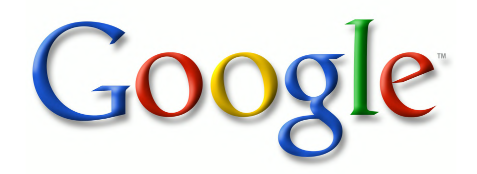
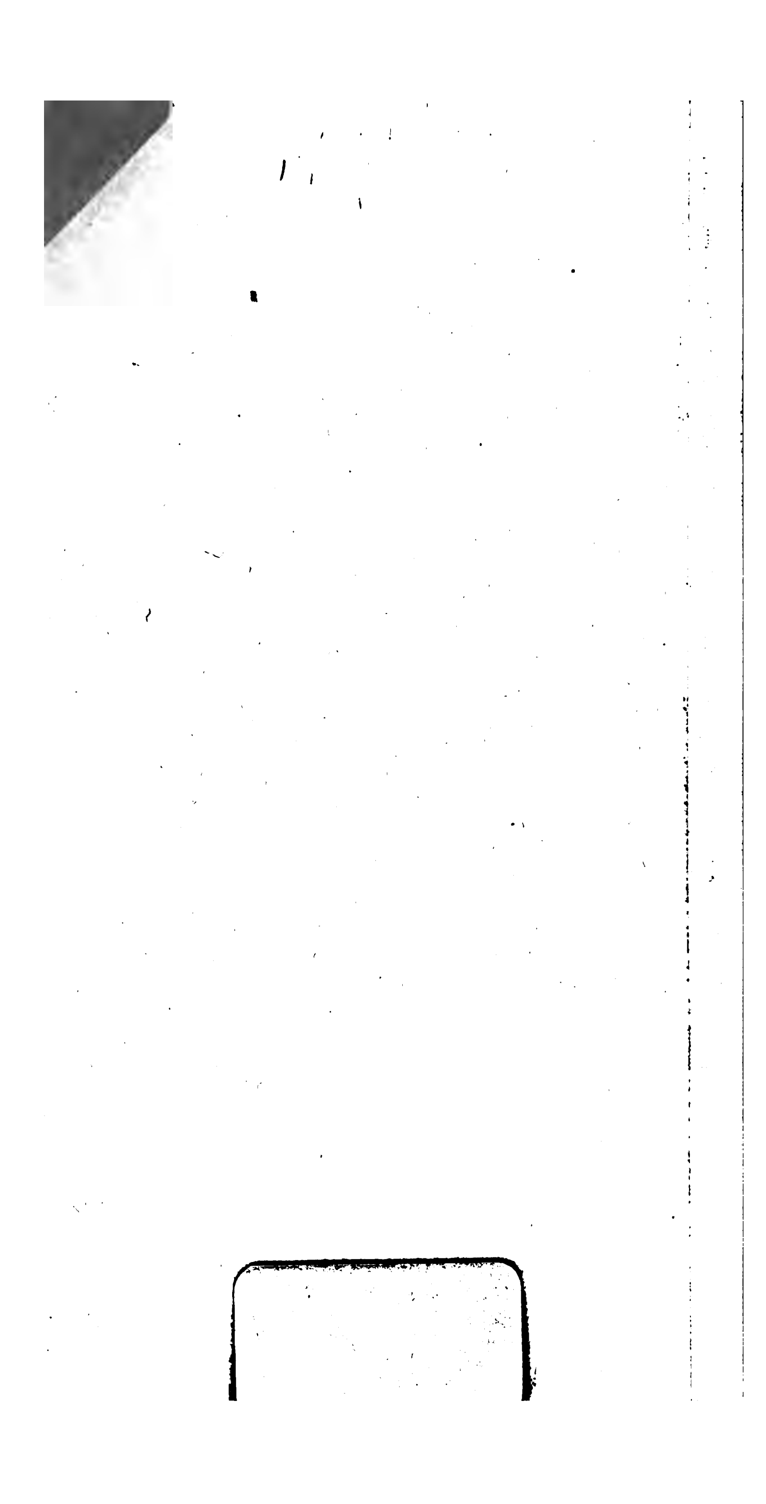



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077931 3





Dr. Martin Luther's
polemische
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1840.



Inhaltsverzeichniß
des
zweiten Bandes
der polemischen deutschen Schriften.

Dr. Martin Luther's polemische Schriften.

XVI.

Bedenken und Unterricht von den Klöstern und allen geistlichen Gelübden. 1522.

In diesem Bedenken, welches Luther auf Verlangen aufgesetzt hat, wiederholt er in deutscher Sprache, was er schon in einer frühern lateinischen Schrift von den Klostergelübden geschrieben hatte.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 464. Altenb. II. 144. Eisl. I. 69. Leipz. XVIII. 180. Walch XIX. 2053. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Sie fragen mich aber vielleicht, wie ihm denn thun sollen, die itzt geistlich, und unter Herodes im falschen Gottesdienst gefangen, in Klöstern und Stiften sind? Antwort ich: Du kannst ihm nicht anders thun, du mußt den falschen Dienst ablegen, und dich an Gottes Wort und rechten Dienst halten; oder thun wie die Magi, den Gift im Glauben trinken, daß er dir nicht schade; du wirst kein ander Mittel finden;

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zweiter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1840.

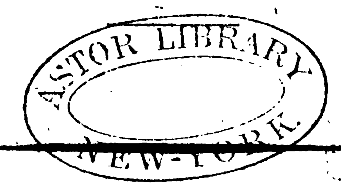
Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Acht und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Fünfter Band.



Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1840.

Inhaltsverzeichniß

des

zweiten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

Seite

Dr. Martin Luther's polemische Schriften.

XVI.

Bedenken und Unterricht von den Klöstern und allen geistlichen Gelübden. 1522.

In diesem Bedenken, welches Luther auf Verlangen aufgesetzt hat, wiederholt er in deutscher Sprache, was er schon in einer frühern lateinischen Schrift von den Klostergelübden geschrieben hatte.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 464. Altenb. II. 144. Eisl. I. 69. Leipz. XVIII. 180. Walch XIX. 2053. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Sie fragen mich aber vielleicht, wie ihm denn thun sollen, die itzt geistlich, und unter Herodes im falschen Gottesdienst gefangen, in Klöstern und Stiften sind? Antwort ich: Du kannst ihm nicht anders thun, du mußt den falschen Dienst ablegen, und dich an Gottes Wort und rechten Dienst halten; oder thun wie die Magi, den Gift im Glauben trinken, daß er dir nicht schade; du wirst kein ander Mittel finden;

Gottes Wort wird sich nicht ändern ewiglich. Wiewohl aber ich droben im andern Evangelio auch davon gesagt, muß ich doch aber davon sagen.

Wohlan, wir setzen einen für uns, der hart drob hält, und streitet wider uns, daß ein Priester, Münch oder Nonne, oder sonst ein verlobt und begeben Mensch, sei pflichtig, sein gethane Gelübde zu halten, und müge sie in keinem Weg lassen oder wandeln, sein Lebenlang; und gründe sich auf die Schrift, die da sagt: man solle halten, was man gelobet.

Wir wollen aber reden von den Gelübden, die Gott nicht geboten hat, sondern die der Mensch freiwillig thut. Denn daß wir in der Taufe Gott geloben zu dienen, und sein Gebot halten, solch Gelübd fodert Gott von allen Menschen; davon die Schrift sagt, Ps. 22: Ich will meine Gelübde Gotte erfüllen; und Ps. 116: Ich will mein Gelübd Gott erfüllen, für alle seinem Volk, und dergleichen. Aber der Geistlichen Gelübde hat er nicht geboten.

Mit diesem Gegenpart wollen wir auf zwo Weise handelen. Zum ersten gründlich schließen, da kein Zweifel noch Disputation an sei. Zum andern mit ihm disputirn, forschen und suchen die Wahrheit.

Aufs erst, kann und soll niemand daran zweifeln, daß alles, was wider Gottes Gebot gehet, es sei Leben oder Sterben, geloben oder frei werden, reden oder schweigen, verdammlich und allerding zu lassen, zu wandeln und zu meiden sei. Denn göttlicher Wille soll oben schweben, und geschehen im Himmel und Erden, wie wir beten, wenn gleich ein Mensch künnt alle Wunder thun. Das ist je klar und gewiß gnug. So ists nu kein Zweifel noch Disputation, sondern gewißlichen beschlossen, so jemand ein Pfaff, Münch, Nonne, oder sonst begeben wird wider Gottes Gebot, daß solche Pfafferei und Müncherei ganz nichts ist, und allerdinge verdammlich, und er schuldig, dasselb alles zu lassen und zu wandeln.

Als, so jemand ein Pfaff oder Münch würde, nur der Meinung, daß er Kelch und Kleinod stehlen wollt, der ist gewißlich wider göttlich Gebot geistlich worden, hat auch daran gesündigt, und sein Gelübd

bindet ihn nichts, und soll und mag wieder frei, weltlich werden; oder muß von neuem, recht aus Herzen, und aus gutem Grund geloben. Denn seine Meinung ist nie gewesen, daß er wollt geistlich werden; sondern wo die Dieberei ihn nicht hätte getrieben, hätte er gewißlich nichts gelobt, und den Stand nicht angesehen; drumb kann Gott das Gelübd nicht annehmen, ists auch für ihm nicht schüldig zu halten.

Aber für den Menschen gehet es anders zu; denn da muß halten, wer etwas gelobt, ob ers gleich nicht meine mit dem Herzen. Denn der Mensch siehet des andern Herz nicht; drumb nimpt er das Gelübd an als rechtschaffen, und gläubt, es sei aus Herzen gangen; drumb hat er Recht, dasselb zu fodern, und mag fürwenden redlich, daß der Verlober sei nu anders Sinnes worden, und hab ihn gereuet: welchs er ihm nicht schüldig ist zu gläuben. Hat jener zuvor gelogen, so sei der Schade sein. Aber Gott kann nicht betrogen werden, und er richtet nur nach dem Herzen. Drumb gilt bei ihm ein solch Gelübd nicht, fodert es auch nicht; sondern zürnet, daß man ihn also versucht.

Wenn nu jemand geistlich würde wider das höhest erst Gebot Gottes, in der ersten Tafeln, der wäre je so viel mehr schüldig, sein Gelübd zu lassen, denn dieser Dieb, der wider das siebent Gebot in der ander Tafeln gelobt hat, so viel die erste Tafel und das erste Gebot höher ist, denn die ander Tafel und das siebent Gebot. Denn wer da stiehlet wider das siebent Gebot, der raubt nur zeitlich Gut, die allergeringst Creatur. Wer aber wider das erste Gebot handelt, der raubt und verleugnet Gott selber, das höhest Gut und Schöpfer aller Creatur, daß gar unmäßlich ärger Pfaffen und Münch sind, die wider das erste Gebot werden, denn dieser diebischer Schalk wider das siebent Gebot.

Wie wenn wir nu beweisen künnten, daß fast alle Pfaffen und Münch wider das erst Gebot geistlich werden? Und wohl so wenig recht göttlich geistlich werden, oder vielleicht weniger, denn solche diebische falsche Schälk geistlich werden. O das hieß Stift und Klö-

ster aufgethan, Münch und Pfaffen ausgeschoren. Nu wolan, schau drauf, und höre zu.

Das erste Gebot hält in sich den christlichen Glauben. Denn wer nicht gläubet, der mag keinen Gott haben, oder ehren. Aller Unglaube ist Abgötterei. Nu ist christlicher Glaub, der da sich nur auf Gottes Gnaden ergibt, durch Christus Blut uns erworben und geben, also daß kein Werk nütz oder gut sei, Gottes Gnaden zu erlangen. Denn das ist der Natur zu hoch, die nur in Sünden empfangen und geboren ist, lebet, wirkt und stirbt auch drinnen, wo ihr nicht Christus zu Hülfe kompt, welcher allein durch sein Wirken, nicht durch unser Wirken, uns Gottes Huld erwirbt. Und also durch ihn erfüllen wir das erst Gebot, und haben einen Gott, auf welches Gnaden wir uns verlassen mit aller Zuversicht, daß ohn unser Verdienst er uns in Christo alle Sünde vergibt, und selig machet, wie oft droben gesagt ist.

Drumb ists unmüglich, daß dieser Glaub leiden sollt neben sich ein Vertraun auf Werk, als sollt durch sie jemand der Sünde Vergebung, und Gnade erlangen, fromm und selig werden. Denn solchs eigend allein Christo, der durch sein Wirken solchs alles thut, und wir nur das gläuben, und uns deß tröstlich zu ihm versehen sollen.

Darumb ist keine Buß, kein Gnugthun für die Sünde, kein Gnade erlangen, kein selig werden, denn nur gläuben an Christum, daß er allein für unser Sünde gnug gethan, Gnad erworben, und uns selig gemacht hat. Darnach allererst die Werk frei umbsonst gethan, ihm zu Ehren, dem Nähesten zu gut, nicht dadurch fromm oder selig werden, oder die Sünde ablegen: denn das muß Christo im Glauben allein behalten und unversehret bleiben; er gestattet keinen Engeln, schweig unsern Werken, daß sie sollten Sünde ablegen, Gnade erwerben, und selig machen. Das gebühret ihm, er hats gethan, und thuts allein, will das auch von uns gegläubt haben; und wenn wir gläuben, so haben wirs auch also.

Davon sagt St. Paulus Gal. 2: So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kompt, so ist Christus vergeblich

gestorben, das ist, wenn wir so viel thun mügen, daß uns Gott umb unsers Thun willen die Sünden vergibt, Gnade gibt, und selig macht, so dürfen wir Christus nicht. Warumb ist er denn anders gestorben, denn daß er für uns die Sünde büßet, und Gnade erwürbe, und wir an uns und unsern Werken verzagen, nichts auf sie halten, allein auf Christum trotzen und mit festem Glauben halten, er sei der Mann, den Gott ansiehet für uns, und durch sein allein Verdienst, uns Sünde vergibt, hold wird, und selig macht, das heißt ein christlicher Glaube, davon Marci ulti. Christus sagt: Wer da gläubt, der wird selig; wer nicht gläubt, der wird verdampt.

Nu laß uns die Geistlichen ansehen, und sie gegen dieß erste Gebot und christlichen Glauben halten. Soll jemand geistlich werden, oder einen Orden geloben christlich, daß er nicht anlauf an das erste Gebot, und Gott verleugne, so muß sein Herz und Meinung stehen, und nicht anders sagen, denn also: Wohlan, ich will Pfaff, Münch, Nonne werden, sonst oder so geloben: nicht daß ich den Stand oder Orden achte einen Weg zur Seligkeit: auch nicht, daß ich durch solchs Leben gedenk fromm zu werden, Sünde zu büßen, und Gottes Gnade zu erwerben. Da behüt mich Gott für, das wäre Christo und seinem Blut zu nahe, das wäre ihm alle sein Verdienst und Ehre vernichtiget, und die höhest Gottesverleugnung und Lästerung; denn das alles will ich im lautern Glauben bei ihm gewarten, daß ers für mich gethan hat, daran ich nicht zweifel: sondern dieweil ich je etwas thun muß auf Erden, will ich dieß Leben annehmen, mich drinnen uben, meinen Leib casteien, und meinem Nähesten dienen, gleich wie ein ander Mensch wirkt auf dem Feld, Garten oder Handwerk, ohn alles Aufsehen der Verdienst und Güte in Werken. Siehe, wo die Meinung nicht ist, da muß Christus verleugnet, und das erste Gebot zu nichte werden, und eitel unchristlich, ungläubisch, jüdisch, heidnisch Wesen da sein. Darauf lautet der mächtige Grundspruch Pauli, Röm. 14: Alles was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde; denn ohn Glauben

wird niemand selig, Marc. ult. So muß auch ohn ihn kein Gerechtigkeit noch Wahrheit sein.

Sage mir nu, wie viel Pfaffen und Münch meinest du zu finden, die in solcher christlicher Meinung geistlich werden und leben? Sagen sie nicht fast allesampt: Ei wenn mein Orden mir nicht sollt mehr gelten, Sünde zu büßen, fromm zu werden, und in Himmel zu kommen, denn einem Baurn sein Pflug, und einem Schneider sein Fingerhut, was macht ich denn in dem Orden und Priesterstand? Trauen! nein; ich will gute Werke thun, viel Meß halten, für mich und ander Leut bitten und büßen rc. Was sind das für Wort, denn eines ungläubigen Herzen, das Christum verleugnet hat, welchs zueiget seinem Orden und Werken, das es allein in Christo durch den Glauben gewarten sollt?

Dazu, wie droben gesagt, ist aller Geistlichen Meinung und Lehre, daß man durch eigen Werk müge Gottes Gnade erlangen und Sünde ablegen. Und sind so ganz unverschämpt, daß sie ihre gute Werk, Verdienst und Brüderschaft den andern verkäufen, zusagen und mittheilen, unterwinden sich das zu thun den Menschen, das allein Christus eigentlich eigen ist, nämlich der Menschen Sünde ablegen, und sie fromm machen, davon hat Christus Matth. 24, sonderlich verkündet und gesagt: Viel werden kommen in meinem Namen und sagen, ich bin Christus. Lieber hab acht auf die Wort. Ists nicht also? Wie itzt gesagt ist, daß unser Pfaffen und Münch sich selbs zu Christus machen? Wiewohl ihr keiner mit dem Munde sagt: ich bin Christus; so sagen sie doch, ich helf andern Leuten, gebe ihnen mein Verdienst, erlange ihnen Gnade, ablege ihr Sünde; welchs allein Christus Werk und Ampt ist. Damit sind sie Christus, ob sie sich nicht Christus nennen. Denn Matth. 24, spricht nicht, daß sie werden sagen, ich heiße Christus; sondern ich bin Christus: nicht den Namen, sondern das Ampt und Werk Christi nehmen sie in ihnen für.

Darumb schließen wir hie ohn alles disputirn und ohn Fragen oder Zweifel, daß alle Geistlichen, die nicht christlicher obgesagter Meinung, Pfaffen, Münch

oder Nonnen sind, gewißlich wider das erst Gebot Gottes gelobet haben, und leben und zehenmal ärger sind, denn der diebische falsche Schalk, davon droben ist gesagt. Und sie sind gewißlich der verloren Haufe, Heiden und Jüden, des Teufels eigen, wie sie gehen und stehen.

Und sie sind es gewißlich und eigentlich, von denen St. Peter sagt, 2 Petr. 2: Es werden unter euch falsche Lehrer sein, die den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, und durch Geiz mit erdichten Worten werden sie euch umbs Geld betrügen. Das thun sie auch fein, denn alle Güter und Zinse sind zu den Geistlichen kommen, umb ihres falschen, unchristlichen, geistlichen Lebens willen, welchs sie mit falschen Worten hoch heben.

Darumb allen den zu rathen ist, daß sie Platten und Kappen, Stift und Klöster lassen, und aufhören ihr Gelübd zu halten; oder von neues an in christlichem Glauben und Meinung zu geloben solchs Leben. Denn das gethane Gelübd, in der unchristlichen Meinung, gilt für Gott nicht mehr, denn so viel: siehe da, Gott, ich gelobe dir mein Lebenlang kein Christenmensch zu sein, widerrufe das Gelübd meiner Taufe, will dir nu ein besser Gelübd thun und halten, außer Christo, in meinem eigen Wesen und Werken. Ist das nicht ein schrecklich greulich Gelübd? Nu, ists je nicht anders, wie aus vorigem gründlich gnug erkundet ist. Das sind aber die besten Weise geistlich werden, als man meinet.

Denn der tolle große Haufe, der umb des Bauchs willen Pfaffen und Münch wird, daß sie zeitlich versorget werden, welcher das mehrer Theil itzt sind, ist nicht würdig, daß man von ihm handeln sollt, schweig daß sein Gelübd etwas sollt gelten: die mügen freilich weltlich werden, wenn sie wollen, sie sind doch nie geistlich worden, noch gewesen. Und wäre ihnen wohl noth, daß sie mit ihrem Affenspiel aufhöreten, Gott zu spotten, ließen ihre Präbend, Lehen, Pfarren, und Müncherei und Nonnerei fahren. O Herr Gott, wie sicher blind ist die Welt? Wie ists verkehret? Die Welt ist itzt geistlich; die Geistlichen sind die Welt, wie stark ist des Endechrists Regiment.

Aufs ander wollen wir nu disputirn und setzen, ob gleich jemand christlicher Meinung wäre rechtschaffen geistlich worden, ob der nicht Macht habe, so es Ursache fodert, wiederumb weltlich zu werden? hie begehr ich, daß zuhören wollten allein fromme, redliche Gemüther, die nicht zu urtheilen schwind, sondern den Grund zu erfahren begierig sind. Denn den tollen Papisten und Herodisten ist nichts zu sagen; kann niemand mit ihnen disputirn, sie können nicht mehr denn die Ohren zuhalten, die Zähen zusammenbeißen, und schreien: Ketzer, Ketzer, Ketzer; Feu'r, Feu'r, Feu'r. Diese lassen wir fahren, als die Unsinnigen, und reden mit denen, die gern wollten ihr eigen und ander Leut Gewissen unterrichtet haben.

Es ist je unwidersprechlich, daß ein christliche Meinung geistlich zu werden stehe (wie droben ist gesagt) darin, daß sie nicht drumb geistlich werde, als sei der Stand nütz und noth, Sünde zu vertilgen, Gnad zu erwerben, fromm zu werden, Gott sonderlich zu dienen und selig zu werden; denn das sind Eigenschaft allein des gemeinen christlichen Glaubens, der nirgend denn in Christo solcher Güter gewartet: sondern frei und ledig solches unchristlichen Wahns, allein gedenkt ein gute Ubung anzunehmen des Leibs auf diesem Leben.

So ists auch eben so unwidersprechlich, daß Gott kein Gelübd noch geistlich Stand annimpt, es geschehe denn in solcher christlichen Meinung: dieweil St. Paulus hie stark stehet und sagt, Röm. 14. Alles, was nicht aus dem Glauben geschicht, das ist Sünde; Gott mag aber nicht Sünde annehmen. Ps. 5 und Abakuk 1. So denn Gott solch Gelübd und Stand nicht anders aufnimpt, denn als frei und unnöthig zu halten zur Seligkeit, und christlich Meinung auch nicht anders anfähet oder gelobt: wollt ich gerne hören, der gründlich und mit redlicher Vernunft leugnen künnte, daß ein Geistlicher müge wieder weltlich werden, ohn seiner Seelen Schaden, mit gutem Gewissen für Gott, sonderlich so er Ursach dazu hat.

Daß man viel sagt, es sei nicht gewöhnlich, heilige Väter haben auch anders gethan und geschrieben, siehet jedermann, das nichts schleußt. Wir fragen nicht,

was Gewohnheit thut, oder Schrift der Väter wollen; sondern was für Gott angenehm und recht sei. Wer will uns sicher dafür sein, daß die Gewohnheit nicht unrecht sei, und[1]) die Väter nicht geirret haben? Sintemal Christus Matth. 24. verkündigt, daß auch die Auserwählten sollen verführet werden von falschen Christen, als die Geistlichen sind. Sage was du willt, so kann sichs je nicht zusammen reimen, daß etwas sollt frei und unnöthig zur Seelen Seligkeit für Gott und dem Gewissen angefangen oder gelobt werden, und möge doch nicht nachgelassen, sondern müsse bei Verlust der Seelen Seligkeit bis in den Tod gehalten werden. Die zwei sind stracks widernander, denk du bei dir selbs.

Ein christlich Gelübd geistlich zu werden, muß dergestalt für Gott lauten: siehe lieber Gott, ich gelobe dir, dieß Leben zu halten, das da von Natur frei, und ohn Noth zur Seligkeit ist zu halten. Sollt nicht Gott hie antworten: ei was gelobest du mir denn dran? Und was hältest du dran? Hast du nicht gnug nöthiger Ding zu halten? Damit gelobest du mir nichts, denn daß du es halten und wiederumb lassen mögest; wohlan, das lasse ich geschehen.

Und also schleußt das Gelübd natürlich für Gott aus, daß geistlich Leben frei bleibe zu halten und zu lassen. Gleich als wenn dein Knecht dir gelobet und spräche: Herr ich gelobe dir diesen ubrigen Tag einen freien Dienst, den ich thun und lassen mag; die andern Tage bin ich dir verpflicht aus Noth ꝛc. Hie mein ich, ob der Knecht thät und ließ wie sichs begäbe, hätte er seinem Gelübd gnug gethan.

Ich kann nicht anders verstehen, denn aller Geistlichen Gelübd sind desgleichen; aus der Ursach, daß der Glaube alle Ding frei macht, und unmüglich ist, daß etwas sollt noth sein, oder noth gemacht sollt werden zur Seligkeit, weder durch uns selbs, Engel, noch allen Creaturen, ausgenommen allein den Glauben.

Und das ist die Freiheit, die uns Christus erworben hat, davon St. Paulus Galat. 5 lehret, und wider aller Menschen Lehre saget: bleibt bestehen in der

1) oder.

Freiheit, damit uns Christus befreiet hat. Darumb muß aller geistlichen Gelübd natürlich in sich behalten Freiheit, dasselb Leben wieder zu lassen, und also lauten: ich gelobe Gott, und dir, Keuschheit, Armuth, Gehorsam nach der Regel St. Augustini frei zu halten und zu lassen bis in den Tod.

Hie sollt vielleicht jemand anfahen zu lachen und sagen, das wäre ein närrisch lächerlich Gelübd, und ein lauter Gauckelwerk und Gespugniß. Antwort ich, laß dichs nicht wundern, ob Menschen lächerlich und närrisch Ding thun, wenn sie außer Gottes Ordnung ihrem Starn folgen und machen, was sie gut dünkt, nicht, was Gottes Wort lehret. Lächerlich, närrisch und nichtig ist solchs Gelübd; aber damit wird dennoch Gottes Zorn erfüllet, und unzählige Seelen verführet, daß ihm gar kaum die Auserwählten entlaufen.

Menschen haben solch Geloben und Leben [2]) erdacht, darumb ists und bleibs auch wohl Menschentand. Denn vor Zeiten, da man die Jugend aufnahm, christlich zu lehren und aufzuziehen, wie man itzt sollt in den Schulen thun, ließ man sie frei ein Zeitlang in der Zucht halten, da blieben nu etliche ihr Lebenlang williglich drinnen, und kam in Gewohnheit, daß wenig aus der Versammlung liefen, blieben gemeiniglich alle bis ans Ende drinnen, also sind zuletzt Stift und Klöster daraus erwachsen.

Da nun die Meister faul worden und die Jugend unbändig, haben sie erfunden diese Strick und Ketten der Gelübd, haben damit die Gewissen gefangen, sich der Sorge und Aufsehen erledigt, daß ein jeglicher sich selbs mußte dringen, züchtig und fromm zu sein und zu bleiben umb des Bands seines Gelübds willen. Gleichwie in den hohen Schulen auch die verfluchte Weise regiert, mit Eiden und Gelübden alle Ding wehren und auszurichten, die arme Jugend so schändlich verstricken ohn alle Noth.

Also sind aus den freien christlichen Schulen Nothställe und Klöster worden und ist der Glaube in die Werk verkehret, und die Freiheit durch Gelübd vertilget

---

2) Werk.

und gefangen. Darumb ists nicht Wunder, wo die christliche Freiheit wieder erfür leuchtet, daß da die menschlichen Gelübd lächerlich und närrisch angesehen werden.

Christliche Freiheit mag nu noch nimmermehr mit ängstlichen Gelübden äußerlicher Werk bestehen, der beiden eins muß weichen, das ist umbsonst. Der Glaube macht alle äußerliche Ding frei; die Gelübd binden sie an. Wie mügen sie denn beide zugleich bleiben? So ist der Glaube göttlich; die Gelübd menschlich; drumb ists nicht müglich, daß Gott den Glauben sollt fahren lassen und auf unser Gelübd sehen. Darumb auch nicht müglich ist, daß der wider Gott sündigt, oder sein Gelübd bräche, der so lange Pfaff, Münch, Nonne bleibt, als er will und weltlich wird, wenn er will.

Wollen noch baß hievon disputirn, zu Trost den elenden gefangen Gewissen, unter diesem Herode und Endechrist verdrückt. Ich setze, daß die Gelübd christlich geschehen und gleich binden nöthlich zu halten; was will man dazu sagen, so der eins jemand unmüglich zu halten würde? Ich nehme für mich, das am scheinbarlichsten ist, nämlich das Gelübd der Keuschheit, das man für Augen siehet, wie es dem mehrer Theil unmüglich ist zu halten; auch wo nicht sonderliche Gnade ist, die Natur viel zu gering dazu ist zu halten.

Moses hat viel geschrieben von natürlichen Flüssen, Manns und Weibs, beide wachend und im Schlaf, davon itzt niemand öffentlich reden dar; so gar viel reiner sind unsre Ohren worden, denn des heil. Geists Mund, schämen uns, da sich nicht zu schämen ist, und schämen uns nicht, da zu schämen ist. Wäre doch wohl noth, daß jedermann wohl davon wüßte und unterricht wäre, sonderlich die Jugend. Wo nu nicht ist himmlische hohe Gnade, da muß die Natur fließen nach ihrer Art; kompt nicht Mann und Weib zusammen, so gehet sie doch ihren eigen Gang, und ist ungehalten: daß wohl besser wäre, Männlin und Weiblin wären bei einander, als Gott geschaffen hat und die Natur gibt. Da hat man nu viel Lehre und Bücher von geschrieben, wollt Gott es hülfe, und wäre alles wohl geschrieben.

So frage ich nu, wie will man rathen einem solchen, dem es unmöglich ist zu halten? Sprichst du, man soll mit Verboten wehren. Wohlan, so wird der dreier eins folgen, dieweil nicht hohe Gnade da ist; Männlin und Weiblin werden da zusammen laufen, wo sie mügen, wie itzt unter den Pfaffen geschicht; oder die Natur wird sich selbs lösen: oder wo der keines geschiecht, so wird ein ewiges Brennen und heimlich Leiden da sein. Da hast du denn ein Teufelsmartirer gemacht, und geschicht, daß der Mann nehme wohl das häßlichst Weib auf Erden, Weib nehme wohl den unlustigesten Mann auf Erden, für wüthender böser Lust des Fleisches.

Verzeihen sollen und werden mir züchtige Ohren, ich muß drein greifen in der Seelenkrankheit, wie ein Arzt in den Mist und heimlich Stätt, soll ich anders dazu rathen. Nu mag und will Gott keine gezwungene unwillige Keuschheit; und ist auch für ihm keine Keuschheit, sie sei denn willig, wie alle andere Gottesdienst müssen willig sein, oder er acht ihr nicht. Was machst du denn, daß du diesen armen Menschen sein Lebenlang behältest in unkeuscher Keuschheit? daß er ohn Unterlaß mit dem Herzen wider sein Gelübd sündiget, und vielleicht besser wäre, das Männlin hätte zuweilen ein Fräulin, und das Fräulin einen Buben bei sich.

Hie lehren etliche, es sei gnug, daß jemand williglich die Keuschheit anfahe und gelobe, das soll helfen, ob er hinfurt unwillig würde, daß in Kraft des willigen Anfahens nicht schade. O ihr Verführer und Blindenleiter, die ihr Gottesdienst nach dem Werk und nicht nach dem Geist richtet. Es ist umbsonst: alles was unwillig geschicht, wäre auch besser gelassen, denn es mag geschehen, daß so Männlin und Weiblin bei einander sind, viel geringer Flammen und Begierden haben, denn solche einzelen Mann und Weib. Je größer aber die Begierden sind, je größer die Sünde der Unkeuschheit ist.

So mügen nu diese dreierlei Menschen keinen Rath finden. Der Papst läßt sie fließen, brennen und martern wie sie können, daß ich acht, es sind die Kinder,

die dem feurigen Abgott Moloch im Volk Israel
pfert und verbrennet worden.

So sprichst du, wie soll ich ihm anders thun?
ziempt nicht, sie lassen ehelich zu werden, des Geli
halben, dieweil die Schrift sagt: Vovete et red
gelobt und haltet. Dis Antwort wollt ich haben.
antwort du mir auch wieder. Es ziempt nicht, sie
sen ehelich werden, sprichst du, warumb ziempt
denn, sie lassen brennen, fließen und buben? wird
nicht das Gelübd ärger zurissen, denn so sie ehelich
ren? Wie gar fein hilft das zum Gelübd, daß du
Ehe wehrest, und siehest, daß du buben, fließen
brennen nicht wehren magst. Ich meine, das h
den Balken im Auge lassen und den Splitter er
ziehen.

Ja, sagst du, der Mann mag zuletzt das V
lassen und keusch leben, das er nicht mag thun in
Ehe. Lieber, deß gib mir etliche Exempel. Es
schiecht ehe, daß sich ehelich Leut sondern und willi
enthalten, denn solch Volk. Aber laß das fahren bis
ein andermal. Hie antwort mir, St. Augustinus
in seiner Regel, daß seine Brüder nicht sollen a
gehen, sondern zween und zween. Das hab ich g
bis in den Tod. Wohlan, ich werde gefangen
gezwungen allein zu sein, sage mir, wo bleibt
Gelübd? Soll ich mein Gelübd hie halten, so
ich mich ehe tödten lassen, ehe ich leide, daß ich al
sei. Wie aber, wenn sie mich nicht tödten wollen
mit Gewalt alleine behalten; da muß je mein G
gebrochen werden; oder muß in sich beschlossen h
allezeit diesen Zusatz, ich gelobe die Regel in d
und diesem Stück zu halten, so viel mirs müglich

Weiter, ich gelobe zu beten, Kleider tragen
ander dergleichen Stück in der Regel. Wohlan
werde krank, muß zu Bette liegen, und kann noch
der keines halten; wo bleibet hie das Gebot? V
et reddite, gelobet und haltet. Es hilft mich
daß ich krank bin: denn Gottes Gebot soll man
verrückt halten, es gelte sterben, leben, krank od
sund sein. Was wilt du hiezu sagen? Es gi
nicht lose, faule, ungegründte Ausrede dichten

handeln ernste Ding, daran der Seelen Heil liegt, da man redlich, richtig und gründlich auf antworten soll.

Darumb ob du wolltest sagen, wenn ich gefangen und gezwungen bin allein zu sein, und wenn ich krank bin, daß ich die andern Stück nicht halten kann, sei gnug, daß ich doch den Willen habe zu halten, und mit Unwillen wider die Regel thu. Gott sehe den Willen an, wo die That nicht folgen mag. Lieber, das hilft nicht, mein Gelübd ist geschehen auf die That, und begreift nicht den Willen allein, sondern das Werk in der Regel beschrieben.

Darumb wo das Werk nicht folget, ist das Gelübd verbrochen, oder das Gelübd schleußt aus den Fall des Unvermügens. Sonst möcht ich auch ein Weib nehmen und sagen: Ich wollt Keuschheit gern mit Willen halten, und thue es unwillig; aber es ist mir unmüglich, mein Natur zwingt, fähet und gewinnet mir an. Wer ist in aller Welt, der nicht lieber wollt keusch und ohn Weib leben, wo er so wohl künnt als er wollt? Du mußt anders hiezu reden.

Nu siehe, so in den andern Stücken fürbehalten ist, die Unmüglichkeit (wie niemand leugnen kann,) in geistlichen Gelübden und niemand sündigt, ob er sein lebenlang nimmet das Gelübd erfüllet, der Unmüglichkeit halben, wollt ich gerne Grund hören redlich, warumb allein die Keuschheit muß gehalten werden, sie sei müglich oder unmüglich, und nicht auch in[3]) Gelübd sollt vorbehalten sein dieser Zusatz: Ich gelobe Keuschheit, so viel es mir müglich ist.

Wollen wir ohn faule Fratzen reden, so müssen wir sagen, daß entweder die unmügliche Keuschheit, wie die andern unmügliche Stück, nimmer gelobt wird; oder ist kein Münch auf Erden je kommen: denn es ist nie keiner gewesen, der nicht einmal krank sei worden, oder sonst verhindert, daß er etlich Stück seiner Regel hat müssen lassen, das doch wider sein Gelübd ist.

Uber das alles ist einträchtlich ihr aller Brauch, daß sie solche Stück der Regel frei lassen, in der Gewalt des Obersten, daß derselbige mag mit seinem Un-

---

3) † diesem.

tern dispensiren, und ihn zu halten uberheben, in welchem Stück er will: nicht allein aus Ursach der Unmüglichkeit; sondern auch der Bequemigkeit, und wie es ihm gut dünkt: das doch allzumal wider die Gelübd ist, wo die Gelübd ohn allen Zusatz zu verstehen sind. Denn was du Gott gelobest zu halten, wird dir freilich kein Creatur abnehmen. Nu gelobest du die ganze Regel und dein Prälat uberhebt dich, in welchem Stück er will, oder du bedarfest, daß ohn Zweifel aller Münch Gelübd sich läßt ansehen, als sei dieß sein Inhalt:

Ich gelobe die Regel zu halten, sofern mir müglich, und meinem Prälaten gefällig ist. Wenn das nicht der Inhalt und Meinung des Gelübdes ist, so sind abermal alle Orden und Klöster falsch und verdampt; oder ist noch nie kein Münch gewesen auf Erden; denn es hat diesen Punct[4]) nie keiner anders gläubt und geachtet. Warumb sollt denn nu nicht auch ein Prälat Macht haben, einem Bruder Urlaub[5]) zu geben, weltlich und ehelich zu werden, wo er sähe, die feurige und unrugige Anfechtung des Fleisches ihn quälen? Kann er das Gelübd der Keuschheit nicht lassen, wie läßt er die andern alle nach? Kann er aber die andern nachlassen, warumb nicht auch die Keuschheit, so sie mehr Ursache hat, denn die andern?

Daher ist kommen, daß sie die Gelübd getheilt haben in substantialia et accidentalia, das ist, etliche Gelübd sind unbeweglich, etliche beweglich. Der unbeweglichen haben sie drei gemacht, Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Die andern alle mit der ganzen Regel und Orden nennen sie bewegliche. Wie ist der Teufel so ein böser Schalk, und tausendfältiger List voll?

Wenn wir sie hie fragen: Aus was Grund sie solchen Unterscheid machen, und wer ihnen die Gewalt geben habe, das zu thun; so mügen sie nichts anders sagen, denn daß sie es thun aus eigener Gewalt, ohn alle Grund und Ursache. Denn da sie sahen, daß es unmüglich Ding war, daß sie Orden und Regel gelobten und mocht schlecht[6]) nicht gehalten werden, da dachten sie:

Ei, was wollen wir nu[7]) machen, das ist alles ge-

---

4) † noch. 5) Erlaub. 6) † hin. 7) „nu" fehlt.

lobt und wird nicht gehalten? Sollten sie alle verdampt werden, so ist kein Münch im Stand der Seligkeit, und wären alle Orden und Regel nichts anders, denn eitel unmüglich närricht Ding. Wir wollen ihm also thun, wollen drei Stück ausschließen, die unbeweglich sollen heißen und welcher dieselbigen nicht hält, daß derselbige sei verdampt. Die andern sollen beweglich und unverdammlich heißen. Und also ists auch gangen, also halten, brauchen und lehren sie auch allesampt. Aber halt stille, lieben Herrn, wir haben etwas mit euch hievon zu reden.

Wenn das gilt, daß ihr Macht habt zu machen beweglich und unbeweglich, so habt ihr auch Macht, die Leute zu verdammen und zu seligen. Sagt mir aber, wie werde ich gewiß, daß solch eur Theilung recht sei und Gott gefalle? Wer will mein Gewissen stillen und sichern, wo es gedrungen wird mit diesem Gebot: Vovete et reddite. Meinet ihr, daß mir gnug sein werde, daß ihrs so theilet, oder daß ihr anzeigt, wie es nicht wird gehalten.

Nein, eur Theilung und nicht Halten, wird mir nicht gnug thun wider diesen Sturm, Vovete et reddite. Ich habe nicht gelobt die unbeweglichen allein, sondern die ganze Regel mit beweglichen und unbeweglichen.

Der oberst Richter wirds nicht leiden, daß ich sein Wort wechsle, und sage: Omnia vovete, aliqua reddite; sondern er wird sagen: Quodcunque voveris, redde. Et iterum: Redde vota tua.

Darumb ist gewißlich dieß Ausschließen der dreier Gelübd, ein irrig verführisch Ding, aus lauterm menschlichem Vermessen erdichtet; oder alle Gelübd müssen gleich beweglich sein: denn sie sind gleich gelobt, von gleichem Gebot erfodert: müssen auch gleich zu halten oder zu lassen sein.

Was mügt ihr hiezu sagen, lieben Herrn? Ihr werdet sagen, es sei unmüglich und vergeblich Ding, wo es also gethan ist umb geistlich Leben. Das ist auch wahr. Narren sind wir, geloben, wissen nicht, was wir geloben: wollen darnach uns selbs helfen,

und [8]) machen müglich, unmüglich zu halten, zu lassen, beweglich, unbeweglich, was uns dünkt. Aber das wird uns der Oberst nicht gestatten, er wird sein Gebot nicht so lassen hin und her weben nach unserm Willen.

Ihr habt solchs vom Papst gelernet, der nimpt auch dieß Gebot Gottes, Vovete et reddite, und zeucht es wo fern er will. Alle Gelübd will er abthun, ohn Keuschheit und Wallen zu [9]) Rom, St. Jacob und Jerusalem; und soll Gottes Gebot nu ein solchen Verstand gewinnen: gelobt Keuschheit und Wallen zu St. Jacob, Rom und Jerusalem, das halte; was ihr sonst gelobt, dürft ihr nicht halten. Siehe, also soll Gottes Gebot in seiner Macht stehen, was zu halten oder nicht zu halten sei. O du verfluchte abominatio, wie frech, frevel ist dein Ubermuth wider deinen Gott! Was hat er aber für Grund und Ursache dazu? Kein ander, denn daß Keuschheit und Wallfahrt ein groß Ding ist; aber die andern Stücke sind klein.

Siehe da, der unsinnig Narr und Gotteslästerer, der Gottes Gebot auflöset, wenn es klein Ding gebeut, und halten lehret, wenn es groß Ding gebeut, gleich starr, stracks wider Christum, Matth. 5, wer eines aus den kleinesten Geboten auflöset, und die Menschen also lehret, der soll der kleinest sein im Himmel, wie der Papst: was klein Ding ist, sollt du nicht halten und wir lösen auf das Gebot, vovete et reddite, in allen kleinen Dingen. Also thun die Geistlichen, seine Kinder, wie sie ihr Vater lehret sprechen, Vovete et reddite, die drei unbeweglichen Gelübd: aber Vovete et non reddite, die beweglichen Gelübd. Da siehe, ob nicht geistlicher Stand des Teufels eigen Regiment und Wesen ist, mit eitel Lügen und Gotteslästerung gegründet.

Nicht also, lieber Mensch, es sei klein oder groß, was in Gottes Geboten ist begriffen, soll und muß gehalten werden. Man muß hie nicht nach den Werken, sondern nach dem Gebot richten: nicht mußt du sehen, ob das Werk groß, klein gehalten, oder ungehalten ist;

---

8) „und" fehlt. 9) gen.

sondern nur darauf, obs geboten sei. Ists geboten, so ist kein Nachlassen mehr da, es sei wie es wolle. Denn Christus sagt: nicht ein Jota oder Titel soll von dem Gesetz vergehen, es muß alles geschehen. Aber der Papst mit seinen Jüngern nimpt nicht allein Jota und Titel von diesem Gebot, Vovete et reddite; sondern Buchstaben, Text, Sinn und alles mit einander.

Die Geistlichen mügen je nicht leugnen, daß sie alle bewegliche Gelübde geloben, und unter dem Wort, Vovete, begriffen sind: denn sie nennen es je Vota, Gelübde; wiewohl sie bewegliche draus machen. So können sie auch nimmer leugnen, daß sie schüldig sind dieselbigen zu halten, und müssen auch unter dem Wort reddite bleiben.

Sonst möchtest du auch wohl deinem Nähesten im Herzen feind sein, und sagen: du seiest nicht schüldig ihn zu lieben; sondern sei gnug, daß du ihn nicht tödtest: und also das groſe Theil haltest im fünften Gebot, und lassest das kleinest.

Also fort an, möchten wir alle Gebot Gottes theilen, in groſe und kleine, oder in bewegliche und unbewegliche Werk, und sagen: die kleinen oder beweglichen wären wir nicht schüldig zu halten; da sei Gott für. Wiewohl der Papst mit den Hohenschulen also hält und lehret; den folgen leider die Geistlichen.

Was wollen wir denn nu hie machen, sollen die Geistlichen alle ihr Gelübd und Regel für unbewegliche halten, welcher will unter ihn selig werden? Willt du sie denn alle verdamnen? Ich wollt nicht gerne einen verdamnen; wollt viel lieber, daß sie alle wieder aus den Klöstern liefen, oder auf ein ander Weise geistlich würden. Mit der Weise müssen sie gewißlich alle verdampt werden, wenn sie Gottes Wort nach ihrem Muthwillen reißen und dehnen.

Darumb hab ich dieß alles disputirt, daß ich unwidersprechlich erzwinge, daß entweder alle Gelübd beweglich; oder alle unbeweglich, und ganz gleich, eins wie das ander, sein müsse. Und so eins unter ihnen mag mit gutem Gewissen aus Ursach[10]) nachgelassen

10) „aus Ursach" fehlt.

werden, daß auch die Keuschheit, und alle andere m
gen und sollen nachgelassen werden, wo es Noth u
Ursach fordert. Hoffe, ich habe hiermit das Maul g
stopft allen Widersachern, daß sie drob erstummen mü
sen, und nichts dazu wissen zu antworten.

Weil wir denn nu öffentlich sehen, daß die u
müglichen werden nachgelassen, auch von den heilig
Leuten, und Gott sie nicht von ihnen fodert, will i
beschlossen haben, daß kein Gelübd für Gott anders a
genommen werde, auch nicht anders geschehen ma
denn mit dem Fürbehalt und Meinung, so es mügl
ist, und den Prälaten gefället: auf daß wir allen ju
gen München und Nonnen mügen Weiber und Mä
ner geben, und wiederumb weltlich machen, wo es i
nen noth ist, und nicht halten können, mit gutem G
wissen und göttlichem Gefallen und Willen. Dan
wir die Klöster wiederumb bringen in ihr alt, erst, u
sprünglich Reformation und Wesen, daß sie sind chri
liche Schulen, darinnen man die Knaben und Me
lin[11]) lehre Zucht, Ehre und den Glauben; darna
sie drinnen mügen frei bleiben, bis in den Tod, o
wie lang sie wollen. Und Gott hat sie auch nie a
ders angesehen, noch gewollt.

Weiter, wollen wir noch ein Treffen mit ihn
thun, daß wir sehen, wie ganz verwirret, bodenl
Ding das geistlich Wesen ist. Ich setze, daß ihr Tra
wahr sei von den dreien unbeweglichen Gelübden, d
da sind, Armuth, Keuschheit, Gehorsam. Armuth
zweierlei, geistlich und leiblich. Von der geistlichen sa
Christus Matth. 5: selig sind die Armen des Geiste
die ist, daß der Mensch gelassen sei, und bereit a
Güter zu entbehren, und ein abgesonderte Begierd
ihnen trägt im Herzen, ob er wohl viel Guts habe u
regiere, wie Abraham, Isaac und Jacob, und a
fromme Christen. Diese Armuth ist gemein allen Ch
sten in der Taufe gelobt, und wird nicht von den Ge
lichen gelobet: denn ihr Gelübd fodert, daß zuvor
christliche, evangelische, gemeine Armuth da sei.

---

11) Mägdlein.

leiblich ist, kein Gut äußerlich besitzen oder haben. Diese ist nicht müglich: Christus hat sie auch nicht geboten noch gehalten; denn der Mensch kann ohn zeitlich Speise und Kleid nicht leben. Darumb haben sie es dahin gedeutet, daß leiblich Armuth sei, nichts eigens haben.

Diese Armuth hat Lucas beschrieben Act. 4 in der Apostelgeschichte. Christus hielt sie auch: denn sein Beutel, den Judas trug, war allen Aposteln gemein. Daß Joh. c. 15 nicht sagt, Judas habe Christus Beutel tragen, sondern er hatte den Beutel, und was geben ward, das trug er. Diese Wort beweisen, daß der Beutel sei aller gemein gewesen; er hätte sonst gesagt: er hatte Christus Beutel, und trug, was Christo geben war.

Nu siehe zu, St. Bonaventura war ein Cardinal, Eugenius der Papst war St. Bernhardus Jünger, und viel Geistlichen sind Bischoff und Päpst worden, sage, wo ist das Gelübd ihres Armuths da blieben? Sie sind je heilig, und wo das Gelübd nicht wäre beweglich, und frei für Gott gewesen, so wären sie gewiß verdampt, als die ihr Gelübd nicht haben gehalten bis in den Tod. Nu haben je Päbst, Cardinal, Bischofe eigen Güter, machen damit was sie wollen; welchs ist stracks wider das Gelübd des Armuths. Also daß bei jedermann Papst, Cardinal, Bischoffestand, gleich weltlich wird geacht gegen den München-Stand.

Willt du hie sagen: sie sind dem Gehorsam gefolget, und in einem vollkommnen Stand gestiegen, und haben nicht eigen, sondern die Kirchengüter unter sich. Lieber siehe, was du sagest, sind das nicht eitel Wörtlin? Meinst du aber mir damit das Maul zu schmieren? Nicht also, lieber Bruder. Zum ersten, Gehorsam hin, Gehorsam her; Gelübd halten ist Gottes Gebot und Gottes Gehorsam, aus welchem nicht zu folgen ist auch einem Engel, wie St. Paulus Gal. 1 sagt. Und Petr. Act. 5: man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen.

Sind sie nu aus Gottes Gehorsam, umb des Papsts Gehorsam willen, gangen, so sind sie aus dem Himmel in die Höll gangen. Nein, du mußt mir Gottes Gebot und Gehorsam nicht so hinwerfen. Denn so

wollt ich auch sagen, daß du möchtest aus dem Gelübd der Keuschheit treten, umb des Papsts willen, und alle Gottes Gebote übertreten. Magst du Ein Gottes Gebot umb Menschen willen ubertreten, so magst du sie auch alle ubertreten.

Zum andern. Wenn gleich der Cardinal, Papst, Bischoffstand, wäre ein vollkommener Stand; dennoch ist nicht aus Gottes Gebot zu treten: denn außer Gottes Gebot ist kein Stand, schweig denn ein vollkommen Stand; sondern eitel Irrthumb und Verführung. Vollkommenheit ist nicht wider Gottes Gebot; ja sie gehet allein in Gottes Geboten, und zureißet keines, sondern hält sie allesampt. Siehe, mit was großen Lügen und Alfenzen gehet das Volk umb, daß es nicht weiß, was, und wovon es redet, macht Vollkommenheit außer Gottes Gebot, und will Gottes Gebot damit aufheben.

Nu aber Papst, Cardinal, Bischoffstand ein lauter Herrnstand ist, der allerunvollkommest; so werden wir diese Heiligen nicht erhalten, wir bekennen denn, daß alle Gelübd für Gott nur ein Zeit währen, und frei sind zu wandeln. Wie dieß Gelübd des Armuths wir sehen hie gewandelt, warumb soll denn die Keuschheit nicht auch sich wandeln aus Noth und Ursach, so sie nicht höher denn Armuth gelobt ist?

Aber laß doch sein, daß solche Heiligen sind in einen vollkommen Stand getreten, aus dem Gelübd des Armuths, so mußt du mir zugeben, daß der eheliche Stand vollkommen ist gegen den Stand der Unkeuschheit, oder gegen unmügliche Keuschheit, wie St. Paulus 1 Cor. 7: es ist besser freien, denn brennen. Es ist je besser, bei ehelichem Weib liegen, denn bei einer unehelichen, oder fließen oder brennen. Wohlan, so laß austreten in diesen vollkommen Stand der Ehe alle, die da halten ein unkeusche Keuschheit, und unvollkommenen unwilligen Stand der Keuschheit: oder willt du das nicht, so gilt dein Entschüldigung mit dem vollkommen Stand auch nichts.

Zum dritten, wie darfest du so kühne sein und sagen, das Gelübd des Armuths sei darumb nicht brochen, daß sie nicht ihr eigen, sondern der Kirchen Güter handeln? Wenn schon das so wäre, was wären

ſie beſſer denn ein weltlicher Hausknecht oder Amtmann? Warumb halt ihr denn dieſelbigen nicht auch davon für geiſtlich, daß ſie nicht eigen Güter regieren; eitel faule Theiding ſind es. Nu aber iſts nicht wahr, die Biſchofe haben Güter als ihr eigen, und iſt ihr Weſen gegen die Geiſtlichen geachtet tauſend Mal ungleich, des Armuths halben; darumb iſt hie nichts aufzubringen, man muß bekennen, daß Armuth ſei gelobt, nicht weiter, denn ſo fern der Prälat will, oder Urſach fodert, wollen wir anders die Heiligen erhalten.

Und was darfs viel Umbſchweif? Es iſt offenbar, daß ein geiſtlich Mann gelobet nur die kindiſche knechtiſche Armuth, die darin ſtehet, daß er kein Güter in den Händen habe, ſondern ſei unterthan, und nehme was man ihm gibt. So bald er aber ins Regiment kompt, daß er andern fürſtehet, und Güter austheilet, ſo iſt er nicht mehr im Gelübd des Armuths, bis daß er abgeſetzt, wieder unterthan wird. Denn was iſt zwiſchen einem ſolchen Regenten und weltlichem Hausvater oder Amtmann [12]) ein Unterſchied, ſo viel es die Güter zu haben, brauchen, regieren, theilen, belanget? Es ſind nur erdichte Wort, wie St. Petrus *) ſagt, was man anders davon ſage; im Grund iſts ganz weltlich Ampt, Werk und Stand. Darumb ſehen wir, wie Gott die Gelübd nicht anders aufnimpt, denn frei und beweglich: ſonſt müßt kein Kloſter einen Prälaten haben, daß die Noth zwingt, die Klöſter zu halten für junger Leut Schulen und Übung.

Desgleichen kann und mag der Gehorſam nicht anders verſtanden werden, denn der kindiſche und knechtiſche Gehorſam: denn [13]) die Wort des Gelübds drükken klärlich aus, dem Abt oder Prior gehorſam zu ſein. Wenn denn nu der einer ein Biſchofe oder Prälat wird, wo bleibt das Gelübd des Gehorſams? Man muß itzt ihm gehorſam ſein, und er iſt nicht gehorſam. Willt du hier abermal deine faule Ausrede darbringen, daß ein ſolcher in einen höhern Gehorſam tritt, oder behält das Herz williglich gehorſam wiederumb zu werden, dieß iſt alles verlegt, denn es heißt, vovete et reddite.

---

12) † für. *) 2 Pet. 2, 3. 13) „denn" fehlt.

Wider die Wort bestehet keine Glosse. Gott will wider umb höher, mittler, noch niedriger Gehorsam sein Gebot zurissen haben.

So ists offenbar, daß Geistliche geloben, nicht des Herzen, sondern leibliche Unterthänigkeit: denn des Herzen willige Unterthänigkeit ist allen Christen gemein gegen jedermann, wie St. Paulus Rom. 12.[14]); einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Nu müssen abermal die Klöster keine Prälaten haben, noch Bischofe geben können; oder die gelobte Unterthänigkeit gehet aus mit dem Gelübd.

Darumb siehe, wie fein sind diese zwei Gelübd unbeweglich genennet? wie gehen sie mit Fabeln und erdichten Worten umb? Gott läßt seine Heiligen auch also geloben und leben, duldet ihre Thorheit; aber er nimpt nicht auf die unbeweglichen Gelübd, wie du siehest aus allem diesem Disputirn: denn sie sind wider die christliche Freiheit, und alle gute Ordnung; allein daß der böse Geist also sein Spiel soll und muß haben mit den Ungläubigen, und sein Narrenwerk in uns[15]) wirken, wie St. Paulus lehret.

Also bleibt nu übrig das einige Gelübd der Keuschheit: das muß allein unbeweglich, unnachläßlich bleiben; welches doch billig sollt das allerfreiest und beweglichst sein. In allen andern sagt man, Vovete, et non reddite, hie allein ists eisern und stählen, Vovete et reddite. Ists nicht eine greuliche Verkehrung? Aber der böse Geist hats darumb gethan, daß er die Seelen deste stärker in der Unkeuschheit behielte, und da fasset, da sie am schwächsten sind und gut zu halten, sahe wohl, daß alle ander Gelübd möchten leichter gehalten werden; darumb drang er nicht drauf: aber auf dieß unmügliche dringt er allein, daß er seiner Tyrannei gewiß würde. Ach, Herr Gott, welche Spügniß und Affenspiel treibt er mit dem geistlichen Stand!

Also finden wir im ganzen geistlichen Wesen nichts gründlichs, gewisses und beständiges; es wankt und fähret noch alles ohn Schrift und Vernunft, daß gnugsam wäre, alles zu lassen und davon zu laufen, allein

14) † sagt. 15) ihnen.

die Ursach, daß kein Grund der Schrift da ist, und so manchfältig Irrthumb und Lügen an den Häuptstücken hat, dazu von Christo, Matth. 24, Paulo 2 Timoth. 3, von Petro 2 Petr. 2 so hart verdampt und verflucht, daß, wenn du zehen Gelübd gethan hättest, weil du siehest, daß es aufs Teufels Thun und wider Gott gethan ist, schuldig wärest abzutreten, oder je auf eine neue freie Weise zu geloben, wie droben gesagt ist.

Eins haben sie, das sie aufwerfen: es sind heilige Väter im geistlichen Stand gewesen. Aber dagegen sollt sie erschrecken, daß Christus spricht: die Auserwählten mügen verführet werden von ihnen, wie allhie die Magi von Herodes verführet worden, und der Exempel viel mehr. Die drei Kinder Ananias, Azarias, Misael blieben im Feurofen Babylonis. Naeman aus Syrien blieb fromm im Tempel des Abgotts allein, 2 Kön. 5, 17. 18. Joseph bleib fromm in Egypte. Was soll ich sagen? St. Agnes bleib keusch im gemeinen Frauenhause[16]), und die Martyrer blieben heilig in Kerkern, und noch täglich bleiben Christen fromm, im Fleisch, in der Welt, mitten unter Teufeln: sollt er nicht auch Bernhardum, Franciscum und ihr gleichen mitten im Irrthumb behalten haben können, und ob sie mitunter geirret hätten, wieder eraus führen?

Er hat fast keinen großen Heiligen ohn Irrthumb leben lassen; Mosen und Aaron, und Mariam, David, Salomon, Ezechias und viel mehr hat er lassen strauchen: auf daß je niemand auf die bloße Exempel der Heiligen und Werk ohn Schrift sich verlassen sollt. Aber wir plumpen einhin: was wir nur sehen und hören von Heiligen, da fallen wir auf; und treffen gemeiniglich das, da sie als Menschen gebrechlich geirret haben. Da muß denn der Irrthumb uns ein gründliche Wahrheit sein, und bauen also auf die krumme Wand, davon Ps. 62: wie lange stellet ihr einem nach, daß ihr ihn erwürget, als ein hangende Wand, und zurissene Mauer? Sie denken nur wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen, geben gute Wort; aber im Herzen fluchen sie.

---

16) Freihause.

Wenn aber alle Ding sonst gut wären im geistlichen Stand, so wäre doch der Mißbrauch der Messen gnugsam, daß man dafür flöhe, wo man ihn höret nennen. Ich acht, daß solcher Mißbrauch des hohen Sacraments diesem Stande fürbehalten ist, als dem ärgesten, verderblichsten und greulichsten, der auf Erden kommen ist, und unter den Bösen der größest und letzt sein wird. Da machen sie aus der Messe ein Opfer und gut Werk, das sie den Leuten verkaufen, und alle Zinse drauf stiften.

O der schrecklichen Verkehrung! was Zorns sollt die nicht verdienen? Wollt Gott, daß alle Beimessen wären abgethan, so wäre eine Hoffnung, daß uns Gott ein weniger gnädiger würde. Nu aber wir verblendet, meinen, wir thäten große Sünde, wenn wir die Messen ließen fallen; und vermessen uns mit solchem greulichen Mißbrauch, Gott versühnen und dienen, ist des Zorns kein Ende, und wird alle unser Gebet eitel Sünde, wie Ps. 109 verkündigt hat. Es soll nur eine Messe des Tags gehalten, und sie als ein gemein Sacrament gehandelt werden; ja die Wochen nur ein Messe, wäre noch besser. Aber dem Ding ist nicht zu rathen, es ist zu tief eingesessen.

Diesen Auslauft will ich gethan haben zu gute, wer sein brauchen will. Mir liegt nichts dran, ob die Geistlichen über mich zürnen und schreien werden. Mir ist lieber, sie zürnen, denn Christus. Ich weiß mich schüldig, den elenden Gewissen und Seelen zu rathen und helfen, von dem, das mir Gott gegeben hat, jedermann mitzutheilen. Die Schuld will ich nicht auf mir lassen. Wer es nicht aufnimpt, für den werde ich nicht Antwort geben: er sehe auf sich selbs; er hat meinen treuen Dienst und Rath dahin. Künnte ich mehr, ich thät ihm mehr. Werde und bleibe geistlich wer da will; wer aber will selig werden, der sehe zu, daß er christlich werde, und laß Geistliche geistlich sein.

Es werden hier vielleicht die keuschen Herzen und heilige Gottespriester, den nichts gefällt, ohn was sie selbs reden und schreiben, das Maul aufwerfen und sagen: O! wie druckt den Münch die Kutten, wie gern hätte er ein Weib! Aber laß sie nur lästern, und

ihren Muthwillen haben, die keuschen Herzen und großen Heiligen; laß sie eisern und steinern sein, wie sie sich selb aufwerfen: verleugne nur nicht, daß du ein Mensch seiest, der Fleisch und Blut hat: laß darnach Gott richten, zwischen den engelischen starken Helden, und dir kranken verachten Sünder.

Ich hoffe, ich sei so ferne kommen, daß ich von Gottes Gnaden bleiben werde, wie ich bin. Wiewohl ich noch nicht bin ubern Berg, und den keuschen Herzen mich nicht trau zu vergleichen; wäre mir auch leid, und Gott wollt mich gnädiglich dafür behüten. Denn so du sie erkennetest, wer sie sind, die so große Keuschheit vorgeben und Zucht erzeigen, und was da sei, das St. Paulus sagt, Eph. 5: was sie heimlich thun, das ist auch zu sagen schändlich; du würdest ihr hochgelobte Keuschheit nicht würdig achten, daß eine Bübin sollt ihr Schuch dran wischen. Es gehet hie auch die Verkehrung, daß die Keuschen sind die Unkeuschen, und treugt alles, was da gleißet.

Lieber Knabe, schäme du dich nichts, daß du ein Meidlin begehrest, und das Meidlin eines Knaben begehret: laß nur zur Ehe gelangen, nicht zur Büberei, so ist dirs keine Schande, so wenig als essen und trinken Schande ist. Keuschheit soll eine Tugend sein, die daher fähret in Gottes Wunderwerken, als wenn ein Mensch nicht esse noch[17] trinke: sie ist uber die gesunde Natur; schweige uber die sündliche verderbte Natur.

Gott hat nicht viel Jungfrauen lang leben lassen, sondern frisch mit ihnen aus der Welt geeilet, als Cäcilia, Agnes, Lucia, Agatha und ihr gleichen. Er weiß wohl, wie edele der Schatz ist, und schwerlich lange mag erhalten werden. Wenn in einer iglichen Stadt fünf Knaben und fünf Meidlin wären, die zwanzig Jahr alt, ganz rein, nicht von Naturflüssen empfunden hätten, dürft ich sagen, die Christenheit stünde baß, denn zu der Apostel und Märterer Zeiten.

Ach Herr Gott, ich acht, daß Unkeuschheit durch kein ander Weise hätte mügen mehr und greulicher einreißen, denn durch solche Gebot und Gelübd der Keusch-

17) oder.

heit. Welch ein Zodoma und Gomorra hat der Teufel durch solche Gebot und Gelübd zugericht, und die seltsame Keuschheit zu unseligem Jammer so ganz gemein gemacht. Es ist weder gemein Frauenhäuser, noch kein Reizung so schädlich, als diese Gebot und Gelübd vom Teufel selbs erfunden.

Hiebei sage ich nu, was von Knaben und Meidlin sind geistlich worden, ehe sie gefühlet, was Fleisch und Blut ist, als da sind von 15. 16. 20 Jahren, die soll man nur flugs heraus reißen, so sie es begehren; denn ihr Gelübd ist doch zumal gar nichts, als hätte es ein Kind gelobt. Hie ist nicht anzusehen, die Fasnachtsweihung, ob er Priester, Diacon, oder sonst ein heiligen Orden habe; es ist Gaukelwerk mit dem weihen, und gilt nichts für Gott. Das sei davon gnug; kommen nu wieder auf unser Ding, da wirs gelassen haben.

XVII.

Vom Mißbrauch der Messe. 1522.

Als die Augustiner-Mönche zu Wittenberg in ihrem Kloster die Messe abschafften und die Freunde Luthers fürchteten, dieser Schritt möchte seiner Sache schaden, so setzte er auf der Wartburg, wo er sich damals befand, Ende Octobers 1521 diese Schrift auf, welche er durch Spalatin zu Wittenberg dem Druck übergeben ließ. Sie erschien zuerst 1522 lateinisch und deutsch, dann wiederum im J. 1523. Es ist ungewiß, ob die lateinische, oder die deutsche Ausgabe das Original, und, im ersten Falle, ob die Uebersetzung von Luther selbst, oder einem Andern herrühre. Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im ersten zeigt Luther, daß alle Christen geistliche Priester seien (nach 1 Pet. 2, 9. Offenb. 5, 10. und 20, 6.); im zweiten weiset er aus den Einsetzungsworten nach, daß die Messe kein Opfer, und im dritten, daß die päpstlichen Gesetze dem Evangelio entgegen seien. Vgl. Seckendorf Hist. Luth. Lib. I. §. 129. p. 214.

Aelteste Drucke.

1) Uom miszbrauch der Messen. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. xxii. 13 B. in 4., m. Tit. Einf.

2) Uom miszbrauch der Messen. Martinus Lu. Wittemtemberg. M. D. xxii. 13 B. in 4., m. Tit. Einf. (von der vorhergehenden Ausg. verschieden).

3) Vom Mißbrauch der Messen. Martinus Luther. Wittemberg. 1523. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Melchior vnd Michael Lotther gebrüder, Im Jar M. D. XXiii. 16¼ B. in 4., mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 261. Jen. II. 9. Altenb. II. 21. Leipz. XVIII. 140. Walch XIX. 1304. Wir geben den Text nach der Wittenb. Sammlung.

Vom Mißbrauch der Messen.

Den Augustinern zu Wittemberg, meinen lieben Brüdern, wünsch ich, Martinus, Gnad und Fried unsers Herrn Jesu Christi.

Es ist mir mündlich und schriftlich kund worden, lieben Brüder, daß ihr fur allen die ersten seid, die in ihrer Sammlung den Mißbrauch der Messen habt angefangen abzuthun. Und wiewohl michs hoch erfreuet hat, als ein Werk, daran ich spüre, daß das Wort Christi in euch wirket und es umbsonst nicht empfangen habt; idoch hab ich daneben, aus christlicher Liebe, die nichts unterläßt, große Sorg, daß ihr nicht alle gleicher Beständigkeit und gutes Gewissen ein solch groß merklich Ding habt angefangen, ich will schweigen, wie die Bischof und Baal-Pfaffen [1]) die [2]) Gewissen der Schwachen im Glauben täglich erschrecken, itzt mit päpstlichen Bullen, itzt mit Ablaß, itzt mit Bruder-

---

1) Baalspfaffen. 2) † die.

schaft, der fähet die ehelichen Priester, der thut dieß, der ander das Wunder, und iglicher das Aergest, das er kann.

Was wird aber geschehen, so ihr in der ganzen Welt von allen Menschen, auch von den frommen, klugen, heiligen und weisen, allen Hohn, Schmähe, Laster und Unehre leiden werdet, und als Gotteslästerer geacht werdet, darumb, daß ihr allein, und euer so wenig, alle geistliche und menschliche Ordnung, wider aller Menschen Vernunft, zu verändern euch habt unterstahden? Denn es ist gar ein merklich groß Ding, einer solchen langen Gewohnheit, und aller Menschen Sinn zu widerstreben, ihre Scheltwort, Urtheil und Verdamnen geduldiglich leiden, und zu [3]) solchen Sturmwinden und Wellen unbeweglich stille zu stehen. Ich weiß wohl, so ihr auf den Fels gebauet seid, daß euch kein Ungestümme der Wasser und Wind schaden kann. So ihr aber auf dem Sand stehet, wird euch ein schwinder großer Fall begegnen, Matth. 7, 24. 27.

Ich empfinde täglich bei mir, wie gar schwer es ist, langwährige Gewissen, und mit menschlichen Satzungen gefangen, abzulegen. O wie mit viel großer Mühe und Aerbeit, auch durch gegründ't heilige Schrift, hab ich mein eigen Gewissen kaum können rechtfertigen, daß ich, einer allein, wider den Papst habe dürfen auftreten, ihn fur den Antichrist halten, die Bischof fur seine Aposteln, die hohen Schulen fur seine Hurhäuser. Wie oft hat mein Herz gezappelt, mich gestraft, und mir furgeworfen ihr einig stärkest Argument: Du bist allein klug? Sollten die andern alle irren, und so ein lange Zeit geirret haben? Wie wenn du irrest, und so viel Leut in Irrthum verführest, welche alle ewiglich verdammet würden: bis so lang, daß mich Christus mit seinem einigen gewissen Wort befestiget und bestätiget hat, daß mein Herz nicht mehr zappelt, sondern sich wider diese Argument der Papisten, als ein steinen Ufer wider die Wellen, auflehnet, und ihr Dräuen und Stürmen verlachet.

Und darumb, daß ich dieß in mir empfunden und

3) „zu" fehlt.

bedacht, hab ich euch diesen [4]) Brief wöllen zuschreiben zu Trost und Stärk der Schwachen, die solchen Sturm und Gewalt des Widertheils und der verzagten Gewissen nicht tragen können. Denn es muß mit solchem Gewissen, Glauben und Vertrauen gehandelt werden, daß wir nicht allein die Urtheil der ganzen Welt als Streu und Spreu achten; sondern daß wir im Tod wider den Teufel und alle seine Macht, auch gegen dem Gericht Gottes zu streiten, geschickt sein, und mit Jacob Gott durch einen solchen starken Glauben uberwinden, 1 Mos. 32, 28. 29. Es können wohl die Schwachen im Glauben der Welt Hohn und Spott verachten, und thun gleich, [5]) ob sie es nicht höreten; wer kann aber oder mag sich fur dem Teufel und dem ernsten Gericht Gottes, daß er die nicht entpfinde, bewahren?

Die Welt kann nicht mehr, denn uns Ketzer und Ungläubige schelten; zu Ketzer kann sie uns nicht machen. Unsere Gewissen werden uns mancherlei Weise zu Sünder fur Gott machen und ewig verdammen, es sei denn, daß sie mit dem heiligen, starken und wahrhaftigen Wort Gottes allenthalben wohl verwahrt und beschirmet sind, das ist, auf den einigen Fels gebauet. Und wer das thut, der ist der Sachen gewiß, und kann nicht feihlen noch wanken, auch nicht betrogen werden. Solche gewisse unbetrügliche Vestung suchen und begehren wir.

Darumb will ich von der Messe ein eigen Büchlin machen, das auch einem iglichen, wer da will, soll nütz sein. Denn ich sehe wohl, daß meine Bücher, die ich vorhin davon geschrieben habe, noch nicht gnug bewegen, darumb, daß die Bischof dawider streben, auf daß, so oft das Wort der Wahrheit verneuet, erhaben und wiederholet werde, so oft die Papierhenker dasselbige verdammnen und unterdrücken. Wir sollen auch den Herrn bitten, daß er Werkleut in seine Ernte schicke, Matth. 9, 38 und seine Engel, daß sie wegnehmen die Aergerniß, Matth. 13, 41, der itzunder sehr viel ist, von dem Reich Gottes. Es ist itzunder dieß große vorhanden; wenn wir dasselbige künnten wegnehmen, so hätten wir nicht eines weggenommen, dieweil es ein

---

4) † meinen. 5) † als.

Grund und Haupt ist aller andern. Der Herr Jesus stärke und bewahre euer Sinn und Herzen in einem wahren, rechten, ungedichtem Glauben und göttlicher Liebe, Amen. Aus meiner Wüsten, am Tag Catharinä *).

Protestation.

Ich beding mich öffentlich, daß ich die thörichten unsinnigen Menschen weder hören noch sehen will, die da schreien und sagen werden: Ich schreib und lehre wider die Lehre und Ordnung der Kirchen, wider die Sätze der Väter, wider alte bewährte Legenden, und den langen Brauch, Ubung und Gewohnheit der Kirchen. Deßgleichen verachte ich alle Menschenlehre und Aufsätze der Parisischen Sodoma, welchs nicht anders sind, wie Petrus sagt 2 Epist. 2, 1 denn Secten der Verderbniß. Wenn doch die Mundsucht nur ein Stund sie nicht ritte, so würden sie selbst erkennen, dieweil sie all ihr Ding ohn das Wort Gottes bewähren, daß sie nicht an göttlichen, sondern allein an menschlichen Sprüchen hiengen.

So ists je auch menschlicher Vernunft, ich geschweig der göttlichen Schrift, entgegen, daß man ein Artikel des Glaubens auf Menschenträum gründen und bauen will. Denn die heiligen Sacrament und Artikel des Glaubens sollen und wöllen allein durch göttliche Schrift gegründet und bewährt werden; wie denn Moses im 5. Buch uberflüßig bezeugt: Warumb meinen sie denn, daß sie mich mit ihren eigen Träumen, das ist, Menschengesetz und Lehre, von göttlichem Wort wöllen abwendig machen? Gleich ob sie nicht wüßten, daß die Heiligen oftmals in ihrem Leben gesündiget, und im Schreiben geirret hätten. Noch sind sie so thöricht, daß sie ihre Wort und Werk, als ein gewisse, unbetrügliche Regel des Glaubens setzen und annehmen. Dazu ihr eigen Recht, wiewohl es kein Recht ist, macht solch Menschensprüche verdächtig, da es spricht: Wer einmal unrecht erfunden wird, der wird allweg für unrecht geacht und gehalten.

---

*) Walch: den 25. Nov. In den lat. Abdrücken ist diese Zueignung den 1. Nov. 1521 datirt.

Wer macht uns *) gewiß, worinne die Väter nicht geirret, dieweil sie oft geirret haben, als du selbst bekennest, so ihr Ansehen gnug ist und sollt nicht nach göttlicher Schrift gericht und geurtheilt werden? Sie haben (sprichst du) auch die Schrift ausgelegt. Wie wenn sie sowohl im Auslegen, als in ihrem Leben und Schreiben geirret hätten? Mit der Weise machst du alles das Unser menschlich, und aus den Menschen Götter, und das Wort der Menschen gleichst du dem Wort Gottes.

Darumb sollen wissen die unsinnigen Sophisten, die ungelehrten Bischoff, Münch und Pfaffen, der Papst mit all seinem Gomorrhen, daß wir nicht im Namen Augustini, Bernhardi, Gregorii, Petri oder Pauli, auch nicht im Namen der von Paris; sondern in dem Namen Jesu Christi getauft sind. Diesen allein, und nichts denn den Gekreuzigten, und keinen andern, erkennen wir fur unsern Meister. Paulus will nicht, daß man ihm, oder einem Engel gläuben soll, Gal. 1, 8. 12 es sei denn, daß Christus in ihm lebe und rede. Wissen wir doch wohl, was die Väter, die Decreta, der Gebrauch, und des Volks Wahn in sich halten und schließen; was dürfen wir dazu der von Paris Meisterschaft, daß sie schrieben und sprechen: Solcher Artikel ist ärgerlich; der ist wider die Facultät zu Paris, der ist wider ihre gesetzte Artikel, und ander dergleichen, welches allein die weibischen Kinder und groben Blöche rühmen künnen.

Wir hören nicht, Bernhardus hat so gelebt und geschrieben; wir hören allein, nach der Schrift hätt er sollen leben und schreiben. Wir fragen nicht, wie die Heiligen gelebt und geschrieben haben, welche alle durch dieß Gebet, (Vergib uns unser Schulde Matth. 6, 12. Luc. 11, 4.) sind erhalten worden, wie der 32. Psalm v. 6. sagt, dafur wird ein iglicher Heilige zu gelegener Zeit bitten; auf daß wir nicht fur wahr und gerecht halten, das ihnen durch ihr Gebet als ein Irrthum und Sünde vergeben ist; wie die Papisten thun, wenn

---

6) † num.

sie[7]) als der 62. Psalm v. 4 sagt: auf die hangende und zustoßene Wand sich lehnen, so doch Gott allein anzuhangen ist, wie derselbige Psalm gar oft anzeucht.

Ich hab gesagt, man fragt nicht, wie die Heiligen gelebt und geschrieben haben; sondern wie die Schrift anzeigt, daß wir leben sollen. Die Frag ist nicht von dem, das geschrieben[8]) ist: sondern davon, wie es geschehen soll. Die Heiligen haben in ihrem Schreiben irren, und in ihrem Leben sündigen können. Die Schrift kann nicht irren, und[9]) wer ihr glaubt, der kann nicht sündigen in seinem Leben. Wir nehmen die Heiligen wohl an, welcher Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist. Nicht die der Papst erhebet; sondern die Gott erhebt, des Ochsen und Vogel sie sind, getödt, und zu der Hochzeit Christi seines Sohnes bereit, Matth. 22, 4. 8. das ist, welcher Leben und Lehre die göttliche Schrift lobet, als der Patriarchen, Propheten und Aposteln; den allein, und keinen andern, können wir glauben, anhangen, und also erhalten werden.

Das erste Theil.

Wie treulich der Papst die heilige Schrift handelt und auslegt, zeigt uns an der Anfang seines Decretals, da er spricht aus Hebr. 7, 12: Wo das Priesterthum verändert wird, da wird auch das Gesetz verändert. Damit will er bewährt haben, daß Christus sein Priesterthum, als er gen Himmel gefahren ist, auf St. Peter, und St. Peter auf den Papst verwechslet hat. Dieweil er denn Priester ist, welchem das Gesetz zu lesen gebührt, so hab er Gewalt, Gesetz und Statut zu machen. Furwahr ein edler Anfang, und ein rechter Grund zu seinem Priesterthum und seinen Gesetzen. Wie der Grund ist, so sind diese Priester; wie der Priester, so ist das Gesetz; eins des andern wohl würdig.

Wie kann Gott sein Caiphas und Balaam mit ihren eigen Träumen so bald zu Schanden machen,

---

7) „wenn sie" fehlt. 8) geschehen. 9) „und" fehlt.

daß sie selbst in ihrem Anfang, wiewohl, als Caiphas unwissend, der ganzen Welt eröffnet haben, was der Teufel durch den Papst und seine Gesetz in der Welt hat wirken wöllen. Wie schändlich hat Satan sich selbst verrathen, wider seinen Willen, daß er durch den Papst in diesem Anfang die Wahrheit gesagt hat, nämlich, daß er Christi Priesterthum, sampt seinem Gesetz hat verändern wöllen; wie er denn gethan, und gar ausgetilget hat, also, daß nu der Papst, und nicht Christus mehr Priester ist; daß uns des Papsts, nicht Christi, Gesetz mehr leiten und führen, und stehet der Greuel in der heiligen Statt, Matth. 24, 15. und regiert uber uns an Christus statt; fur Christo, dem König der Wahrheit, der Abgott der Lügen und alles Irrthums: und hat dieser Greuel uberflüßig erfüllt und vollnbracht, was er in diesem Anfang verheißen hat.

Zum ersten wöllen wir von dem Priesterthum handeln, und soll ein iglicher wahrhaftiger Christ eigentlich wissen, daß im Neuen Testament kein äußerlicher sichtbarlicher Priester ist, denn die durch Menschenlügen der Teufel erhaben und aufgeworfen hat. Wir haben nur einen einigen Priester, Christum, welcher sich selbst für uns und uns alle mit ihm geopfert hat, 1 Petr. 2, 24: davon spricht Petrus, 1 Petr. 3, 18: Christus ist einmal fur unser Sünde gestorben, ein Gerechter für die Ungerechten, auf daß er uns todt am Fleisch, und lebendig am Geist, Gott opferte. Und Hebr. 10, 14: Mit einem Opfer hat er vollnbracht und vollkommen gemacht ewiglich die Geheiligeten.

Dieß ist ein geistlich Priesterthum, allen Christen gemein, dadurch wir alle mit Christo Priester sind, das ist, wir sind Kinder Christi des höhesten Priesters. Wir dürfen auch keines andern Priesters, oder Mittlers, denn Christi. Ein iglicher Priester, Hebr. 5, 1. wird dazu aufgenommen, daß er bitt fur das Volk und predige. So mag ein iglicher Christe durch sich selbst in Christo beten, und fur Gott treten, Röm. 5, 2. wie es denn Esaj. c. 65, v. 24. verkündigt hat: Es wird geschehen, ehe sie schreien, will ich hören, und dieweil sie noch bitten, will ich sie erhören. So wird auch ein iglicher Christen selbst von Gott unterweiset und

gelehrt, Esa. 54, 13. Und ich will geben alle deine Kinder von Gott gelehrt. Und Jerem. 31, 34: Es wird nicht ein Mensch den andern lernen oder unterweisen, und sprechen: Erkenne den Herrn. Sie werden mich alle erkennen, vom Jüngsten bis zum Aeltesten. Und Esa. 11, 9: Die Erde ist erfüllet mit dem Erkenntniß Gottes, wie mit Wasser des ausreißenden Meeres. Daher kompt, daß Christus Joh. am 6. v. 45. spricht: Es ist in [10]) Propheten geschrieben: Und sie werden alle von Gott gelehret sein.

Durch diese Gezeugniß der Schrift wird das äusserliche Priesterthum im Neuen Testament zu Boden gestoßen; denn sie macht das Gebet, den Zutritt fur Gott, und die Lehre (welchs als einem Priester eigent und gebührt,) allen Menschen gemein. Wozu darf man eins Priesters, wenn man nicht eins Mittlers und Predigers bedarf? Sollen wir Priester setzen und haben, ohn ihre Werk und Ampt? Ist doch Christus allein und sonst keiner aller Christen Mittler und Lehrer, 1 Tim. 2, 5. 7. Und treten selbst hinzu von Gott gelehrt, und können also selbst mitteln und lehren, die doch [11]) nicht Priester, das ist, Christen sind. Also folgt, daß das Priesterthum im Neuen Testament zugleich in allen Christen ist, im Geist allein, ohn alle Person und Larven, wie Paulus Galat. 3, 28. sagt: In Christo Jesu ist kein Jüde, kein Heide, kein Mann, kein Weib, kein Herr, kein Knecht, sondern ihr seid in Christo alle ein Ding.

Nu wir wöllen fortfahren, und der unverschampten Gomorrhen Gezeugniß, damit sie das Priesterthum im Neuen Testament aufgericht und befestiget haben, zusammen suchen, auf daß wir das unverschämpt Maul der groben Blöch zustopfen. Der erst ist Petrus, 1 Petr. 2, 1—4: Legt ab alle List, Trügerei und Neid, und rede [12]) niemand ubel; und begehrt, als die itzt geborn Kinder, die vernünftige unverfälschete Milch, auf daß ihr durch dieselbige wachset zu eurem Heil: so ihr anders geschmackt habt, wie süß der Herr ist. Gehet hin zu dem lebendigen Stein, der von Menschen

10) + den. 11) diejenigen, so noch. 12) redet.

verworfen, aber von Gott erwählt und geehrt ist: Und bauet euch als lebendige Steine auf ihn, daß ihr heilige Priester werdet, und geistliche Opfer opfert, die Gott angenehme sind durch Jesum Christum. Und bald darnach v. 9: Ihr seid ein auserwählt Volk, königliche Priester, ein heilig Volk, theur erkauft, auf daß ihr verkündigt die Macht des, der euch vom Finsterniß zu seinem wunderbarlichen Licht gerufen hat.

Der ander ist Offenb. 5, 10: Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und werden herrschen auf Erden.

Der dritte Offenb. 20, 6: In den wird der ander Tod kein Gewalt haben; sondern sie werden sein Priester Gottes, und seines Christi, und werden mit ihm regiern tausend Jahr.

Und wiewohl dieß Buch nicht solcher Acht ist, daß es zum Streit dienet, hab ich doch dem Widertheil etliche Gezeugniß daraus wöllen furhalten, welche gewißlich von allen Christenmenschen sollen verstanden werden, daß sie alle Könige und Priester sind. Denn alle Christenmenschen lassen zu, daß alle dieselbigen Wort nicht von sichtbarlichen Königen reden können; so mügen sie auch nicht von sichtbarlichen Priestern reden und verstanden werden. Und wird dieß Wörtlin (Priester) im ganzen Neuen Testament, ohn in diesen Oertern, nicht mit einem Buchstaben gedacht.

Und ehe ich mehr sage, will ich den Götzen und Pützen dieser Welt, den Papst mit seinen Pfaffen trotzen. Ihr edlen Pfaffen, zeigt uns ein Pünktel oder[13]) ein Strichel in allen Evangelien und Episteln der Aposteln, daß ihr seid oder sollt Priester fur ander Christenmenschen genannt werden; und daß euer Priesterthum ein anders sei, denn das gemein aller Christen Priesterthum. Wo bleibt ihr, wollt ihr uns nicht anzeigen? Höret ihr nicht, ihr tauben gemalte Pfaffen? Ich will euch wohl[14]) ein Rath geben: Gehet gen Paris, die werden euch an der Schrift statt anzeigen ihr meisterlich und künstlich Sentiment, und werden sprechen: Dieser Artikel ist ketzerisch, dem priesterlichen Stand unehrlich; und dieser meisterlich Sentenz sei

13) und. 14) „wohl" fehlt.

euch ein Artikel des Glaubens. Wo kompt ihr Pfaffen der Götzen denn her? Warumb habt ihr uns unsern gemeinen Namen gestohlen, und euch den zugemessen? Seid ihr nicht Diebe und Räuber und Lästerer der Kirchen Christi? die den heiligen gemeinen Namen, welchen ihr mit Gewalt den andern Christen genommen und gestohlen habt, zu euer Gewalt, Hoffart, Wollust und Geiz so schändlich mißbrauchet. Wo kompt ihr Götzen denn her? Zeigt uns an Gezeugniß der Schrift, daß ihr Priester seid und heißt. Ihr seid wohl unträgliche[15]) Bürden der Welt; Priester seid ihr nicht. Merket ihr schier auch, was ihr Gleißner und Räuber verdienet habt?

Hie gedenk ich des würdigen Priesters Gottes des Baal, welcher deutsch wider mich geschrieben hat, ein grober ungelehrter Esel, so ganz und gar unverschämpt zu lügen, so böse und giftig zu lästern, daß er nirgend zu besser ist, denn daß er fur den Papst und seine Pfaffen schreibet. Derselbige wollt nicht leiden, daß ich der heiligen papistischen Priesterschaft also troze[16]), und schreibt in seinem Büchlin, daß die vorigen Wort Petri 1 Pet. 2, 5. 9. von zweierlei Priesterschaft sollen verstanden werden: Zum ersten, von der geistlichen Priesterschaft, welche allen Christen gemein ist; zum andern, von der äußerlichen Priesterschaft, allein die geschmierten und beschornen, das ist, die geweiheten, Priester heißen. Derhalben ist das geschmierte und beschorne Priesterthum in der heiligen Schrift wohl gegründt, spricht er.

Hie frag ich: Zu wem hat St. Peter dieselbigen Wort gesagt? Hat er sie nicht zu allen Christen gesagt, indem daß er gebeut, daß sie ein vernünftige, lauter, reine Milch begehrn sollen, und darinne zu ihrem Heil wachsen und zunehmen? 1. Petr. 2, 2. Wachsen und in der Gnade zunehmen, gehöret es nicht allen Christen zu? Und darnach sollen nicht alle Christen sich bauen auf Christum zu einem heiligen Priesterthum? Dazu scheidet er das heilig Priesterthum von dem, das nicht heilig ist, wie wir fur Augen sehen, daß das

15) untaugliche. 16) trozte.

papistische [17]) Priesterthumb gemeinlich nicht heilig, sondern Buben sind. Dieweil nu die Wort Petri zu allen Christen gesagt sind, und er will, daß das beschorne und geschmierte Priesterthum darinnen verstanden werde; so folget daraus, daß die heiligen, frommen Weiber und Kinder auch beschorne und geschmierte Priester sind. Denn die Wort Petri sind allen Christen gemein, sie werden verstanden, von welchem Priesterthumb du willt; dasselbige machen sie allen Christen gemein. O ein würdiger Patron der beschornen und geöleten Götzen!

Das sei der erste Sturm wider das erdichtet papistische Priesterthum. Wie stark und mächtig der sei, urtheile ein iglicher frommer Christ. Es liegt hie ernieder aller Pracht und Pompa der papistischen Messe. Denn ist das Priesterthum nichts, wie itzt klar angezeigt ist, so ist vonnöthen sein Gesetz auch nichts. Denn Priesterthum und Gesetz verändern sich sämptlich. Ist nu das Priesterthum und Gesetz nichts: so werden die Opfer und Werk, welche nach dem Gesetz durch den Priester geschehen sollen, viel weniger etwas sein. Daraus folgt, daß des Papsts Gesetz eitel Trügerei und Lügen sind, das päpstische Priesterthumb nichts, denn eine Larve, und ein äußerlicher Schein, der Papisten Messe, welche sie ein Opfer heißen, ein Abgötterei und ein schändlicher Mißbrauch des heiligen Sacraments.

In diesem allen darf niemand zweifeln: denn es ist bewährt, daß dieß Priesterthum in der Schrift nirgend gefunden wird; derhalben ist es des Teufels Zusatz. Denn niemand ändert, mehrt oder [18]) mindert eines Menschen Testament, als Paulus spricht, Gal. 3, 15; viel weniger soll man zu Gottes Testament etwas setzen oder ordnen. Nu ists aber öffentlich beweist, daß dieß Priesterthum und die Messe ist ein Zusatz Gottes Worts und Testaments. Darumb schließ ich mit gutem, beständigen Grund und Gewissen, daß Messehalten, als ein Opfer und geschmierte beschorne Priester, wie itzt der Brauch ist, nichts anders ist, denn Chri-

---

17) päbstliche. 18) und.

stum lästern und verleugnen, aufheben und wegnehmen sein Priesterthum und alle sein Gesetze.

Daher gehört alle Schrift, darinne der Heilig Geist verbeut, daß man nicht[19]) zu dem Wort Gottes, noch herab thun soll, als Sprüchw. 30, 5. 6: Ein iglich Wort Gottes ist ein feuriger Schild denen, die auf ihn hoffen. Du sollt nichts thun zu seinen Worten, auf daß du nicht gestraft werdest, und ein Lügner erfunden. Und 5 Mos. 4, 2: Zu dem Wort, das ich euch sage, sollt ihr nichts thun, auch nichts davon nehmen; und 1 Petr. 4, 11; So jemand redet[20]), der rede, als es Gottes Wort wäre, ꝛc. Und was ists von nöthen, alles was die Propheten, Christus, und die Aposteln wider Menschengesetz und Lehre sagen, zu erzählen? Es ist offenbar, das[21]) Joh. 8, 47. spricht: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; und Joh. 3, 31: Wer von der Erden ist, der redt von der Erden.

Nu weiß ich wohl, wenn dieß die schwachen Gewissen lesen oder hören, und sehen doch so viel großer Menige der Klöster und Kirchen, darin alle Tag unzählich viel Messen gehalten werden, daß sie es[22]) schwerlich gläuben werden, daß so viel Leut sollten verdampt werden, und die Welt täglich mit so viel Sünden erfüllen; dieweil die ganze Welt gewiß dafur hält, daß mit den Messen, als mit einem guten Werk, jedermann kann und mag geholfen werden; und daß durch Verdienst der Messen die Welt bisher sei erhalten worden; denn es däucht sie ungläublich, daß Gott die Welt so lange verlassen sollt haben.

Wie thut man aber? Es ist gewiß, und durch die heilige Schrift beschlossen, welcher allein zu gläuben ist, wenn auch alle Engel anders lehreten, und mit Himmel und Erden sollten zu Trümmern gehen, so ist von Gott selbst beschlossen[23]), das meßische Pfaffenthum von Gott nicht sei eingesetzt. Willt du Gott nicht mehr gläuben, denn der Welt? Ist Gott nicht größer, denn die Welt? Ist nicht geschrieben und ver=

19) nichts. 20) „redet“ fehlt in unserer Original-Ausgabe.
21) † Christus. 22) „es“ fehlt. 23) † daß.

kündiget, daß die letzte Zeit soll ein fährliche Zeit sein, ein Zeit des Zorns, daß auch die Welt mit Irrthum soll erfüllt, und die Auserwählten schier verfuhrt werden, Luc. 21, 11. Matth. 21, 21. 24. und davon Gott selbst sagt Luc. 18, 8; Er werde kaum Glauben finden auf Erden: Meinest du, daß dieß leichtfertige Wort sind, und daß sie mit unser verfluchten Sicherheit, darinnen wir ohn alle Furcht Gottes leben, uberein kommen, gleich obs uns nicht betreffe? und erfüllen also die Weissagunge Christi und der Apostel, ehe wir's wissen und inne werden; gleichwie die Juden die Schrift erfüllten, und Christum kreuzigeten, ehe sie es erkannten.

Darumb sollen wir unser Gewissen stärken und den Worten Gottes fest und beständig anhangen, welche uns sagen und lehren, daß das Meßpfaffenthumb fur Gott nichts ist, auf daß wir in dieser letzten Verfolgung der Kirchen Gottes, dergleichen nie gewest ist noch werden wird, den unausforschlichen Zorn und Geduld, welche göttlicher Majestät allein eigen und gebühren, erkennen. Es ist je unvermuthlich, daß Gott durch die ganze Welt den grausamen Mißbrauch des allerheilsampsten Sacraments seines Bluts und Fleischs täglich so lange hat dulden und leiden sollen. Das ist die Geduld, welche sein göttliche Majestät bis zu dieser unser letzten Zeit gespart und behalten hat. Es ist auch unbegreiflich der grausam Zorn Gottes, daß alle Tag so viel Seelen ewiglich verderbt und verdampt werden. Diesen Zorn hat er auch auf die letzten Tage gespart, anzufahen den ewigen Zorn seines bald künftigen Gerichts.

Ach wir armen, elenden und letzten Menschen, leben wir doch noch so sicher, daß wir mit vermaledeiter Abgötterei und Lügen und äußerlichem Schein wöllen Gott versühnen, und andern mit uns den Himmel verdienen. Erschrecklich ists, daß ichs sage, o wollt Gott ich lüge, sie sind aber leider allzu wahr. Es ist je ein unwidersprechlicher Beschluß, daß im Neuen Testament keine äußerliche Priester, welche sind mit Platten und von den Laien abgesundert, sein können; die da aber itzt sind, sind alle ohn Schrift und Berufunge

Gottes, das ist, nicht anders, denn aus dem Teufel. Niemand nimpt die Ehre selbst an, sondern welcher von Gott berufen wird, wie Aaron, Ebr. 5, 4.

Darumb rath ich treulich allen Priestern, daß sie von Stund an Buß thun, die Messen nachlassen, und wieder Laien werden, oder lernen die Messe recht gebrauchen, daß sie sobald es gesein kann, aus dem grausamen Zorn Gottes kommen. Darumb mügen die tollen Sophisten und Papisten eins, welchs sie wöllen, erwählen. Laß sie bewähren ihr Priesterthum mit der Schrift, oder bekennen, daß sie nichts denn Teufelslarven und verdampte Götzen sind. Denn was sein Ankunft aus der Schrift nicht hat, das ist gewißlich vom Teufel selbst. Alle Werk Gottes, sonderlich die zur Seligkeit gehören, sind in der Schrift ordentlich gesetzt und angezeigt, daß niemand sich entschüldigen kann.

Daß sie aber sprechen, (alles was die Kirche ordent und setzt, ist von Gott geordnet und gesetzt, welchs Geist die Kirchen hat; darumb künnen die Meßpfaffen nicht vom Teufel sein,) ist umbsonst ohn Grund gesagt. Wer will uns diese Kirchen zeigen, dieweil sie im Geist verborgen ist, und allein gegläubt wird? als wir beten, ich gläube ein heilige, christliche Kirche rc. Nu aber haben die Bischoff und Doctores die Meßpfaffen eingesetzt. Und ob sie auch gleich heilig wären gewest, wer will uns gewiß machen, daß sie darinnen nicht geirret haben? Dieweil denn nu öffentlich am Tag ist, daß sie geirret und unrecht wider den Glauben gethan haben, wie will unser Gewissen sicher sein, daß es die Kirche gethan habe?

Dieß zwingt aber und macht uns gewiß, daß ein frommer Christ weiß, daß die Kirche außerhalb des Worts Gottes nichts ordnet noch setzt; und welche das thut, die ist kein Kirche, denn mit dem Namen, als Christus sagt, Joh. 10, 27: Meine Schaf hören meine Stimme, sie hören nicht die Stimme der Frembden, sie fliehen fur ihnen; denn sie kennen nicht die Stimme der Frembden. Es ist nicht Gottes Wort, darumb, daß es die Kirche sagt; sondern daß Gottes Wort gesagt wird, darumb wird die Kirche. Die Kirche

macht nicht das Wort, sondern sie wird von dem Wort. Ein gewiß Zeichen, dabei wir erkennen, wo die Kirche sei, ist das Wort Gottes, als Paulus 1 Cor. 14, 24. 25. schreibt: Wie daß ein Ungläubiger nieder auf sein Angesicht fällt und bekennet, daß Gott bei ihm wahrlich sei, darumb, daß er sie weissagen höret.

Nicht die Kirche, sondern das Wort Gottes bewegt ihn, dadurch er uberwunden und gerichtet wird, und die Heimlichkeit seines Herzens eröffnet werden, wie Paulus daselbst weiter sagt. Denn er spricht nicht: Er falle nieder und bekenne, daß sie weissagen, darumb, daß Gott wahrhaftig bei ihnen sei. Denn woher künnt er das wissen? also wir auch, woher künnen wir wissen, wo die Kirche sei, so wir nicht hören ihre Prophezei und das Gezeugniß des Geistes? Es ist gewiß, daß die Kirche, und die, in welchen Gott wahrhaftig wohnet, weissagen, aber es ist ungewiß, wo die Kirche sei, welche weissagen kann, sie weissage denn. Darumb, was ohn Gottes Wort geordnet wird, das wird nicht von der Kirchen, sondern von der Synagog des Teufels, unter dem Titel und Namen der Kirchen, geordnet. Das sei gnug vom ersten Sturm.

Der ander, welcher gleich stark und mächtig ist, wird aus dem Neuen Testament genommen, da es sagt vom Priester und seinem Ampt. Paulus Rom. 12, 1: Ich bitte euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr dargebt euer Leibe ein heiliges lebendiges, Gott gefälliges Opfer, welches euer vernünftig Gottesdienst ist. Hie kann niemand leugnen, daß er hie das priesterlich Ampt beschreibe, welchs nicht[24]) anders ist, denn ein vernünftiges Opfer: nicht unvernünftige Kühe oder Kälber, wie im Gesetz; sondern sich selber Gott opfern. Dieß soll aber allen Christen gemein sein, darumb müssen alle Christen Priester sein. Was willt du[25]) hiezu sagen, du elender Papst?

Aus diesem Spruch Pauli haben wir nicht allein, was das neue Priesterthum sei; sondern auch, was sein Ampt und Opfer sein soll, nämlich, daß sie sich selbst sollen tödten, und Gott fur ein heiliges Opfer opfern.

---

24) nichts. 25) † aber.

Mit dem Wort hat Paulus alle Opfer des Gesetzs erkläret und ausgelegt. Also hat Christus der höheste Priester [26]) erstlich sich selbst geopfert, und durch sein neu Priesterthum des Gesetzes Priesterthum und all sein Ampt erfüllet, und ein Exempel worden allen seinen Kindern und Priestern, auf daß sie seinen Fußstappen nachfolgen. Dazu stimpt auch Petrus, 1 Petr. 2, 6: Laßt ihr euch, als die lebendige Stein darauf bauen, zu einem heiligen Priesterthum, daß ihr geistliche Opfer opfert, welche Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Wird dieß nicht von allen Christen verstanden? Werden nicht alle Christen, als lebendige Stein, auf Christum gebauet? und also auf ihn gebauet, daß sie Priester sind, welche nicht unvernünftige Thier, sondern sich selbst nach dem Exempel Christi opfern, geistliche Opfer, wenn sie die Werk des Fleisches im Geist tödten, Röm. 8, 13. Was werden hie sagen unser arme, elende Götzen und Larven? Macht Petrus auch hie zweierlei Opfer, als das Lügenmaul ihm zweierlei Priester erdicht hat? Uns wird allen dieß Opfer, sie sind wie sie wöllen, zu opfern geboten; darumb wird uns allen das Priesterampt [27]) aufgelegt: derhalben ist auch klar, daß wir alle Priester sind.

Uber das ist noch ein Opfer auch allen gleich gemein, davon Ps. 51, 19: Ein zubrochen Geist, das ist ein Opfer fur Gott. Und Ps. 50, 14: Opfert Gott ein Opfer des Lobes, welchs mich wird ehren. Und Ps. 4, 6: Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit, und hofft in Gott. Und Ebr. 13, 15: Durch ihn sollen wir allweg Gott opfern ein Opfer des Lobes, das ist, die Frucht der Lippen, welche seinen Namen loben. Und Os. 14, 3: Nimm weg alle Bosheit, und nimm fur dich das Gute, (das ist, höret auf uns zu strafen, und ergreif das Gute, daß du uns gebst,) so wöllen wir dir opfern die Kälber unser Lippen. Und Ps. 116. v. 16. 17: Du hast zurissen meine Band, darumb will ich dir opfern ein Opfer des Lobs. Diese Ampt, wie jedermann siehet, sind nicht Ampt der geöleten und be-

---

26) Hohepriester. 27) Priesterthum.

schornen[28]) Priesterthums. Es kann auch niemand so unverschampt lügen und sprechen, daß es geistlich jedermann, aber leiblich den Beschornen allein gebühre. Es gehört und gebührt allen denen, welche unter dem Kreuz leben, sich selbst, die Lust und Begierlichkeit ihres Adams täglich würgen und tödten: also daß dieß Opfer des Lobes sei, wie ein Rauch und Roch des vorigen Opfers.

So viel findt man in der Schrift von dem neuen Priesterthum unter Christo, und von seinem Opfer und Ampt. Wo bleibt ihr denn nu, ihr armen Papisten? Ruft euern Gott an: er ist vielleicht nicht däheime, oder schläft: er ist ein Gott, er wird euch hören, 1 Kön. 18, v. 27. Sagt uns ihr Pfaffen Baal, wo stehet geschrieben, daß die Meß ein Opfer ist? Oder wo hats Christus gelehret, daß man gesegnet Brod und Wein Gott opfern soll? Höret ihr nicht? Christus hat eins sich selbst geopfert, er will von keinem andern hinfort werden geopfert; er will, daß man seines Opfers gedenken soll. Wie seid ihr denn so kühne, daß ihr aus dem Gedächtniß ein Opfer macht? Sollt ihr aus eurem eigen Kopf, ohn alle Schrift, so thöricht sein? Denn so ihr aus dem Gedächtniß seines Opfers ein Opfer macht, und ihn noch eins opfert, warumb macht ihr denn auch nicht aus dem Gedächtniß seiner Geburt, ein ander Geburt, daß er also noch einmal geborn würde?

Also auch, wenn ihr an die Auferstehung gedenkt, lieber, so macht daraus ein neue Auferstehung, und weckt ihn noch eins auf. Und so ihr an die Blinden, welche sind sehend worden, gedenkt, so macht, daß er noch immerdar die Blinden sehend mache. Also verneuet alle Werk Christi, wenn ihr derselbigen gedenket. Ich fürcht aber, ja ich weiß leider, daß euer Opfer ist Christum wieder opfern, wie das zum Ebr. 6, 6. verkündiget ist: Sie kreuzigen wiederumb ihn selbst den Sohn Gottes, und haben ein Spott daraus; also, daß euer Opfer nicht anders ist, denn Christum von neuen an noch eins kreuzigen.

---

28) „beschwornen"

Mit diesem andern Sturm ist aber eins die päpstische Messe mit aller ihrer Pracht und Gottesdienst zu Boden gestoßen. Ein frommer Christ soll je in keinem Weg das fur ein Opfer halten, welchs er furwahr weiß, daß es fur Gott und in der Schrift kein Opfer ist noch gesein kann; und welchs von Gott in der Schrift ein Opfer genannt wird, das soll er allein und sonst nichts ein Opfer nennen. Wie kann doch ein grausamer Durst[29]) und Kühnheit erdacht werden, denn daß du sagest, dieß ist ein Opfer und Gottesdienst, welchs Gott kein Opfer noch Gottesdienst heißt? Was ist das anders, denn einen Gott nach unserm Gutdünken machen? und göttliche Sachen nach unser eigen Vernunft ordnen und setzen? Ist das nicht aus eigener Gewalt ohn Gottes Geheiß, Gesetz, Sitten, Priesterthum und Gottesdienste ordnen und aufrichten? und von Gott fordern, daß er es bestätige, und laß sich also von uns lernen, wie und womit man ihm dienen und anbeten soll.

Uber diese Unsinnigkeit des Volks Israel schreien alle Propheten einträchtig, daß sie Gott nach ihrem Wohlgefallen haben angebetet. Darumb spricht Gott, daß sie aus ihm ein Abgott gemacht haben, so er doch alles ernstlich verboten hat, daß sie ihm kein Bild oder Gleichniß machen sollten, 2 Mos. 20, 4. das ist, daß sie von ihm, nicht wie sie es gut deuchte, sondern wie er es ihnen geboten hätt, hielten, und gar nichts thäten, denn was er ihnen gesetzt und geordnet hätt; und kurzumb, es ist ein erschrecklicher und grausamer Mißbrauch, denn es jemand gedenken oder aussprechen kann; denn es ist nicht[30]) anders, denn Gott selbst, und sein erstes höchstes und edlests Gebot verleugnen. Derhalben laß die Papisten uns zeigen aus der Schrift Ursach ihres Opfers; oder sollen wissen eigentlich, daß sie ärger Abgötterei mit ihren Messen thun, denn die Jüden und Heiden thun, oder je gethan haben.

Die Schrift, welche von der itzigen Meß nichts weiß, kann uns nicht betrügen; aber unser Vernunft

---

29) s. v. a. Dürfen, Unterstehen.

30) nichts.

und Gewohnheit kann uns wohl betrügen. Darumb hüten sich aber eins alle fromme Christen, daß sie je mit ihrem Messen Gott nichts opfern, sondern die Meß, wie sie Gott in der heiligen Schrift eingesetzt hat, nießen und gebrauchen. Wir hangen an gewisser Schrift, darumb können wir nicht irren noch sündigen, in dem, daß wir die Meß fur kein Opfer halten oder gebrauchen. Die Papisten können nicht recht oder wohl thun, dieweil sie in solchen großen göttlichen und nöthigen Dingen zur Seligkeit die gewisse unbetrügliche Schrift verlassen, und folgen ihrem ungewissen und betrüglichen Gutdunken, nicht allein ohn, sondern wider alle Schrift und göttliche Gebot. O Bruder fleuch, und verlasse des Papsts verdampt Priesterthum.

Zum dritten wöllen wir des Papsts Priesterthum mit dem Ampt, so Christus den Aposteln gegeben und befohlen hat, umbstoßen. Denn ein Priester soll predigen, wie Malach. am 2, 7. geschrieben stehet: Die Lippen des Priesters sollen nicht[31]) anders, denn Gottes Gesetz und Kunst reden; denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren, daß er zwischen Gott und dem Menschen mitteln soll, Gott ein Opfer thun fur die Menschen, und die Menschen von Gott lehren und unterweisen. Hie meinen die Papisten, sie haben gewonnen, daß ihnen allein gebühre, die andern zu lehren; wie der Papst Pelagius im Decret sich hören läßt: Wer der Oeberste ist, der hat Gewalt zu gebieten, und die andern sollen und müssen gehorsam sein. Dazu ziehen sie die Wort Christi Luc. 10, 16: Wer euch höret, der höret mich: wer euch veracht, der veracht mich.

Hie siehe zu, gleich wie sie ein eigen Priesterthum und Opfer, den rechten Christen unbekannt und frembd, erdicht haben; also haben sie ein neu unchristlich Ampt zu predigen erfunden und eingefuhrt. Und daß es jedermann kund und offenbar werde, so will ich vom ersten mit unwidersprechlicher Schrift beweisen, daß das einige, rechte, wahrhaftige Predigampt, gleich wie das

---

31) nichts.

Priesterthum und Opfer, allen Christen gemein ist. Es spricht Paulus 2 Cor. 3, 6: Der uns geschickte Diener des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, gemacht hat. Diese Wort hat St. Paulus zu allen Christen geredt, daß er aus ihnen allen Diener des Geistes mache. Ein Diener des Geistes predigt die Gnad, Vergebung der Sünde; gleichwie ein Diener des Buchstabens predigt die Wort des Gesetzs. Dieß gehöret Mosi zu; jenes Christo. Und Petrus spricht zu allen Christen, auf daß ihr des Macht verkündiget, der euch aus dem Finsterniß in sein wunderbarlich Licht berufen hat, 1 Petr. 2, 9. Dieweil denn alle Christen aus dem Finsterniß berufen sind, so ist ein iglicher verpflicht, auszurufen die Macht deß, der ihn berufen hat.

Das lassen wir wohl zu, daß ihr viel zugleich nicht predigen sollen; wiewohl sie deß alle Gewalt haben. Denn da Paulus redte, schweig Barnabas stille, Apostg. 14, 2. Sollt darumb Barnabas nicht Macht gehabt haben zu predigen? Denn es sollen alle Ding ehrlich, und nach einer Ordnung geschehen, 1. Cor. 14, 40. Damit wird aber nicht [33]) aufgehaben Gemeinschaft des Ampts zu predigen; ja es wird dadurch bekräftiget. Denn wo nicht alle Menschen predigen möchten, und einer allein zu reden Gewalt hätt; was wäre vonnöthen ein Ordnung zu halten und gebieten? Und eben darumb, daß sie alle Gewalt und Macht haben zu predigen, ist ein Ordnung zu halten vonnöthen.

Darumb wöllen wir Paulum besehen: denn er schlägt an dem Ort mit großen Donnerschlägen des Papsts Lügen von der Oberkeit und Gewalt zu predigen gar darnieder. Also spricht Paulus 1 Cor. 14, 27. 28. 29. 30: Redet jemand mit Zungen, so thuns zweene, oder aufs höheste drei; und nach einander: und einer lege es aus. Wer nicht ein Ausleger ist, der schweige in der Kirchen fur dem Volk stille, und bete fur Gott bei ihm selbst. Aber zween Propheten oder drei sollen reden, und die andern sollen es richten. So es aber einem unter denen, die zuhören, würde geoffenbart, so schweige der

33) „nicht" fehlt.

erste stille; ihr mügt wohl alle weissagen, auf daß sie alle lernen, und alle vermahnet werden, spricht Paulus. Was wollt ihr Götzen und Larven deß Papsts dawider sagen? Paulus spricht, daß sie alle mügen weissagen, und ordentlich einer nach dem andern: also, daß der Sitzer und Zuhörer, so ihm etwas wird geoffenbart, mag auftreten, und der erste, welcher prediget, soll schweigen, und ihm weichen; und alle die predigen oder lesen, sollen die Zuhörer lassen urtheiln und ihnen unterworfen sein. Wo bist du nu Pelagi mit deinem hoffärtigen, unverschampten Lästermaul, da du mit aufgeblasen Pausbacken in deinem fleischlichen Recht dürfst sagen: Wo die Oberkeit ist, nämlich die geistliche, da ist Gewalt zu gebieten; bei den andern bleibt vonnöthen der Gehorsam.

Dieß hat der Teufel selbst durch deinen Mund wider Christum, welcher in Paulo redt, gesagt. Christus hat aus göttlicher Gewalt dieß[34]), und alles was dein ist, allen unterworfen; er hat allen zu urtheiln und richten, zu lesen und predigen Gewalt und Macht gegeben: und du darfest dir aus eigener freveler Gewalt alles unterwerfen, und dich uber alle gleich wie Lucifer erheben, dir allein zu reden und urtheiln, fälschlich wider Gott und die Schrift, zumessen. - Aus, du Bösewicht! alle Christen haben gut Fug und Recht, aus der heiligen Schrift zu lesen und predigen, wenn du zuberstein solltest.

Folget nu, daß sie die Wort Christi Luc. 10, 16: Wer euch höret, der höret mich 2c. nicht mit weniger Untreu zu ihrer Hoffart, Pracht und Gewalt gezogen haben, denn des Propheten: Ihr sollt nicht anrühren meine Gesalbten, Ps. 105. v. 15. Der Prophet redt von den Gesalbten Gottes, da er spricht: Meine Gesalbten, welche Gott durch den Heiligen Geist im Herzen an der Seel mit seiner göttlichen Gnaden geheiliget und gesalbet hat. Die Papisten ziehen es auf die, welche der Papst und die Bischoff allein am äußersten Theil der vier Finger mit Oele schmieren. O Bosheit aller Bosheit wider die göttliche Schrift! Die Gesal-

34) dich.

beten Gottes sind alle fromme wahrhaftige Christen. Aber der Papst heißt die Gesalbeten Gottes, welche dem Teufel und der Welt mit Geiz und Hoffart am fleißigesten dienen, also, daß alle Christen, das ist, die von Christo lehren, sollen gehort werden; das zeucht der Papst allein auf seine Aposteln, welche nichts denn den Teufel lehren. Und wer diesen Teufel veracht, der muß Christum veracht haben.

Siehest du nu, wie sie unter dem Titel und Namen des gemeinen christlichen Ampts, ihnen selbs ein eigen Ampt der Vergebung [35]) haben aufgericht; gleich wie sie unter dem Titel und Namen des wahren rechten Opfers und Priesterthums haben ein erlogen Priesterthum und Opfer und Irrthum eingeführt. Und gleich wie sie mit ihrem gestohlen und geraubten Ampt die Kirchen ihres rechten Ampts, des Worts Gottes, beraubt haben; so haben sie auch mit ihrem erdichten lügenhaftigen Priesterthum und Opfer das rechte, wahrhaftige Priesterthum und Opfer ganz unterdrückt und ausgelöscht.

Noch eins wöllen wir hinzu thun, Joh. 6, 45. Sie werden alle von Gott gelehret sein, Es. 54, 13. Sind sie alle von Gott gelehret, so sind nicht allein die beschornen und geschmierten von Gott gelehrt; ja es ist niemand von Gott weniger gelehrt, denn die verlorne beschorne Götzen. Sind nu alle Christen von Gott gelehrt; so haben sie gewiß alle den Geist und das Wort Gottes. Darumb ist nicht allein Lai, sondern auch der Papst dem, der von Gott gelehrt ist, unterworfen: er wollt denn dem Geist und Wort Gottes nicht unterworfen sein. Welcher von Gott gelehrt ist, dem müssen und sollen die Engel, ja alle Creaturen im Himmel und Erden weichen und gläuben. Denn nicht einem Menschen, sondern Gott selbst, der ihn lernet, wird gewichen oder widerstrebt. Noch dürfen die tollen thörichten Götzen des Papsts sich rühmen, der Papst sei über das Concilium und ein Herr der ganzen Welt. Was ist das anders gesagt, denn der Papst ist uber den, der von Gott gelehrt ist, daß er

35) Verderbung.

uber Gott selbst ist; auf daß die Prophezei Pauli erfüllt würde, ein Mensch der Sünden, und ein Kind der Verderbung ist wider Gott, und wird erhaben uber alles, was Gott genannt und geehret wird, 2. Theff. 2, 3. 4.

Wenn aber die Papisten uns furhalten den Spruch Pauli 1 Cor. 14, 34. 35: Die Weiber sollen in der Gemein still schweigen. Es stehet einem Weib nicht wohl an, daß sie predigt. Es wird einem Weib nicht zugelassen, daß sie predige, sondern sie soll unterthänig und gehorsam sein; daraus folget, daß Predigen nicht allen Christen, nämlich keinen Weibern, kann gemein sein. Dazu antwort ich, daß man Stummen, und die sonst auch verhindert oder ungeschickt sind, nicht predigen läßt. Denn ob wohl jedermann zu predigen Gewalt hat, so soll man doch niemand dazu gebrauchen, sich deß auch niemand unterwinden, er sei denn fur andern dazu geschickt; demselbigen sollen auch die andern weichen, und ihm statt geben, auf daß ziemliche Ehre, Zucht und Ordnung gehalten werde. Denn so gebeut Paulus Timotheo, daß er denen das Wort Gottes zu predigen befehl, die da[36]) geschickt sind, und die andern lehren und unterweisen können, 2. Tim. 2, 1. Denn es gehöret zu dem Geist, wer predigen will, ein gute Stimm, ein gut Aussprechen, ein gut Gedächtniß und ander natürliche Gaben. Welcher dieselbigen nicht hat, der schweigt billig still, und läßt einen andern reden. Also verbeut Paulus den Weibern zu predigen in der Gemein, da Männer sind, welche zu reden geschickt sind, daß Ehre und Zucht gehalten werde; dieweil einem Mann vielmehr zu reden eigent und gebührt, und auch dazu geschickter ist.

Und Paulus hat das nicht aus seinem eigen Häupt verboten; sondern er beruft sich aufs Gesetz, welchs sagt: Die Weiber sollen unterthänig sein. Daraus Paulus gewiß war, daß der Geist ihm selbst nicht entgegen wäre, daß er die Weiber, welche er vorhin den Männern unterworfen hatte, nu uber die Männer erhübe, sondern vielmehr seiner vorigen Einsatzunge ein

36) darzu.

dächtig, die Männer erwecke zu predigen, so es doch an Männern nicht gebricht.

Wie künnte sonst Paulus allein dem heiligen Geist widerstreben? der im Joel c. 2, 28. verheißen hat, und es werden euer Töchter weissagen. Und Apostelg. 21, 8. 9. Philippus hatt' vier Töchter, Jungfrauen, welche alle Prophetin waren. Und Mirjam, Moses Schwester, war auch ein Prophetin, 2. Mos. 15, 20. Und Holda die Prophetin gab ein Rath dem frommen König Josiä, 1. Kön. 22, 15. und Dibora dem Herzogen Barak, Richt. 4, 6. und zuletzt wird der Gesang Mariä der Jungfrauen durch die ganze Welt gepreiset, Luc. 1, 48. und Paulus selbst 1. Cor. 11, 6. lernet die Weiber mit bedecktem Häupt beten und weissagen. Darumb fodbert die Ordnung, Zucht und Ehre, daß Weiber schweigen, wenn die Männer reden. Wenn aber kein Mann prediget, so wär's vonnöthen, daß die Weiber predigeten.

Darumb schließen wir fest, gegründt in der heiligen Schrift, daß nicht mehr ist, denn [37]) einiges Ampt zu predigen Gottes Wort, allen Christen gemein, daß ein iglicher reden, predigen, und urtheilen müge, und die andern alle verpflicht sind zuzuhören. Dieweil denn die Schrift von keinem andern Ampt des Wort Gottes weiß, so fragen wir des Papsts Götzen, von wem und woher sie das Ampt haben, welchs ihnen allein gebührt, und nicht allen gemein sein soll? Gehet erfur, ihr zarten Papisten, ihr edlen Baalspriester, und zeigt uns an ein Pünktlin in der Schrift, von eurem Ampt und Priesterthum? Ihr werdt vielleicht das aufgeblasen unchristlich Decret Pelagi erfur bringen: Wo Oberkeit ist, da ist auch Gewalt zu gebieten.

Gehet hin, und rathfragt die Gotteslästerer zu Paris und Löwen; unterdeß wöllen wir euer Ampt und Priesterthum, sampt seinem Opfer, itzt zum dritten niederwerfen, und sagen frei, sicher, ganz gewiß, aus göttlicher Gewalt und Schrift: dieweil ihr ohn Gottes Wort regiert, daß ihr Priester des Teufels seid, und daß euer Ampt und Priesterthum durch den Teufel in

---

37) † ein.

die Welt gefuhrt ist, daß er das einige heilsame Ampt des Geistes und des Worts Gottes unterdruckte und auslöschte. Denn darumb habt ihr den Artikel Hußs [38]) verdampt, nämlich, daß nicht ziemlich wäre, Christum zu lernen, und von jedermann zu hören; sondern daß die ganze Welt allein den Teufel von euch verlornen Gotteslästerern hören und lernen mußte. Da kompt her, daß ihr das arme Volk nichts anders lehret, denn was euer Ampt und ihr würdig seid. Ihr habt das Evangelium ausgelöscht und verdampt; Aristotelis und euer Lügen prediget ihr, und ist in allen euern Büchern und Schriften nichts anders, denn der Teufel selbst.

Solchs sagen wir von euch frei unerschrocken, ohn allen Zweifel, ihr zeiget uns denn an, wo euer Ampt des Priesterthums in der Schrift gegründt sei. Wenn wird es aber geschehen? Wir haben wohl durch [39]) Schrift angezeigt, daß alles, was nicht Christi Wort sind, daß es des Teufels Lügen sind, wie Christus Joh. 8, 44. sagt: Wenn er leuget, so redt er aus seinem Eigen. Ist das nicht klar gnug, daß die Wahrheit allein von Gott muß geredt werden; und wer von ihm oder aus ihm selbst redt, daß derselbige treugt und leugt? Der Papst mit allem seinen Anhang redt alles aus eigener Gewalt, ohn alle Schrift; darumb wie sein Priesterampt ist, so ist auch sein Opfer. Seine Priester, seine Gesetz, seine Werk sind nichts, denn eitel Lügen des Teufels. Darumb sehe ein iglich Christenmensche die große unzählige Menige der Münche und Pfaffen an, mit ihren Messen, Opfern, Gesetzen, Lehren, und allen ihren Werken, so wird er nicht [40]) anders sehen, denn des Teufels eigen Volk und Diener, ein ungläubig Volk der Verderbung, welchs dem Zorn Gottes ewiglich verhalten ist.

Ich halt, es sei mit diesen dreien Ursachen gnugsam angezeigt einem iglichen frommen Christen, daß dieß päpstisch Priesterthumb und Messeopfern gewißlich des Teufels Werk sei, damit er die Welt in Irrthum gefuhrt und betrogen hat. Daraus ein iglicher merken kann, daß nichts Christlichs von ihnen geschicht, und

---

38) des Huß. 39) † die. 40) nichts.

daß sie die Messe allein zu ihrem Geiz und ihrer Ehre, zu Schmahe und Unehre dem heiligen Testament Christi, erfunden und erdicht haben. Derhalben nichts mehr in dieser Welt so sehr zu fliehen und zu verachten ist, als diese schöne, scheinende, geistliche Larven, Messen, Gottesdienst, Glaube und Geistlichkeit; und wäre viel besser ein Henker und Mörder zu sein, denn ein Pfaff oder Münch.

Weiter wöllen wir die reisigen Hohenpriester besehen, die sich itzt unverschämpt Fürsten dürfen nennen, nämlich, die Bischoff, auf daß wir den ganzen Leib des Teufels, mit allen seinen Gliedern, sehen und erkennen. Ich will hie aber eins mein Grund, welcher von einem iglichen Christen unzubrochen soll gehalten werden, verneuet haben: Daß alles, was außerhalb der Schrift, sonderlich in [41]) Dingen, die Gott angehören, geschicht, vom Teufel kompt. Wie denn Gott in Nadab und Abihu beweiset, da er nicht wollt, daß frembd Feur sollt geopfert werden, so ernstlich verdampte, daß man in göttlichen Sachen anders, denn er selbst befohlen hätte, gehalten ward. Ich werde geheiliget, (spricht er 3 Mos. 10, 3.) an denen, welche sich zu mir nahent. Wie vielmehr wird er verdammnen und sich erzürnen, wenn man nicht allein ohn Schrift etwas verneuert, sondern auch sein Gebot und Einsatzung austilget; also, da der ungläubige Achas den ehren Altar zu einem Seger machen ließ, und setzt den Altar Damasci in Gottes Tempel, 2 Chron. 28, 23. 24.

Desgleichen geschieht eben mit unsern gekrönten hoffärtigen Bischoffen, von welchen Gott gar nichts weiß. Ja es ist kein Volk auf Erden, das Gott mehr entgegen sein kann, denn diese Götzen und Bischoffslarven. Sie sind nicht allein ohn göttliche Einsetzung, ja gleich stracks wider Gott erhaben, und zu regiern aufgeworfen. Das will ich denen, die der Schrift gläuben, klar beweisen und an Tag bringen. Denn die Götzen, welche die Schrift leugnen, die gläuben allein den Decreten, und [42]) kannst ihnen nichts sagen,

---

41) † den.   42) † du.

daß sie gläuben, du sagest denn eitel Lügen, damit alle ihr Sinn und Herz umbgehet.

Unterscheid christlicher und päpstlicher Bischoff.

Paulus sagt zu seinem Jünger Tito c. 1, 5. 6. 7: Derhalben hab ich dich zu Creta gelassen, daß du vollend ausrichtest, da ichs gelassen habe, und ordenst in einer iglichen Stadt Aeltesten, wie ich dich unterweiset habe, so einer untadelich ist, eins Weibs Mann, der gläubige Kinder habe, die man der Unkeuschheit halben nicht beschüldigen kann. Denn es soll ein Bischoff untadelich sein, als ein Amptmann Gottes ꝛc. Wer da gläubt, daß hie der Geist Christi in Paulo rede und ordnet, der erkennt wohl, daß dieß ein göttlich Einsatzung und Ordnung sei, daß in einer iglichen Stadt viel Bischoff, oder aufs wenigst einer sei. Es ist auch offenbar, daß Paulus die Aeltesten und Bischoff fur ein Ding hält, da er spricht: Darumb sind zu ordnen und setzen Aeltesten in allen Städten, daß ein Bischoff soll untadelich sein.

Er heißt aber Aeltesten nicht die beschornen und geöleten Götzen, sondern ehrliche fromme Bürger in einer Stadt, eins guten Lebens und Gerüchts: die sollen Bischoff werden, und ihr viel in einer iglichen Stadt; wie es denn hie der griechische Text klar gibt, und Phil. 1, 1: Paulus und Timotheus, Diener Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu, die zu Philippi sind, mit ihren Bischoffen und Diacon, Gnad und Fried ꝛc. Philippi war ein einige Stadt, und hatt viel Bischoffe, welche Paulus hie grüßet. Desgleichen Apostg. 20, 28. schickt Paulus in die einige Stadt Ephesum, und fodderte die Aeltesten der Versammlung zu ihm, und unter andern sagt er zu ihnen: Habt Achtung auf euch und aufs Volk, darüber euch der heilig Geist gesetzt hat Bischoffe, auf daß ihr seine Schaf weidet, welche er mit seinem Blut erworben hat, Apostg. 20, 28. Nu war Ephesus eine Stadt, und Paulus heißt die Aeltesten in ihrer Versammlung Bischoffe, und daß ihr viel der heilige Geist eingesetzt habe.

Was kunnt ihr Armen zu diesen dreien himmlischen Donnerschlägen sagen? Ich bitt dich, christlicher Mensch, umb Gottes Willen, lasse dich die gülden Kronen und Perlen, Infel, rothe Hüt und Mantel, Gold, Silber, Edelgestein, Esel, Pferde und Hofgesind, mit aller Ehre, Zier und Pracht der Päpst, Cardinäl, und Bischoff des verlornen Volks gar nichts bewegen, und gläube Paulo in dem heiligen Geist; diese sind nicht Bischoff, sondern Götzen, Docken, Larven und Wunder des Zorns Gottes. Du hast gehört, daß Pauli Bischoffe sind ehrliche und eheliche Männer, in einer Stadt, so viel ihr noth ist, das Volk zu versorgen. Dieß sind Wort nicht der Kirchen, nicht der Concilien, nicht der Väter, auch nicht der Gomorrhen Paris und Löwen; sondern des heiligen Geists und Jesu Christi, ja der göttlichen Majestät.

Wenn nu gleich alle Engel und die ganze Welt dawider predigeten, was sollt dichs bewegen? Solltest du nicht ihre Wort, gleich ob dich ein Gans anpfiffe, gegen der göttlichen hohen Majestät achten und halten? Dieweil aber nu niemand, denn ungläubige, unchristliche, ungelehrte Affen und Larven der Menschen dawider streben, das unnütze[43]) Volk auf Erden, welchs kaum würdig ist, die Bischoffslarven zu tragen; warumb wolltest du denn sie fürchten, oder fur ihnen erschrecken, und nicht vielmehr sie fur ein Makel und Befleckung der ganzen Welt (als sie Petrus nennet 2 Petr. 3, 13.) achten und halten, mit allen ihren Gesetzen, Lügen, Pompen, Sitten und Gewohnheiten?

Kompt herzu, ihr ungeheure Greuel der Welt, und zeigt uns Ursache an, warumb ihr euch laßt Bischoffe heißen? Der heilige Geist hat in einer Stadt viel Bischoff eingesetzt; euer iglicher ist uber viel Städte, und ein einiger Papst will uber alle Städte der Welt Bischoff sein. Aus weß Befehl oder Gewalt? Aus des Teufels selbst, welcher durch euch dem heiligen Geist und seiner Einsatzung widerstrebt. Was habt doch ihr, Gotteslästerer, das ihr hiezu sagen künnt.

Darumb beschließen wir fest und unwidersprechlich,

---

43) unnützest.

daß ihr nach der heiligen Schrift und Einsatzung des heiligen Geistes weder mit Namen noch That Bischoff seid, sondern Zustörer und Unterdrucker der Bischoffe und der heiligen Schrift, welche uns lernet Bischoffe einzusetzen. Ihr seid wohl Bischoff aus Berufunge und Einsatzung des Teufels und seines Apostels, des Papsts, und darumb heißt ihr billig ein Creatur des Papsts, und nicht des heiligen Geists. Wie der Schöpfer, so ist auch die Creatur. Erschreckt ihr noch nicht, dieweil ihr höret, daß ihr, nicht allein ohn den Willen Gottes, sondern auch wider sein göttlichen Befehl und Einsatzung, Bischoff seid, das ist, daß euer keiner nicht einmal gedächt, was einem Bischoff eigent und gebührte? Ihr sucht nicht mehr, denn Ehre und Gut, wie ihr Wohlleben und gute Tag haben möcht, und mastet euch selbst zu der Schlachtbank des ewigen Gerichts Gottes.

Darumb zeigt uns an aus der Schrift Gezeugniß euers Bisthums. Dieweil ihr es aber nicht thun künnt, so sprechen und erkennen wir, von Gottes und des heiligen [44]) Geists wegen, daß ihr der Welt Puppen seid, welche sich des Titels und Namen der Bischoff mit Gewalt angenommen, und die wahrhaftigen Bischoff ausgetilget, Christo in seinem letzten Dorst, und seiner Kirchen Essig und Gall gegeben habt. Daß wir solchs von euch halten und gläuben, zwingt uns der heilige Geist, welcher in Paulo die Bischoff ordnet und einsetzt [45]); dazu, daß in dieser Welt einem bischofflichen Stand nichts ungleicher ist, ja mehr entgegen und widerstrebt, denn euer weltlicher Stand, fürstlich Leben und Wesen.

Und auf daß man nicht meine, Paulus sei allein, der die Bischoff, was sie fur Vogel sind, beschreibe und abmale, so wöllen wir Sanct [46]) Petrum besehen, 1 Petr. 5, 1 sqq. Ich Mitältster und Gezeuge Christi, aller Trübseligkeit und zukünftiger Ehre zugleich mit euch gewärtig, vermahne die Aeltesten unter euch: Weidet den Heerd der Schaf Christi, welche unter euch sind, ungezwungen, freiwillig, nicht umb Gelds

44) „heiligen" fehlt. 45) eingesetzt. 46) „Sanct" fehlt.

willen, nicht als Herrn des Erbtheils; sondern seid der Heerd Furbild, auf daß ihr, so der Erzhirt kompt, die unvergängliche Kron entpfahen müget. Siehe da, unter einer Heerd Schaf sollen viel Aeltesten und Bischoffe sein, gleichwie Paulus geordnet hat, die nicht herrschen, sondern den Schafen dienen sollen. Es sind Knechte eins andern Erbtheils, nämlich Christi, und nicht Herrn. Aber der Papst mit seinen lieben Getreuen und Andächtigen will ein Herr sein der Güter, des Leibs und der Seelen aller Menschen; gebraucht ihr auch gewaltiger, denn kein Tyrann oder Heid seiner Güter: und das heißen sie denn die Schaf Christi weiden.

Zuletzt spricht Christus, als die Aposteln sich umb die Oberkeit zankten, Luc. 22, 25. 26. Die weltlichen Fürsten herrschen uber sie, und welche Gewalt haben, werden gnädige Herrn geheißen: aber ihr nicht also. Allhie setz ich ein iglich Christenmensch zwischen Christo und dem Papst zu einem Richter. Christus hat gesprochen und geordnet, die Bischoffe (welche itzt mehr Ehre, Gut und Gewalt haben, auch gegen jedermann uben und gebrauchen, denn weltliche König und Fürsten,) sollen nicht also sein: So hat der Papst geboten und eingesetzt, sie sollen also sein. Halt hie die Wort des Fürsten Christi, und seines Vicarien[47]), des Papsts, gegen einander, so wirst du sehen und erkennen, wer Christus, und wer Antichrist ist, wer die rechten Bischoffe, und welches Larven der Bischoffe sind. Wehe uns elenden Menschen, daß wir zu dieser letzten Zeit des Zorns unter den Larven, Götzen, groben ungelehrten Blocken, und reißenden Wölfen, Matth. 7, 15. ohn Bischoff und Priester leben, ja jämmerlich verderben müssen.

Darumb sprechen und erkennen wir von Gottes und des heiligen Geistes wegen, daß christliche Bischoff sind, ehrlich und eheliche, betagte[49]) Männer, gelehrt in dem Wort der Wahrheit, viel in einer Stadt, welche von den nähesten umbliegenden Bischoffen, oder von ihrem Volk erwählt sind, als da möchten sein, die wir itzt Pfarrherr heißen, und ihre Caplan, Diacon, wo

47) Antichrists. 49) † tapfere.

die Welt geführt ist, daß er das einige heilsame Amp[t] des Geistes und des Worts Gottes unterdrückte un[d] auslöschte. Denn darumb habt ihr den Artikel Huß's [38] verdampt, nämlich, daß nicht ziemlich wäre, Christum zu lernen, und von jedermann zu hören; sondern da[ß] die ganze Welt allein den Teufel von euch verlorne[n] Gotteslästerern hören und lernen mußte. Da komp[t] het, daß ihr das arme Volk nichts anders lehret, den[n] was euer Ampt und ihr würdig seid. Ihr habt da[s] Evangelium ausgelöscht und verdampt; Aristotelis un[d] euer Lügen prediget ihr, und ist in allen euern Bücher[n] und Schriften nichts anders, denn der Teufel selbst.

Solchs sagen wir von euch frei unerschrocken, oh[n] allen Zweifel, ihr zeiget uns denn an, wo euer Amp[t] des Priesterthums in der Schrift gegründt sei. Wen[n] wird es aber geschehen? Wir haben wohl durch [39] Schrift angezeigt, daß alles, was nicht Christi Wor[t] sind, daß es des Teufels Lügen sind, wie Christu[s] Joh. 8, 44. sagt: Wenn er leuget, so redt er aus sei-nem Eigen. Ist das nicht klar gnug, daß die Wahr-heit allein von Gott muß geredt werden; und wer vo[n] ihm oder aus ihm selbst redt, daß derselbige treugt un[d] leugt? Der Papst mit allem seinen Anhang redt alle[s] aus eigener Gewalt, ohn alle Schrift; darumb wie sei[n] Priesterampt ist, so ist auch sein Opfer. Seine Prie-ster, seine Gesetz, seine Werk sind nichts, denn eite[l] Lügen des Teufels. Darumb sehe ein iglich Christen-mensche die große unzählige Menige der Münche un[d] Pfaffen an, mit ihren Messen, Opfern, Gesetzen, Leh-ren, und allen ihren Werken, so wird er nicht [40]) an-ders sehen, denn des Teufels eigen Volk und Diener ein ungläubig Volk der Verderbung, welchs dem Zor[n] Gottes ewiglich verhalten ist.

Ich halt, es sei mit diesen dreien Ursachen gnug-sam angezeigt einem iglichen frommen Christen, da[ß] dieß päpstisch Priesterthumb und Messeopfern gewißlic[h] des Teufels Werk sei, damit er die Welt in Irrthu[m] geführt und betrogen hat. Daraus ein iglicher merke[n] kann, daß nichts Christlichs von ihnen geschicht, un[d]

---

38) des Huß. 39) † die. 40) nichts.

daß sie die Messe allein zu ihrem Geiz und ihrer Ehre, zu Schmahe und Unehre dem heiligen Testament Christi, erfunden und erdicht haben. Derhalben nichts mehr in dieser Welt so sehr zu fliehen und zu verachten ist, als diese schöne, scheinende, geistliche Larven, Messen, Gottesdienst, Glaube und Geistlichkeit; und wäre viel besser ein Henker und Mörder zu sein, denn ein Pfaff oder Münch.

Weiter wöllen wir die reissigen Hohenpriester besehen, die sich itzt unverschämpt Fürsten dürfen nennen, nämlich, die Bischoff, auf daß wir den ganzen Leib des Teufels, mit allen seinen Gliedern, sehen und erkennen. Ich will hie aber eins mein Grund, welcher von einem iglichen Christen unzubrochen soll gehalten werden, verneuet haben: Daß alles, was außerhalb der Schrift, sonderlich in[41]) Dingen, die Gott angehören, geschicht, vom Teufel kompt. Wie denn Gott in Nadab und Abihu beweiset, da er nicht wollt, daß frembd Feur sollt geopfert werden, so ernstlich verdampte, daß man in göttlichen Sachen anders, denn er selbst befohlen hätte, gehalten ward. Ich werde geheiliget, (spricht er 3 Mos. 10, 3.) an denen, welche sich zu mir nahent. Wie vielmehr wird er verdammnen und sich erzürnen, wenn man nicht allein ohn Schrift etwas verneuert, sondern auch sein Gebot und Einsatzung austilget; also, da der ungläubige Achas den ehren Altar zu einem Seger machen ließ, und setzt den Altar Damasci in Gottes Tempel, 2 Chron. 28, 23. 24.

Desgleichen geschieht eben mit unsern gekrönten hoffärtigen Bischoffen, von welchen Gott gar nichts weiß. Ja es ist kein Volk auf Erden, das Gott mehr entgegen sein kann, denn diese Götzen und Bischoffslarven. Sie sind nicht allein ohn göttliche Einsetzung, ja gleich stracks wider Gott erhaben, und zu regiern aufgeworfen. Das will ich denen, die der Schrift gläuben, klar beweisen und an Tag bringen. Denn die Götzen, welche die Schrift leugnen, die gläuben allein den Decreten, und[42]) kannst ihnen nichts sagen,

---

41) † den. 42) † du.

daß sie gläuben, du sagest denn eitel Lügen, damit alle ihr Sinn und Herz umbgehet.

Unterscheid christlicher und päpstlicher Bischoff.

Paulus sagt zu seinem Jünger Tito c. 1, 5. 6. 7: Derhalben hab ich dich zu Creta gelassen, daß du vollend ausrichtest, da ichs gelassen habe, und ordenst in einer iglichen Stadt Aeltesten, wie ich dich unterweiset habe, so einer untadelich ist, eins Weibs Mann, der gläubige Kinder habe, die man der Unkeuschheit halben nicht beschüldigen kann. Denn es soll ein Bischoff untadelich sein, als ein Amptmann Gottes 2c. Wer da gläubt, daß hie der Geist Christi in Paulo rede und ordnet, der erkennt wohl, daß dieß ein göttlich Einsatzung und Ordnung sei, daß in einer iglichen Stadt viel Bischoff, oder aufs wenigst einer sei. Es ist auch offenbar, daß Paulus die Aeltesten und Bischoff fur ein Ding hält, da er spricht: Darumb sind zu ordnen und setzen Aeltesten in allen Städten, daß ein Bischoff soll untadelich sein.

Er heißt aber Aeltesten nicht die beschornen und geöleten Götzen, sondern ehrliche fromme Bürger in einer Stadt, eins guten Lebens und Gerüchts: die sollen Bischoff werden, und ihr viel in einer iglichen Stadt; wie es denn hie der griechische Text klar gibt, und Phil. 1, 1: Paulus und Timotheus, Diener Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu, die zu Philippi sind, mit ihren Bischoffen und Diacon, Gnad und Fried 2c. Philippi war ein einige Stadt, und hatt viel Bischoffe, welche Paulus hie grüßet. Desgleichen Apostg. 20, 28. schickt Paulus in die einige Stadt Ephesum, und fodderte die Aeltesten der Versammlung zu ihm, und unter andern sagt er zu ihnen: Habt Achtung auf euch und aufs Volk, darüber euch der heilig Geist gesetzt hat Bischoffe, auf daß ihr seine Schaf weidet, welche er mit seinem Blut erworben hat, Apostg. 20, 28. Nu war Ephesus eine Stadt, und Paulus heißt die Aeltesten in ihrer Versammlung Bischoffe, und daß ihr viel der heilige Geist eingesetzt habe.

Was kunnt ihr Armen zu diesen dreien himmlischen Donnerschlägen sagen? Ich bitt dich, christlicher Mensch, umb Gottes Willen, lasse dich die gülden Kronen und Perlen, Infel, rothe Hüt und Mantel, Gold, Silber, Edelgestein, Esel, Pferde und Hofgesind, mit aller Ehre, Zier und Pracht der Päpst, Cardinäl, und Bischoff des verlornen Volks gar nichts bewegen, und gläube Paulo in dem heiligen Geist; diese sind nicht Bischoff, sondern Götzen, Docken, Larven und Wunder des Zorns Gottes. Du hast gehört, daß Pauli Bischoffe sind ehrliche und eheliche Männer, in einer Stadt, so viel ihr noth ist, das Volk zu versorgen. Dieß sind Wort nicht der Kirchen, nicht der Concilien, nicht der Väter, auch nicht der Gomorrhen Paris und Löwen; sondern des heiligen Geists und Jesu Christi, ja der göttlichen Majestät.

Wenn nu gleich alle Engel und die ganze Welt dawider predigeten, was sollt dichs bewegen? Solltest du nicht ihre Wort, gleich ob dich ein Gans anpfiffe, gegen der göttlichen hohen Majestät achten und halten? Dieweil aber nu niemand, denn ungläubige, unchristliche, ungelehrte Affen und Larven der Menschen dawider streben, das unnütze[43]) Volk auf Erden, welchs kaum würdig ist, die Bischoffslarven zu tragen; warumb wolltest du denn sie fürchten, oder fur ihnen erschrecken, und nicht vielmehr sie fur ein Makel und Befleckung der ganzen Welt (als sie Petrus nennet 2 Petr. 3, 13.) achten und halten, mit allen ihren Gesetzen, Lügen, Pompen, Sitten und Gewohnheiten?

Kompt herzu, ihr ungeheure Greuel der Welt, und zeigt uns Ursache an, warumb ihr euch laßt Bischoffe heißen? Der heilige Geist hat in einer Stadt viel Bischoff eingesetzt; euer iglicher ist uber viel Städte, und ein einiger Papst will uber alle Städte der Welt Bischoff sein. Aus weß Befehl oder Gewalt? Aus des Teufels selbst, welcher durch euch dem heiligen Geist und seiner Einsatzung widerstrebt. Was habt doch ihr, Gotteslästerer, das ihr hiezu sagen kunnt.

Darumb beschließen wir fest und unwidersprechlich,

---

43) unnützeſt.

daß ihr nach der heiligen Schrift und Einsatzung des heiligen Geistes weder mit Namen noch That Bischoff seid, sondern Zustörer und Unterdrucker der Bischoffe und der heiligen Schrift, welche uns lernet Bischoffe einzusetzen. Ihr seid wohl Bischoff aus Berufunge und Einsatzung des Teufels und seines Apostels, des Papsts, und darumb heißt ihr billig ein Creatur des Papsts, und nicht des heiligen Geists. Wie der Schöpfer, so ist auch die Creatur. Erschreckt ihr noch nicht, dieweil ihr höret, daß ihr, nicht allein ohn den Willen Gottes, sondern auch wider sein göttlichen Befehl und Einsatzung, Bischoff seid, das ist, daß euer keiner nicht einmal gedächt, was einem Bischoff eigent und gebührte? Ihr sucht nicht mehr, denn Ehre und Gut, wie ihr Wohlleben und gute Tag haben möcht, und mästet euch selbst zu der Schlachtbank des ewigen Gerichts Gottes.

Darumb zeigt uns an aus der Schrift Gezeugniß euers Bisthums. Dieweil ihr es aber nicht thun künnt, so sprechen und erkennen wir, von Gottes und des heiligen [44]) Geists wegen, daß ihr der Welt Puppen seid, welche sich des Titels und Namen der Bischoff mit Gewalt angenommen, und die wahrhaftigen Bischoff ausgetilget, Christo in seinem letzten Dorst, und seiner Kirchen Essig und Gall gegeben habt. Daß wir solchs von euch halten und gläuben, zwingt uns der heilige Geist, welcher in Paulo die Bischoff ordnet und einsetzt [45]); dazu, daß in dieser Welt einem bischofflichen Stand nichts ungleicher ist, ja mehr entgegen und widerstrebt, denn euer weltlicher Stand, fürstlich Leben und Wesen.

Und auf daß man nicht meine, Paulus sei allein, der die Bischoff, was sie fur Vogel sind, beschreibe und abmale, so wöllen wir Sanct [46]) Petrum besehen, 1 Petr. 5, 1 sqq. Ich Mitältster und Gezeuge Christi, aller Trübseligkeit und zukünftiger Ehre zugleich mit euch gewärtig, vermahne die Aeltesten unter euch: Weidet den Heerd der Schaf Christi, welche unter euch sind, ungezwungen, freiwillig, nicht umb Gelds

---

44) „heiligen" fehlt. 45) eingesetzt. 46) „Sanct" fehlt.

willen, nicht als Herrn des Erbtheils; sondern seid der Heerd Furbild, auf daß ihr, so der Erzhirt kompt, die unvergängliche Kron entpfahen müget. Siehe da, unter einer Heerd Schaf sollen viel Aeltesten und Bischoffe sein, gleichwie Paulus geordnet hat, die nicht herrschen, sondern den Schafen dienen sollen. Es sind Knechte eins andern Erbtheils, nämlich Christi, und nicht Herrn. Aber der Papst mit seinen lieben Getreuen und Andächtigen will ein Herr sein der Güter, des Leibs und der Seelen aller Menschen; gebraucht ihr auch gewaltiger, denn kein Tyrann oder Heid seiner Güter: und das heißen sie denn die Schaf Christi weiden.

Zuletzt spricht Christus, als die Aposteln sich umb die Oberkeit zankten, Luc. 22, 25. 26. Die weltlichen Fürsten herrschen uber sie, und welche Gewalt haben, werden gnädige Herrn geheißen: aber ihr nicht also. Allhie setz ich ein iglich Christenmensch zwischen Christo und dem Papst zu einem Richter. Christus hat gesprochen und geordnet, die Bischoffe (welche itzt mehr Ehre, Gut und Gewalt haben, auch gegen jedermann uben und gebrauchen, denn weltliche König und Fürsten,) sollen nicht also sein: So hat der Papst geboten und eingesetzt, sie sollen also sein. Halt hie die Wort des Fürsten Christi, und seines Vicarien [47]), des Papsts, gegen einander, so wirst du sehen und erkennen, wer Christus, und wer Antichrist ist, wer die rechten Bischoffe, und welches Larven der Bischoffe sind. Wehe uns elenden Menschen, daß wir zu dieser letzten Zeit des Zorns unter den Larven, Götzen, groben ungelehrten Blocken, und reißenden Wölfen, Matth. 7, 15. ohn Bischoff und Priester leben, ja jämmerlich verderben müssen.

Darumb sprechen und erkennen wir von Gottes und des heiligen Geistes wegen, daß christliche Bischoff sind, ehrlich und eheliche, betagte [49]) Männer, gelehrt in dem Wort der Wahrheit, viel in einer Stadt, welche von den nähesten umbliegenden Bischoffen, oder von ihrem Volk erwählt sind, als da möchten sein, die wir itzt Pfarrherr heißen, und ihre Caplan, Diacon, wo

---

47) Antichrists.   49) † tapfere.

sie nicht ihren obersten Götzen zu gefallen, die Messen mißbrauchten, das Evangelium schweigen müßten, in falsch gelobter Keuschheit verderben, und kein bischofflich Ampt zu thun ihnen würde nachgelassen.

Dieß ist ein göttlich Urtheil, und des heiligen Geists Form und Weise Bischoff zu setzen; als gewest sind St. Spiridion, Augustinus, Ambrosius. Aber die viel Städte unter sich haben, thun nichts mehr, denn daß sie zu Zeiten ein Perleninsel tragen, Holz und Stein und Wasser und Rauch weihen, Glocken täufen; darumb, daß sie sich selbst wider göttliche Einsatzung und Schrift aufgeworfen haben: sie sind des Teufels Spott, Gottes Feinde, mit ihrem Fürsten und Schöpfer, dem Papst, gar bald durch die Zukunft unsers Heilands zu vertilgen, Amen. Dieweil dieß alles mit göttlicher Schrift und dem Wort Gottes befestiget und erweiset ist, so muß ein fromm Herz mit gutem Gewissen, frei, sicher, ohn alle Furcht diesen ganzen Babylonischen Haufen mit aller Pracht und Macht verachten.

Nu ist noch ein Theil von des Teufels Gesinde furhanden, der große unzählige Hauf der Münche, welche weder Pfaff noch Lai sein wöllen: ein neu Meerwunder von allen Stucken der Betrügerei, durch den Teufel selbst zusammen gesetzt, gemacht und erfunden. Und in dem, daß sie Pfaffen sind, so sind sie auch getroffen, da wir vom Priesterthum, von seinem Opfer und Ampt gesagt haben. In dem aber, daß sie Münch sind, bedürfen sie mit ihren närrischen, ungöttlichen und unmüglichen [50]) Gelübden, welche von keinem noch nie gehalten sein, eins eigen Buchs. Darumb, daß es nicht zu lang werde, will ichs sparn zu seiner Zeit. Es ist itzt gnug, daß wir wissen, daß ein christlich Volk ungetheilt ist, ohn allen Secten und Person, darinne kein Lai, kein Clerik, kein Münch, kein Nonne sein soll, ganz und gar kein Unterscheid, alle ehelich, oder keusch, wie es einem iglichen wohl gefället.

Es ist auch an ihm selbst, zwischen den Bischoffen, Aeltesten und Priestern und den Laien kein Unterscheid,

50) „und unmöglichen" fehlt.

gar nichts von andern Christen gesondert, denn d
ein ander Ampt hat, welchs ihm befohlen ist, zu
digen das Wort Gottes, und zu reichen die S
ment: gleichwie ein Bürgermeister oder Richter
nichts von den andern Bürgern gesondert ist, denn
ihm das Regiment der Stadt befohlen ist. Die
solche Secten im christlichen Volk eingefuhrt, und
getheilt haben in Clerikern und Laien, daß etlich
schoren, etliche nicht beschoren sind: die beschore
Theil Münche, ein Theil Pfaffen; die Münche
ihnen selbst manchfältig mit Kleidern und Speise
selbigen, die solchs erfunden, haben die Einigkei
christlichen Volks zurtheilt und zuschnitten.

Es sind eben die, welche die Kirche und das
Gottes zustöret, und mit des alten Drachen List
die Sinne und das Gemüth der Christen von de
nigkeit in Christo Jesu gerissen haben, als P
2 Cor. 11, 3. sagt. Darumb ist der Name (Bi
oder Priester,) kein Name einer Secten, sonder
Name des Ampts. Priester ist so viel als ein
ster, Bischoff so viel als ein Aufseher. Daraus
die gottlosen Menschen Stände und Würdigkeite
macht. Paulus nennet sie sonst Austheiler, D
Christi, Knechte Gottes und Pröpste.

Das sei auf dießmal gnug von ihrem go
Priesterthum, Opfer und Dienst, daraus ein itzli
fromm Mensch gnugsam unterweiset ist, auf daß,
er erkennet und siehet, daß er des Teufels und
Apostels, des Papsts, Priester sei, daß er davo
abstehe, und Fleiß furwende, daß er Christi und
heiligen Kirchen Priester oder wiederumb ein Lai
und gar nichts achte den erdichten Character,
schmierten und geölten Finger, den beschornen
und die pharisaischen Kleider der elenden Pfaffen.
diese alle sind nicht Gottes, sondern des Teufels
fen[52]). Darumb was sie gelobt haben, das ho
nicht Gott, sondern dem Teufel gelobt, welche
Gelübde zu halten ist; du wolltest denn verruck
zubrechen das Gelübde des lebendigen Gottes. L

51) jeglicher. 52) „des" fehlt; Teufelspfaffen.

rühmen ihre lange Spieße und kurze Degen, und daß ihre Väter aus Eingebung des heiligen Geistes, solche Pompe, Ehre und Pracht haben eingesetzt: so wöllen wir nichts rühmen, denn die heilige Schrift, noch [53]) deß gewiß, daß der heilige Geist ihm selb nicht kann wider [54]) entgegen sein; denn er ist ein Gott nicht der Zwietracht, sondern ein Gott des Friedens und der Einigkeit, 2 Cor. 13, 11.

Dieweil wir aber klar angezeigt haben, daß alle ihr Ding wider die heilige göttliche Schrift ist, wöllen wir nicht ehe gläuben, daß ihr Pomp, Ehre und Pracht aus dem heiligen Geist sei, bis so lang sie uns lernen, daß der heilige Geist ihm selbst widerwärtig sei, oder sein Schrift widerrufen habe. Darnach bewähren sie, daß ihr Ding aus dem heiligen Geist sei, wie wir durch die Schrift bewährt haben, daß unser Ding aus dem heiligen Geist sei. Des Papsts Bullen und Menschen Träume verachten wir, die heilige Schrift ehren wir. Wenn sie dieselbige verachten, so mügen sie hinfahren und ihre Wasserbullen anbeten. Wer nicht mit mir ist, spricht Christus Luc. 11, 23. der ist wider mich. Wir sprechen: Alles was nicht mit der Schrift ist, das ist wider die Schrift. Das Priesterthum mit seinem Opfer und Ampt, ihrem Bisthum, sind nicht mit der Schrift, wie oben angezeigt [55]); da [56]) sie wider die Schrift sind, und also Gott [57]) entgegen. Was aber Gott entgegen ist, das thut der Teufel.

Schau doch, wie hat der Teufel mit solcher großer List unter dem Schein und Namen des Priesterthums und des Opfers solchen Greuel, ungöttliche Stände und Opfer in die Welt so fein gebracht! Dieweil die christliche Kirche nichts bessers und edlers hat, denn Priester, Prediger und die Messe, darumb hat er unter ihrem Schein wöllen Schaden thun, und hats auch durch den Zorn Gottes gethan. Denn sein Priesterthum hat Geld getragen. Und als man die Messe hat fur ein Opfer ausgerufen, da hat er leichtlich aller Welt Geld, Gut zu sich gezogen, und durch Reichthum hat er Geiz,

---

53) und. 54) † noch. 55) † darum ist vonnöthen
56) daß. 57) „Gott" fehlt.

Ehre, Hoffart, Unkeuschelt, alle Schalkheit und Bosheit, wie wir itzt fur Augen sehen, in sie getrieben, bis so lang, daß das rechte wahrhaftige Priesterthum ganz und gar verschlossen[58]) ist, und die ganze Welt nicht mehr weiß, denn von den Meßpfaffen und ihrem Opfer; damit alle Menschen betrogen sind, dieweil sie nicht anders wissen und hoffen, denn durch den einigen Weg mit ihrem Geld, Vergebung der Sünde und das ewige Leben zu erlangen: also daß er sein Begehr und Willen erlangt hat, und mit seinem gottlosen Priesterthum so viel ausgericht, daß auch viel heilige Männer diesen Irrthum nicht allein nicht verstanden, sondern auch mit Worten und Werken bekräftiget haben.

Also ist die wahrhaftige Messe und das rechte Priesterthum gefallen, ganz und gar ausgetilget, daß man an des Glaubens Statt äußerliche Werk, welche auch ein Sünder und Bube thun kann, geprediget hat. Die Frucht und Kraft des rechten wahrhaftigen Opfers ist verschwiegen und ausgerott, daß man das Kreuz, als Trübseligkeit, Pein, Schmerzen, und alles was uns verdreußt, nicht leiden noch tragen will, und wöllen in guter Ruhe und Fried, nicht in Sorge und[59]) Arbeit, sondern in Müßigkeit leben; und ist also die Glori und Ehre des rechten priesterlichen Ampts verloschen, und an sein Statt ein Abgott menschlicher Lehre und Gesetz aufgericht: daß also die Prophezei Pauli erfüllet ist, welche[60]) beschreibt 2 Tim. 3, 1 sqq. Du sollt wissen, daß in den letzten Tagen wird ein fährliche Zeit kommen. Es werden die Menschen sich selbst lieben, geizig sein, hoffärtig, hohmüthig, Gotteslästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unachtsam Gottesdienst, sich niemands annehmen, kein Gebündniß halten, Leutlästerer[61]), unkeusch, unbarmherzig, versäumig des Guten, Verräther, eigensinnig, aufgeblasen, blind, die Wohllust mehr denn Gott lieben, und haben ein Schein, ob sie gläubige Christen wären, aber sein Kraft haben sie verleugnet. Und vor denen hüte dich: denn unter ihnen sind, die in die Häuser laufen, und die Weiber-

58) verloschen. 59) „und" fehlt. 60) † er.
61) Leute Lästerer.

welche mit Sünden beschwert sind, führen sie gefangen, und folgen mancherlei Begierd und Lust; lernen immerzu, und können nimmermehr zur Wahrheit kommen. Gleichwie Jannes und Mambres[62]) Mosi widerstrebten, (2 Mos. 7, 11.) so widerstreben diese der Wahrheit. Es sind Menschen, die da haben ein verruckten Sinn, untüchtig zum Glauben. Aber sie werden fortan nichts mehr schaffen. Denn ihr Thorheit, gleichwie dieser, wird aller Welt offenbar werden.

Das ander Theil von den Worten der Messe, dadurch bewährt und angezeigt wird: daß die Messe kein Opfer ist.

In dem ersten Theil hab ich mit kräftiger Schrift des Teufels gottlose unchristliche Priesterthum umbgestoßen, und auch bewährt, daß die Messe kein Opfer mag genannt werden, und hab dem Widertheil ihr[63]) Maul zugestopft, daß sie nichts dawider sagen oder aufbringen können, denn ihre eigen Träum, Gewohnheit, Menschenfrevel und Gewalt, welches alles, wie jedermann weiß, in göttlichen Dingen und Befestung des Glaubens nichts gilt. Ich hab auch dazu die schwachen kranken Gewissen getröst und unterweiset, daß sie wissen und erkennen, daß im Neuen Testament gar kein Opfer ist, denn das Opfer des Kreuzs und des Lobs, da die Schrift von sagt Ebr. 10, 10. Röm. 13, 15: auf daß niemand Ursach mehr hab, zu zweifeln an der Messe, daß sie kein Opfer sei.

Nu will ich im andern Theil nach dem Hader, dasselbige auch ohn Hader mit friedsamer Lehre beweisen, und erzeigen[64]), und will auf den gelegten Grund säuberlich bauen, von der Messe handeln: nicht mit unsern eigen Worten, wie des Teufels Priester thun von ihrer eigen Messe, sondern mit göttlichen Worten, damit sie Christus selbst eingesetzt hat. Darumb wöllen wir die erste Einsetzung der Messe, und die Wort des Einsetzers besehen.

---

62) Jambres. 63) das. 64) anzeigen.

Zum ersten stehet Matth. 26, 26. 27.

Als sie aßen, nahm Jesus das Brod, danksagt, brach es, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Und nahm den Kelch, danket und sagt: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welchs für viel, zur Vergebung der Sünde, wird vergossen werden.

Zum andern stehet Marc. 14, 22. 23.

Als sie aßen, nahm Jesus das Brod, benedeiet es, brach es, gabs ihnen, und sagt: Nehmet hin und esset, das ist mein Leichnam. Und er nahm den Kelch, danksagt, und gab den ihnen; und sie trunken alle daraus, und sprach: Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welchs für vielen wird vergossen werden.

Zum dritten stehet Luc. 22, 19. 20.

Er nahm das Brod, danksagt, brach es, gabs ihnen und sprach: Das ist mein Leichnam, der für euch gegeben ist. Das thut in [65]) meinem Gedächtniß. Desgleichen den Kelch nach dem Essen, und sagt: Dieß ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, welchs für euch wird vergossen werden.

Zum vierten stehet 1 Corinth. 11, 23. 24. 25.

Ich hab [66]) von dem Herrn entpfangen, das ich euch geben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, als er gefangen ward, hat er genommen Brod, Gott gedankt, gebrochen und gesagt: Nehmet hin und esset, das ist mein Leichnam, der fur euch gegeben ist. Und das thut in meinem Gedächtniß. Desgleichen den Kelch, als er gessen hätt, und sagt: Dieß ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut. Das thut, so oft ihr den trinkt, in meinem Gedächtniß.

Hie sihest du, daß Paulus und Lucas schier von Wort zu Wort uberein kommen. Und ich bitt ein iglichen, der dieß Büchlin liest, daß er glauben wollt, und gewiß dafur halten, daß diese Vier, als sie die Wort geredt und geschrieben, nicht trunken noch thöricht gewest sind, sondern des heiligen Geistes voll, haben sie die Wahrheit des Geschichts geschrieben; daß auch ein iglicher diesen Worten sicher [67]) ohn allen Wank

---

65) zu. 66) habs. 67) „sicher“ fehlt.

gläuben darf, festiglich daran hangen, und sich frei darauf verlassen, daß sie auch wider alle Gewalt des Teufels bestehen.

Darnach wollt ich auch gern, daß du gläubest, daß Christus, wiewohl er bei Nacht, unter und nach dem Essen, dieses alles geredt, gethan und eingesetzt hat, nicht, wie ander Menschen, sei trunken oder unsinnig gewest; sondern daß es[68]) nichts denn göttliche Kraft und Weisheit eingesetzt habe. Und ob es wohl lächerlich scheinet, solches zu begehren; so zwingt mich doch dazu Grimm und Zorn der Papisten, und die elende sinnlose Thorheit der reißenden Wölfe zu Paris, Löwen, und in andern Hohenschulen, welche alle so gar blind und verstockt sind, daß sie Christum, seine Aposteln, Evangelisten, und die ganze Schrift verachten, und nichts zu Herzen nehmen, und wöllen, daß wir mit den Unsinnigen unsinnig sind, Gottes Wort und Werk verlassen, und mit ihnen Menschen Wort und Werk rühmen, und den anhangen, schreien und rufen: Die Väter, Väter, Väter, die Kirche, Kirche, Kirche, *Concilia*, *Concilia*, *Concilia*, *Decreta*, *Decreta*, *Decreta*, *Universitates*, *Universitates*, *Universitates*. Mit diesem Schaum und Wasserbullen dürfen sie foddern, daß ihnen alle himmlische und göttliche Wahrheit und Donnerschläge des heil. Geistes weichen; und so sie nicht weichen, wöllen sie von Stund an alles verbrennen und verdammen.

Was zeigen sie mit solchem Zorn, Frevel und Gewalt anders an, denn daß Christus mit seinen Aposteln in ihren Worten und Werken trunken oder thöricht gewest sind, der geringer Ding gesagt hab, denn die Menschen? und es sei gewisser, auf die Väter, Concilia, Schulen, und auf die geistlichen Recht zu bauen und sich zu verlassen, die doch irren und oft geirret haben, wie sie selbst bekennen, denn auf Christum; wiewohl sie nicht von Herzen die Väter und Concilia rc. vertheidigen, sondern allein, daß sie ihr Wesen und Thun, damit die Welt an Gut, Leib und Seele betrogen ist, welchs sie aus den Vätern und Concilis, die sie nicht

68) er.

recht verstanden, genommen haben, bekräftigen, und die Wahrheit auslöschen und vertilgen.

Wir wöllen unterdeß den göttlichen Worten fest anhangen, mit gutem Vertrauen, es verdrieße den Papst oder Bischoff, ihre Huren und Buben; und wöllen besehen, ob diese oben angezeigte göttliche Wort zulassen, daß die Messe ein Opfer müge genennt werden.

Zum ersten fragen wir nichts nach der ungeistlichen Geistlichkeit, welche die närrischen Leute erfunden und der ganzen Welt eingebildet haben, daß man die Wort der Benedeiung hat heimlich[69]) gehalten, und niemand denn[70]) den Priestern, und nicht ehe, sie haben denn Meß gehalten, wöllen handeln, reden und wissen lassen; welche doch allen Menschen sollten billig bekannt und offenbar gewest sein, dieweil Glaub, Trost und Seligkeit aller Menschen, wie ich anzeigen will, in denselbigen Worten hangt. Als sie auch so ernst und gestreng geboten haben, wer das Wörtlin *enim* oder *aeterni* ausließe, der thät eine große schwere Todsünde, ich halt eins Centners schwer: nicht daß mir wohlgefiel eines iglichen Muthwill, die Form des Sacraments zu ändern; sondern daß mir wehe thut solche Frevel und Kühnheit, daß die Buben in den Dingen, die nicht geboten sind, nöthige Artikel des Glaubens, und da kein Fährlichkeit oder Sünde sein kann, aus eigem Kopf Sünde machen dürfen; erschrecken nur und verderben die schwachen und kranken Gewissen, auf daß sie den Geist christlicher Freiheit auslöschen, und den gefangen Geist der Furcht in uns erwecken.

Denn kein Sünde, es sei Ehebruch oder Todschlag, ist so schwer und hochgeacht und gehalten, als die, wenn einer das Wörtlin *enim* hätt ausgelassen; und haben nicht gemerkt, daß der heilige Geist mit Fleiß geordnet hat, daß kein Evangelist mit dem andern, in denselbigen Worten ubereintrifft: die doch mehr hätten sollen und müssen ubereintreffen, oder sie hätten mehr denn wir in die Form des Sacraments gesündiget.

Also haben sie auch ein unauslöschliche Sünde gemacht, wenn jemand das Sacrament anders, denn mit

69) heilig. 70) „denn" fehlt in unserer Original-Ausgabe.

den geölten Fingern oder Zunge hätt angerührt; so doch sie gar nichts bewogen hat, wenn ein Fliege darüber gekrochen ist, oder mit dem Kelch oder Corporal ist angerührt worden, nämlich, haben sie des Menschen Leib und Fleisch nicht fur ein gute Creatur Gottes gehalten, oder sein unsinnig und thörich.

Dergleichen Sünde ist auch eine, wenn einer ungefährlich ein Tropfen Wassers hätt eingeschlungen, der ist den Tag des Sacraments unwürdig gewest. O unsinnige Thorheit! Es ist nicht recht, sprechen sie, daß der Mensch etwas vorhin in seinen Mund nehme, ehe er den Leichnam Christi zu sich nimpt. Ein gute Ursach; so müßte auch kein Nebel oder Luft in eins Christen Mund eingehen, es wäre denn vorhin der Leichnam Christi hinein genommen. So muß man den Pfaffen verbieten, daß sie kein Athem holen, bis nach der Messe; so doch Christus und seine Jünger nach dem Abendessen haben Messe gehalten; und gemeiniglich geschicht, daß der Mensch, wenn er mäßig gessen hat, daß ihm sein Mund, Häupt und Athem reiner und geschickter ist, denn wenn er ganz nüchtern ist, so er vom Schlaf beschwert und unfläthig ist.

Solche willköhrliche Geistlichkeit, welche die Menschen ohn Christus Wort und Befehl erfunden und erdicht haben, verachten wir, nicht daß mans nicht thun möcht oder sollt. Daß man aber daraus will Sünde machen, die Gewissen fahen und erschrecken, das können und wöllen wir nicht leiden. Halt es, wer da will, doch frei, willig und ungezwungen, und wisse, daß er in dem, so er es nachläßt, nicht sündigen könne, darin Christus und die Aposteln nicht gesündigt haben. Damit sündiget man aber allein, was wider Christus Wort und Einsetzung geschicht; welchs die Larven fur ein Gottesdienst achten, nämlich, daß sie die Messe so grausam mißbrauchen, und daraus ein Opfer und Werk gemacht, damit sie den Glauben und ihren rechten Gebrauch verdammnen und unterdrucken: daß erfüllet wird was von den Gottlosen gesagt ist, sie fürchten sich da kein Furcht ist, Psalm 53, 6. und haben also Sünde und Hölle, da Gnad und alle Seligkeit ist an dem durch das rechte Gericht Gottes. Machen Gerechtigkei

und Seligkeit, da Sünde und höchste Verdammniß ist. Also ist Gott den Verkehrten verkehrt, &c. Psalm 18, v. 27.

Ich hab darumb so lang davon geschrieben, daß ich hab wöllen anzeigen, daß kein Wunder ist, daß sie aus der Messe ein Opfer haben dürfen machen, die mit solchen närrischen gottlosen Träumen umbgetrieben werden, daß sie alles umbkehren, und nichts rechts in diesem Sacrament handeln oder thun: also, daß ihr Gebrauch und Gewohnheit nicht allein verdächtig ist, sondern auch von jedermann zu fliehen. Was sollten sie Guts bei und in der Messe thun, dieweil sie den Glauben und Gedächtniß Christi austilgen, und dafur ein Opfer und Werk aufrichten?

Nu wöllen wir die Wort des heiligen Evangelii nach einander handeln, und wöllen besehen, was sie uns lernen und anzeigen, das[71]) wir von der Messe halten sollen. Und es wäre uberflüßig gnug, Christi und der Aposteln Werk und Exempel; dieweil wir gläuben, daß alle Werk Christi uns zu einer Lehre geschehen sind; wie er auch selbst sagt Joh. 13, 15.: Ich hab euch ein Exempel geben, gleich wie ich euch gethan hab, daß ihr auch also thut. Und hat an diesem Ort zuvor gesehen die zukünftigen Wölfe, da er spricht: Thuts, daß ihr mein gedenkt, 1 Cor. 11, 24. Was sollen sie thun? Das ich itzt mit euch thue. Was thut er aber? Gebenedeiet er Brod und Wein in einem gülden Kelch oder gülden Kaseln, in der Zier und Schmuck, als wir itzt thun? Nein, er nimmt Brod und Wein; und mit dem Wort, welches er redt, macht er daraus seinen Leib und Blut, und gibt es seinen Jüngern zu essen.

Wenn nu jemand dieser einfältigen Weise wollt folgen, und außen lassen alles, was die Menschen erfunden und dazu gesetzt haben, den sollt du kein Ketzer schelten, du wollest denn Christum selbst ein Ketzer heißen. Er wird dir nicht des Papst, nicht der Gomorrhen, nicht der Väter, sondern Christus Wort selber[72]) furhalten: Thuts, daß ihr mein gedenkt. Und

---

71) was. 72) Christus selbst Wort.

wenn du es hörest, und kannst nicht anzeigen, daß sie anders denn Christus handeln, wirst du mit Paris ein grober Esel oder Gotteslästerer gehalten. Es sei, daß die Griechen oder Böhmen, dieser schlechten einfältigen Weise gebrauchen, und thun das, was Christus hie spricht: Thuts; und daß am andern Theil zu Rom die ungelehrten, gottlosen Wasserbullen auf köstlichen gülden und königlichen Stühlen sitzen, der Papst, Cardinäl, Bischoff, Münch und Pfaffen mit ihren Schulen, Paris und Löwen, sampt ihren geliebten Schwestern Sodoma und Gomorrha, wenn die nu sehen jenen geringen, armen und verachten Haufen also thun, daß sie sehr zornig werden, die Nasen runzen, die Mäuler krümmen, die Hände von ihnen strecken und sprechen: Die Ketzer halten nicht die Weise und Form der römischen Kirchen; sie gläuben auch nicht die Artikel des Glaubens, welche die heilige Facultät zu Paris mit ihren Schwestern gemacht hat, und gefällt ihnen wohl, was sie thun; darumb, daß der ungelehrten Larven und Eselsköpf so viel ist; wiewohl sie nicht ein einiges Wort der Schrift haben, und muß all ihr Thun recht sein, gleich ob sie nicht irren künnten.

Was willt du hie thun: Willt du dem großen köstlichen Haufen in ihrer Bosheit, wider Gottes Gesetz folgen, und den kleinern in dem Guten verlassen, dieweil du hie Gottes Wort und Werk siehest, dort nichts denn Menschen Träum und ihren Gewalt? Darumb mußt du gewiß sein, daß Christus mit seinen Augen dahin siehet, wo nach seinem Wort gehandelt und gelebt wird; und wenn ihr [13]) nicht mehr denn zween wären, und sich abwendet von denen, da sein Wort nicht ist, wenn auch so viel Päpst, Cardinäl und Bischoff da wären, als Stern am Himmel, und Blätter im Wald, in eitel Gold, Perlen und Edelgestein gekleidt, und auf eitel Mäulern und Esel ritten, solltest du nicht billig alle diese Götzen und Larven umb des Worts Gottes willen der höchsten göttlichen Majestät Christi, fur eitel Dreck und Koth achten? Warumb fürchtest du denn, dieweil du Christum bei dir hast, und

13) &c.

nach seinem Wort handelst, die weibischen leichtfertigen Pfaffen? Spricht nicht Johannes von ihm: Er ist größer, der in uns ist, denn der in der Welt ist? 1 Joh. 4, v. 4.

Darumb lasse die Wölfe und Larven dein Thun verdammnen, und aufrichten die Opfer, davon sie nichts wissen; lasse sie erfur ziehen die Väter, Concilia, und langen Gebrauch aller Menschen: Lasse dir allein an deinem einigen Christo mit seinem kleinen Häuflin genügen, davon[14]) du gewiß weißt, daß er Brod und Wein in seinem letzten Abendessen nicht geopfert hat. Er wird dich nicht verdammnen, darumb, daß sie dich verdampt haben. Er wird dich krönen, daß du ihm, und nicht jenen[15]) gefolget hast. Du hast das Wort und Werk Christi, das halt allen Teufeln fur. Was haben sie? Perlen, Infeln, rothe Hüt, beschorne Köpf, gülden Ringe und große breite Siegel, damit bewähren sie all ihr Thun, daran hanget itzt der christliche Glaub. Wenn sie das verlören, so hätten sie an ihnen allen so viel Bischoffsart, als des*) Müllers Esel.

Darumb nehm ein iglich fromm Christen Mensch zu Herzen das Exempel Christi, und halte es gewiß dafur, daß kein Engel, viel viel weniger Menschenbullen und Bulgen zieme oder gebühr, aus dem Sacrament Gottes etwas zu machen, das Christus selbst nicht gemacht hat. Und wenn es gleich müglich wär, so wärs doch eim Christen Menschen nicht zu rathen, daß er von dem Exempel Christi wiche, und in solchen großen Dingen, ohn ein Exempel, etwas Neues anfienge. Warumb ist Christus mit seinen Worten und Werken uns furgangen, und hat uns gepredigt, so wir ohn sein Wort und Werk was dürfen anfahen und furnehmen? Warumb ist er denn in die Welt kommen, wenn es nicht gnug ist, ihm in dem, was er uns gelehrt hat, nachzufolgen?

Nicht verdammnen wir, daß man das Sacrament mit Kaseln und andern Ceremonien handelt; sondern daß man meinet, es sei von nöthen, und müsse also sein, und machen Gewissen drüber: so doch alle Ding,

---

14) damit. 15) jenem. *) „des“ fehlt.

die Christus nicht eingesetzt hat, frei, willköhrlich und unnöthig sind; derhalben sie auch unschädlich sind. Daß man aber ein Opfer daraus macht, ist nicht ein Ceremonien machen, sondern die Natur und Art des Sacraments ganz und gar verandern. Das [76]) ist nicht allein ohn Exempel, sondern wider das Wort und Exempel Christi gehandelt, daß es auch christliche Freiheit nicht entschuldigen kann; denn es ist die höchste verdampte Abgötterei und Gotteslästerung.

Zum andern ist jedermann offenbar, daß die Wort Christi wahr sein, damit Christus verheißt und gelobt: Das ist mein Leichnam, der fur euch gegeben wird. Dieß ist der Kelch, ein Neu Testament in meinem Blut, welchs fur euch vergossen wird. Es kann auch nicht Paris, aller Irrthum ein Mutter und Ursprung, anders sagen, denn daß dieß Wort der Verheißung sein, in sich schließen das Pfand der Verheißung, den Leichnam und das Blut Christi im Brod und Wein. Es wird verheißen der Leichnam Christi, und Vergießung seines Bluts zu Vergebung der Sünde, welchs das Neue Testament ist.

Zu der Verheißung gehört der Glaub, daß ichs dafur halte, ich werde entpfahen, was mir verheißen ist; und ein Pfand der Verheißung, also, daß Verheißung und Glaub zusammen verknüpft sind. Wo kein Verheißung ist, da ist kein Glaub, und wo kein Glaub ist, da ist die Verheißung nichts. Und als Gott uns lauter [77]) umbsonst, ohn unser Verdienst und Werk verheißt; denn sonst wäre es nicht ein Verheißung, sondern ein Lohn und Wiedergeltung: also wird die Verheißung allein durch den Glauben, ohn alle Werk, entpfangen und angenommen. Sonst verdienten unser Werk die Zusagung. Darumb thut man der Verheißung durch den Glauben gnug, und dem Glauben geschieht gnug durch die Verheißung. Denn die Werk machen, daß man der Zusagung vergißt und nichts acht: und wiederumb, die Zusagunge foddert auch keine Werk, läßt ihr am Glauben gnügen.

Darumb werden wir in diesen Worten nichts fin-

---

76) dies.   77) lauterlich.

den oder sehen, denn allein die Zusagung Christi, und Glauben des Menschen, und wird nicht ein Pünktlin darin vom Opfer angezeigt. Denn Opfer und Zusagung ist weiter von einander, denn Aufgang und Niedergang. Ein Opfer ist ein Werk, das wir Gott von dem Unsern reichen und geben; aber die Zusagung ist Gottes Wort, welchs dem Menschen Gottes Gnad und Barmherzigkeit gibt: daß es nicht allein irrig, sondern auch von Menschen Vernunft unbegreiflich ist, aus Gottes Verheißung ein menschlich Opfer, und aus dem Wort göttlicher Majestät ein Werk einer armen Creatura zu machen; so doch kein Gleichniß ist zwischen dem Wort Gottes und unserm Werk; ich schweig, daß sie ein Ding sein sollen.

Da uns Christus in seinem Gedächtniß das zu thun gebot, hat er nichts anders von uns haben wöllen, denn daß wir uns mit der Zusagung und dem Pfand täglich im Glauben ubeten; darumb er auch dieß Sacrament eingesetzt und uns gegeben hat. Denn die Seel des Menschen, wenn man oft und viel diese gnadreiche Zusagung bedenkt, wird durch den Glauben je mehr und mehr gemäs. Siehe nu, wie blind und verkehrt die Papisten sind, daß sie aus der Verheißung und Zusagung Gottes ein Menschenwerk machen; damit sie selbst anzeigen, daß sie gar nicht wissen, was das Sacrament des Altars sei, oder was Christus gethan, und damit angezeigt hat. Sie opfern ein Werk: Christus foddert den Glauben. Sie geben Gott: Christus verheißt den Menschen. Was möcht doch närrischer erdacht oder erfunden werden?

Wenn ein Fürst dir sein Gut beschiede, und gäbe dir zu einem Pfand ein geschrieben Testament seines letzten Willens, und thät das aus seiner Milde und Güte, umb deines Armuths willen, und foddert nichts von dir, denn daß du mit Dank und Freuden das Testament annähmest, wohl bewahrest, und ihn lieb hättest; und du giengest hin, und opferst das Testament ihm wieder, auf daß du sein und nicht dein Güter mehrest, und wolltest als ein Geber Ehre haben, und er zu schanden würd, daß er von dir, armen Bettler, etwas nähme: würdest du nicht sagen, daß der toll und

thöricht wäre, und gar nichts vernehme; oder, so ers verstünde, den Fürsten als Hoffart und Bosheit verlachte und verspotte? Also ist auch die Geistlichkeit der Papisten gegen der göttlichen Majestät, in dem, daß sie die Meß fur ein Opfer halten, und machen Gott mit seiner eigen Verheißung reich. O Greuel uber alle Greuel!

Zum dritten lauten die Wort also: Er nahm das Brod, dankte Gott, brachs, und gab es seinen Jüngern. Er sprach nicht: Er nahm das Brod, und hub es auf fur Gott, daß er damit hätte angezeigt, daß ers Gott geopfert, und nicht den Menschen geben hätt. Es werden je die Larven nicht so gar sinnlos, und der Sprach unwissend sein, daß sie sagen dürften: Geben den Jüngern, heiße so viel, als Gott opfern. Viel weniger kann Nehmen so viel als opfern heißen, da er spricht, er hat genommen: welchs anzeigt, daß er Brod zu sich genommen hat, das zu gebrauchen. Denn da er wollt das Brod gebenedeien, und den Jüngern geben, so mußte er es je in die Hände nehmen; denn mit Füßen konnte er es nicht brechen und geben. So ist auch darin, daß er [78]) Brod und Wein gebenedeiet oder Dank gesagt hat, kein Opfer angezeigt; sunst hätt er auch die fünf Gersten Brod und zweene Fisch geopfert, welche er in seine Hand nahm, gebenedeiet oder danksagt, und gab sie den Jüngern: da er eben diese Form und Weise hielt, ohn daß er nicht sprach, das ist mein Leichnam, das ist, daß er die Brod nicht in seinen Leichnam wandelte. So ist auch Gebenedeien und Danksagen ein Zeichen und Gezeugniß, daß etwas von Gott entpfangen und gegeben ist, nicht, daß wir Gott etwas opferten oder geben.

Wer da opfert, der bet und bitt Gott, daß er wöll von ihm sein Opfer mit Gnaden annehmen, rc. Wer aber danksagt, der bet nicht, daß es angenehme sei, sondern freuet sich, daß ihm etwas gegeben sei, und er es entpfangen habe: daß du siehest, wie alle Wort dawider streben, daß die Messe ein Opfer sei, Gott gegeben; und zeigen, daß es ein Gnad und Gabe

78) „er" fehlt.

Gottes sei, den Menschen geschankt, welchs sie von Gott nehmen und entpfahen sollen, ihm danksagen, loben und gebenedeien, nicht bitten, daß es Gott wollt annehmen.

Hie siehest du wohl, daß die Weise und Form, welche man itzt in der Messe hält, mit dem Evangelio gar nichts ubereintrifft. Alle drei Evangelisten, und Paulus mit ihnen, stimmen zu Haufe, daß Christus das Brod genommen hat, gebrochen und den Jüngern gegeben, und sagen nicht, ob er auch selbst davon gessen oder getrunken habe. Dieweil nu brechen, und den Jüngern geben nichts anders ist, denn das gebenedeite Brod in viel Theil theilen, und die Theil den andern austheilen, so muß kein Messe, soll sie anders Christus Einsatzung und Exempel gemäß sein, gehalten werden, es werde denn das Sacrament gebrochen und vom Priester unter viel ausgetheilt. Wird aber irgend ein anders gehalten, so ist dasselbige nicht ein christliche Messe, sondern ganz stracks wider Christus Ordnung und Einsatzung.

Was wollt ihr, armen Meßhalter, hiezu sagen? Sollt nicht billig dieser Ort der Schrift allein euch [79]) alle bewegen, daß ihr euer Meßhalten nachließt, dieweil keiner uberall Christo und seiner Einsatzung nachfolget, ohn die, welche den Kranken das Sacrament bringen, oder die die [80]) Leut öffentlich berichten, und selb nicht nehmen? Diese folgen Christo am besten nach, denn sie nehmen es in ihre Hand, und brechen, und geben es den andern, der Diener sie sind; gleichwie Christus der andern Diener das Sacrament selbst nicht nimpt, und den andern reicht. Aber die Meßhalter theilen das Sacrament in drei Theil, eins den Lebendigen, das ander den im Fegfeuer, das dritte den Heiligen im Himmel; und sind nicht so klug, daß sie wüßten, daß keim Heiligen weder Glaub, Sacrament, noch Verheißung noth sei, als denen, die ihr Zusagen und das verheißen Erbtheil besitzen und erlangt haben; und geben fur, sie theilen das Sacrament, und behalten doch

79) auch. 80) das zweite „die" fehlt.

selbst alle drei Theil, berauben den Haufen, und geben niemand davon.

Nu halt sie gegen nander, die Antichristen und Christum. Dieser bricht das Brod und gibt jedermann davon. Jene brechens, und geben niemand davon, behalten es allein; sie haben allein ein Schein des Brechens erfunden. Wo bleibt nu das Wort Christi; Das thut, ꝛc. Warumb thun sie anders, und wider Christum? Derhalben ist der am sichersten, welcher gar kein päpstische Messe hält, (denn da ist wider Exempel noch Einsatzung Christi) sondern wenn er das Brod gebenedeit und ausgetheilet hat, von einem andern nimpt; gleich wie niemand sich selbst täufet und [81]) absolvirt, sondern von einem andern getäuft und absolvirt wird.

Dieweil nu dieß klar und offenbar ist, dürfen wir der von Paris Erkenntniß gar nichts, die da sprechen: Es ist wider die Doctores der heiligen Schrift, und der heiligen Facultät zu nahe, ihnen schmählich und unehrlich. Die Wort des Evangelii stehen straks unbeweglich allda: Er hat gebrochen und den Jüngern gegeben, das thut ꝛc. Er spricht nicht, er hats behalten, und selbst genommen, das thut. Wenn man diesen Brauch des Sacraments behalten hätte, so wäre nie kein Opfer daraus worden; wie man auch kein Opfer heißt, wenn der Pfarrherr den Kranken oder den andern, die darumb bitten, das Sacrament reicht und gibt.

Da man aber fur das Brechen und Austheilen das Sakrament [82]) selbst behalten und genommen hat, und den Diener Priester geheißen, da ist das Opfer erfunden worden: auf daß der heilige Priester auf dem Altar etwas zu thun hätte, und nicht müßig stünde. Wenn aber jemand sich selbst berichten wollt, so nähme ers doch nicht allein, sondern breche es, und gebe den andern auch, daß er doch etwas thue, das dem Exempel und der Einsatzunge Christi gemäß sei. Es sind Wort, die nicht lügen noch betrügen, können auch unser Gewissen sicher machen, wenn du ihnen anhangest,

81) „und" fehlt.   82) der Sacramente, sic.

gläubest und nachfolgest, ob wohl die ganze Welt dawider redet und hält.

Zum vierten, und er sprach: Nehmet hin. Christus hat nicht allein mit seinem Werk und Exempel angezeigt, daß die Messe kein Opfer, sondern Gottes Gabe sei; sondern hats auch mit seinem Wort bestätiget, da[83]) er ihnen gebeut, daß sie es nehmen sollen. Warumb sprach er nicht: Opfert es? Nehmen heißt hie nicht einem andern ein frembd Gut opfern oder geben; es heißt sein eigen Gut, das ihm geschankt ist, zu sich nehmen, und des gebrauchen und genießen. In dem, das er[84]) spricht, nehmet hin, da macht er Besitzer der Gaben, die er gegeben und gebrochen hat. Darumb läßt das Wort, nehmet hin, nicht zu, daß etwas geopfert wird; es zeiget aber an, daß die Gabe denen, die sie nehmen, von Gott komme.

Was kann doch hiewider gesagt werden? Wöllen Sodoma und Gomorrha uns noch beschuldigen, daß wir uns den Verstand der Schrift allein anmaßen? Kompt und zeigt uns ein andern, und dämpft diesen. Es ist nicht gnug, daß ihr sprecht: Es ist ärgerlich. Wir wissen wohl, daß man sich an Christus und an seinem Wort ärgern wird.

Zum fünften, esset und trinket. Das ist alles, was wir mit dem Sacrament thun sollen. Darumb bricht ers, gibt und heißt ers[85]) nehmen, daß wirs essen und trinken, und darnach sein dabei gedenken, und seinen Tod verkündigen. Desgleichen hat Paulus in diesem Sacrament kein ander Werk gewußt, denn Essen und Trinken, da er wiederholet die Wort Christi 1 Cor. 11, 26: So oft ihr das Brod essen werdet, und von dem Kelch trinken, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kompt. Hie gebeut uns Paulus nichts[86]) zu opfern oder zu thun, denn daß wirs nehmen, essen und trinken sollen. Was wir aber essen und trinken, das opfern wir nicht; wir behalten es uns selbst, und nehmen es zu uns; noch schämen wir uns nicht, wider diese klare, unwidersprechliche Wort, aus dem, daß wir essen und trinken, ein Opfer zu machen.

---

83) daß. 84) Indem er das. 85) es. 86) nicht.

Die Natur und Art sonderlich des Brandopfers ist, daß man es Gott gar gibt, und dem Menschen gar nichts davon läßt; wenn es aber sonst ein gemein oder Sündeopfer war, so ließ man Gott davon ein Theil gar, und ein Theil den Menschen. 3 Mos. 1, 9. c. 2, 1. und 3. Warumb essen und trinken wir denn alles Brod und Wein, und lassen Gott gar nichts davon? und dieweil es das höheste und beste Opfer sein soll, warumb lassen wirs Gott [87]) nicht gar? Wo ist nu hie ein Opfer; es ist nicht gnug, daß man schwätzt und spricht: Christus wird von uns geopfert unter Brod und Wein; nehmen wir doch unter Brod und Wein Christum zu uns, so doch von dem Opfer des Herrn nichts soll genommen werden.

Es stehet nicht bei einander, Gott opfern und zu uns genommen werden. Es nahmen wohl die Leviten vom Volk Israel ihre Opfer, aber sie aßen nichts von dem, das Gott sollt geopfert werden. Also, wenn wir unser Leibe und Lob Gott opfern, Röm. 12, 1. so geben und befehlen wirs Gott gar, und behalten uns nichts, auf daß es von Art und Natur ein recht wahrhaftig, geistlich Opfer sei. Darumb ist des Papsts Opfer ein unerhört Greuel Wunder, wie er denn auch mit allem seinen Gesinde, Gesetzen und Wesen in der Schrift unerhört und ungegründt ist. Wir essens gar, und opfern es Gott gar; das ist so viel gesagt: wenn wirs opfern, so verzehren wirs nicht, wenn wirs verzehren, so opfern wirs nicht. Also, dieweil wir beides thun, so thun wir keins. Wer hat je solch thöricht Ding gehöret? Es ist alles stracks wider einander, stößt eins das ander umb, oder beschließen von nöthen, daß dieß Sacrament kein Opfer sein kann noch mag. Seid böse, ihr von Löwen und Paris, und widerlegt uns das.

Zum sechsten. Das ist mein Leichnam, das ist der Kelch meines Bluts. Hie gibt uns Christus ein Pfand, und ein Zeichen seiner Zusagung, wie Gott allweg in seiner Verheißung gethan hat. Abraham gab er die Beschneidung zu einem Zeichen des verheißen Sohns, 1 Mos. 17, 10. Und als er Noah verhieß, daß er wollt seines

---

87 ihm.

Kindes [87]) Gott sein, und die Welt nicht mehr mit Wasser vertilgen, da gab er ihm den Regenbogen in Wolken zu einem Zeichen. 1 Mos. 9, 11. 12. 13. 14, und so fort an, hat er alle seine Verheißung mit Zeichen befestiget, also, daß Esaias nach der Weise den König Achas von Gott ein Zeichen hieß bitten, da er ihm verhieß, daß er das Volk von der Gewalt des Königes Syriä und Samariä erlösen wollt. Es. 7, 11.

Auch wird solche Weise unter den Menschen gehalten, daß man Bünde, Gelöbde und Zusagung nicht allein mit Worten und Briefen, sondern auch mit Sigillen und Gezeugen bekräftiget. Sagt man jemand etwas zu, so gibt man ihm die Hand darauf, verschreibt man sich, so hängt man ein Sigill daran, daß die Zusagunge und Verschreibung stet und fest gehalten werden. Also auch hie; daß wir dieser Zusagunge Christi gewiß sein, und uns eigentlich darauf verlassen mögen ohn allen Zweifel: so hat er uns das edelste und theureste Siegel und Pfand, sein wahren Leichnam und Blut, unter Brod und Wein, gegeben, eben dasselb, damit er [89]) erworben hat [90]), daß uns dieser theure gnadenreiche Schatz geschankt und verheißen ist, und sein Leben dargestrackt, auf daß wir die verheißen Gnad nehmen und entpfangen.

Wie können wir denn aus dem Pfand und Siegel Gottes, welchs uns geschankt und gegeben ist, ein Opfer und unser eigen Werk machen? Wer ist doch unter den Menschen so närrisch, der das Siegel an einen Brief, darin ihm etwas verheißen ist, dem Zusager opferte? Er nimpts zu sich, und behält es, und wartet mit gewissem Vertrauen, daß er entpfahe, was ihm zugesagt ist. Also halten wir, daß Gott des unmeßlichen Pfandes halben uns verpflicht ist, und wir hoffen gewiß, mit großen Freuden unsers Herzens, daß er halten wird, was er uns hat zugesagt, und mit einem solchen theuren Pfand und Siegel bekräftiget. Und du gottloser Haufe, des Papsts Anhang, willt uns lehren, daß wir opfern und weg geben diese uberschwengliche Gaben und Freuden.

---

88) Samens. 89) „er" fehlt. 90) „hat" fehlt.

Wen wollts doch nicht aufs höheste verdrießen, und in seinem Herzen wehe thun, daß die grausamen Seelmörder, diese unaussprechliche Liebe Gottes uns verdunkeln, und unsers Herzens Sicherheit schwächen, und solche Zuversicht verzagen, und richten auf für die Liebe den Zorn Gottes, für den Glauben die Werke, und machen uns erschrocken und ungewiß in allem unsern Thun? Denn weil sie ein Opfer aus der Messe machen, werden wir nicht ungewiß, ob unser Opfer Gott behäglich sei, oder nicht? Es ist keiner unter allen Meßhaltern, der sprechen dürfte: Ich bin gewiß, daß mein Meß halten Gott angenehm und behäglich sei; und gehen alle dahin in einem solchen ungewissen Wahn, und opfern immer Christum, und wissen nicht, wie sie dran sind, weil sie lassen die Verheißung des wahrhaftigen Gottes fahrn, und werden mit ihren ungewissen Opfern und Werken hin und her geführt.

Dazu wer da opfert, der will Gott versühnen; wer aber Gott versühnen will, der hält ihn für zornig und ungnädig; und wer das thut, der versiehet sich zu ihm keiner Gnaden noch Barmherzigkeit, sondern fürcht sein Gericht und Urtheil. Wer aber zum Sacrament fruchtbar gehen soll, der muß gläuben, und gänzlich dafür halten, daß er ein gnädigen, gütigen Gott habe, und ihn aufs höheste liebe, daß er ihm freiwilliglich sein höhesten und theuresten Schatz gegeben hat; und ist nichts mehr und höher entgegen, und wider die Ubung und Frucht des Sacraments, als eben der Papisten Lehre, und diese schädliche Gewissen, daß Gott zornig und mit diesem Opfer zu versühnen sei, welcher, wenn er nicht so gütig und barmherzig wäre, hätt er nicht ein solchen reichen Schatz und theure Gaben ausgegossen und uns dargegeben. Dabei nimm abe, wie die Meßpfaffen uns mit ihrem Opfer in grosse Fährlichkeit geführt haben, daß wir unser Gut, das uns lebendig und selig macht, in das, welchs uns tödtet und verdammnet, gekahrt und gewandt haben, Gewiß in [91]) Ungewiß, den Glauben in Zweifel gesetzt, und kurzumb göttliche Lieb und Gnad in Zorn und Haß,

---

91) und.

den Vater fur ein Feind halten, den Himmel mit der Höll, das Oberste mit dem Niedersten gemenget.

Wenn du aber dieß Sacrament erkennest, daß es ein Verheißung, und nicht ein Opfer ist, so bist du nicht ungewiß, und gedenkst keines Zorns. Du bist je gewiß, daß Gott wahrhaftig ist, und nicht lügen kann, der da hält, was er verheißt und zusagt. 4 Mos. 23, 19. Und wie er sich gnädig und barmherzig verheißt und erzeigt, 1 Mos. 20, 6. so wirst du ihn haben und erfinden, wenn du ihn dafur hältest und gläubest. Und wenn du merkest, daß er dir da[92]) nichts denn Gnad verheißt, so wirst du mit fröhlichem, leichtem Gewissen sehen, daß er nichts von dir fodbert, das du ihm opfern oder geben sollt; sondern daß er dich lieblich und freundlich locket und reizt anzunehmen, das er dir schenket. Wenn du aber opfern willt, so hast du von noth ein beschweret Gewissen, welches gedenkt, Gott fodder viel von dir, daß du opfern sollt, und siehest vor großer Sorgen nichts Guts, das du empfahest. Also geschicht es, daß wo nicht[93]) denn eitel Süßigkeit der Herzen gegen Gott sein sollt, daß daselbst nichts ist, denn Furcht, Sorge, Angst und alle Noth: und das hat der wüthigte Teufel durch das gottlose Opfer wöllen haben.

Zum siebenten, welcher fur euch gegeben wird, welchs fur euch vergossen wird, zu Vergebung der Sünde. Hie wird angezeigt, die gelobte Gnad, Nachlassung der Sünd. O ein süße und kräftige Verheißung, welche kein Opfer leiden kann. Darumb wird Leib und Blut gegeben, daß wir, so uns unser Sünde vergeben sind, selig werden. Dieß sind die theuren Gaben und Güter, welche dir in diesem Sacrament gereicht und gegeben werden. Wie kann solchs ein zorniger ungnädiger Gott thun, und nicht vielmehr ein gütiger sorgfältiger Vater? Was künnt er doch Größers verheißen haben, denn Vergebung der Sünd, das nichts anders ist, denn Gnad, Fried, Leben, Erben[94]), ewige Ehre und Seligkeit in Gott? Und du gottloser

---

92) „da" fehlt. 93) nichts. 94) Erbtheil.

Papist, siehest in diesem Sacrament ein andern Gott der zu versühnen sei.

Siehest du noch nicht, daß alle, die dieß Sacrament opfern, so oft sie es opfern, Abgötterei treiben? denn sie haben in dem Sacrament nicht ein wahren Gott, sondern machen und erdichten ihnen ein Abgott ihres Herzens, der zornig und zu versühnen sei, der doch in diesem Sacrament nicht sein kann noch mag. Er ist auch dir wahrhaftig Zorn, wie du gläubest: denn du hast kein Glaub zum Sacrament, das ist, zu der Verheißung Christi, und bist wahrhaftig ein Heid und Jüde, allein mit Namen und Titel ein Christ, und mit der Platten ein Pfaff, ohn daß du viel schwerer wider die gelobten Güter in diesem Sacrament sündigest, und mit deinem Opfer Gott mehr erbitterst und erzürnest; sonst im Unglauben bist du gewiß den Heiden Jüden ganz und gar gleich.

Und daß er dir diesen Wahn aus dem Herzen nehme, so hat er in seinen Worten selbst angezeigt, womit er zu versühnen sei, da er spricht: Welcher fur euch gegeben wird, welchs fur euch vergossen wird. Darumb lasse dein verdammlich und schädlich Versühnen nach; es ist nicht mehr, denn ein einiges allein, damit Gott zu versühnen ist, und keins mehr. Es ist die Majestät viel höher, denn daß sie mit aller Menschen Blut auf Erden, und aller Engel Verdienst möcht versühnet werden. Es wird der Leib Christi gegeben, sein Blut vergossen, und damit wird Gott versühnet; denn fur dich wirds gegeben und vergossen, als er spricht, fur euch, auf daß er den Zorn Gottes, welchen wir mit unsern Sünden verdient haben, von uns abwende. Und wenn der Zorn weg ist, so sind die Sünde vergeben. Darumb sagt er, es soll gegeben und vergossen werden zu Vergebung der Sünde. Und wenn der Leichnam nicht wäre gegeben, noch das Blut vergossen worden, so blieb der Zorn Gottes uber uns, und behielten unsere Sünden.

Hie siehest du klar, wie das kein Werk der Gnugthuung, noch das Opfer der Versühnung nütz ist; allein versühnet der Glaube des gegeben Leichnams und des vergossen Bluts: nicht daß der Glaub an ihm selbst

versühnet, sondern er ergreift und erlanget die Versühnung, welche Christus fur uns gethan hat. Vielweniger kann dein närrisch Werk oder Opfer, welchs ohn Christum und ohn den Glauben geschicht, etwas von Gott erlangen, es wäre denn großer Zorn und Ungnad. Es stehet feste allda, der Leichnam wird fur euch gegeben: Ihr kunnt nichts geben oder opfern zu Vergebung der Sünde, sondern es wird euch umbsonst gegeben. Christo wird aber diese Gab Gottes in uns nicht umbsonst gegeben; denn er hat sein Leib und Leben dafur und umb unser willen geben, auf daß wir ihn lieben, und mit Freuden göttlicher Barmherzigkeit dankbar sein, daß er uns Unwürdigen und Unverdienten ein solchen unaussprechlichen Schatz seiner Güter gegeben hat. Darumb sollen die Pfaffen in diesem Sacrament Gott nichts opfern noch geben, sondern allein gläuben, und von Gott nehmen.

Daraus folget, daß man fur kein andern kann Messe halten; und was leit mir daran, daß es alle Papisten anders halten und thun? Sie werden je den Glauben nicht austilgen. So wissen wir auch wohl, daß im Evangelio und Episteln verkündigt ist, daß die Pfaffen sollen die ganze Welt mit ihrem Irrthum verführen. Die Wort göttlicher Majestät werden uns nicht verführen noch betrügen auch mitten im Tod; dieselbigen foddern von uns nicht mehr denn den Glauben, dieweil sie lauter, reine und gnadenreiche Verheißung sind.

Aber ein iglicher muß sein eigen Glauben zu der Verheißung haben, daß er in seinem Herzen dafur halte, es werde ihm widerfahren, wie Gott verheißen und versprochen hat, welchs fur kein andern geschehen kann. Ich kann nicht fur dich gläuben; also du auch fur mich nicht. Darumb kann ich dich der Verheißung Gottes nicht theilhaftig machen, es muß [95]) dein eigener Glaube thun: wie geschrieben stehet Marc. 16, v. 16: Wer nicht gläubt, der wird verdampt werden. Aber die schändliche Meßpfaffen, welche Brüderschaft aufrichten umb Gelds willen, fur die Lebendigen und

95) + es.

Todten Messe-halten, thun nichts anders, denn daß sie das närrisch Volk betrügen, und mit ihnen zur Hölle ziehen, und berauben sie mit ihren Lügen an Geld und Gut.

Daraus werden nu offenbar die heimliche verborgen Gründe der ganzen Welt. Es ist jedermann wohl wissentlich, woauf die Bißthum, Dumstift, Klöster, Kirchen und das ganze Reich der Pfaffen gegründt und gebauet ist, nämlich auf Messe halten, das ist, auf die ärgeste Abgötterei auf Erden, auf schändliche Lügen, auf den verkahrten ungöttlichen Mißbrauch des Sacraments und auf ein ärgern Unglauben, denn der Heiden. Darumb ist es auch kommen, durch das rechte Gericht Gottes, daß alle ihr Geld und Gut nirgend zu gebraucht wird, denn zu eitel Hoffart, Hurerei und Fresserei, daß sie müßig gehen, gute Tage haben, und niemand nütze sind, weder Gott noch der Welt, und allein dem römischen Abgott gehorsam, als ers auch würdig ist, und ist das billig sein Lohn, der dieß gottlos Priesterthum erfunden hat.

Es ist aber eins, das sie tröst, darauf sie sich auch verlassen, daß sie es dafur halten, es sei nicht möglich, daß sie alle sollen irren, und Luther allein recht haben; gleich wie Zedekias schlug den einigen Propheten Gottes Micheam, und hielt es dafur, daß nicht müglicht wäre, daß alle andere Propheten lügen sollten, und daß dieser allein sollt den Geist Gottes haben, 1 Kön. 22, 24. Furwahr es ist ein köstliche Ursach, die man nimpt von der Größe und Menige wider das klare lauter Gottes Wort. Was sollt doch den Lügenern, welche auf eitel Lügen gebauet sind, anders denn Lügen wohlgefallen? Wem sollten sie auch billiger feind sein, denn dem Wort Gottes, welchs sie und ihre Lügen zu schanden macht?

Zum achten, ein Neu Testament. Siehe zu, Christus nennet die Messe selbst ein Testament; wie kann es denn ein Opfer sein? Wenn Löwen, Paris und des Teufels Reich zu Rom gar mit einander so klug wären, daß sie ihre Logika künnten, so wollt ich doch mit ihnen handeln von der Art und Natur eins Opfers und eins Testaments, ob sie doch zuletzt vernehmen

wollten die Unterscheid zwischen einem Testament und einem Opfer. Dieweil sie aber ihr ungegründt Furnehmen allein mit [96]) Menige der Kappen und Platten befestigen, unangesehen helle Vernunft und göttliches Wort, will ich sie fahren, und die Esel ihres Geschreies warten lassen, und frommen Christen unser in der Schrift gegründt Testament anzeigen.

Unter eim Testament und Verheißung ist diese Unterscheid. Ein Testament wird gemacht von einem, der sterben will, Verheißung aber geschieht von einem, der [97]) noch länger leben will. Der muß [98]) sagt die Epistel zu den Ebräern, Cap. 9, v. 16. 17: Wo ein Testament ist, da muß der es gemacht hat, sterben: denn durch den Tod wird das Testament kräftig; vorhin, dieweil er lebet, ists noch nicht kräftig. Nachdem aber Gott seine Verheißung in der Schrift hin und wieder ein Testament heißt, will er damit, daß er sterben würde; und wiederumb, daß ers Verheißung heißt, daß er leben werde, angezeigt haben: und also mit dem einigen Wort zu verstehen geben [99]), daß er würde Mensch werden, sterben, und doch ewig leben, davon itzt nicht zu reden ist.

Ein Testament ist nichts anders, denn ein letzter Will des, der da stirbet, wie die Erben nach seinem Tod mit seinen Gütern handeln und leben sollen. Und ich wills itzt aufs kürzste machen, dieweil ich davon uber die Epistel zu den Galatern geschrieben hab.

Vier Ding gehören zu einem rechten vollkommenen Testament; der Bescheider; die Verheißung mündlich oder schriftlich; das Erbgut, und die Erben: wie denn allhie in diesem Testament klar fur Augen ist. Der Bescheider ist Christus, der sterben will: die Verheißung sind die Wort, damit Brod und Wein gebenedeiet wird: das Erbgut, welchs uns Christus in seinem Testament bescheiden hat, ist Vergebung der Sünde: die Erben sind alle Christgläubige, nämlich, die heiligen ausserwähleten Kinder Gottes. Derhalben heißt auch Paulus zum Tito 1, 1. den christlichen Glauben ein Glauben der Auserwähleten.

96) auf die. 97) „sterben will, Verheißung aber geschieht von einem, der" fehlt. 98) So. 99) gegeben.

Daraus merk nu selbst der Pfaffen Trügerei, welche aus dem Testament ein Opfer gemacht haben. Gott bescheidt und gibt uns, so opfern sie. Das ist nicht anders gethan, denn daß sie Gott in dem daß[100] er es ein Testament heißt, Lügen strafen, oder fur unsinnig halten. Denn wer ein Opfer draus macht, der kanns fur kein Testament halten; dieweil unmüglich ist, daß ein Opfer ein Testament sei: denn jenes geben, dieß nehmen wir: jenes kompt von uns zu Gott; dieß kompt von Gott zu uns: jenes geschieht durch uns; dieß geschieht an uns. Und was ists noth, daß ich alle Unterscheid deß, das wir nehmen, und deß, das wir geben, erzähle? so doch die unvernünftigen Thier solchs merken und greifen.

Auch hilfts die Papisten und Sophisten nicht, daß sie Ausflucht suchen, und sprechen wöllen: Es mag wohl ein Testament sein, wenn man es gegen uns hält; wenn man es aber gegen Gott hält, so ists ein Opfer. Es ist ein einiger Gott und einige Kirche, zwischen welchen allein von oben herab mittelt das Testament, und von unten hinauf das Opfer. Ja ich bekenn's, daß es gegen ihrem, der Papisten Gott, welcher ein Abgott ist ihres Herzens, ein Opfer ist; aber gegen unserm, dem rechten wahrhaftigen Gott, kann es nicht denn ein Testament gesein.

Zum andern halten sie Christum fur keinen Bescheider, dieweil sie das Testament nicht erkennen noch annehmen. Denn sie wöllen darinne von Gott nichts nehmen, sondern ihm nur geben und opfern; damit sie ihn nicht fur ein milden Geber seiner Güter, sondern fur ein unsättigen Stockmeister, der frembde Güter und Werk von uns foddere, halten.

Zum dritten verleugnen sie das Erbgut, denn sie suchen nicht Vergebung der Sünd lauterlich umbsonst, welche uns Christus mit seinem Leib und Blut erworben hat; sondern sie wöllen ein eigen neue Vergebung der Sünde mit ihrem Opfer und Werken erlangen und erwerben. Diese Heiligen müssen arbeiten, auf daß sie die Gnad und Barmherzigkeit Gottes nicht umbsonst

---

100) „daß" fehlt.

entpfahen. Uber das alles will ein jedermann mit viel Beilin, Beichten und andern Werken sich bereiten und zu solchem Sacrament würdig machen, auf daß sie ganz rein erscheinen und nichts da bleibe, das zu vergeben sei; und verspotten also das Blut Christi, welchs zu Vergebung der Sünde vergossen ist.

Dieß alles kompt davon, daß sie von keiner Sünde wissen, denn von dem bösen Willen und Fursatz zu sündigen; alle ander Lust und Begierlichkeit des Herzen sind bei ihnen natürliche Kräfte oder Unvollkommenheit, die Christum nicht dürfen. Also geschiehts, daß die Papisten von einer angenommen und erdichten Reu ganz rein werden, und nicht mehr das Testament der Vergebung der Sünde bedürfen, und gehen so rein hinzu; dahin doch niemand gehen soll, denn wer Vergebung der Sünde bedarf.

Zum vierten verleugnen sie auch die Erben. Denn die Erben sind allein, welche dem Testament gläuben. Aber die Meßpfaffen machen eigen Erben, die sich auf ihre eigen Opfer und Werk verlassen, nämlich solche unrügige und erschrocken Gewissen, daß sie nicht allein nicht gläuben, sondern auch nicht wissen, ob sie gläuben sollen. Denn sie wissen nicht, daß es[101]) ein Verheißung und Testament sei, welchs allein den Glauben foddert, und meinen, es sei ein Opfer, das mit Werken geschieht. Also siehest du, daß die Papisten ganz und gar verblendt sind, und gar nicht wissen, was das Sacrament sei, was es fur Frucht, Nutz und Frommen bringet, oder wie mans gebrauchen soll.

Diese ihre Kunst und Weisheit vom Sacrament findest du in allen ihren Büchern, Predigeten und Gesängen, und in allen Schriften, wo sie davon handeln. Sie heißens Wort der Gebenedeiung, und nicht Wort[102]) des Testaments. Und allhie haben sie große Mühe und Arbeit, daß sie glaubwürdig machen, daß kein Brod mehr da bleibe, und zu nicht werde, auf daß der Leichnam Christi statt habe. Daß aber dem Volk vom Glauben und Testament gesagt und gepprediget würde, da gedenkt niemand an; und ist nichts so ärgerlich und

---

101) „es" fehlt. 102) „der Gebenedeiung, und nicht Wort" fehlt.

ketzerisch, als daß man ihre närrische, giftige Fratzen veracht, und den Glauben und das Testament erforschet.

Es gehet im Schwang das Gesange von dem Fest des Leichnams Christi, welchs aus viel Oertern der Schrift ist zusammen geflickt, darinne die Schrift also gezwungen, und bei den Haarn dazu gezogen ist, daß es auch der ärgeste Feind Gottes muß gemacht haben; es wären denn Träume eines armen unsinnigen Menschen. Da wird Melchisedechs gedacht, welcher Brod und Wein geopfert hat, 1 Mos. 14, 18. da kompt erfur das Lämblin, welchs das Volk frühe geopfert hat. 4 Mos. 28, 4. das Brod Eliä, 1 Kön. 19, 6. das Himmelbrod der Väter, 2 Mos. 16, 15. Isaac, der da sollt geopfert werden, 1 Mos. 22, 2. und weiß nicht, weß nicht gedacht wird: diese alle haben müssen des Sacraments Figurn sein; und ist wohl ein Wunder, daß er nicht auch den Esel Balaams, und den Maulesel Davids hat hineingesetzt, welche nicht weniger hätten bedeuten künnen, denn das dem groben Esel die vorigen Geschichte und Figurn bedeut haben.

Darzu kompt auch der Papst in der Lection zur Metten mit großem Pracht, daß jedermann meinet, er würde nichts, denn den reichen Schatz des Glaubens und Testaments verkündigen, fähet wohl an, fällt aber von Stund an auf Aristoteles Kunst, von Brod, von seiner Weise und rühmet[103]) von der Vornichtigung des Brods; und darnach, so das geschehen ist, und die armen Menschen noch hungerig sind, ja eitel Spreue und Stroh fur das Wort Gottes gehört haben, denn gibt der heilige Vater reichen und milden Ablaß. Noch darf der fromme Mann in seiner Vorred sprechen, daß er wohl weinen möcht, wenn er solche gnadenreiche Gütigkeit[104]) göttlicher Majestät betrachte.

Nu siehe zu, ob Aristoteles zu verachten sei, der nach seinem Tod den Papst so gelehrt, fromm und heilig macht, daß er auch fur Heiligkeit weinet. O wehe mir Armen, daß ich sehen und hören muß, daß durch den unaussprechlichen Zorn Gottes, solche Schimpf und

103) Kunde. 104) Güter.

Spott des Teufels soll den armen elenden Christen fur ernste heilsame Lehre geprediget werden. Wer weinet hie? Wer sind die, welche sich in diesen[105]) Tagen des Zorns als ein Maur fur das Volk Israel gegen Gott setzen? Ezech. 22. v. 30.

Und daß ichs beschließe, so hüten sich alle Christen, sonderlich die Pfaffen, daß sie je nicht aus dem Testament ein Opfer machen. Kann doch das alte Testament, welchs durch die Engel gegeben ist, kein Opfer genannt werden; dieweil es ist ein Wort des Gesetzes, welches nicht geopfert, sondern durch die Opfer der unvernünftigen Thieren bekräftiget ward. Die Engel haben das Gesetz gegeben; das Volk hat es entpfangen, nicht geopfert. Viel weniger kann das Neue Testament, durch Christum selbst eingesatzt, ein Opfer sein, dieweil es ein Wort ist der Verheißung und Gnaden, welchs nicht geopfert, sondern durch das Opfer Christum am Kreuz verbracht und bekräftiget ist.

Wie nu der Gottlose ein Narr[106]) wäre, der das Alte Testament, das Gesetz, welches gegeben und angenommen ist, fur ein Opfer hielte: so wäre der viel ein größer Narr, welcher das Neue Testament, die Verheißung der Gnaden Christi, die gegeben und angenommen ist, ein Opfer nennet. Und gleichwie geboten ward, daß man das Gesetz mit Fleiß dem Volk predigen und einbilden sollt: also hat[107]) auch Christus das Neue Testament jedermann und uberall öffentlich zu verkündigen geboten, denn die Summa des ganzen Evangelii ist darinne begriffen, wie Paulus sagt: So oft ihr werdet essen dieß Brod, und trinken den Kelch, so sollt ihr verkündigen den Tod Christi.

Denn so du fragest: Was ist das Evangelium? kannst du nicht besser antworten, denn diese Wort des Neuen Testaments, nämlich, daß Christus sein Leib gegeben, und sein Blut fur uns zu Vergebung der Sünde vergossen hat. Das soll den Christen allein geprediget[108]), eingebildet, und allzeit zu bedenken, treulich befohlen werden. So haben die gottlosen Pfaffen

105) den. 106) ein gottloser Narr. 107) „hat" fehlt.
108) † und.

Wort der Benedeiung daraus gemacht, und so heimlich verborgen, daß sie dieselbigen keinem Christen, wie heilig und fromm er gewest ist, haben wöllen wissen lassen. Es hat diesem Priesterthum geeigent, daß sie damit das Wort und den Glauben haben sollen unterdrucken und auslöschen in der ganzen Welt, auf daß sie mit den heimlichen Messen anzeigten, was sie öffentlich durch die ganze Welt handeln und thun.

Darumb sollen diese Worte, als ein kurzer Begriff des ganzen Evangelii, einem iglichen Christen Herzen eingebildet, und unterweist werden, daß er sie stete ohn Unterlaß betrachte, und sein Glauben in Christum damit ube, stärke und erhalte; und sonderlich, wenn er zum Sacrament gehet. Und das zeigt der Diener an, wenn er die Hostien und den Kelch aufhebt: da gedenkt er nicht mit einem Wort irgend eins Opfers, das doch sein müßte, wenn es ein Opfer wäre; wiewohl nichts daran gelegen wäre, wenn gleich keins aufgehaben würde, denn die Menschen haben es erfunden, und Christus hats nicht[109]) eingesetzt.

Es kann aber wohl bedeuten, daß, gleich wie dieß[110]) Pfand der Verheißung Christi darumb aufgehaben wird, daß das Volk zum Glauben gereizt werde: also soll das Wort öffentlich dem Volk geprediget werden, auf daß jedermann das Testament höre, und das Pfand sehe, und mit beiden also zum Glauben gelocket, erweckt und gestärkt werde.

Mich wundert auch, daß diese kluge Leut nicht bedenken, daß Christus in einem Gasthause, nicht im Tempel, auf einem Tisch, nicht auf einem Altar, dieß Sacrament eingesatzt und verbracht hat; so doch das Gesetz Mosis also strenge verboten hat, nichts außerhalb des Tempels zu opfern, und die Aposteln Apostelg. 2, 46., welche sonst uberall das Gesetz hielten, brachen das Brod in den Häusern, nicht im Tempel. Darumb hat auch Christus damit wöllen furkommen, daß sein[111]) heilsam Gabe nicht kunnt noch mocht ein Opfer sein.

Ich acht aber, daß sie die Aufhebung dazu bewo-

109) hat nichts. 110) das. 111) die.

gen hat, daß sie ein Opfer daraus gemacht haben. Aber wo bleiben denn die Hostien, welche fur das Volk gebenedeiet sein, die man nicht aufhebt? Was Unterscheid ist unter einem Priester und Laien, indem, daß sie das Sacrament entpfahen, ohn daß der Priester das Brod gebenedeiet, und dem Volk gibt? So nu die Kranken und das andere Volk, wenn sie zum Sacrament gehen, nichts opfern, warumb machen denn die thörichten Pfaffen ein Opfer daraus, dieweil sie nichts mehr, denn die Laien nehmen? Das arme einfältige Volk hat Gott behalten, aber die sich selbst zu Priester gemacht, und uber die andern aufgeworfen haben, hat er ein[112]) verkahrten Sinn gegeben, Röm. 1, 28: auf daß sie den gemeinen christlichen Glauben verlören.

Das sei auf dießmal gnug gesagt von diesen heilsamen Worten, welche einem iglichen frommen Christen (als ich hoff,) gnug thun, daß er ohn allen Zweifel die Messe fur ein gewiß unbetrüglich Testament, und nicht fur ein Opfer halte.

Nu wöllen wir zu ihrem erdichten[113]) Geschwätz, damit sie die Messe ein Opfer machen, antworten; wiewohl ihr solch Geschwätz, dieweil wir durch die Wort Gottes sind gewiß worden, billiger sollt veracht, denn widerleget werden. Aber wir sind allenthalben schuldig, den armen schwachen Gewissen zu dienen, daß sie uberall im Glauben getröst, fest und beständig sein, nicht zappeln noch wanken.

Und zum ersten werfen sie uns fur die Stillmesse, die sie den Canon nennen; darinn stehet nämlich also: Diese Gaben, heilige und unbefleckte Opfer; und hernach, ein heilig Opfer[114]), und unbefleckt Opfer rc. Aber solchs Furwerfen ist, wie ihre Art ist, daß sie nicht mehr denn Väter, Väter, geistlich Recht, geistlich Recht, Kirche, Kirche, rufen können, so oft sie uns von dem Wort Gottes auf Menschenlehre und Wort ziehen und führen wöllen. So man ihnen aber wiederumb das Wort Gottes unter die Nase stößt, so schreien sie mit zugestopften Ohren: Du verstehests

112) im. 113) auf ihr erdichtes. 114) † ein rein Opfer.

Paulus lernete zunehmen in Christo, auf daß wir nicht wie die jungen Kinder, hin und her gewebet und gefuhrt werden von allerlei Wind der Lehren, Eph. 4, 12. 14. So viel aber uns am Glauben gebricht, so viel ist in uns Irrthum und Unglauben, darnach auch die Heiligen zuweilen leben und thun, aus Noth und Dürftigkeit dieses Lebens.

Wiewohl dieselbigen Werk ihnen unschädlich sind, so sind sie doch den Gottlosen, die auf ihre Werk und Opfer bauen, schädlich und verderblich Exempel; denn sie wöllen in den Heiligen allein die Werk, und nicht den Glauben, lernen, so doch die Epistel zu den Ebräern am 13. v. 7. gebeut, daß wir das Leben der Heiligen sollen ansehen, doch also, daß wir ihrem Glauben nachfolgen. Aber unser Papisten sagen: Bernhardus hat also gethan, darumb soll man so thun: Augustinus hat also gethan, darumb soll man also thun. Das sind die unreinen Thier, die nichts wiederkäuen, noch gespalten Klauen haben, nehmen allein die Werk wahr, und fallen ganz sicher darauf.

Also ist ihnen auch mit dem Opfer der Messen geschehen; und geschieht noch ohn Zweifel viel frommen Christen, daß sie in einem einfältigen Glauben ihres Herzens Messe halten, und achten, es sei ein Opfer. Aber dieweil sie sich auf das Opfer nicht verlassen, ja sie haltens dafur, daß alles, was sie thun, Sünde sei, und hangen allein an der lauter Barmherzigkeit Gottes, werden sie erhalten, daß sie in diesem Irrthum nicht verderben. Wenn nu die Meßpfaffen denselben ohn diesen Glauben nachfolgen, ihr Opfer hoch erheben, und sicher verkäufen, so verdienen sie, daß ihnen dieser Irrthum zugerechnet wird, und in dem, daß sie den Heiligen nachfolgen, ewiglich verderben. Denn Gott siehet an, erforschet und richtet die Herzen und Nieren, Ps. 7, 10. das ist, innerliche Begierlichkeit. Daher kömpt, daß Gott einem ein Irrthum nachläßt und vergibt, welchen er in einem andern verdammnet, darumb daß sie ungleiche Herzen im Glauben und Demuth haben.

Aber daß die Heiligen dermaßen, wie ich gesagt habe, gewest sind, zeigt an die That Bernhardi, da er zu seinem kleinmüthigen Bruder sprach: Bruder, gehe

den aufstehn, und Christo seinem Herrn statt geben, und zu unterst an sitzen, wie er billig von erst sollt gethan haben. Und warumb sollt ich des Canons also hoch achten, dieweil oben angezeigt ist, daß die Meßpfaffen nicht an einem Ort in der Messe narren? Darumb ist auch nicht Wunder, daß der Canon an etlichen Orten narret.

Wer merkt auch nicht, daß er von einem Schwätzer, der kein Geist Gottes hat[116]), ist zusammen gesatzt? Wozu sind doch so viel uberflüßige Wort nütz und gut, nämlich die Geschenke, die Gaben, die Opfer, das reine Opfer, das heilige Opfer, das unbefleckte Opfer rc. darinne, und in andern Stücken mehr, er billig kann gestraft werden? wiewohl die Pfaffen ihn uber alle Artikel des Glaubens erhebt haben, und höher halten denn das Evangelium, welchs auch in ihren Augen gegen dem Canon ein Spott ist: damit sie thun, wie ihre Weise und Art ist, daß sie sich befleißen, menschliche Lehre und Gesetz hoch aufblasen, göttliche Wort verachten, das Geringe, da nichts angelegen ist, fleißig halten, und das, darinne des Menschen Heil und Seligkeit stehet, nachlassen. Darumb verwerfe ich und verdammne den Canon an diesem Ort, als ein Feind des Evangelii. Und ob sie würden sagen: Die Kirche hat nicht irren können, so hören wir nicht, denn die Meßpfaffen sind nicht die Kirche.

Zum andern werfen sie uns fur die heiligen Väter, welche diesen Canon gebraucht, und die Meß fur ein Opfer gehalten haben, als Gregorius, Bernhardus, Bonaventura und andere mehr. Dazu antworte ich, daß nichts fährlichers ist, denn der Heiligen Werk und Leben, die nicht in der Schrift gegründet sind: dieweil das offenbar ist, daß der Gerechte siebenmal fällt, und die Heiligen[117]) mancherlei Weise sündigen, Sprüchw. 24, 16. Wer will uns gewiß machen, daß dieß nicht Sünde sei, welchs sie ohn Schrift geübet und gethan haben? Ich lobe hierin den heiligen Antonium, der treulich gerathen und befohlen hat, daß niemand sich unterstehen sollt irgend eines Werks, welchs nicht in

---

116) gehabt. 117) auf.

daß wir nicht sollten angefochten werden; sondern daß wir, wenn die Anfechtung kompt, beständig bleiben im Glauben, und sie nicht lassen uberhand nehmen. Also ists hie auch. Die Auserwählten werden nicht in Irrthum gefuhrt werden: nicht, daß sie nicht irren würden: ja die Fährlichkeit wird so groß sein, daß sie mit den Gottlosen irren werden; aber sie werden nicht darinne verharren noch bleiben, wiewohl sie schwerlich mit Mühe und Aerbeit entgehen werden.

Das meinet Christus, sie werden in Irrthum fuhren, wenn es geschehen künnt, die Auserwählten, das ist, die Heiligen, welche mit den Gottlosen irren werden, die[123]) sie betrügen, daß man achten wird, sie werden im Irrthum bleiben, verderben: wie wir sehen in Gregorio, Bernhardo, Bonaventura, Francisco, Dominico mit ihren Haufen, welche den Papst, dieweil sie ihn mit seinem Regiment nicht erkannt haben, höchlich geehret, haben es dafur gehalten, daß alle sein Thun, Wesen und Handel göttlich und christlich, als von Gott geordnet, gewest sei; so doch sein Stand, mit dem ganzen Parlament und allen seinen Gesetzen und Decreten, öffentlich wider das Evangelium ist. Sie haben auch selbst das Evangelium nicht ohn merkliche und große Irrthum auf den Papst und sein Reich gezogen. Ists nicht unchristlich, daß man gläubt, der Fels Matth. 16, 18. sei der Papst? Ists nicht unchristlich, daß das Meer soll die Menschen sein, darüber Petrus und der Papst gehen, das ist, herrschen sollen? Matth. 14, 29. Ists nicht unchristlich, daß dieß Wörtlin (weiden) soll die Ehre, Gewalt und Macht des Papsts bedeuten? Und ob wohl viel dergleichen Irrthum der Heiligen sind, so haben sie doch dieselbigen nicht erkannt, und in einem schlechten, einfältigen, christlichen Glauben gehangen; darumb auch ihnen es Gott vergeben hat.

Die nu wissen und erkennen den Irrthum, und ihm, gleich obs kein Irrthum wäre, noch anhangen, die folgen den Vätern nach: aber zu ihnen werden sie nicht kommen, darumb daß sie dem, das die Väter

---

123) so.

zuletzt verlassen, und dafur sie Gnad erlangt haben, als einem Artikel des Glaubens nachfolgen, und darauf bis an ihr End verharren.

Zum dritten werfen sie uns die große Menige der Exempel fur, daß viel Geister, auch heilige Männer erschienen sind, und gebeten haben, daß man ihnen mit Messen wollt zu Hülfe kommen und sie damit erlösen. Hie mag ich frei sagen, daß es gewißlich des Teufels Getrieb ist, was auch fur Geister umbgehen, die poltern, schreien, klagen oder Hülfe suchen, daß er damit uns Christen das heilige Sacrament nehme und entfrembde, und zu seiner Büberei, Hohn und Spott gebrauchen möcht. Denn er sahe wohl, daß durch dieß einige Sacrament das Wort Gottes und der Glaub fruchtbarlich gepflanzet ward, wuchs und zunahm, damit sein verflucht finster Reich zustöret und verwüstet ward. Darumb hat er auch dazu, daß er dieß kräftig Sacrament möcht vertilgen und auslöschen, aller seiner Tück und List gebraucht, und hats geendet, und so fern bracht, daß die Messe am meisten fur die Todten gehalten wird, welche doch allein den lebendigen Christen zu Trost ist eingesetzt und gegeben: davon denn die Meßpfaffen sind reich worden, und alle Güter der ganzen Welt zu sich bracht haben.

Darumb will ich beweisen, daß die Geister, welche umbgehen und sagen, daß sie selig oder verdampt sein sollen, nicht Menschen-Seelen sind. Zum ersten, daß davon kein Exempel in der heiligen Schrift ist; und alles, was außerhalb der Schrift geschieht, es thun Engel oder Menschen, das ist und soll verdächtig sein. Denn Gott will, daß sein Wort allein soll unser Licht sein, welchs uns in dieser finster[124]) Welt scheinen soll, wie Petrus sagt, 1 Petr. 1, 19. und wie der 119. Psalm v. 105. sagt: Dein Wort ist ein Leuchte meiner Füße, und ein Licht meiner Steige; und Christus Joh. 8, 12: Ich bin das Licht der Welt. Wo nu die Leuchte und dieß Licht nicht leucht, wer will folgen? Er wird gewißlich im Finstern gehen, wie Christus sagt: Wer mir nachfolget, der gehet und wan-

124) „finster" fehlt.

dert nicht im Finsterniß; damit er ohn Zweifel anzeigt, welchem Christus nicht furgehet, der wandert im Finsterniß.

Es sei also, daß St. Gregorius fur andern schreibet, daß die Todten erschienen sind, und haben Hülf begehrt. Wer will uns gewiß machen, daß er mit den Seinen[125]) nicht betrogen[126])? Und daß nicht sicher sei, ihm zu gläuben, ist klar aus den itzt angezeigten Sprüchen, und zuvoran aus dem, daß Christus sagt Matth. 24, 24: Daß die Auserwählten sollen verfuhrt und betrogen werden, und daß Paulus uns so treulich warnet fur den kräftigen und mächtigen Irrthumen, 2 Thess. 2, 3. 15.

Darumb ist es viel sicherer, daß man gar nichts vom Fegfeur hält, denn daß man St. Gregorio hierinne gläubet. Denn hie ist große Fahr; dort ist kein Fahr; er hat wohl können betrogen werden, als Christus sagt. Dazu thut er und sagt alles ohne Schrift, denn Gott thut kein Zeichen ohn sein göttlich Wort. Von erst redt er, darnach thut er Zeichen, und als Marcus sagt: Er befestiget sein Wort mit nachfolgenden, nicht mit vorgehenden Zeichen, Marc. 16, 20. Und der Prophet Amos spricht: Gott wird nichts thun, er hab es denn vorhin geoffenbart seinen Knechten, den Propheten, Amos 3, 7. Die Epistel zu den Ebräern c. 2, 4. sagt: Gott hat mit bezeuget mit Zeichen, Wundern, mancherlei Kräften und Austheilung des heiligen Geistes; doch allweg zuvor lassen gehen sein heilsam göttlichs Wort. Denn Wunderzeichen sind göttliche Befestung und Gezeugniß göttliches Worts, gleichwie ein Siegel eines Briefes Bekräftung ist. Darumb sollt du durch und aus der Schrift gewiß sein, daß die Zeichen, welche allein ohne das Wort geschehen, des Teufels Zeichen sind, damit Gott dein Glauben lässet anfechten.

Dieweil du nu gewiß und sicher bist, daß man nichtes, denn was Gott foddert, gläuben soll; warumb verachtest du nicht diese Poltergeister, es sage davon, wer da wölle? Dieweil du ohn alle Sünde und Fähr-

---

125) Sinnen. 126) sey.

lichkeit deiner Seelen nichts davon halten magst, und auch nicht fürchten darfest, daß du Gott damit erzürnest, der da will, daß du seinen Worten allein gläuben und vertrauen sollt: warumb wolltest du denn ihnen gläuben, und dich ohn Noth und Ursach in solche Fährlichkeit geben? Und das ist auch ein gute[127]) Ursach, darumb sie eben des Teufels Gespenst zu halten sind, daß man ihnen nicht gläuben muß, sintemal Gott nicht wirket solche Ding, denen sich nicht gebührte zu gläuben; es gehört leichtfertigen und betrüglichen Geistern zu. Gottes Werk sind ernste Werk, welchen (so sie dir durch seine Wort und Diener verkündiget werden,) du gläuben mußt. Wollt doch Gott Christum nicht lassen geborn werden, leiden, noch auferstehen, es wäre denn durch die Propheten vorhin oft verkündiget und geschrieben worden.

Auch so ists öffentlich, daß Gregorius durch die Seele seines Schaffners betrogen ist, welchen er umb drei Gülden willen, die nach seinem Tode unter den Briefen gefunden wurden, mit großem (wiewohl vergeblichen) Erschrecken und Furcht der Brüder verbannte, und als ein Verdampten mit den Gülden begrub, und darnach mit einem dreißigsten aus dem Fegfeuer erlösete. Wer siehet hie nicht, daß der Teufel diesen heiligen Mann mit einem solchen kindischen Irrthumb betrogen hat? welcher ihm umb seines Glaubens und Demuth willen nicht verdammlich gewest ist, nämlich, daß der schalkhaftige Teufel gelogen und erdicht hat, daß er umb drei Gülden willen hat müssen im Fegfeur Pein leiden, und mit dreißig Messen daraus erlöst werden, auf daß die Zeichen und Wunder ein Fortgang hätten, damit die Auserwählten sollten betrogen und verfuhrt werden, und kräftig würde die Wirkunge des Irrthums, zur Straf der Ungläubigen, 2 Theß. 2, 9. 12.

Wer will doch glauben, daß dieser Schaffner wider Gott gethan habe, der vielleicht ohngefähr die drei Gülden unter den Briefen hat liegen lassen? Denn so er hätt stehlen wöllen, hätt er wohl vielmehr stehlen künnen, und anders wohin heimlich verbergen. Und ob

127) „gute“ fehlt.

dert nicht im Finsterniß; damit er ohn Zweifel anzeigt: welchem Christus nicht furgehet, der wandert im Finsterniß.

Es sei also, daß St. Gregorius fur andern schreibet, daß die Todten erschienen sind, und haben Hülf begehrt. Wer will uns gewiß machen, daß er mit den Seinen[125]) nicht betrogen[126])? Und daß nicht sicher sei, ihm zu gläuben, ist klar aus den itzt angezeigten Sprüchen, und zuvoran aus dem, daß Christus sagt Matth. 24, 24: Daß die Auserwählten sollen verfuhrt und betrogen werden, und daß Paulus uns so treulich warnet fur den kräftigen und mächtigen Irrthumen, 2 Theff. 2, 3. 15.

Darumb ist es viel sicherer, daß man gar nichts vom Fegfeur hält, denn daß man St. Gregorio hierinne gläubet. Denn hie ist große Fahr; dort ist kein Fahr; er hat wohl können betrogen werden, als Christus sagt. Dazu thut er und sagt alles ohne Schrift, denn Gott thut kein Zeichen ohn sein göttlich Wort. Von erst redt er, darnach thut er Zeichen, und als Marcus sagt: Er befestiget sein Wort mit nachfolgenden, nicht mit vorgehenden Zeichen, Marc. 16, 20. Und der Prophet Amos spricht: Gott wird nichts thun, er hab es denn vorhin geoffenbart seinen Knechten, den Propheten, Amos 3, 7. Die Epistel zu den Ebräern c. 2, 4. sagt: Gott hat mit bezeuget mit Zeichen, Wundern, mancherlei Kräften und Austheilung des heiligen Geistes; doch allweg zuvor lassen gehen sein heilsam göttlichs Wort. Denn Wunderzeichen sind göttliche Befestung und Gezeugniß göttliches Worts, gleichwie ein Siegel eines Briefes Bekräftung ist. Darumb sollt du durch und aus der Schrift gewiß sein, daß die Zeichen, welche allein ohne das Wort geschehen, des Teufels Zeichen sind, damit Gott dein Glauben lässet anfechten.

Dieweil du nu gewiß und sicher bist, daß man nichtes, denn was Gott fobdert, gläuben soll; warumb verachtest du nicht diese Poltergeister, es sage davon, wer da wölle? Dieweil du ohn alle Sünde und Fähr-

125) Sinnen. 126) ſey.

lichkeit deiner Seelen nichts davon halten magst, und auch nicht fürchten darfest, daß du Gott damit erzürnest, der da will, daß du seinen Worten allein gläuben und vertrauen sollt: warumb wolltest du denn ihnen gläuben, und dich ohn Noth und Ursach in solche Fährlichkeit geben? Und das ist auch ein gute[127]) Ursach, darumb sie eben des Teufels Gespenst zu halten sind, daß man ihnen nicht gläuben muß, sintemal Gott nicht wirket solche Ding, denen sich nicht gebührte zu gläuben; es gehört leichtfertigen und betrüglichen Geistern zu. Gottes Werk sind ernste Werk, welchen (so sie dir durch seine Wort und Diener verkündiget werden,) du gläuben mußt. Wollt doch Gott Christum nicht lassen geborn werden, leiden, noch auferstehen, es wäre denn durch die Propheten vorhin oft verkündiget und geschrieben worden.

Auch so ists öffentlich, daß Gregorius durch die Seele seines Schaffners betrogen ist, welchen er umb drei Gülden willen, die nach seinem Tode unter den Briefen gefunden wurden, mit großem (wiewohl vergeblichen) Erschrecken und Furcht der Brüder verbannte, und als ein Verdampten mit den Gülden begrub, und darnach mit einem dreißigsten aus dem Fegfeuer erlösete. Wer siehet hie nicht, daß der Teufel diesen heiligen Mann mit einem solchen kindischen Irrthumb betrogen hat? welcher ihm umb seines Glaubens und Demuth willen nicht verdammlich gewest ist, nämlich, daß der schalkhaftige Teufel gelogen und erdicht hat, daß er umb drei Gülden willen hat müssen im Fegfeur Pein leiden, und mit dreißig Messen daraus erlöst werden, auf daß die Zeichen und Wunder ein Fortgang hätten, damit die Auserwählten sollten betrogen und verfuhrt werden, und kräftig würde die Wirkunge des Irrthums, zur Straf der Ungläubigen, 2 Theß. 2, 9. 12.

Wer will doch glauben, daß dieser Schaffner wider Gott gethan habe, der vielleicht ohngefähr die drei Gülden unter den Briefen hat liegen lassen? Denn so er hätt stehlen wöllen, hätt er wohl vielmehr stehlen künnen, und anders wohin heimlich verbergen. Und ob

---

127) „gute" fehlt.

er gleich das aus eigem Nutz gethan hätte, so hätt er doch nicht mehr denn wider Menschen Gesetz gehandelt. Gregorius ist ein heiliger Mann; aber an viel Orten all zu abergläubisch, hat hie ein Ursach genommen, die Gewissen zu erschrecken, Menschenlehre und Einsatzung zu bekräftigen: dazu der Teufel gar gern, bald und schnell hilft, wie Paulus sagt 2 Tim. 3, v. 13.; denn er wohl weiß, daß dadurch der Glaub untergehet, und die Werk erhaben und gepreiset werden.

So ist es auch gewißlich des Teufels Spiel mit St. Severin, der nach seinem Tode gesagt hat, daß er unträglich Pein leiden müßte: nicht daß er wider Gottes Gebot oder Menschen Gesetz gesündiget, sondern darumb, daß er umb Verhinderung mancherlei Geschäfte die sieben Gezeiten am Morgen alle auf einmal nach einander, und ein igliche nicht zu gebührlicher eingesetzter Zeit gesprochen hatte. Es ist Schande, daß der Teufel mit solchem närrischen Kinderwerk die Kirche Christi betrügen und verführen soll, und doch dadurch mit solchem Ernst sein Furnehmen an den Heiligen Gottes verbringen, und so weit bracht hat, daß auch die Papisten sagen dürfen: Die Kirche könne nicht irren; gleich ob Christus lüge, da er spricht: Die Auserwählten (die allein die Kirche sind,) sollen betrogen werden, Matth. 24, 24; oder als ob die Kirche darumb nicht ein Kirche wäre, ob sie ohngefähr irret oder sündiget, so doch Christus sie von ihrer Sünden und Irrthum täglich reiniget, wie die Reben im Weinstock; oder als ob die Gläubigen und Heiligen nimmer nicht irreten. O ihr verstockten thörichten Blinden! Darumb hat dieser schalkhaftige Teufel durch dieß Spiegelfechten nichts anders wöllen ausrichten, denn die Werk der Liebe, welche von Gott geboten sind, unterdrucken, und daß sie also veracht, und Menschengebot und Gesetz hoch geacht, gefurcht und gehalten würden.

Denn St. Severinus hätt nicht allein mit seinem Gebet, der mancherlei Geschäft halben, dürfen zuvor kommen, er hätt es wohl mügen gar nachlassen; sintemal indem, daß er den Leuten gedienet hat, ist er Gottes Gebot gehorsam gewesen, da Paulus den Knechten gebeut, daß sie der weltlichen Oberkeit sollten von

Herzen dienen und gehorsam sein, Ephes. 6, 5. Colos. 3, v. 22; Gottes Gebot sollen alle Engel weichen, wie vielmehr Menschengesetz? Ja ich halt auch, daß die viel mehr fur Gott sündigen, welche ohn herzliche Begierde und Lust zu Gott die sieben Gezeiten beten, denn die es nachlassen. Es sind eitel Gleißner, die sich stellen, ob sie beten und mit Gott redten, so sie doch keines weniger thun: sie versuchen nur Gott und spotten sein. Und das hat wollen der Teufel mit St. Severino haben, daß er solche unzählige Gottes Gespött und Lästerung, dazu falsche erschrocken böse Gewissen in der ganzen Welt machet. Das er denn gethan und vollendet hat. Denn sie achten in ihrem Priesterthum itzunder kein Sünde so groß als die, wenn die Pfaffen das eingesatzte Gebet nachlassen; so doch in der Wahrheit kaum ein größer Sünde ist, denn dieser mühesam und erdichte Gottesdienst, der mit Heulen und Schreien in allen Kirchen und Klöstern geschieht, auf daß die Sünde sei, wie das Priesterthum ist.

O wir unselige Christen, daß wir ohn Erkenntniß des Geistes die Legenden und Exempel der Heiligen ergreifen[128]), und auf Menschenlehre und umbgehende Geister fallen, Gottes Wort hintan gesatzt, und veracht des heiligen Geistes Rath, der in Paulo redt und spricht: Prüfet alles, und was gut ist, das haltet, 1 Thess. 5, 21; und Petrus spricht: So jemand redet, der rede es als Gottes Wort. So jemand ein Ampt hat, der thue es aus dem Vermügen, das Gott gibt, 1 Petr. 4, 11. Er will, daß man nichts sagen soll unter den Christen, denn das wir gewiß fur Gottes Wort halten. Es soll nichts geschehen noch gehandelt werden, es sei denn gewiß, daß es Gott wirke und von ihm geschehe. Und da[129]) will Paulus Röm. 12, 7. Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich; also, daß aller Menschen Wort nach dem Glauben geurtheilt und gericht werden, und Röm. 15, 18. darf er nichts reden, denn was Christus in ihm wirkt. Und wir Armen verlassen das Wort Gottes, und folgen unserm Gutdünken nach, orden, setzen, ge-

---

128) begreifen. 129) das.

bieten, verbieten, thun und lassen, was uns wohlgefällt, und sagen denn: Es hats die Kirche gethan, welche nicht irren kann, und vom heiligen Geist geregiert wird; und erfüllen also die ganze Welt, unter der Kirchen Name, mit kräftigem Irrthum und eitel Lügen. Wollt Gott, daß ich Zeit und Weil hätt, die Legenden und Exempel zu reinigen, oder ein ander eins höhern Geistes sich deß unterstünde; sie sind voll Lügen und Trügerei.

Darumb, dieweil wir Christen sind, sollen wir forthin des Teufels Gedanken eigentlich wissen, und gläuben, daß die Poltergeister eitel Teufel, und nicht Menschenseelen sind, die sich darumb also stellen und reden, als man sie erlösen kunnte, daß sie aus dem heiligen Sacrament und Testament Gottes ein Spott und Spiel machen, den Glauben auslöschen, und den schändlichen Trödelmarkt mit der Messe (welcher itzt in der ganzen Welt uberhand genommen hat,) aufrichten und befestigen mögen. Versuche dieß, und erzeige diesen Glauben, so wirst du sehen, daß dieselbigen Geister von Stund an von ihrem Gespügniß und Narrenwerk werden ablassen.

Und so dich dieß alles nicht bewegt, daß du nichts gläuben sollt, es sei denn in der Schrift gegründet, so lasse dich doch bewegen, daß es die Schrift verbeut und verdammnet; 5 Mos. am 18. v. 10. 11. 12. spricht Moses: Israel, wenn du ins Land kommest, das dir Gott geben wird, so siehe, daß du nicht lernest die Greuel des Volks, das itzt drinnen ist; daß nicht gefunden werde unter euch jemand, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feur opfert, oder ein Weissager, oder Tagwähler, ein Geistgenoß, oder Hexen, oder Beschwörer, oder der die Wahrsager frage, Zäuberei treibe, von den Todten frage: denn dieß alles ist fur Gott ein Greuel, und dein Gott wird sie umb solcher Bosheit willen alle austilgen, ꝛc. Dieß göttliche Gebot haben wir, gleichwie die Jüden, veracht und verworfen, so wir hören, daß fur Gott ein Grauen ist, von den Todten etwas zu fragen; gleich ob Gott nicht unter uns wäre, der uns nicht alle Ding, die wir wissen sollen und müssen, kunnt oder wollt sagen und lehren;

und haben noch kein Genügen an seinen Worten. Darumb, was ists denn Wunder, daß er uns verläßt, und in Irrthum fallen, die wir sein Gebot verlassen?

Darumb siehe, es können nicht gute Geister sein, die uns vom Wesen und Leben der Todten sagen wöllen. Ein guter Geist ist Gott in seinem Gebot gehorsam, der will nicht, daß wir wissen sollen, wie es mit den Todten zugehet. Daher kompt es, daß der heilige Geist selbst dieß Gebot Gottes so stracks hält, daß auch gar kein Exempel von Todten in der ganzen Schrift gefunden wird; ja sie verbeut, denselbigen Geistern zu gläuben. Denn daß Samuel 1 Sam. 28, 11. 12. durch ein Wahrsagerin oder Zäuberin erweckt ward, ist gewiß des Teufels Gespenste gewest: nicht allein darumb, daß die Schrift daselbst anzeiget, daß es ein Weib gethan hat, welche voller Teufel gewest ist, (gerade als sollt man gläuben, daß die Seelen der Heiligen, welche in der Hand Gottes, Weish. 3, 1. und in dem Schooß Abrahä sind, Luc. 16, 32. unter der Gewalt des Teufels und böser Menschen wären), sondern auch darumb, daß Saul und das Weib öffentlich wider dieß göttlich Gebot gethan haben, von den[130]) Todten erforschet und gefraget. Dawider kann noch mag der heilige Geist nicht thun, noch seine Heiligen thun lassen, auch nicht helfen oder wöllen, denen, die dawider thun.

Daß aber die Schrift nicht ausdruckt, ob es Samuel in der Wahrheit gewest sei oder nicht, ja sie nennet ihn Samuel, das geschieht darumb, daß die Schrift die Wort setzt, wie es Saul im Herzen hat, welcher nicht anders wußte, denn es wäre Samuel, und der Geist redt meisterlich alle die Wort Samuelis, und setzt mehr dazu. Aber der heilige Geist will damit, daß wir mit diesem Gebot, welchs er zuvor gesatzt und beschrieben hat, sollen gewarnet und gerüstet sein, auf daß wir wüßten, was dawider geschieht, daß es von keinem guten Geist, noch von Kindern eins guten Geistes geschehe. Denn dergleichen führet auch die Schrift 2 Sam. 1, 2. Sauls Diener einer, welcher zu David

130) „den" fehlt.

kam und sprach, er hätte Saul erwürget; welchs er so scheinbarlich furgab, daß David ihm gläubete, und ihn tödten hieß, daß er den Gesalbeten Gottes erschlagen hätt. 2 Kön. 3, 15. Die Schrift sagt hie auch nicht, ob er leuget oder recht sagt; aber sie will, daß wir diese seine Lügen aus dem Ort 1 Sam. 31, 4. (da sie den Tod Sauls furhin, wie er geschehen ist, beschreibt) erkennen sollen; und wer es an dem Ort nicht suchet, der gläubt gewißlich, daß dieser Diener recht saget. Also auch in dieser gefärbeten Auferweckung Samuelis weist uns die Schrift an das wahrhaftige Gebot Gottes, im 5 B. Mos. c. 18, 11. beschrieben.

Welchs Gebot Esaias verneuert am 8. v. 19. 20. und spricht: Ob sie zu euch sagen würden, laßt uns forschen bei den Wahrsagern und Zäubern, die da sausen auf ihre Zäuberweise, so antwort: Soll nicht ein Volk von seinem Gott forschen? fur die Lebendigen zu den Todten? sondern nach seinem Gesetz und Gezeugniß? Wöllen sie nicht also, so sollen sie das Morgenlicht nimmer uberkommen. Hie siehest du klar, daß man nichtes forschen noch lernen soll, denn allein von seinem Gott, in seinem Gesetz und Gezeugniß; und wer anders thut, der wird nicht haben das Morgenlicht. Und verdampt merklich die Lebendigen, welche von den Todten etwas erforschen und lernen wöllen, und spricht zu den Todten, das ist, auf die Hebräische Weise, die da spricht: Ich frage zu Gott, ich frage zu den Todten; das ist in unser Sprach so viel gesagt: Ich rathfrage Gott, ich rathfrage die Todten; so ists nicht anders, die Lebendigen von den Todten fragen, denn als die Besten von den Geringsten fragten: gleich ob ein Mensch von einem Holz wollt Rath nehmen.

Das Volk Gottes frage Rath von einem Höhern und Bessern, nämlich von seinem Gott; nicht daß ein iglicher sollt warten eins sondern Antwort vom Himmel, sondern in seinem Gesetz, in der Schrift soll er Gott seinen Herrn rathfragen, und Christus befestiget es selbst, da er Luc. 16, 29. sagt, wie Abraham mit dem reichen Manne redt, und nicht zulassen wollt, daß jemand von den Todten zu den Lebendigen, sie zu unterweisen, gesandt würde; sondern er weiste sie in die

Schrift, da er spricht: Sie haben Mosen und die Propheten, laße sie dieselbigen hören. Das stimpt fein zu mit Esaia, der uns weist zum Gesetz und Gezeugniß, Esa. 8, 20. dadurch er gnugsam bewährt hat, daß es nicht von Gott, noch aus Gott ist, wenn die Todten den Lebendigen erscheinen; und daß wir uns an der Schrift sollen genügen lassen.

Darumb sollen wir mit gutem Vertrauen diese drei Gezeugen der Schrift den Poltergeistern furhalten: zum ersten, Mosen, welcher spricht: Du sollt nichts fragen von Todten, 5 Mos. 18, 11. 12. Der ander, Esaias: Du sollt viel lieber vom Gesetz und Gezeugniß fragen, denn von Todten, Esa. 8, 20. Der dritte, Abraham und Christus: Sie haben Mosen und die Propheten, dieselbigen sollen sie hören, Luc. 16, 29; und sollen uns nicht bewegen lassen die große Menige der Vigilien, Messen oder Begängniß, Kirchen und Altar, die alle auf die Rede und Antwort dieser Poltergeister gestift und aufgericht sind. Denn du siehest hie, daß es alles auf des Teufels Lügen und der falschen Christi und Aposteln Zeichen und Wunderwerk, welche Christus furhin verkündiget hat, Matth. 24, 24. 25. stehet und hanget, auf daß sie die Welt mit grausam Abgötterei erfüllen, die in den Himmel schreiet, und macht, daß Gottes letzt Gericht mit großem unträglichen Zorn herzu dringt.

Dieweil denn aus diesen allen gnugsam angezeigt ist, daß die Messe durch Wirkunge des Teufels, mit Betrügung der ganzen Welt zu einem Opfer, wider das Evangelium, wider den Glauben und wider die Liebe gemacht, und nu mit gutem Grund umbgestoßen ist: so sollen wir, als die da Christen sein wöllen, solche Messe helfen abthun, und sollen nicht ansehen, daß etliche fromme Leute, ohn Sünde, derselbigen in einem christlichen Irrthum brauchen können; und sollen Fleiß furwenden, daß wir die Weise und Form, wie es Christus eingesetzt hat, wieder erfurbringen, also, daß allein am Sonntag ein einige Messe gehalten werde, wie itzunder am Ostertage geschicht. Und dazu sollen kommen, die dürst und hüngert nach der Speise, das sind alle fromme christgläubige erschlagen und erschrocken

Gewissen, welche von Herzen begehrn, fromm und ge-
sund zu werden. Davon sollen ausgeschlossen sein alle,
welche[131]) fleischlich Leben führen. Und man soll öf-
fentlich durch das Wort den Tod Christi verkündigen,
und sein gedenken, in der Gemein beten und Dank sa-
gen; wie es denn leichtlich aus den Geschichten und
Episteln der Aposteln zu orden ist.

Das dritte Theil von des Papsts Priestern, Gesetzen und Opfern.

Wiewohl furhin gnugsam bewährt ist, daß das
verdampte und greuliche Pfaffenthum der Papisten durch
den Teufel in die Welt kommen ist, dadurch unser
christlich Priesterthum zustört und ausgetilget ist; wie
denn der Papst dieses Priesterthums ein höhester Prie-
ster ist[132]), in seinem Eingang des Decretals verhei-
ßen hat, daß er wollte das Priesterthum Christi von
ihnen nehmen, und auf sich selbst legen und versetzen:
so werden wirs doch noch[133]) besser erkennen, wenn
wir sehen und hören werden, daß er auch die Gesetz
Christi hat abgethan, und neue Gesetz, die seinem teu-
felischen Priesterthum eigen und gebührn, geordnet und
gemacht hat. Darumb wöllen wir aufs neue sehen,
wie die Gesetz weggenommen, und wiederumb andere
gesatzt sind; und werden vielleicht hie auch an Tag
kommen, die heiligen Grundfesten des Glaubens der
Sodomen und Gomorrhen zu Löwen und Paris.

Ein iglich Priesterthum hat sein eigen Gesetz, da-
mit es umbgehet, und ein igliches ist mit seinen eigen
Gesetzen von den Gesetzen eines andern Priesterthums
unterscheiden, daß der Apostel recht und wohl gesagt
hat: wenn das Priesterthum verändert wird, so muß
sein Gesetz auch aufgehaben werden, Hebr. 7, 12.
Denn es kann kein Priesterthum[134]) sein ohn Gesetz;
desgleichen kein Gesetz ohn Priester; nämlich solch Ge-
setz, damit unser Gewissen unterweiset werden, wie
man sich gegen Gott halten soll. Denn die weltlichen

---

131) † ein. 132) „ist“ fehlt. 133) nicht.
134) Priester.

Gesetz regiern die Menschen in zeitlichen Gütern. Also hat auch ein iglich Priesterthum sein eigen Opfer, Werk und Priester, die in seinem Gesetz beschrieben und angezeigt sind, darinne man nach demselbigen Gesetz wohl oder ubel, recht oder unrecht thut, dadurch einer ein Sünder oder ein Heiliger wird. Und unter den Priestern ist einer der Oberste; welchs alles auch bei den Heiden gewest ist, in dem Priesterthum **Vestae, Jovis, Bacchi, Apollinis etc.**

Desgleichen ist es itzunder auch unter des Papsts Regiment. Ein iglich Bißthum hat seinen Bischoff, als den Obersten unter seinen Priestern; item, sein Gesetz und Gewohnheit, sein Strafe und Sünde, welches sie heißen **Statuta Synodalia** unterschiedlich von einem andern Bißthum. Und das bewähren dieselbigen Bischoff mit dem 45. Psalm v. 10. Es haben die Könige gestanden zu deiner Gerechten in einem gülden Kleid, mit Buntwerk angethan. Dieß geistlich Buntwerk, das Petrus heißt mancherlei Gaben der Gnaden des heil. Geistes, 1 Pet. 4, 10. ziehen diese Larven auf ihre zeitlich, äußerlich Unterscheid, welchs die Menschen erfunden und erdacht haben; wie sie denn pflegen die Schrift zu handeln: dazu sich besser reimete der Spruch Jerem. 2, 28: O Juda, du hattest so viel Abgötter als Städte. So ists auch unter des Papsts ganzem Regiment. Der Papst wird genannt, und er ist auch wahrhaftig der höheste und größte Bischoff, wenn er auf dem Thurn zu Babylonien stehet, darinne er auch sitzt und regiert, und der heiligst auf Erden, ein rechter Apostel seines Herrn, nach des Willen er lebet und schwebet, des Teufels in der Höllen.

Nu unter allen sind nicht mehr denn zwei Priesterthum von Gott eingesetzt; eins äußerlich im Alten Testament, das man heißt das Levitische, darinne Aaron der höheste Priester war. Sein Gesetz sind die Bücher Mosis, sein Opfer die unvernünftige Thier und leibliche Ding, seine Sünden und Gerechtigkeit waren äußerlich in heiligen Kleidern, Essen, Trinken, Tagen, Stätten, Gefäßen, Personen, welche der Seelen kein Gnad noch Leben geben kunnten. Das ander ist ein

christlich und[135]) geistlich Priesterthum, darinne Christus allein selig und lebendig, ewig der höheste Priester ist; darumb auch sein ganz Priesterthum, und alles was darinne ist, ewig, heilig und lebendig ist.

Sein Gesetz ist der Glaub, das ist, ein lebendige geistliche Flamm, damit die Herzen durch den heil. Geist entzündt, neu geboren und bekahrt werden, daß sie begehrn, wöllen, thun und nicht anders sind, denn was Moses Gesetz mit Worten fodbert und gebeut. Davon sagt Jerem. c. 31, 33: Ich werde geben mein Gesetz inwendig in ihre Seel, und werde es schreiben in ihr Herz ꝛc.; und Paulus 2 Corinth. 3, v. 3: Ihr seid ein Brief Christi durch unser Ampt zubereit, den wir mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht mit Tinten, in eure fleischlichen Herzen, nicht in steinern Tafeln, geschrieben haben. Davon heißt es Paulus Röm. 3, 27: ein Gesetz des Glaubens; und Röm. 8, 2: Ein Gesetz des lebendigen Geistes; und 2 Corinth. 4, v. 13: die Prediger des Glaubens, Diener des Geistes. Denn das lebendige Wort Christi, wenn mans prediget, gibt den Geist, welcher mit dem lebendigen Feur schreibt das Gesetz Gottes in unser Herz; als Cornelio geschah, Apostelg. 10, 44. und Gal. 3, 2: Habt ihr aus den Werken, oder von der Prediget des Glaubens den Geist entpfangen? Darumb heißt das Evangelium ein Wort des Lebens. Joh. 6, 68.

Also ist auch sein Opfer ein lebendig Opfer, sein Leib am Kreuz einmal, und unser Leibe alle Tage geopfert, ein lebendig heilig Opfer, das da ein vernünftig Gottesdienst ist. Sein Werk und Gerechtigkeit sind die Früchte des Geistes, Gal. 5, 22: der Glaub, willige Keuscheit, Gütigkeit, willige Dienstbarkeit dem Näheſten ꝛc. Seine Sünde sind Unglauben, Unkeuscheit, Zorn, Gleißnerei, Abgötterei, erdichte Geistlichkeit und dergleichen, welchs alles nicht gefärbete Werk, sondern an ihnen selbst von Herzen gut oder böse sind, lebendige Früchte, oder lebendige Sünde. Also ist das Gesetz Christi nicht Lehre, sondern Leben, nicht Wort, sondern das Wesen, nicht Zeichen, sondern die Fülle

135) „und" fehlt.

selbs. Aber das Evangelium ist ein Wort, dadurch dasselbige Leben und Wesen, die Erfüllung in unser Herz und Sinn kompt.

In dieß heilige, herrliche, fröhliche, gnadenreiche Priesterthum ist des Teufels Sau, der Papst, mit seinem Rüssel gefallen, welchs er nicht allein besudelt, sondern ganz und gar vertilget, untergedruckt, und ein anders sein eigens aufgericht hat, aus allen heidnischen Priesterthum zusammen geraffet, als ein Grundsuppe aller Greuel; und theilet erstlich das priesterlich Volk Christi in Cleriken und Laien. Die Cleriken heißt er seine Geistlichen, darunter er der oberste Priester und Fürste sein will, welche er damit allein geistlich macht, daß er sie beschiert, mit Oele schmiert an Fingern, und daß er sie lange Kleider tragen heißt, und gibt fur, daß er ihnen ein unauslöschlich Mahlzeichen in ihre Seele drucke, welchs doch nichts anders ist, denn das Mahlzeichen der Bestien in der Offenb.: also daß der, wer des Papsts Pfaffe ist, heißt nicht Christen (denn der christliche Name stinkt fur dem allerhöhesten Vater), aber er heißt der beschorne, geschmierte, gezeichnete und wohlbekleidte Clerik; der ist bei ihm hoch und wohl gehalten. Und diese Einsatzung heißt man den heiligen Orden, oder die heilige Weihung, eins von den sieben Sacramenten, viel heiliger und besser, denn die Taufe selbst.

Sein Gesetz ist das geistliche Recht, darinne er von Speise, Trinken, Kleidern, Personen, Kirchen, Altaren, Kelchen, Corporalen, Büchern, Weihrauch, Wachs, Fahnen, geweihetem Wasser, Lesen, Singen, Fasten, Präbenden, Zinsen, (und wer kann den Teufel der römischen Heiligkeit gar erzählen?) ordent, setzt und ernstlich gebeut, bei einer Todsunde und ewiger Verdammniß, und zuvoraus gehört in sein Gesetz die Keuschheit seiner Geistlichen: daß auch die Hölle selbst nicht solch ein wüst Gewirre ist, als das Gesetz dieses Priesterthums.

Seine Sünde sind, wenn man der Dinge eins, die itzt erzählt sind, ubertritt; welches größer und mehr geacht und gestraft wird, denn alle Sünde wider Gottes Gebot. Seine gute Werk sind, daß man mit

Fleiß dieselbigen Teufels Gebot hält und verbringt. Da preiset man den Gehorsam der Kirchen, und nennet ihn ein Königin aller Tugend, ohn welchen die andern Tügend gar nichts sind. Sein Opfer ist das heilige Sacrament des Leichnams Christi, und das Geld der Laien. Siehe da, das edle theure Priesterthum! Ich will geschweigen der vermaledeiten, gottlosen und höhesten Abgötterei, welche einem frommen Christen sein Herz möcht brechen. Ist auch bei den Heiden irgend ein solch närrisch, kindisch und unsinnig Priesterthum gewest? Noch dennoch hat dieser Greuel das heilsame, ehrliche Priesterthum Christi aufgehaben und weggenommen, und an sein heilige Statt unter seinem Namen sich selbst gesatzt. O lieber Herr Jesu, du hast sie allzu wahr falsche Christen geheißen; sie sind wahrlich falsche Christen.

Mit dem verdampten Priesterthum nimpt er also weg und vertilget unser christlich Priesterthum. Denn niemand weiß schier von keinem Priesterthum, ohn des Papsts. Alsbald jemand höret einen ein Priester nennen, so vernimpt er ein beschornen, geschmierten und mit langen Kleidern. Also hat er auch ausgetilget das lebendige Gesetz Christi, welchs ist der Geist Gottes, der nicht gegeben wird, denn durch das Wort des Evangelii. Dieweil aber der Papst allein sein geistlich Recht hat predigen lassen, so ists unmüglich, daß der Geist Gottes dadurch kann oder mag gegeben werden. Und das[136]) noch mehr ist, man acht des Geistes nicht; so kennet man ihn nicht, und wähnen[137]), es sei gnug zur Seligkeit, daß man dem Papst und den römischen Bullen und Kirchen gehorsam ist.

Derhalben ists unmüglich, daß zugleich das Evangelium und geistlich Recht regieren können. Dieß verhindert und verjagt den Geist, jenes bringt mit sich den Geist: dieß verstrickt, jenes erlöset die Gewissen: dieß lehret uns nichts denn eitel kindische, närrische, lächerliche Werk, damit es den Glauben vertilget und auslöschet; jenes aber lehret den Glauben. Wie viel sind wohl Christen, wenn sie hören das Gesetz Christi

136) was. 137) meinen.

nennen, die da vernehmen den Glauben und Geist, der in unsern Herzen wohnet? Wie viel ist ihr aber, die durch den Gehorsam etwas anders verstehen, denn dem Papst unterthänig zu sein, welchs Gott wider und entgegen ist? Es leit, (leider Gott sei es geklagt!) es leit darnieder gar todt, das Priesterthum Christi mit seinem Gesetz, und ist durch die verfluchten zwiefächtige Jüden zu Rom veracht, gelästert und verdampt. Desgleichen, so man vom Opfer sagt, vernimpt niemand, daß es die Kreuzunge Christi und unsers alten Adams, oder das Lob Gottes sei; ein jedermann verstehet dadurch die Messe und der Laien Geld.

Vom Opfer der Messe ist zwar droben gnug gesagt; daß aber das Geld und Gut der Laien kein Opfer Gottes sei, wissen auch schier die Säu und Esel. Also läßt er auch kein Sünde mehr sein: den Zorn, Neid, Haß, Hoffart, Unkeuschheit, Raub; und sonderlich zu Rom wird nichts geacht noch gestraft, ja die größten und schwersten Sünden, als ist Unglauben, Eigenlieb, Gleißnerei, Haß der Gerechtigkeit, Verzweifeln heiliget er durch den Gehorsam der Kirchen, und belohnet sie als gute christliche Werk. O weh mir! Ich werde uberschüttet mit der unzählichen Größe und Menige der verfluchten, vermaledeiten und lästerlichen Händeln und Geschichten. Item, niemand gedenkt, daß rechte christliche Werk sein, dem Nähesten dienen, auch den Feinden rathen und helfen, und ihnen alles gut[138]) thun; sondern Messen stiften, Kirchen bauen, nicht Milch noch Fleisch essen, und, als ich gesagt habe, seine Gesetz halten.

Also siehest du, daß Christus Priesterthum weniger bestehen kann mit des Papsts Pfaffenthum, denn der Tod mit dem Leben, und Himmel mit der Höllen. Wahrlich, wahrlich, der Papst ist ein Statthalter Christi: er hat Christum verjagt und ausgetrieben, und sich an seine Statt gesatzt, als ein Herr, und hat fur das Priesterthum des Geistes ein kindisches und fastnachtisch Priesterthum aufgericht.

Es ist ihnen[139]) auch nicht gnug daran, daß

---

138) guts. 139) ihm.

Fleiß dieselbigen Teufels Gebot hält und verbringt. Da preiset man den Gehorsam der Kirchen, und nennet ihn ein Königin aller Tugend, ohn welchen die andern Tügend gar nichts sind. Sein Opfer ist das heilige Sacrament des Leichnams Christi, und das Geld der Laien. Siehe da, das edle theure Priesterthum! Ich will geschweigen der vermaledeiten, gottlosen und höhesten Abgötterei, welche einem frommen Christen sein Herz möcht brechen. Ist auch bei den Heiden irgend ein solch närrisch, kindisch und unsinnig Priesterthum gewest? Noch dennoch hat dieser Greuel das heilsame, ehrliche Priesterthum Christi aufgehaben und weggenommen, und an sein heilige Statt unter seinem Namen sich selbst gesatzt. O lieber Herr Jesu, du hast sie allzu wahr falsche Christen geheißen; sie sind wahrlich falsche Christen.

Mit dem verdampten Priesterthum nimpt er also weg und vertilget unser christlich Priesterthum. Denn niemand weiß schier von keinem Priesterthum, ohn des Papsts. Alsbald jemand höret einen ein Priester nennen, so vernimpt er ein beschornen, geschmierten und mit langen Kleidern. Also hat er auch ausgetilget das lebendige Gesetz Christi, welchs ist der Geist Gottes, der nicht gegeben wird, denn durch das Wort des Evangelii. Dieweil aber der Papst allein sein geistlich Recht hat predigen lassen, so ists unmüglich, daß der Geist Gottes dadurch kann oder mag gegeben werden. Und das[136]) noch mehr ist, man acht des Geistes nicht; so kennet man ihn nicht, und wähnen[137]), es sei gnug zur Seligkeit, daß man dem Papst und den römischen Bullen und Kirchen gehorsam ist.

Derhalben ists unmüglich, daß zugleich das Evangelium und geistlich Recht regieren können. Dieß verhindert und verjagt den Geist, jenes bringt mit sich den Geist: dieß verstrickt, jenes erlöset die Gewissen: dieß lehret uns nichts denn eitel kindische, närrische, lächerliche Werk, damit es den Glauben vertilget und auslöschet; jenes aber lehret den Glauben. Wie viel sind wohl Christen, wenn sie hören das Gesetz Christi

---

136) was. 137) meinen.

nennen, die da vernehmen den Glauben und Geist, der in unsern Herzen wohnet? Wie viel ist ihr aber, die durch den Gehorsam etwas anders verstehen, denn dem Papst unterthänig zu sein, welchs Gott wider und entgegen ist? Es leit, (leider Gott sei es geklagt!) es leit darnieder gar todt, das Priesterthum Christi mit seinem Gesetz, und ist durch die verfluchten zwiefächtige Jüden zu Rom veracht, gelästert und verdampt. Desgleichen, so man vom Opfer sagt, vernimpt niemand, daß es die Kreuzunge Christi und unsers alten Adams, oder das Lob Gottes sei; ein jedermann verstehet dadurch die Messe und der Laien Geld.

Vom Opfer der Messe ist zwar droben gnug gesagt; daß aber das Geld und Gut der Laien kein Opfer Gottes sei, wissen auch schier die Säu und Esel. Also läßt er auch kein Sünde mehr sein: den Zorn, Neid, Haß, Hoffart, Unkeuschheit, Raub; und sonderlich zu Rom wird nichts geacht noch gestraft, ja die größten und schwersten Sünden, als ist Unglauben, Eigenlieb, Gleißnerei, Haß der Gerechtigkeit, Verzweifeln heiliget er durch den Gehorsam der Kirchen, und belohnet sie als gute christliche Werk. O weh mir! Ich werde uberschüttet mit der unzählichen Größe und Menige der verfluchten, vermaledeiten und lästerlichen Händeln und Geschichten. Item, niemand gedenkt, daß rechte christliche Werk sein, dem Nähesten dienen, auch den Feinden rathen und helfen, und ihnen alles gut [138]) thun; sondern Messen stiften, Kirchen bauen, nicht Milch noch Fleisch essen, und, als ich gesagt habe, seine Gesetz halten.

Also siehest du, daß Christus Priesterthum weniger bestehen kann mit des Papsts Pfaffenthum, denn der Tod mit dem Leben, und Himmel mit der Höllen. Wahrlich, wahrlich, der Papst ist ein Statthalter Christi: er hat Christum verjagt und ausgetrieben, und sich an seine Statt gesatzt, als ein Herr, und hat fur das Priesterthum des Geistes ein kindisches und fastnachtisch Priesterthum aufgericht.

Es ist ihnen [139]) auch nicht gnug daran, daß

---

138) guts. 139) ihm.

dieser Greuel zu Rom Christum, das Evangelium, den Glauben und sein ganz Priesterthum hat unterdruckt und vertilget; er greift noch weiter ins Alte Testament, und in Aarons Priesterthum, vertilget und auslöscht auch das Gesetz Mosis, und richt auf an sein Statt neue Gründe und Artikel des Glaubens, mit Hülf und Rath der verachten, unverschämpten Huren zu Löwen, Paris und Cöln, sampt ihren lieben Schwestern, welche Brünne und Quelle sind aller Irrthum und Ketzerei auf Erden. Auf daß aber ein jedermann solchs vernehme, wöllen wir die zehen Gebot durchlaufen, und sehen, wie der Papst damit handel, und wöllen zuhinterst an dem geringsten Gebot anheben.

Moses spricht: Du sollt nicht Lust noch Begierde haben, 2 Mos. 20, 9. 5 Mos. 5, v. 9. und das verneuet Paulus Röm. 7, v. 7. Darumb ist böse Lust und Begierde ein Sünde, wie Moses und das göttlich Gesetz geordnet hat. Dawider haben die Sodoma und Gomorrha von Paris und Löwen mit ihrem Herrn, dem Papst, ein neuen Grund und Artikel des Glaubens gesatzt, und[140]) laut also: Böse Begierd und Lust ist kein Sünde, sondern ein Gebrechen und Schwacheit; und wenn das Fleisch wüthet wider den Geist, das ist keine Sünde. Darumb ziemet sichs wohl, nach den neuen zehen Geboten des Papsts, ohne Sünde böse Lust und Begierde zu haben.

Und Moses hat mit Gott gelogen, auch alle, die es mit ihm halten, da er sagt: Du sollt nicht böse Lust und Begierde haben. Wenn man aber Moses verwirft, so ist Christus auch verworfen; dieweil die, (welche solche Begierde haben, der Papst vertheidinget, und von Sunden freiet,) seiner Gnad nicht bedürfen. Das heißt, mein ich, Barrabam losgeben und Christum kreuzigen, Matth. 27, 26.

Zum andern spricht Moses: Du sollt nicht falsch Gezeugniß geben, 2 Mos. 20, v. 16. damit er alle Lügen verboten hat. Was setzt aber und ordnet der Papst dawider? Er zureißt aus voller Gewalt alle Gelübde, Zusagung, Friede, Eide und Verbündniß, die ohn

140) der.

päpstliche Gewalt und Bestätunge geschehen sind; und sonderlich, so sie seinen geistlichen Bäuchen, ihrer Freiheit, ihrer Zinsen und Renten und Hurerei zu nahe und abbrüchlich sind. So ist auch des Papsts Wille und Wohlgefallen dazu gnug, daß man nichts halte, was zugesagt und gelobt ist; denn die höheste vollkömmliche Gewalt des Fürsten dieser Welt sitzt in seinem Herzen, und hecket eitel junge Teufel aus. Also ist ausgetilget das Gebot Gottes, und mag jedermann sicher lügen und betrügen, allein daß er des Papsts Gewalt und Urlaub dazu hab.

Und die Pariser helfen der [141]) Sach wohl, in dem, daß sie schreiben [142]) und sagen: Daß nicht geboten sei, die Feinde lieb zu haben, und ihnen gut zu thun; und so du ihnen etwas verheißen hast oder zugesagt, so darfest du es nicht halten, magst sicher, frei, ohne Sünde leugnen, und dazu falsch Gezeugniß geben. Denn Glauben halten, ist ein Werk der Liebe, die man zu Paris den Feinden nicht schuldig ist. Und ob Moses solchs fodderte in seinen zehen Geboten, so sende ihn zum Dechant von Paris, der beschlossen hat, daß es ein Rath sei. Und so Moses nicht weichen wollt, daß er ein zornigen Brief wider ihn schreibe, und ihn ohn Ursache, wie die Aposteln sollen gethan haben, verdammne; denn was die heilige Facultät zu Paris thut, das ist so viel, als ein Artikel und Grundfest des Glaubens.

Zum dritten spricht Moses: Du sollt nicht stehlen, 2 Mos. 20, 15. damit alles unrecht Gut verboten ist. Dawider sagt der Papst in seinem Gebot: Du magst wohl unrechte Güter behalten, wenn du mir ein Theil gibst, ich will dir [143]) Brief und Siegel geben: wie er denn dem Cardinal von Mänz ein solche Bull gegeben hat, die itzunder zu Hall ausgerufen und verkündiget ist. Hie siehest du, daß Gott selbst, deß alle Ding sind, niemand nachlassen will, daß er frembde Gut nehme oder behalte. Noch darf der Papst mit unverschämpter Stirn Gott in sein Angesicht widerbellen und sagen, er soll es behalten: behalte es, allein

---

141) kritzen die. 142) geschrieben. 143) † deß.

gib mir und meinem Cardinal ein Theil davon. Und zu diesem neuen Grund und Artikel des Glaubens helfen die von Paris abermal treulich mit ihrem Rath der brüderlichen Liebe. Dieweil es nicht von nöthen ist, den Feind zu lieben, so mag ich mit gutem Gewissen sein Gut stehlen und behalten: denn es ist ein Werk der Liebe, dem Feind nicht schaden, und ihm sein gestohlen Gut wiedergeben, denn, so die Liebe nicht geboten ist, so ist auch kein Werk der Liebe geboten. Siehe, das sind die christlichen Gründe und Artikel der Theologen von Paris.

Zum vierten spricht Moses: Du sollt nicht ehebrechen, 2 Mos. 20, 14. darinne alle Unkeuscheit verboten ist. Wie aber der allerheiligste Vater dieß Gebot auch austilget, wäre zu lang zu erzählen. Es ist aber der Teufel durch den Papst an keinem Ort so wüthend und unsinnig, als eben mit der Keuscheit und Unkeuscheit. Zum ersten, wiewohl er mit ausgedruckten Worten die Keuscheit nicht verbeut, oder Hurerei lehret, so macht er doch mit seinem unträglichen und verderblichen Gesetz der Keuscheit aller seiner Priester (der die Welt überall voll ist), daß sie huren müssen; dieweil die Gnad der Keuscheit ein seltsam, hohe und theure Gabe ist, wenig Leuten gegeben. Was thut er nu anders, wenn er die Ehe verbeut denen, die nicht Keuscheit halten künnen noch sollen, denn daß er mit der That spricht: Gehet hin und huret; welchs sie auch thun, und er läßt es ohne Straf nach.

O wer kann diesen Grimm des Teufels mit seinem gottlosen verfluchten Gesetz, welchs so viel Seelen verderbet, gnugsam bedenken? Er lehret wohl nicht Unkeuscheit treiben; aber er machts viel ärger damit, daß er die Pfaffen mit seinem Gesetz zu unmüglichem Dinge zwinget, und ihnen Hurerei zuläßt ohn Straf, damit er die Hurerei und Büberei gemehret, und die Welt damit erfüllet hat. Und ich halt, wenn er Hurerei geboten hätt, sollt er nicht so viel großer Unkeuscheit gemehret und gemacht haben.

Und über das zutrennt er in etlichen Fällen, die er erdicht hat, die Eheleut, und gibt andere wider zusammen, doch also, daß eins die eheliche Pflicht zu fod=

dern kein Macht habe. Er erkennt auch, daß Etliche die gefoddert eheliche Pflicht nicht geben noch bezahlen müssen, sondern sie sollen leiden, daß das ander sein Pflicht selbst nehme. Das ist nichts anders, denn die Gewissen mit Ehebruch zu bestricken, da keiner ist. Also, wenn er sie zu Hause gibt, macht er, daß eins muß sein Ehe brechen, und lehret dazu zu Trost, daß ers nicht aus Herzen foddern noch bezahlen soll. O welch ein rasende Wütherei ist das, daß man soll Mann und Weib nacket zusammen geben, und gebieten, daß sie ihre Pflicht leiden[144]), nicht foddern noch geben sollen. Mit solchen unmüglichen Gesetzen hat der Teufel Lust und Wohlgefallen, die Seelen zu verderben. Was lehret nu dieß Gesetz anders, denn: Gehet hin, brecht euer Ehe, doch mit Unwillen?

Es hat hie der Teufel kein Deckel künnen finden, denn diese Sünde ist zu grob und erkenntlich, daß sie mit keinem Schein hat mügen geboten werden; darumb hat er sich auf die ander Seiten gewandt, und mit seinem Verbieten sie viel gemeiner und freier gemacht. Denn er wußte gewiß, daß nicht müglich wäre, daß bei jedermann solche gemeine geboten Keuschheit sollt ein Bestand haben: und darumb, das er öffentlich Schande halben nicht hat dürfen gebieten, deß hat er sich mit einem unmüglichen Gesetz zu verbringen unterstanden. Was thun aber hie die von Paris mit ihrem Rath, welche ihren Feinden feind sind? Vielleicht dieweil es allein ein Werk der Liebe ist (welche das Gesetz, wie Paulus sagt, erfüllet), nicht bei seines Feindes Weib, Tochter oder Magd zu schlafen, so mag man wohl ehebrechen, Unkeuschheit treiben; aber nicht, denn mit des Feindes Weibe oder Tochter.

Zum fünften spricht Moses: Du sollt nicht todtschlagen, 2 Mos. 20, 13. Dieß Gebot, dieweil es fur andern die Liebe des Nähesten foddert, hat der Papst mit seinen Gomorrhen fur ein sondern Hohn und Spott. Denn obwohl darinne aller Zorn verboten wird, so heißt doch der Papst kriegen und Blut vergießen, auch seine Bischoff und Pfaffen; und rühmet

144) leisten.

sich, das weltliche Schwerdt sei in seiner Hand und Gewalt. Und wen er kriegen heißt, dem verheißt er den Himmel von Mund auf. Und kurzumb, der Papst ist der Mörderbischoff, welcher, so oft er will, heißt er getrost würgen und morden. Hie läßt er Barrabam nicht allein los, sondern er gebeut, daß sie Barrabas sein sollen, und denen, die dieß Gebot Gottes frevelich ubertreten, verheißt er, als den gehorsam Kindern, den Himmel. Aber die Feinde zu lieben, Unrecht leiden, den andern Backen darreichen, und den Mantel zum Rock geben, Matth. 5, 40. 43. 44. ist bei diesem Brunn der Gerechtigkeit die höheste Bosheit, und in keinem Weg zu thun.

Sein Decretal spricht: Die Recht lassen zu, Gewalt mit Gewalt wegtreiben; so macht er damit, daß die Menschen in eitel Neid und Haß leben und bleiben; welchs in dem Gebot aufs höheste von Gott verboten ist, und tilget aus in der ganzen Welt das Kreuz Christi. Ich will geschweigen der großen Kriege, welche die Päpst mit Neapolis, Venedigen, Franzosen und den Deutschen gefuhrt haben. Ja mit wem haben die unsinnigen Bestien nicht gekriegt?

Die Pariser sind hie wenig subtiler, denn der Papst; wiewohl sie auch dieß Gebot der Liebe zureißen. Sie sagen nicht, daß unrecht sei, Feinde lieben, ihnen gut thun, fur sie bitten, unsern Beleidigern danken, und ihnen den andern Backen darreichen, und umbsonst leihen und geben; sondern es sind Räthe bei ihnen, welche doch alle von Christo unter seinen Geboten gezählt werden, Matth. 5. Denn daselbst thut er auf seinen Mund, und lehret sie; er gibt ihnen nicht ein Rath, und beschleußt seine Rede: Wer dieß höret und nicht thut, der ist gleich dem Mann, der auf den Sand bauet, Matth. 7, 26. Und im Mittel derselbigen Prediget spricht er[145]): Welche diese Ding nicht thun, sind nicht besser, denn die Sünder und Zöllner, Matth. 5. v. 46. 47.

O Paris, du unverschämpte Gotteslästerin, wie darfest du so mit unverschamptem Mund den Herrn

145) predigt er.

aller Creaturn, Christum, schmähen, lästern und Lügen strafen? Darumb nach der Parser Regel und Grundfest des Glaubens ziemet sich nichtes weniger wider dieß Gebot zu thun, denn der Papst thut. Dieweil denn nicht tödten, nicht verfluchen Werk der Liebe sind: so mögen wir sicher unser Feind an Leib, Ehre und Gut verderben und umbbringen. Und ist zwischen dem Papst und den[146]) Parisern kein Unterscheid, denn daß es der Papst heißt und gebeut, und die Pariser schreiben, es sei nicht unrecht, es mag wohl geschehen. Darumb ist der Grund des Parisischen Glaubens, daß man wohl mag ohn Sünde wider die letzten sechs Gebot thun, wenn du die Meinung des Teufels, welcher durch sie redt, ansiehest.

Zum sechsten spricht Moses 2 Mos. 20, 12: Du sollt Vater und Mutter ehren. Und wiewohl dieß Gebot, wie die andern alle, niemand hält, und jedermann frei ubertritt; wie denn itzunder die Jugend in der Christenheit allzufrei und eigenwillig ist, und erbarmlich versäumet wird. Denn niemand sich ihr annimpt, man hat auch kein Achtung noch Fleiß, daß sie recht christlich unterweiset und erzogen würden; und sonderlich in den Hohenschulen und auf den gemeinen Handwerken lässet man sie in ihrem eigen Willen gehen, ohn alle Zucht, in Unkeuscheit, Fresserei, Säuferei und Hoffart leben, fällt also in alle Laster der Unreinigkeit, daß auch kein Hoffnung mehr ist einer zukünftigen Reformation. Der Papst und Bischoffe warten ihres Hofes, und suchen nichts denn ihre Ehre und Nutz; so sie doch hierinne allein in dem Allernöthigsten in der Christenheit sorgen, wachen und aufsehen sollten. Es hat aber Paulus vorhin verkündiget, da er spricht: In den letzten Tagen werden sie den Eltern ungehorsam sein, 2 Tim. 5, 2.

So hat doch der Papst mit seinen Gomorrhen ein sonderliche Weise, dieß Gebot Gottes zu ubertreten. Und daß du mich verstehest: ich fechte nicht an das unzüchtige, böse Leben zu Rom, oder in andern Hohenschulen, da man kein Gebot Gottes hält, wie der ge-

---

146) „den" fehlt.

meine Hauffe thut, daß jedermann fur sich selbst sündiget, und die Gebot Gottes in seiner Person ubertritt; darumb will ich mich mit ihnen nicht habern, man muß ihr solch bös Leben, welchs ihnen allein schadt, wie des Volks Leben und Wesen, dulden und leiden, dieweil es ein Sünde ist wider gute Sitten, das niemand loben kann, sondern fur jedermann schändlich und unehrlich ist; darumb ist hie noch Hoffnung der Buß und Besserung.

Das fechte ich aber an, und darumb zanke ich mit ihnen, daß sie an der Hirten statt reißende Wölfe sind, Matth. 7, 15. zubrechen und zureißen mit ihrer Lehre und widersinnigen Gesetzen nicht allein die kleinsten Gebot, welche Christus die Geringsten heißt im Reich der Himmel, Marc. 5, 19. sondern auch die größten gar mit einander. Damit verführen sie und verderben das Volk. Hiemit sündigt man nicht wider gute Sitten, sondern wider den Glauben. Diese Sünde wird bei ihnen fur ein christliche Wahrheit und Grund des Glaubens gepreiset und geprediget. Und, wo das ins Volk gebracht und angenommen wird, da ist kein Hoffnung mehr der Buße und Besserung. Ja das noch mehr ist, welche diesem Irrthum folgen und halten, den verheißen sie das ewige Leben, und welche nicht folgen, von denen foddern sie Pön und Straf. Diese grausame verkahrte Sünde thut das Volk nich; ja es muß diese Sünde von ihren Bischoffen, Hohenschulen und Pfarrherrn dulden und leiden, welche doch unzählich größer ist, denn kein Ehebruch oder Todschlag. Derhalben ist hie nicht zu schweigen; es soll auch niemand geduldig sein.

Denn weil sie sprechen und schreiben, daß böse Begierd im neunten und zehenten Gebot kein Sünde sei, stellen sie sich gleich, ob sie beide Gebot lehreten und predigeten; so sie doch damit böse Begierd zulassen, und zubrechen also die Gebot Gottes.

Im achten Gebot, da sie lehren lügen und trügen, erdichten sie und sprechen, es sei nicht lügen noch trügen, sondern es sei gehorsam sein dem Papst und der Kirchen, und dadurch auch Gott selbst, und wöllen, daß es von jedermann soll fur ein Wahrheit und

Grund des Glaubens geacht und gehalten werden, es werde mit den Werken verbracht oder nicht.

Im siebenten Gebot lehren sie nach dem Schein, man soll nicht stehlen, und berühmen sich deß Gebot Gottes; aber in der Wahrheit lehren sie stehlen, damit, daß sie unrecht Gut zu besitzen und behalten zulassen.

Im sechsten loben und preisen sie nichts so hoch, als die Keuscheit, allein mit Worten, nicht von Herzen. Denn mit ihrem unträglichen und unnöthigen Gesetz und erfunden Fällen geben sie Ursach größer und schändlicher Unkeuscheit, denn irgend das Fleisch mit seiner Inbrunst und böser Lust thun künnt oder möcht.

Im fünften Gebot schreien sie laut, man soll nicht todtschlagen, daß jedermann meinet, es gehe ihnen von Herzen. Aber indem, daß sie lehren und predigen, man mag mit dem Feinde wohl zürnen, kriegen, an ihm sich rächen, Friede brechen, ihm nicht gnug[147] thun, und man darf auch nicht bitten fur die Verfolger, ihnen auch nicht danken, noch loben, die uns schelten, nicht geben, nicht leihen umbsonst; so predigen und lehren sie in der Wahrheit ubertreten dieß Gebot Gottes. Und indem, daß sie schreiben und predigen, daß den Feind zu lieben, ein Rath, nicht ein Gebot sei, ubertreten sie nicht allein ganz und gar das ganze Gesetz Gottes, sondern sie leugnens öffentlich, und predigen das Widerspiel; denn Paulus spricht: Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe. Röm. 13, 8.

Darumb hat Paulus von ihnen gesagt, daß sie in Gleißnerei würden eitel Lügen predigen und lehren, 1 Tim. 4, 2: und an einem andern Ort: Sie werden sich stellen äußerlich zu einem Schein, ob sie ein gottselig Leben führten, des Kraft sie doch verleugnen werden, 2 Tim. 3, 5.; und Christus: Es werden falsche Propheten und falsche Christen kommen in meinem Namen, und reißende Wölfe, wiewohl in Schafskleidern, Matth. 7, 15. Sie rühmen sich, wie sie die Gebot Gottes lehren, und wöllen, daß mans fur ein

---

147) gut.

Artikel und Grund des Glaubens halten soll, so sie doch nichts denn Ubertretung derselbigen Gebot lehren. Darumb bin ich, wie auch einem iglichen Christen gebührt, der Lehre halben mit ihnen uneins, nicht allein ihres Lebens und Wesens halben. Denn wie Demodocus bei ihrem Aristotele sagt: Die Mileser sind nicht Narren; sie thun aber wie die Narren: also mögen wir auch sagen: Die Pariser und Papisten sind nicht Ebioniten, Montaner, Pelagianer, Türken und Antichristen; sie thun aber, was die alle thun.

Es künnen auch keine Ketzer den Parisern und Papisten vergleicht werden, denn es sind noch nie kein Ketzer gewest, die das ganz Evangelium, das ganz Gesetz Mosis, den ganzen Glauben und Christum gar unterdruckt, verdampt und verleugnet haben, als die Pariser und Papisten thun; doch unter dem Schein und Namen Christi. Darumb ist verkündigt worden, daß aller Ketzer Greuel und Grundsuppe sollen zuletzt unter dem Antichrist, in ein Haufen zusammen kommen; und daß die heilige Facultät Theologiä [148]) zu Paris mit ihren lieben Schwestern Odolla und Olibama dieses letzten Greuels und Grundsuppen Gruben sind, haben sie selbst mit ihren Schriften und Bullen beweiset und angezeigt.

Darumb wöllen wir nu sehen, wie der Papst mit seinem Anhang in diesem vierten Gebot spielt, und seinen Lust hat. Mit Worten spricht er: Man soll den Eltern gehorsam sein; aber an ihm selbst lehret und gebeut er: Man soll den Eltern nicht gehorsam sein, indem, daß er den Gehorsam des Papst und der Kirchen widerwärtig macht, und erhebt uber den Gehorsam nicht allein der Eltern, sondern auch der Könige und Fürsten, ja uber und wider Gottes Gehorsam selbst. Wie sicher und unverschampt lehret und gebeut er [149]), wenn jemand aus Gehorsam des Papsts auch seine Eltern erwürgt? ich geschweige, wer Ungehorsam oder ihnen Unehre thät. Hat er nicht Kaiser Henrichen den vierten wider seinen leiblichen Vater also gehetzt, daß

148) heilige theologische Facultät.

149) † wie viel großes Lohn im Himmel verheißt er.

er ihm, als ein gehorsam Kind der römischen Kirchen und des heiligen Statthalters Gottes, sein Reich und Leben schändlichen nahm? Wie oft hat der heiligste Vater gemacht, daß die Unterthanen von ihren eigen Königen und Herrn sind abgefallen und widerspenstig worden, und sie nichts weniger, denn Gehorsam gelehret? Also ist dieser Grund des Glaubens den Parisischen Artikeln ganz gleich angenommen: daß er [150]) den höhesten Gottesdienst thut, welcher seinen Eltern ungehorsam und widerspenstig ist; doch mit Befehl, Gewalt, und aus Gehorsam des römischen Buben, Bischoff wollt ich sagen.

Da spricht er: Der geistliche Vater ist viel höher und mehr, denn der leibliche Vater; so doch der verdampte Bube darumb sollt geistlicher Vater sein, daß er jedermann lehren sollt, den Eltern Gehorsam leisten, und die Gebot Gottes also erkennen; es wäre denn, daß die Eltern etwas wider göttliche Gebot hießen. So lehret er, daß der Kinder Gehorsam seinem muthwilligen Furnehmen, nach seiner Lust und Wohlgefallen, weichen muß.

Diese grausame, verderbliche Greuel hören die unverschämpten Hurhäuser, die Hohenschulen, sitzen und schweigen stille, hören, annehmen, und folgen mit Demuth und gewöhnlicher Ehre und Erbietung [151]), als gehorsame Kinder der Kirchen, den Worten ihres Hurnwirths, und laßen ihn mit seinem gemalten, spöttischen Bann, so oft es ihm gelüst und wohlgefällt, der Elter Gehorsam, der Könige und Fürsten, auch alle göttliche und menschliche Friede, Bünde und Gelübde zureißen; da doch ein iglicher Christ ihm, (wenn er tausend Hälse hätt), mit Fahr seines Lebens widerstehen sollt, weil wir sehen das arme, gemeine, unverständige und durch seine kindische schändliche Bullen erschrocken Volk alles thun und lassen, was nur der verdampte römische Schalk durch den Teufel erdenken kann.

Hieher gehört, daß er den Gewissen Gesetz und Strick gesatzt hat, die heimliche Ehe verbeut; und doch,

---

150) der. 151) Ehrerbietung.

wenn es geschehen ist, wider der Eltern Wille bestätiget: und lehret die Kinder ihren Eltern also ungehorsam sein, und sich wider ihren Willen zu verehelichen. Wenn er nu der Eltern Gewalt und Gehorsam ungetast ließe, und geböte den Kindern, ihren Eltern gehorsam zu sein, so dürft man seines närrischen, thörichten Gesetzs von der heimlichen Ehe gar nichts: ja es wäre keine mehr fur Furcht der Eltern, und wären auch nie keine gewest. Denn die Kinder hätten wohl gewußt, daß ihre Eltern nicht leiden würden, daß sie sich heimlich verlobten. Noch dennoch kleidet und schmückt der Papst diesen Ungehorsam, nicht allein, wie gesagt ist, mit dem Gehorsam des römischen Bischoffs; sondern auch damit, daß er aus der Ehe ein Sacrament macht: und dasselbige frei, welchs er doch mit unzähligen Stricken verknüpft und gefangen hält. Also lehret der Papst äußerlich mit Worten das Gebot Gottes, aber an ihm selbst lehret ers in seinen Gesetzen mit Füßen treten.

Darumb sollen die Eltern wissen, daß sie Gewalt und Recht haben, die heimlichen Verlöbniß ihrer Kinder zu reißen[152]; und die Kinder sollen wissen, daß sie in diesem und allem, was nicht wider Gott ist, Gehorsam zu leisten schuldig sind, und daß ihre heimliche Verlöbniß nichts ist: es sei denn, daß sie es von ihren Eltern, mit demüthiger Flehe und Bitt, hernachmals erlangen; und sollen den Papst, den ärgersten Feind Gottes, mit seinen Gesetzen hinter die Thür setzen. Sage mir eins, warumb verlobten sich auch nicht heimlich die Kinder von Israel? Wo kompt denn dieser Titel des geistlichen Rechts her, denn vom Teufel?

Desgleichen ist zu halten mit den Kindern, die Münche oder Nonnen werden, daß die Eltern Macht haben, sie aus den Klöstern zu foddern, so sie ihr bedürfen, oder wider ihren Willen sind hineingegangen, unangesehen die Gleißnerei, daß sie das Gelübde sider öffentlich gethan haben, oder daß sie eingesegnet, geschmiert, beschorn, oder zu Priester geweihet sind. Es

152) zerreißen.

ist nichts fur Gott, was durch den Ungehorsam der Eltern geschehen ist; gleich als nichts ist, wenn ein ehelichs Mensche, ohn des andern Willen, Münch oder Nonne wird.

Und gleich wie hie nichts gilt, wenn eines sagt: Ich bin in einen heiligen Orden gegangen zu Gottesdienst; also gilt es auch nicht, wie der Papst leuget, wenn er den Ungehorsam der Kinder mit [153]) Geistlichkeit wider Gottes Gebot verthedingt, da er spricht: Der Dienst Gottes ist mehr, denn der Eltern Gehorsam. Die Geistlichkeit in Orden ist kein Gottesdienst; sondern ist erdicht fur ein Gottesdienst. Der rechte Gottesdienst ist, gehorsam sein den Geboten Gottes. Sonst müßten alle Menschen Münche werden; dieweil einerlei Gottesdienst allen Menschen zugleich geboten ist. Denn es ist in dem rechten Gottesdienst kein Unterschied, sondern im gleißenden Gottesdienst, welchen die Menschen erfunden haben, der dem Gebot Gottes, das ist, dem rechten wahrhaftigen Gottesdienst zu weichen schuldig ist: als die groben Eselsköpf zu Löwen und Paris selbst bekennen müssen.

Dieß sei gesagt von der andern Tafeln Mosis. Nu wöllen wir von der ersten reden, das ist, von den dreien ersten Geboten. Und ich weiß nicht, ob ich schweigen oder reden soll, also gar kann ich nicht den Greuel der Papisten in diesen dreien Geboten mit Worten ausdrücken. Es ist alles bisher noch Schimpf gewest, damit sie allein wider Gottes Gesetz gehandelt und gelehret haben; aber in diesen dreien verdammnen sie nicht allein das Gesetz, sondern alles, was wider Gottes Gnaden, Glaub und Evangelium kann und mag geschehen oder gedacht werden (ausgenommen den äußerlichen Schein), das lehren sie und thuns. Was sollten sie mehr thun, die nicht allein das Widerspiel lehren, sondern auch die Gebot Gottes verdammnen, verbrennen, vermaledeien, lästern und verfolgen, als die ärgeste Ketzerei und höheste Gotteslästerung? und doch das alles unter dem Namen Christi, zu der Ehre Got-

---

153) † der.

tes, und aus inbrünstiger Liebe des Glaubens und Gottesdiensts.

Und daß wir am furnehmesten Grund ihres Glaubens anfahen, welcher also laut: Ein Mensch kann aus seinen natürlichen Kräften, wenn er thut, was an ihm ist, Gottes Gebot halten und erfüllen. Daraus folget zum ersten, daß wir der Gnad Gottes unserthalben nicht dürfen, dieweil wir die Werk aus eigener Kraft thun können; wie sie denn unverschämpt mit ausgedruckten Worten in ihren Büchern schreiben. Aber Gottes halben dürfen wir ihr wohl, welcher ihm nicht benügen läßt, daß wir die Werk der Gebot thun, sondern will sie in der Gnad gethan haben. Daraus folget weiter, daß Gott den Himmel mit großem Unrecht den Menschen verschlossen hat, und die Hölle bereit, nämlich, nicht umb der Sünde, noch umb der verbrochen Gebot willen; sondern umb Gottes muthwilligen Aufsatz willen.

Dieß ist nu die erste Ehre Gottes, welche ihm die von Paris und alle Papisten erzeigen, daß Gott ungerecht sei, und den Mensch aus frevelichem Muthwillen, ohn sein Schuld, mit Unrecht verdammne, und den Himmel verschließe. Und daß sie solchs von Herzen also halten, zeigen an ihre eigen itzt angezeigte Lehre, wie heilig und christlich sie auch sich stellen. Wie kannst du doch dem von Herzen hold sein, der von dir ohn alle Ursach, nicht, denn aus eigen Muthwillen, unnöthige, uberflüßige und unmügliche Ding foddert? wie sie von Gott sagen und predigen. Also müssen wir auch getauft sein, nicht daß es von nöthen wäre, dadurch Sünde zu uberwinden, dieweil wir durch natürliche Kräfte die Sünde überwinden können, und Gottes Gebot erfüllen; sondern Gottes Lust und Muthwillen, die Menschen umbzutreiben, foddert solchs ohne alle Noth.

Also müssen wir gläuben, daß Christus solcher Lust und Muthwillens halben, nicht daß wirs bedurft hätten, gekreuzigt sei. Und kurzumb, alles was Christus ist, und in ihm uns gegeben ist, das ist (wenn du uns und unser natürliche Kräfte ansiehest) unnöthig, umbsonst und vergebens geschehen; so du aber Gottes Aufsatz ansiehest, so ists von nöthen gewest.

Künnt ihr von Paris auch leugnen, daß ihr solchs

schreibet und prediget? Sind nicht eure Bücher furhanden, und sonderlich die itzt letzte Verdammnunge, darinn ihr diesen theuren Grund gesatzt und geschrieben habt? Wie künnt ihr denn auch leugnen, daß diese Ding alle daraus folgen? Ihr sagt klar aus: Christus sei uns unserthalben nicht noth; darumb halt ihr ihn öffentlich fur kein Jesum, das ist, Seligmacher der Menschen: ihr halt ihn aber fur einen Gnugthuer des Ubersatzs des ungerechten Gottes. Er hat uns auch nicht von unsern Sünden erlöst, (dieweil wir keine haben, so unser freier Will thut, so viel an ihm ist,) sondern uber die Sünde und Gebot hat er uns erlöset von dem Ubersatz, welche die Menschen höchlich beschwert. Siehe da, das ist der Hauf der heiligen Facultät zu Paris auf einer Seiten.

Auf der andern Seiten hat sie ein solchen Grund ihres Glaubens: Der Mensch, wenn er thut, so viel an ihm ist, so kann er die Gnad Gottes gewißlich verdienen: nicht nach Würden; sondern daß es also bequem ist. Ihr heiligen Facultäten lehret ihr uns nicht also? damit lehret ihr uns, daß wir von[154]) uns selbst können gnug thun, auch dem ungerechten Ubersatz Gottes, daß der arme Christus kein, denn diese lästerliche Ehre habe, daß er nicht Jesus oder ein Seligmacher der Menschen, sondern ein Gnugthuer des ungerechten Ubersatzs Gottes genannt und geheißen werde; denn wir können nu die Gnad Gottes selbst ohn ein Mittler erlangen, und ist Christus also zwier ubrig und unnöthig auch gegen Gott.

Ich hab Sorg, es gläube niemand, daß solch grausam unchristlich Lehre in[155]) Hohenschulen gelesen und geprediget werde. Ich beruf mich aber auf ihre Bücher, die vorhanden sind, auf ihre eigen Gewissen, und auf die, welche ihre Bücher gelesen haben, so wirst du sehen ein Greuel uber alle Menschen Vernunft. Und als du siehest, so verleugnen sie Christum zwier in dem, daß sie unsere natürliche Kräfte so hoch erheben. Was hilft sie, daß sie Christum mit dem Mund bekennen, welchen sie zwiefach uns von unnöthen achten?

---

154) für. 155) † den.

Da siehest du, daß Petrus von niemand anders, denn von der Papisten giftigen Grundsuppe verkündiget hat, 2 Petr. 2, v. 1. 2: Unter euch werden sein falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, durch welche der Weg der Wahrheit wird gelästert werden. Welchs sind die verderblichen Secten anders, denn der Hohenschulen Kunst und Lehre, die sie fur Artikel des Glaubens wöllen gehalten haben? Welchs sind die lügenhaftigen Lehrer anders, denn die Doctores der heiligen Schrift, die Säu, ja die Dornhecken und Disteln im Weingarten Gottes? Nu wer Christum leugnet, der leugnet Gott. Denn sagen, daß der göttliche Rath und Wohlgefallen, damit Gott Christum gesandt, und zu einem Heiland gemacht hat, unnöthig und uberflüßig sei, ist nichts anders gesagt, denn Gott sei selbst unnöthig und uberig, gleich so viel, als ob man sprech, es ist kein Gott. Da siehe zu, wo nu die drei ersten Gebot bleiben. Einen Gott sollt du anbeten, seinen Namen heiligen, den Sabbath feiren? Die Hohenschulen sprechen und lehren, du sollt sagen: Gott ist anzubeten; aber du sollt dir selbst dein Gott sein. Du sollt sagen: seinen Namen soll man heiligen; aber erhebe du dir selbst deinen Namen. Du sollt sagen: man soll feiren, und Gott still halten; aber wirk du alles[156]) selbst, und lasse nicht Gott in dir wirken.

Ich kann hie nicht die Gebot erklären und auslegen; dieß ist aber der Beschluß: Dieweil der Mensch in Sünden geborn und entpfangen wird und ein Kind des Zorns ist, so kann er nichts denn sündigen, und täglich mehr und mehr in Gottes Zorn fallen, bis so lang er höret und gläubt, daß Christus sein Heiland, und für ihn gestorben sei, auf daß er ihn von seinen Sünden erlöset. Durch dieß Hören kompt der Geist Gottes in sein Herz, und wird mit Gottes Gnad und Lieb durchgossen, daß er Gott liebet, seinen Namen preiset und heiliget, feiert und hält still, und läßt Gott in ihm sein eigen Werk wirken. Also kann niemand diese drei Gebot ohne Christum erfüllen, den sie von unnö-

156) auch.

then und uberig achten, dieweil sie sagen, daß die natürliche Vernunft möge und könne ohn Christus Hülf Sünde meiden, erheben und richten auf an Christus Statt den freien Willen, an Gottes Statt[157]) ein Abgott ihres eigen Herzens, ein Sect der[158]) Verderbung, verleugnen also Christum und das ganz Neue Testament, und lösen auf die ersten drei Gebot.

Ach wollt Gott, daß ein grobe Sau von Paris erfur käm, und bisse das Nüßlin auf, und zeigte an Ursach ihres Verdammnen, daß ich klärer und weiter ihr verführische, teufelische Kunst künnte an Tag bringen, und jedermann anzeigen, was fur unchristlicher, verfluchter Greuel unter dem christlichen Namen und Titel der heiligen Schrift Doctorn in den Hohenschulen verborgen wäre. Itzund kann ichs, kurzhalben des Buchs und der Zeit, nicht weiter treiben; sonst wollt ich vom Dispensirn der Gelübde sagen, darin der Papst gar gewaltig fährt. Doch will ichs thun, wenn ich von den Gelübden der Münche schreibe, daß ich die elend Jugend von der unreinen Keuschheit und Gelübden erlöse.

Nun wöllen wir die zehen Gebot Gottes und des Papsts gegen einander halten, auf daß wir sehen, wie er unter dem Namen des göttlichen Gesetzs nichts anders, denn das Gesetz verändert und verkehrt hat; als er auch das Priesterthum, unter dem Namen christliches Priesterthums, versetzt, und fur Gottes Gesetz sein eigen Gesetz, fur Christi Priesterthum[159]) aufgericht hat, und also den Greuel in die heilige Stadt gesetzt.

Die zehen Gebot

Gottes.	des Papsts.
I. Du sollt nicht frembde Götter haben.	I. Sprich: Man soll nicht frembde Götter haben; hab sie aber.
II. Du sollt Gottes Namen nicht unnütz annehmen.	II. Sprich: Man soll Gottes Namen nicht unnütz annehmen; thue es aber.

157) „Statt" fehlt. 158) und
159) „sein eigen Gesetz, fur Christi Priesterthum" fehlt.

III. Den Sabbath sollt du feiren.	III. Sprich: Man soll feiren den Sabbath; feier aber nicht.
IV. Du sollt Vater und Mutter ehren.	IV. Sprich: Man soll Vater und Mutter ehren; aber thue es nicht bis in Ungehorsam [160]), schlage sie zu todt.
V. Du sollt nicht todtschlagen.	V. Sprich: Man soll nicht todtschlagen; thue es aber.
VI. Du sallt nicht unkeusch sein.	VI. Sprich: Man soll nicht unkeusch sein; aber zwinge du sie dazu.
VII. Du sollt nicht stehlen.	VII. Sprich: Man soll nicht stehlen; stiehl aber gleichwohl.
VIII. Du sollt nicht falsch Gezeugniß geben.	VIII. Sprich: Man soll nicht lügen; aber leug gleichwohl.
IX. Du sollt deines Nähesten Weib nicht begehren.	IX. Sprich: Man soll es [161]) nicht begehren; aber sage, es sei kein Sünde.
X. Du sollt nicht begehren deines Nähesten Ding.	X. Sprich: Man soll nichts begehren; aber wiß, daß keine Sünde ist.

Das Priesterthum

Christi.	des Papsts.
I. Christus ist öberster Priester.	I. Papst öberster Priester.
II. Sein Gesetz, Gnad und Leben.	II. Sein Gesetz, das geistliche Recht.
III. Das Opfer ein lebendiger Leib.	III. Opfer, das Sacrament auf dem Altar und Geld.
IV. Gute Werk, dem Nähesten dienen.	IV. Gute Werk, sich äusserlich fromm stellen, mit Singen, Fasten und Beten.
V. Die Sünde, dieß nachlassen.	V. Die Sünde, dieß nachlassen.
VI. Straf, ewiger Tod.	VI. Straf, der erdichte Bann.

160) sei ihnen ungehorsam. 161) „es“ fehlt.

VII. Lohn, ewig Leben.	VII. Lohn, Fried und Gut dieser Welt.
VIII. Diener, die Prediger des Wort Gottes.	VIII. Diener, Verkündiger der Bullen.
IX. Der Brauch, das Kreuz mit Freuden tragen.	IX. Der Brauch, böse Gewissen.

Daraus siehest du, daß ich nichts unrecht vom papistischen Priesterthum und seinen Gesetzen gesagt habe. Und so dieß nicht gnug ist, so will ich sie mit ihren eigen Büchern uberweisen, daß sie solche Buben und Schälke sind, wie ich sie itzund beschuldiget habe. Darumb sollt du auch wissen, daß der Papst der rechte [162]) wahrhaftige, letzte Antichrist ist, davon die ganze Schrift sagt: Welchen der Herr Jesus itzund [163]) mit dem Geist seines Mundes hat zu tödten angefangen, und wird ihn gar bald, mit der Erleuchtung seiner Zukunft, der wir warten, zustören und erwürgen. 2 Theß. 2, 8.

Geistliche Deutung der Synagog.

Nun wöllen wir spazieren durch ein geistliche Deutung, die Synagog und die Kirche zusammen halten. In der Synagog war das heilige, rechte, von Gott eingesatzte Priesterthum Aaronis, 2 Mos. 28, 1. darnach war das Priesterthum Bethaven der gülden Kälber, welchs der König Hierobeam aufrichtet 1 Kön. 12, 28. dazu die Priester auf den Bergen, 2. Kön. 23, 13. und das richtige Priesterthum Baal, durch den König Achab aufgericht, 1 Kön. 16, 31. und zuletzt das lästerliche Priesterthum des Abgottes Moloch 2 Kön. 13, 10. Unter diesen allen wird keins so geringe gestraft, als das Priesterthum auf den Bergen, und keins so geschwinde und so sehr, als des Baals und Moloch. Es waren auch sonst noch mancherlei Abgötterei, als Baalpheger, Astarte die Göttin der von Sydonien [164]), und die Abgötter der Ammoniten und Moabiten; sie waren aber nicht so gemein und langwärig.

---

162) † und. 163) „itzund" fehlt. 164) der Sydonier.

So sagen wir nu, daß alle rechte christgläubige Menschen rechte, wahrhaftige Priester sind, in der christlichen Versammlung, wie die levitischen Priester waren in der [165]) Synagogen. Die Bischoffe mit ihren Dumpfaffen sind die Pfaffen Bethaven. Die alten Mönche und Einsiedler sind Bergpfaffen. Baaliten aber, das sind die neuen Mönche und Bettelorden. Moloch, das sind die Hohenschulen, welche das Buch der Maccabäer Knabenspiel und Griechische Pracht heißt. 2 Macc. 4, 12.

Und wie zu der Zeit ihr große Menige das Land erfüllet, daß auch zu Elias Zeiten nicht mehr unter einem solchen großen, unzähligen Volk, denn sieben tausend gefunden worden, die dem Abgott Baal nicht anhiengen, 1. Kön. 19, 8: also hat auch itzt die Menige der gottlosen Leute die ganze Welt erfüllet und eingenommen, daß auch itzund nicht mehr wahrhaftiger Priester erfunden werden, denn auf jene Zeit wahrhaftiger Propheten. Sie schützen sich aber mit der Menige und sprechen: Das Volk Gottes irret nicht; wie man itzt spricht: Die Kirche irret nicht, oder, wie Jerem. am 18. v. 18. von ihnen schreibt: Das Gesetz wird bei den Priestern nicht vergehen, dem Weisen wird kein Rath gebrechen, noch dem Propheten das Wort Gottes. Und gleichwie etliche wahrhaftige levitische Priester, Propheten und Weisen mit ihnen irreten und verfuhrt wurden: also hat auch Christus zuvor gesagt, daß in seiner Kirchen etliche fromme Christen durch diese Menige der Gottlosen sollten verfuhrt werden.

Darumb wöllen wir weiter ihre Namen, Art und Natur besehen; und zum ersten von den Bergpfaffen, die sich auf die heiligen Patriarchen gründeten, und ein Exempel von ihnen nahmen, welche Gott auf den Bergen dienten, und ihn anbeten, als das Samarische Weib zu Christo sagt, Johann. 4, 20: Unser Väter haben auf diesem Berge Garisim Gott angebetet, rc.; und Amos c. 5, 5. straft Galgala, daß sie auf dem Berge Galgala beschnitten waren, und andere hätten

165) den.

andere Städt, gleichwie und Kirchen und Capellen den Heiligen, die daselbst sollen gewohnet haben, zu Ehren gebaut und aufgericht werden, als zu St. Wolfgang, zu St. Galle und Meinrat, und andere vielmehr: „welchs nicht so ein böse Werk wäre, wenn es nicht durch Mißbrauch ein bös Exempel zum Aberglauben gäbe, und ein Vertrauen wider den Glauben (welcher zugleich alle Städte und Person überall heiliget) auf die Werk erweckte.

Daher kommen die ersten Mönche und Einsiedler, welche den heiligen Vätern in äußern Werken haben nachgefolget, und des Glaubens vergessen, bauen allein an dem äußerlichen Leben und Wesen, opfern sich Gott, und meinen, daß sie vollkömmlicher Gott dienen, denn andere Christen; so sie doch, dieweil sie ohn den Glauben leben, viel ärger sind. Aber die sind zu leiden, welche der Väter Glauben folgen; als gewest sind im Anfang die Jünger St. Benedicti, Augustini, Antonii. Also haben auch vorzeiten Gottesdienste auf etlichen Bergen Gott nicht ubel gefallen; als der große Altar in Gibeon, 1 Kön. 3, 4. darauf Salomon opferte, und der, da Samuel auf wohnete, und Saul salbete, 1 Sam. 10, 1. darumb, daß sie im Glauben lebeten, und alles darin thäten, und nicht allein der Väter Werk folgeten, wie die nachfolgende Münche haben gethan, und noch thun; und die sind eitel Heuchler in Gottes Geboten, denn solche Gottesdienste sind Gerechtigkeit in göttlichem Gesetz, mit eigen Werken ohn den Glauben erlanget.

Aber des Priesterthums Bethel kann man gar nicht wohl gebrauchen, es war allweg wider die rechten levitischen Priester. Also auch die papistische Pfaffen, welche aus Menschengesetz kommen sind, die sind allweg nicht allein wider den Glauben und das christliche Priesterthum, sondern auch wider Gottes Gesetz und sein leivitisch Priesterthum: wiewohl sie den Namen und Titel haben, daß sie allein die Kirche und das Volk Gottes sind. Denn ihr Stadt heißt Bethel, das ist, ein Haus Gottes, 1 Mos. 28, 19. Und Oseas ist so kühn gewest, daß er den Namen verwandelt hat, und heißt es Bethaven, das ist, ein

Haus der Boßheit oder der Mühe (das ist, der gottlosen Gerechtigkeit, welche die Gewissen martert), er hat aber darumb müssen sterben; gleich als itzund, wenn jemand den Papisten (welche die Kirche Gottes sein wöllen,) den Namen wandelte und spräche: Sie sind des Teufels Synagog; wie sie denn auch wahrhaftig sind, der müßte ein Ketzer sein, er müßte verbrannt werden, denn er hätt die Kirche Bethel, wie Oseas, gelästert.

Dazu stimpt fein der Name Hieroboam, der auf deutsch so viel heißt, als ein Oberster, ein Herr, ein Doctor und Lehrer des Volks, der Gewalt hat das Volk zu lehren. Denn so sagt der Pabst: Wo da ist Oberkeit, da ist Gewalt und Macht zu gebieten; und wirft sich auf uber alle Menschen, und macht aus sich ein Lehrer und Meister, das ist, ein Hieroboam der ganzen Welt. Die gülden Kälber sind seine erdichte Lehren, das heilige geistliche Recht, darinne er nicht weniger Wahrheit des christlichen Glaubens verheißt, denn Hieroboam, welcher auch furgab, daß der wahrhaftige Gott in den gülden Kälbern geehret würde. Es ist offenbar, daß in der Schrift durch die Abgötter Menschenlehren verstanden werden; wie denn auch das gülden Kalb Aarons anzeigt, 2 Mos. 32, 4. Denn Moses schreibet, es sei mit einem Griffel entworfen, das ist, aus den Schriften der Bischoff und Pfaffen werden gottlose Lehren. Daß er aber zwei Kälber machte, und eins zu Dan gen Mitternacht, und das ander zu Bethel gen Mittag satzte, bedeut, daß der Papst sich annimpt der Herrschaft, beide des himmlischen und irdischen Reichs, wie er von sich schreibt, vermißt sich nicht allein die Gewissen fur Gott zu regieren, sondern auch alle Reich und alle Ding zu richten, urtheiln, und nach seinem Gefallen damit zu leben, in Mitternacht uber die zeitlichen, im Mittag uber die geistlichen Güter prächtig.

Dan ist so viel als ein Richter, und das ist das geistliche Recht an dem Ort, da sichs aufbläset; daß alle Richter der Welt sich sollen des Urtheils bei dem Stuhel zu Rom erholen. Bethel aber ist er an dem Ort, da er sitzt im Tempel Gottes, und ist wider und

uber Gott erhaben. Der Tempel Gottes sind die Gewissen, darinne er sein Abgott gesatzt, gewaltiglich regiert. Darumb sind Anbeter[166]) zu Bethaven nicht[167]) anders, denn die geschornen und geschmierten Pfaffen in langen Kleidern, welche Gott nach dem geistlichen Recht des Allerheiligsten Tag und Nacht dienen. Das ist der Hieroboam, von welchem die Schrift so oft sagt, daß er sündigen machte das Volk Israel; denn er löschet aus den Glauben, und erhub die Werk, welchs die große Sünde ist.

Aber das Priesterthum Baal, das andächtig, ja das gottlos Volk, und, als Elias zum Achab spricht, das dazu verkauft ist, daß es Unrecht thue, 1 Kön. 21, 20. sind die Geistlichen, welche sich mit ihren dreien Gelübden zu Gottes eigen Braut vermeinen zu machen, und den nähesten Stand nach Gott zu haben. Denn Achab heißt auf deutsch des Vaters Bruder. Sie wöllen auch nicht anders geheißen sein, denn würdige Väter und Brüder, das ist, auf ebräisch Achabiten. Sein Weib, Isabella, oder Jesabel, ist auf deutsch ein Beiwohnung, gleich ob der Geist spräche, Klösterlinge, daß die Väter und Brüder wohnen bei einander in einem Hause.

Baal ist eines Abgotts Name, und heißt ein Ehemann; und ihre Lehre ist nichts anders, denn daß sie sich ewig gegen Gott, wie ein Mann sich gegen seinem Weib, mit ihrem Gelübde des Gehorsams verstricken, das doch Gott nie geboten hat. Und in dem sind sie von den ersten München und Einsiedeln weit unterscheiden, welche der Väter Exempel freiwillig ohne alle Gelübde gefolget haben. Aber diese verehlichen sich ewig mit Gott, uber und wider den Glauben. Und dieser Gottesdienst war in Samaria. Das ist nicht[168]) anders, denn daß ihre Regel an äußerliche Stätt, Kleidung, Essen und Trinken gebunden ist; wie denn wir itzunder öffentlichen in[169]) Orden sehen. Samaria ist so viel, als ein Observanz, strenge Haltung rc. Auch zustochen sich alle[170]) Priester mit

---

166) † der Kälber. 167) nichts. 168) nichts. 169) † den
170) solche.

Pfriemen und Messern, 1 Kön. 18, v. 28. Das gehet itzt, wenn sie sich täglich mit neuen Statuten peinigen, lernen immer zu, und kommen nimmermehr zu Erkenntniß der Wahrheit, 2 Tim. 3, 7.

Denn Achab meinet, daß er damit dem wahren rechten Gott einen Dienst und Wohlgefallen thät; welchs aus dem Propheten Osea c. 2, 16. 17. abzunehmen ist, da Gott verheißt: Sie wird mich nicht mehr Baalim heißen, sondern Baali, das ist, sie wird mich nicht Männer heißen, sondern mein Mann, das ist, sie wird mich mit einem einigen Glauben, nicht mit mancherlei Werken ehren und anbeten. Also thun diese Münche auch; sie sehen nicht, daß sie mit ihren Gelübden ihnen selbst, und nicht Gott dienen, so man doch Gott allein mit dem Glauben, nicht mit unsern erwählten Werken dienen kann. Was er nicht geboten hat, und von uns erwählet wird, das ist schon im 5 Mos. Cap. 12, v. 9. verdampt: Du sollt nicht thun, was dich recht deucht. Es ist uberflüßig gnug geboten, was wir thun sollen, daß der eigen erwählten Werk gar nicht[171]) vonnöthen ist; ja sie sind den göttlichen Geboten allzeit entgegen umb ihres Scheins willen, wie Baal dem wahren Gott entgegen ist.

Der letzte Abgott ist Moloch. Das kompt von Malach, welchs ist so viel, er hat geherrschet oder regiert; und des Bischoffs Knecht, welchem Petrus das Ohr abhieb, heißt Malchus, ein königlicher Diener Joh. 18, 10. Diesen Gottesdienst beschreibt Moses 3 Mos. 20, 2 seq. und Jeremias, Jerem. 7, 31., daß sie ihre Kinder verbrannten, und meineten, sie thäten Gott einen großen Dienst, daß sie ihrer Kinder nicht verschoneten, wie Abraham; so sie doch solchs ungeheißen ohne Glauben in einem gottlosen Wesen thäten. Und darumb spricht der 106. Ps. v. 37: Sie haben ihre Kinder dem Teufel, nicht Gott, geopfert. Denn alles, was man thut, das er nicht gebeut, das geschicht nicht ihm, sondern dem Teufel, welcher solchs eingibt, wie heilig es auch scheinet. Das sind nu die Hohenschulen, in welchen der größte und beste Theil unsr

---

171) nichts.

Jugend, gleichwie ein Brandopfer geopfert wird, daß sie daselbst gelehret und ganz heilig sollen werden. Ein jedermann meinet, daß an keinem Ort unter dem Himmel die Jugend möge besser unterweiset werden, daß auch die Münche dahin ziehen. Welcher nicht in der Hohenschule gestanden ist, der kann nichts; wer aber darinn gestanden und studirt hat, der kann alles. Denn man hält es dafur, daß man in Hohenschulen alle göttliche und menschliche Kunst lerne; und darumb meinet jedermann, niemand künne seinen Sohn besser verschicken, denn dahin, und thue Gott damit einen großen Dienst, daß sie ihre Kinder dahin opfern, daß man sie geschicket mache, daraus Prediger, Pfaffen, und zu Gottesdiener machen, welche Gott und den Menschen vonnöthen sein.

Daher gehöret Moloch, das ist, ein König: denn dieß Volk macht große Herrn, Doctores und Magistros, die geschickt sind, ander Leut zu regieren; wie wir denn fur Augen sehen, daß niemand Prediger oder Pfarrherr werden kann, er sei denn Magister, Doctor, oder aufs wenigste in der Hohenschule gestanden. Den Esel muß man zuvor krönen, darnach gehet er hin und regiert. Und sehen die Eltern nicht, oder achtens nicht, daß die Jugend[172]) ärger verderbet und verfuhret wird, da auch niemand ihnen wehret; denn daß sie in Hurerei, Fresserei und in ander öffentliche Bosheit geratheu, ist das geringste Verderben.

Daß sie aber mit falscher, heidnischer Kunst und mit gottloser, menschlicher Lehre unterweiset werden, das ist das Feur Moloch, welchs niemand[173]) beweinen kann, durch welchs in Hohenschulen die frömmesten und geschicksten Knaben elendiglich verderben. So groß ist der Zorn Gottes, uber dieß Thal Tafet und Hinnan, daß die, welche am meisten und besten lernen, und züchtig leben, ärger verderben, denn die nichts lernen, und in der Hurerei leben. Denn diese lernen nichts, das wieder zu entlernen sei, sie wissen wohl, daß sie unrecht thun; jene aber schöpfen die[174]) Gift, der sie nimmermehr los werden, daß sie das Böse fur

---

172) † nirgend. 173) † gnug. 174) „die" fehlt.

gut halten: und lehren solchs ihre Schüler auch; welchs alles der[175] Schuld ist, daß die Sonne des Evangelii durch Menschenlehre verdunkelt und verblendt ist.

Aus dieser Mordgruben gehen erfur die Heuschrecken, Offenb. 9, 1. 2. 3., welche die ganze Welt, an allen Orten, beide geistlich und weltlich regieren, daß auch der Teufel von Anbeginn der Welt zu Unterdruckung des Glaubens und Evangelii in aller Welt nichts kräftigers hätt erdenken künnen, denn die Hohenschulen; und müßt solch Ubel itzunder am Ende der Welt sich erheben, so die Welt mit Gottes Zorn beschwert, ihrer Sünde halben, die uberhand genommen haben, zu der Hölle und ihrem Verderbniß[176] sich geneigt hätt. Denn das arme Volk muß nichts hören, ohn was ihre Molochiten in den Hohenschulen gelernet[177] haben, nämlich Gotteslästerung, wie oben in des Papsts zehen Gebot angezeigt ist. Man dar auch kein ander Prediger oder Pfarrherrn aufnehmen.

Jeremias nennet diesen Thal Gehinnan, Jer. 7, 31., daher Christus Gehennan genommen hat, Matth. 5, 22. Was es aber bedeut, weiß ich nicht. Ge bedeut ein Thal, Hinnan mag mancherlei bedeuten. Dieweil ichs aber nicht weiß anzuzeigen, so will ichs nachlassen. Mich deucht aber, es komme von dem Wort Ihana, welchs verschlingen und schinden heißt; wie die gewaltigen Herrn und Wucherer das Volk verschlingen, schinden und aussaugen: also daß Gehinnan so viel ist, als der Schinder Thal, welche, wo sie sollten als Hirten und Prediger das Volk weiden mit dem lebendigen Wort Gottes, so verschlingen, verderben und schinden sie mit ihren vergiftigen, gottlosen Lehren das arme Volk an Leib, Seele und Gut. Und solch Hirten geben uns die Hohenschulen, die Synagogen der Verderbung.

Darumb siehest du, daß die Kirche ganz und gar in der Bedeutung mit der Synagog ubereintrifft, und wie wenig ihr sind, die fur diesem Irrthum und Verderben erhalten werden; dieweil nicht allein die Besten hinein kommen, sondern auch die Auserwählten hiemit

175) des. 176) Verdammniß. 177) gelehrt.

sollen verführt werden. O wir elenden Menschen, daß wir in dieser letzten Zeit unter so viel Baaliten, Betheliten und Molochiten, welche alle geistlich und christlich scheinen, doch die ganze Welt verschlungen, und allein die christliche Kirche sein wöllen, also sicher und frei leben und lachen, weinen nicht blutige Zähr, daß die Kinder unsers Volks so grausamlich ermordt werden.

Und zuletzt, so dieß alles niemand bewegt, so bitt ich doch demüthiglich, aus Grund meines Herzens, alle Pfaffen umb ihres Heils willen, daß sie doch nicht mit Unwillen Messe halten, aus Pflicht ihrer Stiftung oder sonst umb Gelds willen. Wollt Gott, daß ich so viel erlangte. Darumb prüfe sich ein iglicher, wo einer sich so geschickt fühlet, daß er nicht Messe halte, wenn er nicht mit Dienst oder Stiftung dazu verbunden wäre, oder durch die Präsenz, oder aus andern Ursachen, ausserhalb eines rechten Glaubens, dazu bewogen würde, der halte bei Leib kein Messe sein Lebenlang, und frag nichts nach menschlichen Satzungen oder Stiftungen. Es ist viel besser, daß man Menschen Stiftung und Satzung veracht, in welchen man nicht sündigen kann, denn daß man sich an diesem heilwertigen Sacrament der göttlichen Majestät vergreifet. Es ist auch die Welt nicht mit größern Sünden beschwert, wenn es auch gleich fur kein Opfer gebraucht würde, denn mit dem unwürdigen Meßhalten der Pfaffen und Sacrament entpfahen der Laien, durch die ganze Welt allzu gemein.

Das ist aber eines rechten Glaubens Begierde, daß er darumb hinzu gehe, daß er von Herzen begehr und suche Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung seiner Sünde, daß ihnen hunger und dürste nach der Frömmigkeit. Denn dieß köstliche Herrenessen fodbert, sättiget und erfüllet ein hungerige und leere Seele. Die Reichen aber und die satt sind, die umb Nutz, Ehre oder Menschengunst[178]) hinzu gehen, sättiget es nicht, lässet sie leer, und gibt sie mit Juda dem Teufel in den ewigen Tod.

Nicht daß ich damit wollt die Messen bestätigen.

---

178) † willen.

sondern dieweil die Gewohnheit eingerissen, und Menschenlehre und Satzunge so stark uberhand genommen haben, daß nicht wohl müglich ist, ein gemeine christliche Aenderung an diesem heiligen Testament zu machen, so wöllen wir doch so viel thun, daß wir in einem rechtschaffen Glauben einher gehen, und weniger sündigen, ob wir vielleicht zuletzt mit den irrenden Auserwählten möchten selig werden. Ich sehe ihr viel mit Verdrüß, entsatztem, verstocktem und verächtlichem Gewissen hinzu gehen, die nichts mehr begehrn noch suchen, denn daß die Messe nur gehalten wird, und bezahlen, was sie schuldig sein, oder daß sie Präsenz uberkommen, und nicht zu schanden werden. O der grausame erschrecklichen Vermessenheit!

Und daß ich wieder zu euch, meine Wittenberger, komme, wollt Gott, daß bei euch dieß pharisäisch Aergerniß wüchse und zunehme, und daß der Papisten Haufe spräche: Siehe da, zu Wittenberg ist kein Gottesdienst mehr, man hält kein Messe mehr, man orgelt nicht, und sind alle Ketzer und unsinnig worden. Wollt Gott, daß ich die wüthigen Rapsaces und Gotteslästerer sollt hören schreien und bellen: Ist das nicht Ezechias, welcher die Berge und Altar Gottes hat abgethan, und hat zu Juda und Jerusalem gesagt: Fur diesem Altar sollt ihr anbeten? 2 Kön. 18, v. 4. 22; und wiederumb, daß ihr die wäret, welche mit Esaia ihren Herrn Sennacherib verlachten, er rede Syrisch oder Jüdisch, Es. 36, 11. 13. Daß die Messen fallen, und das Plärren und Brüllen in den Kirchen aufhören, werden sich die Papisten verwundern. Aber daß die Liebe, (welche dem Nähesten dienet,) und das lebendige Opfer unsers Leibs durch Unkeuscheit [179]), Haß, Zorn, Unzucht rc. vertilget wird, deß lachen sie; wie denn der Papisten Glaub und Weisheit eigent und gebührt.

Ihr habt auch ein Bethaven bei euch, aller Heiligen Kirche, welche Herzog Friederich von seinen Vorfahrn ererbet hat, und durch die Papisten betrogen,

179) Unsere Originalausgabe hat „Keuschheit", was wahrscheinlich ein Druckfehler ist.

trefflich gemehret und erhaben. O wie viel armer Leut hätt man davon in Sachsen ernähren können, die er alle ihm zu Freunde von dem unrechten Mammon hätt machen mügen, auf daß sie ihn, wenn es[180]) ihm wird noth sein, in die ewigen Hütten genommen hätten: daß aus dem Exempel zu fürchten ist, daß der Fürsten Geld und Gut gar selten würdig ist, daß es zu christlichen Sachen gebraucht werde; gleichwie es wird selten anders gewonnen, denn Nimrod sein Gut und Geld gewonnen hat. 1. Mos. 10, 8. Aber eins müget ihr euch durch die Gnade Gottes wohl rühmen, daß der Fürst kein Tyrann noch Narr ist, der die Wahrheit gerne höret und leiden kann, und niemand frevelich richt, welcher doch den Bösen nicht weniger zu fürchten, denn den Frommen zu lieben ist. Dieweil ihr denn damit begnadet und begabt seid, so künnt ihr das angefangen Werk deste besser herbringen, als die von Gott dazu durch diese Gelegenheit gerufen sind, und euch seine Hände beut.

Ich hab oft in den[181]) Landen, als ich ein Kind war, ein Prophezei gehort: Kaiser Friederich würde das heilige Grab erlösen. Und wie denn der Prophezeien Art und Natur ist, daß sie ehe erfüllet, denn verstanden werden, so sehen sie allzeit anders wohin, denn die Wort fur der Welt lauten. Also deucht mich auch, daß diese Prophezei in diesem unserm Fürsten, Herzog Friedrichen zu Sachsen, erfüllet sei. Denn was künnen wir fur ein ander heilig Grab verstehen, denn die heilige Schrift, darinne die Wahrheit Christi, durch die Papisten getödt, ist begraben gelegen, welchs die Bötel, das ist, die Bettelorden und Ketzermeister, behüt und bewahrt haben, daß kein Jünger Christi käme und stehle sie? Denn nach dem Grab, da der Herr in gelegen hat, welchs die Saracen inne haben, fragt Gott gleich so viel, als nach allen Kühen von Schweiz.

Nu kann niemand leugnen, daß bei euch unter Herzog Friedrich, dem Churfürsten zu Sachsen, die lebendige Wahrheit des Evangelii ist erfur kommen; wie wenn ich mich rühmete, daß ich ein Engel oder Mag-

---

180) „es" fehlt. 181) diesen.

Gnad hat erkennen, und andere auch lehren lassen, so lang bis daß wir seiner Wahrheit gewiß worden sind, muß ich wahrlich dennoch nicht ohn Titel und Namen sein, auf daß ich das Wort, Ampt und Werk, das ich von Gott habe, ziemlich preise, welchs ihr blinden Lästerer so uber die Maße schändet und verfolget. Hoff, mein Preisen soll euer Schänden uberwehren, wie mein Recht euer Unrecht auch noch uberwindet. Ob ihr ein Augenblick mit Frevel oben liegt, da liegt nichts an.

Derhalben lasse ich euch hiemit wissen, daß ich hinfurt nicht mehr euch die Ehre thun will, daß ich mich unterlassen wölle, euch oder auch einem Engel vom Himmel, uber meine Lehre zu richten, oder zu verhören: denn der närrischen Demuth ist gnug geschehen nu das drittemal zu Worms, und doch nichts geholfen: sondern ich will mich hören lassen, und wie St. Petrus 1 Br. 3, v. 15. 16. lehret, meiner Lehre Ursach und Grund beweisen fur aller Welt, und sie ungerichtet haben von jedermann, auch von allen Engeln. Denn sintemal ich ihr gewiß bin, will ich durch sie, euer, und auch der Engel wie St. Paulus spricht, Gal. 1, 8. Richter sein, daß, wer meine Lehre nicht annimpt, daß der nicht müge selig werden. Denn sie ist Gottes, und nicht mein; darumb ist mein Gericht auch Gottes, und nicht mein.

Endlich, lieben Herrn, sei das der Beschluß: Lebe ich, so sollt ihr fur mir keinen Fried haben; tödtet ihr mich, so sollt ihr zehenmal weniger Fried haben, und will euch sein, wie Oseas 13, 8 sagt: Ein Bär am Wege, und ein Lew auf der Gassen. Wie ihr mit mir fahret, sollt ihr euren Willen nicht haben, bis daß euer eisern Stirn und ehren Hals, entweder mit Gnaden oder Ungnaden, gebrochen werde. Bessert ihr euch nicht, wie ich gerne wollt, so bleib es dabei, daß ihr feindlich zürnet, und ich nichts drauf gebe. Gott gebe, daß ihr euch erkennet. Amen.

Auf daß nicht bei etlichen wohlmeinenden Herzen werde angesehen, als thue ich ihm zu viel, daß ich die großen Herrn antaste, und wie es die Tyrannen selb deuten, es möchte Aufruhr und Empörung erregen, muß ich zuvor Grund und Ursach furtragen, mit

Schrift beweisen, daß nicht allein billig, sondern auch noth sei, zu strafen die hohen Häupter.

Es hat der Papst in seinem ungeistlichen Recht wohl verboten, man solle die Prälaten nicht strafen. Darauf verlassen sich die lieben Junkern und gemalete Bischoff, studirn nicht, können nichts, thun kein Bischoffswerk nicht, sind damit zu stiller Ruge und guten Tagen gesetzt; fahren dennoch einher, als wären sie Bischoff, so es lauter Fastnachtslarven und Putzen sind, unter dem bischoffelichem Name die ganze Welt verderbend. Aber was Gott davon sagt, wöllen wir hören.

Ezechiel 33, 7. 8. 9. sagt er also: Du Menschenkind, ich hab dich zum Wächter gesetzt uber das Haus Israel. Und du sollt hören, was ich dir sage, und dasselbige von mir ihnen verkündigen. Wenn ich zu dem Gottlosen sage: Du sollt des Todes sterben, und du verkündigest es ihm nicht, und sagest ihm nicht, daß er sich bekehre von seinem bösen Wege und lebe, so wird wohl derselb Gottlose sterben in seinen Sünden; aber sein Blut will ich von dir foddern. So du es aber ihm verkündigest, und er bekehret sich nicht von seinen Sünden, noch von seinem bösen Wege, so wird er sterben in seinen Sünden; aber du hast deine Seele erlöset.

Sage mir, ist das nicht ein streng Gebot von der hohen Majestät, daß ein Prediger schuldig ist, bei seiner Seelen Seligkeit die Gottlosen zu strafen? denn er redet hie von öffentlicher Straf, dieweil er ihm ein Ampt, zu predigen sein Wort, befiehlt. Und warumb gebeut er das so hart? ohn Zweifel, daß der Prediger, so er schweiget, wider die Liebe aufs allerhöhest sündigt, und nicht achtet seines Nähesten Seel Seligkeit, das größest Gut, dem er doch auch Kleid und Nahrung, das geringst Gut, schuldig ist. Er spricht aber nemlich, er soll das Wort von Gott hören, nicht sein eigen Wort führen. Nu haben wir kein Wort, denn die Schrift; darumb soll man damit strafen alle Gottlosen. Es hilft auch kein Ausreden, ob man wollt sagen, dieser Spruch rede nicht von Prälaten, sondern ingemein von dem Gottlosen rc. Denn das schleußt

Wappen, nebst der verkehrt gedruckten Jahrzahl 1522. (S. Panzer 1846.)

2) WJder den falsch genanten geistlichen stand deß Bapsts vnd der Bischöffen. D. Martinus Luther Ecclesiasten. Am Ende: Gedruckt im Jar. M.D.xxii. im herbstmonet. $8\frac{3}{4}$ B. in 4, m. Tit. Einf.

3) Widder den falsch genantten geystlichen stand des Bapsts vnd der Bisschoffenn. D. Mart. Luther Ecclesiasten zu Wittemberg. Am Ende: 1522. $6\frac{3}{4}$ B. in 4., m. Tit. Einf., worunter das Stadtwappen von Wittenberg.

4) Wider den falschgenante gaystlichen stand des bapsts vnd der bischofe. D. Martin. Luther Ecclesiasten zu Wittenberg. M.D.XXII. Am Ende: M.D.XXII. $7\frac{1}{2}$ B. in 4., m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 304. Jen. II. 106. Altenb. II. 161. Leipz. XVIII. 27. Walch XIX. 836. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Wider den falschgenannten geistlichen Stand des Papst und der Bischoffen.

Martinus Luther, von Gottes Gnaden, Ecclesiastes zu Wittenberg, den päpstischen Bischoffen meinen Dienst, und ihr selbs Erkenntniß in Christo.

Ob ich vielleicht fur euch, lieben Herrn, ein Narr gehalten werde, umb solches hochmuthigen Titels willen, daß ich mich ein Ecclesiastes von Gottes Gnaden nenne, sollt ihr wissen, daß michs nicht verwundere. Ihr scheltet, verlästert, verdampt, verfolget, und verbrennet mich, wohl umb höher und edler Sach willen, als einen Ketzer, und thut wie ihr wöllet, nach euers Abgotts Wohlgefallen, und habt von Gottes Ungnaden die Tugend an euch: hören wollt ihr nicht, Antwort geben wollt ihr auch nicht; sondern wie die verstockten Jüden, mich unverhöret, unerkunnter Sache, unüberwunden, mit dem Kopf hindurch, frevelich verdamm-

nen, und schämet euch noch nicht, daß ihr euch so oft laßt einen Menschen zu Recht trotzen.

Wohlan, weil es denn gilt die Hörner aufrichten, und mit lauter Gewalt fahren, muß ich meine Hörner auch aufsetzen, und meinen Kopf fur meinen Herrn wagen. Das anzufahen, nenne ich mich einen Ecclesiasten, von Gottes Gnaden, den ihr einen Ketzer mit[1]) Lästerwort scheltet, euch und dem Teufel zu Trotz. Und ob ich mich einen Evangelisten von Gottes Gnaden nennet, trauet ich dasselb ehe zu beweisen, denn euer einer seinen bischofflichen Titel oder Namen beweisen künnt, bin deß gewiß, daß mich Christus selbs[2]) also nennet und dafur hält, der meiner Lehre Meister ist, und auch Zeuge seyn wird am Jüngsten Tag, daß sie nicht mein, sondern sein lauter Evangelium ist. Also, daß euch doch euer Rasen und Toben nichts helfen soll; sondern je mehr ihr wüthet und tobet, je hochmuthiger wir gegen euch sein wöllen, mit Gottes Hülf, und euer Ungnaden verachten. Und ob ihr mir das Leben nehmet, wie ihr denn Mörder seid, sollt ihr doch weder meinen Namen noch Lehre vertilgen. Denn ihr werdet auch sterben müssen zuletzt, und des[3]) Mordens[4]) ein Ende machen.

Wie ich denn nu durch päpstische und kaiserliche Ungnade meiner Titel beraubt bin, und mir der Bestiencharacter mit so viel Bullen ist abgewaschen, daß ich nimmer Doctor der heil. Schrift, noch etwas päpstlicher Creatur heißen muß; deß ich wohl so fast erschrocken bin, als wenn dem Esel der Sack entfället. Denn solche Larven mein höheste Schande fur Gott gewesen ist; und ich auch weiland in Irrthum (den ich von eurem Haufen gelernet mit großer Kost und Mühe,) ein Lügener, Betrüger, Verführer, und Lästerer war, wie ihr itzt seid, wider Gottes reine Lehre. Aber nachdem der Vater aller Barmherzigkeit solch mein Untugend und Lästerung, und allerlei sündlich böses Leben nicht angesehen, sondern mich seinen Sohn Jesum Christum, aus abgründlichem Reichthum seiner

---

1) † Fuder voll. 2) „selbs“ fehlt. 3) „des“ fehlt.
4) Mordens.

Gnad hat erkennen, und andere auch lehren lassen, so lang bis daß wir seiner Wahrheit gewiß worden sind, muß ich wahrlich dennoch nicht ohn Titel und Namen sein, auf daß ich das Wort, Ampt und Werk, das ich von Gott habe, ziemlich preise, welchs ihr blinden Lästerer so uber die Maße schändet und verfolget. Hoff, mein Preisen soll euer Schänden uberwehren, wie mein Recht euer Unrecht auch noch uberwindet. Ob ihr ein Augenblick mit Frevel oben liegt, da liegt nichts an.

Derhalben lasse ich euch hiemit wissen, daß ich hinfurt nicht mehr euch die Ehre thun will, daß ich mich unterlassen wölle, euch oder auch einem Engel vom Himmel, uber meine Lehre zu richten, oder zu verhören: denn der närrischen Demuth ist gnug geschehen nu das drittemal zu Worms, und doch nichts geholfen: sondern ich will mich hören lassen, und wie St. Petrus 1 Br. 3, v. 15. 16. lehret, meiner Lehre Ursach und Grund beweisen fur aller Welt, und sie ungerichtet haben von jedermann, auch von allen Engeln. Denn sintemal ich ihr gewiß bin, will ich durch sie, euer, und auch der Engel wie St. Paulus spricht, Gal. 1, 8. Richter sein, daß, wer meine Lehre nicht annimpt, daß der nicht müge selig werden. Denn sie ist Gottes, und nicht mein; darumb ist mein Gericht auch Gottes, und nicht mein.

Endlich, lieben Herrn, sei das der Beschluß: Lebe ich, so sollt ihr fur mir keinen Fried haben; tödtet ihr mich, so sollt ihr zehenmal weniger Fried haben, und will euch sein, wie Oseas 13, 8 sagt: Ein Bär am Wege, und ein Lew auf der Gassen. Wie ihr mit mir fahret, sollt ihr euren Willen nicht haben, bis daß euer eisern Stirn und ehren Hals, entweder mit Gnaden oder Ungnaden, gebrochen werde. Bessert ihr euch nicht, wie ich gerne wollt, so bleib es dabei, daß ihr feindlich zürnet, und ich nichts drauf gebe. Gott gebe, daß ihr euch erkennet. Amen.

Auf daß nicht bei etlichen wohlmeinenden Herzen werde angesehen, als thue ich ihm zu viel, daß ich die großen Herrn antaste, und wie es die Tyrannen selb deuten, es möchte Aufruhr und Empörung erregen, muß ich zuvor Grund und Ursach furtragen, mit

Schrift beweisen, daß nicht allein billig, sondern auch noth sei, zu strafen die hohen Häupter.

Es hat der Papst in seinem ungeistlichen Recht wohl verboten, man solle die Prälaten nicht strafen. Darauf verlassen sich die lieben Junkern und gemalete Bischoff, studirn nicht, können nichts, thun kein Bischoffswerk nicht, sind damit zu stiller Ruge und guten Tagen gesetzt; fahren dennoch einher, als wären sie Bischoff, so es lauter Fastnachtslarven und Putzen sind, unter dem bischoffelichem Name die ganze Welt verderbend. Aber was Gott davon sagt, wöllen wir hören.

Ezechiel 33, 7. 8. 9. sagt er also: Du Menschenkind, ich hab dich zum Wächter gesetzt uber das Haus Israel. Und du sollt hören, was ich dir sage, und dasselbige von mir ihnen verkündigen. Wenn ich zu dem Gottlosen sage: Du sollt des Todes sterben, und du verkündigest es ihm nicht, und sagest ihm nicht, daß er sich bekehre von seinem bösen Wege und lebe, so wird wohl derselb Gottlose sterben in seinen Sünden; aber sein Blut will ich von dir foddern. So du es aber ihm verkündigest, und er bekehret sich nicht von seinen Sünden, noch von seinem bösen Wege, so wird er sterben in seinen Sünden; aber du hast deine Seele erlöset.

Sage mir, ist das nicht ein streng Gebot von der hohen Majestät, daß ein Prediger schuldig ist, bei seiner Seelen Seligkeit die Gottlosen zu strafen? denn er redet hie von öffentlicher Straf, dieweil er ihm ein Ampt, zu predigen sein Wort, befiehlt. Und warumb gebeut er das so hart? ohn Zweifel, daß der Prediger, so er schweiget, wider die Liebe aufs allerhöhest sündigt, und nicht achtet seines Nähesten Seel Seligkeit, das größest Gut, dem er doch auch Kleid und Nahrung, das geringst Gut, schuldig ist. Er spricht aber nemlich, er soll das Wort von Gott hören, nicht sein eigen Wort führen. Nu haben wir kein Wort, denn die Schrift; darumb soll man damit strafen alle Gottlosen. Es hilft auch kein Ausreden, ob man wollt sagen, dieser Spruch rede nicht von Prälaten, sondern ingemein von dem Gottlosen rc. Denn das schleußt

eben und zwingt, daß er auch von den Prälaten zu verstehen sei, dieweil er kein Person ausdruckt, sondern ingemein nennet den Gottlosen, er sei groß oder klein, und wie er sein mag. Denn Gottes Wort siehet nicht auf Person. Es ist uber alle Person, und gehet jedermann an. Auch so ward Ezechiel, wiewohl von armem geringen Stand, doch gesandt, zu predigen dem ganzen Volk Israel, darinnen waren Fürsten, Priester und große Leut. Ezech. 22. ganz.

Micheas 6, 1. 2 spricht: Höret, was sagt Gott: Stehe auf und rechte mit den Bergen, und lasse die Hügel hören deine Stimm, auf daß die Berge hören das Gericht Gottes, und die starken Gründ der Erden. Denn Gott hat zu richten mit seinem Volk, und zu strafen Israel ꝛc. Wer sind die Berge, Hügel, und starke Gründ der Erden, den man predigen soll, wie er hie gebeut? hie besiehlt er, nicht dem Volk, sondern den Häuptern Gottes Gericht und Straf zu verkündigen.

Und endlich, aller Propheten Predigt sind gemeiniglich am meisten wider die hohen Häupter gangen, als die Könige, Fürsten, Priester, Gelehreten und Obersten im Volk, wie das aller Propheten Schrift uberflüssig weisen, daß auch Gott zu Jeremia sprach Jer. 1, 10. Siehe, ich setze dich heute uber Land und Leut. Item v. 18. 19. Ich hab dich heut gesetzt zu einer festen Stadt, zu einer eisern Säule, zu einer ehrern Mauren uber alles Land, wider die Könige Juda, wider die Fürsten, wider die Priester, wider das Volk. Und sie werden wider dich streiten; aber sie sollen dich nicht uberwältigen; denn ich bin bei dir, und will dich erlösen, spricht Gott. Nu war Jeremias gar weit unter den Königen, Fürsten und Priestern, ein geringe Person, aus der kleinen Stadt Anathoth. Noch mußt er Gottes Wort uber und wider alle [5]) Ständ predigen und strafen.

Zum dritten, Christus im Evangelio war ganz ein niedrige geringe Person, in keinem hohen Stand noch Regiment. Mit welchen rechtet er aber? welche straft

---

5) † hohen.

er, denn nur die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die geistlichen Sonderlinge, und was da hoch war? Damit hat er je ein Exempel geben allen Predigern, daß sie nur getrost sollen die großen Köpf antasten, sintemal des Volks Verderben und Genesen am meisten liegt an den Häuptern. Warumb sollten wir denn des unsinnigen Papsts Narrengesetz wider Christus und aller Propheten Exempel folgen, und die großen Hansen und geistliche Tyrannen nicht strafen? und was hülf es, daß man die Häupter los ließ und straft nur das Volk? man kunnte nimmer so viel auswerfen mit guter Lehre, als die bösen Häupter einwerfen mit falscher Lehre. Und würde hie gehen, wie Salomon Eccle. sagt: [6]) Wenn einer bauet, und der andere zubricht, was ist da Nutzes, denn eitel Erbeit? Soll man nu das Volk bauen, so muß man zuvor den schändlichen [7]) Häuptern und Verstörer widerstehen.

Darumb sollen wir die freie Lehre St. Pauli 1 Tim. 5, 20. hie fest halten, da er sagt: Die da sündigen, sollt du öffentlich fur jedermann strafen, daß die andern ein Furcht haben. Hie nimpt St. Paulus niemand aus, weder hoch noch niedrig. Und wiewohl er sagt, daß wider ein Presbyterum (das ist, einen Alten, welche auch zu der Zeit regiereten in den Kirchen,) sollt du nicht aufnehmen Klage ohn zween oder drei Zeugen, hat er damit nicht die Straf aufgehaben, sondern bestätiget. Denn nach derselbigen Uberzeugung dieser Text folget und spricht v. 20: Die da sündigen, sollt du öffentlich fur jedermann strafen. Aber unser Junkern in ihrem geistlichen Unrecht, haben das Wörtlin Presbyterum gedeutet auf die Priester, sich selbs; so St. Paulus sagt von den alten Männern, die soll man nicht leichtlich beschuldigen lassen. Und spricht auch Cap. 5, 1: Einen Alten sollt du nicht schelten, sondern flehen als einem Vater. Nicht redet hie St. Paulus von den Bischoffen und Priestern, die itzt gemeiniglich junge Leute sind, nicht ohn groß Verderben der Christen [8]), sondern von den alten Männern, die soll man in Ehren halten; und

6) Sirach sagt c. 35, 28. 7) schädlichen. 8) Christenheit.

ob sie etwas mißthäten, soll man sie bitten und nicht beißen, daß sie abstehen.

So sollen wir nu die Bischoffe und geistliche Höhe härter und mehr strafen, denn die weltliche Höhe, aus zwo Ursachen. Die erst, daß die geistliche Höhe nicht von Gott kompt: denn Gott kennet das Larvenvolk und [9]) Niclas Bischöffe nicht; sintemal sie nicht lehren, noch einigs bischofflichs Ampts pflegen. So sind sie auch nicht von Menschen herkommen: sie haben sich selb aufgeworfen, und in solch Regiment gesetzt wider Gott und Menschen; wie der Tyrannen Art ist, die nur aus Gottes Zorn regiern. Weltliche Höhe ist aus Gottes gnädiger Ordnung, die Bösen zu drucken, und die Frommen zu schützen, Röm. 13, 4.

Die ander Ursach, das weltlich Regiment, obs gleich Gewalt und Unrecht thut, nur am Leib [10]) schadet; aber geistliche Höhe, wo sie nicht heilig ist und Gottes Wort treibt, sind sie Wölf und Seelmörder, gilt gleich so viel, als wenn der Teufel selbs da säße und regierete. Darumb ist sich nicht weniger fur dem Bischoff zu hüten, der nicht Gottes Wort lehret, denn für dem Teufel selbs. Denn wo nicht Gottes Wort ist, da ist gewißlich nur eitel Teufelslehre und Seelmorden; sintemal ohn Gottes Wort die Seel nicht leben, noch vom Teufel mag erlöset werden.

Sagen sie aber, es sei zu fürchten ein Aufruhr wider die geistliche Oberkeit, antwort: Soll darumb Gottes Wort nachbleiben, und alle Welt verderben? Ists billig, daß alle Seelen ermordet werden ewiglich, auf daß dieser Larven zeitlich Prangen rügiglich bleibe? Es wäre besser, daß alle Bischoff ermordet, alle Stift und Klöster ausgewurzelt würden, denn daß Eine Seele verderben sollt, schweig denn, daß alle Seelen sollten verloren werden, umb der unnützen Potzen und Götzen willen. Wozu sind sie nütz, denn daß sie in Wollust leben, von der Andern Schweiß und Erbeit, und hindern das Wort Gottes? sie fürchten leiblichen Aufruhr, und verachten geistlich Verderben. Sind es nicht weise redliche Leute? Wenn sie Gottes Wort aufnähmen,

---

9) in. 10) † und Gut.

und suchten der Seelen Leben, so wäre Gott dabei, der ein Gott des Frieden ist, und wäre keiner Empörung zu fürchten. Wenn sie aber nicht hören wöllen Gottes Wort, sondern wüthen und toben mit Bannen, Brennen, Morden und allem Übel, was begegnet ihnen billig, denn ein starker Aufruhr, der sie von der Welt ausrotte? und deß wäre nur zu lachen, wo es geschehe, wie die göttliche Weisheit sagt, Proverb. 1, 24. 25. Ihr habt meine Straf gehasset, und versprochen meine Lehre: so will ich auch lachen in eurem Verderben, und euer spotten, wenn das Unglück uber euern Hals fället.

Gottes Wort macht nicht Aufruhr, sondern der verstockte Ungehorsam, der sich dawider auflehnet; dem widerfahre auch sein Verdienst. Und wer Gottes Wort aufnimmt, der hebt keinen Rumor an, ob er wohl nicht mehr die Larven gefürchtet noch die Putzen anbetet, läßt sie fahren, und wartet des Seinen. Welchs auch am meisten fürchten die lieben Larven, die sich bisher haben lassen fürchten und anbeten, als wären sie Bischoff und geistliche Regierer. Wer aber Rumor anfähet, der mißbraucht Gottes Wort zu seinem Muthwillen. Christus Wort stürmet mit niemand leiblich; es verkündiget aber Stürmen leiblich den Tyrannen, und löset sänftlich die Seelen von ihren Banden, daß sie verachtet werden: welchs ist das allerbest Stürmen. Denn was verachtet wird, darf nicht viel Stürmens, und kann sich selb nimmer enthalten, wie Psalm. 10, 15. sagt: Herr zubrich die Macht des Gottlosen. Womit? suche nur herfur seine Bosheit, so wird er schon nimmer da sein. Das Larvenvolk darf keines andern Verstörens, denn daß man sie aufdecke, und erkenne, daß Larven sind, so bald ist ihnen jedermann feind, und werden verlassen.

Nimm ein Exempel, vor Zeiten war der Bischoffhut ein heilig gewiß Zeichen. Die zwo obern Spitzen bedeuten die zwei Testament, das Alt und Neu, welch ein Bischoff auf dem Häupt seiner Seele, das ist, im Verstande trug, und war gelehret in der heiligen Schrift, wie St. Paulus Tit. 1, 9. gebeut. Die zween Bändel, frei auf dem Rucken hangend, bedeuten sein Predigampt, darin er dieselbige Schrift Neu und Alts

Testaments frei in das Volk gehen ließ, und ihm nachfolgen lehret, ging er furan mit dem Leben.

Wenn aber itzt ein Bischoff seinen Hut aufsetzt, was mag es bedeuten? etlich meinen, die zwo Spitzen bedeuten, daß er die Schrift beides Testaments wohl sollt[11]) wissen; aber die zween Bändel bedeuten, daß er derselben keines wisse noch wissen wölle. Denn die höhest Tugend der itzigen Bischoff und Cardinal, ist fast die, daß sie auserwählet ungelehrte Köpf sind, und gleich ein Schand worden ist, daß ein Bischoff studiren sollt in der Biblien. Warumb sollt ein Fürst studirn, daß er[12]) den Kopf zurbricht? Sind doch sonst Terminarien und Münche gnug? wohlan, was sind es aber auch, denn nur Larven und Kinderbischoff? ohn daß sie Stein und Holz (Gott Lob) künnen besprengen und beräuchern, ein Holz das ander, und ein Stein den andern; gerad, als wollten sie Gott eine Kirchen und Altar weihen. Wo wollt Gott sonst wohnen, oder wo wollt er fur dem Teufel bleiben, wenn die heiligen Bischoffe nicht die Stein begössen und beräucherten? Also gehet es auch in der Fastnacht, daß einer ein König ist, und doch nicht mehr denn ein Bauer bleibt.

Wie aber ein rechter Bischoff soll gestalt sein, beschreibt St. Paulus 1 Tim. 3, 1. 2. u. f. Das ist je wahr, wer ein Bischoffthum begehrt, der suchet ein gut Werk. Es muß aber ein Bischoff sein ein unsträflich Mann, der nur ein Weib habe, wacker, sittig, züchtig, gern herbergen, gern predigen, nicht ein Weinsäufer, nicht ein Schelter, nicht scheulichs[13]) Genieß süchtig, sondern jedermann eben, unstreitig, nicht geizig, der seinem eigen Hause wohl furstehe, und daß seine Kinder gehorsam sein, mit aller Tapferkeit. Denn so jemand seinem eigen Hause nicht weiß furzustehen, wie mag derselb der Gottes Kirchen oder Gemeine Sorge pflegen? Er soll auch nicht sein ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und falle in das Urtheil des Lästerers. Auch muß er ein gut Gerücht haben bei den

11) † billig. 12) „er" fehlt. 13) schändlichs.

Ungläubigen, auf daß er nicht falle in Spott, und in den Strick des Lästerers.

Siehe da, obs nicht ein gut Werk sei, Bischoff zu sein, darin so viel edler Tugend sind? St. Paulus will nicht, daß er ein Neuling sei, der neulich zum Glauben kommen, oder jung ist im Glauben, auf daß nicht der Lästerer ein guten Grund und Ursach habe, zu urtheilen und zu sagen: Siehe, wie haben die einen Narren uber die Eier gesetzt; sondern soll ein versucht tapfer Mann sein, daß sich der Lästerer muß schämen, ubel von ihm zu urtheilen. Also auch von den Ungläubigen soll er gelobt und gehalten sein in Ehren; sonst ist er ihnen ein Spott, und gleich im Strick gefangen, daß er nichts mag dazu sagen, wenn ihm etwas Unehrlichs wird aufgeruckt: welches denn der ganzen Sammlung unehrlich, und den Ungläubigen ärgerlich wäre. Denn zu der Zeit waren die Christen unter den Ungläubigen vermenget; darumb mußt alle ihr Wesen allenthalben öffentlich, besserlich, löblich und unsträflich sein.

Item, Titum, 1, 5. u. f. Darumb hab ich dich in Creta gelassen, daß du solltest weiter zurecht bringen, was ich verlassen hatte, und solltest *Presbyteros*, das ist, Aeltere, ordenèn in einer iglichen Stadt, einèn der ein unsträflich Mann sei, und habe nur ein Weib, und Kinder, die da gläubig sein, nicht im bösen Geschrei der Vollerei oder Ungehorsam. Denn es muß ein Bischoff unsträflich sein, wie ein Schaffner oder Hausdiener Gottes, der nicht von ihm selb viel halte, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht ein Schelter, nicht schändlichs Genieß süchtig sei, sondern gern herbergen, gütig, züchtig, gerecht, geistlich, keusch, anhangend an dem wahren Wort, das da lehren mag, auf daß er mächtig sei zu vermahnen in der heilsame Lehre, und die Widersprecher zu strafen.

Siehe, das sind Formen und Gestalt christlicher Bischoff, der in iglicher Stadt oder Gemeinen soll einer sein. Aber was sollten solche Form itzt? Die päpstische Bischoff haben wohl edler Formen, die weniger Mühe kosten. Welche sind die? nemlich, nichts wissen, ehelichen Stand meiden, und dafur, soviel es gelüstet,

Hürlin haben, ein silbern Stab [14]) nachtragen, ein köstlichen Hut aufsetzen, ein große Platten haben, viel Stadt und Land im Sprengel begreifen, hübsche Hengst reiten, Fürstenhöfe halten, Officiales, das ist, Leutschinder nähren, die Seelen mit Bann und Tyranneien morden, und, daß ichs nicht vergesse, den Schild an allen Orten mit Stäben und Kreuzen malen und heften, köstliche Fingerreif und Hendschuh tragen, die Stein und Holz an Kirchen mit Weihwasser besprengen, die Kinder firmlen, und die Gevattern freundlich auf die Backen schlagen, so es anders hübsche glatte Metzlin sind, doch ohn Leichtfertigkeit, daß nicht jedermann lache; und dieser zarten Formen viel mehr, die allzumal St. Paulus vergessen, oder nicht gewußt hat, und noth gewesen sind durch den allerheiligsten Vater Papst zu erfinden. O idola terrae, et larvae mundi!

Wiederumb hat St. Paulus nicht vergessen, was fur ein Leben solche Gesellen führen werden, unter solchen schönen spitz und rothen Hüten, Mänteln, Stäben, Platten, Kreuzen und andern obgenannten Formen, da er sagt 2 Tim. 3, 1 u. f. Du sollt wissen, daß in den letzten Tagen werden sein fährliche Zeit: denn da werden Menschen sein, die viel von ihnen selbs halten, geizig, hochmuthig, hoffartig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich; die sich keines Menschen annehmen, störrige, Schänder, unkeusch; die zu keinem Guten Lust haben; Verräther, Freveler, aufgeblasen, blind, die mehr lieben die Wollust denn Gott; haben ein Schein eines göttlichen Lebens, aber seine Kraft verleugnen sie: diese sollt du meiden 2c. Da siehe, das heißt unsere Bischoff und geistliche Junkern recht kontrafeiet.

Sanct Petrus 2 Br. 2, 1 u. f. malet sie auch fleißig, und spricht: Es waren vor Zeiten auch falsche Propheten im Volk: also werden unter euch auch sein falsche Lehrer, die da neben einführen werden verderbliche Secten und Stände; und werden verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat. Die werden über sich selbs ein schnell Verderben holen. Und viel werden folgen

---

14) † lassen.

ihrem Verderben, und der Weg der Wahrheit wird von ihnen verlästert werden, und aus Geiz werden sie mit erdichten Worten umb euch jahrmarkten.

Diese Wort mügen je nicht, denn von den Bischoffen und geistlichen Regenten im Volk verstanden werden. So sehen wir, wie sie neben der Lehre Christi, auch Menschenlehre, Secten, Orden, mancherlei Ständ aufgericht und in die Welt geführt haben, welche alle aus dem gemeinen Wege christlichs Glaubens sondere Werk und Weise zu leben furgeben. Damit wird Christus verleugnet, der uns erkauft hat; denn sie lehren durch Werk fromm und selig zu werden, so doch allein Christus durch sein Blut uns die Seligkeit erkauft hat. Darüber lästern und vermaledeien sie auch diesen Weg der Wahrheit, wöllen nicht leiden, daß ihr Thun unrecht, und allein Christus unser Seligkeit sei. Auch sehen wir, wie sie voll Geizes, alle Predigt und Lehren dahin richten, daß man nur ihnen gebe, Kirchen und Klöster baue, und sie reich sein, und gnug haben lasse. Das sind die falschen erdichten Wort, damit sie den Schein gutes Lebens aufwerfen, und verleugnen doch den Grund der Wahrheit: da gibt jedermann hin, als denen, die ein gut geistlich Leben führen und lehren; ist aber lauter Schein und eitel glaublos Gleißen, daß wohl St. Petrus sagt: Viel folgen ihrem Verderben nach.

Weiter spricht St. Petrus v. 3: „Derselbigen Urtheil säumet sich nicht, und ihr Verdammniß schläft „nicht. v. 4: Denn so Gott der Engel nicht verschonet hat, sondern, da sie ubertreten haben, hat er sie „mit Ketten der Finsterniß zu der Hölle verfasset, und „zum jüngsten Gericht behalten lassen. v. 5: und der „ganzen Welt, da sie noch neu war, hat er nicht ver„schonet; sondern behütet Noe den Prediger der Ge„rechtigkeit selb achte, und bracht uber die andern Gott„losen in aller Welt die Sündfluth. v. 6: Und die „Städte Sodoma und Gomorra hat er zu Aschen ge„macht, versenkt und verdampt: damit ein Ebenbild „gesetzt, aller der zukünftigen Gottlosen. v. 7: Und „hat erlöset den gerechten Lot von dem schandbarn We„sen der Unzüchtigen. v. 8: denn er wohnet unter

„ihnen rechtfertig, mußt sehen und hören, daß sie ihm „alle Tage mehr und mehr seine gerechte Seele quäle„ten, mit ihren bösen Werken. v. 9: Also kann Gott „die Göttlichen von der Anfechtung erlösen, und die „Ungerechten auf das Gericht zum jüngsten Tag be„halten, zu peinigen. v. 10: Vielmehr aber diese, „die dem Fleisch folgen, und wandeln in den Begier„den der Unreinigkeit, und verachten die Herrschaften, „sind dürstig, und halten viel von ihnen selb, und den „Majestäten fürchten sie nicht zu mißbieten."

Drei schreckliche Exempel, mit harten starken Worten bildet er diesen Tyrannen fur, von den Engeln, von der Welt, von Sodoma. Aber es hilft nicht: unser Junkern gläub nichten, daß von ihnen gesagt sei; sie lesens und hörens auch nicht. Aber siehe, wie fein er stimmet mit St. Paulus, daß er ihr unkeusch, unreines, frei Leben beschreibet, und spricht: Sie sind dürstig und frevel, halten viel von sich selb, so gar sehr, daß sie auch die weltlichen Herrschaften, und alles, was Höhe und Majestäten sind auf Erden, verachten, ja auch vermaledeien. Denn der Papst hat sich längest unterstanden, Könige und Fürsten unter die Füße zu treten, absetzen, bannen, vermaledeien, ins vierte, ins neunte Geschlecht rc. und allen seinen durstigen Muthwillen an ihnen[15]) uben, als wären es Säu oder[16]) Hunde; so doch die Schrift will denselbigen alle Menschen unterworfen, sie geehret und gebenedeiet, fur sie gebetet haben, umb Friede willen in diesem Leben, dieweil sie Gottes Ordenung mit dem Schwerdt zu dienen eingesetzt sind.

Nu find't man schochtere Könige und Fürsten, die solche Vermaledeiung fürchten, und lassen sich von dem Papst benedeien, daß ja sein dürstiger Muthwill, davon hie St. Petrus sagt, kräftig werd, und alle Welt betrüge. Dazu helfen die Bischoffe und alle Geistlichen; und sind die rechten Contemtores dominationis et blasphematores Majestatum, die keiner Herrschaft unterthan sein wöllen, weder mit Leib noch mit Gut; sondern alle Majestäten zu maledeien und verbannen,

15) † in. 16) und.

dürstig, frevel und tollkühne sind. Sag mir, hat nicht St. Petrus unsere Junkern hie recht troffen? Von welchen in aller Welt mag das verstanden werden, daß sie Herrschaften nicht unterthan sind, Könige und Fürsten vermaledeien, und dürstig, frevel, tollkühne, niemand fürchten? Siehet nicht alle Welt, wer sie sind, die das thun?

Weiter spricht St. Petrus v. 11: „Und die Engel, wiewohl sie stärker und mächtiger sind, mügen „dennoch nicht tragen das Gericht Gottes, das wider „sie ist, und sie vermaledeien dasselb. v. 12: Aber diese „sind, wie die unvernünftigen Thier, die da natürlich „geboren sind, zu fahen und würgen; vermaledeien die „Ding, die sie nicht verstehen; und werden verderben „umb ihres verderblichen Wesens willen, und also empfahen den Lohn der Ungerechtigkeit. v. 13: Sie „achten, es sei wohlgethan, daß sie diese Zeit gute „Tage haben. Sie sind nur Schand und Makel in „der Welt, und prassen in ihrem Wohlleben von euren „Gütern. v. 14: Sie haben volle Augen der Ehebrecherinne, und ist ihrer Sünde kein Strafen noch „Aufhören. Damit reizen sie die unbeständigen Seelen, „und haben ein Herz, das durchtrieben und durchübet „ist im Geiz."

Siehe, wie heiß und heftig ist der heilig Sanct Petrus. Lieber, wer sind sie, die von der ander Güter wohl leben? Wer sind sie, die da meinen, es sei gnug, daß sie gute Tage haben? wer sind sie, die da leben einhin, als die unvernünftigen Thier? wer sind sie, die niemand strafen, niemand ihnen wehren darf? darf der Text auch Glossen? Weiß man nicht, daß Bißthum, Stift, Klöster, Hohenschulen eitel Schmalzgruben sind, darin Fürsten und aller Welt Güter sich sammlen, und sie von eigen Gütern nichts haben? Sie meinen nicht anders, denn daß sie die edlest Kleinod der Christenheit sind, und St. Petrus nennet sie Labes et maculas, Schand und Makel.

Sie vermaledeien und verdammnen die Wahrheit, die sie nicht erkennen. Das macht, sie sind in ihrem Wesen ersoffen, recht viehisch, sinnlich, thierliche Menschen, die keinen Geist je geschmackt haben. Noch reizen

sie damit die unbeständigen Seelen; denn es will alles Bischoff, Pfaff und Münch werden, fast was das best ist unter den Knaben: man zeucht sie auch dazu; doch nicht umb Gottes willen, sondern daß sie versorget, in frembden Gütern wohl leben, und gute Tage haben, nicht dürfen durch eigen Mühe sich ernähren, und ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts essen, wie alle Menschen schuldig sind, 1 Mos. 3, 19.

Wie aber sie ein durchtrieben Herz im Geiz haben, verstehet jedermann wohl; denn es ist kein Aufhörens, Fündlin zu erdenken, damit sie aller Welt Gut zu sich reißen. Da brauchen sie auch Gott, Sacrament, Messe, und alles geistlichen Dings zu: ohn was sie mit falschem Wucher, Lügen und Trügen zu sich bringen.

Was mügen aber sein die vollen Augen der Ehebrecherin? ohn Zweifel ein verwegen, unverschampt rauch Leben. Gleich wie ein erwegen Ehebrecherin die Augen aufsperret, und mit vollen Augen umb sich wirft, einem jedermann bereit zu sein: also ist dieß auch einer Ehebrecherin gleich, ein erwegen Volk zur Unkeuschheit, darin sie frei, ungestraft und sicher leben.

Weiter spricht er v. 14. 15: Es sind Kinder der Vermaledeiung, verlassen den rechten Weg, und gehen irre, folgen dem [17]) Wegen Balaam von Bosor, der das Lohn der Ungerechtigkeit liebet, ward aber gestraft umb seine Ubertretung. v. 16: Denn das stumme unterthane Thier, redte mit Menschenstimm, und verbot die Thorheit des Propheten. v. 17: Diese sind Brünne ohn Wasser, Wolken, die der Wind hin und her webt, den da behalten ist die dunkel Finsterniß in Ewigkeit.

Gleichwie Balaam vom Esel ward gestraft: also sehen wir itzt auch, daß der Geiz so unverschampt bei ihnen regiert, daß der gemeine Mann auch ein Sprüchwort draus macht, und niemand ist, der nicht drob ubel rede. Aber wie greulich hart ists, daß er sie nennet Kinder der Vermaledeiunge? Wer wäre so kühne, daß er den Papst und Bischoff mit ihrem Haufen dürft nennen ein vermaledeiet Volk? Petrus, ja der heilig

---

17) rechten.

Geist durch St. Peter, vermaledeiet sie. Wem sollt nicht leide und angst werden, daß er je geistlich worden sei, zu diesen vermaledeieten Zeiten? O fliehe nur geistlichen Stand, wer da fliehen kann, zu diesen Zeiten!

Er gibt auch den Bischoffen ihre rechte Titel. Was ist ein Brunn ohn Wasser, und Wolken ohn Regen, denn ein Bischoff ohn Predigt? Er ist im Predigerampt, und thuts nicht; gleich wie ein Brunn an des Brunnen statt, und gibt nichts: und Wolken, die nur fliegen vom Windwirbel getrieben, sind an statt der regenden Wolken oben unter dem Himmel, aber sie geben keinen Tropfen. Also unsere Bischoff schweben empor, an statt der Apostel, aber sie lassen sich weben nach allem Willen des Teufels, in Lust und Ehre dieser Welt, predigen aber nichts, und sind niemand kein nutz. Darumb ist ihnen auch behalten die höllische Finsterniß ewiglich.

So du aber sagest, wie mügen sie genennet werden Brunne ohn Wasser und Wolkn ohn Regen, so sie doch alle Welt voll predigen, und große Ding furgeben? Antwortet St. Petrus und bekennet, daß sie leider allzuviel predigen, und spricht weiter v. 18: Sie lauten von großen Dingen, da doch nichts hinter ist, und reizen damit zu den Begierden des Fleisches und Unzucht, die vorhin sind recht entflogen, und müssen nu in Irrthumb leben. v. 19: Verheißen ihnen Freiheit, so sie selbs sind Knecht der Verrückung.

Hie gibt er Ursach, warumb er sie vergleichet dem Balaam, und beschreibt die Art ihrer Lehre; darumb müssen wir dasselbige recht ansehen. Moses schreibt 4 Mos. 24, 13. 14 und c. 31, 16 u. f., daß Balaam einen bösen Rath gab dem Könige Balak, wie er das Volk von Israel sollt zu Sünden bringen, und damit Gottes Zorn uber sie erwecken, daß er sie vertilgete, dieweil er sie nicht möcht vermaledeien, noch mit Gewalt uberwinden. Das thät Balak, und richtet auf neben dem Volk Israel den Abgott Baal Peor, mit hübschen Weibern; die zogen zu sich die Kinder von Israel, und opferten dem Abgott, aßen und trunken, und sündigeten mit ihnen, 4 Mos. 25, 2 u. f. Da

ward Gott zornig, und ließ alle Fürsten im Volk an den lichten Galgen hängen, und ließ erschlagen vier und zwenzig tausend Mann. Siehe, das richtet zu [18]) Balaam, der große Prophet, der so viel [19]) köstlich Ding zuvor hatte gepredigt, und nahm Geld drumb vom Könige Balak. Dieweil nu das alles St. Peter deutet auf unsere Bischoffe, wöllen wir dieselbigen Deutung suchen.

Was Baal Peor fur ein Abgott gewesen sei, meldet die Schrift nicht klärlich, wiewohl etwas deßgleichen rühret Ezech. 23, v. 20 von der unsättigen Unkeuschheit der geistlichen Ehebrecherinne, da er sie straft, sie hab Esels und Pferds gleichen begehrt. Die Lehrer aber sagen, es sei Priapus gewesen; davon ich viel lieber schweigen wollt, umb der züchtigen Ohren willen, wenn nicht unsern geistlichen Junkern zu Ehren, mich St. Peters Wort [20]) zwünge, ihre Tugend zu malen. Darumb zu erkennen den schrecklichen Gottes Zorn, und des Teufels Bosheit, bitt ich, alle züchtige Ohren wöllen mir verzeihen ein wenig davon zu reden, daß wir sehen, was Jammer, Elend und Blindheit die menschliche Natur thue, wenn sie ihr selb gelassen wird.

Priapus war ein Bild eines nacketen Jünglings, mit bloßer Schaam aufs gröbest, schandbarlichst und unzüchtigest zubereitet, als wäre er ein Gott der Unkeuschheit. Und St. Augustinus schreibt *de civitate Dei*, daß unter andern Stucken sein Gottesdienst war, daß die ehrberiste Matron in der Stadt mußt solches Bilds Greuel und Unzucht einen Kranz auffsetzen, und gleich wie man itzt die Bräute zuvor zur Kirchen führet, also mußten da alle Bräute zuvor sich setzen auf diese schandbare Unzucht. Da siehest du, was Gottes Zorn und menschlich Blindheit thut, daß nichts so schändlich mag erdacht werden, das nicht den Menschen einzureden ist, wenn man den hochgebenedeieten Namen Gottes nur daran hanget. Ists nicht ein erbärmlich Ding, daß der gebenedeiete Name Gottes soll einem solchen unmenschlichen Greuel zugeeigent, und dadurch so viel Seelen verführet werden? Gott schweiget still dazu,

---

18) † er. 19) „viel" fehlt. 20) Ort.

und läßt seinen Namen also lästeren, auf daß den Undankbarn seiner Gnade und Güte solch Verführung zu Lohn werde, wie sie verdienen.

Also wir auch; alles, was der leidige Papst, und der Vermaledeiung Kinder, unsere Bischoffe, nur erdenken und furlegen, fahen wir, und fallen drauf; meinen, es sei gnug, wenn sie Gottes Namen daran hängen und sagen: es sei gut, göttlich, heilig, selig, christlich Ding, plumpen einhin, wie das tolle Viehe; denken nicht zuvor, ob es auch in der Schrift Gottes befohlen sei. Da wird denn das Sprüchwort wahr: „In Gottes Namen hebt sich all Unglück an.“ Er hats aber vielfältig verboten, daß wir nicht alles sollen annehmen, was in seinem Namen kompt, und spricht, sonderlich vom Papst und unsern Bischoffen, Matth. 24, 5: Es werden viel kommen in meinem Namen, und sagen: ich bin Christus; und werden viel verführen. Darumb hat er auch so harte geboten, seines Namens nicht unnützlich zu gebrauchen, und uns lehren beten: Geheiligt werde dein Name; auf daß göttlicher Name heilig bleibe, und allein den Dingen werde angehängt, die wahrhaftig göttlich sind; auf daß wir nicht durch Gottes Namen verfuhrt, sondern behalten werden.

Daß nu durch dieß alles sei bedeutet die elenden Plage der Menschenlehre, damit itzt Gott die Welt durch Papst und Bischoff plagt, zeiget an zum ersten Moses, da er 5 Mos. 4, 2. gebot: sie sollten nichts zu noch abethun seinen Geboten, sondern dieselbigen halten; folget [21]) so bald darauf, und spricht v. 3. Denn deine Augen haben wohl gesehen, was Gott gethan hat uber dem Baal Peor, und wie er vertilget hat alle, die demselbigen dieneten rc. Warumb sollt Moses den Baal Peor so eben zum Exempel setzen, daß sie nicht abe noch zuthäten Gottes Geboten? denn daß er hat wöllen zeugen, daß Menschenlehre sind dieser Abgott. Menschenlehre thun allzeit abe Gottes Gebot, und setzen hinzu ihr eigen Gebot.

Wie auch itzt Gottes Gebot allesampt der Papst hat abgethan, und seine hinzu gesetzt. Denn wie ge-

21) † er.

höret ist, die Papisten lehren, es sei nicht noth, Gott zu lieben aus ganzem Herzen; damit ist abgethan das erst Gebot. Item, der Glaub sei nicht gnug zur Rechtfertigung, sondern die Werk machen selig; damit liegt das ander und das dritte. Item, so lehren sie die Kinder ungehorsam sein den Eltern, wie sie sind, als droben gesagt ist; damit liegt das vierte Gebot. Item, sie lehren, es sei nicht noth den Feind zu lieben; damit lehren sie Zorn behalten wider das fünft. It. unzähliche Weise hat er, die Ehe zu reißen und zu machen; damit ist abe das sechste. Item, sie lehren unrecht Gut, Wucher, Zins gewinnen und behalten; wider das siebent. Item, alle ihr Lehre ist falsch Gezeugniß wider das acht[22]).

Also ist unter dem Papst kein Gottes Gebot mehr, sind alle abgethan. Wiederumb thut er hinzu, wie man durch Platten, Kappen, Orden, Fasten, Betteln[23]) Milch, Eier, Fleisch, Butter essen, Singen, Orgeln, Räuchern, Läuten, Feieren, Ablaß lösen, und dergleichen, Gott diene und gute Werk thue, davon Gott nichts weiß; darumb ist sein Lehre der rechte Baal Peor.

Dazu stimpt nu auch aber Moses, da er beschreibt 4 Mos. 25, 2 daß des Baal Peor Dienst sei gewesen, Fressen und Saufen und Unkeuschheit treiben. Denn so verblendt war die Heidenschaft, daß sie demselbigen Abgott zu Ehren ihre besten Weiber und Töchter zur Unkeuschheit dargaben, und ging zu, daß der Nähest zu der Nähesten sich hielt, wie die Hund unternander. Und Moses schreibt 4 Mos. 25, 6. 15., daß auch eines edlen Fürsten Tochter, Corbi[24]) genannt, mit einem Fürsten von Israel sündigt, und mit ihm drob erstochen ward von dem Priester Phinehes. Daß sich das elend blind Volk hat gut gedaucht, wenn sie dem Abgott nur ihr edlesten Kind haben zu schänden geben; gleich wie itzt auch der Pabst die Besten in der Welt, als Königin und Fürstin, und die Frömmesten, mit seiner Lehre schändet, die da meinen, ihnen geschehe wohl damit, und thun recht daran.

---

22) † Gebot. 23) beten. 24) Cosbi.

Nu ist in der ganzen Schrift, Menschenlehre halten, genennet Unkeuschheit treiben, und Gott in allen[25]) Propheten die Synagoga straft, daß sie ihn verlasse, und mit Menschenlehre Unkeuschheit treibe. Also daß diese leibliche Unkeuschheit des Baal Peor mag nicht anders bedeuten, denn die geistliche Unkeuschheit, durch welche die Seelen verruckt und befleckt werden, und vom Glauben auf die Werk geführet: denn die Seele heißt ein geistliche Jungfrau und Braut Gottes, allein von dem Glauben, darin sie Gottes Wort empfähet, und von dem heiligen Geist schwanger wird; und der heilige Saame göttlichs Worts macht sie fruchtbar und eine Mutter der Wahrheit, das ist, wahrhaftiger guter Werk, und rechtschaffens göttlichen Lebens.

Zum dritten stimmen auch die Namen dazu. Baal auf Ebräisch heißt einen Mann (Ezechiel 22.); auf die Weise, als ein Weib spricht: das ist mein Mann; er sei ehelich oder unehelich. Und von einem bösen Weib sagt man: Sie hat viel Männer. Also, daß Baal bedeute den Mann, der sich zum Weibe hält, und in sich begreife das Beschlafen und männlich Werk. Sonst heißt ein Mannsperson, der zum Regiment, Rath, Streit, oder sonst zum tapfern Werk dienet, Isch oder Enosch ꝛc. Also nenneten die Jüden den Abgott Accaron, zur Schmach Beelzebub, Fliegenmann, als der ein amächtiger Mann wäre, der kaum würdig wäre, zu haben ein Fliegen zum Weibe. So schelten auch die zornigen Weiber, und sagen: Du bist einer Bübin Mann ꝛc. Auf deutsch, du schläfest nicht bei einer frommen Frauen. Auf Latinisch heißt ein solcher Mann maritus oder conjunx, nicht vir oder mas, das ist, Baal auf Ebräisch.

Peor oder Phegor heißt hiatus, et pertinet ad os proprie,[26]) das Maul aufsperren: darumb Baal Peor, ein Mann, dem das Maul aufgesperret stehet, den wir auf deutsch nennen, Maulaffen, die gleich so viel gelten, als die Narren und unachtsame, ungeschickte Leut zu allen Dingen, nichts Männlichs an sich haben, denn daß sie bei Weiben schlafen künnen. Darumb auch diesem unzüchtigem, schandbarn Abgott der Name recht

25) und alle. 26) † die.

geben ist, des Bild auch nichts mehr denn solche Tugend ausweiset, daß auf alle Seiten die Unkeuschheit bezeigt werde an ihm, und sonst nichts. Was sollt ein Bild eines nacketen schandbarn Jünglings anders deuten, denn einen lautern Maulaffen und unzüchtigen Frauenmann? Ein Bild im Harnisch bedeut einen Kriegsmann ꝛc. Und wiewohl unsere geistliche Junkern dieß alles geistlich thun, wie wir hören werden, sind sie doch so uberbürtig, daß sie es auch leiblich vollbringen. Denn sage mir, wozu ist das zarte Volk nütz, sind es nicht rechte Maulaffen? Was künnen sie, denn nur hübsche Hengst und feine Fräulin reiten? Das können auch alle Maulaffen. Es sind Baal Peor, und bleiben Baal Peor; und geben dieweil nichts desto weniger fur, wie sie geistlich regieren die Christenheit, die Seelen gen Himmel führen, und alle Irrthum und Ketzerei vertreiben.

So ist nu geistlich dieser Abgott nichts anders, denn das heilig geistlich Recht des Papsts und der Papisten Lehre in der Christenheit; denn sie ist ein unverschampt Bild der geistlichen Unkeuschheit, daran die Seelen lernen auf Werk bauen, und verrucken daran die jungfräuliche Keuschheit des reinen christlichen Glaubens; daß man den Papst nicht Papst, sondern Priapus, und die Papisten nicht Papisten, sondern Priapisten, billig nennen möcht. Wie schändlich nu und unchristlich das war, daß die Heiden ein solch unverschampt Bild aufrichten, und damit sich zur Unkeuschheit reizten, und mit leiblicher Unkeuschheit demselben Gott dieneten: also schändlich und noch viel unchristlicher ists, daß die Papisten ihre Lehre und Bullen aufrichten, reizen damit die Seelen auf Menschenwerk, Ablaß und Verdienst ꝛc. und meinen mit derselbigen geistlichen Unkeuschheit allererst recht Gott zu dienen, gerad als wäre Gott ein Priapus worden: so doch nur durch den Glauben und Gottes Werk in seiner Gnaden geschehen, sein rechter Dienst vollnbracht wird, und die geistliche Keuschheit nur in seinem göttlichem Wort bleibt. Also sehen wir itzt in aller Welt, wie die Priapisten die Seelen auf den Priapen führen, und die Welt voll geistlicher Unkeusch-

heit und Abgötterei machen; dieweil sie eitel Menschenlehre und Werk aufrichten an der heiligen Statt, da allein Gottes Wort stehen soll.

Und wie das schändlich Bild Priapi ausweiset einen unverschampten, unsättigen, wüthenden Jüngling auf Weiber schänden: also ist auch der Papisten Götze, die Menschenlehre, ein unsättigs Wüthen, die keuschen Seelen zu schänden, und den Glauben verrucken. Denn wir sehen, wie sie mit so großem Fleiß ihre Lehre ins arme Volk treiben, und wie sie unsinnig sind und toben, wenn ihre Lehre gestraft wird. Leid ists ihnen, daß eine Seele rein, unverruckt und züchtig fur ihnen bleibt im Glauben. Das zeigt auch der Name Baal, der Frauen Mann, daß solche Lehre nur die Seelen zu beschlafen und schänden kann, sonst nichts, und Peor der Maulaff. Die Ohren thun sie nicht auf, daß sie Gottes Wort höreten und lerneten, sondern allein das Maul, das stehet ihnen immer offen. Sie wöllen allein lehren und predigen, man soll sie hören, geben große Ding fur, und sind nichts denn Maulaffen und unnütze Schwätzer, wie St. Paulus sagt 1 Tim. 1, 7: Sie wollen Schriftlehrer sein, und sind unnütze Schwätzer, die nicht wissen, wovon oder wohin sie reden.

Hieraus mügen wir nun St. Peters Wort verstehen, warumb er den Papst und Bischoff vergleicht dem Propheten Balaam. Denn gleich wie Balaam umb Gelds willen Rath gab, den Abgott Baal Peor aufzurichten, und das Volk Israel zum Fall brachte; also spricht er, daß diese folgen demselbigen Wege Balaam, richten auch einen Baal Peor auf umb Gelds willen. Denn wie wir sehen, alles was Menschen Ding ist, das trägt Geld; Gottes Wort trägt nichts, denn das Kreuz; des will niemand. St. Peter hätt aus der ganzen Schrift nicht ein gleicher Exempel kunnt finden auf der Papisten Wesen, denn diesen Balaam. Ists doch im Grund nicht anders, das ganz geistlich Regiment, denn Geld, Geld, Geld; alle Ding sind gericht dahin, daß sie Geld tragen. Und wie sie die Welt ausgeschöpft haben, und noch ausschöpfen, fühlen wir allzu wohl. Wiewohl das der geringste Schade wäre, wenn sie den Götzen ihrer Lehre nicht aufrichten,

und alle Welt zu Fall und Abgötterei führeten, umb des verfluchten Geizes und Gelds willen. Alda thut der Balaam den großen Schaden, und lehret geistliche Hurerei in aller Welt: darob Gott erzürnet, uns aller seiner Gnaden und Lehre beraubet, daß nicht vier und zwenzig tausend, sondern unzähliche Seelen erschlagen und verdampt werden.

Er spricht: Sie lauten von großen Dingen, und [27]) nichts dahinten. Was meinet er damit? Ohn Zweifel den Potzen und Maulaffen, ihre Menschenlehre trifft er da, als sollt er sagen: Ihre Lehre ist der rechte Baal Peor, der Maulaff; der sperret das Maul auf, und prediget von großen Dingen, und ist nichts dahinten. Ists nicht also itzt, daß allein der geistliche Stand wird erhaben, als sei er allein der Weg zum Himmel? Niemand trauet itzt selig zu werden, er sei denn geistlich, oder käuf es den Geistlichen abe; und sie sind auch frisch, kühne, und verkäufen ihre Messe, Vigilien, Beten, Fasten, und gute Werk, führen die Leut durch ihr große Geistlichkeit gen Himmel. Sind das nicht große Ding? Was ist aber dahinten? Eitel Trügen und Gleißen, ja Verführen und Verderben. Da ist kein Glaub, sondern auf Platten, Kleider, Singen, Eier, Fisch, Butter essen, und Glockenden, und Lichtrauch, stehet ihr Wesen, lassen sie [28]) nennen die heiligen Orden und geistlichen Stånd, die zwischen Gott und dem Volk mitteln, daß Christus hinfort kein noth ist. O Balaam! du Bösewicht, mit deinem schåndlichen schådlichen Priapo, wie nimpst du das Geld, und tödtest die Seelen!

Weiter spricht er 2 Petr. 2, 18: Daß sie durch solch groß Furgeben reizen nur zu den Begierden des Fleischs in Unzucht, daß die müssen im Irrthum leben, die zuvor recht entflogen sind. Ich sorge, er treff hie nicht Ein Unglück allein, das unter dem schönen gleißenden Leben verborgen liegt. Wir sehen, wie der geistlich Stand groß und weit ist, die allesampt zur Keuschheit verbunden sind; und doch die Schrift, sampt der täglichen Erfahrung lehret, daß Keuschelt

---

27) † ist. 28) sich.

übernatürlich, ein sonder ganz ungemein Gottes Gabe ist, die auch wenig großen Heiligen geben ist. Aber sie fahren zu, und machen sie so gemein, als wäre es täglich Brod, reizen mit dem großen Laut viel jungs Volks in ihren Stand, die darnach ihr Lebenlang unrein leben. Etliche halten öffentlich uneheliche Weiber, die aber zu Weiben oder Mannen nicht kommen mügen, thun Aergers; und zum wenigsten leben sie in bösen Lüsten und unzüchtigen Begierden, wo sie zur That nicht kommen können. Und ist bei ihnen, entweder ein lauter Hurerei, unter dem Namen geistlichs und keusches Lebens, oder ein unrein, unwillige, elende, verlorne Keuschheit, daß der Jammer größer ist, denn jemand gläuben oder sagen mag, den hie St. Petrus rühret, daß[29]) er spricht: Sie reizen durch ihr großes Furgeben zu Begierden des Fleisches in Unzucht. Als sollt er sagen: Sie predigen hoch von dem geistlichen Stand, und erheben die Keuschheit; aber damit reizen und bringen sie den armen Haufen recht mitten in die Unkeuschheit, darin sie auch selbs leben.

Dazu bringen sie denselbigen Haufen dahin, ob er wohl zuvor durch die Tauf recht entflogen ist allen Sünden, und in christlichem Glauben recht angefangen, daß sie nu fallen auf das geistlich Wesen, der Meinung, als sei die Tauf nu dahin, und nichts mehr nütz, lassen auch den Glauben fahren, als der ein zu schlecht, gering, gemein Ding sei, fahen ein härter, höher, strenger Leben an; das ist denn unmüglich, und kommen also mitten in den Jammer. Es geschieht wohl, daß der Teufel ein, zwei, drei, zehen Jahr einem Friede lässet (wiewohl selten) aber endlich bleibt keiner, er werde denn gläubig. Er hat den ungläubigen Menschen so gewiß im Strick der Unkeuschheit, daß er gar kein Zweifel mag dran haben. Drumb spielet er mit ihm, lässet ihn zuweilen Ruhe haben, weiß doch wohl, daß ohn Glaube ihm niemand entlaufen kann: sintemal auch die zu schaffen gnug haben, die mit ritterlichem Glauben fahren.

Summa, lasse dirs ein gewisse Rede[30]) sein, halt

29) da. 30) Regel.

nur nichts von der große berufen Keuschheit der Geistlichen, die nicht im Glauben frisch sind; wie sie itzt fast alle sind, und ein Schein keusches Lebens führen, zu verderblicher Reizung viel junges Volks, und ist nichts dahinten. Wollt Gott, hundert Stift und Klöster wäre nur ein Stift und Kloster. Gläub sicherlich, St. Peter redet hie aus keinem Topfe. Darumb hab ich oft gesagt, und sage noch: Unverworren mit Pfafferei, Müncherei, und Nonnerei, wo nicht unter ihnen die heilige Schrift und lauter Glaube wohl getrieben und geübet wird Tag und Nacht. Es müssen Stift und Kloster Höllenpforten sein, wo nicht wacker und frisch der Glaub darinnen geübet wird, da ist weder Rath noch Hülfe fur. Ich warne dich, hüt dich fur geistlichem Leben, das ohn Schrift sich führet.

Zur Keuschheit endlich zu halten, gehöret ein starker, feiner Glaube, der den Geist mit Gewalt uber das Fleisch erhebe, und seine Flüsse, als ein Feuer, austrogne, daß der Mensch auch dieß Leben hasse, und schier ein Engel sei, wie Esaias c. 11, 5. sagt von Christo: Die Gerechtigkeit wird sein ein Gürtel seiner Lenden, und der Glaub ein Gurt seiner Nieren. Der Glaub muß die Nieren gürten und halten, sonst ists ungehalten. So fahren sie daher, wissen nichts vom Glauben, wöllen den Sachen mit Werken, Fisch essen, wüllenen Kleidern helfen, und sind also weise, als wer den Rhein wollt schützen mit einem stroheren Gewehr, und ließe ihm doch seine Quell und Ursprung unverstopft. Das Land möcht der versäufen; den Rhein wird er freilich unverschützt lassen. Also lassen sie der Natur ihre natürliche Quelle, dieweil sie nicht haben den Glauben; und wöllen doch mit Kleidern und Fischessen wehren, daß sie nicht ubergehen oder ausbrechen soll. So läßt es die Natur nicht, thut was ihr Art ist. Damit bleibt ihre Keuschheit nicht reiner, denn daß sie nicht eheliche Weiber und Männer haben. Und ist je wahr, das St. Peter hie sagt: Sie reizen mit ihrem großen Furgeben den armen Haufen dahin, daß er durch geistlich Stand und Werk, keusch und heilig meinet zu werden, Gott dienen im geistlichen Stand.

Siehe, das ist der Irrthum, darin sie leben, die

zuvor aus allem Irrthum in Christo erlöset waren. Ists denn nun nicht ein köstlicher Preis des geistlichen Lebens, den ihm St. Peter gibt? es sei von großem Geschrei, und nichts dahinten, sei ein unkeusch, unrein, verführisch Leben, welchs die rechte Christen aus dem rechten Wege führe, und behalte im Irrthum. Wenn ich unsere Bischoff, Pfaffen und Münch also malete, müßt ich tausendmal Ketzer sein. Sie halten fur St. Franciscus, Dominicus, Augustinus, Bernhardus, und mehr Heiligen im geistlichen Orden; sehen aber nicht, daß dieselbigen Heiligen, nicht durch die Orden, (wie sie thun,) sondern durch den Glauben sind selig worden, haben die Orden nicht geachtet, daß es Wege seien zur Seligkeit.

Das sei dießmal gnug, daß wir diese zween Apostel, Petrum und Paulum haben, die uns die Papisten mit ihrem unchristlichen, verderblichen, geistlichen Wesen und Lehren zeigen, daß sie Kinder der Vermaledeiung und zu meiden sind, mit allem, das sie furgeben. Was Christus, Esaias, Jeremias, Ezechiel, und ander Propheten davon sagen, wöllen wir sparen, bis der Papst, Bischoff und ihre Mitgenossen zornig werden auf dieß Büchlin, und ins Feuer blasen, daß es baß brenne.

Von den papisten Bischoffen.

Ob ich die Bischoffe nicht handel als Bischoffe, soll mir niemand mißreden; sie halten sich selbs nicht als Bischoff: und ich noch zuviel thue, daß ich sie Bischoffe nenne, welches ein alter, heiliger[31]), ehrliches Name ist. Ich sollt sie nur Wölfe und Seelmörder nennen. Ein Bischoff soll in der Biblien gelehret sein, studieren Tag und Nacht, selber predigen seinem Volk, und die Armen, Kranken, Dürftigen besuchen, ihnen geben und helfen. So rauben sie, wie ein Dieb, den frommen Leuten ihr Gut mit Lügen und Trügen. Darumb will ich die Wölfe allhie beschreiben, und etliche ihre Tugend anzeigen, dafur jedermann zu warnen.

31) † und.

Ich will sie noch[32]) nicht in eigner Person, oder weltlichs Stands und Wesens halben antasten, sondern umb ihres wölfischen Regiments willen.

Deß hab ich alles ein gut Exempel an S. Paulo, der Apostg. 23, 3. den obersten Priester Anania öffentlich im Gericht straft, und sprach: Gott wird dich wieder schlahen, du ubertünchte Wand; du sitzest und richtest mich nach dem Gesetz, und lässest mich schlahen wider das Gesetz. Da nennet er den obersten Priester eine Wand, die uberkälket ist, das ist, ein Larve, der[33]) da scheinet das er nicht ist, und wünschet ihm Straf, thut ihm ganz kein Ehre, als einem obersten Priester. Da ihn aber etliche darumb straften und sprachen: Fluchst du dem obersten Priester? antwortet er: Lieben Brüder, ich hab nicht gewußt, daß er oberster Priester sei. Apostg. 23, 5. Wie er das meine, ist gut zu merken. Wenn er hätt geachtet, daß ubel gethan wäre, daß er ihm also wünschet, hätt er gewißlich Gnade und Vergebung gebeten vom obersten Priester, und hätt es wiederrufen; das thut er nicht.

So ists auch nicht zu vermuthen, daß er nicht sollt gewußt haben, daß der Oeberpriester wäre. Wie ists gläublich, daß er sollt fur Gericht bracht werden, und niemand sollt ihm gesagt haben: Paule, du wirst fur den obersten Priester kommen? Item, siehe, dort sitzt der oberst Priester, so man doch in solchen öffentlichen Händeln gar fleißig forschet, und zeigt die Personen. Und ob er schon nicht hätte gewußt, daß er der oberst Priester war, so sahe er dennoch wohl, daß er oben an saße, und bekennet, daß er an Richters statt saße, und befahl ihn zu schlahen. So sollt er billig der Oberkeit verschonet haben, die er selb bekennet. Darumb muß sein Wort dahin lauten: Lieben Brüder, ich weiß nicht, daß er oberster Priester ist, das ist, er solts sein, er ists aber nicht: Ich halt ihn auch nicht dafur, wie es S. Augustinus auslegt. So denn S. Paulus den Priester, der aus dem Gesetz Mosi geordnet war, also antastet, was sollt ich scheuen, die gemalete Bischoff und Larven anzutasten, die vom

32) doch. 33) die.

Papst kommen, ohn allen Befehl Gottes und der Menschen?

Die erst Tugend der Bischoff.

Sie lassen predigen an statt göttlichs Worts des Papsts Bullen und Ablaß. Wie ein unchristlich, wölfisch, verführisch Stück das sei, beweiset sich daraus, daß wider Gottes erst Gebot ist, da er geboten hat, man soll nicht mehr denn sein göttlich Wort predigen, und ihm allein die Ehre lassen, daß er unser Gott, Lehrer und Meister sei, wie er spricht durch Esaiam 48, 17: Ich bin dein Gott, und lehre dich, was dir nütz ist. Und Christus Matth. 23, 8: Ihr sollt euch nicht lassen Lehrer heißen auf Erden, es ist nur ein euer Meister Christus. Auch spricht er Matth. 15, 9: Sie dienen mir umbsonst, mit ihren Menschenlehren und Geboten. Darumb ist gewißlich alle Menschenlehre ein Potze und Götz an Gottes statt gesetzt, und Abgötterei, die das Volk zum Verdammniß führet. Nu mag je niemand leugnen, daß Bullen und Ablaß nicht Gottes Wort sein, auch nichts davon in der Schrift stehet; muß auch bekennen, daß diese Sprüch und viele ander mehr klärlich verdammnen alles, was nicht Gottes Wort ist. Und Gott selbs urtheilt, es sei alles vergeblich, verführisch, abgöttisch Ding, das aufs höhest zu meiden ist, bei seiner göttlichen Ungnaden und ewigem Tod.

Aber dieweil unser Junkern eiserne Stirn und eheren Nacken haben, wöllen solchs nicht hören, lassen ihnen auch nicht sagen, fahren fort; und sie selbst sollten ihr Leib und Leben wider Menschenlehre setzen, und ihr Blut williglich vergießen, umb des lautern Gottes Wort, und der armen Seelen Heil willen, uber welche sich die Bischoff fälschlich rühmen; denken nur ihrem wölfischen Grimm nach, die Seelen zu morden, in Gottes Ungnade und zur Hölle treiben, von Gottes Wort auf Menschen Lugen zu führen: müssen wir die Augen aufthun, und die Wölfe unter den Bischoffhüten desto fleißiger meiden.

Darumb bitt und warne ich, alle fromme Christen

Die dritte Tugend.

Sie lassen predigen in den Ablaßbullen, die zu Rom sind ausgangen, daß die Leut mügen unrecht Gut behalten, wo sie ein Theil desselbigen ihnen geben, und die Ausbeut auch an sie lassen gelangen. Ich weiß nicht, was ich hie sagen soll, ob ich den Papst mit den Seinen große grobe Eselsköpf, oder gar toll und unsinnig halten soll, daß sie so unverschampte, schändliche Büberei öffentlich dürfen furgeben und predigen lassen. Gott hat geboten: Du sollt nicht stehlen, das ist, kein frembd unrecht Gut haben noch behalten. Diesem Gebot gehen sie trotzlich und dürstig unter seine Augen, tretens mit Füßen, lehren und sagen: Man müge wohl unrecht Gut behalten, wenn es der Papst erläubt. Was ist das anders gesagt, denn du magst wohl stehlen, und Gott hat gelogen oder genarret, da er sagt: Du sollt nicht stehlen? Siehe, also muß unser gütiger Gott den Kindern der Vermaledeiung und verdampten Larven, Lügen und Narr sein, stoßen ihm sein Gebot zurück wieder in seinen Hals, und lehren die Leut, Diebe, Räuber, Wucherer, Trüger und Beschädiger sein.

Sage du Papst, wo hast du her die Gewalt, daß unrecht Gut dein sei? Gott selb, der alle Ding geschaffen hat, will es nicht annehmen noch billigen; und du Gottes höhester Lästerer, fährest über Gott, anmassest dich höher Gewalt, denn Gott selbs, lehrest die Leut Gottes Gebot zureißen, Dieberei, Räuberei, Wucher, und alle unnatürliche Werk treiben. Also soll sie Gott stürzen, die das Evangelium verdammnen, unverurtheilte Bücher verbrennen, kaiserlich Geleit brechen, und nur mit dem Kopf wider Gott laufen, und alle seine Werk anfechten, daß sie in den verkehrten Sinn gerathen, öffentlich zu predigen göttlicher Gebot Übertretung.

O wie reichlich und uberig ist das Evangelium gerochen, wie hat sie Gott so wohl bezahlet, mit ihrem eigen unsinnigen, blinden, verkehreten[35]), verstockten

---

35) und.

andern Tugenden auch die haben, daß er nicht sei schändlichs Genieß süchtig, will haben, daß sein Nahrung sei redlich, und mit ehrbarem Thun erworben, den andern zu gutem Exempel: und er selb Sanct Paulus war ein Handwerksmann, ein Teppichsticker, ernähret sich auch selb mit seiner Hand, und schämet sich nichts, daß er ein Apostel war, höher denn alle Bischoff, treib dennoch sein Handwerk, wo er hin kam. Ist aber das nicht ein schändlicher Genieß, daß man mit Bullen und Ablaß Geld sucht, gibt Lügen umb der Armen Schweiß und Erbeit? Uber das sind vielmehr schändlicher Weise an den Bischoffen Geld zu gewinnen, davon ein andermal, wenn sie nu zornig werden.

Sie sagen: Ein Fürst muß mehr haben, denn Speise und Kleider, daß er seinen fürstlichen Stand fürstlich halten müge. Das lasse ich geschehen. St. Paulus redet nicht von Fürsten, sondern von Bischoffen; weiß auch nicht, woher die fürstlichen Bischoffe kommen. Fürsten sind es, und nicht Bischoff, trügen doch die Welt mit der Bischoffslarven und Namen. St. Paulus wird darumb sein Wort nicht leugnen noch lenken nach den Fürsten, sondern die Fürsten werden sich nach ihm lenken müssen, oder werden nicht Bischoff, sondern Larven bleiben ewiglich.

Ich muß das Exempel hie erzählen, daß einmal uber Land reit ein großer Bischoff fürstlich daher, wie sie pflegen, mehr denn die weltlichen Fürsten. Da stund ein Hirte, sperret das Maul auf, und sahe das Prangen an. Fraget ihn der Bischoff, was er sich so wunderte, und das Maul offen hätte. Sprach er, mich wundert, ob St. Martin auch also geritten habe. Antwort der Bischoff: Ja, St. Martin war ein schlecht Mann, Ich bin ein Fürst. Sprach der Hirt, ob ich Macht habe ein Wort zu fragen? Antwortet der Bischoff: Ja, frage her. Sprach der Hirt: Wenn nu der Teufel den Fürsten hinführt, wo wird der Bischoff bleiben? Da schämet sich der fürstlich Bischoff, und reit davon. Also auch St. Paulus war ein schlechter Handwerksmann, darumb ging er und predigt, kunnt wohl Apostel sein, aber Bischoff hätt er nicht mügen sein. *O ira furoris Dei.*

und Pfaffen, daß man sie zur Schule führete, und lehret sie, wie die jungen Kinder, die zehen Gebot lesen, daß sie wüßten, wie sie nicht stehlen, noch ihres Nähesten Gut begehren sollten, vielweniger ander Leut lehren stehlen, rauben und wuchern. Sie sind Bischoff; aber nicht der Christen, sondern der Diebe, Räuber und Wucherer: ja Häuptdiebe, Häupträuber, und Häuptwucherer; wie das jedermann aus vorigem klärlich erkennen und bekennen muß. Ein Wunderzeichen göttlichs Zorns ists, daß menschliche Vernunft sich bereden hat lassen, daß solch Dieberei, Räuberei, und göttlichs Gebots Vertilgung, durch den Papst getrieben, nicht unrecht sei. Und ungläublich wäre es, daß jemand leiden und schweigen sollt, wo nicht die Erfahrung uns zwinge, solchs zu sehen täglich. Wer kann doch billigen, daß unrecht Gut recht Gut werde? Säu, Pferd, Stein und Holz ist nicht so wahnsinnig, als wir sind unter dem Papst worden.

Sie sagen, der Papst ist der Oberst in der Christenheit, darumb soll er verschaffen alle unrechte Güter, die man nicht weiß wo sie hin sollen. Antwort ich: Wo ist das geschrieben? Zu Rom im Rauchloch. Warumb sollt nicht ein iglicher selb sein unrecht Gut verschaffen, wo er hin möcht, wenn er den rechten Herrn nicht finden künnt? Was darf er eins andern, schweig des Papsts dazu? Es ist ein grob subtile Lügen, auf daß der Papst ein Häupt würde uber die Diebe, Räuber und Wucherer, und mehr stehlen, rauben, nehmen künnt, denn alle Menschen auf Erden, und der Oeberst würde in Dieberei, Räuberei und Plackerei. Wenn er der Oeberst in der Christenheit wäre, soll er, wie die Apostel thäten, auch der rechten Guter Geschäft von sich werfen, und dem Gebet und Predigen allein anhangen fur allen andern, Apost. 4, 34. 35. verglichen c. 6, 2—4. Nu beladet er sich auch mit dem Diebstahl, Räuberei, und allem unrechtem Gut. Ists nicht ein feiner Folger der Apostel? Warumb nimpt er sich nicht auch an der rechten Güter aller Christen, weil er der Oeberst ist, und verschafft auch dieselbigen, auf daß sie müßig giengen, und der allerheiligst Vater sie versorget? Narren sollt man solch

Affenspiel furtragen, nicht vernünftigen Menschen, schweig den Christen.

Die vierte Tugend des Papsts.

In allen Ablaßbullen verspricht er Vergebung der Sünden, allen denen, die bereuet und gebeichtet haben.

Das ist die ärgest, vergift und schädlichst Verführung, die aus dem Häuptverführer Papst und seinen Larven kompt. Christus Matth. 9, 2. sprach nicht zu dem Gichbrüchtigen: Lege Geld in den Kasten, so sind dir deine Sünde vergeben, sondern also sagt er: Sei getrost, oder trau fest: so sind dir deine Sünde vergeben. Von diesem seligen Glauben und Trauen auf Gottes bloße Gnaden, welche allein Vergebung der Sünden erlangt, reißen die [37] Wölfe und verdampte Larven das arme Volk, und führen es auf Bullen, Papier, und Geld einlegen, daß die einfältigen Herzen sollen lernen, nicht auf Gottes Gnade, sondern auf ihr eigen Werk bauen. Es ist greulicher das verflucht Furgeben solcher Bullen, denn jemand erdenken mag; denn das erst Häuptgebot Gottes wird hiemit straks verdampt und vertilget, welchs da lehret, allein auf Gottes Gnaden sich vertrösten. So lehren sie auf Papier und Wachs, das ist auf ihr nichtige, verfluchte Lügen sich vertrösten.

Und zwar unser ungnädige Herrn, wenn sie Bischoff wären, würden sie ohn Zweifel solchen christlichen Glauben selbs lehren und lehren lassen. Aber nu sie ungelehrte, päpstliche Larven sein, die nur die Wahrheit zu vertilgen, wie auch ihr Creator, erschaffen sein, stehet es ihnen auch nicht anders wohl an, denn daß sie auch Larven, Narrheit, und Gift umb Gelds willen predigen lassen.

Ich bitt abermal umb Gottes willen, niemand wölle achten, daß ich den Sachen zu viel thue. Es thut mir je billig wehe und allen frommen Christen, daß wir sehen und hören müssen, solche unverschampt öffentlich, wüthende Gotteslästerung und Zustörung

---

[37] diese.

seiner Gebot. Sie haben allein an diesem Stück verdienet, daß ich sie noch viel anderst antastet. Es ist alles, was ich thue, tausendmal zu wenig. St. Paulus darf sich selb und Engel vermaledeien, so sie etwas neben dem Evangelio predigeten. Was sollt er thun diesen unsinnigen Papsts Creaturn, und Bischoffslarven, die nicht neben, sondern frech und frevelich wider Gottes Wort lehren? Halts nur niemand dafur, daß[38]) wider Bischoffe oder geistlichen Stand geredt sei, was wider sie geredt wird, oder wider geistliche Oberkeit geschehe, was wider sie geschieht. Es sind nicht Bischöffe; es sind ungelehrte Götzen und Potzen, Larven und Maulaffen, die nicht so viel können, daß sie wüßten, was ein Bischoff heiße, schweige, was eins Bischoffsampt sei. Wölf, Tyrannen, Seelmörder, und des Endchrists Apostel sind sie, die Welt zu verderben.

Und daß ichs heraus schütte: so soll jedermann wissen, daß die Bischoff, die itzt uber viel Städt regieren, nicht christliche Bischoff, nach göttlicher Ordnung sind, sondern aus teufelischer Ordnung und menschlichem Frevel, sind auch gewißlich des Teufels Boten und Statthalter. Das will ich redlich und wohl beweisen, daß weder sie selb, noch jemand soll leugnen können.

Zum ersten schreibt St. Paulus Titum 1, 5. 6. Du sollt in einer iglichen Stadt einen Aeltesten setzen, der ein unsträflich Mann sei, und habe nur ein Weib. Denn es muß ein Bischoff sein ein unsträflich Mann, als der da ist Gottes Schaffner. Hie mein ich, daß niemand müge leugnen, wie Bischoff und der Aeltest sei Ein Ding bei St. Paulo, dieweil er sagt, Titus solle ein Aeltesten setzen in einer iglichen Stadt, der da sei unsträflich. Darumb daß ein Bischoff müsse unsträflich sein,[39]) nennet denselben Aeltesten einen Bischoff. So ists offenbar aus diesem Text, daß Paulus will ein solchen Mann durch ein Bischoffen verstehen, der ein tapferer, alter, redlicher Mann sei, der

38) † es.

39) „Darumb daß ein Bischoff müsse unsträflich sein" fehlt.

ein züchtig ehelich Weib und fromme Kinder hab, der solle die Kirchen mit Predigen und Sacramenten versorgen; darumb muß er gelehret und ganz unsträflich sein. Lieber, ist jemand so grob oder so muthwillig, der etwas hierin nicht verstehen oder leugnen mag?

Weiter frage ich, ob St. Paulus Wort und Ordenung aus Gottes Wort und Ordenung seien oder nicht? Ich acht, daß der Papst selb mit allen Teufeln, wiewohl er alle Gottes Wort unterdruckt, dennoch nicht leugnen müge oder darf, daß St. Paulus Wort Gottes Wort, und seine Ordnung des heiligen Geistes Ordnung sei. Denn er leugnet nicht Gottes Wort, sondern thut nur alles, was dawider ist, unter Gottes Wort Schein und Deckel. Ists nu Gottes Wort und des heiligen Geistes Ordnung, alles was Paulus sagt und setzet, so folget daraus, zum ersten, daß alles, was wider sein Wort und Ordnung ist, gewißlich wider Gott und den heiligen Geist ist. Ists wider Gott und seinen Geist, so ists gewißlich aus dem Teufel. Ich mein, das sei auch alles klar gnug. Oder zweifelt jemand daran? Wie kann Gott wider sich selb sein? So Christus sagt, Luc. 11, v. 18. daß auch Satan nicht wider sich selb ist.

Zum andern folget, daß alle Christen schuldig sind, bei Gottes Ungnaden, und ihrer Seelen Seligkeit, daß sie ob Gottes Wort und Ordnung halten, die St. Paulus lehret und setzt. Wiederumb zureißen, verstören, vertilgen alle Teufelsordnung, die dawider aufgericht sind, sollen auch drob lassen Leib, Leben, Gut, Ehre, Freund und alle Ding, oder so sie es nicht mügen vertilgen, doch meiden und fliehen, als den Teufel selbs. Ist das nicht auch klar gnug? Denn uber Gottes Wort und Gebot soll man alles thun und lassen, daß sein Wille geschehe im Himmel und Erden uber alle Ding: und des Teufels Ordnung soll man verstören oder meiden fur allen Dingen. Nu höret zu, ihr Bischoffs- ja Teufelslarven, D. Luther will euch auch eine Bulle und Reformation lesen, die euch nicht wohl lauten wird.

D. Luthers Bulle und Reformation.

Alle, die dazu thun, Leib, Gut und Ehre dran setzen, daß die Bißthum verstöret, und der Bischoff Regiment vertilget werde, das sind liebe Gottes Kinder, und rechte Christen, halten uber Gottes Gebot, und streiten wider des Teufels Ordnung: oder so sie das nicht vermügen, doch dasselb Regiment verdammnen und meiden. Wiederumb alle, die da halten uber der Bischoff Regiment, und sind ihnen unterthan, mit willigem Gehorsam, die sind des Teufels eigen Diener, und streiten wider Gottes Ordnung und Gesetz.

Das beweise ich gründlich und fest also: St. Paulus spricht hie zu Tito: Er solle in einer iglichen Stadt ein Bischoff setzen, der da ehelich und unsträflich sei. Dieß ist Gottes Ordnung, und Wille, und Meinung, ohn allen Zweifel. Dawider streiten nu diese itzige päpstische Bischoffe, die haben aus allen Städten die Bischoffe abegethan, und sich selb uber viel Städte Bischoff gemacht. Nu stehet hie St. Paulus, ja der heilig Geist fest und stark, sagt: Ein igliche Stadt soll einen Bischoff haben; und die müssen alsdenn auch gleich sein. Denn St. Paulus sagt von einer iglichen Stadt, und macht einen Bischoff wie den andern. Wohlan, nu auf ihr Larven, seid freudig und muthig, da stehet ihr wider St. Paulus, wider den heiligen Geist, und er auch wider euch; was wollt ihr nu sagen? Seid ihr stumm worden? Ihr habt hie euer Urtheil, daß alle Welt schuldig ist, euch mit eurem Regiment zu vertilgen. Wer es mit euch hält, der ist in Gottes Ungnaden; wer euch verstöret, der ist in Gottes Hulden.

Dieß Verstören aber und Vertilgen will ich in keinem Weg verstanden haben, daß man mit der Faust und Schwerdt dazu thue, (denn solcher Straf sind sie nicht werth, ist auch damit nichts ausgericht); sondern wie Dan. 8, 25. lehret: Ohn Hand soll der Endchrist zustöret werden, daß jedermann mit Gottes Wort dawider rede, lehre und halte, bis er zu schanden werde, und von ihm selbs verlassen und verachtet, zufalle.

Das ist ein recht christlich Verstören, daran alles zu setzen ist.

Ich will euch aber, lieben Larven, ein guten Rath geben: Lieber dinget etwa ein Lügenmaul, der ein Büchlin schreibe von zweierlei Bischoff; gleichwie jener von zweierlei Priestern. Denn so St. Petrus Spruch, da er zu allen Christen sagt 1 Petr. 2, 9: Ihr seid ein königlich Priesterthum, kann den Verstand geben, daß er leiblich beschorne und geschmierte Priester bedeute; daß also alle Christen, zu den es gesagt ist, Mann, Weib, Kind, Jung und Alt, Platten- und Delepriester sind: warumb sollt nicht auch jemand dem Spruch St. Pauli ein solche Nasen stellen künnen, (wo er anders so wohl lügen und lästern künnt als jener,) daß er auch von zweierlei Bischoffen zu verstehen wäre; also, daß geistliche Bischoffe wären alle Pfarrherr oder Prediger in Städten oder Dörfern, ob sie schon keinen Mantel noch Rock von Rom erkauft hätten: wiederumb leibliche Bischoffe, die wäret ihr, die ihr gnädige Fürsten und Herrn seid, auf hübschen Hengsten reitet, mit spitzigen Hüten und schönen Handschuchen.

Und ob St. Paulus solche zarte Glosse nicht leiden wollt, weil er einer iglichen Stadt einen oder mehr Bischoff gibt: so müßt man ihn treffen mit der Schneiden, und nicht mit der Scheiden des geistlichen Schwerdts, und frisch zu ihm einhauen, ins Maul schlagen, wie Ananias thät, und sagen: Ey, durch das Wort (Stadt) meinet St. Paulus ein Land, so weit der Sprengel begreifet. Denn so der Papst Macht hat, den Verstand zu verändern; warumb sollt er nicht viel mehr Macht haben, die Wort zu deuten, wie er will? Nomina enim significant ad placitum. Darumb, wenn ein solcher trefflicher Papist wollt, müßt ihm doch wohl Stadt ein Garten, und Esel einen Menschen heißen.

Möcht mir jemand hie sagen: Du hast bisher den Papst verworfen, willt nu auch Bischoff und den geistlichen Stand verwerfen; solls denn alles umbgekehret sein? Antwort ich: Sei du selbs unser Richter, und fälle das Urtheil, ob ichs umbkehre, wenn ich göttlich Wort und Ordnung herfur ziehe, oder ob sie es umb-

lehren, die ihr Ordnung herfür ziehen, und Gottes Ordnung vertilgen? Sage, ists billig, daß sie Gott sein Ordnung verkehren, oder, daß ich ihr Teufels Frevel Ordnung verkehre? Siehe nicht auf das Werk, sondern auf den Grund und Ursach des Werks. Niemand soll darauf sehen, was da sei, das wider Gottes Wort gehet, auch nicht achten, was folgen oder nicht folgen mag; sondern allein auf Gottes Wort sehen, es treffe, folge, thue, was da treffen, folgen, thun immer mag, wenn es gleich eitel Engel wären.

Sprichst du abermal: Es sind ja zu große, hohe, viel gelehrte Leut drinnen, da du anstößest. Antwort ich: Christus, Petrus, Paulus, und die Propheten, haben verkündigt, daß kein größer Unglück auf Erden kommen sollt, denn des Endchrists, und letztes Ubel. Meinst du, daß solche Wort von Gänsfedern und Baumblättern gesagt sind? Gottes Wort redet allzeit von großen Dingen, wider große Häupter, wider viel Leut. Es ist auf alle Seiten groß, da er von sagt. Wie vielmehr müssens große Leute sein, die dieß Ubel thun? Davon er so hart und greulich redet, daß er meinet Matth. 24, 22: Es werde kein Mensch selig, wo die Tage nicht verkürzt würden; und trauet schier keinen Glauben zu finden, wenn er kommen will: Luc. 18, 8. Und die Auserwähleten sollen verführet werden. Lieber, tracht diesen Worten nach, es sind nicht Tabernen Wort, so wirst du finden, daß es große Leut sein müssen, die das Ubel sollen ausrichten, wie denn itzt Papst, Bischoff und ihr Haufe ist. Summa summarum, was liegt dran, wie groß, viel, hohe und gelehrt sie sind, wenn es offenbar ist, daß sie wider Gott sind? Ist nicht Gott größer und mehr, denn alle Ding? Der Türk ist auch groß und mächtig; dennoch ist er wider Gott.

Sprichst du weiter: Ja, sind doch etlich heilige Bischoff uber viel Städte gewesen. Antwort ich: Alle berufene heilige Bischoff sind gemeiniglich nur in einer Stadt Bischoff gewest, als Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Irenäus ꝛc. die haben des Apostels Ordnung gehalten. Wohl[40]) findt man, daß etliche,

40) wo.

als St. Bonifacius ist gewesen, wie Titus St. Pauls war, haben andere Bischoffe eingesetzt in Städten, wie Titus thät; aber sind darumb nicht uber viel Städte Bischoff gewesen. Und wenn sie es gleich gethan hätten, sollte darumb ihr Exempel mehr gelten, denn Gottes Wort? Ist Gott nicht mehr, denn seine Heiligen? Wie oft haben die Heiligen geirret und gesündigt? Gott erhielt Daniel unter den Löwen Dan. 3, v. 26. und die drei Männer, Anania, Azaria, Misael im Feurofen zu Babylonien, sollt er nicht auch sein Auserwähleten, ob sie verführet würden, wie Christus sagt, mügen erhalten mitten in des Teufels Ordnung? Es ist nicht auf der Heiligen That, Exempel und Wort, sondern allein auf Gottes Wort zu bauen, welcher allein der ist, der nicht lügen noch irren kann.

Zum andern, laßt uns mehr hören St. Paulum von dieser göttlichen Ordnung. Apostgesch. 20, 17. u. f. spricht St. Lucas: Paulus, der ließ von Epheso fodern die Aeltesten der Kirchen gen Mileto; da sie kamen, sprach er zu ihnen v. 28: Habt achten auf euch, und die ganzen Heerd, darein euch gesetzt hat der heilig Geist zu Bischoffen, daß ihr weiden sollt die Kirch Gottes, die er mit seinem Blut erworben hat. Was will hie werden? Ephesus war nur eine Stadt, und Sanct Paulus nennet ihr Aeltesten allesampt Bischoffe? Er muß der Papisten Schutzbüchlin, dazu die Decretal nicht gesehen haben; wie sollt er sonst so kühne sein, daß er einer Stadt viel Bischoffe gebe, und alle Aeltesten einer Stadt Bischoffe nennet, die doch nicht Fürsten waren und giengen zu Fußen? Wie sollt jemand ein Bischoff sein, so er nicht hohe Hengst reitet, und sich nicht gnädiger Herr nennen lässet? Welchs alleine gnugsam ist, Bischoff zu machen.

Aber man siehet hie, daß St. Paulus alle die[41]) Bischoffe nennet, die dem Volk das Wort und Sacrament reichen, als itzt sind die Pfarrherr und Capellan. Darumb ich acht, so sie auf die Dorf gehen zu predigen, oder die Dorf eigen Pfarrherr haben, allzumal Bischoffsstand besitzen. Wiederumb die hohen Reuter

41) „die" fehlt.

und gnädigen Herrn nichts von bischofflichem Tand[42]) haben, denn den bloßen Namen und die Kleider; gleich, als wenn ein Maler ein Bischoffsbild malet, und schrieb drüber: Hie stehet Bischoff Götz der grobe Klotz. Eben solche Bischoff sind sie auch, ohn daß sie auch die Pfarrherr und Capellan unterdruckt, ihnen die Ehe verboten, das Evangelium beraubt, und das arm Volk nur zur Höllen bracht haben, die Kinder der Vermaledeiung und heillosen Larven. Darumb sehen wir auch, daß von Bischoffshöfen itzt kein christlich Stück kompt, daß auch weltlicher Fürsten Höfe schier möchten Klöster geachtet werden, gegen der Bischoffen Höfe. Es gehet nicht das Evangelium von ihnen, sondern eitel Fledermäuse, Citation, Bannbrief, Marterbrief, Geldbrief, Bullen und Lügen, da sie jedermann mit schänden und schinden. Gleich wie sie Bischoff sind, so ist auch ihre Lehre: Daß man einem Esel eine Lawenhaut anzöge, so ist er doch ein Esel; das weisen seine Ohren und Gesang.

Zum dritten schreibt St. Paulus zu den Philippern also c. 1. v. 1. 2: Paulus und Timotheus, Diener Jesu Christi, allen Heiligen in Christo, die da sind zu Philippen mit Bischoffen und Diaken, Gnad und Fried von Gott, unserm Vater, und Jesu Christo, unserm Herrn ꝛc.

Siehe da, Philippen war auch nur Eine Stadt, und er grüßet alle Gläubigen sampt ihren Bischoffen: das sind gewißlich die Aeltesten, wie er in allen andern Städten einzusetzen pflegt. Das ist nu der dritte Spruch St. Pauli, der göttlichen Ordenung, daß allein die sollen Bischoff heißen und sein, die des Volks warten mit Predigen und Sacramenten, als der Pfarrherren mit ihren Capellan, wenn sie fur Bischoffhengst und Bischoffreuter künnten zukommen. Das weiset auch der Name, *Episcopus*, ab ἐπι und σκοπεῖν (epi und skopin) *attendere*, *superintendere*, warten und wachen aufs Volk, wie ein Wächter oder Hüter auf eine Stadt; daß *Episcopus* oder Bischoff auf griechisch eigentlich heißt auf deutsch ein Wächter, ein

---

42) Stande.

Hüter, Zuseher. Und in der Ebraischen Sprach heißt er *Visitator à visitando*, ein Heimsucher, der zu den Leuten gehet, und siehet, was ihnen gebricht, als Christus Luc. 19, 44. sagt: Du hast nicht erkennen wöllt die Zeit deiner Heimsuchung, das wir sprechen, deines Bischoffthums, Episcopes. Aber Bischoff Götz hat ein ander Weise erfunden, sitzt auf einem seiden Polster, lässet die Leut fur seinen Official und Fleischbank uber zehen Meil Wegs laden, martert sie daselbs, wie es ihm gut dunkt. O das verlorne Volk und Haufe des ewigen Zorns!

Weil denn offenbar ist aus diesen dreien Sprüchen, daß die Bischoffe nicht allein Larven und Götzen, sondern auch ein vermaledeiet Volk fur Gott ist, das da wider Gottes Ordnung sich erhaben, das Evangelium zu vertilgen, und die Seelen zu verderben: sollt ein iglich Christen dazu helfen mit Leib und Gut, daß ihr Tyrannei veracht, ein Ende nehme; und fröhlich thun alles, was ihnen nur wider ist, gleich als dem Teufel selbs; ihren Gehorsam, als Teufelsgehorsam mit Füssen treten, und daran sein, daß in iglicher Stadt ein oder mehr frumme eheliche Mann Pfarrherr oder Bischoff würden; und die, so itzt Pfarrherr sein, weil sie dem Teufel, und nicht Gott Gehorsam geleistet haben mit Zusagen der Keuscheit, solchen Gehorsam widerrufen: nicht anders, denn als wenn jemand sonst sein Verbündniß mit dem Teufel widerrief; und nur zu Trotz dem Teufel, und Leid den Bischoffgötzen, ehelich werden, auf daß die göttlich Ordnung, durch St. Paul eingesetzt, wider die verdampten Larven möcht wieder aufgericht werden. Das sei mein, D. Luthers, Bulla, die da gibt Gottes Gnaden zu Lohn alle, die sie halten und ihr folgen, Amen.

Daß aber nicht allein St. Paulus Ordnung sei, denn ich höre sagen, meine Dechant und Dumherrn zu Magdeburg haben gesagt zu dem vertrieben Prediger: Was Paulus? Paulus? der Papst hat mehr Gewalt von Christo, denn St. Paulus: wöllen wir auch solchen redlichen christlichen Leuten zu Liebe hören, was Petrus selbs und Christus dazu sage. 1 Pet. 5. v. 1—4. saget Sanct Petrus zu allen Christen also: Die Aelte-

sten, die unter euch sind, bin ich, der Mitältest, daß ihr weidet die Heerd Christi, die unter euch ist: und seid ihre Bischoffe; nicht gezwungen, sondern willig; nicht aus schändlichs Genieß Sucht, sondern aus freiem Herzen; nicht, als wäret ihr Herrn uber sie, als uber euer Erbgut, sondern seid ein Ebenbild der Heerde: Und wenn da kommen wird der Erzhirte, werdet ihr empfahen die unverrückliche Kron der Ehre.

Hie siehest du, daß Sanct Petrus, gleich wie St. Paulus, die Aeltesten und Bischoffe Ein Ding nennet, nemlich, die das Volk lehren, und macht sie alle gleich, spricht, sie sollen nicht achten, daß sie als Herrn sein uber ihre Güter, nennet sich selb einen Mitältesten, will alle Pfarrherr und Prediger ihm gleich, und sich denselbigen wiederumb gleich haben. Was mügen hie unsere Götzen zu sagen, die nicht allein Herrn, sondern auch Tyrannen uber unser Leib, Seel und Gut sich selb erheben, und niemand gleich sein wöllen.

Zum Beschluß: Christus selb Luc. 22, v. 25. 26. höre, was er sagt: Die Könige der Heiden sind ihre Herrn, und die da Gewalt uber sie haben, nennet man gnädige Herrn: ihr aber nicht also; sondern der Grösseste unter euch soll sein wie der Jüngest.

Höret hie, ihr Larven, ihr künnt nicht leugnen, daß euer Regiment äußerlich und weltlich oben schwebt, mehr, denn keiner Könige und[42] Fürsten; denn ihr regiert uber Leib, Seel und Gut, nicht durch Gottes Wort, welchs da thut der geringst Prediger, wie droben vom Jeremia gesagt ist, sondern durch äußerlich Wesen und Werk, wie die weltlichen Fürsten. Sagt mir nu, wie reimet sich euer Ding zu diesem Wort: Ihr aber nicht also? Was heißet: Nicht also? Es heißt, der itzigen Bischoffen Stand, der sollt nicht also sein, wenn er christlich sein sollt. Er gehe, wie er gehe, so nennet euch Christus selb: Nicht also. Laß sehen, was ihr zu dem Nicht also müget sagen. Vielleicht werdet ihr sagen: Nicht also heißt Ja also, und lehren, daß der Papst auch mehr Gewalt habe, denn Christus selbs.

---

42) noch.

Wie du nu wolltest meiden deinen Feind, wenn er unter deines lieben Bruders Larven käme; also meide diese Seelmörder auch, die unter Bischoffslarven und Hirtennamen kommen. St. Paulus hat es verkündigt, 2 Cor. 11, v. 13. 14. 15. daß gleichwie der Teufel an sich nimpt ein Larven des Engels des Lichtes: also nehmen auch diese Teufelsapostel an sich die Larven und Namen der Apostel und Diener Christi. Aber aus ihren Werken und Lehren kennen wir sie; denn sie predigen von Geld einlegen, und nicht vom Evangelio, ganz ohn alle Scheu und Schaam.

Die fünfte Tugend der Bullen zu Rom.

Er gibt fur, die Gelübde zu wandeln, umb Gelds willen; doch ausgezogen die Gelübd, zu St. Jacob, gen Rom, Jerusalem, und der Keuschheit.

Ich hab zuvor viel von den Gelübden geschrieben, das itzt nicht noth ist wieder zu holen. Wenn ich hie frage den blinden Kopf, den Papst, was fur Ursach er habe, daß er müge etlich Gelübd, und nicht alle Gelübd, zureißen: so antwortet er nichts anders, denn daß etlich Dinge, die gelobt werden, groß sind, als die Keuschheit; etlich aber klein, als Wasser und Brod essen am Freitag. Darumb müge er der kleinen, und nicht der großen Ding Gelübd wandeln. Wie gar blind und grob Hirn ist das Larvenvolk, daß die Gelübd nicht nach Gottes Geboten, sondern nach den Werken vertheilet und scheidet? Sage mir, ists nicht also wohl ein Eid, wenn du uber dreien Pfennigen schwörest, als wenn du uber tausend Gülden schwörest? Ists ein gleich Eid, warumb sollts denn nicht gleich halten im Kleinen, als im Großen? Sollts darumb nicht halten, daß tausend Gülden zu viel wäre zu geben? Toll und unsinnig ist das Larvenvolk.

Darumb halt du feste, mach nicht Unterscheid der Gelübde aus Unterscheid der Ding oder Werk. Ein Gelübd ist wie das ander, die Ding seien groß oder klein. Denn Gottes Gebot unterscheidet nichts, spricht schlecht: Alles, was du gelobest, sollt du halten; spricht nicht, das Groß magst du lassen, und das

kleine halten, oder wiederumb. Darumb gläub nur nicht den Verführern, in ihrem Wechsel der Gelübden. Sie mügen keines wandeln, oder mügen sie eines wandeln, so magst du und jedermann dasselb auch und alle Gelübd wandeln. Gelübd wandeln mag nicht anders sein, denn dieß Gebot Gottes aufheben: Halt, was du gelobest. Mag das in einem Stuck aufgehaben werden, so ists gar aufgehaben in allen Stücken. Es ist ein einfältig Gebot uber alle Gelübd.

Denn wo das gelten soll, daß in einem Gebot Gottes der Papst die Macht hätte, zu wandeln in kleinen Werken, so möcht er das auch in allen andern thun. Daraus wollt denn folgen, daß er in dem ersten Gebot möcht erläuben, Gott nicht aus ganzem Herzen zu lieben, in den kleinen Werken, als da ist Essen und Trinken, Gehen und Stehen. Möcht auch erläuben, einen Abgott zu ehren mit äußerlichen Werken. Item, möcht erläuben den Ehebruch zu thun mit einem geringen Weibe. Und solcher Greuel unzählich wollten folgen, so man ein Gottesgebot in einem Stück wandeln und zureißen kunnt. Also siehest du, daß die Larven nichts anders thun, denn umb Gelds willen nur Gottes Gebot zureißen. Darumb hut dich fur dem Balaam. Er mag dir kein Gelübd wandeln, oder ist eines zu wandeln, so kannst du sie allesampt selbs, ohn Geld ausgeben, wandeln.

Von Gelübden.

Hie wäre nu viel von zu sagen, aber die Zeit leidet es nicht, ein andermal wöllen wir weiter davon reden. Itzt sei das aufs kürzest gnug.

Zum ersten sind etliche Gelübde den Menschen gethan; die halten so lange, der sie fodert, oder fordern billig mag, dem sie gethan sind. Von denen reden wir hie gar nichts.

Zum andern, sind Gelübde Gott oder seinen Heiligen gethan; die geschehen auf zweierlei Weise. Einmal wider Gott und sein Gebot, die sind ganz und gar nichts zu halten; welche aber nicht wider sein Gebot sind, die sind zu halten. Hie ist nu der größte

Knote, welche die Gelübde sind, die wider Gott und sein Gebot geschehen. Hie muß man die zehen Gebot eben ansehen, und wöllen an den untersten anfahen.

Wenn du gelobest deines Nähesten Gut zu begehren, sein Weib zu begehren, falsch Gezeugniß wider ihn zu geben, sein Gut zu stehlen oder zu beschädigen, sein Weib schänden, seinen Leib tödten; und endlich, wenn du gelobest, ihm kein Liebe noch Guts zu erzeigen: so siehest du[43]) klar, daß solch Gelübd Sünde sei, und bei Gottes Ungnaden zu meiden; das muß je jedermann bekennen. Weiter: Wenn du gelobest, Vater und Mutter ungehorsam zu sein, und nicht thun, was sie wöllen, ists nicht auch wider Gottes Gebot? Warumb sind wir denn so blind, und halten solch Ungehorsams Gelübd? Sind nicht wider dieß Gebot, wenn sich ein Tochter verlobt einem Knaben wider Vater und Mutter Willen?

Ists nicht wider dieß Gebot, wenn Tochter oder Sohn gelobt, Pfaff, Münch, oder Nonnen zu werden wider Vater und Mutter Willen? Hat nicht Gott selb 4 Mos. 30. solche Gelübde aufgehaben, und dieß Gebot also ausgelegt? Item, wenn ein Mann oder Weib gelobt, wallen zu gehen zu St. Jacob, dieß oder das zu thun; und das Weib mag des Mannes nicht entbehren: sage mir, ists nicht wider Gottes Gebot, der den Mann verbunden hat, Weib und Kind versorgen, und nicht lassen? Noch macht die Papstlarve diese Gelübd so hart, daß er sie ausnimpt in den Bullen, so er sie alle sollt zureißen und vertilgen. Aber dem Papst gebühret, das zu verbieten, was Gott gebeut; wiederumb gebieten, was Gott verbeut; und zureißen, was Gott macht: wie möcht er sonst Papst sein?

Herr Gott, daß die larvische Larven nur fur sich selbst irreten, und Böses thäten, wollten wir sie doch so herzlich gerne dulden und tragen mit allen Ehren! Aber nu sie nicht mehr, denn nur Seel morden, und Gottes Wort vertilgen: ist je kein Schweigen noch Leiden mehr zu fodern. Sage mir nur niemand hie von Geduld und Ehre. Vermaledeiet sei Geduld, die hier

---

43) † hie.

schweigt! Vermaledeiet sei die Ehre, die da weicht, und solchen mördischen Larven Raum lässet uber die armen Seelen!

Aber weiter, laßt uns auf der Münche und Klostergelubd kommen; da werden allererst den Larven die Ohren kreißen, und die Zähen knirschen. Sage mir, wenn ein Pfaff, Münch oder Nonnen Gotte gelobt, den geistlichen Stand oder Orden zu halten, im Unglauben, oder auf jüdischen Glauben; wie viel wäre derselbige besser, denn der da gelobt seines Nähesten Weib zu beschlafen? Wäre das nicht den christlichen Glauben verleugnet, und ärger Sünde, denn drei Ehebruch? Wie viel meinst du aber, daß itzt Pfaffen, Münch, Nonnen werden, die nicht den christlichen Glauben drob verleugnen, und gleich im jüdischen Glauben geistlich sind? Dunkt dich das seltsam? Höre zu ein wenig.

Christlicher Glaub ist der, so man gläubt, durch kein Werk, sondern allein durch Christum, als unsern Mittler und Barmherzigkeit, uns lauter umbsonst gegeben, rechtfertig und selig zu werden, Gal. 1, v. 4. Also, daß der Mensch an ihm selbs, und allem seinen Thun verzage, bloß hange an Christus Verdienst allein. Jüdischer Glaube ist, durch Werk und selbst thun, Gottes Gnade erlangen, Sünde büßen, und selig werden, Rom. 10, 3. Damit muß Christus ausgeschlossen werden, als der nicht noth, oder je nicht groß noth sei.

Nu siehe, ob nicht das mehrer Theil Pfaffen, Münch und Nonnen in solchem jüdischen Glauben anfahen ihr geistlich Leben? Denn sie sagen, durch das strenge Leben wöllen sie ihre Sünd büßen, und selig werden, geben das den Werken und geistlichem Stand, das allein Christo und dem Glauben eigent. Was ist denn das anders, denn Christum verleugnen, und im Unglauben geistlich werden? das ist, aus rechten Christen Jüden und Heiden werden. Gleichwie St. Petrus sagt 2 Petr. 2, 20: Daß die zuvor recht entflogen sind dem Irrthum und Sünden, werden hiedurch verführet, daß sie im Irrthum müssen leben.

Daß sie aber Jüden und Heiden sind, bekennen sie selber, wenn sie sagen: warumb sollt ich Pfaff,

Münch, Nonne werden, und mich also[44] marteren im Orden, wenn ich nicht dadurch fromm, rein, und selig sollt werden? Hörest du nicht, daß diese Wort sind Wort eines jüdischen Glaubens, da Christus kein Raum noch Werk innen hat? Und das sie an Christo gewarten sollten, gewarten sie an ihrem Orden und Werken. Darumb ists gewiß, daß alle Stift und Klöster, darinnen der Meinung geistliche Leute sind, daß der Stand sie frumm und selig mache; sind viel ärger, denn die gemeinen Frauenhäuser, Tabernen und Mordgruben; und Gott auch verhängt zum Wahrzeichen, daß sie gemeiniglich alle unkeusch sind. Und dieweil sie durch solchen Judenglauben verrucken die Keuschheit christlichs Glaubens, müssen sie zu Lohn auch die leibliche Keuschheit verrucken; wie St. Petrus sagt 2 Petr. 2, 18: daß sie reizen zu Begierden der Unzucht, durch ihr groß Furgeben.

Also sind alle Orden und geistliche Gelübde gemeiniglich wider das erste, ander und dritte Gebot Gottes, daß sie fur allen Dingen sollten zurissen, nachgelassen und aufgehaben werden. Und allen Geistlichen treulich zu rathen ist, daß sie entweder den jüdischen Glauben ablegen, und im Christen Glauben ihr geistlich Leben von neues anfahen, oder lassen liegen, Platten und Kappen, Klöster und Altar; und werden frei was sie wöllen, nicht anders, denn wie sie thun wollten, wo sie bei Weibern in Unehe lägen. Denn da müssen sie die Weiber entweder lassen, oder ehelichen.

Siehe, das ist die Geistlichkeit Baal, davon ich ein eigen Büchlin geschrieben hab, und mit gnugsamer Schrift und Grund die geistlichen Gelübd aufgehaben, daß ich hoff, es soll einem guten Gewissen und redlicher Vernunft daran benügen, und sich nicht so erbärmlich in geistlichen Ständen fangen, betrügen und verderben lassen. Ob ich aber den ungelehrten Larven nicht gnug thue, und sie zürnen werden, daß ich die Pfaffen, Münch und Nonnen los mache, die Klöster und Stift verderbe, da liegt mir nichts an. Wer kann den Larven gnug thun, die nicht ehe hören wöllen, man

44) so.

sage ihnen denn, wie Salomon sagt Sprüchw. 18, 2: was in ihrem Narrenherzen liegt? Wiederumb, wenn man sie umb Schrift und Grund ihres Dings fragt, thun sie nicht mehr, denn weisen uns ihren rothen Carnalhut, und Bischof-Larven. Siehest du nicht, daß ich ein Carnal bin? Sollt ich auch gelehret sein dazu, und dir Schrift und Grund zeigen? Was ist das vonnöthen? Wir haben nicht allein den Heiligen Geist, sondern auch den allerheiligsten Geist, nemlich des Papst Geist, der nicht allein heilig ist, wie Christus, sondern der allerheiligest.

Ich mag nicht mehr von den tollen, vermaledeiten, päpstlichen Bullen sagen, bis daß sich das zarte reine Volk baß rege. Itzt sei gnug, daß jedermann wisse, wie er schuldig ist, bei seiner Seelen Heil und göttlicher Ungnaden, solch römische Ablaßbullen verbrennen, schänden und vertilgen; dazu die Larven, die sie aufrichten, nicht allein verachten, als die ungelehrte, grobe Köpfe, sondern auch, als die reißende Wölfe und höllische Seelmörder zu meiden, nach der Lehre, beider, St. Peter 2 Ep. 2, 1. 2. 3. und St. Pauli Apostg. 20, 29.

Zuletzt, ist es nicht ein Jammer, daß die Bischoff von Gottes Ungnaden, meine ungnädige Herrn, die armen Priester fahen, die sich in den ehelichen Stand begeben? Was will hie werden? Ladet auf euch, lieben Larven, ladet auf euch! ihr habt schon das gemein Gebet verloren. Ein bübisch, hürisch Leben führet ihr; im Blut und Schweiß der Armen mastet ihr euer Wollust und Prangen; mit Lügen und Trügen raubet ihr jedermann sein Gut; mit Bannen und Tyrannen martert ihr die Welt an Seel, Leib und Gut; das Evangelium predigt ihr nicht, und thut nicht allein kein geistlich bischofflich Ampt, sondern wehret und verbietet auch andern zu predigen, verjagt und verfolget sie; und seid doch dieweil nicht mehr denn häßige, häßliche, feindselige Larven, welche fur unträglichen Bürden, Tyranneien, Untugenden, Schanden und Lastern, die Welt nimmer kann noch will tragen.

Lieben Larven, helft doch dazu, häufet euer Verdienst, legt getrost auf die Wage, daß wir euer schier loß werden. Bei Leibe denkt ja nicht, wie ihr mit

Liebe, Sänfte, Zucht und Güte, möchten Gunst bei dem Volk verdienen. Fuhrt nur furt, lieben Larven, ihr seid auf der rechten Bahn. Denn also thäten auch eure Väter, die Jüden, da sie Christum ertödtet, sein Wort verboten, seine Apostel verjagt hatten, kunnten sie nicht sanft schlafen, sie mußten auch die Römer auf sich laden, die sie auswurzelten und vertilgeten. Wie wollt es euch anders anstehen zu thun, denn als den rechten Kindern solcher Väter?

Wenn ich nu fraget, aus was Grund die armen Priester gefangen und tribulirt werden umb der Ehe willen? Wo ihnen das Gott verboten habe? Oder wie sündigen sie daran? Acht ich, sie werden mit ihren schönen Hüten, und langen Schwänzen herfur treten, und sprechen: Es stehet in des Allerheiligsten Decretal. Das werden die Ursach sein, die solch Hochgelehrte, Hochwürdige Leut von ihrem Thun wissen zu geben. Der allerheiligest Vater Papst, und seine hochwürdigeste Bullen verzeihen mirs, ich hätt der Larven schier gespottet, in ihrem solchen tapfern geistlichen Furnehmen.

Hier rath, Rather gut. Warumb sehen die gemeinen Frauenwirth nicht gern, daß junge Knaben ehelich werden? Ohn Zweifel, daß ihnen am Zinse abgehet. Haben doch die Bischoff schier in allen Stiften ein großen Theil ihrer jährlicher Zins von eitel Pfaffenhurn. Denn wer ein Hürlin will haben, der muß ein Jahr ein Gülden davon dem Bischoff geben, und ist unter ihnen ein Sprüchwort: Keusche Pfaffen sind dem Bischoff nicht zuträglich, und sind denselbigen auch feind. Wie mag ein reicher Frauenkrämer sein in der Welt, denn ein Bischoff? Wer wollt nu die geistlichen Väter verdenken, daß sie Hurerei zulassen umb Geld, und lebendige Frauenbälge verkäufen, und die ehelichen Weiber verbieten, die ihnen nicht Geld tragen? Nahrung ist mancherlei. Ein Kaufmann hat Würz und Tuch feil; die Bischoff müssen Hurnfleisch feil haben, wie sollten sie sich sonst ernähren?

Uber das alles, wenn einem Pfaffen seine Magd fället uber den Schüsselkorb, und bricht in zwei Stück, daß man ein Theil muß zur Taufe tragen, so wächst

der Zinß über den jährigen Gülden; und hat der Bischoff aber Ursach, seine Barmherzigkeit zu erzeigen, und verkäuft dem armen Pfaffen nu eine Mutter. Selig sind hie die Bäuche, die da Kinder tragen. Ob die Brüste auch selig sind, die da säugen, da sehe der Vater zu; der geistliche Bischoff hat seines von dem Bauch zweimal erlanget. Sind das nicht edle theure Frauenbäuche, die man zweimal des Jahrs käufen muß, und die zweimal den geistlichen Herrn schwanger werden mit Geld?

Lieber, lasse dir diese Ursach nicht schlecht sein, zu bewegen solche heilige geistliche Leute, daß sie nicht zulassen Eheweiber den armen Pfaffen. Sollten sie nicht Huren lieber haben, denn fromme eheliche Weiber? Ein schädlich schändlich Ding ist ein Eheweib, das doch nicht einen Heller trägt, den Hochwürdigen in Gott Vätern und Herrn.

Verzeihe mir meinen Scherz, lieber Mensch, der nicht aus einem scherzend, sondern ganz ängstlichem Herzen gehet, uber diese hohe unsinnigen und tiefblinden Larven, die doch so gar sind, durch Gottes Zorn, aller Sinn, Witz, und Vernunft beraubt, daß Säu, Ochsen und Esel klüger denn sie sind; dennoch sind sie geistliche Regenten. Das heißt die Welt strafen mit Narren und Kindern, wie Esaias sagt c. 3, 4: Meinst du aber, daß sie ander Ursach und Grund mügen aufbringen, denn die genannten, denn den leidigen Geiz und Geldsucht?

Wenn sie gleich noch gröber, denn grobe Esel wären, so mügen sie je nicht sagen, daß Gott die Ehe verboten habe den Priestern. Ja St. Paulus hat sie eingesetzt den Priestern, da er sagt: Ein Priester oder Bischoff soll nur ein Weib haben, und unterthänige züchtige Kinder, 1 Timoth. 3, 3. 4. und Tit. 1, 6. Höret ihr es, ihr Larven und Maulaffen? Ich meine euch, die ihr Wölfe seid, die ihr tyrannisirt uber das unschuldige Blut. Gebt Antwort. Was wollt oder müget ihr hie zu Sanct Paulus Spruch sagen: Ein Priester soll nicht mehr denn ein Weib haben? Was wollt ihr hie ein Weib deuten? Ein Pfaffenhure, welcher Bauch ihr zweimal im Jahr verkäuft? Sanct

Paulus meinet nur Ein Weib, daß er nicht zwei oder mehr Weiber habe, wie im Alten Testament Gesetz und Gewohnheit war. Wenn denn nu ein Priester diesem göttlichen Spruch wollt folgen; wer seid ihr blutdürstige Larven, die ihr ihm wollt wehren? Wo ist euer Grund? Was bringet ihr dawider auf? Was erhebt ihr euch uber Gott und seine Wort? Soll man euch ungelehrete Esel uber Gott anbeten?

Der Papst hat es verboten. Was soll ich sagen? Lieben Esel, wenn der Papst geböte, nicht ehren Vater und Mutter, (wie er denn thut,) und alle Gottes Gebot vertilget, solltet ihr nicht die sein, die sich ihm mit Leib und Leben umb Gottes Worts willen entgegen setzen? Habt ihr nicht gelesen St. Peters Spruch, Apostg. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen? So wisset ihr, daß alle Menschengebot, wenn sie gleich gut und nützlich wären, sollen sie dennoch aufhören, und nicht mehr binden, wenn sie unträglich werden; das lehret euch[45]) euer eigen fleischlich Recht. Nu sehet ihr, daß allen Priestern unmüglich ist das verflucht Menschengesetz der verboten Ehe. Noch treibt ihr großen unsättigen Frauenwirthe, die armen Seelen mit Gewalt zu sünden, umb euers verdampten Geizs willen. Sehet und greift, daß sie es nicht halten mügen, und sollens doch halten ohn alle Noth. O ihr Seelmörder, wie jämmerlich mackelt ihr euer Händ in dem unschuldigen Blut; welch' ein Rechenschaft werdet ihr müssen geben fur diese Tyrannei.

Nu aber ist je offenbar, daß solche Menschengebot von der verboten Priesterehe nicht Menschen, sondern Teufelsgebot sind; das beweisen drei Sprüch St. Pauli, die zween an Titum und Timotheum, droben erzählet: Ein Priester soll nur ein Weib haben 1 Tim. 4, 1. 3. Dieß ist Gottes Wort und Ordnung durch St. Paulum. Darumb ists nicht müglich, daß es sollt jemand anders denn des Teufels sein, was dawider oder anders geboten oder gesetzt ist. Denn Gott redet nicht wider sich selb; lügenstraft auch seinen Mund nicht: wie das alle Schrift und Vernunft muß

45) auch.

bekennen. So muß auch alle Vernunft bekennen, daß solch Papsts Gesetz je wider diese göttliche Ordnung Pauli ist. Ist dieß alles nicht auch klar genug, ihr stummen und blinden Larven? Was kunnt ihr hiezu mucken? Schämen sich nicht schier euer eisern Stirn und grobe Köpf, daß ihr zu halten des Teufels Gebot, wider göttlich Ordnung, öffentlich dringet und zwingt?

Der dritte Spruch ist 1 Timoth. 4, v. 1. 2. 3. Es werden kommen Lehrer in Gleißnerei, die da lehren Teufelslehren, verbieten die Ehe und Speise, die Gott geschaffen hat. Siehe, da nennet ers selb Teufelslehre, die Ehe verbieten. Und redet hie nicht, wie das Lügenmaul zu Dresden sagt, von den Tatianern. Die Tatianer verboten nicht die Ehe, sondern verdampten sie, als sündlich Ding. Aber St. Paulus sagt hie von denen, die sie nur verbieten, und nicht verdammnen, oder sündlich achten. Gleichwie die Speise verbieten sie auch, und doch nicht sündlich achten: also thut der Papst, sagt nicht, wie die Tatianer, daß Ehe böse oder Sünde sei; item, nicht, daß Fleisch, Eier, Milch, böse oder Sünde sei; sondern verbeut sie nur zum Schein der Geistlichkeit, wie hie St. Paulus sagt: Daß sie in Gleißnerei reden aus Teufelslehren.

Weil denn hie drei mächtige starke Sprüch stehen, und unwidersprechlich überzeugen, daß die verboten Ehe sei teufelisch Ding wider Gottes Ordnung gesetzt: sollen die Priester gut Gewissen haben, sich fröhlich hierauf verlassen und erwegen; und wer sonst nicht Lust hätte, ein Weib zu nehmen, sollt nur zu Leid und Trotz dem Teufel und seiner Lehre eines nehmen. Und ihr Larven, wenn ihr nicht des Teufels und seiner Lehre Apostel wolltet sein, solltet ihr ihnen dazu helfen.

So aber jemand anfichtet, daß er in seiner Weihung Keuschheit gelobt hat, ist gnugsam droben gesagt, daß alle Gelübd wider Gottes Gebot und Ordnung nichts, und bei Gottes Ungnaden zu lassen sind. Nu ist je solch Gelübd auf Teufelslehre wider Gottes Gebot und Ordnung geschehen, wie klärlich aus dem vorigen verstanden wird. Auch so gereden die Priester nicht Gotte, sondern dem Papst, an des Teufels statt und Menschenlehren, ihr Keuschheit. Darumb habens

auch Menschen wieder nachzulassen, daß solchs Gereden in keinem Weg an Gott gelanget. Derhalben ganz kein Fahr darauf stehet, wenn ein Priester ein Weib nimpt, allein die Larven machen Fahr draus.

Wiederumb die Hurerei, das[47]) eitel Fahr ist, verkäufen sie umb Geld, und strafen niemand darumb. Sind es nicht feine holdselige Larven? Sie kreuzigen Christum, und lassen Barrabam los. Wehe, wehe, wehe ihnen! Ich kann nicht mehr, ich warne sie, und alle, die es mit ihnen halten, daß sie sich fursehen. Gott wird nicht schimpfen lassen mit seinem Wort.

Und siehe des Teufels Bosheit, gleichwie er mit seinem Rumpeln und Poltern die Leut betrogen hat, daß sie meinen, die Seelen wandeln und suchen Hülfe in den Häusern, hat damit aus der Messe ein Jahrmarkt gemacht: also hat er auch viel greuliche fälschliche Exempel von Pfaffenköchin angericht, bis daß ers dahin bracht hat, daß ein gemein Rede ist: Welch Weib einmal mit einem Pfaffen sündigt, der ist nimmer zu rathen, muß ewiglich verloren sein. Daraus sie denn gefallen in Verzweifelung, und getrost aufgeladen ohn alle Hoffnung der Besserung, daß kein böser Weibesvolk ist worden, denn die Pfaffenmägd. Das wollt er haben.

Auf die[48]) Schalkheit des Teufels hat niemand Achtung gehabt, hats jedermann lassen gehen, und die Seelen also lassen verzweifeln, und über die Maße sich frei in die Schanz geben. Das hat ihm gedienet dazu, daß sein Gebot von der Keuschheit desto heiliger gehalten, und Gottes Gebot nur desto höher verachtet wird. Ach Herr Gott, der Blindheit, der Sicherheit, der Unwissenheit Papsts und der Bischoff! Es sind doch Larven, und bleiben Larven, leider mit allzu großem Vortheil des Teufels, und Nachtheil der armen elenden Seelen.

Hie will ichs itzt lassen zum Anfang, bis ich sehe, wie sich die Larven dazu stellen wöllen. Ich hoffe, sie werdens mit Frevel wöllen wehren, und in die Aschen blasen. Da helf ihnen Gott zu, durch Verdienst ihres

47) da. 48) diese.

schändliches, schädliches, larvisches Wesen und Regiment, Amen.

Ich bitt auch die, so da wollen die Larven mit Schrift antasten, daß sie das offentlich und redlich thun, nach der Regel des Evangelii und Lehre St. Pauli, und schreiben ihren Namen an das Blatt, und bieten sich nur frisch zu Recht, wie ich thue. Denn wir haben das Vortheil, daß die Larven ungelehret sind berufen in aller Welt, und nu vor jedermann zu Schanden stehen, als die das Licht scheuen, Recht nicht leiden mügen, auf den Plan nit treten wollen. Damit liegt hernieder ihr Gleißen, und sie schmückt kein Schein mehr, also, daß man sie nicht baß kann martern, denn so man ihnen mit Recht trotzt, und anbeut Grund und Ursach zu hören. Da müssen sie sich in ihrem Herzen und Gewissen schämen, daß sie verstummen, und nichts für sich aufbringen mügen. Fahren sie aber mit freveler Gewalt, welche ihnen noch allein übrig ist ein kleine Zeit, ist ihr Unglimpf und Spott so viel größer, und kommen dadurch zu ihrer Verachtung, und endlich zur[49]) Niederung desto ehe, daß es nur gut ist unserm Theil, so sie nur, als die tollen Larven, getrost freveln und wältigen.

Auf daß wir aber nach der Lehre St. Pauli, nicht alleine die Gewissen schlagen und strafen, sondern auch Oele neben den Wein in die Wunden gießen, ob vielleicht bei etlichen gutherzigen Bischoffen diese Sprüch gewirket, und ihr Herz erschreckt hätten, müssen wir ihren Fragen zuvor kommen und ihnen antworten: Wie sie denn thun sollen, daß sie selig werden, und ihnen solcher Stand müge unfährlich sein.

Hie ist freilich kein ander Rath noch Trost, denn daß ein Bischoff (wo er selbs nicht geschickt ist,) schaffe gelehrete Männer, die in seinem Bißthum hin und her das Evangelium lauter und rein predigen an seiner Statt, und halte uber denselben, setze daran alles, was ans Evangelium zu setzen Christus lehret. Also lesen wir, daß St. Valerius, Bischoff zu Hippon, ließ fur sich predigen St. Augustin, ehe er Bischoff ward, und

49) mihrer.

hielt uber ihm; welchs auch der Brauch war in vielen griechischen Landen, daß Priester fur ihre Bischoff in ihrer Gegenwärtigkeit predigten. Dazu soll ein solcher Bischoff mit Beten, Dienst und Hülf an den Armen erstatten, was er mit Predigen nicht ausricht. Wo ein Bischoff in solchem Wesen nicht erfunden wird, der denke nur nicht, daß er im Stande der Seligkeit sein müge.

So sprichst du: Ja, wo wollt bei solchem Wesen ein fürstlicher Stand bleiben, als itzt die Bischoffe sind? Antwort ich: Wir reden nicht, wie man Fürst, sondern wie man Bischoff und selig sein soll. Wer hat die Bischoff zu Fürsten gemacht? Christus hat ihnen verboten, sie sollen nicht Fürsten sein, da er sie von Fürsten sondert, und spricht: Die weltliche Fürsten sind Herrn, und uben Gewalt uber ihre Unterthan; Ihr aber sollt nicht also sein Luc. 22, 26. Diese Wort wird der Fürst aller Fürsten, umb deines Fürstenthums willen, nicht widerrufen noch fallen[50]) lassen. Lasse du Bißthum und Fürstenthum fahren, kannst du nicht bischofflich drinnen fahren; warumb willt du deine Seele ewiglich verderben umb zeitlicher Ehre willen? Kann doch der kaum erhalten werden, der im rechten guten seligen Stand ist; wie willt du denn dich vermessen, zu bleiben in einem verdammlichen Stand? Was hülfs, spricht Christus, ob du die ganze Welt gewinnest, und deiner Seelen Schaden thätest? Matth. 16, 26.

Wie wollten aber die Fürsten und der Adel ihre Kinder und Freund versorgen, wenn die Bißthum und Stifte nicht wären? Da siehe unser Blindheit in deutschen Landen. Wenn dir ein Baur deinen Sohn erwürget oder schlüge, oder macht dir deine Tochter[51]) zu Schanden, da wäre Wunden und Waffen, da solltest du wohl toben und rasen, und wenn du ein Land verderben künntest, so thätest du es; so gar groß Unrecht meinst du, daß dir geschehen wäre. Aber lieber thue die Augen auf, und siehe doch, ob deines Kinds oder Freunds größer Mörder und Feind sein müge,

---

50) fahren. 51) † oder Schwester.

denn du bist? Du hilfest ihm zum Bißthum, da du gewiß bist, daß er des Teufels sein muß, und ein solchen Stand führen, darinn er nicht kann selig werden: das weißest du. Sage mir, ob du nicht ärger an ihm thust, denn ob du tausend Schwerdt durch sein Herz stächest?

Wenn er in solchen Stand gerathen wäre, Unfalls halben, so solltest du ihn mit Leib und Gut heraus reißen, wäre anders ein gut Ader in dir, ob du gleich nur ein Brod hättest, das du mit ihm theilen künntest. Was thust du aber? Auf daß dein Fürstenthum, deine Güter nicht zutrennet, nicht geringer werden, so stößest du ihn von dir in der Höllen Abgrund, und fragest nicht darnach, daß dein Fleisch und Blut ewiglich verderbe, daß du nur reich und groß bleibest. Siehe, das ist der Brauch itzt im ganzen deutschen Land; zu solchem greulichen Seelmord und Würgen muß man alle[52]) Glocken läuten, *Te Deum laudamus* singen, Kerzen und Fahnen tragen, und allen Pracht erzeigen, daß es gleich ist den unsinnigen Königen Israel, die ihre Kinder dem Abgott Moloch verbrannten, mit großem Schall und Getöne, daß sie der Kinder Schreien und Jammer ja nicht höreten.

Also thut man auch mit Töchtern und Schwestern; die reizt man, ja man stößet sie ins Kloster, sie wöllen, oder wöllen nicht, allein daß der Stamm und Stand nicht verderbe und arm werde, wo man sie sollt aussetzen zu gleichem Stand, wiewohl es nichts hilft. Denn Gott plagt uns doch, daß itzt Fürstenthum und Adel verarmet, welchs vielleicht nicht geschähe, wenn sie es nicht mit solchem greulichen Mord an ihrem Fleisch und Blut verschuldet hätten. Das unschuldige Blut schreiet uber sie; das höret Gott, und rächet es.

Nu siehe des Jammers ein Theil. Es ist der mehrer Theil Dirnen in Klöstern, die frisch und gesund sind, und von Gott geschaffen, daß sie Weiber sein und Kinder tragen sollen, vermügen auch nicht den Stand zu halten williglich; denn Keuscheit ist ein Gnad uber die Natur, wenn sie gleich rein wäre. Dazu Gott sein Gesetz (da er Mann und Weib schuf) nicht will so gemein nachgelassen haben, und mit Wun-

52) mit allen.

derzeichen stätiglich aufheben, sondern Jungfrauschaft soll seltsam sein fur ihm. Wenn du nu ein Tochter hättest oder Freundin, die in solchen Stand gefallen wäre, solltest du, wenn du redlich und fromm wärest, ihr heraus helfen, ob du alle dein Gut, Leib und Leben daran setzen müßtest.

Aber nu thust du also umb deines elenden Gutes willen, stößest sie dem Teufel in den Rachen, ohn ihren Willen. Was folget denn daraus? Höre zu, ich hab mein Tag kein Nonne Beicht gehöret, aber ich wills doch treffen nach der heiligen Schrift, wie es mit ihnen gehe, und weiß, ich will nicht lügen. Ein Dirne, wo nicht die hohe seltsame Gnade da ist, kann sie eins Mannes eben so wenig gerathen, als essen, trinken, schlafen, und andere natürliche Nothdurft. Wiederumb auch aso, ein Mann kann eines Weibs nicht gerathen. Ursach ist die: Es ist eben so tief eingepflanzt der Natur, Kinder zeugen, als essen und trinken. Darumb hat Gott dem Leib die Geliede, Odern, Flüsse, und alles was dazu dienet, geben und eingesetzt. Wer nu diesem wehren will, und nicht lassen gehen, wie Natur will und muß, was thut der anders, denn er will wehren, daß Natur nicht Natur sei, daß Feuer nicht brenne, Wasser nicht netze, der Mensche nicht esse noch trinke, noch schlafe.

Aus dem schließe ich nu, daß solche Nonnen in Klöstern müssen unwillig keusch sein, und ungerne Männer entbehren. Sind sie aber unwillig drinnen, so verlieren sie dieß und jenes Leben, müssen auf Erden die Hölle haben, und dort auch. Siehe, da bringst du sie hin, um deines verfluchten Guts willen. Das ist die Frucht etlicher toller, unsinniger Fürsten, die so tyrannisch hart halten ob den verschlossenen Klöstern, wöllen der Natur wehren, haben gut sagen dazu: Sie liegen bei Weibern, wenn sie wöllen, und geben ihrer Natur Luft und Raum gnug; aber der arm Hauf muß in seiner Höllen drob verderben.

Weiter, wo unwillige Keuschheit ist, da lässet die Natur ihr Werk nicht, das Fleisch samet sich, wie es Gott geschaffen hat, so gehen die Odern auch ihrer Art nach. Da hebt sich denn das Fließen, und die heimliche Sünde,

die St. Paulus, 1 Cor. 6, 9. nennet, Unreinigkeit und Weichheit. Und daß ichs grob heraus sage umb der elenden Noth willen, fleußet es nicht in das Fleisch, so fleußet es ins Hemd. Solchs schämet sich denn das Volk zu klagen und bekennen. Darnach folget denn, daß sie im Herzen dich und Gott lästern, verfluchen ihren Stand, und sind feind allen, die ihnen dazu geholfen haben, und nehme wohl ein solche ein Hirtenknaben zur Ehe in solcher Noth, die sonst vielleicht kaum einen Grafen genommen hätte. Siehe, das wollt der Teufel haben, da er dich lehret die Natur dämpfen, zwingen, die ungezwungen sein will.

Wie wöllen wir denn den Sachen thun, die Güter leiden nicht gleiche Austheilung? Antwort. Warumb thut man nicht, wie im Volk Israel geschahe? Da nur einer immer König blieb. Seinen Brüdern gab man etwas, und ließe sie den andern im Volk gleich sein. Mussens denn alle Fürsten und Edel bleiben, die Fürsten und Edle geborn sind? Was schadt es, ein Fürst nähme ein Bürgerin, und ließe ihm benügen an eins ziemlichen Bürgers Gut? Wiederumb ein Edle Magd nähme auch einen Bürger. Es wirds doch die Länge nicht tragen, eitel Adel mit Adel heirathen. Ob wir fur der Welt ungleich sind, so sind wir doch fur Gott alle gleich, Adams Kinder, Gottes Creatur, und ist je ein Mensch des andern werth.

Und siehe, so dein Kind oder Freundin itzt im Kloster wohl gerne nähme, was ihr werden künnt, in solcher Angst und Noth, daß sie nur in einen seligen Stand möcht kommen, warumb hilfest du denn ihr nicht dazu, ehe denn sie in solchen Jammer kompt, und gibst ihr, was Gott gibt, es sei Edel oder Unedel? Ach Herr Gott, wie wenig sorgen wir fur die elenden Seelen, und sind so gar im Geiz ersoffen.

Also sage ich nu, daß besser ist, Bißthum und alle Höhe fahren lassen, und ein armer Bürger oder Bauer sein, denn bischofflich Ampt nicht treiben, oder nicht schaffen, daß getrieben werde. Denn da wird kein Mittel noch Entschuldigung sich finden lassen. Gottes Wort muß bleiben, und nicht allein bischoffli-

cher Stand, sondern auch Himmel und Erde vergehen; da magst du dich nach richten.

Will es aber der Papst und die Seinen nicht leiden (wie er denn itzt thut,) das Evangelium predigen, so hast du aber desto mehr Ursach, das Bißthum oder Stand zu lassen. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Darfst nicht denken, daß du deinem bischofflichen Stand damit gnug thuest, und entschuldigt seiest, wenn du umbher ziehest und predigst, wie neulich ein Bischoff gethan hat.

Die elenden Leut haben das Evangelium geschwiegen und ihre Seelen fur das Volk zu Pfand setzen wöllen, und damit die Gewissen führen. Ich spreche zu solchem Bischoff: setz deine Seele in einen ledigen Winkel; wenn sie der Teufel wegholet, wo bleib ich, wenn ich mich drauf verlassen hätt? Ich will einen solchen Bischoff haben, der nicht seine Seele mir zum Grund lege, die ich nicht weiß, weß sie ist; sondern der mir das lauter Evangelium predige, und Christus Seele fur mich und mir zum Grund lege. Da bin ich gewiß, wo ich bleibe.

Denn ich rede itzt nicht von den päpstischen Bischoffen, was die thun sollen; sie leidens auch nicht, sondern ob irgend einer wäre, der ein christlich Bischoff zu sein begehrt, sein selbs Seele, sampt seines Volks zu bewahren: der soll umbher ziehen, nicht Menschenlehre, sondern Gottes Wort lauter predigen oder[53]) predigen lassen. Von den Larven aber und Bischoffsgötzen ist droben gnug gesagt. Gott gebe uns seine Gnade, und sende wieder in seine Erndten rechte Erbeiter, und straf die Mörder, und zünde ihre Stadt an, die seine Knechte und seinen Sohn aus dem Weinberge stoßen und tödten ohn Unterlaß. Amen.

---

53) „predigen oder" fehlt.

XIX.

Acht Sermone D. M. Luthers vom ihm gepredigt zu Wittenberg in der Fasten, darinn kürzlich begriffen von den Messen, Bildnissen, beiderlei Gestalt des Sacraments, von den Speisen und heimlicher Beichte. 1523. (Wider Karlstadt).

Karlstadt, ein eben so seltsamer, als eitler Mann, der neben Luther sich einen Namen zu machen bemüht war, hatte während des Letztern Aufenthalt auf der Wartburg viel Unordnung zu Wittenberg angerichtet, indem er nicht nur durch Schriften über den Cölibat der Bischöfe und geistlichen Lehrer, so wie über beide Gestalten des heil. Abendmals paradoxe Behauptungen aufgestellt, sondern auch verlangt hatte, die Bilder in den Kirchen sollten nicht blos nicht angebetet, sondern zertrümmert werden und die Aeltern sollten ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken, sondern sie ein Handwerk erlernen lassen, wodurch die Universität fast in Gefahr gerieth, einzugehen. Diesem Unfug wollte Luther sich anfangs blos aus dem Grunde nicht widersetzen, damit die päpstliche Partei nicht sagen könne, die Evangelischen seien unter sich selbst uneins. Als aber Karlstadt in seinen wunderlichen Anmaßungen immer weiter gieng und die kirchliche Unordnung in Wittenberg bedenklicher wurde, eilte Luther von der Wartburg nach dieser Stadt, wo er zur großen Freude aller Wohlgesinnten am 6. März 1522 ankam und vom Sonntag Invocavit an bis Reminiscere in 8 hinter einander täglich gehaltenen Predigten, die eingerissenen Unordnungen, ohne jedoch den Urheber derselben zu bezeichnen, bekämpfte und dadurch die Ordnung wieder herstellte. Die ältesten Wittenberger Ausgaben dieser acht Predigten sind vom J. 1525. Da aber dieselben von dem in der Eislebischen Sammlung enthaltenen Texte bedeutend abweichen, so geben wir hier, nach Walchs Vorgang den Abdruck von beiden.

Aelteste Ausgaben.

1) Acht Sermones D. Mar. Lut. von jm geprediget zu Wittemberg in der Fasten, darinn kurtzlich begriffen von den Messen, bildnussen, baider gestalt des Sacraments, von den speysen, vn heimlichen beicht. Wittemberg. 1523. 4 B. in 4. m. Tit. Einf.

2) Acht Sermon. D. M. Luthers von jm gepredigt zu̅ Wittemberg in der fasten, Darinn kürtzlich begriffen, vo̅ den Messen, Byldnussen, bayderlay gestalt des Sacraments, von de̅ speysen vn̅ haimlicher beicht. ꝛc. Wittemberg. 1. 5. 23. 4 B. in 4, m. Tit. Einf.

3) Acht Sermon. D. M. Luthers von jm gepredigет zu wittemberg in der vasten, Darinn kurtzlich begriffen, von den Messen, Bildnussen, bayd'lay gestalt des Sacramets, von den speyßen vnnd haimlichen beycht. ꝛc. Wittemberg. 1. 5. 23. 4 B. in 4. (Der Titel scheint in Holz geschnitten zu sein).

4) Acht Sermon. D. M. Luthers vo̅ im gepredigt zu Wittemberg inn der fasten, Darinn kurtzlich begryffen, von den Messen, Bildtnüssen*), vnd haimlichen beycht. ꝛc. Wittemberg. 1. 5. 23. 4 B. in 4, m. Tit. Einf. —

5) Acht Ser= | mon. D. M. Luthers von | jm gepredigет zu Wittemberg in der | fasten, Darinn kurtzlich begryf= | fen, vo̅ den Messen, Byld= | nussen, bayderlay ge= | stalt des Sacra= | ments, von | de̅ speysen | vn̅ haim | lichen | beicht. | ꝛc. Wittemberg 1. 5. 23. 4 B. in 4. m. Tit. Einf. (in der Münchener Hofbiblioth. Hom. 1244).

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 83. — Altenb. II. 99. — Leipz. XVIII. 249. Walch XX. 1 u. 62. Wir geben den ersten Text nach der Eisleb. Sammlung, den zweiten nach Nr. 5. der angeführten ältesten Drucke. (Vier dieser Predigten sind auch lateinisch in d. Witt. Samml. VII. 273. erschienen).

Acht Sermone, welche er wider D. Carlstadts Neurungen zu Wittemberg in der Fasten gepredigет, Anno 1522.

Als der Satan der Lehre Lutheri wider durch die Gelahrten, als Tetzeln, Wimpina, Sylvester Prierias,

---

*) bayderlay gestalt des Sacramennts, von denn speysen. Bei Panzer (No. 1803) fehlen die Worte „bayderlay" bis „speysen". Wahrscheinlich ist dies blos ein Versehen. Außerdem wäre die vor mir liegende Ausgabe ihm nicht bekannt gewesen.

D. Eck, Emser, Murnar, Ochsenfart, Latomum und andere, noch durch den Papst und römischen Kaiser, und die Hohenschulen im deutschen Lande und in Frankreich nicht abbrechen konnte: da gedacht er auf andere Weise Luthero zuzusetzen, und durch falsche Geister und Secten ihm Schaden zu thun, und versuchte solchs (seiner alten [1]) Art nach,) inwendig in der Kirchen zu Wittemberg, an dem Ort, da zum ersten das Evangelium wieder an Tag kommen war, und braucht dazu furnehmlich D. Andreas Carlstadt, der zuvor Luthers Geselle und Beistand in der Leipzischen Disputation gewesen. Dieser, weil D. Luther abwesens in seiner Patmo war, richtet, aus Mißverstand der christlichen Freiheit, ein wüste Wesen zu Wittemberg an. Denn nachdem sie aus dem Evangelio gelernet hatten, daß ein christlich Leben stünde nicht in äußerlichem Gepräng, Bildern, Kleidunge, Fasten, Essen oder Trinken ꝛc. 1 Tim. 4, 3. sondern im Geist und Glauben: und daß Fleisch, Eier ꝛc. essen, nicht von Gott verboten, sondern zu jeder Zeit mit Danksagung zu genießen, erläubet sei; und der Papst die Ohrenbeicht nicht Macht hätte zu gebieten: fuhre er und andere zu, stießen umb die Winkelmesse, stürmeten und verbrannten die Bilder, zurstöreten die Altar, huben die Ohrenbeicht auf, ließen die Gesänge und Ceremonien der Kirchen fallen, wollten nicht mehr Kelch und Paten gebrauchen, liefen unverhöret und unangegeben zum Sacrament, wollten in diesen Stücken ihre christliche Freiheit beweisen; ließen keine Predigt vorhergehen, da aus Gottes Wort die Herzen von der wahren Gottseligkeit zuvor unterrichtet, und die irrigen Meinung ihnen genommen wären worden; thäten's nicht mit Bewilligung und Vorbewußt der Obrigkeit, fragten auch nicht darnach, daß sie die Schwachen darob ärgerten und fur den Kopf stießen; sondern thätens alles aus lauter eigenem Frevel, Vermessenheit und eitel Ehre; gaben fur, sie wurden darzu durchs erste Gebot und christliche Freiheit getrieben, und wären des heiligen Geistes voll; verdammeten als Ketzer alle, die es mit ihnen nicht hielten. Es ließ auch D. Carl-

1) „alten" fehlt.

stadt ein Buch im Druck ausgehen, von Abthuung der Bilder Anno 1522. am Montage nach der Bekehrung St. Pauli, welchs er Herr Wolf Schlicken, Grafen zu Passau, zugeschrieben.

Als nu fur D. Luther diese Neurung und groß Aergerniß gebracht ward, und er mit betrübtem Gemüthe sahe, daß der Teufel Unterdruckung der Lehre, Zerrüttung und Aufruhr damit suchete: da erhub er sich alsbalde nach Wittenberg, diesem Übel zu steuren, und predigt wieder die furgenommene Neurung; lehrete, daß sie nicht den rechten Prozeß geführet, Mißbräuchen zu wehren, oder christliche Freiheit zu gebrauchen, wenn man also mit Gewalt handeln, und nicht zuvor die Herzen gnugsam unterrichten wollte von der Lehre des Glaubens (denn ja dasselbige [2]) vorhergehen müsse), damit sie in ihren Gewissen gestärkt und versichert wären, und in der [3]) Anfechtung und Furwürfen, warumb sie zum Sacrament also gelaufen, selbs angegriffen, Bilder aus den Kirchen zu reißen, Eier und Fleisch gegessen, nicht stecken bleiben dürften.

Man müsse erstlich durchs Wort strafen und verdammen des Papsts Greuel von der Opfermeß [4]), von den Bildern, von der Beicht, von der Fasten, von verbotener Speise. Wenn also erstlich die Herzen von den Stricken frei würden, so wäre die äußerliche Abschaffung desto leichter; ja, das alles würde von ihme selbs wohl fallen. Auch könnte man alsdenn umb der Schwachen willen in den äußerlichen Satzungen wohl Geduld haben, und allein bei den Starken der Freiheit sich gebrauchen; daß also gleichwohl die christliche Liebe darin bedacht würde, auf daß nicht ein armer Christ, der noch nicht davon weiß, geärgert würde.

Die erste Pedigt,

Am Sonntage Invocavit.

Wir sind alle zum Tode gefodert, und wird keiner fur den andern sterben; sondern ein iglicher in

---

2) selbige. 3) „der" fehlt. 4) „von der Opfermeß" fehlt.

eigner Person muß geharnischt und gerüstet sein fur sich selbs, mit dem Teufel und Tode zu kämpfen. Ebr. 9, 27. In die Ohren können wir wohl einer dem andern schreien, ihn trösten und vermahnen zu Geduld, zum Streit und Kampf; aber fur ihn können wir nicht kämpfen noch streiten, es muß ein iglicher allda auf seine Schanz selbs sehen, und sich mit den Feinden, mit dem Teufel und Tode selbs einlegen, und allein mit ihnen im Kampf liegen. Ich werde denn nicht bei dir sein, noch du bei mir. Derhalben so muß ein jedermann selbs die Häuptstücke, so einen Christenmenschen belangen, wohl wissen, dadurch er in diesen ernsten Kampf gerüstet komme; welche die sind, die euer Liebe nu oft hat von mir gehört.

Zum ersten müssen wir wissen, daß wir alle Kinder des Zorns sind, und daß alle unsere Werk, Gedanken und Sinn sündlich und nichts sind fur Gott, so daß wir mit ihnen, sie sind so hübsch und schön sie immer wollen, fur Gott nicht treten dürfen; und hierin mussen wir ein hellen klaren Spruch haben aus der Schrift, darauf wir mussen gegründet sein, der uns klärlich anzeigt, daß dem also sei. Wiewohl nu dieser Sprüche viel sind hin und wieder in der Schrift, will ich euch doch nicht mit viel Sprüchen uberschütten; sondern euch diesen einigen und kurzen Spruch St. Pauls furhalten, welchen er zu den Ephesern schreibet und spricht: Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns ꝛc. Ephes. 2, 3. Diesen Spruch laßt euch wohl[5]) befohlen sein.

Zum andern, müssen wir auch wissen, daß uns Gott aus lauter Gnad und Güte seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir an ihn gläuben und vertrauen sollen; also, wer an ihn gläubt, soll der Sünde frei sein und ein Kind Gottes, wie Johannes sagt im Anfang seines Evangelien: Wie viel ihnen aber aufnahmen, den gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die da an seinen Namen gläuben Joh. 1, 11. Bei diesem Stücke sollten wir alle in der Bibel wohl bekannt sein, und mit hellen klaren

5) „wohl“ fehlt.

Sprüchen gerüstet, dem Teufel sie furzuhalten. Denn wenn du in diesem Kampf nicht ein gewiß, helles, klares Wort Gottes hast, so kannst du nicht bestehen. Und sonderlich merke diesen Spruch Christi in Joanne: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet; denn er gläubet nicht in den Namen des eingebornen Sohn Gottes. Joh. 3, 16. 17. 18. Desgleichen merk auch diesen Spruch Joannis des Täufers: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn Gottes bleibet uber ihn. Joh. 3, 35.

In diesen zweien Stücken spüre ich noch keinen Mangel oder Feihl bei euch; sondern sie sind euch lauter und rein gepredigt. Und wäre mir herzlich leid, wenn's anders, denn recht, geschehen wäre. Ja, ich sehe es[6]) wohl, und darfs wohl sagen, daß ihr hierinne gelehrter seid, denn ich bin: nicht alleine einer, zweien, dreien, viere; sondern wohl zehen, zwentzig und mehr, die alle wohl und recht erleuchtet sind in diesen zweien Häuptstücken; und hätte nicht gemeinet, daß es in so kurzer Zeit, vielleicht in einem Jahre, sollt so hoch sein gestiegen.

Zum dritten müssen wir auch die Liebe haben, und durch die Liebe einander thun, wie uns Gott gethan hat, durch den Glauben; ohn welche Liebe der Glaube nichts ist, wie St. Paulus zun Corinthern saget: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redet, und hätte die Lieb nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder ein klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzete, und hätte

6) „es" fehlt.

doch der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leibe brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nicht nütze. Allhie, lieben Freunde, an diesem Stücke ist es fast gefeihlet, und spüre an keinem irgend eine Liebe, und merke fast wohl, daß ihr Gotte seid undankbar gewesen umb solche rechte Schätze und Gaben, die er euch in kurzen Jahren hat zugesendet und lautet umbsonst geschenkt. Darumb laßt uns hie zusehen, daß Wittemberg nicht Capernaum werde, Matth. 11, v. 23. Ich sehe und merke, daß ihr wohl könnt und wisset zu reden von der Lehre, die euch geprebigt ist, als vom Glauben und auch von der Liebe: welchs nu kein Wunder ist, ob ihr gleich viel davon könnt reden. Kann man doch schier einen Esel lehren singen; sollt ihr denn auch nicht so viel lernen, daß ihr die Lehre und Wörtlin solltet nachreden? Aber, lieben Freunde, Gottes Reich stehet nicht in der Rede, oder in den Worten; sondern in der Kraft und in der That. 1 Cor. 4, 20. Denn Gott will nicht alleine Zuhörer und Nachreder haben, sondern Nachfolger und Thäter, Jac. 1, 22. die das Wort bewahren, Luc. 8, 15. die sich im Glauben uben, der durch die Liebe kräftig ist. Gal. 5, 5. 6. Denn der Glaube ohn die Liebe ist nichts werth; ja, er ist nicht ein Glaube, sondern nur ein Schein des Glaubens; gleichwie ein Angesicht im Spiegel gesehen, nicht ein wahrhaftigs Angesicht ist, sondern nur ein Schein des Angesichts.

Zum vierten ist uns auch noth die Geduld. Denn wer den Glauben hat, Gott vertrauet und [7]) Liebe gegen seinen Nähsten beweiset, und sich in denselbigen täglich ubet, der kann nicht ohne Verfolgung sein, 2 Tim. 3, 11. denn der Teufel schläft noch ruget nicht, sondern gibt den Menschen gnug zu schaffen. Die Verfolgung aber bringet Geduld. Denn wenn ich nicht verfolget noch angefochten werde, so weiß ich von Geduld wenig zu sagen. Darnach bringt die Geduld Hoffnung, Röm. 5, 4. welche sich denn frei ergibt und in Gott schwinget, und läßt nicht zu schanden

---

7) + die.

werden. Und also durch viel Anfechtungen und Verfolgungen nimmet der Glaub je mehr und mehr zu, und wird von Tag zu Tag stärker. Ein solch Herz, in dem der Glaube also zunimmet und mit solchen Tugenden [8]) begnadet ist, kann nicht rugen noch sich enthalten, sondern muß sich wiederumb ausgießen und seinem Nähsten wohlthun, wie ihm von Gott geschehen und widerfahren ist.

Allhie, lieben Freunde, muß nicht ein iglicher thun, was er Recht hat, sondern muß sich auch seines Rechtens verzeihen, und sehen, was seinem Bruder nützlich und forderlich ist: wie der heilige Paulus gethan hat, der also zu den Corinthern schreibet: Ich hab es alles Macht, es nützet mir aber nicht alles, 1 Cor. 6, 12. Und hernacher im 9. Cap. v. 19 — 23. spricht er: Wiewohl ich frei bin von jedermann, hab ich doch mich selbs jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer viel gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich worden als unter dem Gesetze, auf daß ich die, so unter dem Gesetze sind, gewinne. Denen, die ohn Gesetze sind, bin ich als ohn Gesetze worden, (so ich doch nicht ohn Gottes Gesetz bin, sondern bin in dem Gesetz Christi,) auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich worden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei worden; auf daß ich aller Dinge ja etliche selig mache. Solchs aber thue ich umb des Evangelii willen, auf daß ich seiner Gemeinschaft theilhaftig werde.

In diesen Worten Pauli ist uns furgeschrieben, wie wir, die wir nu den Glauben von Gott empfangen haben, uns gegen jedermann halten sollen; nämlich, uns nach unser Nähsten Schwacheit lenken. Denn wir sind nicht alle gleich stark im Glauben. Ich hab ein stärkern Glauben, denn etliche unter euch. Etliche unter euch haben einen stärkern Glauben, denn ich; und ist also ein gemengt Ding unter uns. Ja, der heut den Glauben stark hat, kann ihn morgen wohl schwach haben; und wiederumb, wer ihn heute schwach

---

8) † also.

hat, mag ihn morgen stark haben. Darumb mussen wir nicht auf uns und unsern Glauben oder Vermügen allein sehen; sondern sollen auf unsern Nähsten sehen, daß wir uns nach ihm richten, und ihn nicht mit unser Freiheit beleidigen. Als, daß ich euch ein grob Gleichniß sage: Wenn einer ein Schwerdt träget, und allein ist, mag er das Schwerdt blos oder nicht blos tragen, mags sterzen oder nicht sterzen, da liegt wenig an; wenn er aber im Haufen ist, oder mit Kindern umbgehet, da muß er sich mit dem Messer viel anders halten, auf daß er niemand beschädige. Also mussen wir uns mit unser Freiheit auch halten, daß wir niemands Ursach geben, sich an uns und unser Freiheit zu ärgern; sollen auch nicht vergessen, wie uns Gott getragen, und geduldet hat unsere Schwachheit, ja unsern Unglauben, lange Zeit; und also auch Geduld tragen mit unserm Nähsten, ob er gleich nicht so balde uns könne nachfolgen, ob er gleich noch zu Zeiten strauchele und feihle. Höre, wie Gott in dem [9]) Propheten hin und wieder ausschreien läßt, er trage sein Volk, wie eine Mutter ihr Kind trägt, Esa. 46, 3. Er ernähret sie, wie ein Amme das Kind nähret. Wie thut oder ernähret die Mutter ihr Kind? Erstlich gibt sie ihm Milch, darnach Brei, darnach Eier, und also weiche Speise, bis so lange daß das Kind [10]) härter Speise gewohne, und hinfort könne Käse und Brod essen. Denn wenn die Mutter dem Kind erstlich wollt Käs und Brod, gebraten und gesotten Fleisch zu essen, und Wein zu trinken geben, was wollt draus werden?

Also sollen wir auch mit unsern schwachen Brüdern umbgehen, sollen mit ihnen Geduld tragen eine Zeitlang und ihren schwachen Glauben leiden, ja auch erstlich Milch und weiche Speise geben, 1 Petr. 2, 2. wie uns geschehen ist, bis daß sie auch stark werden; sie nicht greulich anschnauzen, sondern fein freundlich handeln, und sie in aller Sanftmuth unterweisen und lehren, auf daß wir nicht allein gen Himmel gedenken zu fahren; sondern trachte, daß du deinen Bruder mitbringest. Ob sie gleich itzt unsere Feinde sind und den

---

9) den. 10) es.

Glauben nicht vollkommen haben; sie werden noch wohl unsere Freunde werden und den Unglauben fahren lassen. Sollten alle Mütter ihre unfläthigen, schäbichten, unreinen Kinder verwerfen, wo meinest du, daß wir wären? Lieber Bruder, hast du gnug gesogen, schneide nicht alsbald die Zitzen ab; sondern laß deinen Bruder auch so lange saugen, wie lang du gesogen hast.

Das rede ich alles darumb, daß ich sehe, daß ihr in diesem Stück gefeihlet habt, und gröblich euer einstheils angeloffen sind. Ich hätte es nicht so weit getrieben, als geschehen ist, wenn ich hie gewesen wäre. Die Sache ist wohl gut an ihr selbs; aber das Eilen ist zu schnelle. Denn auf jener Seiten sind auch noch Brüdere und Schwestern, die zu uns gehören; die müssen noch herzu gebracht werden. Der Glaub soll stet und fest stehen; aber die Liebe muß und mag sich lassen lenken, wie man siehet, daß sichs schicken will nach des Nähsten Nothdurft.

Deß nehmet ein Gleichniß: Die Sonne hat zwei Ding, den Schein oder Glanz, und die Hitze. Es ist kein König so stark und mächtig, der den Glanz und Strahlen der Sonnen beugen oder lenken möge, denn er läßt sich nicht lenken, sondern bleibet an seinen Stellen geörtert; aber die Hitze lenket sich, und ist doch allwege umb die Sonne. Also muß der Glaube allezeit gericht und unbeweglich in unsern Herzen bleiben, und muß nicht davon weichen noch wanken: die Liebe aber beweget und lenket sich, nachdem es unser Nähster begreifen und folgen mag. Es sind etliche, die können rennen, etliche wohl laufen, etliche aber kaum kriechen. Darumb mussen wir nicht unser Vermögen, sondern unsers Brudern Schwacheit und Unvollkommenheit betrachten, auf daß der, der da schwach im Glauben ist, so er dem Starken folgen wollte, nicht vom Teufel zurrissen werde.

Darumb, lieben Freunde, folgt mir! Ich hab es je noch nie verderbet; ich bin ja der erste gewesen, den Gott auf diesen Plan gesetzt hat: ich kann Gott nicht

entlaufen, sondern muß so lange bleiben, bis es Gott, meinem Herrn, wohlgefällt: ich bin auch der gewest, dem es Gott zum ersten offenbaret hat, euch solch sein Wort zu predigen und anzusagen. Ich bins auch ja gewiß, daß ihr das lautere reine Gottes Wort habt. Derhalben laßt uns schön hierin thun und säuberlich fahren, daß wir dasselbige göttliche Wort mit Furcht und Demuth handeln, einer dem andern unter den Füßen liegen, die Hände zusammenreichen, einer dem andern helfen, rathen und wohlthun in aller seiner Nothdurft, und sich des Andern Unglück, Angst, Noth und Widerwärtigkeit annehmen, als wäre sie sein selbs.

Ich will hierinne das Meine thun und meine Meinung sagen, wie ich schuldig bin, und meine euch herzlich, als ich meine Seele meine: ist aber jemands, der was Besseres würde haben, und ihm etwas mehr offenbaret werde, denn mir, dem will ich meinen Sinn und Verstand unterwerfen und meine Meinung nicht uber seinen Kopf gesetzt haben; sondern ich will ihme folgen. Würde sichs aber finden, daß meine Meinung und Verstand recht wäre, so will ich auch nicht leiden, daß jemands seinen Kopf uber meinen Sinn setzen wollte. Laßt uns alle einträchtiglich zusammenthun, es wird uns dennoch Mühe gnug kosten, sollen wir bei dem reinen, lautern, rechtschaffenen Worte Gottes bleiben. Denn wir streiten hie nicht wider den Papst, Bischoff und weltliche Fürsten, denn das sind grobe Köpfe, die man wohl erkennen kann, daß sie irren und nur grob Ding furgeben, welches man schier mit der Vernunft kann begreifen: sondern wir streiten wider den Teufel, wider die Geister der Bosheit unter dem Himmel, nicht wider Fleisch und Blut, wie Paulus sagt zun Ephesern am 6. Cap. v. 12.

Darumb, lieben Freunde, laßt euch nicht dunken, daß der Satan schlafe und stille halte; ja, er greifts an allen Oerten und mit allen Listen an. Er hat gar mancherlei Künste; gehet ihm eine nicht fort, so hat er balde eine andere; wir sind ihm viel zu schlecht und einfältig, er ist ein Tausendkünstler. Er siehet das wahre Licht des Evangelii so klärlich aufgehen, daß er

ihm nicht darf gerade unter Augen sehen, derhalben wollt er ihm gerne zur Seiten beikommen und sein Heil allda versuchen, ob er neben einreißen könnte; er wirds auch thun, werden wir nicht fleißig aufsehen. Denn ich kenne ihn wohl, so kennet er mich auch wohl; ich hoffe aber, ich sei sein Herr. Lassen wir ihm aber nur ein Fuß breit, so mögen wir zusehen, wie wir seiner los werden.

Darumb haben alle die geirret, die dazu geholfen und bewilliget haben, die Messe abzuthun; nicht daß es nicht gut wäre gewesen, sondern daß sie nicht ordentlich abgethan ist. Du sprichst: es ist recht aus der Schrift. Ich sage es auch; aber wo bleibt damit die Ordnung? denn es ist in einem Frevel geschehen, ohn alle Ordnung, mit Aergerniß des Nähsten. Ihr solltet Gott zuvor mit Ernst drumb gebeten haben[12]), und die Oberkeit dazu genommen haben, so wüßte man, daß es aus Gott geschehen wäre. Ich wollt es auch wohl angefangen haben, wenn es gut wäre gewesen; aber es will sich nicht balde leiden, alle böse Ding so plötzlich und ohne Ordnung abzuwerfen. Derhalben wenn es nicht so ein böse Ding wäre umb die Messe, so wollt ich sie, zu Trotz denjenigen, so unordentlich damit sind umbgangen, wiederumb aufrichten; denn ich weiß es nicht zu verfechten noch zu erhalten, daß ihr hierinne wohl gehandelt habt[13]): ich wills euch eben gesagt haben.

Für den Papisten und fur den groben Köpfen könnt ich's wohl thun, denn ich wollte sprechen: Was wisset ihr, ob es in einem guten Geist oder in einem bösen Geist geschehen ist; sintemal das Werk an ihm selb gut ist. Aber fur dem Teufel weiß ichs nicht zu erstreiten; denn wenn der Teufel denjenigen, so dieß Spiel haben angefangen, am Sterben diese Sprüche oder dergleichen wird fürhalten: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet, Matth. 15, 12. oder den aus dem Propheten Jeremia: Ich sandte die Propheten nicht, dennoch liefen sie: ich redet nichts mit ihn, dennoch

12) „haben" fehlt. 13) „habt" fehlt.

predigten und weissagten sie, Jer. 23, 21. wie wollen sie bestehen? Sie werden gewißlich zur Hölle zufahren müssen. Ich aber will dem Teufel wohl ein Sprütze fur die Nase halten, daß ihm auch die weite Welt soll zu enge werden; denn ich weiß und bins gewiß, daß ich solchs mein Predigampt nicht von mir selbs hab angenommen, noch mich eingedrungen, sondern bin hiezu gefoddert, und auch wider meinen Willen allhie zu predigen erwählet.

Darumb habt ihr unrecht gethan, daß ihr ein solch Spiel ohn mein Geheiß und Zuthun habt angefangen, und mich nicht auch zuvor drumb gefragt.

Ich bin ja so ferne nicht von euch gewesen[14]), ihr hättet mich je[15]) mit Schriften konnt erreichen; denn es nicht das geringste Stück ist: es wäre wohl werth gewesen, daß ihr zu mir derhalben geschickt hättet. Wollt ihr etwas anfahen unbedacht und aus eim Frevel, und ich sollt's darnach[16]) verantworten: das wäre mir zu schwer, ich werde es nicht thun. Allhie merket man, daß ihr den Geist nicht habt, wiewohl ihr ein hoch Erkenntniß der Schrift habt. Es ist gar ein großer Unterscheid zwischen diesen zweien Stücken, mussen sein, und frei sein. Denn, mussen sein ist das, was die Nothdurft foddert und muß unwanklich bestehen[17]), als da ist, der Glaube: den lasse ich mir nicht nehmen, noch umstoßen, sondern muß den allezeit in meinem Herzen haben, und fur jedermann frei bekennen. Frei sein aber ist das, welchs ich frei hab und mag's gebrauchen oder lassen anstehen, doch also, daß mein Nächster den Nutz, und nicht ich[18]), davon habe. Derhalben macht mir nicht ein muß sein aus dem frei sein, wie ihr itzt gethan habt; auf daß ihr nicht fur diejenigen, so durch euer lieblose Freiheit verleitet sind[19]), Rechenschaft mußet geben. Denn wenn du einen darzu reizest, den Freitag Fleisch zu essen, und er in Todesnöthen derhalben[20]) angefochten wird, und also gedenkt: O wehe mir, daß ich Fleisch gessen

---

14) nicht so ferne gewesen. 15) „je" fehlt. 16) „darnach" fehlt. 17) unbeweglich stehen. 18) mein Bruder und nicht ich, den Nutz. 19) so ihr — verleitet habt. 20) im Sterben.

hab, und nicht bestehen kann! fur den wird Gott von dir Rechenschaft foddern.

Ich wollt auch wohl viel Dings anheben, daß mir nicht wenig folgen würden; was hilfts aber? Denn ich weiß[21]), die solchs angefangen haben, wenns ans[22]) Treffen gehet[23]), wie ihr itzt sehet, daß sie[24]) nicht bestehen können, ja die ersten sein[25]), die zurücke treten würden. Lieber, wie würde es stehen[26]), wenn ich den Haufen auf den Plan brächte, und ich der erste wäre gewesen, hätte die andern[27]) angehalten, und wollt selbs davon fliehen, und[28]) des Todes nicht fröhlich erwarten: ei, wie sollte der arme Haufe verführt werden! Darumb laßt uns den andern auch[29]) Milchspeise geben, wie uns geschehen ist, bis sie auch im Glauben stark werden. Denn ihr sind noch viel, die uns sonst in andern Stücken zufallen, und wollten diese Ding auch gerne mit loben und annehmen; aber sie können es noch nicht wohl begreiffen: dieselbigen alle treiben wir zurück, mit solchem freveln ungestümen Wesen. Wir mussen der Liebe gegen unserm Nähsten nicht vergessen, sondern allezeit fur Augen haben und alle Ding darnach richten. Werden wir das nicht thun, so wird unser Wesen[30]) nicht bestehen. Mussen wir doch[31]) mit dem ein Zeitlang Geduld tragen[32]), und nicht verwerfen[33]), der noch schwach im Glauben ist. Wieviel mehr sollen wir's thun und lassen, so es die Liebe erfoddert und[34]) nicht an unserm Glauben Schaden thut[35]). Derhalben sage ich und warne euch treulich: werden wir Gott nicht ernstlich bitten, und uns in die Sache recht schicken, so siehet mich das Spiel an, daß alle der Jammer, so auf die Papisten von uns angefangen, uber uns kommen werde. Darumb hab ich nicht länger konnt außen bleiben, sondern hab müssen kommen, solchs euch zu sagen. Itzt ists gnug von der Messe; morgen wollen wir ein wenig mehr davon handeln, und von den Bildern auch sagen.

---

21) † daß. 22) zum. 23) wird gehen. 24) „daß sie" fehlt. 25) und würden die ersten sein. 26) sein. 27) und ich, der ich der erste bin gewesen, die andern. 28) „und" fehlt. 29) † so lange. 30) Thun. 31) † auch. 32) heben. 33) † den. 34) † uns. 35) bringet,

Die andere Predigt.

Am Montage nach dem Sonntage Invocavit.

Lieben Freunde; ihr habt gestern gehört, was fur Stücke ein Christenmensch an ihm haben soll, nämlich wie das ganze christliche Leben und Wesen sei, gläuben und lieben. Der Glaub ist gericht gegen Gott; die Liebe aber gegen den Menschen und Nähsten: so daß wir uns gegen den Menschen erzeigen in der Liebe mit Wohlthun, mit Rathen, mit Helfen, wie wir Wohlthat und Hülfe von Gott empfangen haben, ohn unser Verdienst und Werk, umbsonst, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit.

So sind nu zwei Ding, darauf ein Christenmensch soll und muß Achtung haben. Das eine, das da nöthlich ist, nämlich daß es also geschehen muß und nicht anders: das andere, das da frei ist und unnöthig, das man halten mag oder nicht, ohn Gefahr des Glaubens und der Seelen Seligkeit. In diesen zweien Dingen muß die Liebe handeln mit dem Nähsten, wie uns von Gott geschehen ist, und also die rechte Straße wandeln, und nicht, weder zur Linken noch zur Rechten, fallen.

In den Dingen, die da mussen sein, oder vonnöthen sind, als da ist, daß man in Christum gläube[36]), handelt die Liebe dennoch also, daß sie nicht zwinget, noch allzustrenge fähret. Als, die Messe ist ein böse Ding, und Gott ist ihr feind, indem daß sie geschehen, als wäre sie ein Opfer und verdienstlich Werk; derwegen mussen sie abgethan sein. Hie ist kein Fragen oder Zweifeln, so wenig du fragen sollt, ob Gott anzubeten sei. Wiewohl wir nu hierinne der Sachen ganz eins sind, da[37]) die sonderlichen Messen mussen und sollten abgethan sein; wie ich auch davon geschrieben habe, und wollt, daß sie in der ganzen Welt abgethan wären, und allein die gemeine[38]) evangelische Messe gehalten würde; dennoch soll die Liebe in diesem Stück nicht gestrenge fahren und dieselbigen Messen mit Gewalt abreißen. Predigen soll mans,

---

36) gläube. 37) daß. 38) „gemeine" fehlt.

schreiben und verkündigen soll mans, daß die Messe, auf solche Weise gehalten, sündlich ist; aber niemand soll man mit den Haaren davon reißen, sondern man soll es Gott heimgeben und sein Wort allein wirken lassen, ohne unser Zuthun oder Werke. Warumb? darumb, denn ich hab nicht in meiner Hand die Herzen der Menschen, als der Töpfer den Thon, mit ihnen zu schaffen nach meinem Gefallen; wie Gott aller Menschen Herzen hat in seiner Hand, sie zu bekehren oder zu verstocken, Jer. 18, 6. Röm. 9, 21. Ich kann mit dem Worte nicht weiter kommen, denn in die Ohren; ins Herz kann ich nicht kommen. Weil man den Glauben ins Herze nicht gießen kann, so kann noch soll auch niemand darzu gezwungen noch gedrungen werden: denn Gott thut solchs alleine, und macht das Wort lebendig in der Menschen Herzen, wenn und wo er will, nach seinem göttlichen Erkenntniß und Wohlgefallen. Darumb soll man das Wort frei gehen lassen, und nicht unsere Werke dazu thun. Wir haben Ius verbi, und nicht executionem, das ist, das Wort sollen wir predigen, aber die Folge Gott[39]) heimgestallt sein.

So ich nu drein falle, und will solchen Mißbrauch der Messen mit Gewalt ablegen, so sind ihrer viel, die das mussen mit eingehen, und wissen doch nicht, wie sie dran sind, obs recht oder unrecht sei; sprechen denn: Ich weiß nicht, wie ich dran bin; ich hab der Gemeine, dem Haufen, und der Gewalt folgen mussen; haben davon denn[40]) ein irriges unruhiges Gewissen, deß sie schwerlich darnach können los werden. Und wird aus dem Zwanggebot allein ein Spiegelfechten, ein äußerlich Wesen, ein Affenspiel, und ein menschliche Satzung; daraus denn scheinende Heiligen, Heuchler und Gleisner kommen. Denn da ist kein Herz, kein Glaube, noch keine Liebe. Wo diese drei Stücke nicht zu einem Werk kommen, es sei so recht und gut, als es immer wölle, so wird nichts draus; ich wollt nicht ein Birnstiel drauf geben.

Man muß der Leute Herz zum ersten fahen, wel-

39) † allein. 40) „denn" fehlt.

ches denn geschieht, wenn ich Gottes Wort treibe, predige das Evangelion, verkündige den Leuten ihren Irrthum, und sage: Lieben Herrn, lieben Pfaffen, lieben Papisten, tretet abe von der Messe: es ist nicht recht euer Messehalten, ihr sündiget dran, und erzürnet Gott damit; das will ich euch gesagt haben. Wollt ihnen aber keine Satzunge machen, auch auf keine gemeine Ordnung bringen. Wer da folgen wollt, der folgete; wer nicht wollt, der bliebe außen.

Wenn man ihm also thät, so fiel heute dem das Wort ins Herz, morgen einem andern, und wirkete also viel, daß sich einer müßte nu gefangen geben und schuldig achten, daß er hierinne geirret hätte, und ging hin, und fiel von ihm selbs von der Messe. Also wirkete Gott mit seinem Wort mehr, denn wenn du und ich und die ganze Welt alle Gewalt auf einen Haufen schmelzeten. Denn mit dem Wort nimmet Gott das Herz ein, wenn das Herz eingenommen ist[41]), so hast du den Menschen schon gewonnen. Alsdenn muß das Ding zuletzt von ihm selbs fallen und aufhören.

Wenn nu aber darnach aller Muth und Sinn zusammen stimmet, und der Sachen zugleich eins werden, so daß keine Schwacheit mehr vorhanden ist: da thue man denn abe, was nicht recht ist. Wo aber noch nicht aller Gemüth und Herz dabei sind: da laß es Gott walten, da bitte ich dich umb; denn du richtest nichts Guts an.

Solchs rede ich nicht darumb, daß ich die Messe wolle wiederumb aufrichten; sondern laß sie liegen in Gottes Namen: weil sie gefallen ist, so sei sie gefallen. Alleine darauf muß man Achtung haben, und solches allezeit predigen, daß der Glaub nicht will gefangen noch gebunden, noch durch irgend eine Ordnung an ein Werk geörtert sein. Da richte dich nach, deß und kein anders. Mit solchem Stürmen und Gewalt werdet ihrs nicht hinausführen; das werdet ihr sehen. Und wo ihr also verharret und euch nicht wollet lenken lassen, so wisset, daß ich nicht will bei euch stehen; ich wills auch[42]) dürre abgesagt haben. Was kann dirs

41) „wenn das Herz eingenommen ist" fehlt. 42) euch.

schaden, wenn du gleich ein Zeitlang mit solchen äusserlichen Dingen Geduld trägest. Hast du doch deinen Glauben rein und stark zu Gott, daß dir das Ding nicht schaden kann. Die Liebe erfoddert, daß du Mitleiden habest mit den Schwachen, biß sie auch im Glauben zunehmen und stärker werden. Also haben alle Aposteln gethan. Paulus, da er einmal gen Athen kam, in eine mächtige Stadt, fand er im Tempel gebaute Altar: da ging er von einem zu dem andern, und besahe sie alle, und alle Abgötterei darzu; aber er rührete keinen mit einem Fuß an, sondern trat mitten auf den Platz, und saget dem Volke, daß es eitel abgöttisch Ding wäre. Da das Wort ihre Herzen fassete, da fielen die Abgötter selbs abe, und zerging alle Abgötterei von ihr selbs, ohn alle Gewalt und ohn alles Stürmen. Apostelg. 17, v. 22-34.

Also sollt man hie auch gethan haben. Wenn ich hätte gesehen, daß die Pfaffen hätten Messe gehalten, wollt ich gepredigt und vermahnet haben, daß es Gotteslästerung wäre und Gott damit höchlich erzürnet würde. Hätten sie sich dran gekehret, so hätte ich sie gewonnen: wo aber nicht, wollt ich sie dennoch nicht mit den Haaren und mit Gewalt davon gerissen haben; sondern wollt das Wort haben lassen handeln, und für sie gebeten haben. Denn das Wort hat Himmel und Erden und alle Ding geschaffen, 1 Mos. 1, 1. Ps. 33, 6. dasselbige Wort muß es hie auch thun, und nicht wir arme Sünder.

Summa Summarum: Predigen will ichs, sagen will ichs, schreiben will ichs; aber zwingen und dringen mit Gewalt will ich niemand; denn der Glaub will willig und ungenöthiget sein, und ohne Zwang angenommen werden.

Nehmt ein Exempel an mir. Ich bin dem Papst, dem Ablaß und allen Papisten entgegen gestanden; aber mit keiner Gewalt, mit keinem Frevel, mit keinem Stürmen; sondern Gottes Wort hab ich allein getrieben, geprediget und geschrieben: sonst hab ich gar nichts dazu gethan. Dasselbige Wort, wenn ich geschlafen hab, oder bin guter Ding gewesen, hat so viel zuwege bracht, daß das Papstthumb so schwach und

ohnmächtig worden ist, daß ihm noch nie kein Fürst noch[43]) Kaiser so viel hat konnt abbrechen. Ich hab's nicht gethan; das einige Wort, von mir geprediget und geschrieben, hat solchs alles ausgericht und gehandelt. Wenn ich auch hätte mit Gewalt und Ungemach hierinne gefahren, ich sollt wohl ein solch Spiel angefangen haben, daß Deutschland wäre dardurch in groß Blutvergießen kommen. Aber was wäre es? Ein Narrenspiel wäre es gewesen, und ein Verderbniß an Leib und Seel. Ich bin stille gesessen, und habe das Wort lassen handeln.

Was meinet ihr wohl, daß der Teufel gedenke, wenn man solch Ding will mit Rumor ausrichten? Er sitzt hinter der Höllen und gedenkt also: O wie sollen mir die Narren so ein fein Spiel zurichten! also wollte ichs haben: mir wird mein Theil aus dieser Beut wohl werden: laß sie also fortfahren: daß ist eben ein Spiel für mich, an dem ich meine Lust habe. Mit solchem Stürmen geschieht dem Teufel kein groß Leid; sondern denn macht man ihme bange, wenn wir das Wort treiben, und dasselbige allein wirken lassen: dasselbige ist allmächtig, und nimmet die Herzen gefangen. Wenn das Herz gefangen ist, so muß das Werk von ihm selbs abfallen und zu Trümmern gehen.

Es waren vorzeiten auch Secten unter den Jüden und Heiden umb das Gesetz Mosi, und sonderlich der Beschneidung halben: etliche wollten das Gesetz halten, etliche nicht. Da kam Paulus und predigte, man möchte das Gesetz Mosi halten, oder nicht halten; denn daran wäre keine[44]) Macht gelegen, und sollten kein Müssen draus machen; sondern frei lassen sein, und ohne Gefahr, man halte es oder nicht.

Solchs währete bis zu Hieronymus Zeiten; der kam und wollt ein Muſſen draus machen, wollt's in eine Ordnung und Satzung fassen, und zwingen, man solle das Gesetz gar abthun. Da kam Augustinus, und war auch der Meinung, wie St. Paul, und sagets: man möcht es halten oder nicht halten. St. Hierony-

---

43) und. 44) Unsere Original-Ausgabe hat „seine" [wahrscheinlich ein Druckfehler.]

mus war wohl hundert Meilen von St. Paulus Meinung. Allda liefen die zweene Doctores gar hart mit den Köpfen zusammen, und wollt keiner dem andern weichen. Aber da nu Augustinus starb, bracht es Hieronymus dahin, daß man es mußte abthun. Darnach kamen die Päpste, die wollten auch etwas darzu thun, und macheten Gesetze; da erwuchsen aus des einigen Gesetz Abethun viel tausenderlei Gesetz, so, daß sie uns mit Gesetzen nu haben uberschuttet.

Also wird es hie auch zugehen, wenn man das Ding will mit Gesetz[45]) fassen. Denn ein Gesetz macht ihr bald zwei, zwei machen ihr drei, und so fortan, daß zuletzt der Gesetze kein Ende werden würde. Das sei auf dießmal davon genug. Laßt uns nur zusehen, lieben Freunde, daß wir die schwachen Gewissen mit unserm Freveln nicht verwirren noch verführen, umb welcher willen Christus auch gestorben ist, gleich sowohl als umb unsernwillen; wie St. Paul zun Römern c. 14, 1. klärlich lehret; wollen Gott loben und danken.

Die dritte Predigt.

Am Dienstage nach dem Sonntage Invocavit.

Wir haben nu gehört, lieben Freunde, die Stücke, die da mussen sein und die da nöthig sind, welche geschehen mussen, deß und kein anders; als, daß man die Winkelmessen oder sonderlichen Messen abethun muß, welche wider Gott sind. Denn alle Werk heiße ich, daß sie mussen sein, welche von Gott geboten oder verboten sind, und welche die hohe Majestat Gottes also zu thun verordnet hat. Aber daneben habt ihr auch gehört, daß man keinen mit den Haaren dazu oder davon ziehen soll; sondern das Wort frei predigen und wirken lassen, ohne unsere Zuthun, wo[46]) es soll und will. Denn ich kann keinen gen Himmel treiben, oder

45) Gesetzen. 46) was.

mit Knütteln zuschlagen. Das ist, meine ich, grob genug davon gesagt; ich halt auch, ihr habts zu guter maßen wohl verstanden; hoffe auch, ihr werdet darnach thun.

Nu folgen die Ding, welche unnöthig sind und frei gelassen von Gott, die man halten mag oder nicht halten; als da ist, ehelich zu werden, Bilder abzuthun, Mönche und Nonnen werden, Mönche und Nonnen aus den Klöstern zu gehen, Fleisch essen und nicht essen am Freitage, und was dergleichen Stück mehr sind. Diese Ding alle sind frei, und mussen von niemand verboten werden; werden sie aber verboten, so ist es unrecht: denn es ist wider Gottes Ordnung. Ja, St. Paulus heißt es Teufels- und des Endechrists Lehre, 1. Epistel zu Timotheo am 4. v. 1. 2. 3. da er spricht: Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abetreten, und anhangen den irrigen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenreder sind, und Brandmahl in ihren Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen.

In den Stücken nu, die da frei sind, die man thun mag oder nicht thun, soll man sich also halten: Kannst du solche Ding halten ohn Beschwerung deines Gewissens, so halte sie immerdar: kannst du aber nicht, so laß es anstehen, auf daß du nicht in größere Beschwerung fällest. Allhie muß kein gemein Gebot gemacht werden, sondern soll eim jeden frei sein, anzunehmen oder nicht anzunehmen; als, wenn ein Pfaff, Mönch oder Nonne sich nicht enthalten kann, sondern Lust zum ehelichen Leben hat, der oder die mögen frei ehelich werden, auf daß den Gewissen gerathen werde, und man soll ihnen hierinne kein Gebot oder Verbot machen.

Aber drauf mußt du sehen, daß du gerüst und geharnischt seiest, daß du kannst fur Gott und fur der Welt bestehen, wenn du derhalben angefochten wirst, sonderlich am Sterben und im Todbett fur dem Teufel. Es ist nicht genug, daß du sprechen wolltest: Der

und der hats gethan: mein Nachbaur isset Fleisch am Freitage, darumb hab ichs auch gessen: jederman thut itzt also, drumb thu ichs auch: ich habe dem gemeinen Haufen gefolget; und was der unbeständigen, ungegründten Wort mehr sind. Daß du sagen wolltest: Der oder dieser Prediger hats gepredigt; gilt auch nicht, hält auch nicht den Stich; der Teufel kehret sich auch nicht dran. Ja, wenn du nicht gewisser bist, und besser gerüst, denn mit solchem schwachen Harnisch, so hast du schon verloren. Es muß ein iglicher in diesem Falle fur sich selbs stehen und aufs allerstärkeste gerüst sein, wider den Teufel zu streiten. Du mußt dich gründen auf einen hellen, klaren, starken Spruch der Schrift, dadurch du denn bestehen magst. Denn wenn du ein solchen Spruch nicht hast, so ists nicht müglich, daß du bestehen könnest; der Teufel reißet dich hinweg, wie der Wind ein dürres Blatt hinweg reißt.

Darumb, welche Pfaffen Weiber genommen haben, und welche Nonne gefreiet hat, die mussen einen gewissen Spruch aus der Schrift fur sich haben, darauf sie pochen mögen wider den Teufel, und wider die Welt, die solch göttlich Werk unangefochten nicht lassen. Und sonderlich mögen sie diesen Spruch St. Pauls wohl merken, welchen wir droben erzählet haben, daß des Teufels Lehre sind, Ehe verbieten und Speise verbieten. Den Spruch wird dir der Teufel nicht umbstoßen noch fressen; ja, er wird von diesem Spruch gefressen und umbgestoßen werden.

Wo nu irgend ein Pfaff, Mönch oder Nonne sich zu schwach befindet, Keuscheit zu halten, und will ehelich werden: der sehe auf sein Gewissen. Ist sein Herz und Gewissen also gestärkt, daß es bestehen kann, und sei gewiß, daß es wider Gott nicht ist; der kann mit gutem Gewissen und fröhlichem Herzen ehelich werden. Wollt Gott, daß alle Mönch und Nonnen diesen Verstand hätten, und liefen alle aus den Klöstern, und höreten alle Klöster auf in der ganzen Welt; das wäre mein Wunsch und mein herzlichs Begehren. Aber nu sie den Verstand nicht haben, (denn niemands predigts ihn,) und von dem hören, daß andere aus den Klöstern laufen, auch ausgehen, und drumb, daß andere

ehelich werden, sie auch Weiber und Männer nehmen, ohne Grund und mit unstetem Gewissen, das ist böse. Denn sie folgen denen, die stark sind, und mit den Sprüchen der Schrift wohl gerüstet: sie aber sind ungerüstet, und wissen nicht, daß es frei sei. Darumb ist es Mühe mit solchen Leuten. Doch ist besser, heraußer böse Gewissen haben, denn in den Klöstern; denn man kann ja denselbigen armen Leuten ehe helfen, denn den andern.

So ist nu das die Summa davon mit kurzen Worten: Was Gott frei gemacht hat, das soll frei bleiben. Verbeut dirs aber jemands, als der Papst gethan hat, der Endechrist, dem sollt du nicht folgen. Wer aber ohn seinen Schaden etwas thun oder nicht thun kann, warumb wollt ers nicht thun? Mag ich doch wohl meinem Nähsten zu Liebe und Dienste eine Kappe oder Platte tragen, wenn mirs nur an meinem Glauben nicht schadet. Also, lieben Freunde, ist es je klar genug gesagt, und meine, ihr sollts nu wohl verstehen, daß ihr kein Gebot aus der Freiheit machen sollt, und nicht so balde schließen und urtheilen: Dieser Pfaff hat ein Weib genommen; drumb mussen alle Pfaffen Weiber nehmen. Noch nicht! Der Mönch, diese Nonne ist aus dem Kloster gegangen; darumb mussen sie alle heraus gehen. Noch nicht! Der hat die Bilder verbrannt, jener hat die Crucifix zerbrochen; drumb mussen wir alle verbrennen und zerbrechen. Noch nicht! Wiederumb auch, wenn ich also wollt sagen: Der Priester hat kein Weib; darumb muß kein Priester kein Weib haben, noch ehelich werden. Noch nicht! Denn die da nicht Keuscheit halten können, die nehmen Weiber; welche aber Keuscheit mögen halten, denen ist es gut, daß sie sich enthalten und ohne Weiber sind; denn solche Leute im Geiste und nicht im Fleische leben.

Es soll Mönch und Nonnen auch nicht anfechten ihre gethane Gelübde, als die da geloben Keuscheit, Gehorsam und Armuth. Denn wir können nichts geloben wider Gottes Gebot [47]). Gott hat es frei ge-

47) Wort.

macht, ehelich zu werden, oder nicht; und du Narr unterstehest dich, aus dieser Freiheit ein Gelübde wider Gottes Ordnung zu machen. Darumb lasse es ein Freiheit bleiben, und mache kein Zwang daraus. Gelübde hin, Gelübde her! sie gelten hie nichts, denn sie sind wider Gottes Gebot und Ordnung. Solche Gelübde sind gleich so viel, als wenn ich gelobete, ich wollt meinen Vater ins Maul schlagen, oder jemande das Seine nehmen. Meinest du, daß Gott ein Wohlgefallen darinne würd haben? Als wenig ich nun das Gelübde soll halten, daß ich meinen Vater ins Maul schlage, oder einem andern das Seine nehme; also wenig soll ich auch halten Keuschheit, durch Gelübde gezwungen; denn Gott hats beiderseits anders verordent.

Desgleichen hat Gott verordent, daß es frei sei, Fisch oder Fleisch zu essen, und soll allhie kein Gebot noch Verbot sein. Darumb alle Cartheuser, alle Mönch, Nonnen und alle, so unter des Papsts Gesetzen sind, die treten von Gottes Ordnung und von der Freiheit, die ihnen Gott gegeben hat. Aber von dieser Freiheit wissen sie nichts zu sagen, sondern stehen auf ihren Menschensatzungen und Regeln; meinen, wenn sie Fleisch essen, wären sie verdammet. Also ist es zu verstehen von allen Stücken, die Gott frei gelassen hat, da nicht ein offentlich Gebot oder Verbot ist: darinne muß sich ein iglicher halten, daß er seinen Nähsten nicht ärgere, und er auch wider seinen Glauben und Gewissen nicht handele.

Wir mussen auch ein wenig von den Bildern sagen.

Umb die Bilder ist es auch so gethan, daß sie unnöthig sind; sondern es ist frei gelassen, sie zu haben oder nicht zu haben. Wiewohl es besser wäre, wir hätten derselbigen Bilder gar keines, umb des leidigen vermaledeieten Mißbrauchs und Unglaubens willen. Es hat sich etwan ein großer Streit erhaben uber den

Bildern, zwischen eim Kaiser und dem Papst*). Der Kaiser wollt, es sollt kein Bild sein; der Papst aber sprach, sie mußten seyn; und ist endlich dieser Handel mit großem Blutvergießen zergangen. Sie haben aber alle beide gefeihlet, in dem, daß sie ein Mussen aus dem gemacht haben, das Gott hat frei gelassen. Lieber, laß dich nicht mehr dünken, denn die hohe göttliche Majestät. Hätte Gott wollen ein Gebot oder Verbot draus haben, er häts wohl könnt machen. Weil ers denn frei hat gelassen, warumb willt du denn so kühn sein und wider Gottes Freiheit ein Gebot oder Verbot machen?

Ja[48]), sprachen dieselbigen Bildestürmer: Stehet doch im 2. B. Mosi also geschrieben: Du sollt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. 2 Mos. 20, 4. Siehe da, sagen sie, das sind ja klare, helle Wort, dadurch die Bilder verboten werden! Ich weiß es wohl, lieben Freunde, daß dies ihr Grund ist; aber sie werden uns mit diesem Text nichts anhaben. Denn wenn wir das erste Gebot und die ganze Meinung desselbigen Texts ansehen, so ist das der Verstand und die Meinung Mosi, daß wir sollen allein einen Gott anbeten, und kein Bild; wie es auch der Text klar gibt, der hernacher balde folget, v. 5: Bete sie nicht an, und diene ihn nicht. Darumb soll man zu denselbigen Bildestürmern sagen: Das Anbeten ist hie verboten, und nicht das Machen. Bilder mag ich wohl haben oder machen, aber anbeten soll ich sie nicht.

Und wenn sie ferner sprechen: Stehet doch hie klar ausgedruckt: Du sollt dir kein Bild machen; so sprich du: Stehet doch auch hie klar: Du sollt sie nicht anbeten. Summa, sie gehen nur damit umb, daß sie uns ungewiß und wankend machen uber diesem Text. Wer will aber nu in solchem Wanken so kühn sein, zufahren, und die Bilder umbreißen und zubre-

---

*) Leo tertius, Iconomachus, das ist, der Bilderstürmer, war damals Kaiser, Gregorius secundus aber Papst, Anno Christi 718. Anm. v. Walch. 48) Da.

chen? Ich nicht. Haben doch Noah, Abraham, Jacob und andere Patriarchen dem Herrn Altar gebauet. Item, hat doch Moses ein ehrne Schlange aufgericht in der Wüsten, 4 Mos. 21, 9, der selbs verboten hat, kein Bilde zu machen. Ist eine Schlange nicht auch ein Bilde? Was wollen die Bildstürmer hierzu sagen? Item, waren doch auch zween Cherubin mit Flügeln uber dem Gnadenstuhl im Tempel gemacht, eben an dem Ort, da Gott allein wollt gesucht und angebetet werden, 2 Mos. 25, 18-20. Sind das nicht auch Bilder? Wie magst du denn so kühn sein, und fein schließen aus diesem Text, daß man die Bilder stürmen und umbreißen solle?

Derhalben müssen wir bekennen und schließen, daß wir Bilder machen und haben mügen, aber nicht anbeten. Wo aber Bilder wären, die wir anbeten wollten, dieselbigen Bilder soll man zubrechen und abethun; doch nicht mit eim Sturm und Frevel, sondern sollen der Oberkeit solchs zu thun befehlen. Also thät der König Ezechias, da er die ehrne Schlange, von Mose aufgericht, zubrach. 2 Kön. 18, 4.

Wenn nu die Bildestürmer so kühn wären, und sagen wollten: Ja, man hat die Bilder auch angebetet, darumb sind wir auch verursacht, wie der König Ezechias, die Bilder umbzureißen und zu brechen. Denen muß man also antworten: Bist du der Mann, der uns schüldigen darf, daß wir die Bilder haben angebetet? Wie kannst du in unser Herz sehen? Wie kannst du wissen, ob wir sie angebetet haben oder nicht? Uber dieser Antwort mussen sie verstummen. Derhalben ist hie gröblich geirret, und sind allzuweit mit dem Bildestürmen gefahren. Es gehört ein andere Weise dazu, Bilder umbreißen. Man sollt es gepredigt haben, wie daß die Bilder nichts wären, und daß man Gott keinen Dienst dran thäte, wenn man Bilder aufrichtet. Wenn man ihm also gethan hätte, die Bilder würden von sich selbs vergangen und umbkommen sein.

Also thät Paulus zu Athen, wie ihr nähst gehört habt. Er ging in den Tempel, und besahe alle ihr Abgötter und Bilder, aber er fuhre nicht zu und zerbrach sie, oder schlug sie aufs Maul; sondern trat mitten

auf den Platz, und strafet die Athener umb ihren Aberglauben und umb den abgöttischen Dienst; predigt also wider die Abgötterei, aber er reiß kein Bilde mit Gewalt hinweg. Du aber willt zufahren, und ohn alle Predigt die Altar einreißen, die Bilder abbrechen, und viel Rumors anrichten. Noch nicht! denn damit wirst du die Bilder nicht austilgen; ja, du wirst sie durch diese Weise stärker[49]), stärker aufrichten. Wenn du gleich hie zu Wittenberg die Bilder stürmest, meinest du, sie sind überall in aller Welt umbgestürmet? Noch nicht! St. Paul, wie in den Geschichten der Apostel c. 28, 11, stehet, führe eins in eim Schiff, da waren an einem Panier die Zwilling, Castor und Pollux, zween Abgötter, gemalet. Er ließ sich nichts anfechten, hieß sie nicht abreißen, fragete nichts darnach; sondern fuhre immer fort, ließ sie stehen, wie sie stunden.

Aus diesem allen sollt ihr das merken, daß kein äußerlich Ding dem Glauben schaden mag, noch irgend ein Nachtheil zufügen könne; allein drauf muß man Achtung haben, daß das Herz nicht an äußerlichen Dingen hange, noch sich darauf wage. Solchs mussen wir predigen und sagen, und das Wort (wie gehört,) wirken lassen. Denn dasselbige muß zuvor die Herzen gefangen nehmen und erleuchten. Wir sind es nicht, die es thun sollen oder können; es gehöret ein andere Kraft und Macht darzu. Darumb rühmen sich auch die Apostel in ihren Schriften nur des Diensts, und nicht der Folge. Dabei wollen wirs itzt lassen bleiben, und Gott umb Gnad anrufen.

Die vierte Predigt.

Am Mittwoche nach dem Sonntage Invocavit.

Diese Tage uber, lieben Freunde, haben wir gehört von den Stücken, die da nöthig sind und sein mussen; als, daß man die Messe für kein Opfer halte,

49) † und.

und was wider Gottes Wort ist und mit Beschwerung der Gewissen vollbracht und gethan wird, wider den Glauben, daß man dasselbige alles fur nöthig Ding achte, abzuthun und nachzulassen. Darnach haben wir auch von etlichen Stücken gesagt, die da unnöthig sind, die auf kein Mussen dringen, sondern frei sein; als, von dem ehelichen Leben, von Möncherei und Nonnerei, und von Bilder abthun. Diese vier Stücke haben wir bisher gehandelt, und gesagt, daß die Liebe hierinne Häuptmann und Meister sein solle.

Und sonderlich von den Bildern hab ich am nähsten also geredt, daß man sie solle abthun, wenn sie angebet; sonst mag man sie wohl leiden. Wiewohl ich wollte, die Bilder wären in der ganzen Welt abgethan, umb des leidigen Mißbrauchs willen, welchen Mißbrauch ja niemand leugnen kann. Denn wenn einer ein Bild in der Kirchen setzen läßt, der meinet balde, er thu Gott einen Dienst und Wohlgefallen dran, und habe ein gut Werk gethan, damit er etwas von Gott wolle verdienen, welchs denn recht Abgötterei ist. Dieß ist die größte und fürnehmeste Ursach, warumb die Bilder wären abzuthun. Aber diese Ursach habt ihr nicht getrieben, sondern gar viel ein geringere; nämlich die, wenn einer ein Bild hätte, so hielt ers dem gleich, deß das Bilde wäre; als, wenn einer ein Crucifix hätte, der hielt es nicht anders, denn als wäre es Christus, Gott und Mensch selbs, und dergleichen. Das sind gar geringe Ursachen. Denn ich halt's dafur, daß keiner hie sei, der den groben unsinnigen Verstand habe, daß er denke: Dieß Crucifix da ist mein Christus, und mein Gott; sondern er hälts allein fur ein Zeichen, dabei er des Herrn Christi und seins Leidens gedenke. Des andern Mißbrauch aber ist die Welt voll. Denn wer wollt irgend ein hölzern, schweig denn ein silbern oder güldenes Bild in die Kirche stellen, wenn er nicht gedächte Gotte einen Dienst dran zu thun. Meinet ihr auch, daß Fürsten, Bischoffe und andere große Hansen mehr so viel köstlicher, silberne und güldene Bilder würden haben in die Kirchen und Stift lassen machen, wenn sie es nicht dafur hielten, daß es etwas fur Gott gelten sollte? Ja, sie würden's wohl lassen.

Noch wäre diese Ursach nicht genugsam, alle Bilder umbzustoßen, abzuthun und zu verbrennen. Denn es sind viel Menschen noch, die diese Meinung nicht haben; sondern können und wissen der Bilder wohl zu gebrauchen; wiewohl derselbigen Menschen dennoch wenig sind. Darumb können wir das nicht verdammen, sollen's auch nicht so balde verdammen, deß noch irgend ein Mensch wohl kann brauchen; sondern das wäre der rechte Weg gewesen, wie auch nähst gesagt, daß man gepredigt hätte, daß die Bilder nichts wären, Gott fragete nichts darnach, man thät auch Gott keinen Dienst noch Wohlgefallen dran, wenn gleich alle Winkel voll Bilder gemacht wären, von Silber oder von Golde: und daß es besser gethan wäre, mit solchem Gelde armen Leuten helfen, denn nach dieser Meinung viel Bilder setzen; sintemal Gott jenes geboten hat, dieß aber nicht. Wenn Fürsten, Bischoffe und andere Leute solchs gehört hätten, wären die Bilder von sich selbs, ohn allen Rumor und Aufruhr, abgefallen und umbkommen; wie es denn allbereit in Schwang kommen war.

Derhalben mussen wir uns wohl fürsehen, denn der Teufel suchet uns durch seine Aposteln aufs allerlistigste und spitzigste: und mussen nicht so balde zufahren, wenn ein Mißbrauch eins Dings furhanden ist, daß wir dasselbige Ding umbreißen oder zunicht machen wollten. Denn wenn wir alles wollten verwerfen, deß man mißbraucht, was würden wir für ein Spiel zurichten? Es sind viel Leute, die die Sonne, den Mond, und das Gestirn anbeten; wollen wir darumb zufahren und die Sterne vom Himmel werfen, die Sonne und den Mond herabe stürzen? Ja, wir werden es wohl lassen.

Der Wein und die Weiber bringen manchen in Jammer und Herzeleid, machen viel zu Narren und wahnsinnige Leute; wollen wir drumb den Wein wegschütten, und die Weiber umbbringen? Nicht also! Gold und Silber, Geld und Gut stift viel Böses unter den Leuten: soll man drumb solchs alles wegwerfen?

Nein, wahrlich! Ja, wenn wir unsern nähsten

Feind vertreiben wollten, der uns am allerschädlichsten ist, so müßten wir uns selbs vertreiben und tödten. Denn wir haben kein schädlichern Feind, denn unser eigen Herz; wie der Prophet Jeremias sagt Cap. 17, 9: Das menschliche Herz ist krump; oder, wie ichs deutschen soll, böse und ungerade, das immerdar zur Seiten hinaus weichet. Lieber, was wollten wir wohl anrichten, wenn wir ihm also thäten? Nichts Guts wollten wir anrichten, sondern alles zu unterst und oberst umbkehren. Es ist gewißlich der Teufel furhanden; aber wir sehens nicht. Es muß einer gar ein gute Kohle haben, wenn man den Teufel will schwarz machen: denn er will auch gerne schöne sein, wenn er auf die Kirchmesse geladen wird.

Also muß man ihn beröşten und fahen: Man spreche also, und frage einen, der viel Bilder machen läßt: Lieber, sage mir, stellest du darumb die Bilder in die Kirchen, daß du vermeinest Gotte ein Dienst und Wohlgefallen daran zu thun? Spricht er, Ja; wie er denn gewiß Ja sprechen muß; so kannst du bald draus schließen und sagen, daß er ein Abgötterei habe draus gemacht, hab also des Bildes mißbraucht, und dasjenige gethan, das Gott nicht geboten hat: aber Gottes Gebot hab er nachgelassen, nämlich, den Armen sollt er davon geholfen haben, das hat er nicht gethan. Ja, spricht er, kann ich doch den Armen gleichwohl geben, Marc. 14, 7. und auch lassen Bilder machen; was hab ich dran verloren? Darauf antworte du also: daß es unmüglich ist, wenn ers von Herzen gläubet, daß er mit seinem Bildestiften Gotte kein Dienst noch Gefallen thu, daß er irgend so große Unkost drauf gehen ließe; er gäbe je lieber einem armen Menschen einen Gülden oder zweene, denn daß er funfzig, sechzig, hundert Gülden, und noch mehr, auf ein unnütz Ding wende. Aber damit kann ich noch nicht allenthalben gnugsam erstreiten, daß darumb die Bilder nicht sein sollen, oder daß man sie müsse zubrechen und umbreißen. Derhalben mussen wir schließen, und [50]) dabei bleiben lassen, daß die Bilder weder sonst noch so, weder gut noch böse sind;

50) † es.

sondern man lasse es frei sein, sie zu haben oder nicht zu haben, allein daß der Glaub oder Wahn davon sei, daß wir mit unserm Bildestiften Gotte keinen Dienst noch Wohlgefallen thun.

Der Teufel hat euch[51]) hie etwas abgejagt, das er mir nicht hätte nehmen sollen, nämlich, daß wir die Bilder frei sein lassen müssen; sintemal wir bekennen mussen, daß je Leute sind oder erfunden werden können, die der Bilder wohl gebrauchen. Ja, wenn nur einer auf der ganzen Erden wäre, der ihr nicht mißbrauchete, so könnte der Teufel sagen wider mich: Warumb verdammest du das, welchs man kann noch wohl gebrauchen? Den Trotz hat er erlanget, und ich muß[52]) es zugeben; dahin sollt ers noch lange nicht gebracht haben, wäre ich hie gewesen. In dem Hochmuth und Trotz hat er uns ein groß Stück abgejagt; wiewohl es dem Worte Gottes kein Nachtheil bringet.

Ihr habt den Teufel wollen schwarz machen, habt aber der Kohlen vergessen, und fur die Kohlen Kreide ergriffen. Derwegen muß man gar wohl drauf sehen, wenn wir mit dem Teufel fechten wollen, daß wir der Schrift wohl wissen zu gebrauchen; das sei davon genug.

Nun wollen wir weiter fahren, und von dem Fleischessen, wie man sich drinne halten soll, auch ein wenig sagen. Es ist je wahr, lieben Freunde, daß wir frei sind und Herrn uber alle Speise, es sei Fleisch, Fische oder Butter, mögen die ohne Unterscheid essen und gebrauchen, wenn wir wollen; das kann je niemand leugnen, denn Gott hat uns diese Freiheit gegeben, und ist gewiß wahr. Aber doch mussen wir unser Freiheit wissen recht zu gebrauchen, und uns anders hierinnen halten gegen die Schwachen, und[53]) anders gegen die Halsstarrigen. Darumb merket eben darauf, wie ihr dieser Freiheit sollt gebrauchen.

Zum ersten: Wenn du es nicht entbehren kannst ohne deinen Schaden, oder bist krank, magst du wohl essen, was dich gelüstet, es ärgere sich dran wer da wolle: und wenn sich gleich die ganze Welt dran är-

---

51) auch. 52) müßte. 53) † viel.

gerte, dennoch sündigest du nicht dran. Denn Gott kann dirs wohl zu gut halten, angesehen seine Freiheit, mit welcher er dich begnadet hat, und deine Nothdurft, in dem, daß du es ohne Gefahr deiner Gesundheit nicht kannst entbehren.

Zum andern: Wenn dich jemand drauf dringen wollt, wie denn der Papst gethan hat mit seinen närrischen tollen Gesetzen, du solltest nicht Fleisch essen auf den Freitag, sondern Fische; desgleichen, in der Fasten Fische, und nicht Fleisch, Eier oder Butter essen, oder nicht essen, und so fortan: da sollt du dich mit keiner Weise von deiner Freiheit, die dir Gott gegeben hat, bringen lassen, sondern ihnen zu Trotz das Widerspiel thun, und frei sprechen: Ja, eben darumb, daß du mir verbeutest Fleisch zu essen, und unterstehest dich, aus meiner Freiheit ein Gebot zu machen; so will ich dir's zu Trotz essen. Und also sollt du in allen andern Dingen thun, die da frei sind. Deß nimm ein ander Exempel: Wenn mich der Papst oder sonst jemand zwingen wollt, ich müßte die Kappen tragen, deß und kein anders; so wollt ich ihm zu Trotz die Kappen ablegen, Gott gebe er lachete oder sähe saur darüber; ja, wenn er gleich rasendig und unsinnig, toll und thöricht darüber würde. Denn was mir Gott nicht verbeut, und ich's frei hab, zu thun oder zu lassen, da soll mir kein Mensch, ja kein Teufel noch kein Engel irgend ein Gebot draus machen, und sollt es auch Leib und Leben kosten.

Zum dritten: Es sind etliche, die noch schwach im Glauben sind, die da wohl zu weisen wären, und gläubten auch gerne wie wir: aber allein ihre Ungewissenheit hindert sie; und wenn ihnen das gepredigt wäre, wie uns, Gott Lob, geschehen, so reichlich und klar, wären sie mit uns der Sachen eins, und würden sich an gar nichts ärgern.

Gegen solchen gutherzigen Menschen mussen wir uns viel anders halten, denn gegen den halsstarrigen. Mit denselbigen sollen wir Geduld tragen, und uns unser Freiheit enthalten; sintemal es uns keinen Schaden noch Gefahr bringet, wider am Leibe noch an der Seele; ja, es ist uns förderlich und geschieht unserm

Nähsten zu großem Nutz und Frommen. Wenn wir aber unsere Freiheit ohne Noth, so frech, unserm Nähsten zu Aergerniß brauchen wollen, so treiben wir den zurück, der noch mit der Zeit auch zu unserm Glauben kommen möchte.

Also thät St. Paul, da er Timotheon beschneiden ließ. Denn da sich die Jüden ärgerten, und waren einfältige Leute, gedachte Paulus: Was mags schaden, dieweil sie sich aus Unverstand ärgern, du willt Timotheon lassen beschneiden, Apostelg. 16, 4., und er ließ ihn auch beschneiden. Aber da die zu Antiochien wollten drauf bringen, daß er Titum sollte und mußte beschneiden, stund er auf wider sie alle, und zu Trotz ließ er Titum nicht beschneiden.

Desgleichen thät St. Paul abermals zu Antiochien mit St. Peter, da Petrus durch seine Freiheit ein bösen Verstand und Wahn in die einfältigen Herzen triebe, damit, wenn er zu den Heiden kam, aß er mit ihnen, was sie hatten, Schweinenfleisch, und was man ihm fürsetzete, und scheuete nichts, gebrauchet seiner Freiheit öffentlich. Da aber etliche Jüden gen Antiochien kamen, entzoge er sich, und sonderte sich, wollt mit den Heiden nicht mehr allerlei essen, wie vor. Da gedachten die Heiden, die neulich zum Glauben kommen waren: Ei, wir müssen auch nicht Schweinenfleisch essen, müssen auch nicht allerlei essen, wie die Jüden thun, mussen das Gesetz auch mit halten; machten ihn also uber eim geringen Ding ein groß Gewissen. Da das Paulus gewahr ward, daß Petrus ein solch Bekümmerniß und Aergerniß in die einfältigen schwachen Herzen der Jüden bracht hatte, und furchte sich, solcher Handel würde ein großen Nachtheil an der evangelischen Freiheit bringen, redet er Petrum hart an, las ihm eine alte Lection, und sprach zu ihm fur Allen öffentlich: So du, der du ein Jüde bist, heidnisch lebest, und nicht jüdisch, warumb zwingest du denn die Heiden, jüdisch zu leben?

Aus dieser Geschicht sollt ihr lernen, daß wir unser Freiheit gebrauchen sollen zu rechter und bequemer Zeit, damit der christlichen Freiheit nichtes abgebrochen, und unsern Brüdern und Schwestern, die noch schwach

sind, und dieser Freiheit unwissen, kein Aergerniß gegeben werde. Das sei davon genug.

Die fünfte Predigt.

Am Donnerstage nach dem Sonntag Invocavit.

Wir haben nu gehört von den Dingen, so nöthig sind, als, daß man die Messe nicht fur ein Opfer halten soll; denn es wider den Glauben ist. Desgleichen habt ihr gehört von den Stücken, die unnöthig und frei sind; als, wenn die Mönchs und Nonnen aus den Klöstern laufen; von der Pfaffen Ehe, und von den Bildern, wie man sich in den Stücken halten soll, daß man kein Zwang draus mache, auch keinen mit den Haaren davon ziehen; sondern wir sollen allein Gottes Wort hierinne handeln lassen. Nu wollen wir von dem hochwürdigen Sacrament sehen, wie man sich in dem halten soll.

Ihr habt nu oft von mir gehört, daß ich gepredigt habe wider die närrischen Gesetz des Papsts bei diesem Sacrament. Unter andern hat er geboten, daß kein Weib soll das Tuch waschen, darauf der Leichnam Christi sei gehandelt worden, und wenns gleich auch eine reine geweihete Nonne wäre; es sei denn, daß es ein Pfaff oder Mönch zuvor gewaschen habe. Auch wenn ein Laie den Leib Christi oder den Kelch mit bloßen Händen anrührete, dem müßte man die Finger beschneiden, oder mit eim Ziegelstein die Haut abreiben; und was der närrischen Gesetze mehr sind unter dem Papstthum: daruber ihnen die Papisten mehr Gewissen gemacht haben, denn uber ihre Hurerei und Gotteslästerung, die so offentlich wider Gott und so hell am Tage sind gewesen, daß auch die Kinder auf der Gassen davon gesungen haben. Davon hab ich gnugsam gepredigt, und damit offenbart und kund gemacht, daß in diesen thörichten, närrischen Gesetzen des Papsts keine Sünde wären, und daß ein Laie nicht sündige, wenn er den Leichnam Christi und den Kelch auch mit bloßen Händen anrühret.

Uber solcher Predigt, und von wegen dieses Verstandes, solltet ihr Gotte gedanket haben: denn ihr je zu dem Erkenntniß kommen seid, welchs viel trefflichen, großen Leuten nicht ist verliehen worden. So fahret ihr nu zu, und thut schier, ja allerdinge wohl so närrisch als der Papst, indem daß ihr meinet, es müsse sein, daß man das Sacrament mit den Händen angreife, und wollet darinne und hiemit gute Christen sein. Ihr habt euch in diesem Stücke grob vergriffen, und an diesem köstlichen Schatz allzu frevelich gehandelt, daß auch nicht Wunder wäre, daß euch Gott alsbalde gestrafet hätte. Das andere hätte Gott alles konnt leiden; aber mit diesem Stück so frevelich zu handeln, das kann und mag er nicht leiden, in dem, daß ihr ein Zwang und gemeine Ordnung habt gemacht, daß ein iglicher zufahren soll, und das Sacrament, den Leib und das Blut Christi, selbs mit den Händen so dürstiglich und so frevelich, ohn alle Scheu und Furcht, angreifen. Und werdet ihr von diesem Stück nicht abstehen, so darf mich kein Kaiser noch König, noch sonst jemandes von hinnen jagen; ich will wohl ungetrieben von euch selbs laufen. Ich darf wohl und frei sagen, daß mir meiner Feinde keiner, wiewohl sie mir viel [54]) Böses beibracht, so viel Leides gethan hat, als eben ihr, meine Freunde, mit diesem einigen Stücke. Ihr habt mich hierinne recht troffen.

Wollt ihr damit gute Christen sein, und euch davon rühmen, daß ihr das Sacrament, den Leib Christi, mit den Händen angreift, so wären die Jüden, Herodes und Pilatus, die besten Christen gewesen; ich meine ja, sie haben den Leib Christi angetastet. Nein, lieben Freunde, nein! also gehets nicht an. Das Reich Gottes stehet nicht in äußerlichem Dinge, das man greifen und fühlen kann; sondern im Glauben und in der Kraft.

Ja, möchtest du sprechen: Wir leben, und sollen auch leben nach der Schrift: so hat es Christus also eingesetzt, daß wirs mit den Händen zu uns nehmen sollen. Denn er hat gesprochen: Nehmet hin und

54) „viel" fehlt.

esset, das ist mein Leib; und die Jungere habens mit den Händen angegriffen: warumb sollten wir nicht auch mit den Händen angreifen? Antwort: Wiewohl ichs ungezweifelt und gewißlich halte, daß die Jüngere des Herren Leib mit den Händen angegriffen haben; geb es auch zu, daß du es magst ohne Sünde auch thun: aber sich groß drauf zu steuren und zu pochen, das weiß ich nicht. Denn wenn der Teufel, wie er uns denn genau sucht, sprechen wird: Wo hast du das in der Schrift gelesen, daß nehmen, heiße mit den Händen angreifen? wie will ichs bewähren und erhalten? Ja, wie will ich ihm begegnen, wenn er mit das Widerspiel aus der Schrift fürhält, und beweiset, daß nehmen nicht allein mit den Händen empfahen heißt, sondern durch andere Weise etwas zu sich bringen? als da Johannes schreibet, wie die, so den Herrn kreuzigten, ihm haben Essig zu trinken geben, spricht er: Da Jesus den Essig genommen hatte. Johann. 19, 30. Hie mußt du ja[55]) bekennen, daß Christus den Schwamm nicht hab mit den Händen angegriffen; denn er war an das Kreuz genagelt. Was will ich denn dawider sagen? Ich muß mich da gefangen geben, und bin beschlossen; also, daß ich zulassen muß, ich wolle oder wolle nicht, daß nehmen nicht allein heiße, mit den Händen etwas empfahen, sondern auch durch andere Weise, wie es geschehen mag, zu mir bringen.

Darumb, lieben Freunde, wenn wir solche oder dergleichen Stücke anfahen wollen, so mußen wir auf einem gewissen Grund stehen, auf daß wir uns fur des Teufels Anlauf aufhalten können. Ich sage nicht, daß ihr daran gesündiget, daß ihr den Leib Christi mit den Händen habt angegriffen: aber dennoch habt ihr daran kein gut Werk gethan, dieweil sich die ganze Welt uber diesem Stück ärgert. Denn dieser Brauch ist in der ganzen Christenheit, daß man das hochwürdige Sacrament von des Priesters Händen empfahe. Warümb willt du denn den Schwachgläubigen hierinne auch nicht dienen, und dich enthalten, ob du es gleich Macht hättest und frei wäre, selbs mit den Händen zu nehmen

55) „ja" fehlt.

und anzugreifen? sintemal es dir keinen Frommen bringet, wenn du es thust, auch keinen Schaden, wenn du es nachlässest.

Darumb muß man sich wohl fürsehen, daß man keine Neuigkeit wider alte löbliche Gewohnheiten aufrichte; es sei denn das Evangelion zuvor durch und durch wohl gepredigt und getrieben, auch gefasset und gegläubet. Derwegen, lieben Freunde, laßt uns säuberlich und weislich handeln in diesen Stücken, dieweil sie Gott angehen. Denn Gott kann nicht leiden, daß man in seinen Sachen schimpfe. Gehe mit andern äußerlichen Sachen umb, wie du willt; laß unser Herrn Gott das Seine zufrieden, und gläube seinen Worten einfältiglich. Darumb stehet von diesem Mißbrauch und Ordnung abe; das ist mein treuer Rath und fleißige Bitte.

Wir wollen auch ein wenig sagen von beiderlei Gestalt des hochwürdigen Sacraments, des Leibs und Bluts Christi. Wiewohl ichs gewiß dafur halte, daß es vonnöthen sei, dieß Sacrament zu nehmen unter beider Gestalt, nach der Einsetzung Christi unsers lieben Herrn, wie es die drei Evangelisten und St. Paul klärlich beschrieben: dennoch soll man so balde und plötzlich kein Zwang draus machen, und in eine gemeine Ordnung stellen, bis daß jedermann zuvor allenthalben wohl unterricht sei, auf daß sich die Schwachgläubigen hierinne auch nicht ärgern; sondern das Wort soll man treiben, uben und predigen; darnach aber die Folge dem Worte heimstellen, und Gotte befehlen bis zu seiner Zeit. Denn wo das nicht geschieht, so wird ein äußerlich Werk draus, und eine Gleisnerei; und das will der Teufel auch haben. Aber wenn man das Wort frei gehen läßt und bindet es an kein Werk, so rührt es heute den, morgen einen andern; fällt also ins Herz, und nimmet die Herzen gefangen: alsdenn gehets fort, daß mans auch nicht gewahr wird, wie es ist angefangen.

Es ward mir geschrieben, daß etliche hie hätten angefangen, das Sacrament zu nehmen unter beider Gestalt. Das hörete ich gerne; und ihr hättets also sollen lassen bleiben, und immerdar mählig fortfahren, und in keine gemeine Ordnung oder Zwang bracht haben.

Aber nu fahret ihr zu, burdi, burdi! und wollt mit dem Kopfe hindurch, wollt jedermann darzu zwingen und dringen. Da feihlet ihr, lieben Freunde. Denn wenn ihr in dem wollt gute Christen gesehen sein, daß ihr das Sacrament mit Händen anrührt und unter beider Gestalt nehmet, so seid ihr mir rechte Christen. Mit der Weise könnt auch wohl ein unvernünftig Thier ein Christen sein.

Derhalben, lieben Freunde, thut säuberlich in diesen hohen Sachen: hie ist keines Schimpfens. Laßt uns auf die Schwachen sehen, und auf andere, die auch noch sollen zu uns kommen, welche wir alle mit solchem Freveln- und Stürmen zurücke jagen. Lieben Freunde, eilet nicht so schwinde, auf daß uns der Teufel nicht aus der rechten Bahne führe; wie er denn im Sinne hat. Das mag ich wohl sprechen, daß mir noch nie kein solch Herzenleid von allen meinen Feinden wiederfahren ist, als von euch, meinen Freunden, bei denen ich doch ein Rückhalt und Trost (soviel Menschen zuständig,) sollt gehabt haben. Wohlan, Gott wirds noch alles zum Besten schicken, wo ihr nur folgen wollt und von diesem Mißbrauch und Stürmen abstehen: wie ich mich denn gänzlich versehe, daß ihr es thun werdet. Das sei auf dießmal gnug. Morgen wollen wir weiter davon handeln.

Die sechste Predigt.

Am Freitage nach dem Sonntag Invocavit.

Bisher haben wir die Häuptstück gehandelt, und sind nu kommen zu dem Sacrament des Leibes und Bluts Christi, davon wir gestern ein wenig gesagt; heut aber wollen wir etwas mehr sagen, wie man sich hierinne halten soll, und welche zu der Empfahung des Sacraments geschickt sind und gehören.

Erstlich will hie groß von nöthen sein, daß ihr euer Herz und Gewissen wohl verständiget, einen großen Unterscheid zu machen zwischen der äußerlichen Empfahung des Sacraments, und zwischen der innerlichen

oder geistlichen Empfahung. Die leibliche und äußerliche Empfahung ist: die, wenn ich den Leichnam Christi und sein Blut äußerlich mit dem Munde empfahe. Und solche Empfahung kann wohl ohne Glauben und Liebe geschehen von allen Menschen; aber diese [56]) Empfahung machet keine Christen. Denn das können böse und gute Menschen thun, und wäre ein schlecht Ding, [57]) Christen sein, wenn es damit wäre ausgericht.

Aber die innerliche, geistliche und rechte Empfahung des Sacraments, ist viel ein ander Ding. Denn sie stehet nicht allein in dem leiblichen Empfahen des Leibs und Bluts Christi, sondern in der Ubung und in den Früchten; welche Empfahung geschieht im Glauben. Wir Christen haben kein äußerlich Zeichen, damit wir von andern Völkern abgesondert sind, denn dies Sacrament und die Taufe. Aber ohne den Glauben ist die äußerliche Empfahung dieser Sacrament nichtes; der Glaub muß verhanden sein, und die äußerliche Empfahung geschickt machen, und uns anzeigen fur Gott; sonst ist ein lauter Spiegelfechten und ein äußerlich Wesen, in welchem die Christenheit nicht stehet; sondern im Glauben stehet die Christenheit, der an kein äußerlich Werk gebunden ist noch gebunden sein will. Der Glaube aber ist dahin gericht und stehet darinne, wollen wir anders dieß Sacrament würdig empfahen, daß wir festiglich gläuben mussen, daß Christus Jesus Gottes Sohn sei und die einige Gnugthuung fur unsere Sünde: der da unsere Sünde und Missethat auf seinen Hals genommen hat, und am Kreuze fur dieselbigen, durch sein Tod und Leiden, genug gethan, und sie dem Vater abgedienet, und nu fur Gott ohn Unterlaß stehe und versühne uns fur dem Vater, sei unser Mittler und Fürsprecher, und mache uns ein gnädigen, barmherzigen [58]), gütigen Vater, der uns unsere Sünden vergeben wolle und derselbigen nimmermehr gedenken, durch diesen seinen einigen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum; und daß dieser Sohn solchs Sacrament, da sein Leib und Blut, eingesetzt habe, unsern Glauben mit zu versichern und [59]) be-

56) die. 57) † ein. 58) † und. 59) † zu.

kräftigen, und uns befohlen habe, solchs zu nehmen und zu genießen.

Wer den Glauben hat, der gehört eben hieher, und ist geschickt genug, zu empfahen dieß Sacrament, den Leib und das Blut Christi. Einem solchen Menschen, der das festiglich gläubet und gewiß dafur hält, dem kann weder Sünde noch Tod, weder Hölle noch Teufel schaden. Denn Gott ist mein Schutz und Rückhalter, Ps. 73, 23. sqq. Wenn ich den habe, trotz aller Sünde, trotz dem Tode, trotz der Hölle, trotz allen Teufeln, daß sie mir schaden, ja irgend ein Härlin krümmen: denn Gott streitet fur mich, schützet und schirmet mich, daß sie mir nicht anhaben können; ja mussen, wider ihren Willen, ihnen zu großem Nachtheil dienen. Das ist der hohe, köstlich, überschwengliche Schatz, der uns in Christo gegeben und geschenkt ist, welchen kein Mensch mit Worten erreichen, noch kein menschlich Herz begreifen kann; allein der Glaub muß es fassen.

Ein solchen Glauben aber haben nicht alle Menschen; darumb soll man keine gemeine Ordnung aus diesem Sacrament machen: wie denn der Papst mit seinen tollen, närrischen Gesetzen gethan hat; da er gebeut, es sollen alle Christenmenschen des Jahrs einmal zu Osterlichen Festen zum Sacrament gehen, und das sollt ihr Strafe sein, wenn einer nicht hingehet, daß man ihn nicht auf den Kirchhof begrabe. Ist das nicht ein toll närrisch Gesetz, vom Papst aufgericht? Warumb? Darumb, daß wir nicht alle gleich sind, haben auch nicht alle einen Glauben; denn einer hat ein stärkern Glauben, denn der andere: etliche springen davon, die andern können kaum hinnach kriechen. Derhalben ists unmüglich, daß es in eine gemeine Ordnung gebracht und gedrungen kann werden.

Hieraus könnt ihr nu leichtlich schließen, daß durchs ganze Jahr nicht größere Sünden geschehen, noch erschrecklicher Gotteslästerung begangen wird, denn an Osterlichen Zeiten, allein dieses unchristlichen Gebots halben, daß man die Leute zum Sacrament zwingen und bringen will, Gott gebe, sie sind geschickt oder ungeschickt, lustig oder unlüstig. Wenn gleich alle Räu-

berei, Mörderei, Ehebrecherei, Hurerei auf einen Haufen gerechnet würden, so übertrifft diese Sünde alle andere Sünden; und eben da, wenn es am allerschönsten und heiligsten scheinet.

Daß aber der Papst hierinne närrisch und unchristlich gehandelt habe, ist am Tage: denn er hat die Herzen nicht erkannt, ob sie gegläubt haben oder nicht. Es kann ein Mensch des andern Menschen Herz nicht erkennen, ob es gläube oder nicht gläube. Wie kann ich wissen, ob du gläubest, Christus trete fur dich, und setze alles fur dich, was er hat, auch sein Blut, und spreche zu dir: Tritt frisch hinan, es hat keine Noth, diese Feinde alle sollen dir nicht schaden. Laß Teufel, Tod, Sünde, Hölle und alle Creaturn wider dich stehen; wenn du mich hast, sie sollen dir nichts angewinnen, traue du nur mir, und hänge dich an mich, ich will dir frei hindurch helfen. Denn der in eim solchen Glauben stehet, der gehört hieher, und nimmet dieß Sacrament würdig, zu einer Sicherung und Wahrzeichen, daß er göttlicher Zusage und Versprechung gewiß sei. Ja, solchen Glauben aber haben wir [60]) nicht alle. O wollt Gott, daß ihn der zehente Mensch hätte!

Derhalben muß man hie säuberlich fahren, und nicht eine gemeine Ordnung daraus machen, wenn und wie oft, auch daß iglicher, ohne Unterscheid, zu diesem Sacrament gehe. Denn solche unaussprechliche reiche Schätze, damit uns Gott begnadet hat, können nicht einem jedermann gemein sein, denn allein denen, die in Anfechtungen, Verfolgung und Widerwärtigkeit stehen, es sei leiblich oder geistlich, äußerlich oder innerlich, es komme von Menschen oder vom Teufel. Als, wenn dir der Teufel dein Herz schwach, blöde und verzagt macht, daß du nicht weißt, wie du mit Gott dran bist, hält dir deine Sünde für, und macht dich zappelnd und zagend: da siehe denn drauf, daß du dieses theuren edeln Schatzes theilhaftig werdest; ja, bis sicher, daß du ihn schon hast. Denn in eim solchen erschrocken, zittern Herzen will Gott wohnen und rugen, wie Esaias c. 66, v. 2. und auch David im Psal-

60) „wir" fehlt.

ter saget, Psalm 51, 19. Denn wer begehret ein Schirm, Schutz und Rückhalter, denn dem wehe ist und ein Widerstand fühlet?

Darumb, wer sich noch nicht also befindet, daß ihn seine Sünde beißen und der Teufel anfechte, der gehört noch nicht zu dieser Speise: denn diese Speise will ein hungerigen, verlangenden Menschen haben, und gehet gerne in eine solche hungerige Seele, die täglich mit den Sünden streitet und ihr gerne los wäre. Welcher Mensch sich aber noch nicht also fühlet, der enthalt sich ein Zeit lang von diesem Sacrament. Denn diese Speise will nicht in ein satt und voll Herze: kömmet sie aber drein, so ist sie mit Schaden allda. [61]) Wenn wir solch Gedrängniß des Gewissen und Blödigkeit unsers verzageten Herzens fühleten, würden wir wohl mit aller Demuth und Ehrerbietung hinzutreten, würden nicht also frech sein, und hinzulaufen, wie die Säue zum Troge, ohn alle Furcht und Demuth. Aber wir finden uns nicht allzeit geschickt: heut hab ich die Gnade darzu, morgen nicht; ja zu Zeiten kaum in eim halben Jahr einmal kömmet mich ein Andacht an, daß ich hinzu gehe.

Hieraus sollen wir nu beschließlich merken, daß die am besten geschickt sind zu diesem Sacrament, die ihre Sünde, der Tod und der Teufel ansicht, die ohn Unterlaß mit diesen Feinden im Kampf liegen: denen wird es am bequemesten gegeben, und ist ihnen auch am nützlichsten: auf daß derselbige Mensch allda möge stehen, und gläube, daß ihm diese Feinde nichts schaden können; sintemal er den auf seiner Seiten stehend hat, der dieser Feinde aller mächtig ist, und uns aus aller Noth, Angst, Widerwärtigkeit und Trübsal kann erretten.

Also thät Christus, da er dieß Sacrament einsetzte. Erstlich erschreckete er seine Jünger uber die maßen sehr, und zerschütterte ihre Herzen fast wohl, in dem daß er sprach: er wollt von ihn gehen, und daß einer unter dem Haufen wäre, der ihn verrathen würde. Das war ihn ein bitteres Salz, ein erschrecklich Ding,

61) † Darum.

daß der von ihr gehen sollt, auf den sie allen Trost geworfen hatten; und daß ihr einer ihn sollt verrathen. Alda werden ihre Herzen gezappelt haben, und in grossen uberschwenglichen Furchten gestanden sein, daß sie nu erst sollten des Verräther sein, von dem sie so viel Wohlthat empfangen hätten, der mit ihnen so freundlich und väterlich umbgangen war, als irgend ein Vater mit seinen Kindern. Da wird ein iglicher gedacht haben: Ach Gott, willt du mich in eine solche große Sünde fallen lassen? Sind also da gesessen, die lieben Jünger, als wären sie alle Verräther und Bösewichte uber ihrem Herrn und Meister. Darnach erst, da er sie wohl zitterend und bebend gemacht hatte, setzte er dieß Sacrament ein, zu einem Trost und Erquickunge, tröstet sie also wiederumb.

Daraus ihr wohl abnehmen könnt, welchen dieß Sacrament am bequemsten und nützlichsten ist: nämlich den betrübten, verzagten, bekümmerten[62], blöden Gewissen. Denn dieß Brod ist ein Trost der Betrübten, eine Aerznei der Kranken, ein Leben der Sterbenden, ein Speis der Hungrigen, und ein reicher Schatz aller Dürftigen und Armen. Das sei gnug gesagt auf dießmal vom Gebrauch des Sacraments, wie ihrs brauchen sollet, und wer nützlich hinzugehet. Dabei wollen wirs itzt lassen bleiben, und Gott umb Gnad anrufen.

Die siebente Predigt.

Am Sonnabend nach dem Sonntag Invocavit.

Lieben Freunde, gestern habt ihr gehort von dem Brauch des hochwürdigen Sacraments des Leibs und Bluts Christi, und welche recht dazu geschickt sind, als nämlich die, in welchen des Todes Furcht ist, die der Teufel jagt, die ein verzagt blödes Gewissen haben, und die sich fur der Sünde und fur der Hölle fürchten. Diese alle gehen billig und würdig zu dieser Speise, zu stärken ihren schwachen Glauben und zu Tröstung

62) „bekümmerten" fehlt.

ihres betrübten Gewissens. Dieß ist der rechte Brauch und Ubung des Sacraments des Leibs und Bluts Christi: wer sich nicht also geschicket fühlet, der laß es anstehen, bis daß ihn Gott mit seinem Wort auch rühret und zeuhet.

Itzt wollen wir nu auch von der Frucht dieses Sacraments reden, welches die Liebe ist; nämlich, daß wir uns also gegen unsern Nähsten finden lassen, wie uns von Gott geschehen und widerfahren ist. Nu haben wir von Gott eitel Liebe und Wohlthat empfangen. Denn, ist das nicht ein große unaussprechliche Liebe, daß er seinen eingebornen Sohn vom Himmel herunter geschickt hat und ins Fleisch geworfen, auf daß er uns errettete und erlösete von Sünde, Tod, Teufel und Hölle? Ist das nicht ein große unermessene Liebe, daß derselbige Sohn, dem Vater zu Wohlgefallen, sein Leib und Blut unserthalben dahin gegeben hat? Ist das nicht eine große uberschwengliche Liebe, daß uns Gott solchen Schatz in seinem Worte durch die Predigt verkündigen und austheilen läßt, und uns allen den Sieg und Triumph seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, wider die Sünde, Tod, Teufel und Hölle schenket, so daß ich mich des Sieges und Triumphs rühmen kann, als hätte ichs selbs gethan? Dazu so ist Christus unser Gerechtigkeit, unser Gnugthuung, unser Weisheit und unser Heiligung, 1 Cor. 1, v. 30. ja der ohne Unterlaß fur Gott seinem Vater, uns vertritt, und unser Fursprach ist?

Diese unaussprechliche Liebe, die kein menschlich Herz fassen kann, soll uns bewegen, wiederumb unsern Nähsten auch zu lieben, ihm wohl thun, helfen und rathen, womit wir können, und er unser bedarf. Aber solche Liebe spüre ich hie noch nicht, wiewohl euch viel geprediget ist: es will aber niemand hinan; zu andern unnöthigen Sachen läuft man häufig; hie ist niemand daheim. An dem einigen Stück kennet man die Christen, wenn sie einander Liebe beweisen, wie Christus im Johanne zu seinen Jüngern sprach: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unternander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jüngere seid, so ihr Liebe unter-

nander habt. Joh. 13, 34. 35. Und St. Paulus spricht: Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln-Zungen redet, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder ein klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimniß und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. 1 Cor. 13, 1, 2. 3. Das sind treffliche, harte Wort; so weit aber seid ihr noch nicht kommen.

Weil ihr aber allhie zu Wittenberg große Gaben Gottes habt, und der viel, auch das Erkenntniß der Schrift, welchs gar ein große Gabe und Gnade ist; darzu habt ihr das Evangelion hell und klar: aber mit der Liebe wollt ihr nirgend fort. Gerne habt ihr, daß euch Gott wohl thu, euch seine Gaben mittheile; aber andern wollt ihr nichts mittheilen; keiner will dem andern die Hände reichen, keiner nimpt sich des andern ernstlich an; sondern ein jedermann hat auf sich Achtung, was ihm am förderlichsten ist, und suchen alle das unsere; lassen gehen, was gehet; wem da [63]) geholfen ist, dem sei geholfen; niemand siehet auf den Armen, wie ihm auch geholfen werde. Es ist zu erbarmen, daß ich euch so lange gepredigt habe, und fast in allen meinen Büchlin nichts anders getrieben, denn den Glauben und die Liebe, und soll so gar keine Liebe an euch gespürt werden.

Ich will euch gewiß sagen: wo ihr nicht unternander Liebe erzeigen werdet, so wird Gott eine große Plage über euch senden. Denn er will sein Wort nicht vergebens gepredigt und offenbaret haben; er will auch nicht, daß man sein Wort unehren oder [64]) verachten solle. Ihr versucht Gott zu hart. Meine Freunde, wäre diß Wort für etlichen Zeiten unsern Vorfahrn gepredigt, sie hätten sich vielleicht wohl anders hierinnen gehalten, denn ihr thut. Ihr schickt euch gar nichts darzu, und lassts euch kein Ernst sein. Davon könnet

63) da fehlt. 64) und.

ihr wohl reden; aber mit der That wollt ihr noch nicht folgen. Mit anderm Gaukelwerk gehet ihr umb, das von unnöthen ist; was aber nöthig ist, das laßt ihr anstehen. Gott gebe, daß es dermaleins nicht allein in Worten stehe, sondern auch kräftig heraus breche. Dabei wollen wirs itzt lassen bleiben.

Die achte Predigt,

oder ein kurzer Begriff des Sermons geprediget am Sonntage Reminiscere von der Beicht.

Wir haben nu die Stück gehort, die sich hie begeben haben, bis auf die Beicht; die wollen wir auch kürzlich handeln.

Zum ersten ist eine Beicht, die in der Schrift ihren Grund hat. Als, wenn jemand offentlich gesündigt hatte, so daß die Leute davon wußten, so ward derselbig auch offentlich fur dem Haufen angeklaget. Stund er von dem Laster abe, so baten sie fur ihn für Gott, und halfen ihn versühnen. Wollt er aber davon nicht abstehen, und den Haufen oder die Gemeine nicht hören, so ward er in Bann gethan, und von der Versammlung verworfen und abgesöndert, so daß niemand mit ihm mußte weder zu schicken noch zu schaffen haben.

Von der Beicht sagt Christus im Matthäo also: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde. Höret er die nicht, so sag es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als ein Heiden und Zöllner. Matth. 18, 15. 16. 17. Und wenn ihn die Gemeine verwarf, oder wiederumb aufnahm, so war er fur Gott auch verworfen oder wiederumb aufgenommen. Darümb sagt der Herr daselbst bald dräuf v. 18: Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet,

soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

Dieser Beicht haben wir kein Zeichen mehr in der Kirchen. An diesem Ort liegt das Evangelion gar darnieder. Wer diese Beichte könnte wiederumb aufrichten, der thät ein köstlich gut Werk.

Allhie, lieben Freunde, sollt ihr euch bemühet haben[65]), und diese Beicht wiederumb aufgericht[66]), und ander Ding haben lassen anstehen; denn durch dieß Stücke wäre niemand geärgert worden. Und es sollt also zugehen mit dieser Beicht: Wenn du einen Wucherer sähest, oder einen Räuber, Ehebrecher, Buhler, Säufer, und mit dergleichen Laster mehr beladen; so sollt du zu ihm gehen in geheim, und ihn vermahnen, daß er von dem oder diesem Laster abstehen wolle. Kehret er sich dran; wohl und gut. Kehret er sich nicht dran, sondern fähret fort in seinem Laster; so sollt du zween oder drei zu dir nehmen, und ihn noch einmal, in Gegenwärtigkeit dieser dreier, brüderlich vermahnen. Wo er diese Vermahnung nicht annehmen, sondern verachten wollt; so sollt du es vor dem ganzen Haufen dem[67]) Pfarrherrn ansagen, und deine zweene Zeugen bei dir haben und offentlich sagen: Lieber Er Pfarrherr, dieß und dieß Laster hat der Mensch gethan, und hat unser brüderliche Vermahnung nicht wollen annehmen, auf daß er von diesem seinen Laster abstünde, sondern hat dieselbige veracht, und ist immerdar blieben in seinem Laster: darumb beschüldige ich ihn hie offentlich fur der ganzen Gemeine, mit diesen meinen Gezeugen, welche meine brüderliche Vermahnung haben angehöret. Und wo alsdenn er nicht würde abstehen, und die Beschuldigung willig annehmen, sollt ihn der Pfarrer von wegen des ganzen Haufens absondern, und in den Bann thun, bis daß er sich erkennte, und wiederumb angenommen würde. Dieß wäre ein christlich Werk, wer das könnte zuwegen bringen; aber ich getraue mirs allein nicht aufzurichten.

Zum andern ist ein Beicht, da wir Gott unsere Sunden allein klagen, und Gott selbs beichten, fur

---

65) „haben" fehlt. 66) + haben. 67) der.

welchem wir alle unsere Gebrechen ausschütten; und diese Beicht ist uns groß vonnöthen, ja so sehr, daß wir alle Stunden und alle Augenblick thun sollen, und ist uns auch geboten.

Von dieser Beicht sagt David im Psalm: Darumb thu ich kund meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Ubertretung bekennen, wider mich, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Dafur werden alle Heiligen bitten fur dir zur rechten Zeit, Ps. 32, 5. 6.

Zum dritten ist [68] eine Beicht, da einer dem andern beichtet, und nimmet ihn allein auf ein Ort, und erzählt ihm, was sein Noth und Anliegen ist, auf daß er von ihm ein tröstlich Wort höre, damit er sein Gewissen stille. Diese Beicht hat der Papst gestreng geboten und einen Nothstall draus gemacht, daß es zu erbarmen ist. Dieß Nöthigen und Zwingen hab ich verworfen und hart angegriffen, da ich von der Beicht geprebigt und geschrieben habe. Und eben darumb will ich nicht beichten, daß es der Papst geboten hat und haben will. Denn er soll mir die Beicht frei lassen, und keinen Zwang nach Gebot draus machen: deß er keine Macht noch Gewalt hat zu thun.

Aber dennoch will ich mir die heimliche Beichte niemand lassen nehmen, und wollte sie nicht umb der ganzen Welt Schatz geben; denn ich weiß, was Stärk und Trost sie mir geben hat. Es weiß niemand, was die heimliche Beicht vermag, denn der mit dem Teufel oft fechten und kämpfen muß. Ich wäre längst von dem Teufel überwunden und erwürget worden, wenn mich diese Beicht nicht erhalten hätte. Denn es sind viel zweifelhaftig und irrige Sachen, darein sich der Mensch allein nicht wohl schicken kann, noch sie [69] begreifen. Wenn er nu in einem solchen Zweifel stehet, und weiß nicht wo hinaus, so nimmet er seinen Bruder auf ein Ort, und hält ihm für sein anliegende Noth, klagt ihm seine Gebrechen, seinen Unglauben und seine Sünde, und bittet ihn umb Trost und Rath.

68) † auch. 69) sich.

Denn was schadets ihm, daß er sich fur seinem Nähsten ein wenig demüthige und sich zu schanden mache?

Wenn dir denn da ein Trost widerfährt von deinem Bruder, den nimm an und gläube ihm, als wenn dirs Gott selbs gesaget hätte; wie Christus im Matthäo spricht: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warumb es ist, das sie bitten wollen, das soll ihn widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihn, Matth. 18, 19. 20. Wir mussen auch viel Absolution haben, damit wir unser blödes Gewissen und verzagtes Herz gegen den Teufel und fur Gott stärken und trösten mögen: darumb soll man die heimliche Beicht nicht verbieten, noch jemands davon halten.

Wer sich nu mit den Sünden beißt, und der[70] gerne los wäre, will er ein gewissen Trost und Spruch hören, damit er sein Herz still: der gehe hin und klage seine Sünde in geheim seinem Bruder, bitte ihn umb ein Absolution und umb ein tröstlich Wort. Gibt er dir nu ein Absolution, und saget dir zu, deine Sünde sind dir vergeben, du habest ein gnädigen Gott und barmherzigen Vater, der dir deine Sünde nicht will zurechen: so gläube dieser Zusage und Absolution frisch und fröhlich, und biß gewiß, daß dir Gott solche Zusage selbs thu durch deines Brudern Mund. Wer aber ein festen starken Glauben hat zu Gott, und ist gewiß, seine Sünde sind ihm vergeben: der mag diese Beicht wohl lassen anstehen, und allein Gott beichten. Aber wie viel sind ihr, die solchen festen, starken Glauben und Zuversicht zu Gott haben? Es sehe ein iglicher hie auf sich selbs, daß er sich nicht verführe.

Darumb habe ich gesagt, und sags noch, daß ich mir diese heimliche Beicht nicht will nehmen lassen. Ich will auch niemand darzu zwingen, oder gezwungen haben; sondern einem iglichen frei heimstellen. Unser Gott ist nicht so karg, daß er uns nur eine Absolution und nur einen Trostspruch gelassen hätte, zu Stärke

---

70) derer.

und Tröstunge unsers Gewissens; sondern wir haben viel Absolution im Evangelio, und sind reichlich mit viel Tröstungen uberschüttet: welche Tröstungen und Zusagen wir nicht verachten sollen, sie von unsern Brüdern zu foddern und zu hören. . . . . . .

Uber das, daß wir je gewiß sein sollen, daß uns unsere Sünden vergeben sind, hat uns Christus auch die Sacrament hie gelassen: die Taufe, sein Leib und Blut im Sacrament des Altars. Diese Sacrament soll ich nicht verachten zu nehmen. Denn in der Taufe werd ich gewiß der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, daß ich sein bin, und er mein, hab mich mit ihm vereinigt, und bin nu von ihm angenommen. Darnach empfahe ich den Leib und das Blut Christi, dabei ich auch gewiß werde, daß mir meine Sünde vergeben sind. Und deß zum Zeichen und gewisser Sicherheit esse ich den Leib, der fur mich gegeben ist, und trinke das Blut, das für meine Sünde vergossen ist, auf daß ich je nicht verzweifeln soll, ich hab ein gnädigen barmherzigen Gott und Vater. . . .

Also sehet ihr, daß die heimliche Beicht nicht zu verachten ist, sondern ein trefflich Ding sei, der ich meinethalben nicht gerathen wollt umb die ganze Welt.

Weil wir denn viel Tröstung haben mussen, so wir wider den Teufel, Tod, Sünde und Hölle streiten, und auch bestehen sollen; so mussen wir uns keine Waffen nehmen lassen, sondern unsern Harnisch ganz bleiben, und die Tröstung, uns von Gott gegeben, unverrückt lassen sein. Denn ihr wisset noch nicht, was es fur Mühe und Arbeit kostet, mit dem Teufel zu streiten, und ihn zu uberwinden. Ich kenne den Teufel wohl; hättet ihr ihn auch sowohl erkannt, als ich, ihr hättet die heimliche Beicht nicht also in den Wind geschlagen. Das sei davon genug, wollen Gott anrufen umb seine Gnade, daß wir auf der rechten Bahne bleiben mögen, und davon nicht gefuhrt werden.

b) Acht Predigten wider D. Carlstadts Neuerungen, nach dem ersten und von dem vorstehenden in vielen Stücken unterschiedenen Abdruck. Wittemberg 1523.

Dominica Invocavit Sermon D. Mart. Luthers.

Wir seind allesampt zu dem Tod gefodert, und wird keiner fur den andern sterben, sonder ein iglicher in eigner Person für sich mit dem Tod kämpfen. In die Ohren könnten wir wohl schreien, aber ein iglicher muß für sich selber geschickt sein in der Zeit des Tods. Ich ward denn nit bei dir sein, noch du bei mir. Hierinn so muß ein idermann selber die Hauptstuck, so einen Christen belangen, wohl wissen und gerüst sein, und send die, die Eur Lieb vor viel Tagen von mir gehört hat.

Zum ersten: wie wir Kinder des Zorns seind, und all unser Werk, Sinne und Gedanken sonderlich nichts sein. Hierinnen müssen wir einen klaren starken Spruch haben, solchs bezeugende; als ist der Spruch St. Pauli zun Ephes. 2, 3., den merk wohl; und wiewohl ihr viel sein in der Bibel, aber ich will euch nit mit viel Sprüchen überschütten: Wir seind alle Kinder des Zorns; und nimm dir nicht für, sprechend: Ich hab ein Altar gebauet, Messe gestift ꝛc.

Zum andern: daß uns Gott sein eingebornen Sohn gesandt hat, auf daß wir in ihn gelauben; und der in ihn vertrauen wird, soll der Sünde frei sein, und ein Kind Gottes. Wie Johannes an seinem ersten Cap. v. 12. sagt: Er hat ihn Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden, allen den, die in seinen Namen glauben. Allhie sollten wir alle in der Bibel wohl geschickt sein, und mit vielen Sprüchen gerüst dem Teufel furhalten. In den zweien Stucken spür ich noch keinen Fehl oder Mangel, sonder sie sein euch reinlich gepredigt; und wär mir leid, wenn es anders geschehen wäre: ja ich sich es wohl, und darf sagen, daß ihr gelehrter, dann ich bin, send, nit allein 1. 2. 3. 4.

sonder wohl zehen oder mehr, die so erleucht sein im Erkenntnuß.

Zum dritten: müssen wir auch die Liebe haben; und durch die Liebe einander thon, wie uns Gott gethan hat, durch den Glauben; ohn welche Liebe der Gelaub nichts ist, als St. Paulus sagt 1 Cor. 2. (c. 13, 1. 2.): Wenn ich gleich als der Engel Zungen hätte, und künnte aufs allerhöchste vom Glauben reden, und habe die Liebe nit, so bin ich nichs. Allhie, lieben Freund, ist es fast gefehlt, und spür in keinem die Liebe, und merk fast wohl, daß ihr Gott nit seid dankbar gewesen, umb solchen reichen Schatz und Gabe.

Hie laßt uns züsehen, daß aus Wittenberg Capernaum werd. Ich sehe wohl, daß ihr viel wißt von Lehre zü reden, euch gepredigt von dem Glauben und Liebe; und ist nicht Wunder: kann doch schier ein Esel Lection singen, sollt ihr dann nit die Lehre oder Wörtlein reden und lehren? Also, lieben Freund, das Reich Gotts, das wir sein, steht nicht in der Rede oder Worten; sonder in der Thätigkeit, das ist, in der That, in den Werken und Uebungen. Gott will nicht Zuhörer oder Nachreder haben, sonder Nachfolger und über das[1]) in dem Glauben durch die Liebe; dann der Glaube ohn die Liebe ist nicht gnügsam, ja ist nicht ein Glaub, sondern ein Schein des Glaubens. Wie ein Angesicht im Spiegel gesehen, ist nicht ein wahrhaftigs Angesicht, sonder nur ein Schein des Angesichts.

Zum vierten ist uns auch noth die Geduld; denn wer den Glauben hat, Gott vertrauet, und die Liebe seinem Nächsten erzeigt, in der er sich täglich übet[2]), ja der kann[3]) nicht ohn Verfolgungen sein; denn der Teufel schläft nicht, sonder gibt ihm gnüg zu schaffen: und die Geduld wirkt und bringet die Hoffnung, welche sich frei ergibt, und in Gott sich geschwindet. Und also durch viel Anfechtung und Anstöße nimpt der Glaube immer zu, und wird von Tag zu Tag gestärkt. Solchs Herz mit Tugenden begnadet, kann nimmer

---

1) dessen. 2) „übet" fehlt. 3) „kann" fehlt.

ruhen noch sich erhalten, sonder geußt sich wiederum aus zu dem Nutz und Wohlthon seinem Bruder, wie ihm von Gott geschehen ist.

Allhie, lieben Freund, muß nicht ein idermann thon, was er Recht hat; sonder sehen, was seinem Bruder nutzlich und fürderlich ist: wie Paulus sagt [1 Cor. 6, 12. c. 10, 23.]: ***Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt.*** Alle Ding mügen wir wohl thon, aber alle Ding sind nicht fürderlich: wenn[4]) wir seind nit alle gleich stark im Glauben, dann etliche unter euch haben ein starken Glauben, wenn[5]) ich. Darumb müssen wir nicht auf uns oder unser Vermügen sehen, und Ansehen, sonder unsers Nächsten; dann Gott durch Mosen gesprochen hat: Ich hab dich getragen und aufgezogen, wie ein Mutter ihrem Kind thut.

Was thut die Mutter ihrem Kinde? Zum ersten gibt sie ihm Milch, darnach ein Brei, darnach Eier und weiche Speis. Wo sie es zum ersten gewöhnte, und härte Speise gäbe, wurde aus dem Kinde nichts Güts.

Also sollen wir auch thon unserm Brüder, Geduld mit ihm tragen ein Zeitlang, und seine Schwacheit gedulden und helfen tragen; ihm auch Milchspeis geben, wie uns geschehen ist, bis er auch stark werde, und nicht allein gen Himmel fahren, sonder unser Brüder, die itzt nicht unser Freund sein, mitbringen. Sollten alle Mütter ihre Kinder wegwerfen, wo wären wir belieben? Lieber Brüder, hast du gnüg gesogen, schneid ja nicht alsobald den Dutten ab, sonder laß dein Brüder auch saugen, wie du gesogen hast; ich hätte es nicht so weit getrieben, als es geschehen ist, wär ich allhie gewest. Die Sache ist wohl güt, aber das Eilen ist zu schnell; denn auf jener Seiten seind auch noch Brüder und Schwester, die zü uns geborn, die müssen auch noch herzü.

Merk ein Gleichnuß: Die Sonn hat zwei Ding, als den Glanz und die Hitze. Es ist kein Künig also stark, der den Glanz der Sonnen bügen oder lenken

4) denn. 5) denn.

mûg, sondern bleibt in seinem Stellen geörtert. Aber die Hiz laßt sich lenken und bügen, und ist allweg umb die Sonne. Also der Glaub mûß allzeit rein und unbeweglich in unsern Herzen bleiben, und müssen nicht davon weichen; sonder die Liebe beugt und lenkt sich, daß sie [6]) unser Nächsten begreifen und folgen mag. Es sein etliche, die künnten wohl rennen, etlich wohl laufen, etlich kaum kriechen. Darumb müssen wir nicht unser Vermügen, sonder unsers Brûders, betrachten; auf daß der Schwache im Glauben, so er dem Starken folgen wollt, nit vom Teufel zurissen werde. Darumb lieben Brûder, folgend mir: ich hab es jo nie verderbet; ich bin auch der erste gewest, den Gott auf diesen Plan gesetzt hat; ich kann jo nicht entlaufen, sonder also lang bleiben, als es Gott verleugt; ich bin auch der gewest, dem es Gott zum ersten offenbart hat, auch solche seine Wort zu predigen; ich bin auch gewisse, daß ihr das lauter Wort Gottes hand.

Darumb laßt uns das mit Forcht und Demûth handlen, und einer dem andern unter den Fûßen liegen, die Hände zusammen reichen, einer dem andern helfen. Ich will das meine thon, als ich schuldig bin, und meine euch, wie ich meine Seel meine. Dann wir streiten nit wider den Papst oder Bischoff, rc. sonder wider den Teufel. Lassend ihr euch bedunken, er schläft? er schläft nicht; sonder er sicht das wahr Licht aufgehen: daß es ihm nit unter die Augen gieng, wöllte er gern zu der Seiten einreißen; und er wird es thon, werden wir nicht aufsehen. Ich kenn ihn wohl. Ich hoff auch, ob Gott will, ich bin sein Herre. Lassen wir ihm ein Fûß breit nach, so sehen wir, wie wir sein los werden. Derhalben haben alle die geirret, die darzu geholfen und verwilliget haben, die Messe abzuthon: nicht, daß es nit gût wär gewesen, sonder, daß es nit ordentlich gethan ist. Du sprichst: es ist recht, aus der Schrift; ich bekenn es auch: aber wo bleibt die Ordnung? Dann es ist in eim Frevel geschehen, ohn alle Ordnung, mit Aergernuß des Nächsten: wann [7]) man sollt gar mit Ernste zûvor darumb gebeten haben,

6) „daß sie" fehlt. 7) denn.

und die Oebersten darzů genommen haben, so wüßte man, daß es aus Gott geschehen wäre. Ich wollt es auch wohl angefangen haben, wenn es gůt wär gewest; und wenn es nicht so ein bös Ding wäre umb die Messe, so wollt ich sie wieder aufrichten. Dann ich weiß es nicht zů widerfechten; ich will es auch eben gesagt haben: dann vor den Papisten und groben Köpfen künnte ichs wohl thon; dann ich wollt sprechen: Was weißt důs, ob es in einem gůten Geiste, oder bösen geschehen ist? seitmal das Werk an ihm selber gůt ist. Aber vor dem Teufel weiß ich nit zů sůchen. Dann wenn der Teufel denjenigen, so das Spiel angefangen, am Sterben diese Sprüche oder dergleichen wurd vorhalten: Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus, eradicabitur; oder den: Currebant, et non mittebam eos; wie wollten sie bestahn? Er stoßt sie in die Hölle. Aber ich will ihm wohl in dem eine Spitze vor die Nasen halten, daß ihm auch die Welte zů eng soll werden; dann ich weiß jo, daß ich von dem Rath zů predigen, wiewohl ich mich gewehrt hab, gerůfen bin. Also wollt ich euch auch gern haben wie mich, hättet ihr mich auch künnden darin fragen.

Ich bin ja nicht so ferne gewest: ihr hätten mich künnden mit Schriften erreichen; seitmal ich nicht das geringest Stuck hergeschickt. Wöllt ihr etwas anfahen, und ich sollt's verantwurten? Das wäre mir zů schwer. Ich werde es nicht thon. Allhie merkt man, daß ihr den Geist nicht habt, wiewohl ihr ein hoch Erkenntnusse der Schrift habt. Merkt die beiden Stuck: müssen sein und frei sein. Dann můß sein, ist das, was die Nothdurft fodert, und můß unbeweglich bestehn; als do ist der Glaub, den laß ich mir nit nehmen, sonder můß den allezeit in meinem Herzen haben, und vor jedermann frei bekennen. Frei sein aber, ist das, welchs ich frei habe, und mag es gebrauchen oder lassen; also doch, daß mein Brůder den Nutz, und nit ich, davon habe; und macht mir nicht aus dem ein můß, ein frei sein, wie ihr gethon habt; auf daß ihr nit vor diejenigen, so durch eur liebelose Freiheit vorleitet habt, Rechenschaft můßt geben. Denn wann du ein dazů reizest, den Freitag Fleisch zů essen, und er

im Sterben angefochten ward, und also gedenkt: O weh mir, daß ich Fleisch gessen hab! und nicht bestehen kann, von dem wird Gott Rechenschaft von dir fodern. Ich wollt auch wohl viel Ding anheben, da mir wenig folgen wurden; was hulfs aber? Dann ich weiß,[8]) die solchs angefangen haben, wann es zum Treffen wurde gahn, nicht bestehn kunnten, und wurden die ersten sein, die da wurden zuruck treten: Wie wurd es sein, wenn ich den Haufen auf den Plan brächte, und ich, der ich der erste bin gewesen, die andern angehalten, und wöllt fliehen, den Tod nicht fröhlich warten? wie söllte der arme Hauf verführt werden?

Hierumb laßt uns den andern auch so lang Milchspeis geben, wie uns geschehen, bis sie auch im Glauben stark werden; dann ihr ist noch viel, die uns sonst zufallen, und wollten gern dieß Ding auch mit haben und annehmen; besonder sie kunnten es nit wohl begreifen; dieselbigen treiben wir zuruck. Darumb laßt uns unser Nächsten Liebe erzeigen; werden wir des nicht thon, so wird unser Thon nicht bestehen. Müssen wir doch auch ein Zeitlang mit ihn Geduld haben, und nicht verwerfen den, der noch schwach im Glauben ist: wie viel mehr thon und lassen, so es die Lieb erfodert, und uns nit an unserm Glauben Schaden bringet? Werden wir nicht Gott ernstlich bitten, und uns in die Sache recht schicken, so sechent nicht das Spiel an, daß alles der Jammer, so auf die Papisten und uns angefangen, wird uber uns kommen. Hierumb han ich länger nit kunnten ausbleiben, sonder habe müssen kommen, solchs euch zu sagen. Nun ist gnug von der Messe: morgen wöllen wir von den Bilden sagen.

Ein ander Sermon D. M. Luther am Montage nach Invocavit.

Lieben Freund! Ihr habt gestern gehört die Hauptstuck eins christlichen Menschen, wie das ganze Leben und Wesen sei glauben und lieben. Der Glaube ist

8) † daß.

gegen Gott gerecht, die Liebe gegen den Menschen und Nächsten an der Liebe, mit Wohlthon; wie wir empfangen haben von Gott ohn unsern Verdienst und Werk. Also seind zwei Ding: das eine, das nöthlihest, das also geschehen muß, und nicht anders; das ander, das da frei ist und unnöthig, das mag man halten oder nit, ohn Gefähr des Glaubens und der Höll. In den zwei Dingen muß die Liebe handlen mit dem Nächsten, wie uns von Gott geschehen; und muß also die rechte Straße gehen, weder zu der linken noch zu der rechten Seiten fallen. In den Dingen, die da müssen und vonnöthen sein, als da ist, in Christum glauben, handelt die Liebe dennoch also, daß sie nicht zwinget, oder zu strenge fährt. Also, die Meß ist ein bös Ding, und Gott ist ihr feind, in dem also sie geschähe, als wäre sie ein Opfer und verdienstlich Werk; derhalb müssen sie abgethan werden. Hie ist kein Frag oder Zweifel: Als wenig die fragen sollt, ob Gott anzubeten sei? Hierin seind wir der Sachen ganz eins, daß die sonderliche Messe müssen abgethan sein; wie ich auch davon geschrieben hab, und wollt, daß in der ganzen Welt wären abgethan, und alle die gemeine evangelische Messe gehalten [9]. Dennoch soll die Liebe hierinne nit gestrenge fahren, und mit Gewalt abreissen; aber predigen soll mans, schreiben und verkündigen, daß die Messe in der Weise gehalten, sonderlich ist. Doch soll man niemands mit dem Haar darvon ziehen oder reißen; dann Gott soll mans herin geben, und sein Wort allein wirken lassen, nit unser Zuthon und Werk. Warumb? Dann ich hab nit in meiner Gewalt oder Hand ihr Herzen der Menschen, als der Häfner den Leimen, mit ihm zu schaffen nach meinem Gefallen. Ich kann nit weiter kommen, dann zu den Ohrn: ins Herze kann ich nicht kommen. Dieweil ich dann den Glauben ins Herz nit gießen kann: so kann noch soll ich niemands darzu zwingen noch dringen; wenn Gott thut das alleine, und macht, daß er vor im Herzen lebt. Darumb soll man das Wort frei lassen, und nicht unser Werk darzuthon. Wir haben wohl

9) gethan.

jus verbi, aber nicht executionem: das Wort sollen wir predigen, aber die Folge soll Gott allein in seim Gefallen sein. So ich nun darein falle, und wollt es mit Gewalt ablegen: so seind ihr viel, die das müssen eingohn, und wissen nit, wie sie darinnen sein, ob es recht oder unrecht sei, sprechende: Ich weiß nicht, ob es recht oder unrecht ist; weiß nicht, wie ich daran sei; ich habe der Gemeine und Gewalt folgen müssen. So wird dann aus dem Gezwang oder Gebot allein ein Spiegelfechten, ein äußerlich Wesen, ein Affenspiel; und wird also ein menschliche Satzunge, scheinende Heilige oder Gleißner; dann da ist kein gut Herze. Da gebe ich dann nichts überall darauf. Man muß der Leute Herz zum ersten fahen. Das geschicht aber, wenn ich Gottes Wort allein treibe, predige das Evangelium, und sage: Lieben Herrn oder Pfaffen, tret ab von der Messe, es ist nicht recht, ihr sündiget daran, das will ich euch gsagt haben! Aber wollt ihn kein Satzungen machen, auch auf kein gemeine Ordnung dringen; wer da folgen wollte, der folgete; wer nicht wöllt, beliebe außen. Mit dem fiel das Wort unten in das Herze und wirket. Also wird der nun gefangen, und schuldig gibt, gehet hin und fällt von der Messe; morgen kompt ein ander: also wirkt Gott mit seinem Worte mehr, wenn wann du und ich allen Gewalt auf einen Haufen schmelzen; also wenn du das Herze hast, so hast du ihn nun gewonnen: also muß dann das Ding zuletzt von ihm selbs zufallen und aufhören. Und wenn darnach alle Gemüth und Sinn zusammen stimpte und vereinigt wurd; so thue man dann abe [10]), wo aller Gemüth und Herz nicht dabei ist, das laß Gott walten. Da bitte ich dich umb; du machst nichts Guts: nicht, daß ich die Messe wöll wieder aufrichten, sonder laß sie liegen in Gottes Namen. Der Glaub will nicht gefangen noch gebunden sein, noch durch Ordnung an ein Werk geörtet sein. Da richt dich nach. Dann ihr werdet solchs nicht hinaus führen, das weiß ich: werdet ihrs aber hinaus führen mit solchen gemeinen Geboten, so will ich alles, was ich geschrieben und ge-

10) aber.

predigt hab, widerrufen; ich will auch nicht bei euch stohn, und will euch darumb gesagt han. Was kann dirs schaden? hast du doch deinen Glauben rein und stark zu Gotte, daß dir das Ding nicht schaden kann.

Darumb erfodert es die Liebe, daß du Mitleiden hast mit dem Schwachen. Also haben alle Aposteln gethon. Paulus, da er einsmals gegen Athenis kam, Apostgesch. 17. [v. 22. 23.] in ein mächtige Stadt, da fande er im Tempel gebaute alte Altar, da gieng er von einem zu dem andern, und besach sie alle; aber er rührt keinen mit keim Fuß an, sonder trat mitten auf den Platz, und sagte, daß es eitel abgötterische Ding wären, bat, sie sollten davon sein; reiß auch der keinen mit Gewalt ab. Da das Wort ihre Herzen fasset, da fielen sie selber abe: darnach zufiel das Ding von ihm selber. Also, wenn ich hätte gesehen, daß sie hätten Messe gehalten, so hätt ich wöllen predigen, und sie vormahnen. Hätten sie sich daran gekehrt, so hätt ich sie gewonnen: wa aber nicht, so hätt ich sie dannocht nicht mit den Haaren und Gewalt davon gerissen; sonder das Wort lassen handlen, und für sie gebeten. Dann das Wort hat Himmel und Erd geschaffen, und alle Ding; das muß es thon, und nicht wir armen Sünder.

Summa summarum! predigen will ichs, sagen will ichs, schreiben will ichs; aber zwingen, dringen mit der Gewalt, will ich niemands; denn der Glaube will willig, ungenöthiget angezogen werden. Nehment ein Exempel von mir. Ich bin dem Ablaß und allen Papisten entgegen gewesen, aber mit keiner Gewalt. Ich hab allein Gottes Wort getrieben, geprediget und geschrieben; sonst hab ich nichts gethon. Das hat, wenn ich geschlafen han, wenn ich Wittenbergisch Bier mit meinem Philippo und Amsdorf getrunken hab, also viel gethan, daß das Papstthum also schwach worden ist, daß ihm noch nie kein Fürst noch Kaiser so viel abgebrochen hat. Ich hab nichts gethan: das Wort hat es alles gehandelt und ausgericht. Wann ich hätt wöllen mit Ungemach fahren, ich wollt Deutschland in ein groß Blutvergießen gebracht haben; ja ich wollt wohl zu Worms ein Spiel angericht haben, daß der Kaiser nit sicher wär gewesen. Aber, was wäre es? Narren-

spiel wär es gewesen. Ich hab nichts gemacht: ich hab das Wort lassen handeln. Was meint ihr wohl, was der Teufel gedenkt, wann man das Ding will mit Rumor ausrichten? Er sitzt hinter der Hölle und gedenkt: O wie sollen nu die Narren so ein feins Spiel machen; aber dann so geschicht ihm Leid, wann wir allein das Wort treiben, und das allein wirken lassen. Das ist allmächtig, das nimpt gefangen die Herzen; und wenn die gefangen sein, so muß das Werk hinnach von ihm selbs zufallen.

Ein grob Exempel. Es waren vor Zeiten auch Secten unter den Juden und Heiden, umb des Gesatz Mosi willen der Beschneidung halben: jene wolltens halten, die nit. Da kam Paulus, predigte, man möchts halten oder nit; wenn daran wäre kein Macht gelegen, und sollten auch kein Müssen daraus machen, sonder frei lassen; man halts oder nit, wäre ohn Gefähr, bis zu der Zeit Hieronymi; der kam, und wollt ein Müssen daraus machen, und ein Ordnunge und Satzunge daraus machen: man sollts abthon. Da kam St. Augustinus, und was der sanct Paulus Meinunge: man möcht das halten oder nicht. Sanct Hieronymus was wohl hundert Meilen von sanct Paulus Meinunge: da liefen die zween Doctores gar hart mit den Köpfen zusammen. Da nun sanct Augustinus starb, da bracht es sanct Hieronymus dahin, daß man es müßte abthon. Darnach kamend die Päpste: die wollten auch etwas darzu thon, und machten auch Gesetze. Da wuchsen aus des einigen Gesetzes Abthonunge tausenderlei Gesetz, daß sie uns ganz mit Gesetz überschüttet hand. Also wird es hie auch zugohn, daß ein Gesetze macht balde zwei, zwei machen ihr drei rc.

Das ist itzunder genug von den Dingen, die da nöthig sein. Laßt uns zusehen, daß wir nit die schwachen Conscientien verführen.

Ein ander Sermon D. M. Luther am Dienstage nach Invocavit.

Wir haben nun gehört die Stuck, die da müssen sein und nöthig sein, die da geschehen müssen, das

und kein anders. Die Winkelmessen, oder sonderlichen Messen, müssen abgethon sein: dann alle Werk und Ding müssen sein, welche von Gott geboten sein, oder verboten, und die hohe Majestat also verordent hat. Aber man soll keinen mit den Haaren davon oder darzu thon, dann ich kann keinen gegen Himmel treiben, oder mit Knittlen darzu schlagen: Dieß ist grob gnug gsagt. Ich meine, ihr habt es verstanden.

Nu folgen die Ding, die unnöthig sein, sonder frei gelassen von Gotte, die man halten mag oder nicht, als, ehelich zu werden oder nicht, Münich und Nonnen aus den Klöstern gehen. Die Ding seind frei, und müssen von niemand verboten sein. Werden sie aber verboten, so ist es unrecht; wann es ist wider Gottes Ordnung. In den Dingen, die da frei seind, als ehelich werden oder nicht, soll man sich also halten: Kannst das halten ohn dein Beschwerunge, so halt es; aber es muß kein gemein Gebot gemacht werden, sonder soll ein ider frei sein. Also ist ein Paff, Münich oder Nonne, die sich nit enthalten kann, der nehme ein Weib, und sie ein Mann; auf daß deinem Gewissen gerathen werde: und sich auf, daß du gerüst und geharnist bist, daß du kannst vor Gott und der Welt bestehen, wenn du angefochten wurdest, sonderlich am Sterben, von dem Teufel. Es ist nicht gnug, daß du sprechen wolltest: Der und der hat es gethan; ich hab dem gemeinen Haufen gefolget, als uns hat der Probst Doctor Carelstadt, Gabriel oder Michael gepredigt. Nein; ein iglicher muß vor sich stehen, und gerüst sein, mit dem Teufel zu streiten. Du mußt dich gründen auf einem starken klaren Spruch der Schrift, da du bestehn magst: wenn du den nicht hast, so ist es nit müglich, daß du bestohn kannst; der Teufel reißt dich hinweg, wie ein dürre Blatt. Darumb, welche Pfaffen Weiber genommen haben, oder welche Nonne einen Mann, zu Errettung ihrer Gewissen, müssen sie auf eim klaren Spruch stohn, als ist der sanct Pauls, wiewohl ihr sonst mehr seind.

Es werden zu den letzten Zeiten kommen, die vom Glauben werden treten; und werden anhangen den irrigen Geisten, und ins Teufels Lehre (ich meine sanct

Pauls hab's[11]) grob gnug ausgestochen); und sie werden verbieten die Ehe, und die Speis, welche Gott geschaffen hat. [1 Tim. 4, 1. 3.] Den Spruch wird der Teufel nicht umbstoßen oder fressen; ja, er wird von dem Spruch umbgestoßen und gefressen werden.

Derhalben, welcher Münch oder Nonne sich zu schwach befindet, die Keuschelt zu halten, der sehe auf sein Gewissen. Ist sein Herz und Gewissen also gestärkt, daß er bestehn kann mit gutem Gewissen, der nehme ein Weib, und sie ein Mann. Und wollte Gott! alle Münich und Nonnen hörten diese Predig, und hätten den Verstand, und liefen all aus den Klöstern, und hören alle Klöster auf, die in der ganzen Welt send: das wöllte ich. Aber nu sie den Verstand nicht haben, dann es prediget ihn niemands; und hören, daß sie an andern Enden hinaus gehn, die nu wohl gerüst sein: wöllen sie denen folgen, und haben ihre Gewissen noch nicht gestärkt, wissen es auch nicht, daß es frei sei; das ist böse; noch ist es besser, heraußen böse, dann darinnen. Darumb sprich ich: Was Gott hat frei gmacht, das soll frei bleiben. Verbeut dirs aber imands, als der Papst gethon hat, der Antichrist, dem sollt du nicht folgen; wer es ohn Schaden thon kann, und zu Liebe dem Nächsten ein Kappen tragen, oder Platten, dieweil dirs an deinem Glauben nicht schadet; die Kappe erwürgt dich nicht, wann du sie schon tragest.

Also, lieben Freunde, es ist klar gnug gesagt; ich meine, ihr solltent's verstohn, und kein Gebot aus der Freiheit machen, sprechende: der Pfaff hat ein Weib genommen, darumb müssen sie alle Weiber nehmen; noch nicht! Der Münich oder Nonne ist aus dem Kloster gangen, darumb müssen sie alle herausgahn; noch nicht! Der hat die Bilder gebrochen und verbrannt, darumb müssen wir sie alle verbrennen; noch nicht, lieber Bruder. Oder: der Priester hat kein Weib, darumb muß kein Priester ehelich werden: noch nicht; dann die Keuschelt nicht halten künnen, nehmen Weiber, welche aber Keuschelt halten, den ist es gut, daß

11) † schon.

sie sich mügen enthalten; dann die leben im Geiste, und nicht im Fleische. Es soll sie auch nit anfechten ihre gethan Gelübde, als die Müniche geloben Gehorsam, Keuschheit und Armuth; wiewohl sie darneben reich gnug seind. Dann wir künnen nichts geloben wider Gottes Gebot. Gott hat es frei gemacht, ehelich werden oder nicht; und du Narr unterstehest dich, aus dieser Freiheit ein Gelübde wider Gottes Ordnunge zu machen? Darumb mußt du lassen ein Freiheit bleiben, und nicht ein Zwang lassen daraus machen: dann dein Glübdnuß ist wider Gottes Freiheit. Nehmpt ein Gleichniß: Wenn ich gelobte, ich wöllt meinen Vatern ins Maul schlagen, oder jemands das Sein nehmen; meinst du, daß Gott wurde ein Wohlgefallen darinnen haben? Nun als wenig ich die Gelübde sollte halten, meinem Vatern ins Maul zu schlagen: also wenig sollte ich halten Keuschheit, durch Gelübde erzwungen; dann Gott hat es beider Seiten anders verordnet. Gott hat verordnet, ich soll frei sein, Fisch oder Fleisch zu essen; und soll da kein Gebot sein: derhalben alle Carthauser, alle Münische und Nonnen, treten von Gottes Ordnunge und Freiheit; und meinen, wie sie Fleisch essen, sie werden verunreinet.

Von Bildnussen.

Nun daß wir zu den Bildern kommen: umb die Bilder ist es auch so gethan, daß sie unnöthig, sunder frei sein, wir mügen sie haben oder nicht haben; wiewohl es besser wäre, wir hätten sie gar nicht; ich bin ihn auch nicht hold. Umb der Bilder will hat sich ein großer Streit erhaben zwischen dem römischen Kaiser und dem Papst: der Kaiser meinet, er hätt Gewalt, es sollten keine Bilder sein; der Papst aber, sie müßten sein: und haben beide gefehlt. Darumb auch viel Blut vergossen ist worden: aber der Papst ist oben gelegen, und der Kaiser mußte verliessen. Warumb? daß sie wollten aus der Freiheit ein Müssen machen; das kann Gott nicht leiden. Wolltest du es anders machen, dann die hohe Majestat beschlossen hat? noch nicht. Du wirst es lassen. Ihr lest im Gesetzt 2. Buch Mose

am 20: Du sollt dir kein Bild machen oder Gleichniß, weder der Dinge, die im Himmel seind, weder auf Erd noch im Wasser. Darauf steht ihr, das ist euer Grund. Laßt uns nun sehen, wenn unser Widersacher werden sprechen: Das erste Gebot dringt dahin, wir sollen allein einen Gott anbeten, und kein Bilde, wie es auch hernach folget: Du sollt sie nicht anbeten; und sprechen, daß das Anbeten ist verboten, und nicht das Machen, und also machen sie uns den Grund wankende und ungewiß. Ja, sprichst du, es steht im Text, du sollt kein Bilder machen; sie sprechen: es stehet auch da[12]): du sollt[13]) nicht anbeten. Wer will nu in solchem Wanken so köhn sein und will die Bilde zureißen? Ich nicht. Laßt uns nun weiter gehen, sprechen sie: hat nicht Noá, Abraham, Jacob Altar gebauet? wer will das leugen? wir müssen zugeben. Weiter: hat nicht Moses eine ehrne Schlange aufgericht, 4 Mos. 21. als wir in seinem vierten Buch lesen? was magst du denne sprechen: Moses hat es verboten, wir sollen kein Bilde machen und er machet selber eins. Ich meine ein Schlange sei jo auch ein Bildniß: was wöllen wir darzu sagen? Weiter, lesen wir nicht auch, daß zween Vogel waren aufs Propitiatorium gemacht, wie da eben, da Gott wollte angebetet sein? Allhie müssen wir bekennen, daß man Bilder haben und machen mag; aber anbeten sollen wir sie nicht: und wenn man sie anbetet, so sollt man sie zureißen und abthon; wie dann der Künig Ezechias 2 B. der Kön. 18, 4. that, da er die Schlange, von Mosi aufgericht, zerbrach. Nun, wer will da so köhn sein, und sprechen, so er da zur Antwurt gefodert wurde; sie haben die Bilder angebetet.

Sie werden sprechen: Bist du der Mann, der uns schuldigen darf, wir haben sie angebetet? Meinet ihr, daß sie es bekennen wurden? wiewohl es doch wahr ist. Aber wir künnten sie nicht dahin dringen[14]), daß sie es bekennen müssen. Sehet! wie haben sie nur gethan, da ich die Werk ohn den Glauben verworfen hab? Sie sprechen: meinst du nicht, daß wir nicht

---

12) im Text. 13) t sie. 14) bringen.

den Glauben haben, oder die Werk ohn den Glauben thon? Da kann ich sie dann nit weiter zwingen, sunder muß meine Pfeifen wieder in die Taschen stecken; dann wenn sie ein Haar breit erlangen, so machen sie wohl hundert Meilen daraus.

Derhalben sollt man es gepredigет haben, wie Bilder nichts wären; man thäte Gotte keinen Dienst daran, wann man die aufrichte: so wurden sie wohl von ihm selber zurgehn; als ich gethon habe. Also thäte Paul zu Athen: da gieng er in ihre Kirchen, und besach all ihr Abgötterei; schlug aber kein ins Maul, sunder trat mitten auf den Platz und sprach: Ihr Männer von Athen, ihr seid alle abgötterisch ꝛc., wider die Abgötter prediget er, aber er reiß keinen mit Gewalt weg.

So willt du zufahren, und ein Rumor anrichten, die Altar zerbrechen, die Bilder wegreißen? Meinst du die Bilder durch die Weis auszutilgen? Nein! du wirst sie wohl stärker aufrichten durch diese Weise, ob du schon die Bilder hie[15]) umbstoßt. Meinst du, du hast zu Nürnberg und in aller Welt auch umbgestoßen? Noch nicht. Sanct Paulus, als wir in den Apostelgeschichten [Cap. 28, 11.] lesen, saß in ein Schiff, da waren die Zwilligen angemalt, oder geschnitzt; er ließ sich darinnen führen und fragete nicht darnach, er reiß sie auch nicht ab. Ei, mußt Lucas so eben die Zwillinge beschreiben? ahne Zweifel, er hat wöllen dardurch anzeigen, daß die äußerlichen Dinge dem Glauben keinen Schaden zufügen mügen; alleine das Herze muß nicht daran hangen, und sich nit darauf wagen. Solichs müssen wir predigen und sagen, und das Wort (wie gesagt) alleine wirken lassen; das muß die Herzen der Menschen zuvor gefangen annehmen, und erleuchten; wir werden nicht die sein, die es thon werden. Darumb berühmen sich die Aposteln ihres Diensts, Ministerii; und nicht der Folge, Executionis. Davon ist jetzunder genug.

15) „die" fehlt.

Ein Sermon, durch M. L. Mittwoch nach Invocavit geprediget.

Lieben Freunde! wir haben nun gehört die Stück, die da müssen sein, als die Messe wie ein Opfer gehalten. Darnach von den Stucken, die unnöthig, sonder frei sein, als von dem ehelichen Leben, Mönicherei und Bildenabethon. Die vier Stuck haben wir gehandelt, und gesagt, daß die Liebe hierinne der Hauptmann ist; sunderlich von den Bildern, daß die abgestellt sollen sein, wie sie angebeten sollen werden; sunst nicht: wiewohl ich wollt, sie wären in der ganzen Welt abgethan, von wegen ihres Mißbrauchs, welchen man jo nicht laugen kann. Dann wer ein Bilde in die Kirche stellt, der meinet, er habe Gotte einen guten Dienst und gut Werk erzeiget; welchs dann rechte Abgötterei ist: die größte, vornehmst und höchste Sach, warumb die Bilder wärn abzuthon, und die habt ihr nit getrieben, sonder die geringste. Dann ich vermeine, es sei kein Mensch, oder ihr gar wenig, der nit den Verstand hab: das Crucifix, das da stehet, ist mein Gott nicht, dann mein Gott ist im Himmel; sonder nur ein Zeichen. Aber des andern Mißbrauchs ist die Welt voll: dann wer wollte ein hülzern oder silbern Bilde in der Kirchen setzen, wenn er nit gedächte, Gott einen Dienst daran zu thon? Meinet ihr, Herzog Friederich, der Bischoff von Halle, und die andern, wurden so viel silbern Bilde in die Kirchen gezeugt haben, wenn sie hielten, es sollt vor Gott nichts sein? Ja, sie wurden es lassen. Noch ist die Ursach nit genug, alle Bilder abzuthon, zureißen und verbrennen. Warumb? dann wir mussens zulassen: es seind noch Menschen, die diese Meinung noch nit haben, sonder künnten die Bilde wohl brauchen: wiewohl ihr wenig seind, dannocht künnten wir das nicht verdammen, und sollens auch nicht verdammnen, das noch ein Mensch irgend kann wohl brauchen. Sonder ihr solltet das gepredigt haben, wie die Bilder nichts wären, Gott fragt nichts darnach; man thät auch Gott kein Dienst noch Wohlgefallen darinnen, wenn wir ihm ein Bilde lassen machen: und thäten besser, wenn sie einem armen

Menschen einen Gulden geben, dann Gotte ein gülden Bilde; dann dieß hätte Gott verboten, jens nicht. Wann sie solichs hätten gehört, daß die Bilde nicht gulten; hätten sie von ihn selber abgestanden, und die Bilde wären ohn allen Rumor und Aufruhr zufallen; wie es denn jetzund in Schwang was kommen.

Derhalben müssen wir uns wohl fürsehen; dann der Teufel sucht uns auf das allerlistigeste und spitzigeste, durch seine Aposteln. Nu, wiewohl es wahr ist (dann man kanns nicht lägnen), daß die Bilder böse seind, von wegen ihres Mißbrauchs: noch haben wir sie nicht zu verwerfen, und tadeln, das man mißbraucht. So wurden wir ein fein Tand zurichten. Gott hat geboten im 5. Buch Mose am 4, 19: wir sollen unser Augen nicht aufheben gegen der Sonnen rc., auf daß wir sie nicht anbeten; dann sie seind geschaffen zu Dienstbarkeit allen Völkern; nu seind viel Menschen, die[16]) Sonnen und Stern anbeten. Darum wöllen wir zufahrn und wöllen die Sonne und Gestirne vom Himmel werfen? wir werdens lassen. Weiter, der Wein und Weiber bringen manchen zu Jammer, und machen ihn zu eim Narren; darumb wöllen wir alle Weiber tödten, und allen Wein verschütten? Weiter, Gold und Silber stift viel Böses; darumb wöllen wirs tadlen? Ja, wenn wir unsern ärgsten Feind vertreiben wollten, der uns am allerschädlichisten ist, so müßten wir uns selber tödten; (denn wir haben keinen schädlichern Feind, weder unser Herz; als der Prophet Jeremias am 17. sagt: das Menschen Herz ist krumm; oder, wie ichs meinen soll, das immer zur Seiten hinaus weicht). Und so weiter. Was wurden wir ausrichten?

Derhalben muß man ein guten Kohlen haben, wenn man den Teufel vermeint schwarz zu machen; dann er ist auch gern schön: er ist auch auf die Kirchmeß geladen. Aber also kann ich ihn fahen, wenn ich spreche: stellest du die Bilder nicht in die Kirchen, daß du vermeinst, Gott einen Dienst davon zu erzeigen? so muß er, Ja, sprechen. So schleuß alsobalde, daß

16) die die.

er ein Abgötterei hat daraus gemacht; wenn[17]) er hat das Bilde mißbraucht, und hat sich in dem geübt, das Gott nit geboten hat: Gottes Gebot hat er aber nachgelassen, wenn er sollt dem Nächsten hülflich sein. Noch ist er von mir ungefangen, und entlauft mir, also sprechende: Ja, ich helf den Armen auch: kann ich nicht dem Nächsten geben, und gleichwohl darneben Bild stiften? wiewohl es anders ist: dann wer wollt nit lieber dem Nächsten ein Guldin geben, dann ein gulden Bilde Gotte? Ja, er wurde es freilich lassen anstahn, Bilde in die Kirchen stellen, wenn ers gelobte; als wahr ist, daß er Gotte keinen Dienst daran thäte. Darumb muß ichs zugeben: die Bilder send weder sonst noch so, sie seind weder gut noch böse, man mag sie han oder nicht haben. Das habt ihr gemacht, von mir hätt es der Teufel nit erlangen sollen: dann ich kann es ja nit laugnen. Es ist müglich, daß ein Mensch mag sein, das die Bilde mag recht gebrauchen. Als wenn man mich fragte, so mußte ich bekennen, daß mich kein Ding ärgern künnt; und wenn gleich ein Mensch auf Erden wäre, das die Bilde recht brauchte, so schleußt der Teufel balde wider mich: Ja warumb verdammst du dann, das man noch wohl kann brauchen? den Trutz hat er dann erlangt, und ich muß es zugeben. Dahin soll ers noch lange nicht bracht haben, wäre ich hie gewesen. In dem Hochmuth hat ers uns abgejagt, wiewohl es dem Wort Gottes kein Nachtheil bringt. Darumb habt ihr wöllen den Teufel schwarz machen, und habt der Kohlen vergessen, sonder habt Kreiden genommen. Derhalben muß man die Schrift wohl wissen, darneben zur rechten Zeiten gebrauchen, so man mit dem Teufel fechten will.

Von Speisen.

Nun wöllen wir weiter fahrn, und von dem Fleischessen sagen, und wie man sich hierinnen halten soll. Es ist ja wahr, daß wir frei sind, über alle Speis, Fleisch, Fisch, Eir, oder Butter: das kann ja nie-

---

17) denn.

mands leugnen. Die Freiheit hat uns Gott gegeben, das ist wahr: jedoch müssen wir wissen unser Freiheit zu brauchen, und uns anders hierinne halten gegen den Schwachen, und viel anders gegen den Halsstarken. Nu merk du, wie du dieser Freiheit brauchen sollt.

Zum ersten: Wenn du es nit entbehrn kannst ohn dein Schaden, oder bist krank; so magst du wohl essen, was dich gelüst: ärger sich darob, wer da wölle. Und wenn sich gleich die ganze Welt daran ärgert, dannoch sündigest nit daran; dann Gott kann dirs wohl für gut halten, ansehen sein Freiheit, mit welcher er ihn begnadet hat, und dein Nothdurft fordert, indem du es ohn dein Gefähr nit mangeln kannst.

Zum andern: Wenn man dich darauf dringen wöllt, wie dann der Papst gethon hat, mit seinen närrischen todten Gesetzen: du sollt nit auf den Freitag Fleisch essen, sondern Fische, Fisch in der Fasten und nit Eir oder Butter, und so weiter: da sollt du dich mit keiner Weise von der Freiheit, in welche dich Gott gesatzt hat, lassen dringen, sondern ihm zu Trutz das Widerspiel erzeigen, und sprechen: Ja, eben daß du mir verbeutest Fleisch zu essen, und unterstehest dich, aus meiner Freiheit ein Gebot zu machen, eben will ich dir das zu Trutze essen. Also sollt du ihm in allen andern Dingen thon, die da frei sein. Nimm ein Exempel: wenn mich der Papst oder sonst jemands wollte zwingen, ich müßte die Kappen tragen, das und kein anders; so wollt ich ihm die Kappen zu Trutz ablegen: nu es aber in meinem freien Willen ist, so will ich sie tragen, wenn es mich gelüst, wenn nicht, so will ich sie ablegen.

Zum dritten, seind etliche, die noch im Glauben schwach seind, die wohl zu weisen wären, und glaubten auch gern wie wir; alleine ihr Unwissenheit hindert sie: und wenn das ihn geprediget wurde, wie uns geschehen, wärn sie mit uns eins. Gegen solichen gutherzigen Menschen müssen wir uns viel anders halten, denn gegen den halsstarken. Mit den sollen wir Geduld tragen, uns unser Freiheit enthalten; dieweil es uns keinen Schaden oder Gfähr weder an Leib noch Seele

bringt, ja mehr fürderlich; darneben wir unsern Brüdern und Schwestern ein großen Frummen thon. Wenn wir aber unser Freiheit ohn Noth so frech unserm Nächsten zum Aergernuß brauchen wöllen, so treiben wir den zuruck, der noch[18]) mit der Zeit zu unserm Glauben käm. Also thät St. Paulus: da sich die Juden ärgerten, und wärn einfältige Leute, da gedacht er: was mags schaden, dieweil sie sich ärgern umb ihres Unverstands wegen? Darumb ließ er seinen Timotheum beschneiden. Aber da sie wollten darauf dringen zu Antiochia, daß ers thon sollte, und müßte beschneiden: da stünd Paulus wider die alle, zu Trutz ließ er ihn nicht beschneiden, und er hielt es auch. Desgleichen, da St. Peter durch sein Freiheit ein bösen Verstand und Wahn in die Herzen der Einfältigen treib, durch die Weise: dann wenn er zu den Heiden kam, so aß er mit ihn Schweinfleisch und Würste, und da die Juden kamen, da enthielt er sich der Speise und aß nicht wie vor. Da gedachten die, die aus den Heiden zum Glauben kummen warn: O weh, wir müssen auch nicht Schweinefleisch essen, wie die Juden, sonder müssen uns nach dem Gesetz halten! Da das Paulus gewahr ward, daß sie es zum Nachtheil der evangelischen Freiheit rechnen wollten; da sprach er zu St. Peter offentlich, und las ihm als ein alte Lection, sagende: Dieweile du ein Jud bist, und lebst jüdisch, warumb zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben? Demnach söllen wir auch leben, und unser Freiheit gebrauchen, zu rechter und bequemer Zeit, damit der christlichen Freiheit nicht abgebrochen, und unsern Brüdern und Schwestern, die noch schwach seind, und solicher Freiheit unwissend, kein Aergernuß geben werd.

Ein Sermon vom Sacrament M. L. Donnerstag nach Invocavit.

Wir haben gehört von den Dingen, so nöthig sein, als die Messe als ein Opfer gehalten; und un-

---

18) die eine Original-Ausgabe hat: „darnach", die andere: „der darnach".

nöthig, als, von den Münichen, die aus dem Kloster laufen, und der Pfaffen Ehe; und von den Bildern, wie man sich in den halten soll, daß man kein Gezwang noch Ordination daraus machen soll; auch soll man keinen mit den Haaren darvon zwingen oder bringen, sondern allein das Wort Gottes handeln lassen. Nu wöllen wir sehen, von dem hochwürdigen Sacrament, wie man sich in dem halten soll.

Ihr habt gehört, wie ich wider das närrische Gesetze des Papsts gepredigét hab, und ihm ein Widerstand gethan, in dem, daß er hat geboten: Kein Weib soll das Altartuch wäschen, darauf der Leichnam Christi gehandelt wird, und wenn es eine reine Nonne wäre; es wäre denn vor von einem reinen Priester gewaschen: auch wenn jemands den Leichnam Christi hätte angerührt, da fuhrn die Priester zu, und beschnitten ihm die Finger: und dergleichen viel mehr. Aber wenn ein Maidlein bei eim nackenden Pfaffen geschlafen hätte, da sichet er durch die Finger, und laßt es geschehen. Trägt sie und gebiert ein Kind, er gibt es auch zu. Aber das Altartuch und Sacrament anzurühren, gestehet er nicht. Aber wenn sie ein Priester oben und unten angreift, mag es geschehen.

Wider soliche närrische Gesetz haben wir gepredigt, und die offenbart; dardurch kündig gemacht, daß hierinne in des thorichten Papsts Gesetz und Gebot kein Sünd wäre, und sündiget ein Laie nicht daran, wenn er den Kelch oder den Leichnam Christi mit den Händen anrührt. In dem sollt ihr ja Gotte danken, daß ihr in solche große Erkenntnuß kommen seid, das vielen großen Leuten gemangelt hat. Nun fahrent ihr zu, und gleich so närrisch als der Papst; in dem, daß ihr meinet, es müß sein, daß man das Sacrament mit den Händen angreife, und wöllt darinnen gute Christen sein, in dem, daß ihr das Sacrament anrührt mit den Händen: und hand hierinnen also gehandelt mit dem Sacrament, welchs unser höchster Schatz ist, daß nicht Wunder wäre, der Donner und Blitz hätte euch in die Erden geschlagen. Das ander hätt Gott alles noch mügen leiden; aber das mag er in keinem Weg leiden, in dem, daß ihr ein Gezwang dar-

aus habt gemacht. Und werden ihr nit davon abstellen, so darf mich kein Kaiser noch niemands [18]) von euch jagen. Ich will wohl ungetrieben von euch gahn, und darf sprechen: Es hat mich kein Feind, wiewohl sie mir viel Leids haben gethan, also getroffen, als ihr mich getroffen habt. Wollt ihr gute Christen darinne gesehen sein, daß ihr das Sacrament mit den Händen angreift, und ein Rohm davon vor der Welt haben; so sind Herodes und Pilatus die obersten besten Christen. Ich meine, sie haben den Leichnam Christi wohl antastet, wenn sie haben ihn lassen ans Kreuz schlagen und tödten.

Nein, lieber Freunde, das Reich Gottes stehet nicht in äußerlichen Dingen, das man greifen oder emfinden kann, sonder im Glauben. Ja, du magst sprechen: wir leben, und sollen auch leben nach der Gschrift: so hat es Gott also eingesetzt, daß wirs mit den Händen zu uns nehmen sollen, dann er hat gesagt: nehmpt hin und esset, das ist mein Leichnam. Antwort: wiewohl ichs ungzweifelt und gewißlich halte, daß die Junger des Herrn mit den Händen haben angriffen; und gebe es zu, daß du ohne Sünd magst thon: noch kann ichs doch nicht erzwingen, noch erhalten; Ursach, wenn der Teufel, als er uns genachsucht, sprechen wird: wo hast das in der Schrift gelesen, daß nehmen heißt, mit den Händen angreifen? Wie will ichs bewährn und erhalten? ja, wie will ichs ihm begegnen, wann er mir das Widerspiel vorhält aus der Schrift, und erzeuget, daß nehmen nicht allein mit den Händen empfahen heißt, sonder durch ander Weise zu uns bringen; und spricht: hörest du, Gesell? stehet nit oben das Wort nehmen, als drei Evangelisten beschrieben habend, da der Herre Gallen und Essig genommen hat? Du mußt ja bekennen, daß ers nicht mit den Händen angetast oder begriffen hab; dann er war mit den Händen an das Kreuz genagelt. Der Spruch dringt stark wider mich. Weiter bringt er mir den Spruch herfür: Et accepit omnes timor, es hat sie die Forchte alle genommen. Da muß man jo be-

---

18) jemand.

kennen, daß die Forcht kein Heide hat. So bin ich beschlossen, und muß es nu zulassen, ob ich schon nicht will, daß nehmen heißt nicht allein mit den Händen empfahen, sonder auch durch andere Weis, wie es geschehen mag, zu mir bringen. Darumb, lieben Freunde, müssen wir auf einem gewissen Grund stahn, daß wir vor des Teufels Anlauf bestehen mügen.

Wiewohl ihr kein Sünde gethon habt, daß ihr das Sacrament habt angriffen, das bekenn ich; aber das sag ich: Ihr habt auch kein gut Werk gethan; in dem, dieweil sich dann die ganze Welt daran[19]) ärgert, und hat es im Brauch, daß sie das hochwürdig Sacrament von des Priesters Händen empfahen: warumb willt du dann den Schwachgläubigen hierinne auch nit dienen, und dich deiner Freiheit enthalten; dieweil es dir keinen Frummen, so du es thust, und kein Schaden, so du es läßt, bringt? Darumb soll man kein Neukeit aufrichten, das Evangelium sei dann durch und durch gepredigt, und erkannt; wie euch[20]) geschehen ist. Derwegen, lieben Freunde, laßt uns säuberlich und weislich in den Sachen handlen, so sie Gott anlangen: dann Gott kann kein Schimpf leiden. Die Heiligen mügen noch Schimpf dulden; aber mit Gotte ist es viel ein anders. Derhalben so treten davon abe, darumb bitt ich euch.

Von beiderlei Gestalt des Sacraments.

Nun wöllen wir von den zweien Gestalten sagen. Wiewohl ichs darfür halte, es sollte sein vonnöthen, daß man das Sacrament unter beider Gestalt nehme[21]) nach der Aufsetzunge des Herren; jedoch soll man keinen Gezwang daraus machen, noch in einer gemeine Ordnunge stellen: sonder das Wort treiben, üben und predigen; dannocht darnach die Folgen und Treibunge dem Worte heimgeben oder stellen, und jedermann hierinnen sie lassen. Wo das nicht geschieht, so wird mir ein äußerlich Werk daraus und Gleißnerei, das wollt der Teufel auch haben. Aber wenn man das

19) an mir. 20) auch. 21) nehmen sollte.

Wort frei lässet, und bünde es an kein Werk; so rühret es heute den, und fällt ihm ins Herze, morgen dem andern, und so fürhin; so gehet es fein still zu und säuberlich, und es wird niemands gewahr, wie es dann angefangen wäre; und hörte es ganz gerne, da es mir geschrieben ward, daß etliche allhie angefangen hätten, das Sacrament in beider Gestalt zu nehmen. In dem Brauch hättet ihrs sollen lassen bleiben, in keine Ordnunge gezwungen haben. Nun fahrt ihr aber purdi, purdi, hinzu, und wollt mit dem Kopfe hindurch, und wollt jedermann hinzu bringen. Da werdt ihr fehlen, lieben Freunde. Dann wann ihr ja gute Christen vor allen andern gesehen wollt sein, daß ihr das Sacrament mit den Händen angreift, und darzu beider Gestalt nehmet; so seid ihr mir schlecht Christen. Mit der Weise künnte auch wohl ein Sau ein Christen sein; sie hätte ja so einen großen Rüssel, daß sie das Sacrament äußerlich nehmen künnte. Derhalben thut wohl und säuberlich in den hochen Sachen. Lieben Freunde, allhier ist kein Schimpfen. Wollt ihr mir folgen, stehet davon abe; wöllt ihr mir aber nicht folgen, so darf mich niemand von euch treiben. Ich will wohl ungetrieben von euch ziehen, und wär mir leid, daß ich je ein Predig allhie gethan hätte. Die andere Stucke wären noch zu dulden, aber allhie ist kein Dulden[22]. Dann ihr habt es zu grob gemacht; daß man spricht: ja zu Wittenberg seind gute Christen, dann sie nehmen das Sacrament in die Hände, und greifen den Kelch an; gehen darnach hin zum gebrannten Wein, und saufen sich voll. Also treibt es denn die schwachen gutherzigen Menschen zurucke, die noch wohl zu uns kämen, wenn sie es so lange und viel gehört hätten, als wir. Ist aber jemand so unwitzig, daß er das Sacrament ja will mit den Händen angreifen, der laß es nun ihm heim in sein Haus bringen, und greif es, daß es genug hätte; aber vor jedermännglich da enthalte er sich, weil es ihm keinen Schaden thut; damit auch das Aergerniß, so unsern Brüdern, Schwestern und Nachbaurn umb uns entwächst, vermieden werd,

---

22) „aber allhie ist kein Dulden" fehlt.

die jetzunder auf uns zornig seind und wöllen uns gar todtschlagen. Das mag ich sprechen, daß mir von allen meinen Feinden, die bisher wider mich gewesen seind, nicht so wehe geschehen ist, als von euch. Es ist heute genug: Morgen wöllen wir weiter sagen.

Sermon Mart. Luther geprediget Freitag nach Invocavit.

Ihr habt nu gehört von dem Hauptstuck bis auf das Sacrament empfahen, in welchem wir noch sein. Die wöllen wir noch weiter sehen, wie man sich in ihnen halten soll; auch welche zu dieses Sacraments Empfahunge geschickt sein, und darzu gehören. Hie will vonnöthen sein, daß ihr euer Herz und Gewissen wohl verständiget, und ein große Unterscheid machent zwischen der äußerlichen Empfahunge, und innerlichen und geistlichen Empfahunge. Die leibliche und äußerliche Empfahunge ist die, wenn ein Mensch den Leichnam Christi und sein Blut mit seim Mund empfacht; und solche Empfahunge kann wohl ohn Glauben und Liebe geschehen von allen Menschen. Die macht aber kein Christenmensch nit: ja, wann sie ein Christen machte, so wäre die Maus auch ein Christen; dann sie kann das Brod auch essen, kann auch wohl aus dem Kelch trinken. Ei! das ist ein schlecht Ding. Aber die innerliche geistliche rechte Empfahunge ist viel ein ander Ding; wann sie steht in der Uebung, Brauch und Früchten.

Zum ersten wöllen wir sagen: die geschicht in dem Glauben, und ist innerlich. Und wir Christen haben kein äußerlich Zeichen, darmit wir von einem andern gesundert werden, dann das Sacrament und die Taufe: oder ohn den Glauben ist die äußerliche Empfahunge nichts. Der Glaub muß da sein, und die Empfahunge geschickt machen, und angenehm vor Gott: sonst ist es ein lauter Spiegelfechten, und ein äußerlich Wesen; in welchem die Christenheit nit stehet, sondern[23]) al-

23) † einig.

lein im Glauben, daran kein äußerlich Werk will gebunden sein. Der Glaub aber ist dahin gericht, und stehet darinnen, (welchen wir alle haben müssen, so wir würdig wöllen zu dem Sacrament gohn,) daß wir festiglich glauben, daß Christus, Gottes Sohn, für uns steht, und alle unser Sünde auf seinen Hals genommen hat, und ist die ewige Gnugthonunge für unser Sünde, und versöhnet uns vor Gott dem Vater. Wer den Glauben hat, der gehört eben zu diesem Sacrament; dem kann weder Teufel, Höll, noch Sünde schaden. Warumb? Dann Gott ist sein Schutz und Ruckhalter. Und wenn ich solchen Glauben habe (dafür ichs gewiß halte), Gott streitet für mich; Trutz dem Teufel, Tod, Hölle und Sünde, daß sie mir schaden! das ist der hoche uberschwenglich Schatz, der uns in Christo gegeben ist, welchen kein Mensch mit Worten ergreifen noch erreichen kann, auch kanns Herze er ergreifen, allein der Glaube; und den Glauben haben ja nit alle Leute.

Darumb soll man ja keine Ordnunge aus diesem Sacrament machen, wie der allerheiligste Vater, der Papst, mit seinen tollen närrischen Gesetzen gethon hat, da er gebeut: Es sollen all christliche Menschen auf die heilige osterliche Zeit zum Sacrament gohn; wer nit zum Sacrament goht, den soll man nit auf dem Kirchhof begraben. Ist das nit ein toll närrische Gebot: durch den Papst aufgericht? Warumb? Wenn wir seind nit alle gleich, haben auch nit alle gleich einen Glauben: dann einer hat einen starkern Glauben dann der andere. Derhalben ists unmüglich, daß es in ein gmeine Ordnung gedrungen kann werden: denn darumb werden die größten Sünde begangen auf den Ostertag, allein umb des unchristlichen Gebots willen, daß man die Leut zum Sacrament zwingen und dringen will. Wenn auch all Räuberei, Wücherei, Unkeuscheit, und alle Sünde auf ein Haufen gerechnet wurde, so ubertráf die Sünde alle andere, und eben da, wenn sie am allerheiligsten sein wöllen. Wenn warumb? Der Papst kann keim in sein Herz sehen, ob sie den Glauben haben oder nit. Daß du aber glaubest, Gott tret für dich, und setze all sein Gut

und Blut für dich; als sprach er: Tritt köhnlich und frisch hinter mich, laß sehen, was dir schaden kann! laß her treten Teufel, Tod, Sünde und Höll, und all Creatur, wenn ich für dich tret! dann ich will dein Schutz, Ruckhalter und Vorgeher sein. Trau mir, und verlaß dich kecklich auf mich. Und wer das glaubt, dem kann weder Teufel, Hölle, noch Sünde, noch Tod schaden; dann Gott streit für ihn. Wie willt[24]) ihm nu thon? Der in ein solchen Glauben staht, der gehört hieher; und nimpt das Sacrament als zu einer Sicherung oder Siegel, oder Verzeichunge, daß er der göttlichen Versprechung und Zusagung gewiß sei. Ja, solchen Glauben haben wir nit alle. Wöllt Gott, es hätt ihn das zehente Theil! Secht, solche reiche überschwenglich Schätze, mit welchen wir von Gott überschüttet aus seiner Gnad sein, könnten nit einem jedermann gmein sein, denn allein denen, die da Widerstand haben, es sei leiblich oder geistlich: leiblich durch Verfolgung der Menschen; geistlich durch Verzagung der Gwissen, äußerlich oder innerlich von dem Teufel, wenn er dir dein Herz schwach, blöd und verzagt macht, daß du nit weißt, wie du mit Gott dran seist, und hält dir deine Sünde für: Und in solchen erschrocken, zitterden, bidmenden Herzen will Gott allein wohnen, als der Prophet Esaias am 6. sagt. Dann wer begehrt einen Schirm, Schutz oder Ruckhalter, der vor ihm stehe; wenn er bei sich kein Widerstand enpfindet, daß ihm sein Sünd leid seind, und beißt sich täglich mit ihn? der ist noch nit, der zu dieser Speis gehört. Diese Speise will ein hungerigen und verlangenden Menschen haben; dann in ein hungerige Seele geht sie gern, die täglich mit den Sünden streit, und wär ihr gern los. Welch Mensch sich also nit befindet, der enthalt sich ein Weile von diesem Sacrament. Dann diese Speise will nit ein satt und voll Herze; kompt sie aber dahin, so ist sie mit Schaden da. Darumb, wenn wir solche Gedrängnuß des Gwissens und Blödigkeit unsers verzagten Herzens uns vor den Vorbil-

---

24) t du.

den [25]); und in uns empfinden: so werden wir mit aller Demuth und Ehrerbietung hinzu treten, und werden nit also frech hinzu laufen wie die Säu, purdi, purdi, ohn alle Forchte und Demuth. So finden wir uns allezeit nit geschickt. Ich habe heut die Gnade, und bin geschickt darzu, morgen aber nit. Ja, es kann kommen, daß ich in eim halben Jahre nit ein Verlangen und ein Geschicklichkeit darzu habe. Darumb send die zum besten geschickt, die der Tod und Teufel stet anficht: und wird ihn auch da am bequemsten gegeben, daß sie gedenken, und ein festen Glauben haben, daß ihn nichts schaden kann; dann sie haben den bei ihn, dem niemands nichts abbrechen kann; es falle daher der Tod, Teufel, die Sünde, so künnten sie ihn nit schaden. Also thät Christus, da er das hochwürdig Sacrament wollt aufsetzen, da erschreckte er seine Junger fast sehr, und erschottert ihn ihre Herzen gar wohl zuvor, in dem daß er sprach: Er wöllt von ihn gahn; das ihn fast peinlich war. Darnach, da er sprach: Einer unter euch wird mich verrathen; meinet ihr nit, daß ihnen das habe zu Herzen gangen? Sie haben freilich die Wort mit aller Forcht angenommen: und send da gesessen, als wären sie all Gottes Verräther gewesen. Und da er sie all wohl bidmet und zittern und betrübt gemacht hätte, rc. da setzt er allererst das hochwürdige Sacrament auf, zu einem Trost, und tröste sie wieder: daß dieß Brod ist ein Trost der Betrübten, ein Arznei der Kranken, ein Leben der Sterbenden, ein Speis aller Hungerigen, und ein reicher Schatz aller Armen und Dürftigen. Das sei gnug auf dießmal, von dem Brauch dieses Sacraments, wie ihrs brauchen söllt. Seid Gott befohlen!

Ein Sermon am Sonnabend oder Sambstag vor Reminiscere. D. M. Luther.

Ihr habt gestern gehört von dem Brauch dieses heiligen hochwürdigen Sacraments, welche darzu geschickt sein; als die, in welchen des Todes Forcht ist,

---

25) denn fürbilden.

haben blöde verzagte Gwissen, und fürchten sich vor der Hölle, die treten billig zu dieser Speise, zu stärken ihrn schwachen Glauben, umb Tröstung ihrs Gwissens. Dieß ist der rechte Brauch und Uebunge dies Sacraments. Wer sich nit also befindt, der laß es anstehen, bis daß ihn Gott auch durch seine Wort rührt und zeuget.

Nu wöllen wir von der Frucht dieses Sacraments, welche die Lieb ist, reden: daß wir uns also lassen finden gegen unserm Nächsten, wie es von Gott geschehen ist. Nu haben wir von Gott eitel Liebe und Wohlthat empfangen: dann Christus hat für uns gesatzt und geben, Gerechtigkeit, und alles, was er hat; alle seine Güter uber uns ausgeschüttet, welche niemand ermessen kann. Kein Engel kann sie begreifen noch ergründen; dann Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, die da reichet von der Erde bis an den Himmel. Die Liebe, sag ich, ist ein Frucht dieses Sacraments; die spür ich noch nit unter euch allhie zu Wittenberg, wiewohl euch viel gepredigt ist; in welcher ihr euch doch fürderlich üben sollt. Das send die Hauptstuck, die allein eim Christenmenschen zustehn. Hierin will niemand; und wöllt euch sonst üben in unnöthigen Sachen, daran nit gelegen ist. Wöllt ihr euch nit in der Lieb erzeigen, so laßt die andern auch anstohn: dann St. Paulus 1 Cor. 13. spricht: wenn ich mit englischen und Menschenzungen redet, und habe die Liebe nit, so bin ich als ein Glocke oder Schellen. Das sind so erschreckliche Wort Pauli: und wenn ich hätt all Kunst und Weisheit, daß ich wüßte all Heimlichkeit Gotts, und wurd auch den Glauben haben, daß ich künnt die Berge versetzen, ohn die Liebe: so ist es nichts. Wenn ich auch all mein Güter gäb in die Speise der Armen, und ließ mein Körper verbrennen; und hab die Lieb nit: so ist es mir kein Nutz. So weit seid ihr noch nit kommen, wiewohl ihr große Gabe Gotts habt, und der viel habt, das Erkennen[26]) der Schrift höchlich. Das ist ja wahr, ihr habt das wahr Evangelium und das lauter Wort Gottes: aber es hat

26) † aus.

noch niemand sein Güter den Armen geben, es ist noch keiner verbrannt worden. Noch sollen die Ding ohn die Liebe nichts sein. Ihr wöllt von Gott all sein Gut im Sacrament nehmen, und wöllet sie nit in die Liebe wieder ausgießen. Keiner will dem andern die Händ reichen; keiner nimpt sich des andern ernstlich an: sondern ein jeder hat auf sich selber Achtunge, was ihm fürderlich ist, und sucht das Seine, laßt gahn, was da gaht; wem da gholfen ist, dem sei geholfen. Niemand sicht auf die Armen, wie ihn von euch gholfen werde; das ist zu erbarmen! Das ist euch fast lang gepredigt: es sind auch alle meine Bücher dahin gericht und voll, den Glauben und Liebe zu treiben. Und werdent ihr nicht einander lieb haben, so wird Gott ein große Plage uber euch lassen gohn; da richten euch nach. Dann Gott will nicht vergebens sein Wort offenbart haben und geprediget. Ihr versucht Gott allzuhart, mein Freunde; dann wer das Wort unser Vorfahrn vor etlichen Zeiten geprediget hätte, sie hätten sich vielleicht wohl anders hierinnen gehalten, oder wurde noch vielen armen Kindern in den Klöstern gepredigt; sie wurden es viel fröhlicher annehmen, dann ihr thut, und schickt euch gar nichts darzu; und wöllt mit ander Gauckelwerk umbgahn, welchs nit vonnöthen ist. Seid Gott befohlen!

Ein kurzer Begriff des Sermons D. Martin Luther, gepredigt am Sonntag Reminiscere.

Von der heimlichen Beicht.

Nun haben wir die Stuck alle gehört, die sich bis hieher begeben haben, bis auf die Beichte; die wöllen wir nu handlen.

Zum ersten. Es ist ein Beichte gegründt in der Schrift, und ist die: Wenn jemands offentlich, oder mit Erkündunge des Menschen, sündiget; so würd er vor dem Haufen angeklagt. Stünd er das abe, so baten sie Gott für ihn; wöllt er aber den Haufen nit

hören, so wär er von der Versammlunge verworfen, und abgesündert, daß niemands mit ihm zu schaffen habe. Und diese Beicht ist von Gott geboten Matth. am 18: So dein Bruder wider dich thut, dardurch du und die andern geärgert werden, so straf ihn zwischen dir und ihm alleine. Dieser Beichten haben wir jetzunder kein Zeichen mehr, da leit das Evangelium an diesen Orten darnieder: wer das künnt wieder aufrichten, der thät ein gut Werk. Allhie sollt ihr euch gemüht haben, und diese Beicht wieder aufgericht haben, und die andern haben lassen anstehen; dann durch diese Stücke wäre ja niemand geärgert, und hätte fein still zugegangen; und sollt also gehn: Wann ihr sehent einen Wücherer, Ehebrecher, Rauber, Saufer; so sollt ihr zu ihm gehen anheim, und ihn vermahnen, darmit er von solchem Laster abstünde. Kehret er sich nit daran, so sollt du zweene zu dir nehmen, und ihn noch einmal brüderlich ermahnen, damit er von solchem Laster abstünde: so er aber das verachten wurde, so solltest du es vor dem ganzen Haufen dem Pfarrer ansagen, und deine Gezeugen bei dir haben, und diesen in Beiwesen des Volks vor dem Pfarrer anklagen, sprechende: lieber Herr Pfarrer, dieß und das hat der Mensch gethan, und hat unser brüderliche Ermahnunge nicht annehmen wöllen, darmit er von diesem Laster wäre abgestanden; derhalben beschuldige diesen, mit meinen Gezeugen, welche dieß haben gehört. Alsdann, wo er nicht wollt abstohn, und die Beschuldigung willig annehmen: sollte der Pfarrer [27]) von wegen des Haufens vor der ganzen Sammlung absündern, und in den Bann thun, bis daß er sich erkennt, und wieder angenommen wurde. Dieß wär christlich. Das getrau ich aber alleine nicht auszurichten.

Zum andern, ist eine Beicht uns vonnöthen, wann wir in einen Winkel alleine gehen, und Gott selber beichten, und schutten da aus allen unsern Gebrechen: die ist [28]) auch geboten. Daher kompt auch das gemeine Wort in der Schrift: *Facite judicium et justitiam*. Judicium facere, est, nos ipsos accusare

---

27) † ihn. 28) ich.

et damnare; justitiam autem facere, est, fidere misericordiae Dei. Als geschrieben stehet: Selig, die da üben das Gerichte und Gerechtigkeit allezeit. Das Gericht ist nichts anders, dann daß sich ein Mensch selber erkenne, richte und verdamme; und das ist die wahre Demüthigkeit und sein selbs Erniederung. Die Gerechtigkeit ist nichts anders, dann wann ein Mensch sich selber also erkennet, Gnade und Hülfe von Gott bittet; durch welche dann er von Gott erhaben wird. Das meinet David, da er sprach: Ich habe gesündiget; ich will bekennen Gott wider mich meine Ungerechtigkeit: und du hast erlassen mir meine Untugend meiner Sünde: für dieselbigen werden bitten alle deine Heiligen.

Zum dritten, ist auch ein Beichte, und nimpt einen auf einen Ort, und sagt eim, was ihm anliegt; auf daß er von ihm höre ein tröstlichs Wort; und die ist von dem Papst geboten. Dieß nöthen und zwingen hab ich verworfen, da ich von der Beichte geschrieben hab: und will eben nit beichten; allein darumb, daß es der Papst geboten hat, und haben will. Dann ich will, er soll mir die Beicht fahren lassen, und keinen Gezwang noch Gebot, welches er nit Macht hat, daraus machen. Aber dennocht will ich mir die heimliche Beicht niemands lassen nehmen, und wollt sie nit umb der ganzen Welt Schatz geben; dann ich weiß, was Trost und Stärk sie mir gegeben hat. Es weißt niemands, was sie vermag, denn wer mit dem Teufel oft und viel gefochten hat. Ja, ich wäre längst vom Teufel erwürget, wenn mich[29]) nicht die Beichte erhalten hätt. Dann es sind viel zweifelige Sachen, die der Mensch nit erreichen kann, noch sich darinne erkunden; so nimpt er seinen Bruder auf ein Ort, und hält ihm für sein anliegende Noth. Was schadet ihm, daß er sich vor seinem Nächsten ein wenig demüthiget, und sich zu schanden macht? und wartet von ihm ein Tröstunge, nimpt die an, und gelaubte ihr, als wann er sie von Gott hörte; wie wir dann haben Matth. 18:

29) ich.

hören, so wär er von der Versammlunge verworfen und abgesündert, daß niemands mit ihm zu schaffe habe. Und diese Beicht ist von Gott geboten Matt am 18: So dein Bruder wider dich thut, dardurch und die andern geärgert werden, so straf ihn zwisch dir und ihm alleine. Dieser Beichten haben wir jetz der kein Zeichen mehr, da leit das Evangelium an sen Orten darnieder: wer das künnt wieder aufricht der thät ein gut Werk. Allhie sollt ihr euch gem haben, und diese Beicht wieder aufgericht haben, u die andern haben lassen anstehen; dann durch di Stücke wäre ja niemand geärgert, und hätte kein zugegangen; und sollt also gehn: Wann ihr se einen Wücherer, Ehebrecher, Rauber, Saufer; so ihr zu ihm gehen anheim, und ihn vermahnen, da er von solchem Laster abstünde. Kehret er sich daran, so sollt du zweene zu dir nehmen, und noch einmal brüderlich ermahnen, damit er von sol Laster abstünde: so er aber das verachten wurde sollteſt du es vor dem ganzen Haufen dem Pfarrer sagen, und deine Gezeugen bei dir haben, und in Beiwesen des Volks vor dem Pfarrer ankl sprechende: lieber Herr Pfarrer, dieß und das ha Mensch gethan, und hat unser brüderliche Ermahn nicht annehmen wöllen, darmit er von diesem L wäre abgestanden; derhalben beschuldige diesen, meinen Gezeugen, welche dieß haben gehört. Als wo er nicht wollt abstohn, und die Beschuldigung lig annehmen: sollte der Pfarrer [21]) von wegen Haufens vor der ganzen Sammlung absündern, u den Bann thun, bis daß er sich erkennt, und angenommen wurde. Dieß wär christlich. Das ich aber alleine nicht auszurichten.

Zum andern, ist eine Beicht uns vonnöthen, wir in einen Winkel alleine gehen, und Gott beichten, und schutten da aus allen unsern Gebr die ist [28]) auch geboten. Daher kompt auch d meine Wort in der Schrift: *Facite judiciu justitiam.* Judicium facere, est, nos ipsos ac

---

21) † ihn. 28) ich.

t damnare; justitiam autem [illegible], [illegible]. [illegible] misericordiae Dei. Als geschrieben [illegible] [illegible], [illegible] den das Gerichte und Gerechtigkeit [illegible]. [illegible] ist nichts anders, denn daß [illegible] [illegible] [illegible], richte und verdamme: [illegible] [illegible] Gerechtigkeit und sein selbs [illegible]. Die [illegible] [illegible] ist nichts anders, denn [illegible] [illegible] selber also erkennet, Gnade [illegible] [illegible] [illegible]: durch welche denn er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] meinet David, da er [illegible]: [illegible] [illegible]; ich will bekennen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]: und du hast [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sünde: für [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] dritten, ist [illegible] [illegible]. [illegible]



Wenn zween zusammen kommen, worinnen sie eins werden, soll ihn geschehen.

Wir müssen auch viel Absolution haben, darmit wir unser blöde Gewissen und verzagts Herze gegen den Teufel und Gott mügen stärken; darumb soll niemand die Beicht verbieten, auch niemands darvon halten oder ziechen. Denn wer sich mit den Sünden beißt, und ihr gerne los wäre, und darüber gerne hätt ein gewissen Spruch: der gehe hin, und klage sie eim insonderheit; und was er ihm darüber sprechen wird, das nehm er an, als wenn es Gott selber gesprochen hätt, durch den Mund. Wer aber einen starken festen Glauben hätt, sein Sünd sein ihm vergeben, der mag diese Beichte lassen anstehen, und allein Gott beichten. Ja, wieviel haben solchen starken Glauben? Derhalben würd ich mir diese heimliche Beichte, wie ich gesagt habe, nit lassen nehmen.

Aber ich will niemands darvon gezwungen haben, sonder eim jeden frei heimgestellt haben. Denn unser Gott, den wir haben, ist nit so karg, der uns nur Einen Trost oder Stärk unsers Gewissens hätt gelassen, oder Ein Absolution; sondern wir haben viel Absolution im Evangelio, und seind reichlich und mit vielen Absolutionen uberschütt; als die im Evangelio: so ihr werdent vergeben eurem Schuldigern, so wird euch mein Vater auch vergeben. Die andere Trostunge haben wir im Vater Unser: Vergib uns unser Schuld rc. Die dritte ist die Tauf; wann ich also gedenk: sich mein Herre! ich bin ja getauft in deim Namen, darmit ich deiner Gnad und Barmherzigkeit gewiß sei, so, für was die mag sein. Darnach haben wir die heimliche Beichte; da gehe ich hin, und empfah ein gewiß Absolution, als spräch sie Gott selber, daß ich gewiß sei, mein Sünd seien mir vergeben. Zuletzt nehme ich zu mir das hochwürdige Sacrament, so ich esse sein Korper und trinke sein Blüt, zu einem Zeichen, daß ich meiner Sünde los sei, und Gott hat mich von allen meinen Gebrechen gefreit. Damit er mich gewiß machte, gibt er mir seinen Korper zu essen, sein Blut zu trinken, daß ich ja nit verzweiflen mag noch kann, ich habe einen gnädigen Gott.

Also sehent ihr, daß die Beichte nit zu verachten sei, sondern ein trostlich Ding sei! Dieweil wir dann viel Absolution benöthiget sind und Trostunge, so wir wider den Teufel, Tod, Hölle und Sünde streiten müssen: so müssen wir uns kein Waffen nehmen lassen, sondern Harnisch und Rüstunge ganz lassen, so uns von Gott wider unser Feind gegeben, unverruckt bleiben. Dann ihr wißt noch nit, was es Müh kostet, mit dem Teufel zu streiten und uberwinden. Ich weiß es aber wohl; wenn ich wohl ein Stuck Salzes oder zwei mit ihm gessen hab. Ich kenn ihn wohl; er kennt mich auch wohl. Wann ihr ihn hätten erkennt, ihr wurden mir die Beichte nit also zuruck schlagen. Seid Gott befohlen! Amen.

XX.

Von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen und anderer Neuerung. 1522.

Diese gleichfalls gegen Karlstadt gerichtete Schrift hängt mit den vorhergehenden acht Predigten genau zusammen, indem Luther dasjenige, was er dort vom Gebrauch des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt gesagt, hier weiter ausführt und erläutert. Sie erschien noch im Jahre 1522 zu Wittenberg in 4.

1) Uon beyder gestalt des Sacraments zu nemen: vnnd ander newerung. D. M. Luthers meynung. M D xxij. 3½ B. in 4. m. Tit. Einf.

2) Uon beyder gestalt des Sacraments zu nehmen, vnd ander newrung. Doct. Martin Luthers meynung. Wittemberg. M. D. xxij. 3¾ B. in 4. m. Tit. Einf.

3) Uon beyder gestalt des Sacraments zu nemen: vnnd ander newerung. D. M. Luthers meynung. M. D. xxii.

Gedruckt durch Egidium Fellenfürst zu Coburg, in 4, mit Tit. Einf.

4) Von beyder gestalt des Sacraments zu nemen: vnnd ander newrung. D. Martin Luthers meynung. Wittemberg. 4¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Uon bayder gestalt des Sacraments zunemen: vnd ander neuerūg. D. Martini Luthers maynūg. Uuittemberg. 3¾ B. in 4.

6) Uon baider gestalt des Sacraments zunemen: vnnd ander neuerūg. D. Martini Luthers mainūg. Uittemberg. 3¾ B. in 4.

7) Vō beyder gestalt des Sacraments zu nemen vnd ander neürung. Doctor Martin Luthers meinung. O. O. u. J. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf. Fehlt bei Panzer.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 328. Jen. II. 82. Altenb. II. 120. Leipz. XVIII. 185. Walch XX. 101. Wir geben den Text nach der Wittenberger Sammlung.

Von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen und ander Neurung, M. Mart. 1522.

Allen meinen lieben Herrn und Brüdern in Christo Gnad und Fried von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo.

Sanct Paulus nennet das heilig Evangelium ein Wort des Kreuzes, und ein Predigt der Thorheit fur den Heiden, und ein Predigt des Aergerniß fur den Jüden, 1 Cor. 1, 18. 23. Nu wir aber aus abgründlichem Reichthum der Barmherzigkeit Gottes unsers Vaters wiederumb begnadet sind mit dem heilsamen lauter Wort des Evangelii, müssen wir uns deß erwägen, daß es uns auch nicht anders, denn seiner Art nach, ein Wort des Kreuzes, des Aergerniß, der Thorheit sei und bleibe. Es ist ein groß theuer Zeichen eines rechten Glaubens und

Lehrens bei uns, daß uns der Satanas durch seine Schuppen so bitter und manchfältiglich angreift. Wäre unser Lehre von der Welt, so würde sie die Welt loben, Joh. 15, 19. wie des Papsts Lehren bisher geschehen: nu sie aber nicht von der Welt ist, sondern Gott hat sie uns geben, darumb hasset uns die Welt.

Nu ist das die geringste Anfechtung, daß uns die Welt hasset und verfolget. Daran auch der Satan nicht benüget, sondern unter uns selb gedenkt er seinen Muthwillen zu üben; und ob wir seiner Larven, den Papisten, von außen zu stark sind, will er uns durch uns selbs von innen zutrennen und vertilgen. Das wehre ihm Gott unser Vater, Amen.

Darumb uns vielmehr hinfurt auf uns selbs zu sehen ist, denn auf die äußern Feinde. Wir wissen wohl, was er im Sinn hat, spricht St. Paulus 2 Corinth. 2, 11. Nu er siehet, daß er uns zur Linken nicht täuben kann, wirft er sich auf die rechten Seiten. Vorhin hat er uns allzu päpstisch gemacht; nu will er uns allzu evangelisch machen. Gott aber hat uns vielmal geboten in der Schrift, wir sollen auf richtiger Straße bleiben, und weder zur rechten noch zur linken Hand weichen, Esa. 30. v. 21. Furwahr, es ist Zeit, daß wir uns rüsten, und mit Beten und Lehren schützen, der Satanas will dran. Er hat bisher mit mir alleine gerungen durch eitel grobe tölpische Köpf, die nichts denn lästern und lügen künnen; itzt aber stehen sie in großer Hoffnung, wir werden uns selb verstören mit eigener Uneinigkeit und Zwietracht.

Aber darumb unverzagt! St. Paulus hat es wohl ärger, nämlich, falsche Brüder und falsche Apostel unter seinem Haufen, 2 Cor. 11, 26.; dazu fielen von ihm alle, die in Asia waren; auch verließ ihn sein sonderlicher lieber[1]) Freund und Jünger Demas, 2 Tim. 4, 10. Also müssen wir hie auch gewarten an den Unsern, daß ihr etliche abfallen, wenn der Streit angehet: uber das, wo der recht Häuptstreit angehet mit dem Teufel unter uns selbs, müssen wir gewarten, daß auch die fallen, die itzt die Spitzen führen, es sei

1) „lieber" fehlt.

Luther, oder wer es wölle. Es ist nicht ein sophistisch Disputation, wer mit dem Satan kämpfen soll.

Aber ich weiß, woher meine Lehre kompt, und wer mich aufgericht hat. Dazu beweiset es auch das Werk gnugsam. Denn ob ich wohl der kleinen Zeichen keins gethan habe, die wir (wo es noth wäre,) vielleicht thun möchten, so ist doch das wohl fur ein groß Wunder anzuziehen, daß des Satanas höhester Kopf und größeste Macht, das Bißthum [2]) mit seinem Körper ein solchen Stoß durch mich empfangen hat, den ihm kein weltlich noch geistlich Gewalt je hat mügen beweisen. Der Satanas fühlet auch selbs wohl, wer meiner Lehre Meister sei; darumb tobet er, und sucht also schwinde Griff.

Des Papstthums Knecht, die weltlich Gewalt, hat sich nu auch in die Sach gemenget, das ich ungerne gesehen. Aber wenn es je nicht will anders sein, müssen wir auf Christum uns trösten, er werde uns helfen: sintemal wir den wüthigen Herrn geschlagen und veracht haben, daß wir uns ja nicht fur seinem ungnädigen Knecht fürchten. Wir achtens dafur, Christus sei unser und ihrer Herr, und werde denen beistehen, die auf seine Hülf sich verlassen. Bitten wöllen wir fur sie, daß sie Gott erleuchte in dieser fährlichen Zeit, und die Hände aus des Papsts Sode ziehen, daß sie nicht mit ihm eingewickelt und vertilget werden; denn ich sorge, sie werden [3]) das Häuptkratzen schaffen. Christus hats je im Sinn, er wölle sich nicht dafur fürchten, daß etliche zornige Papstsknecht Leib und Gut dran setzen wöllen; sondern er denkt, es wäre ihnen wohl noth, daß sie dächten, wie sie Leib und Gut davon brächten; es ist schon allzuweit dran gesetzt. Werden sie meine Lehre dämpfen, so hat [4]) gewißlich Gott nicht durch mich geredt. Aber es muß freilich bleiben, wie es von Anbeginn gewesen ist, daß kein Stand so viel Narren habe, als die großen Ständ; wie das griechische Sprüchwort laut: Es sollt einer ein Fürst oder ein Narr geboren sein.

Das rede ich alles darumb, daß wir in solchen

---

2) Papstthum. 3) werde. 4) hats.

manchfältigen Anstößen und Aergerniß des Satans unerschrocken sein; denn Sanct Johannes spricht: der in uns ist, der ist größer, denn der in der Welt ist. 1 Joh. 4, 4. Derhalben bitte ich demüthiglich alle meine liebe Herrn und Freund in Christo, wollten diese meine Unterricht und Meinung in solchem Rumor freundlich annehmen, und mit ernstem Gebet diese evangelische Sach, die nu unser aller gemein worden ist, helfen fur Gott erhalten und fodern, daß dadurch die armen Seelen, die noch erzu kommen sollen, auch erleucht, und wir sampt ihnen gestärkt werden in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi; dem sei Lob, Dank, und Preiß in Ewigkeit, Amen.

Aufs erst soll man wissen, daß ich hierin nicht disputiren will, ob das heilig Sacrament solle unter beider Gestalt geben und empfangen werden, und ob es die Laien mit der Hand nehmen und empfahen Macht haben, und ob man dasselb in andern Gefäßen, denn Kelchen, in andern Kleidern, denn Messegewand, in andern Häusern, denn in der Kirchen, zu handeln Macht habe. In solchen und dergleichen äußerlichen Ubungen, sie seien auch dem Papst entgegen oder nicht, gebe uns Gott nicht viel Disputirens; sondern wir Christen sollen und wöllen hierinnen Macht und Recht haben, die Einsatzung Christi zu halten, waserlei Weise uns gefället, unangesehen die falschen erlogene Titel der Kirchen, Kirchordnung und aller Tyrannen geistlich und weltlich Zürnen, und stellen unsern Grund auf den, der nicht lügen kann, und spricht Matth. 15, 8. 9: Der Prophet Esaias hat wohl gesagt von euch Heuchlern: dieß Volk ehret mich mit den Lippen, und ihr Herz ist ferne von mir: aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie Menschengebot lehren, Esa. 29, 13. Hierauf soll ein Christen sein Gewissen tröstlich setzen, und fest dafur halten, Christus lüge nicht. Leugt er denn nicht, so muß wahr sein, daß ein vergeblicher Dienst sei, alles was in diesem Sacrament durch Menschenlehre uber die ersten Einsetzung Christi zugethan und gehalten wird; trotz allen Teufeln, daß sie hiewider mucken.

Nu ists je gewiß, daß es eitel Menschenzu-

satz und Lehre ist, daß man beider Gestalt nicht brauchen, mit Händen nicht angreifen, mit ungeweiheten Kleidern, in gemeinen Häusern und Gefäßen nicht handeln solle: denn es ist durch Christum, Apostel, und ein lange Zeit hernach der keines weder gesetzt noch gehalten, sondern vielmehr das Widerspiel, wie die Evangelisten klärlich beweisen; darumb ists auch gewiß ein vergeblicher Dienst Gottes, solchs lehren und halten als [5]) nöthig Gebot.

Den andern Grund stellen wir abermal auf [6]) Christum, Marci 3, 1. sq. und Matth. 12, 8: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths. Das Wort sagt Christus darumb, daß seine Jünger Macht hatten, den Sabbath zu brechen. Nu ist ein iglicher Christenmensch Christus Bruder, wie St. Paulus Röm. 8, 3. Galat. 4, 4. 5. und er selb Ps. 22, 23. bezeugt. Denn Er hat den allen Macht geben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, Johann. 1, 12. Darumb ist auch ein iglicher Christen ein Herr uber den Sabbath, vielmehr uber alle Menschengebot, Lehre und Satzung: wie auch Paulus 1 Cor. 3, 21—23. spricht: Es ist alles euer, es sei Petrus oder Paulus, Leben oder Tod, alles ists euer: ihr aber seid Christi; Christus aber ist Gottes.

Aus diesem Grunde haben wir, und wöllens unverhindert haben, daß wir Herren sind uber alle päpstliche und menschliche Lehre und Gebot, und soll in unserm Willen und Gefallen stehen, ob wir sie halten wöllen oder nicht. Lasse sehen, was dawider sagen oder thun mügen alle Teufel abermal. Ich meine je, ich rede itzt deutsch, und daß meine Wort nicht meine, sondern Christi sind. Sie werden uns je Christum nicht vom Himmel stoßen, die ungnädigen Junkern. Denn der ihn hat gesetzt zu seiner Rechten, hats im Sinn, er wölle ihn dabei behalten. Darauf trotzen und trösten wir uns, und wöllen ihrem Zorn darauf wohl entsitzen.

Doch diese unser christliche Herrschaft, Freiheit und Macht muß man alleine geistlich verstehen. Denn

---

5) ein. 6) „auf" fehlt in unserer Original-Ausgabe.

Christus hat nichts wöllen zu schaffen haben mit weltlicher Herrschaft, welcher auch er selb unterthan und Zins gab Matth. 17, 27. Das heißt aber geistliche Freiheit, wenn die Gewissen frei bleiben. Das gehet also zu, daß ich mir nicht ein Gewissen drumb mache fur Gott, ob ich Menschenlehre ubertrete, als hätt ich eine Sünde daran gethan; wiederumb, daß ich mir nicht ein Gewissen drumb mache, als hätte ich damit ein gut Werk gethan, und fur Gott etwas verdienet, wenn ich sie hielte, denn das deutet Christus selbs, es sei vergeblich Dienst: sondern ich soll solche Menschenlehre achten, wie essen, und trinken, schlafen und gehen, welchs alles ich thun und lassen kann, frei ohne meins Gewissen Versehrung oder Besserung; also, daß allein der Glaub an Christum mein gut Werk, Leben und Verdienst sei, fur mein Gewissen zu trösten, und darnach Liebe gegen den Nähesten.

Der dritte Grund ist St. Paulus Gal. 5, 13: Lieben Brüder, ihr seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, und gebt dieselbige nicht zur Ursach dem Fleisch, sondern dienet unternander in der Liebe. Das ist auch zu den Christen gesagt, daß sie nichts schuldig sind, denn allein zu dienen unternander in der Liebe. Denn durch den Glauben haben sie alles, was sie fur Gott und nach dem Gewissen haben; sie sind Herrn uber Sünde, Tod, Teufel und alle Ding: darumb kann man ihnen keine Gebot legen, daran ihr Gewissen sich sollt uben, fromm zu werden, oder daran sie sündigen künnten; also wenig man einem Gesunden kann Gebot legen auf Essen und Trinken, daran er müge gesund oder ungesund werden, denn er ist schon gesund, und kann ohn solch Gebot ungesund werden, und mag solches Gebot frei brauchen oder lassen.

Denn es ist ein groß Unterscheid unter diesen dreien, Menschengebot halten, und in Menschengeboten dienen, und über Menschengebot Herre sein. Christus verwarf den Sabbath nicht, sondern wollt ein Herr drüber sein, daß er ihn wohl halten und nicht halten möcht. Item, er verwarf auch Menschen-Lehre nicht. Denn was hätt's ihm geschadet, daß er die Hände gewaschen hätt, wie die Jüden geboten? Aber er wollt

nicht drinnen dienen, und spricht, es sei ein vergeblicher Dienst Gottes, das ist, sie wollten[1]) die Gewissen damit fangen, als wer sie hielte, der thäte ein nöthigen Gottesdienst, den er bei einer Todsünd müßte und schuldig wäre zu thun; das ist falsch und verführisch.

Also auch hie, daß wir päpstliche Gesetze hielten, wo sie nicht wider Gott sind, wäre an ihm selb nicht böse; gleichwie essen, trinken rc. Aber daß er will, man müsse es bei Gehorsam der Kirchen und bei einer Todsünde thun, und künne niemand selig werden, wer es nicht halte, und sei kein Christen, sei Ketzer rc., will also die Gewissen verstrickt haben, das ist der Teufel selb. Hie gehet unser Freiheit an, und sprechen: Das ist erlogen; wir sind Herrn uber solche Gebot nach dem Gewissen, und wöllen ohne Sünde sein, so wir sie ubertreten, und ohne Frömmkeit, so wir sie halten: deß und kein anders.

So kommen wir nu wieder auf das erste, und sagen aus Befehl und in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, Amen, daß die, so das heilige Sacrament mit den Händen angreifen, oder ohn geweihete Kleider, Gefäß oder Häuser gehandelt haben, oder noch hinfurt handeln würden, es sei zu Wittemberg oder Eulenburg, in Böhmen oder Ungern, in Reußen oder Preußen, bei Verlust ihrer Seligkeit, ja kein Gewissen drüber machen, als sei solchs ubel gethan, so viel es belangt das Werk an ihm selbs; sondern soll darauf bestehen, und sich viel ehe zehenmal tödten lassen, ehe er dasselb widerrufen, verdammnen oder fur unrecht bekennen wollt, unangesehen, ob päpstlich, kaiserlich, fürstlich, oder auch teufelisch Satzung, Urtheil und Befehl dawider gestellet und ausgangen sei. (Ich rede aber von dem Werk an ihm selb, denn vom Mißbrauch und den Personen wöllen wir hernach sagen.)

Ursach deß alles ist, daß die, so solchs verdampt haben oder noch verdammnen werden, nicht beweisen künnen, daß es wider Christus erste Einsatzung geschehen sei; sondern müssen bekennen, daß Christus selbs und die gemeine Christenheit lange Zeit also ge-

1) wollen.

than haben, und uns die Freiheit gelassen, also zu thun. So stehet es nu auf Verlust eines iglichen Seligkeit, daß er ja nicht widerrufe, noch fur Unrecht tadle, oder tadlen lasse, was Christus selbs und die ganze Christenheit vor Zeiten gethan haben: denn das wäre eben so viel als Christum verleugnet und verdampt, sampt allen Aposteln und ganzer Christenheit, da sie am allerbesten stund. Daß aber die Papisten solchs schelten fur Ketzerei, und etliche zornige Fürsten damit ihr christliche Ehre ausrufen, daß sie solches lästern und verfolgen, stehet ihnen nicht ubel an. Was sollt Caiphas und Herodes billiger thun, denn Gottes Sohn kreuzigen und verspotten?

Die ander Ursach, sie müssen auch bekennen, daß alles dasjenige, da sie auf dringen, und darumb sie so wüthen, sei Menschen-Gesetz, oder, wie sie lügen und trügen, Kirchengebot. Denn sie werden noch lange nicht beweisen, daß Christus hab in geweiheten Gefässen, Kleidern, Häusern das Sacrament gehandelt oder zu handeln befohlen, oder in den Mund, nicht in die Hände, geben. Dieweil wir denn Christen sind, sind wir Herren uber solch Menschengebot, so viel es die Gewissen betrifft: darumb sind wir schuldig, den Hals drüber zu wagen, und solche Freiheit nicht zu verlassen. Denn das wäre auch Christum verleugnet und verdampt, der solche Freiheit so hart und strenge geboten hat, und gar nicht in unser Macht stehet, dieselben zu wandeln oder zu vergeben.

Sie sollen ihnen daran lassen benügen, daß wir ihre Satzung und Weise nicht verwerfen, und sie halten mügen; aber daß sie eine Noth daraus wöllen machen, als müsse es nicht anders sein, und die Gewissen drein knüpfen, und solle Ketzerei sein, wer anders thät; das wöllen wir nicht leiden, und dran setzen Leib und Leben. Es soll dem Gewissen beides frei sein, sonst oder so in diesem Handel zu thun, und die Freiheit unversehret bleiben, deß und kein anders; da soll uns Christus zu helfen, der sie uns geben und geboten hat.

Sie schreiben, die ungnädige Papisten, und ziehens an mit einem großen Rüssel, daß man mit den laiischen

Händen das heilig Sacrament habe empfangen. Wie dunkt dich? Köstlich Ding ist das, laiische Hände, wer sie nicht kennete, sollt wohl denken, sie rüsselten sich also sehr zu Ehren dem heiligen Sacrament, und aus christlicher Bewegung. Wann ich sie nu fragete, mit waserlei Maul sie selb das Sacrament auf die Ostern empfangen, ob sie es mit einem laiischen Maul, oder mit einem priesterlichen Maul empfangen, werden sie vielleicht sagen: ihr Maul sei denn zumal ein engelisch oder bischofflichs Maul. Solche Herren wollt ich bitten gar demüthiglich, wenn sie fur dicke Ohren mich hören wollten, daß, wenn sie ja narren und alfenzen wollten, thäten das in ihren Gütern, und ließen Gottes Werk und der Seelen Geschäft mit Frieden. Nicht rede ich solchs, daß ich damit jemand seiner weltlichen Oberkeit wollt zu nahe sein; sondern daß uns zustehet, wenn sie in Gottes Geschäften gaukeln und narren wöllen, daß wirs nicht leiden noch schweigen sollten. Jene haben das Sacrament mit laiischen Händen angriffen, aber diese, wenn sie so scherzen wöllen, so [8]) fallen sie mit ihrem laiischen Hintern drein, und rühmen dennoch von großer christlicher Liebe.

Ists darumb unrecht, mit laiischen Händen das Sacrament anrühren, daß die Hand Sünde thut, oder daß sie ungeweihet ist; so wäre es je billiger, daß man das Sacrament nicht mit dem Mund empfienge, viel weniger in den Bauch ließe, auch keinem Menschen sehen ließe: denn es ist je weder [9]) Mund noch Bauch noch Auge geweihet: so geschehen mit dem Mund und Augen viel mehr Sünde, denn mit der Hand. Solche weise Gehirne sollten uns zuletzt auch wohl bereden, daß wir das heilige Gottes Wort nicht sagen noch hören müßten, auf daß nicht das heilige Wort mit dem laiischen Munde und Ohren empfangen würde. Aber mit solcher unsinniger Blindheit pflegt Christus seine Feinde zu plagen; daß man sehe, wie gewältiglich er regiere uber die, so da meinen, sie haben ihn fressen, und müssen sich selbs schänden und strafen mit ihr eigen Narrheit.

8) „so" fehlt. 9) iedweder.

Ein Christen soll wissen, daß auf Erden kein grösser Heiligthum ist, denn Gottes Wort: denn auch das Sacrament selbs durch Gottes Wort gemacht und gebenedeiet und geheiliget wird, und wir alle auch dadurch geistlich geborn, und zu Christen geweihet werden. So denn ein Christ das Wort, das alle Ding heiliget, und höher ist, denn das Sacrament (so viel man sein mit Händen greifen kann), dennoch beide mit Mund, Ohren, Herzen, ja mit ganzem Leben begreifet; wie sollt er denn nicht düren auch solchs angreifen, das damit geheiliget ist? Oder soll er sich selb auch nicht angreifen? denn er ist eben sowohl damit geheiliget, als das Sacrament.

Mit der Weise kämen die Pharisäer, davon Christus sagt Matth. 22, 17—19. daß sie das Gold heiliger machten, denn den Tempel, und das Opfer heiliger, denn den Altar; und[10]) ist eben, als wenn man anfienge zu lehren, es wäre Sünde, des Kelchs Futter anzurühren; aber den Kelch selb möcht man wohl angreifen. Ich wollt gern einmal ein Stück von den Papisten hören, das sie furlegen künnten, ohn sonderliche große Narrheit. Aber was sollten sie anders thun, die Gott selber richten und lästern.

Ein Christenmensch ist heilig an Leib und Seel, er sei Lai oder Pfaff, Mann oder Weib: wer anders saget, der lästert die heilige Tauf, Christus Blut und des heiligen Geistes Gnade. Es ist ein groß und seltsam Ding umb ein Christen, und Gott mehr an ihm, denn am Sacrament gelegen ist[11]). Denn der Christ ist nicht umb des Sacraments willen gemacht, sondern das Sarrament umb des Christen willen eingesetzt; und diese blinden Köpf wöllen allererst noch disputirn, ob er das Sacrament müge angreifen, ja wöllen ein[12]) Ketzerei draus machen. Aus mit den verstockten und verblendten Heiden, die so gar nichts wissen, was ein Christ heiße oder sei.

Also auch die, so beider Gestalt empfangen haben, bitten wir, und so es helfen will, gebieten wir in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß sie ja kein

---

10) † nun. 11) "ist" fehlt. 12) einige.

Gewissen drob machen, als sei es unrecht oder ubel gethan; sondern sollen das Leben ehe lassen, ehe sie das widerrufen oder verleugnen, unangesehen was dawider setzt, thut, oder will Papst, Kaiser, Fürst, und Teufel dazu. Denn da ist der Text des Evangelii so klar, daß auch die Papisten nicht leugnen künnen, daß Christus beider Gestalt eingesetzt, und gibt allen Jüngern. Darumb bist du schuldig bei deiner Seel Seligkeit, solchs nicht zu leugnen oder schänden lassen; sintemal es eben so viel wäre, als wenn du sprächest, Christus selb hätt unrecht daran gethan, und wäre ein Ketzer, dieweil er anders, denn der Papst und die zornige Papisten (die sich selb zur Kirchen machen,) handelt. Die Papisten sollen solch Lästerung den Werken Christi auflegen: du mußt sie loben, ehren, und rechtfertigen, mit Leib und Leben, willt du ein Christ sein und selig werden.

Und hie siehe abermal zu, wie stark der Herr Christus uber seine Lästerer herrsche, und sie durch ihre eigene Klugheit an die Sonne bringe. Es ist zu Nürnberg aus dem Regiment ausgangen, daß man die Sach von beider Gestalt des Sacraments zu empfahen, aufschieben soll auf ein zukünftigs Concilium; denn die klugen Herrn wöllen es nicht verdammnen, doch indeß nicht zulassen, sondern unerkannt verdampt haben. Wie dunkt dich nu? Ich meine, das sind ja Christen, sie bekennen, daß es Christus eingesetzt habe und stehe im Evangelio, das ist wahr; aber sie wöllen ein Bedenken nehmen, obs recht oder unrecht, zu halten oder nicht zu halten sei, was Christus setzt und thut. Da hätte ich Lust zu, daß die Christen anhüben sich zu bedenken, ob das Evangelium recht oder unrecht, zu leiden oder nicht zu leiden wäre. Er hat auch geboten, daß man die Ehe nicht brechen soll; aber nu sehe ich allererst, woher die großen Herrn gemeiniglich den Ehebruch so leicht achten: sie habens vielleicht in ein Bedenken genommen, obs recht geboten sei, oder nicht.

Dieweil denn unser Herr Christus seine Feinde, die großen Hansen, beide geistlich und weltlich, zu Narren macht öffentlich in dieser Sachen, daß sie so kindisch und schimpflich damit fahren, daß ihnen freilich

Claus Narr Manns gnug wäre zu antworten, sollen wir getrost sein, und ihr Toben und Narrheit verachten, und nicht sorgen, wie wir ihnen antworten; denn sie künnen von Gottes Gnaden nichts, wie das gnugsam der Papst mit seinen Bullen und papistischen Schutzschreiben[13]), und nu auch die zornigen Herrn beweiset haben; sondern wir müssen Fleisch und Blut aus den Augen thun, und gedenken, daß wir unser Gewissen auf Gottes Wort lauter und alleine gründen, damit wir dem Teufel im Sterben begegnen und bestehen künnen. Lieber Bruder, gläube du mir, der ichs erfahren habe, der Teufel fürcht sich fur Menschen Wort und Gebot nicht. Darumb wenn er dich am Sterben finden wird, daß du dein Gewissen auf Menschen Gebot stönest, und willt sagen, also haben mir geboten, der Papst, Kirche, Fürsten rc., so wird er dich stürzen, daß dein kein Fußstaf uberbleiben wird; widerumb, find't er dich, daß du auf Gottes Wort trotzest und sprichst: Also hat mir Christus geboten, da ist sein Wort, so wirst du ihm damit die Welt zu enge machen.

Das meinet St. Paulus Eph. 6, 12: Wir haben nicht zu streiten mit Fleisch und Blut, sondern mit der geistlichen Bosheit in den Lüften, mit den[14]) Regenten dieser Finsterniß. Dieselbigen aber streiten nur darüber, daß sie die Gewissen entweder mit Listen und Lehren verführen, oder mit falschem Schrecken umbstoßen. Dawider hilft aber kein Waffen, denn das Wort Gottes allein, das Schwerdt des Geistes. Ephes. 6, 17. Darumb sollen wir je beständiglich drauf bleiben, daß beider Gestalt Brauch sei recht und christlich, und evangelisch; und wer anders sagt, der leugt, und lästert Gott, es sei Papst, Kaiser, Fürsten, oder der Teufel dazu.

Also auch sollen wir die Freiheit bekennen und erhalten, daß wir das Sacrament mügen mit Händen oder mit Mund empfahen, mit und in geweiheten und ungeweiheten Kleidern, Gefäßen, Häusern handeln, wie es uns gefället. Wer diese Freiheit leugnet, oder ei-

13) Schutzschreibern. 14) dem.

nerlei Part Ketzerei schilt, der leugnet abermal, und lästert Christum und sein Wort, es sei Papst, Kaiser, Fürsten, oder Teufel dazu. Wir haben das helle lauter Evangelium, wie sie selb bekennen, sie aber haben ihr eigen Bedenken, ob sie das Evangelium halten wöllen, und darneben ihr eigen Sinn wider das Evangelium. Lasse fahren die Unsinnigen, lasse fahren.

Summa summarum, wie St. Paulus Gal. 1, 8 sagt: Wenn auch wir selbs, oder ein Engel vom Himmel euch anders prediget, denn wir euch geprediget haben, so sei es vermaledeiet. Also sag ich auch allhie: du mußt also fest und gewiß auf Gottes Wort in dieser Sachen und allen andern dich bauen, daß, ob ich auch selb zum Narren würde, da Gott fur sei, und widerriefe oder verleugnete meine Lehre, daß du darumb nicht davon tretest, sondern sprächst: wenn auch Luther selbst, oder ein Engel vom Himmel anders lehret, so sei es vermaledeiet. Denn du mußt nicht Luthers, sondern Christus Schüler sein; und ist nicht gnug, daß du sagest: Luther, Petrus, oder Paulus hat das gesaget; sondern du mußt bei dir selbs im Gewissen fühlen, Christum selbs, und unweglich[15]) empfinden, daß es Gottes Wort sei, wenn auch alle Welt dawider stritte. So lange du das Fühlen nicht hast, so lange hast du gewißlich Gottes Wort noch nicht geschmeckt, und hangest noch mit den Ohren an Menschen Mund oder Feder, und nicht mit des Herzen Grund am Wort, und weißest noch nicht, was das ist, Matth. 23, 10: Ihr sollt euch nicht Meister heißen auf Erden; denn einer ist euer Meister, Christus. Der Meister lehret im Herzen, doch durch das äußerliche Wort seiner Prediger, die es in die Ohren treiben; aber Christus treibts in das Herz.

Darumb denk fur dich, du hast Sterben oder Verfolgung fur dir, da kann ich nicht bei dir sein, noch du bei mir; sondern ein iglicher muß allda fur sich selbs streiten, den Teufel, den Tod, die Welt uberwinden. Wenn du denn wolltest zu der Zeit dich umbsehen, wo ich bleibe, oder ich, wo du bliebest, und dich bewegen

15) unwänklich [inwendig].

lassen, ob ich oder jemand auf Erden anders saget, so bist du schon verlorn, und hast das Wort aus dem[16] Herzen gelassen; denn du hafteſt nicht am Wort, sondern an mir, oder an andern. Da ist denn kein Hülf. Dabei kannst du merken, welch greuliche Seelmörder das sind, die den Seelen Menschenlehre, oder auch Gottes Wort nicht lauter und gewiß predigen: dazu, wie wenig mit Herzen dran hangen, obs wohl lauter gepredigt wird, und von vielen gepreiset. Das sei vom ersten Theil gesagt.

Das ander Theil.

Ist denn nu dem gewißlich also, und kein Zweifel drob zu haben, warumb thut mans denn nicht? Ja, warumb lässest du es selbs nicht gehen zu Wittemberg, da es angefangen ist, und anderswo mehr? Antwort ich: es ist mir nicht lieb, daß es nicht angehet; aber mein Klag ist, daß es nicht kann angehen. Ein gefangen Mann sollt wohl reisen, hätt es auch wohl Macht und Recht; er kann aber nicht, es liegt an ihm nicht, sondern an andern, die ihn hindern. Nimm ein Gleichniß. Das Evangelium sollt billig in aller Welt gepredigt werden; woran ist der Feihl? Nicht am Evangelio, denn es recht und wahrhaftig, nützlich und seliglich ist. Es feihlet aber an Leuten, die dazu tüglich sind. Wo man die nicht hat, ist es besser geschwiegen, denn gepredigt; denn es wird doch verfälscht und schädlich[17] geprediget.

Also hie auch, das Sacrament und der obgeschriebene Brauch ist recht und gut; aber wo sind die Leut, die dazu tüglich sind, daß sie es anfahen und treiben? Wenn es damit ausgericht wäre, und damit ein Christen würde, daß er das Sacrament also brauchet, wäre kein leichter Ding, denn Christen sein; möchte wohl auch[18] ein Säu[19] Christen sein. Ich hab darnach gestrebt, und wollt gern, daß auch des Papsts Gesetz abgethan wäre, von jährlichem Empfahen des Sacramentes am Osterfest, und frei einem iglichen gelassen

16) deinem. 17) schändlich. 18) „auch" fehlt. 19) † ein.

würde, daß er aus eigenem Gewissen und aus Hunger seiner Seele ungezwungen hinzu gienge, damit der greulich unchristliche Mißbrauch und Gotteslästerung weniger würde, und hinfort kaum einer hinzu gienge, da itzt viel hundert zu gehen.

So sehe ich, daß der Satan damit umbgehet, er wölle beider Gestalt ja so gemein machen, und noch gemeiner, denn der Papst sein eigen Gestalt gemacht hat, ehe denn Christen gemacht werden, die solchs thun sollen; und gedenkts auf der rechten Seiten ärger zu machen, denn auf der linken. Darumb ist uns noth, daß wir auf der rechten Mittelstraßen bleiben, und Gott bitten, daß er uns drauf helfe und behalte; denn der Satan sucht uns mit Ernst.

Ich lasse allhie die Ursach anstehen, warumb ich diesen Brauch zu Wittemberg nicht hab lassen gehen. Denn das ist ein sonderliche, zufällige Ursach, davon nicht noth zu schreiben ist. Wenn es auch noch köstlicher und noch himmlischer wäre, wollt ich dennoch solch Anfahen nicht bestätigen oder stärken helfen. Es gebührt nicht einem iglichen anzufahen, oder zu thun alles, was recht ist; sondern ist gnug, daß er das recht thue, das ihm zueigent und befohlen ist. Denn wo diese Ordnung wird verkehret, da ists nicht recht, wie gut auch immer das Recht sei. Darumb will ich nur die Ursach erzählen, die da hindern und fodern, daß dieser Brauch des Sacraments nichts künne oder müge angehen, oder fortgehen.

Die erste ist, daß dieß Sacrament mit seinem Brauch nicht in unser Gewalt stehet, sondern ist gefangen durch päpstlich Gesetze; gleichwe die gülden Gefäß des Tempels zu Babylonien gefangen waren. Das Gefängniß aber ist also gethan, daß der gemeine Mann durch päpstliche Tyrannei und Gesetz im Gewissen so hart verstrickt und geschwächt ist am Glauben, daß ers nicht kann so plötzlich fahren lassen, und sein Gewissen festigen, daß des Papsts Ding unrecht, und dieser Brauch recht und evangelisch sei.

Hab doch ich selbs wohl drei Jahr mich geärbeitet, ehe ich aus des Papsts Gesetzen mein Gewissen erlöset hab, mit täglicher Ubung des Evangelii, in Predigen,

Lesen, Trachten, Disputirn, Schreiben und Hören: wie sollt denn der gemein Mann so schnell heraus zu bringen sein? Wo nu solche schwache Menschen hingehen, und beider Gestalt nehmen, so beißet sie darnach ihre Gewissen, und beichten, daß sie haben beider Gestalt genossen, als hätten sie ubel dran gethan; wie denn etliche schon gethan haben. Das ist denn ein greulich Ding, und ist ubel ärger worden. Denn mit solcher Beicht und Gewissen verleugnen und verdammnen sie Christum und sein Einsetzung. Nur fern mit diesen Leuten von beider Gestalt; denn da gehet es mit ihnen nach dem Spruch Christi, Matth. 9, 17: Niemand fasset den Most in alte Schläuche, anders der Most zureißt die Schläuche, und der Most wird verschüttet, und die Schläuche verderben. Der Most ist die Lehre des Evangelii; die alte Schläuche sind diese veralte schwache Gewissen; darumb künnen sie sich nicht mit einander betragen. Das Gewissen wird ärger, und verleugnet darnach die Lehre, die es gefasset hatte.

Ja ich sage weiter, nur ferne mit solchen Leuten, auch von einer Gestalt, und vom ganzen Sacrament; denn die nur einer Gestalt brauchen, wird der Teufel am Sterben ängsten mit dem Evangelio, welchs beide Gestalt einsetzt[20]). Wo sie denn nicht Rath wissen, müssen sie verderben, und wird sie nichts helfen, daß sie päpstliche Gesetz und alten Brauch furwenden wollten. Das Evangelium fragt weder nach Papst noch Brauch. Darumb hab ich gesagt, es feihlet nicht am Recht, sondern an Leuten. Es kann des Papsts Gesetz nicht ohn greulich Seelmord in aller Welt so gar gemein gehalten werden, einer Gestalt zu genießen, wider das Evangelium. Wiederumb auch nicht weniger Schaden ist, beider Gestalt nach dem Evangelio so plötzlich unter die ganzen Gemein solcher gefangenen schwachen Gewissen aufzurichten.

So sprichst du, was will denn hie werden? Ists so fährlich auf beiden Seiten mit diesem Sacrament, daß der Teufel am Tod mit dem Evangelio wieder eine Gestalt, und der Papst am Leben mit seinem Gesetze

---

20) eingesetzt.

Evangelio halten wider ihr Gesetz, und solche alte, unnütze Faß in ein Haufen stoßen; aber diese schwache, einfältige Gewissen soll die Liebe umbfahen und aufnehmen, und an ihnen arbeiten, daß sie neu Faß draus mache.

Hie gehet nu an die Lehre und Exempel St. Pauli, wo der zu starrigen Jüden kam, die auf die Beschneidung und aufs Gesetz drungen, da thät er, und lehret das Widerspiel mit Freuden, und wollt ungedrungen sein. Wo er aber zu den Schwachen, Einfältigen kam, da beschneid er auch, und ließ das Gesetz gehen, bis er sie stärkt, und aus dem Gesetz bracht. Also rühmet er sich 1 Corinth. 9, 20: Mit den Jüden war ich Jüde, mit den Heiden war ich Heide; und doch Gal. 6, 15: Es sei in Christo weder Heide noch Jüde; das alles darumb, er wollt das Gesetz und Dringen auf die Gewissen nicht leiden, sondern frei Macht haben, solchs zu thun oder zu lassen.

Also müssen wir hie auch thun; dieweil wir den gemeinen Mann nicht künnen vom Sacrament ziehen, wie es wohl sein sollt, bis das Evangelium erkennet werde, müssen wir der Einfältigen, die drunter sind, schonen, sie nicht beider Gestalt brauchen lassen, oder dazu helfen, und also thun:

Aufs erst den alten Brauch lassen bleiben, daß man mit geweiheten Kleidern, mit Gesang und allen gewohnlichen Ceremonien auf latinisch Messe halt, angesehen, daß solchs eitel äußerlich Ding ist, daran dem Gewissen keine Fahr liegt; daneben mit der Predigt die Gewissen frei behalten, daß der gemeine Mann erlerne, daß solchs geschehe, nicht darumb, daß es müsse also geschehen, oder Ketzerei sei, wer anders thät, wie die tollen Gesetz des Papsts dringen; denn solche Tyrannen, die das mit Gesetzen wöllen fahen und erzwingen, muß man scharf und hart antasten, daß die christliche Freiheit ganz bleibe.

Aufs ander, die Priester, die Messe halten, müssen meiden alle Wort in dem Canon und Collecten, die aufs Sacrificium lauten. Denn solchs ist nicht ein Ding, das frei sei zu thun oder lassen, wie das nähest gesagt; sondern es muß und soll ab sein, es ärger sich

daran, wer da will. Es kann aber der Priester solchs wohl meiden, daß der gemein Mann nimmer erfähret, und ohn Aergerniß ausrichten. Wer aber verstockt nicht will solche Wort meiden, der antworte fur sich selbs, und man lasse ihn immer[21]) machen.

Aufs dritte, daß man in der Predigt wohl treibe die Wort des Sacraments: das ist mein Leib, fur euch gegeben: das ist mein Blut, fur euch vergossen rc.; und ein iglich Christen sie ins Herze fasse, und sonderlich sie furbilde, und handle, wenn er das Sacrament nimpt, oder Messe höret; denn es liegt tausendmal mehr an denselben Worten, denn an den Gestalten des Sacraments; und ohn solche Wort ist das Sacrament nicht ein Sacrament, sondern ein Spott fur Gott. Darumb ist in der Papisten Kirche wohl das Sacrament, es wird aber niemand gegeben: denn sie verbergen die Wort, und geben nur die Gestalt, das ist greulich.

Aufs vierte, kompst du an den Ort, da man nur ein Gestalt gibt, so nimm nur ein Gestalt, wie sie thun; gibt man beider Gestalt, so nimm beide, und richte nichts sonderlichs an, noch setze dich wider den Haufen; ohn daß du sollt bekennen, es sei nicht evangelisch (wenn man dich fraget), eine Gestalt zu nehmen. Denn mit dem Evangelio, und nicht mit der That oder Ordinanz, soll man die beide Gestalt wieder aufrichten. Der gemein Mann wird nicht mit der That noch mit[22]) Ordinanz, sondern mit dem Evangelio gelehret, daß beide Gestalt recht sei.

Ficht dich hie an Christus Einsetzunge von beider Gestalt, als sich nicht zieme, eine Gestalt zu nehmen, sollt du dich also berichten: aufs erst, du hast doch die Wort des Sacraments, die das Häuptstück drinnen sind: dieselbigen kannst du fassen und uben, also wohl[23]) wenn du eine oder beide, oder gar keine Gestalt nimpst, daß du ganz ohn Fahr bist, und dennoch des Sacraments Kraft empfähest.

Aufs ander, so ist die Schuld nicht dein, daß du nur eine nimpst, und Christus Einsatzung nicht haltest.

---

21) nimmer. 22) † der. 23) so wohl, als.

Du wolltest gerne beide haben; aber nu ist die eine gefangen durch Papst Gesetz, darinnen die schwachen Gewissen verstrickt sind: welche du mußt nicht zurütteln, sondern dulden und weisen, bis sie auch stark werden. Gleichwie St. Peter im Kerker auch nicht kunnt uben die Predigt des Evangelii, wie er doch schuldig war. Apostg. 12, 4. Denn Noth hat kein Gebot. Darumb in solchem Fall ist das Gebot der Liebe weit furzusetzen der Einsetzung beider Gestalt. Denn Christo liegt mehr an der Liebe, denn an des Sacraments Gestalten.

Dieweil nu Satan die Sach durchs Papsts Gesetz so verwirret hat, daß man nicht kann ohn Versehrung der Liebe gegen die schwachen Gewissen beide Gestalt brauchen; wiederumb, die Liebe nicht uben ohn Versehrung der Einsetzung beider Gestalt: so soll die Liebe obliegen, und die Einsetzung ein Zeit lang weichen; doch nicht damit verleugnet oder verdampt sein. Denn die Liebe ist ein Ding, das sein muß und soll. Des Sacraments Gestalt entpfahen muß nicht sein, sondern man kann sie lassen, und alleine die Wort halten. Denn Christus hats nicht geboten, das Sacrament zu nießen: er hats aber frei gesetzt zu nießen, wer da will; doch also, daß er beide Gestalt nehme, so er kann. Aber in diesem Fall ist nicht muglich zu halten umb der Gewissen willen, denen die Liebe zu dienen schuldig ist.

Damit will ich nit verwirret[24]) haben, denen, die beider Gestalt nießen wöllen und künnen, es sei heimlich oder offenbar; ohn daß sie es besonders thun, nicht auf ein gemeinem Altar, oder zu gleicher Zeit, wenn die Schwachen ihre Weise brauchen, daß sie nicht auch mit fahren, und darnach wieder beichten. Ist aber jemand auch so schwach auf dieser Seiten, daß er lieber des ganzen Sacraments entbehren will, denn nur einer Gestalt nehmen, den dulde man auch, und lasse ihn seines Gewissens[25]) leben.

Diese obgesagte Weise gehet itzt zu Wittemberg: nicht, daß ich wölle damit die vorigen verdampt haben,

---

24) verwehret. 25) † so.

oder daß diese gnugsam evangelisch sei, oder des Papsts Tyrannei damit stärken wollt; sondern daß den schwachen Gewissen aus Liebe ein Zeit lang so viel zu Dienst geschehe, bis wir das Evangelium besser in die Welt treiben. Ich sehe nichts sonderlichs Unrechts furgenommen, ohn daß der Satanas hat zu sehr auf die Eile gedrungen, die Liebe wöllen uberhüpfen, und der Schwachen nicht lassen gewahr nehmen. Damit wäre denn zuletzt neue Ordinanz aufkommen, die das Evangelium vielleicht weniger leiden kunnt, denn des Papsts Gesetz. Es ist ein kluger Teufel, er will entweder auf die linken oder auf die rechten Seiten; aber das Evangelium will frei auf der rechten Straße gehen, mit keiner Ordinanz verfasset, sondern ein Herr uber alle Ordinanz sein, und Macht haben, itzt diese, itzt jene zu halten. Solche Freiheit aber wird man nicht künnen mit Eile in das Volk bringen, wollt Gott, es begriffen sie auch die Verständigsten.

Aufs fünft, ich wollt, und es sollt also sein, daß man ganz und gar keine Messe hätte, denn nur zu der Zeit, wenn Leut da wären, die das Sacrament haben wollten, und umb ein Messe beten, und daß solchs die Woche nur einmal geschehe, oder in einem Monden. Denn das Sacrament sollt je nur durch Anregen und Bitte der hungrigen Seelen gehandelt werden, nicht aus Pflicht, Stift, Brauch, Gesetz oder Gewohnheit. Aber es ist zu frühe, solchs anzufahen; die Gewissen werden mir nicht folgen, bis daß es besser geprediget und verstanden werde. Indeß kann ich den Capellanen und Priestern, die da müssen Messe halten, nicht anders rathen, denn daß sie solchs thun, den armen, irrigen Gewissen zu Dienst aus Liebe: doch daneben etliche Messe fallen lassen, und säuberlich mit der Zeit ein Einbruch machen, so viel sie künnen, und sich leiden will, und getrost drauf predigen, daß solchs allermeist durchs Wort abfalle.

Es würden etliche sagen: ja, wie wollt man denn die Kranken versorgen? Anwort: ich lasse es bleiben, daß man das Sacrament fur die Kranken in[26]) Monstranzen behalte; wenn aber dieser Brauch der Messen

26) † den.

aufkäme durch lauter Erkenntniß des Evangelii, würd man wohl sehen, daß des Sacraments Gestalt am Tod nicht noth wäre: sintemal die Wort des Sacraments da sind, da die Macht gar anliegt, und gnug wäre, daß man gesund die Gestalt nehme, oder sie nicht verachtet im Sterben. Es haben die Papisten die Sacrament den Sterbenden so nöthig gemacht, und doch die Wort, die alleine noth sind, verschwiegen.

Aufs sechst, die Winkelmessen, als Opfer oder gute Werke gethan, sind wohl abgethan und [27]) abzuthun, davon ich im Latin gnug geschrieben. Dieweil aber niemand zum Glauben ist zu treiben, soll man die Priester nicht vom Altar reißen, die sie halten wöllen. Lasse sie es verantworten fur Gott: ist gnug, daß man dawider predige, und dem Volk sage, daß es nichts dazu gebe, und keine halten lasse noch stifte; so werden sie durch solche Predigt mit der Zeit wohl selbs fallen.

Aufs siebent, habe ich gelehret, die heimliche Beicht soll nicht geboten werden, vielweniger aber gewehret werden, wie mein Büchlin von der Beicht lehret: da stehe ich noch auf. Denn alles, was evangelisch, christlich oder Glaube ist, das soll frei sein, daß die Leut ohn Gesetz und Treiben, von ihnen selbs mit Lust und Liebe hinzu dringen. Darumb wer nicht gerne beicht, der bleibe nur weit davon, und trete Papst, Fürsten, Teufel, Gesetze mit Füßen, und lasse ihm benügen an der heimlichen Beicht fur Gott. Aber wiewohl ich nicht dringe, so rath ich doch dazu, daß du mit Lust beichtest, ehe du zum Sacrament gehest, oder je nicht sie verachtest. Denn wiewohl in den Worten der Messe, als im Häuptstuck, die Absolution stehet, dennoch sollt du darumb die andern Absolution nicht verachten. Gott hat sein Absolution reichlich und viel uns geben, der keine umb der anderer willen zu verachten ist.

Als im Vater Unser hat er ein Absolution gesetzt, daß uns unser Sünde sollen vergeben sein, wenn wir unserm Nähesten vergeben; die sollt du nicht ver-

27) oder.

achten, noch das Vater Unser darumb lassen liegen, ob wohl in der Messe auch ein Absolution stehet. Also hat er Ps. 32, 5. ein Absolution gestellet in der heimlichen Beicht fur Gott, und spricht: ich hab gesagt, ich will bekennen wider mich mein Unrecht; und du hast mir vergeben die Untugend meiner Sünde. Diese Absolution sollt du auch nicht verachten umb der willen, die in der Messen Wort liegt. Item, Matth. 18, v. 18. gibt er die Absolution allen Christen, und spricht: was ihr auflöset auf Erden, soll los sein im Himmel; und hernach v. 19: wo zween mit einander auf Erden uber etwas eins werden zu bitten, das soll ihnen geschehen. Darumb verachte kein Absolution, sie sei öffentlich oder heimlich, die Gott stellet. Je mehr Gottes Wort du hast, je besser es ist.

Aufs achte, die Bildniß haben etliche schändlich gehandelt, ohn Wissen und Willen bei ihrer Oberkeiten und Lehrer, die wohl einer guten Straf werth wären. Aber lasse Satanam Satanas sein, und uns zur Sache reden. Bildniß haben, ist nicht unrecht. Hat doch Gott selbs im alten Testament die ehern Schlange heißen aufrichten, 4 Mos. 21, 8. und die Cherubim an der gülden Archen, 2 Mos. 25, 18. aber Bildniß anbeten, hat Gott verboten. 2 Mos. 20, 4. Wahr ists, daß sie fährlich sind, und ich wollt, es wären kein auf den Altaren; aber darumb sie verbrennen und schänden und nicht leiden, werden wir nicht beweisen, daß recht sei. Deß sage ich meine Ursach. Der Teufel und seine Papisten wöllen auch schön sein, und nichts Unrechts gethan haben. Wenn du nu furgibst, die Bild sind in großem Mißbrauch, darumb müsse man keins haben, sondern sie schänden und verbrennen; so werden sie sagen: wir mißbrauchen ihr nicht; wie willt du sie uberzeugen? Weib und Wein ist auch fährlich Ding, und im Mißbrauch: und was ist nicht im Mißbrauch? Aber du hast nicht den Mißbrauch, sondern die Bildniß selbs geschmähet, der ich wohl brauchen kann. Was willt du hiezu sagen? Siehe, so haben sie dich ergriffen. Wenn sie dir nu ein Blatt abbrechen, so wöllen sie den ganzen Wald gewonnen haben; denn sie sind hungerig, und suchens wahrlich genau.

Darumb müssen wir weislich gegen den hübschen Teufel fechten, und zulassen die Bildniß; aber stark predigen, nicht alleine wider diesen Mißbrauch, oder diese Fahre, daß man sie anbetet, welchs die geringst ist, und sie wohl sagen sollten, du wärest unsinnig, daß du ihnen schuld gibst, sie beten Stein und Holz an; sondern wider den Häuptmißbrauch, deß die Papisten voll, voll stecken, nämlich, daß sie darumb Bild in[28]) Kirchen setzen, daß sie meinen, ein gut Werk und Gott einen Dienst damit zu thun: wiewohl ihr keiner auch solchen Unglauben bekennen wird, ob er wohl im Herzen sein muß, wo der recht Christen Glaube nicht ist. Siehe, mit solchem Wort hast du schnell den Bildnissen mehr Schaden gethan, denn alle Welt mit Büchsen und Schwerdt thun kann. Wenn der gemein Mann weiß, daß es nicht ein Gottesdienst ist, Bildniß setzen, wird ers wohl selbs nachlessen, ohn dein Treiben, und sie nur von Lust wegen oder umb Schmuck willen an die Wände malen lassen, oder sonst brauchen, daß ohn Sünde sei. Wie kämen wir in das Gefängniß, daß uns Menschen verbieten sollten, das Gott nicht verboten hat? und eben die, die wir wider[29]) Menschenlehre und Satzung fechten.

Aufs neunte, daß Priester sich beweiben, und die Münch, Nonnen, frei sein sollen, aus dem Orden zu laufen, ärgert auch gräßlich, und erzürnet auch die Papisten uber die Maße. Da liegt aber nichts an. Ich hab droben gesagt, wo man den schwachen Gewissen weichen kann, soll man[30]) thun, daß man sie nicht zurüttele; doch so fern, daß es müge und künne geschehen, ohn Versehrung der Ding, die sein müssen. Als daß die Messe nicht ein Opfer oder gut Werk sei, ist auch fast ärgerlich, bisher ungehört; aber darumb muß man nicht ablassen, es ärger sich dran stark oder schwach Gewissen. Da Christus gepredigt ward, war es[31]) auch ärgerlich aller Welt; sollt er darumb geschwiegen sein? Also, daß der Priester Ehe der Teufel verboten habe, und München Stand aufgericht, ist unwiderstreitlich beweiset, durch St. Paulus 1 Tim. 4, 3.

28) † die. 29) † die. 30) mans. 31) er.]

Darumb muß und soll man bekennen, daß ihnen die Ehe von Gott frei ist geben, und müge auch mit keinem Gelubd wider Gottes Wort verfasset, oder aufs Teufels Lehre verpflichtet werden.

Wer nu sich enthalten kann, thut wohl, daß er ohn Weib bleibe. Wer aber nicht kann, der ist nicht schuldig, ohn Weib zu bleiben; denn er soll nicht seinem Nähesten mit solcher Liebe dienen, die ihn verdammne, und seine eigene Seele verderbe; sondern die andern sind schuldig, sich nicht ärgern an ihm. Noth hat kein Gebot; Noth hat kein Schaam; Noth hat kein Schande; Noth hat kein Aergerniß. Wenn solche Noth wäre beider Gestalt zu nießen, wollten wir auch kein Aergerniß oder schwach Gewissen ansehen.

Wahr ists, als ich sorge, es werden etliche sich beweiben, oder auslaufen, nicht aus christlicher Meinung, sondern froh sein, daß sie ihrer Büberei ein Deckel und Ursach haben uberkommen, an der evangelischen Freiheit; was können wir dazu? Hat doch des Papsts Verbot von der Keuscheit unter tausend kaum einen Priester, der solche Keuscheit öffentlich halte; ich will von der heimlichen Unreinigkeit schweigen. Was ists denn Wunder, ob auch unsers Evangelii etliche nicht recht brauchen: hat man doch Galgen, Räder, Schwerdt und Wasser; wer nicht recht will, dem kann man wohl wehren.

Hie sehe zu, welcher Priester sich beweiben, oder welcher Münch oder Nonne auslaufen will, daß sie es mit starkem Gewissen anfahen, also, daß sie am Sterben fur dem Teufel bestehen mögen. Es ist nichts, daß die ungelehrten und tollen Papisten dawider scharren; aber der Teufel wird dich mit deinem Gelübd gar meisterlich treiben, und zur Beicht dringen, und deine Ehe und Freiheit zur Sünde machen, wenn du nicht wohl gerüst bist mit dem Wort[32] Gottes, darauf du dich verlässest, und ihn verachtest. Darumb fasse den Spruch Pauli 1 Timoth. 4, 1. 2. 3., da ers Teufels Lehre und Lügen deutet, wohl zu Herzen, es wird dir noth sein, und trotze darauf, daß[33] Gottes Wort

32) mit Gottes Wort. 33) † es.

sind, der nicht lügen kann, liese *Libellum de votis* wohl, und stärk dich aufs beste du kannst. Es ist gar ein jämmerlich Seelmord, den der Teufel durch des Papst Verbot zugericht hat, darin die Seelen gar tief geschwächt, und schwerlich wider solch Teufels Gelübd zu stärken sind.

Aufs zehente, daß man Freiheit habe, Eier, Fisch, Fleisch zu essen alle Tag im Jahr, und der Papst oder Kirche kein Gewalt habe, etliche Tage oder Speise zu verbieten, ist gewißlich wahr, wie St. Paulus Wort 1 Tim. 4, 3. klärlich laut, Prohibentium nubere et abstinere a cibis. Aber dieweil man hierinnen wohl kann der schwachen Gewissen schonen, und ohn Noth ist solches zu treiben bei den Einfältigen, die es noch nicht wissen, gefället mirs nicht ubel, daß denselben ein gute Schlappe widerfähret, darumb, daß sie solcher Freiheit, aus lauter muthwilligem Frevel, den Einfältigen zuwider, ohn Besserung Leibs und Seel brauchen, und doch sonst nicht ein Finger regen zu rechtem christlichen Wandel, und machen damit dem Evangelio, und dem theuren Namen der Christen ein schändlich Nachreden, daß man spricht: das sind Christen, wovon? Ei sie künnen Fleisch auf den Freitag essen. Wohlan, sie habens von uns nicht also gelernet, und wir doch ihr Untugend müssen tragen.

Christus wird einmal hinter sie kommen, und seinen Namen von ihrer Schmach retten: wir haben also gelehret, und dahin gedacht, daß wir die Gewissen frei machten von des Teufels Gesetzen, der durch den Papst, bei Tod Sünden[34]), und bei der Hölle die Speise und Tage verbeut. Wenn wir nu die Gewissen also gefreiet haben, sollen wir derselbigen weislich brauchen, und sie dem Nähesten zu Dienst unterwerfen, daß wir ihn auch dahin brächten; so fährest du toller Kopf zu, und stößest die[35]) Einfältigen fur den Kopf, daß sie zurück prallen, und sprichst: siehe da, ich kann Fleisch fressen. Ja du liebe Sau, du solltest etwas anders fressen.

Summa, es ist verdrießlich fur Gott und fur den

34) Todsünden. 35) den.

Menschen, daß wir unser christlich Wesen an dem äusserlichen Ding anfahen, und lassen das recht innerlich anstehen. Wir wöllen damit uns evangelisch beweisen, daß wir beider Gestalt das Sacrament [36]) nehmen und angreifen, Bild umbreißen, Fleisch fressen, nicht fasten, nicht beten und dergleichen. Aber den Glauben und die Liebe will niemand fassen, die doch alleine noth sind, und da alle Macht anlieget, und jenes keines noth ist. Aber es ist des Teufels Gespenst, der mit solcher Weise die Leut dahin führet, daß sie vom Papst fallen, [37]) doch nicht zu Christo kommen, und also weder päpstisch noch christisch werden, sondern bleiben eben sowohl an dem äußerlichen Ding haftend, als die Papisten.

Ich hab also gelehret, daß meine Lehre am ersten und meisten auf Erkenntniß Christi, das ist, zu rechtem lautern Glauben, wahrhaftiger Liebe, reizet, dadurch zu der Freiheit und alles äußerlichen Wesens, es sei Essen, Trinken, Kleider, Beten, Fasten, Klöster, Sacrament, und wie es heißen mag, daß solche Freiheit eigentlich nur die haben und seliglich brauchen, die da gläuben und lieben, das ist, die da rechte Christen sind: denselben kann und soll man kein Menschengesetz legen, halten, noch leiden, das ihr Gewissen fange. Man muß je zuvor die Leut haben, die solche Freiheit haben sollen, daß der Most in neue Fasse gefasset und behalten werde.

So plumpt das [38]) Pübelvolk herein, und will solche Freiheit mit der Faust ausrichten, und mit dem Kopf hindurch; gedenkt nicht einmal, daß es gläuben und lieben soll; bleibt gleichwohl voll Geizes, Hasses, Unkeuscheit, Zorns, Schwören und Fluchens, wie vorhin. Wahrlich ich sage, daß ich solche nicht erkenne fur Christus Schüler. Christenleut streiten nur mit dem Wort wider des Teufels Lehre und Werk, und reißen zuvor die Herzen und Gewissen von ihm; darnach fället es [39]) von ihm selber. Die Apostel rissen noch nie kein Altar umb unter den Heiden. St. Paulus fuhr im Schiff, das hatte ein Zeichen der Abgöt-

36) des Sacraments. 37) † und. 38) da. 39) † alles.

ter, die da Castores heißen, und zureiße weder die Bild noch Schiff, Apostg. 28, 11. Ich hab auch hart gnug wider des Papsts Abgötterei geschrieen[40]), als viel leicht nie keiner; aber noch nie mit der Hand dazu gethan, noch dazu heißen, ohn die es von Gott Gewalt und Macht haben. Wir haben ubrig gnug gethan, wenn wir dawider predigen, und die Gewissen lösen; die That lasse Gott ausrichten. Denn es ist geschrieben, der Endchrist soll ohn Hand verstöret[41]) werden, Dan. 8, 25. durch den Geist des Mundes unsers Herrn Jesu Christi, 2 Theß. 2, 8.

Darumb bitt ich abermal, alle Christen wollten doch hören meinen Rath in dem Sacrament, und andern allen. Aufs erst, sintemal der Satanas durch päpstlich Gesetz das Sacrament hat unter die Säu geworfen, damit, daß er alle Welt zwingt auf Ostern zum Sacrament gehen, sie gläuben oder nicht, sie lieben oder nicht; und dazu ihnen verborgen die Wort des Sacraments, darinnen der Glaube hangen und sich nähren sollt: so laßt uns dahin aerbeiten, daß wir das Sacrament zuvor wieder aufheben von den Säuen. Das thun wir aber also, wenn wir die Leut davon ziehen und abwenden, mit Lehren und Bitten, daß je niemand aus päpstlich Gesetzs Zwang oder Gehorsam hinzu gehe. Denn das Sacrament kann nicht leiden, daß man die Leut hinzu treibe oder zwinge; sondern sie sollen durchs Evangelium gelernet, von ihnen selbs, aus hungerigem Glauben darumb bitten und dringen.

Aufs ander, wer nu solchen Hunger meinet zu haben, der sehe zu, daß er sich nicht betrüge, und sei ein fleischlich, menschlich Begierde da; sondern prüfe solchen Glauben, ob er recht sei, wie St. Paulus lehret 1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbs. Die Prüfung stehet aber an deinem ganzen Leben, nämlich, daß du empfindest bei dir selbs inwendig ein beißend Gewissen, das die Sünde druckt, das Gnade begehrt, oder sich fur dem Tod der[42]) Hölle fürcht, und gerne stark wäre, und also mit gutem Vertrauen auf Christus Wort das Sacrament sucht und nimpt, solche

40) geschrieben. 41) zerstöret. 42) oder.

Gnade, Stärk und Hülf zu holen. Denn, wie ich gesagt habe, ein hungrige, dürftige, gedruckt und geängste Seele foddert dieß Sacrament, die sich selbs hinzu dringe, unangesehen Papsts Gesetz oder Ungesetz, sondern nur sein eigen Noth und Durft, in guter Zuversicht. Das ist die Prüfe des Glaubens und inwendig.

Aufs dritte, stehet die Prüfung darinn, daß du ansehest dein äußerlich Wesen, ob du auch Liebe gegen deinen Nähesten beweisest und ihm dienest. Findest du nu solche Prüfe nicht in dir, sondern lebest wie vorhin, steckest noch voll Untreu, Haß, Geiz, Zorn, Unglaubens: o Lieber, so bleib ja von diesem Sacrament, bis du ein ander Mensch werdest; lasse dich nicht den Haufen, noch Papsts Gesetz, noch Gewohnheit hinzu treiben. Ach Herr Gott, wenn man diese Lehre wohl triebe, da solltest du sehen, wo itzt tausend zum Sacrament gehen, da würden ihr kaum hundert hingehen. Also würden der greulichen Sünde weniger, die der Papst mit seinem höllischen Gesetz in die Welt geschwemmet hat; so kämen wir zuletzt wider zu einer christlichen Versammlung, die wir itzt fast eitel Heiden sind unter christlichem Namen; denn künnten wir von uns sondern, die wir an ihren Werken erkenneten, daß sie nicht gläubten noch liebten, das uns itzt noch unmüglich ist.

Ach Gott, es ist noch fern mit uns von Jerusalem: wir haben kaumet angefangen, aus Babylonien aufzubrechen, und wöllen fahren, als wären wir schon daheimen. Es will alles Christen heißen, und müssens auch zulassen: aber gläuben und lieben will nicht hernach. Secten machen taug und hilft nicht. Darumb ist kein Rath ubrig, denn das Evangelium predigen, und die Leut vom Sacrament und allen äußerlichen Stucken wenden, bis sie sich Christen fühlen und beweisen, und von ihnen selbs zuerst zum Glauben, zur Liebe, und darnach zu äußerlichem Sacrament und desgleichen, dringen. Indeß müssen wir lassen gehen, was da gehet. Wir sind zu Babylonien im Gefängniß, und unser Feinde sitzen mitten im Tempel, und brauchen unsers Sacraments, und alle unsers Guts.

Mit Lamentation und Gebet müssen wir dazu thun, wie Jeremias Klagel. 5, 8. und der 137. Ps. thut, daß uns Gott wider zu dem Unsern helfe, Amen.

Am Ende, ich sehe, daß ein gute Vermahnunge noth ist, zu thun an die, so itzt der Satanas anfähet zu verfolgen; unter welchen etliche sind, die meinen, sie wöllen der Fährlichkeit damit entlaufen, wenn man sie angreift, daß sie sagen: ich halts nicht mit dem Luther, noch mit jemand, sondern mit dem heiligen Evangelio, und mit der heiligen Kirchen[43]) oder mit[44]) römischen Kirchen: so lässet man sie mit Frieden, und behalten doch im Herzen meine Lehre fur evangelisch, und bleiben dabei. Wahrlich solch Bekenntniß hilft sie nicht, und ist eben so viel, als Christum verleugnet. Darumb bitt ich, dieselben wollten sich ja wohl fursehen.

Wahr ists, daß du ja bei Leib und Seel nicht sollt sagen: ich bin lutherisch oder päpstisch; denn derselb ist keiner fur dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollt dich Christen bekennen. Aber wenn du es dafur hältest, daß des Luthers Lehre evangelisch, und des Papst unevangelisch sei, so mußt du den Luther nicht so gar hinwerfen; du wirfest sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch fur Christus Lehre erkennest; sondern also mußt du sagen: der Luther sei ein Bube oder Heilig, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus selbs. Denn du siehest, daß die Tyrannen nicht damit umbgehen, daß sie nur den Luther umbbringen; sondern die Lehre wöllen sie vertilgen: und von der Lehre wegen tasten sie dich[45]) an, und fragen dich, ob du lutherisch seiest. Hie mußt du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es hab ihn Luther, Claus, oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren, aber die Lehre mußt du bekennen.

Also schreibt auch St. Paulus an Thimotheum 2 Tim. 1, 8. Schäme dich nicht des Zeugniß unsers Herrn, noch meiner, der ich umb seinet willen gebun-

43) „Kirchen" fehlt. 44) „mit" fehlt. 45) † billig.

den bin. Wenn hie Timotheo gnug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekennte, hätte ihn Paulus nicht geboten, daß er sich sein auch nicht schämen sollt: nicht als der Person Pauli, sondern als der umb des Evangeliums willen gebunden war. Wo nu Timotheus hätt gesagt: Ich hatts nicht mit Paulo, noch mit Petro, sondern mit Christo, und wüßte doch, daß Petrus und Paulus Christum lehreten, hätt er doch Christum selbs damit verleugnet. Denn Christus spricht Matth. 10. von denen, die ihn predigen: Wer euch aufnimpt, der nimpt mich auf: Wer euch veracht, der veracht mich. Warumb das? Darumb, daß sie seine Boten (die sein Wort bringen) also halten; darumb ists gleich, als er selb und sein Wort also gehalten würden.

Auch sehe ja jedermann zu, daß er der Liebe gegen seine Feinde[46]) nicht vergesse, und bitte fur die[47]) ihn verfolgen und lästern, und begehre keiner Rache, wie Christus lehret Matth. 17. Denn die unseligen Leut sind schon allzu sehr gestraft, und wir leider allzutheur gerochen, daß es Zeit ist, uns fur sie gegen Gott zu setzen, ob wir die Straf und Urtheil, das auf sie dringet, möchten abwenden; wie fur uns Christus gethan hat, da wir auch in Blindheit sündigeten. Du siehest ihre greuliche verstockte Blindheit; sie wöllen nicht hören, noch zu Verhöre uns kommen lassen; so wöllen sie auch nicht antworten, noch sich hören lassen, sondern wie die Jüden uber St. Stephan Ohren und Augen zu halten, und unverschampt ihr Urtheil ohn Erkenntniß vollführen. Bist du ein Christ, so merkest du je wohl, was das fur ein Zorn, Plage und Straf uber sie sei, und wie du dich darin fur sie gegen Gott halten sollt. Sie thun nicht anders, denn als die Rasenden und Unsinnigen, die da sprechen: Wir wöllen Gott so nahe und frevel handeln, daß er uns müsse schnell auf den Kopf schlahen. Und sei sicher, sie sollen das Rasen nicht lange treiben. Harre eine kleine Zeit, und lasse dir benügen, daß dein Gott dir verspricht: Wer euch anrühret, der rühret mein

46) Liebe seiner Feinde. 47) für die, so.

Augapfel an. Darumb hilf bitten; und ob wir je nicht möchten sie erhalten, daß doch Gott nicht umb ihrer Tyrannei und Lästerung willen sein Wort aus ganzer deutscher Nation nehme, und[48]) den andern armen Haufen, die darnach seufzen, desselben beraube. Gottes Gnade und Stärke sei mit euch allen, Amen.

XXI.

Von Menschen-Lehre zu meiden. 1522.

Diese, gegen päpstliche Satzungen gerichtete, Schrift erschien zuerst allein im J. 1522 zu Wittenberg. Ihr folgte in demselben Jahre eine „Antwort auf Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken", worauf beide Büchlein noch in dem nämlichen Jahre zusammengedruckt wurden. Luther predigt darinnen den armen gefangenen und demüthigen Gewissen derer, die in Klöstern waren, die christliche Freiheit und zeigt mit zehn Gründen aus der heiligen Schrift, daß die päpstlichen Verordnungen wegen des Fastens, ehelosen Standes u. dergl., blose Menschensatzungen seien, die Niemanden in seinem Gewissen binden können.

Aelteste Ausgaben.

1) Von menschen leeren zu meyden. D. Martini Luther. Witkemberg. M. D. XXII. 2 B. in 4, mit Tit. Einf.

2) Von menschen leren zu meyden. D. Marti. Luther Wittenberg M. D. xxii. Am Ende: Gedruckt zu Wittenberg. Nickell Schirlentz ym zwey vnd zwentzigsten Jar. 2¼ B. in 4, mit Tit. Einf.

3) Von menschen leren zu meyden. D. Marti. Luther. Wittenberg. M. D. XXij. 2¼ B. in 4, mit Tit. Einf.

4) Von menschenn lere zu meyden. Antwortt auff spruche, so man furet menschen lere zu stercken. D. Marti.

---

48) oder.

Luther. Wittemberg. M. D. xx. ij. 3 B. in 4, mit Titeleinfassung. Panzer (Annal. II. 78. No. 1339) schreibt bei dieser Ausgabe: „Anttwortt — spruche (ohne Komma) — M. D. xx. ii." — Sind dieß nicht Abschreibfehler, so ist die hier bezeichnete Ausg. eine andere, ihm unbekannte.

5) Uon menschen lere zu meyden. Anttwortt auff sprüche ßo man furet menschen lere zu meyden. (Statt sterken). D. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. xxii. 3 B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Uon menschen lere zu meyden. Anttwortt auff sprüche ßo man furet menschen lere zu meyden, (statt stercken) D. Mart. Luther. Wittemberg M. D. xxii. 3 B. in 4 m. Tit. Einf.

7) Von menschen lere zu meyden. Anttwort auff spruche so man furet menschen lere zu stercken. Doct. Mar. Lutther. wittemberg. M. D. XXIII. 3¼ B. in 4, m. Tit. Einf.

8) Uon menschen lere zu meyden Antwort auff sprüche, ßo mā füret menschen lere zu stercken. Doct. Mar. Luther. wittemberg. M. D. xxiii. 2¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

9) Antwurt Teütsch vff Sprüch so man furet menschen lere zu meyden (statt stercken). Von menschen lere zumeyden. D. Mart. Luther. Am Ende: Mar. Luther. Anno. M. D. xxii. Auf der letzten Seite: Begriffen zu letst in dissem büchlin. Von den verbotten graden der freundschafft vnd magschafft eeliches standts D. Mart. Luthers. 3½ B. in 4. Fehlt bei Panzer.

10) Harboe führt noch eine Baseler Ausgabe mit Marginalien, desgl. eine Wittenberger durch J. G. (Joh. Grünenberg) an.

11) Von menschen leren zuo. myden. D. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. xxii in 4. (Ranner l. c. p. 280).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 321. Jen. II. 95. Altenb. II. 135. Leipz. XVIII. 18. Walch XIX. 712. Wir geben den Text nach der Wittenberger Sammlung.

Von Menschenlehre zu meiden, nebst einer Antwort auf die Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken.

Allen die dieß Büchlin lesen oder hören, geb Gott Gnade und Verstand, Amen.

Ich Martin Luther habe dieß kurz Büchlin, zu Trost und Errettung der armen Gewissen, so in Klöstern oder Stiften durch Menschengesetz gefangen liegen, lassen ausgehen, damit sie sich rüsten und stärken künnen, durch das Wort Gottes zu bestehen in Tods-Nöthen und andern Anstößen. Aber daneben laß ich wissen die frechen, unzüchtige Köpfe, die ihr christlich Wesen allein damit aufwerfen, daß sie Eier, Fisch [1]), Milch essen, nicht beichten, Bild stürmen künnen ꝛc., daß ich ihnen hiemit nicht will gedienet haben. Denn ich acht sie fur die schandbarn Leut, die das Heerlager von Israel besudelten; so doch geboten war dem Volk solche Zucht, daß, wenn [2]) etwas noth war, sollt aus dem Lager gehen, und sein Roth mit Erden vergraben. Also müssen wir auch diese unsaubere Wiedhopffen in unserm Nest leiden, bis sie Gott einmal Mores lerne. Ich will diese christliche Freiheit nur den armen gefangen demüthigen Gewissen gepredigt haben, daß, wo arme Kinder, Nonnen oder Münche sind, die gerne heraus wären, ihr Gewissen berichten mügen, wie sie mit Gott und ohn Fahr heraus kommen, und solcher Freiheit züchtiglich und christlich brauchen künnen. Gott geb dazu seine Gnade, Amen.

Daß Menschen Lehre zu meiden sind, Grund aus der Schrift.

1.

Moses Deuteronomio, das ist, im fünften Buch am 4. Cap. v. 2. spricht:

---

1) Fleisch. 2) † es.

Ihr sollt nichts zuthun zu dem Wort, das ich euch sage, und auch nichts davon thun.

Wird aber jemand sagen, daß Moses rede von seinem Wort allein; denn uber Moses Bücher sind auch viel Prophetenbücher, und das ganz Neu Testament dazu gethan. Antwort: Es ist aber nichts neues dazu gethan, sondern eben dasselb, das in Moses Büchern stehet, das stehet in den andern. Denn die andern Bücher thun nichts mehr, denn zeigen die Exempel, wie Moses Wort gehalten oder nicht gehalten sei; und wird wohl mit anderlei Worten und Geschichten beschrieben, es ist aber alles dieselbige einige Lehre und Meinung. Und hie ist zu trotzen wider sie, daß sie in allen Büchern, außer in Moses Büchern, ein Wort zeigen, das nicht zuvor in Moses Buch erfunden werd. Denn das ist ungezweifelt, daß die ganze Schrift auf Christum allein ist gericht. Nu spricht Christus Joh. 5, 46: Moses hat von mir geschrieben; darumb ists alles in Moses Büchern, als im Häuptbriefe, was in andern Büchern ist.

II.

Jesaias am 29, v. 13. Und der Herr zeuhet es an Matth. 15, v. 8.

Dieß Volk ehret mich mit seinen Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir. Aber sie dienen mir vergeblich, daß sie lehren der Menschen Lehre und Gebot.

Merk das Wort Christi, daß ers vergeblichen Dienst heißt, Gott nach Menschenlehren dienen. Denn Christus ist nicht trunken, noch thöricht; und auf sein Wort ist allerdinge zu bauen, fur alle Engel und Creaturn.

III.

Derselbige Christus, im selbigen Cap. Matth. 15, v. 11.

Was zum Mund eingehet, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was zum Mund ausgehet, das macht den Menschen unrein.

Diesen Ausspruch und Urtheil soll man wohl fassen, denn er ist mächtig, und stößet mit Gewalt ernieder alle Lehre, Brauch und Leben in Unterscheid der Speisen, und macht frei alle Gewissen von allen Gesetzen, über Speise und Trank, nämlich, daß es frei ist, Milch, Butter, Eier, Käse, Fleisch zu essen auf alle Tage, es sei Sonntag oder Freitag [3]), Fasten oder Advent, und darf niemand Buttergeld einlegen, oder Brief dazu lösen. Denn es stehet fest dieß Wort, und treuget nicht: Was zum Mund eingehet, macht den Menschen nicht unrein.

Daraus folget, zum ersten, daß erlogen ist, daß man sagt, St. Peter hab die Fasten eingesetzt, und sei ein Gebot der Kirchen, bei einer Todsünd nicht Eier, Butter, Milch, Fleisch drinnen essen. Denn St. Petrus oder die Kirche setzt und lehret nichts wider Christum. Und ob sie es thäten, wäre ihnen nicht zu folgen, nicht, daß es böse sei zu halten; aber böse ist es, ein Noth und Gebot draus machen, das doch frei ist, und furgeben, es mache unrein und sei Sünde, das doch Christus selbs sagt, es sei nicht Sünde, und mache nicht unrein.

Zum andern folget, daß lauter Büberei des Teufels ist, daß der Papst Briefe verkäuft und Laube gibt, Butter, Fleisch rc. zu essen; so es zuvor frei ist von Christo in diesem Spruch geben und erlaubt.

Zum dritten ists auch Irrthum und Lügen, daß man Goldfast, Bannfast, Apostel und der Heiligen Abendfasten nöthig macht bei einer Sünde, als ein Gebot der Kirchen. Denn es stehet wider solchs alles dieß Wort Christi: Was zum Mund eingehet, macht den Menschen nicht unrein. Sondern die Fasten soll frei, willköhrig sein, der Tage und der Speise halben, ewiglich.

Zum vierten, sind die Orden St. Benedictus, Bernhardus, Cartheuser, und alle ander, die da meiden Fleisch, und desgleichen, aus Noth und Gebot, als sei es Sünde, wider Christum. Denn ihr Ding saget nicht anders, denn stracks wider Christus Mund,

---

3) Feiertag.

also: Was zum Mund eingehet, macht unrein. Und Christus muß ihr Lügner sein, da er saget: Was zum Mund eingehet, macht den Menschen nicht unrein. Und also siehest du, daß dieser einiger Spruch Christi mächtiglich verdampt alle Orden und geistlich Regiment. Denn so das nicht unrein macht, das zum Munde eingehet; wie vielweniger wird unrein machen, das an den Leib gelegt wird? es sei Kutten, Rock, Hemd, Hosen, Schuh, Mantel, grün, gel, blau, roth, weiß, bund, wie man will; desselbigen gleichen auch die Stätte, als Kirchen, Cellen, Hauskammer.

So folget, daß, wer es fur Sünde hält, ob ein Münch außer seins Ordenskleid gienge, und wollts nicht frei sein laßen, der macht Christum abermal zum Lügener, und setzt Sünde darauf, da sie Christus abethut, und spricht Ja, da Christus Nein sagt. Was sind denn nu solche Münch fur Leut anders? denn die stracks Christo in sein Angesicht sagen: Du leugest; es ist Sünde da, da du sagest, es sei nicht Sünde. Es hilft nicht, daß sie St. Bern., Greg., Franzis., und mehr Heiligen wöllen aufbringen. Man muß Christum hören, was der sagt, welcher allein ist zum Doctor gemacht vom Vater, auf dem Berge Thabor, da er sprach, Matth. 17, v. 5: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den höret. Er hat nicht gesagt: Höret Bernhar., Greg. rc. sondern den höret, den, den, den, meinen lieben Sohn. Wer weiß, wie die Heiligen hierin gesündigt oder recht gethan haben? Sie habens nicht aus Noth und Gebot gehalten. Haben sie es aber aus Noth und Gebot gehalten, so haben sie geirret, und ihnen ist nicht zu folgen, und Christus zu lassen.

Dieß alles bestätigt Christus am selben Ort, Matth. 15, v. 11. folget da: Was aus dem Mund gehet, das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Mund gehet von dem Herzen, böse Gedanken, Buhlerei, Ehebruch, Dieberei, Lügen, Lästerung rc. Solchs macht den Menschen unrein. Hie fragen wir: So das allein Sünde und unrein ist, das aus dem Herzen gehet, wie hie Christus mächtiglich örtert und schleußt; wie kann denn Butter, Milch, Eier, Käse,

unrein machen, das nicht aus dem Mund noch Herzen, sondern aus dem Bauch der Kuhe und Hennen kompt? Wer hat[4]) gesehen Fleisch, Platten, Kutten, Klöster, härin Hembd aus dem Munde gehen? Es müßten die Kühe sündigen, daß sie Milch und Butter geben, und Kälber tragen.

Darumb ists nicht allein Gotteslästerung und[5]) Lügen und Trügen, sondern recht Narrenwerk und Affenspiel, aller München und Menschen Gesetz von Speisen, Kleidern und Stätten, und allem äußerlichen Ding. Wahr ists, daß jemand kann ein böse Lust haben zu ubrigem Essen und Kleidern; aber das gehet aus dem Herzen, und kann eben so wahl an Fischen, als an Fleisch, an grauem Tuch, als an rothem Sammet geschehen. Summa summarum, Christus leuget in diesen Worten nicht: Was zum Mund eingehet, macht nicht unrein, was aber zum Mund ausgehet, das macht unrein.

Wenn aber das wahr ist, daß solchs nicht unrein noch Sünde ist, so man lässet, was Menschen Gebot ist: so muß wiederumb auch nicht rein noch Verdienst sein, wenn man es hält und thut; sintemal allein das rein und Verdienst ist, das der Sünde und dem Unreinen entgegen ist. Darumb ist in aller München Leben weder rein noch Verdienst. Das meinet auch der Herr Christus, da er sagt Matth. 15, 9: Vergeblich dienen sie mir mit Menschengeboten. Warumb vergeblich? Nämlich darumb, daß Nachlassen kein Sünde, und Halten kein Verdienst ist, sondern alles frei; darumb betrügen sie sich selb, und machen Verdienst, da keiner ist, und fürchten sich fur Sünden, da keine ist, wie der 14. Psalm v. 5. sagt: Sie fürchten sich, da keine Furcht ist.

IV.

St. Paulus 1 Timoth. 4, 1. 2. u. f. spricht: Der Geist sagt klärlich, daß in letzten Zeiten etliche werden vom Glauben treten, und achten auf die irrigen Geiste und Lehren der Teufel, durch die Falschreder und[6])

4) t ic. 5) „und“ fehlt. 6) in.

Gleißnerei, und die ein Brandmahl haben in ihrem Gewissen, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennet haben. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und ist nichts verwerflich, was mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet. Wenn du solchs den Brüdern furlegest, so wirst du ein guter Prediger Christi sein, auferzogen mit Worten des Glaubens und guter Lehre, die du erlanget hast. Der ungeweiheten aber und altvettlische Fabeln entschlahe dich.

O welch ein Donner und Wetter ist das uber alle Menschenwerk, Lehren und Orden. Aufs erst, wenn sie rühmen, ihr Ding komm vom Papst und heiligen Vätern, was wird Christus darüber richten? Wird er nicht also sagen: Paulus, mein Apostel, ist mein auserwählter Rüstzeug, wie Lucas schreibt Apostgesch. 9, 15. Warumb habt ihr denn sein Wort nicht lassen mehr gelten, denn des Papsts und der Väter, die ihr nicht wisset, weß Rüstzeug sie sind? Wie werden sie da bestehen?

Aufs ander fragen wir sie: Ob nicht Butter, Eier, Fleisch, Milch, und alle Speise, die sie meiden an den Fasttagen, und in den Orden, Gott geschaffen habe und Gottes [7]) Creatur sind? Nu so ists gewiß, daß sie die sind, von denen hie Paulus sagt, daß sie verbieten die Speise, die Gott geschaffen, und den Gläubigen zu brauchen geben hat; und verbieten den ehelichen Stand dazu: also, daß sie nicht furüber künnen, dieser Spruch trifft und meinet sie. Nu lasse sehen, was Paulus von ihnen hält, und wie er sie tadelt.

Zum ersten: Sind sie abgetreten vom Glauben: denn es wäre unmüglich, daß sie solche Lehre und Werk aufrichten, wenn sie nicht dadurch gedächten, fromm zu sein und selig zu werden. Solcher Wahn aber ist schon ein gewiß Zeichen, daß sie vom Glauben sind abtrünnig worden; sintemal allein der Glaube das

---

7) † gute.

thun soll, das sie an den Werken suchen, wie oft gesagt ist.

Zum andern: Achten sie auf irrige Geister. Er spricht nicht, auf irrige Menschen; sondern auf irrige Geister: das sind, die da geistlich Ding furgeben, und geistlich sich heißen lassen, und ihr Wesen soll aus dem Geist und in dem Geist sein. Weil sie nu glaublos sind, ists nicht muglich, daß sie nicht irren sollten in geistlichen Sachen. Darumb folget es fein auf einander: Abtreten vom Glauben und folgen dem Irrthum im Geist.

Zum dritten: Ihre Lehre nennet er Teufelslehren. Das muß auch folgen, wo Glaube und der wahre Geist nicht ist, da gibt der Teufel ihnen [8]) den irrigen Geist, und führet sie mit hübscher gefärbeten Lehren und Werken, daß sie sich dunken lassen, sie sind zumal geistlich. Aber weil die Lehre nicht aus der Schrift fleußet, kann sie niemand anders, denn des Teufels sein.

Zum vierten sind sie [9]) Falschreder: denn sie führen und zwingen auch zuweilen die heilige Schrift, und der Väter Sprüch auf ihre Lehre, wie wir täglich an ihnen sehen. Aber das ist falsch und erlogen; sintemal die Schrift aufs höhest wider sie ist.

Zum fünften: Ists eitel Gleißnerei, das ist wahr, und darf keiner Glossen; denn alles ihr Wesen ist nur Schein und Gleißen, in äußerlichem Wandel der Speise und Kleider.

Zum sechsten: Haben sie ein Brandmahl in ihrem Gewissen, das ist, ein unnatürlich Gewissen. Denn da keine Sünde und Gewissen ist, da machen sie Sünde und Gewissen, wie droben gesagt ist: Gleichwie ein Brandnarbe ein unnatürlich Mahl ist am Leibe.

Zum siebenten: Verbieten sie die Ehe, damit, daß sie solchen Stand aufrichten, der ohn Ehe sein soll; wie wir sehen beide an Pfaffen und München. Darumb siehe hie das Urtheil Gottes uber solche Lehre und Stände, daß es Teufelslehren, irrige Lehren, fal-

---

8) ein. 9) sie sind.

sche Lehren, ungläubige Lehren, gleißnische Lehren sind. Hilf Gott, wer will drinnen bleiben, wenn Gott selb solch Urtheil fället. Was hülfs, daß du tausend Gelübd und Eide gethan hättest auf solche Lehren? Ja je härter das Gelüb ist, je mehr es zureißen ist, weil es auf Teufels Lehren wider Gott geschehen ist.

Aber siehe zu, wie fein drehen sie sich aus, und wenden diesen Spruch von sich, sagen, er gehe sie nichts an; sondern die Tatianer, die Ketzer, die den ehelichen Stand aller Dinge verdampten. Aber Paulus sagt hie nicht von denen, die den Ehestand verdammnen; sondern die ihn verbieten, umb Gleißnerei willen, daß sie geistlich sein wöllen. Es sei aber also, daß Sanct Paulus wider die Tatianer rede; wenn aber der Papst thut, das die Tatianer thaten, warumb sollts nicht auch auf ihn gesagt sein? Es sei Tatianer oder Papst, so sein sie hie troffen, die die Ehe verbieten. Die Wort Pauli verdammnen das Werk ohn Unterscheid der Person. Wer die Ehe verbeut, der ist des Teufels Jünger und Apostel, wie die Wort klärlich lauten. Weil denn das der Papst thut, so muß er des Teufels Jünger sein, mit allen den Seinen; oder St. Paulus müßte lügen.

Zum achten: Verbieten sie Speise, die Gott geschaffen hat. Da siehest du abermal, daß Menschenlehre dem Teufel geeigent werden von Gott selbs, durch den Mund Pauli. Was willt du Größers und Greulichers hören von Menschenlehren? denn daß es abtrünnig Ding ist vom Glauben, irrig, falsch, teufelisch, gleißnerisch. Welchen dieser Spruch nicht gnug ist, was mag denn gnug sein? Ist aber die Lehre von Speise verbieten teufelisch und unchristlich, so wird die von den Kleidern, Platten, Stätten, und allem äußern Wandel, eben sowohl teufelisch und unchristlich sein.

Aber hie drehen sie sich abermals aus, sagen, St. Paulus rede von den Manichäer. Da fragen wir nichts nach. St. Paulus redet von den Speiseverbietern: das thut der Papst mit den Seinen, er sei ein Manichäer oder Tatianer. Paulus sagt vom Werk, das wir am Papst sehen. Darumb können wir den

Spruch nicht von ihm wenden. Wenn heut oder morgen ein ander aufstünd, und verböte auch die Speise, sollts darumb nicht von ihm gesagt sein, ob er kein Manichäer wäre? Mit der Weise möcht man frei thun, was Paulus hie verbeut, und sagen, es treffe uns nicht, sondern die alten Manichäer. Nicht also; ist der Papst nicht ein Manichäer mit seinen München und Pfaffen, das lasse ich sein: ich sage aber gleichwohl, daß er thut und lehret wider St. Paulus Lehre, also fast, als kein Manichäer.

Zum neunten: Sind sie undankbar. Denn Gott hat die Speise geschaffen, (spricht hie St. Paulus,) daß man sie mit Danksagung empfahen soll. Das schlagen sie aus, auf daß sie ja nicht dankbar sein müssen Gottes Gütigkeit. Das macht, sie sind nicht gläubig, noch erkennen die Wahrheit nicht. Denn Paulus spricht 1 Tim. 4, v. 3: Den Gläubigen, und denen, die erkennet haben die Wahrheit, sind sie gegeben zu brauchen mit Danksagung. Sind sie aber ungläubig, und erkennen die Wahrheit nicht, wie sie hie St. Paulus schilt, so sind sie gewißlich Heiden, Unchristen, blind und unweise. Das heißt, meine ich je, den Papst, Pfaffen, Münche loben.

Zum zehenten: Sind sie böse, schädliche Prediger von ihnen[10]) getadelt; denn er spricht hie, Timotheus sei ein guter Prediger, mit Worten des Glaubens und guter Lehre auferzogen, wo er solchs furhalte den Brüdern. So müssen je die wiederumb böse Prediger, und mit Worten des Unglaubens und böser Lehre auferzogen sein, die das Widerspiel lehren.

Zum eilften, nennet er solche Lehre, ungeweihete, altvettelsche Mährlin. Ist das nicht närrisch geredt? Die großen Lehrer gehen mit Mährlin umb, da die alten Betteln hinter dem Ofen von klaffen und ist ungeweihet, unchristlich[11]), unheilig Geschwätz; so doch sie eitel Heiligkeit daraus machen. Wer hat nu Menschenlehre je gehöret, so greulich auf alle Weise tadeln? daß sie abtrünnig, ungläubig, unchristlich, heidnisch, irrig, teufelisch, falsch, gleißnerisch, verkehrlich

---

10) ihm. 11) ungeistlich.

am Gewissen, undankbar, wider die Ehr und Gottes Creatur, schädliche Fabeln, und altvettelisch Geschwätz sind. Fliehe, wer fliehen kann, aus diesem Urtheil Gottes.

V.

St. Paulus Coloss. 2, v. 16. 17. 18. u. f. Laßt euch niemand Gewissen machen uber der Speise, oder uber dem Trank, oder uber eins Theils Tagen, die da Feste, oder Neuemonden, oder Sabbather sind, welchs ist der Schatten des zukünftigen; der Leib ist aber in Christo. Laßt euch niemand das Ziel verrukken, der aus eigener Wahl einher gehet, in der Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er keins nie gesehen hat, umbsonst aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn, und hält sich nicht am Häupt, aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenk und Fugen, Handreichung entpfähet, und sich an einander enthält, und also wächst in eine Größe, die Gott gibt. So ihr denn nu mit Christo gestorben seid von den Elementen der Welt; was laßt ihr euch, als lebetet ihr, mit Satzungen Gewissen machen? Die da sagen: Das sollt du nicht anrühren, das sollt du weder essen noch trinken, das sollt du nicht anlegen (welchs doch alles sich unter Handen verzehret,) nach den Menschen Geboten und Lehren, die ein Schein haben der Weisheit, durch selber wählete Geistlichkeit und Demuth, und (da-) durch, daß sie des Leibs nicht verschonen, und an das Fleisch nicht Kost wenden zu seiner Nothdurft.

Redet hie St. Paulus auch von den Manichäern oder Tatianern, oder kann man hie fur die Papisten entschuldigen? Er redet ja wider die, so die Gewissen fangen mit Menschen Lehren, und machen Gewissen uber der Speise, Trank, Kleider, Tage, und allem, was äußerlich ist; welche[12] man nicht leugnen kann, daß der Papst, Stift, und Klöster thun, mit ihren Regeln und Statuten, da sie wehren, nicht Fleisch, Eier, Butter essen, gemeine und sonderbare Kleider tragen. Nu stehet hie St. Paulus und spricht:

---

12) welches.

Aufs erst: Laßt euch kein Gewissen machen, richten, urtheilen oder verdammnen, in der Speise, Trank, Kleid, Tage. Was ist das gesagt? denn, seid keine Pfaffen noch Münche, und halt des Papsts Gesetze ja nicht; gläubt ihm auch nicht, daß es Sünde oder Gewissen sei, was er fur Sünd aufgibt. Siehe, also gebeut Gott durch Paulum, des Papst und der Klöster Gesetz verachten und frei zu halten, daß sie nicht die Gewissen fangen. Das ist je so viel gesagt: werdet nicht Münche noch[13]) Pfaffen, und wer es worden ist, der kehre wieder, oder halte solch Ding frei, und ohn Noth des Gewissens.

Und wiewohl das von den Jüden, gesagt ist, die nach dem Gesetz[14]) solchs hielten, (denn er spricht Col. 2, 17: solchs sei der Schatten und Figur gewesen des Zukünftigen, der Leib aber selbs sei in Christo,) so gilts doch vielmehr wider des Papsts und der Münche Satzung. Denn so das aufhöret, das Gott gesatzt hat, und soll nicht mehr die Gewissen binden; wie vielmehr soll von Menschen nichts aufgesatzt noch gehalten werden, das die Gewissen binde? Auch wird weiter hernach folgen, von den lauter Menschengesetzen, nemlich

Aufs ander spricht er: Laßt euch nicht das Ziel verrucken oder Nebenlauft zurichten nach dem Kleinod. Was ist das anders, denn vom Glauben, der da ist allein der einige rechte Weg zum Kleinod der Seligkeit zuelaufen, auf die Werk führen, und durch andere Wege gen Himmel streben, und furgeben, das sei die Bahn zum Kleinod; wie denn die Orden und Papst-Lehren thun. Was geben sie aber fur Wege fur? Höre zu.

Aufs dritte spricht er: In selb erwähleter Demuth und Geistlichkeit der Engel. Wie hätt er die Orden besser künnt treffen? Ists nicht also, daß der Papst und sie alle, ihr Geplärre von ihrem Gehorsam treiben, das soll die edlest Tugend sein, das ist die theure geistliche Demuth der Papisten. Aber wer hat sie geboten? Sie selber haben sie erfunden und erwählet, sich selb zu verführen. Denn damit haben sie

---

13) oder. 14) 1 Mosis.

sich selb ausgezogen, aus der gemeinen Demuth und Gehorsam, die Gott geboten hat, daß ein iglicher dem andern sich demüthigen und unterthan sein soll. Sie aber sind keinem Menschen auf Erden unterthan, sondern ganz ausgezogen, und haben ein eigen Gehorsam und Demuth angericht, nach ihren Statuten. Noch geben sie fur, ihre Gehorsam sei ubermenschlich, vollkommlich, und gleich engelisch; so kein ungehorsamer, undemüthiger Volk auf Erden ist, denn sie.

Desselbigen gleichen haben sie auch Gelübd der Keuschheit und Armuth; sind nicht in Erbeit, wie andere Menschen: sondern wie die Engel im Himmel, loben und dienen sie Gott Tag und Nacht, und kürzlich, ihr Leben ist himmlisch: so doch kein greulicher Unkeuscheit, kein größer Reichthum, kein unandächtiger Herzen, kein verstockter Volk auf Erden ist, denn in dem geistlichen Stand, wie jedermann siehet. Noch führen sie alle Welt von der Bahn auf den Nebengang, mit ihrem selb erwählten schönen geistlichen englischen Leben. Dieß alles mein ich, sei ja nicht von Jüden, noch von den Manichäer gesagt, sondern von den Papisten; das zeigen die Werk.

Aufs vierte spricht er: Er trete einher in solcher Geistlichkeit, und in dem, das er nie gesehen hat. Das ist das allerärgest an Menschen Lehren und Leben, daß es ohn Grund, ohn Exempel der Schrift gehet, und sie nicht wissen mügen, was sie thun, obs gut oder böse sei; denn aller ihrer Wandel stehet auf Ebentheuer, daß wenn du sie fragest, ob sie gewiß seien, daß ihr Ding fur Gott angenehm sei? so sprechen sie, sie wissens nicht, sie müssens wagen auf ein Ebentheuer: geräths, so geräths. Und müssen das auch also sagen; sintemal sie ohn Glauben sind, welcher allein uns gewiß macht, daß alle unser Wesen Gott gefället, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden. Also ist all ihr Demuth, Gehorsam und ganze Geistlichkeit, wenn sie gleich am besten ist, ungewiß und verloren.

Aufs fünft: Umbsonst blasen sie sich auf, das ist, sie habens nicht Ursach. Denn ob sie wohl ungewiß, ungläubisch, und eitel verdammlich Wesen führen, dennoch dürfen sie sich aufblasen, und furgeben, ihr We-

sen sei das beste, und allein der rechte Weg, daß aller ander Leben fur ihnen[15]) stinket, und nichts ist. Aber solchen aufgeblasen fleischlichen Sinn sehen noch fühlen sie nicht, fur großer engelischer Demuth und Gehorsam. O der Frucht menschlicher Lehre!

Aufs sechst: Halten sie sich nicht am Häupt Christo. Denn es ist unmüglich, daß Menschen Lehre und Christus sollten eins sein; es muß eins das ander aufheben. Tröst sich das Gewissen auf Christum, so muß der Trost auf Werk und Lehre fallen. Tröst sichs auf Werk, so muß Christus fallen. Es mag und kann das Herz nicht auf zweierlei Grund sich bauen; einer muß verlassen werden. Nu sehen wir, daß der Papisten ganzer Trost auf ihrem Wesen stehet; denn wo er nicht darauf stünde, so achten sie sein nicht, und ließen es fahren, oder brauchten sein frei, wie und wenn sie wollten.

Wenn nu kein ander Unglück an Menschen Lehren wäre, so wäre leider dieses alles[16]) zu groß, daß man muß Christum drob verlassen, und das Häupt verlieren, und das Herz auf solchen Greuel bauen. Darumb nennet St. Petrus die Orden greulich, und spricht: Es sind Secten der Verdammniß, die Christum verleugnen. Und saget in der andern Epistel Cap. 2, 1. also: Es werden unter euch kommen falsche Lehrer, die da neben einführen werden Secten der Verdammniß, und den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen.

Aufs siebent ists klar gnug, wie er mit den Worten unsere Geistlichen meinet, da er spricht: So ihr mit Christo gestorben seid, was lasset ihr euch mit Satzungen Gewissen machen? Nemlich, das sollt du nicht anrühren, das sollt du nicht essen, das sollt du nicht tragen ꝛc. Wer kann hie leugnen, daß Gott durch St. Paul verbeut, alle Menschenlehre zu lehren und zu hören, so ferne sie das Gewissen nöthigen? Welcher kann denn nu mit gutem Gewissen ein Münch, Pfaff, oder unter dem Papst sein? Sie müssen je bekennen, daß ihr Gewissen mit solchen Gesetzen ge-

---

15) ihm. 16) allzu.

fangen sind. Also siehest du, welch ein mächtiger Spruch dieß ist wider alle Menschenlehre, das erschrecklich zu hören ist, daß sie Christum das Haupt lassen den Glauben verleugnen, und also Heiden werden müssen; so sie doch meinen, die Welt stehe auf ihrer Heiligkeit.

VI.

Paulus Galat. 1, v. 8. 9. spricht: So auch wir selbs, oder ein Engel vom Himmel euch verkündiget, uber das wir euch verkündigt haben, das sei ein Banne. Und wie wir gesagt haben, so sage ich noch einmal: So jemand euch verkündiget, uber das ihr empfangen habt, das sei ein Bann.

Hie hörest du ein Urtheil Gottes uber Papst und allen Menschenlehre, daß sie im Band sind. Nu ist dieser Bann nicht wie des Papstes Bann, sondern ewig, und sondert von Gott, von Christo, von aller Seligkeit, und von allem Gut, und macht des Teufels Genossen. O welch' ein greulich Urtheil ist das. Nu siehe, ob nicht Papst, Pfaffen und Münche verkündigen und lehren anders, und uber das von Christo und seinen Aposteln gelehret ist. Droben ist gesagt, daß Christus lehret: Was zum Mund eingehet, macht den Menschen nicht unrein. Dawider und uber spricht der Papst, Pfaffen und Münch: Du leugest Christe, was du sagest; denn Fleisch-Essen macht einen Cartheuser unrein und verdampt ihn; also auch der Orden gleichen. Siehe, heißt das nicht stracks Christum ins Maul schlagen, Lügenstrafen und lästern, und anders lehren, denn er gelehret hat? Darumb ist das Urtheil recht, daß sie ewiges Bannes, als die Gotteslästerer, verurtheilet und verdampt werden in ihrer großen Heiligkeit.

VII.

Paulus Tito 1, v. 14. spricht: Lehre sie, daß sie nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebot, die abwenden die Wahrheit.

Siehe da, das ist ein stark Gebot, man solle schlecht nicht achten der Menschen Gebot. Lieber, ist das nicht helle gnug?

sen sei das beste, und allein der rechte Weg, daß aller ander Leben fur ihnen[15]) stinket, und nichts ist. Aber solchen aufgeblasen fleischlichen Sinn sehen noch fühlen sie nicht, fur großer engelischer Demuth und Gehorsam. O der Frucht menschlicher Lehre!

Aufs sechst: Halten sie sich nicht am Häupt Christo. Denn es ist unmüglich, daß Menschen Lehre und Christus sollten eins sein; es muß eins das ander aufheben. Tröst sich das Gewissen auf Christum, so muß der Trost auf Werk und Lehre fallen. Tröst sichs auf Werk, so muß Christus fallen. Es mag und kann das Herz nicht auf zweierlei Grund sich bauen; einer muß verlassen werden. Nu sehen wir, daß der Papisten ganzer Trost auf ihrem Wesen stehet; denn wo er nicht darauf stünde, so achten sie sein nicht, und ließen es fahren, oder brauchten sein frei, wie und wenn sie wollten.

Wenn nu kein ander Unglück an Menschen Lehren wäre, so wäre leider dieses alles[16]) zu groß, daß man muß Christum drob verlassen, und das Häupt verlieren, und das Herz auf solchen Greuel bauen. Darumb nennet St. Petrus die Orden greulich, und spricht: Es sind Secten der Verdammniß, die Christum verleugnen. Und saget in der andern Epistel Cap. 2, 1. also: Es werden unter euch kommen falsche Lehrer, die da neben einführen werden Secten der Verdammniß, und den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen.

Aufs siebent ists klar gnug, wie er mit den Worten unsere Geistlichen meinet, da er spricht: So ihr mit Christo gestorben seid, was lasset ihr euch mit Satzungen Gewissen machen? Nemlich, das sollt du nicht anrühren, das sollt du nicht essen, das sollt du nicht tragen rc. Wer kann hie leugnen, daß Gott durch St. Paul verbeut, alle Menschenlehre zu lehren und zu hören, so ferne sie das Gewissen nöthigen? Welcher kann denn nu mit gutem Gewissen ein Münch, Pfaff, oder unter dem Papst sein? Sie müssen je bekennen, daß ihr Gewissen mit solchen Gesetzen ge-

15) ihm. 16) allzu.

fangen sind. Also siehest du, welch ein mächtiger Spruch dieß ist wider alle Menschenlehre, das erschrecklich zu hören ist, daß sie Christum das Häupt lassen den Glauben verleugnen, und also Heiden werden müssen; so sie doch meinen, die Welt stehe auf ihrer Heiligkeit.

VI.

Paulus Galat. 1, v. 8. 9. spricht: So auch wir selbs, oder ein Engel vom Himmel euch verkündiget, uber das wir euch verkündigt haben, das sei ein Banne. Und wie wir gesagt haben, so sage ich noch einmal: So jemand euch verkündiget, uber das ihr empfangen habt, das sei ein Bann.

Hie hörest du ein Urtheil Gottes uber Papst und allen Menschenlehre, daß sie im Band sind. Nu ist dieser Bann nicht wie des Papstes Bann, sondern ewig, und sondert von Gott, von Christo, von aller Seligkeit, und von allem Gut, und macht des Teufels Genossen. O welch' ein greulich Urtheil ist das! Nu siehe, ob nicht Papst, Pfaffen und Münche verkündigen und lehren anders, und uber das von Christo und seinen Aposteln gelehret ist. Droben ist gesagt, daß Christus lehret: Was zum Mund eingehet, macht den Menschen nicht unrein. Dawider und uber spricht der Papst, Pfaffen und Münch: Du leugest Christe, was du sagest; denn Fleisch-Essen macht einen Cartheuser unrein, und verdampt ihn; also auch der Orden gleichen. Siehe, heißt das nicht stracks Christum ins Maul schlagen, Lügenstrafen und lästern, und anders lehren, denn er gelehret hat? Darumb ist das Urtheil recht, daß sie ewiges Bannes, als die Gotteslästerer, verurtheilet und verdampt werden in ihrer großen Heiligkeit.

VII.

Paulus Tito 1, v. 14. spricht: Lehre sie, daß sie nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebot, die abwenden die Wahrheit.

Siehe da, das ist ein stark Gebot, man solle schlecht nicht achten der Menschen Gebot. Lieber, ist das nicht helle gnug?

und nicht den Heiligen, der Lehre und Werk ungewiß sind. Es stehet fest, daß er spricht: Das Reich Gottes stehet unter euch, und nicht außer euch, hie oder da.

X.

Salomon Sprüchw. 30, v. 5. 6. spricht: Alle Wort Gottes sind durchfeuert, und ein Schild allen, die darauf sich vertrösten. Setze nichts zu seinen Worten, auf daß er dich nicht strafe, und werdest lügenhaftig erfunden.

Das sei der Beschluß auf diesmal; denn es ist noch vielmehr in den Propheten, sonderlich in Jeremia, davon ich in der Beicht geschrieben. So schleußt hie Salomon, daß der ein Lügenhaftiger ist, der etwas zusetzt zu den Worten[19]) Gottes; denn es soll nur Gottes Wort uns lehren, wie Christus spricht, Matth. 23, 8: Laßt euch nicht Meister heißen. Ein Meister ist in euch, Christus, Amen.[20])

Antwort auf Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken.

Der erst ist Luc. 10, 16. da Christus spricht: Wer euch höret, der höret mich: Wer euch veracht, der verachtet mich. Desgleichen saget er auch, Matth. 10, 40. und Joh. 13, 20. Hie soll Christus uns zwingen (geben sie für), daß man ihr Menschengesetz müsse aufnehmen.

Antwort: Das ist nicht wahr. Denn Christus, ehe er diese Wort redet, spricht er hart davor: Gehet hin und sprecht: Das Reich Gottes ist herbei kommen. Damit verstopft Christus das Maul allen Menschenlehren, und gibt den Aposteln Befehl, was sie lehren sollen, und legt ihnen das Wort selbs in den Mund, und spricht: Sie sollen vom Reich Gottes predigen. Wer nu nicht von Gottes Reich predigt, der ist nicht von Christo gesandt, den gehen auch diese Wort nicht an; sondern vielmehr zwingen diese Wort, man soll nicht Menschenlehre hören. Nu ist vom Reich Gottes predi-

19) dem Worte. 20) † Da bleibe es bei.

gen nichts anders, denn das Evangelium predigen, darinnen der Glaube Christi gelehret wird, durch welchen alleine Gott in uns wohnet und regieret. Aber Menschenlehre predigen nichts vom Glauben, sondern von Essen, Kleidern, Zeit, Stätten, Personen, und von eitel äußerlichen Dingen, da die Seele nichts von hat.

Siehe nu die frommen Hirten und treuen Lehrer an, wie redlich sie mit dem armen Volk sind umbgangen. Diesen Spruch (Wer euch höret, der höret mich) haben sie meisterlich heraus gezwackt, und mit großem Schrecken in uns getrieben, bis sie uns unter sich bracht haben. Aber das zuvor stehet: Prediget vom Reich Gottes, haben sie gar fein verschwiegen, und ritterlich furuber gesprungen, auf daß sie ja nicht gezwungen würden, allein das Evangelium uns zu predigen, die edelen theuresten Meister, man sollt ihnen noch dazu danken.

Item, Marci am letzten, da er die Jünger aussandt zu predigen, da laßt uns hören, wie er ihnen Befehl thut, und ihrem Lehren das Ziel steckt, und ihre Zungen zäumet, und spricht: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturn: Wer gläubt, der wird selig rc. Marc. 16, 15. Er spricht nicht: Gehet hin und prediget, was ihr wöllet, oder was euch recht dunkt, sondern legt ihnen sein eigen Wort in den Mund, und heißet sie das Evangelium predigen.

Item, desgleichen Matthäi am letzten spricht er: Gehet hin, und lehret alle Heiden, und täufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Siehe da abermal: Er spricht nicht, lehret sie halten, was ihr erfindet; sondern was ich euch befohlen habe. Darumb muß und kanns nicht anders sein, der Papst mit seinen Bischoffen und Lehrer muß ein Wolf und des Teufels Apostel sein, weil er nicht Christus Befehl, sondern sein eigen Wort lehret.

Item, also gibt auch der Herr, Matth. 25, 15. inen der Gleichniß mit den dreien Knechten, Anzeigen, daß der Hausvater hieß die Knecht nicht mit ihrem ei-

und nicht den Heiligen, der Lehre und Werk ungewiß sind. Es stehet fest, daß er spricht: Das Reich Gottes stehet unter euch, und nicht außer euch, hie oder da.

X.

Salomon Sprüchw. 30, v. 5. 6. spricht: Alle Wort Gottes sind durchfeuert, und ein Schild allen, die darauf sich vertrösten. Setze nichts zu seinen Worten, auf daß er dich nicht strafe, und werdest lügenhaftig erfunden.

Das sei der Beschluß auf diesmal; denn es ist noch vielmehr in den Propheten, sonderlich in Jeremia, davon ich in der Beicht geschrieben. So schleußt hie Salomon, daß der ein Lügenhaftiger ist, der etwas zusetzt zu den Worten [19]) Gottes; denn es soll nur Gottes Wort uns lehren, wie Christus spricht, Matth. 23, 8: Laßt euch nicht Meister heißen. Ein Meister ist in euch, Christus, Amen. [20])

Antwort auf Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken.

Der erst ist Luc. 10, 16. da Christus spricht: Wer euch höret, der höret mich: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Desgleichen saget er auch, Matth. 10, 40. und Joh. 13, 20. Hie soll Christus uns zwingen (geben sie fur), daß man ihr Menschengesetz müsse aufnehmen.

Antwort: Das ist nicht wahr. Denn Christus, ehe er diese Wort redet, spricht er hart davor: Gehet hin und sprecht: Das Reich Gottes ist herbei kommen. Damit verstopft Christus das Maul allen Menschenlehren, und gibt den Aposteln Befehl, was sie lehren sollen, und legt ihnen das Wort selbs in den Mund, und spricht: Sie sollen vom Reich Gottes predigen. Wer nu nicht von Gottes Reich predigt, der ist nicht von Christo gesandt, den gehen auch diese Wort nicht an; sondern vielmehr zwingen diese Wort, man soll nicht Menschenlehre hören. Nu ist vom Reich Gottes predi-

19) dem Worte. 20) † Da bleibe es bei.

gen nichts anders, denn das Evangelium predigen, darinnen der Glaube Christi gelehret wird, durch welchen alleine Gott in uns wohnet und regieret. Aber Menschenlehre predigen nichts vom Glauben, sondern von Essen, Kleidern, Zeit, Stätten, Personen, und von eitel äußerlichen Dingen, da die Seele nichts von hat.

Siehe nu die frommen Hirten und treuen Lehrer an, wie redlich sie mit dem armen Volk sind umbgangen. Diesen Spruch (Wer euch höret, der höret mich) haben sie meisterlich heraus gezwackt, und mit großem Schrecken in uns getrieben, bis sie uns unter sich bracht haben. Aber das zuvor stehet: Prediget vom Reich Gottes, haben sie gar fein verschwiegen, und ritterlich furuber gesprungen, auf daß sie ja nicht gezwungen würden, allein das Evangelium uns zu predigen, die edelen theuresten Meister, man sollt ihnen noch dazu danken.

Item, Marci am letzten, da er die Jünger aussandt zu predigen, da laßt uns hören, wie er ihnen Befehl thut, und ihrem Lehren das Ziel steckt, und ihre Zungen zäumet, und spricht: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturn: Wer gläubt, der wird selig ꝛc. Marc. 16, 15. Er spricht nicht: Gehet hin und prediget, was ihr wöllet, oder was euch recht dunkt, sondern legt ihnen sein eigen Wort in den Mund, und heißet sie das Evangelium predigen.

Item, desgleichen Matthäi am letzten spricht er: Gehet hin, und lehret alle Heiden, und täufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Siehe da abermal: Er spricht nicht, lehret sie halten, was ihr erfindet; sondern was ich euch befohlen habe. Darumb muß und kanns nicht anders sein, der Papst mit seinen Bischoffen und Lehrer muß ein Wolf und des Teufels Apostel sein, weil er nicht Christus Befehl, sondern sein eigen Wort lehret.

Item, also gibt auch der Herr, Matth. 25, 15. inen der Gleichniß mit den dreien Knechten, Anzeigen, daß der Hausvater hieß die Knecht nicht mit ihrem ei-

gen Gut, sondern mit seinem Gut handthieren, und gab einem fünf Pfund, dem andern zwei, dem dritten eins.

Der ander Spruch ist, Matth. 23, 2. 3.

Da der Herr spricht: Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind gesessen auf Moses Stuhel. Alles nu, was sie euch sagen, das ihr halten sollt, das haltet und thuts.

Da, da (sprechen sie,) haben wir Macht zu lehren, was uns recht dunkt.

Antwort: Ist das Christus Meinung, so stehen wir nicht wohl; so möcht ein iglicher Papst neu und mehr Gesetz machen, so lang, bis die Welt die Gesetz nicht mehr begreifen künnte. Aber sie führen diesen Spruch gleich wie den vorigen. Was heißt auf Moses Stuhel sitzen? Laßt uns fragen, was hat Moses gelehret? Und wenn er noch heute darauf säße, was würde er lehren? Ohn Zweifel nichts, denn das er vorzeiten lehret, nämlich, Gottes Gebot und Wort. Er hat je noch nie kein Menschenlehre geredt; sondern, was ihm Gott befohlen hät zu reden: wie das fast alle Capitel ausweisen. Daraus folget, daß, wer etwas anders denn Moses lehret, der sitzt nicht auf Moses Stuhel. Denn darumb heißt es der Herr Moses Stuhel, daß Moses Lehre darauf sollt gelesen und [21]) gelehret werden. Das geben auch die folgende Wort, da der Herr spricht: Aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun: denn sie sagens wohl, und thuns doch nicht; sie laden aber schwere und unträgliche Bürden den Leuten auf den Hals, und wöllen sie selb nicht mit einem Finger regen.

Siehe, da straft er ihr Werk, daß sie viel Gesetz uber Moses Lehre den Leuten auf den Hals laden, die sie selb nicht anrühren, und darnach spricht er v. 13: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr sprecht: Wer bei dem Tempel schwöret, das ist nichts; wer aber bei dem Gold am Tempel

21) „gelesen und" fehlt.

schwöret, der ist schuldig. Ihr Narren und Blinden, was ist größer? Das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget. Ists nu hie nicht klar gnug, daß Christus ihr Menschenlehre verdampt? so kann er sie ja nicht bestätiget haben, durch das Sitzen auf Moses Stuhel; er hätte sonst wider sich selbs geredt. Darumb muß Moses Stuhel nicht weiter, denn auf Moses Gesetz sich strecken, und das Sitzen darauf nicht weiter, denn auf Predigen von Moses Gesetz.

So hat auch Moses von seinem Stuhel und Lehre selbs gesagt 5 Mos. 4, 2. Du sollt nicht ab, noch zuthun dem Wort, das ich dir sage. Und 5 Mos. 12, 32. Das thue alleine, das ich dir gebiete, und thue weder ab noch zu. Diese Lehre haben sie ja müssen auch lehren auf Moses Stuhel; darumb kann Moses Stuhel kein Menschengebot leiden.

St Augustini Spruch in dem Buch wider den Häuptbrief der Manichäer, der soll also lauten:

Ich gläubte dem Evangelio nicht, wenn ich der Kirche nicht gläubet.

Siehe da (sagen sie,) der Kirchen ist mehr, denn dem Evangelio zu gläuben.

Antwort: Wenn Augustinus gleich hätt also gesagt, wer hätte ihm die Gewalt geben, daß wir ihm müßten das gläuben? mit welcher Schrift beweiset er diesen Spruch? Wie wenn er irrete, wie man weiß, daß er vielmal gefeihlet hat, gleichwie auch alle Väter? Sollt ein einiger Spruch Augustini so mächtig sein, daß er die vorigen allzumal zurück treibe? Das wollt Gott nicht, sondern S. Augustinus soll ihnen weichen.

Item, wenn das St. Augustin Meinung wäre, so stieß er sich selbs auch umb; denn er gar an viel Orten die heilige Schrift hebt uber aller Lehrer Sprüch, uber aller Concilia und Kirchen Beschluß, und will sich selb und aller Menschen Lehre nach derselben gerichtet haben. Warumb lassen denn die treuen Hirten solche Sprüche St. Augustin fahren, die so hell und klar sind, und fallen auf diesen einigen, der so dunkel, und wider Augustinum an allen Orten klinget? Ohn

daß sie ihrer Tyrannei mit faulen losen Fratzen helfen wöllen.

Dazu handeln sie als die Verführer, daß sie St. Augustin nicht allein ein falsche Meinung auflegen, sondern fälschen und verkehren auch ihm seine Wort. Denn St. Augustini Wort lauten eigentlich also: Ich gläubte dem Evangelio nicht, wenn mich nicht bewegete das Ansehen der ganzen Christenheit. Augustinus redt von der ganzen Christenheit, daß dieselb[22]) in aller Welt so einträchtig das Evangelium, und nicht der Manichäer Häuptbrief prediget, bewegt ihn solchs Ansehen aller Christen, daß ers fur das recht Evangelium hielte. Aber unser Tyrannen heißen diese Christenheit sich selbs, als wäre der Laie und gemein Mann nicht auch Christen; und was sie lehren, das soll der christlichen Kirchen Lehre heißen, so sie doch das weniger Theil sind, und wir auch zuvor, als gemeine Christenheit, darumb gefragt werden sollten, was man unter dem Namen gemeiner Christenheit lehren wollt. Siehe, so fein führen sie Sanct Augustini Spruch; was der von der Christenheit in aller Welt saget, das soll vom römischen Stuhel verstanden werden.

Wie will nu aus diesem Spruch folgen, daß auch Menschenlehre seien zu halten? Welche ist je einmal erfunden, die von ganzer gemeiner Christenheit in aller Welt sei angenommen und geprediget? Noch nie keine, sondern das Evangelium ist alleine also angenommen von allen Christen in aller Welt.

Dazu muß St. Augustinus nicht also verstanden werden, als wollt er sonst dem Evangelio nicht gläuben, ihn bewegt denn das Ansehen ganzer Christenheit. Denn das wäre falsch und unchristlich. Es muß ein iglicher allein darumb gläuben, daß es Gottes Wort ist, und daß er inwendig befinde, daß es Wahrheit sei, ob schon ein Engel vom Himmel und alle Welt dawider predigt. Sondern sein Meinung ist die, wie er selb saget, daß er das Evangelium nirgend finde, denn in der Christenheit, und daß man den Ketzern damit äußerlich Beweisung thun kann, daß nicht ihr

22) sie selbst.

Lehre, sondern diese recht sei, die alle Welt einträchtig angenommen hat. Denn der Eunuchus Apostelg. 8, 37, gläubt an das Evangelium von Philippo geprediget, und wußte doch nicht, ob viel oder wenig daran gläubten. Item, Abraham gläubt an Gottes Verheißung allein, da noch kein Mensch von wußte. Röm. 4, 18. Und Maria Luc. 1, 38. gläubt der Botschaft Gabrielis auch alleine, und war niemand auf Erden, der mit ihr gläubet. Also hat Augustinus auch müssen gläuben, und alle Heiligen, und wir auch ein iglicher fur sich selbs alleine.

Darumb kann St. Augustinus den Verstand nicht leiden, den sie ihm auflegen; sondern muß von der äußerlichen Beweisung des Glaubens zu verstehen sein, daß damit die Ketzer gestoßen, und die Schwachen gestärkt werden im Glauben, wenn sie sehen, daß alle Welt daß prediget und fur Evangelium halten, das sie gläuben. Und wo dieser Verstand in St. Augustini Spruch nicht ist, da ists besser den Spruch verleugnet; denn er ist wider die Schrift und Geist, und alle Erfahrung, wo er jenen Verstand behält.

Zuletzt, so sie gestoßen sind mit der Schrift, daß sie nicht furuber künnen, heben sie an und lästern Gott und sprechen: Ist [23]) doch St. Matthäus, Paulus, Petrus auch Menschen gewesen, darumb ist ihre Lehre auch Menschenlehre. Ist aber ihre Lehre zu halten, so halte man des Papsts auch. Solche Lästerung werfen itzt auch etliche Fürsten und Bischoff aus, die doch wöllen klug seyn. Wenn du nu solche tiefverstockte und verblendte Lästerer hörest, so wende dich von ihnen, oder stopf die Ohren zu; sie sind nicht werth, daß man mit ihnen reden sollt. Wenn das sollt gelten, so ist Moses auch ein Mensche gewesen und alle Propheten. Also mehr laßt uns zufahren, und nichts uberall gläuben, und haltens alles fur Menschenlehre, und folgen unserm Dunkel.

Willt du aber ja mit ihnen reden, so thue ihm also, sprich: Wohlan lasse Sanct Paulus oder Matthäus Menschenlehre sein, so fragen wir: Woher denn

---

23) sind.

ihrer Gewalt komme? Womit wöllen sie beweisen, daß sie Macht haben zu lehren und Bischoff zu sein? Oder wodurch will man wissen, wo die Kirche ist? Sagen sie, daß St. Matth. 16, 9. oder St. Paulus hie oder dort habs gesetzt, so sprich: Es gilt nicht, es sind Menschenlehre, wie du sagest: Du mußt Gottes Wort haben, das dich bestätige. Siehe, so findest du, wie sich die verstockten Lästerer selbs schänden und beschließen mit eigener Narrheit, die nicht so viel künnen Unterscheids haben, daß ein ander Ding ist, wenn der Mensch selbs, oder wenn Gott durch den Menschen redet. Der Aposteln Rede ist ihnen von Gott befohlen und mit großem Wunder bestätiget und beweiset; der ist keines nie geschehen an Menschenlehre. Und wenn sie nu bei ihnen selbs gewiß sein, und beweisen werden, daß ihnen Gott solches zu lehren befohlen hat, so wöllen wir ihnen auch, wie den Aposteln gläuben. Ist der Apostel Rede ungewiß, daß sie von Gott sei: wer will uns denn gewiß machen, daß ihre Menschenlehre von Gott sei? *o furor et amentia his saeculis digna!*

Wir aber verdammnen Menschenlehre nicht darumb, daß es Menschenlehre sind; denn wir wollten sie ja wohl tragen, sondern darumb, daß sie wider das Evangelium und die Schrift sind. Die Schrift macht die Gewissen frei, und verbeut sie mit Menschenlehre zu fangen; so fangen sie die[24]) Menschenlehre. Diese Zwietracht unter der Schrift und Menschenlehren können wir nicht eins machen. Darumb lassen wir hie Richter sein auch die jungen Kinder, dieweil diese zwo Lehre widernander sind. Ob man solle die Schrift (darin einerlei Gottes Wort vom Anfang der Welt her gelehret ist,) oder die Menschenlehre (die gestern neu erfunden, und täglich sich ändern,) fahren lassen? Und hoffen, daß das Urtheil soll jedermann billigen, daß Menschenlehre soll verlassen, und die Schrift behalten werden[25]): sintemal sie nicht mügen eines werden, und natürlich müssen unternander[26]) sein, wie

---

24) sie mit. 25) † denn beide können und mögen sie nicht behalten.
26) widereinander.

Wasser und Feur, wie Himmel und Erden, als Esaias davon redet Cap. 55, 8. 9. Wie der Himmel von der Erden erhöhet ist, so sind meine Wege erhaben von euern Wegen. Nu kann der im Himmel nicht gehen, der auf Erden gehet; wiederumb, nicht auf Erden gehen, der im Himmel gehet.

Darumb entbieten wir den Papisten, daß sie ihre Lehre zuvor eines machen mit der Schrift. Wenn sie das zuwegen bringen, so wöllen wir sie halten. Das werden sie aber nicht ehe thun, der heilige Geist werde denn zuvor ein Lügner. Darumb sagen wir abermal: Menschenlehre tadeln wir nicht darumb, daß es Menschen gesagt haben, sondern daß es Lügen und Gotteslästerung sind wider die Schrift: welche, wiewohl sie auch durch Menschen geschrieben ist, doch nicht von oder aus Menschen, sondern aus Gott. Weil sie nu wider einander sind, Schrift und Menschenlehre, so muß je eine lügen, die ander wahr haben. Nu laßt sehen, welcher sie auch selb wöllen die Lügen zuschreiben. Das sei davon gnug.

XXII.

Deutsche Antwort Luthers auf König Heinrichs von England Buch. 1522.

Durch seine (lat. erschienene) Schrift „von der babylonischen Gefängniß der Kirche" hatte Luther der päpstlichen Partei eine höchst schmerzliche Wunde geschlagen. König Heinrich VIII. von England, dem darum zu thun war, vom Papste den Titel eines „Beschützers des Glaubens" zu erlangen, ließ sich daher zu dem Versuche verleiten, Luthern in einer eigenen, zu London 1521 erschienenen, Schrift widerlegen zu wollen. Auf diese königliche, jedoch sehr bittere und heftige Schrift, welche von Gegnern Luthers ins Deutsche übersetzt und weit verbreitet wurde, antwor-

tete Luther lateinisch im J. 1522, und übersetzte seine Antwort selbst ins Deutsche, ohne sich jedoch genau an das Original zu halten, indem er hie und da Einiges wegließ.

Aelteste Ausgaben.

1) Antwortt deutsch Mart. Luthers auff König Heinrichs von Engelland buch. Lügen thun myr nicht, Warheyt schew ich nicht. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schyrlentz, M. D. XXii. 6 B. in 4, mit Titeleinfassung.

2) Auntwurt deutsch Mar. Luthers auff Könnig Heinrichs vo Engeland buch. Lügen thun mir nicht, Warheit schew ich nicht. Am Ende: Wittemberg. (1522), 6 B. in 4, mit Titeleinfassung.

3) Antwurt Teütsch Mart. Luthers vff Kunig Heynrichs von Engeland buch. Darunter: Lügen thun mir nicht, Warheit scheü ich nicht. 6 B. in 4. O. O. u. J. Fehlt bei Panzer.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 415. Jen. II. 130. Altenb. II. 189. Leipz. XVIII. 193. Walch XIX. 295. Wir geben den Text nach der Wittenberger Sammlung.

Antwort auf König Heinrichs des VIII. von Engelland Buch wider seinen Tractat von der Babylonischen Gefängniß. Anno 1522.

Lügen thun mir nicht,
Wahrheit scheu ich nicht.

Martinus Luther, von Gottes Gnaden Ecclesiastes zu Wittenberg, allen die dieß Büchlin lesen oder hören, Gnade und Friede in Christo, Amen.

Ich hab vor zweien Jahren ein Büchlin zu Latin auslassen gehen, mit Namen, die babylonische Gefängniß, das hat die Papisten unsinnig gemacht, und

haben sich drüber verlogen und verhasset, daß mich ihrer erbarmet. Jedermann hätte es gerne verschlungen; aber der Angel ist ihnen zu hart und zu scharf gewest. Und wiewohl ich das Licht nicht scheue, hat mirs doch nichts gefallen, daß es verdeutschet ist, aus der Ursach, daß mein giftiger Feind gethan hat, mich zu schänden, und gar selten getroffen wird, was ich selbs nicht verdeutsche.

Zuletzt hat Heinricus, von Gottes Ungnaden König von Engelland, latinisch dawider geschrieben. Das ist nu auch verdeutschet in Meissen: und da meinen sie, dem Luther sei gerathen. Und zwar, wenns nicht Sünde wäre, möchte ich den wüthigen Geistern zur Straf ihres Haß und Lügens wohl gönnen die Blindheit, daß sie solches Buch für ein gut und recht Buch hielten, und ihrem Verdienst nach, nur immer anstatt der Wahrheit, solch Irrthumb, Lügen und Gauckelgeschwätz haben müßten. Aber umb der frommen Christen willen, muß ich darauf antworten, auch latinisch und deutsch, daß sie sich wissen zu schützen.

Ich höre auch sagen, man habe zu Rom dem Könige von Engelland ein Titel zu Lohn geben, daß er soll Defensor Ecclesiae heißen, ein Schutzherr der Kirchen, und Ablaß austheilet, die sein Buch lesen. Und ich bestätige den Titel und Ablaß auch, und dünkt mich des Büchlins werth sein. Aber ich gebe kein Ablaß meinen Lesern, und bitte Gott, daß er mich ja nicht lasse in der Kirchen sein, da der König von Engelland Schutzherr ist. Denn wenn ich zu Wittemberg bin, und er in Engelland, oder wenn er schläft, oder sonst etwas anders schafft, wo wollt mein Seele dieweil hie bleiben? Der Papisten Kirche, die an Gott verzaget, und Christum verleugnet, soll solchen Schutzherrn haben. Die christliche Kirche leidet solche Schmach und Gotteslästerung nicht, daß sie ein Menschen zum Schutzherrn sollt haben; sondern sie singt: Dominus mihi Adjutor, non timebo, Ps. 9, 10. Et iterum: Bonum est confidere in Domino, quam confidere in Principibus, Ps. 145, 3. Et: Nolite confidere in Principibus. Ps. 118, 8. 9.

Es meinen viel, König Heinrich habe dieß Büch-

ten nicht selb gemacht. Da liegt mir nichts an, es habe König Heinz oder Kunz, Teufel oder die Hölle selbs gemacht. Wer leuget, der ist ein Lügener, darumb fürcht ich ihn nicht. Mich dünkt wohl; König Heinrich habe ein Elle grobes Tuchs oder zwo dazu geben, und der giftige Bube Leus, der wider Erasmum geschrieben hat, oder seines gleichen, habe die Kappen geschnitten, und mit Futter unterzogen. Aber ich will sie ihnen ausstreichen[1]), und Schellen daran schürzen, ob Gott will.

Itzt sei das der Vorrede Beschluß, daß, wenn ich darumb sollte erschrecken, daß ein König wider mich schreibet, müßte mich vielmehr erschreckt haben, daß der Papst (der aller Könige, Fürsten, Schulen, Kirchen, Meister sein will,) wider mich geschrieben hat. Aber ich hab meine Lehre, von Gottes Gnaden, nicht allein vom Himmel erlanget, sondern auch für einem erhalten, der mehr vermag in seinem kleinen Finger, denn tausend Päpste, Könige, Fürsten, und Doctores. Sie sollen sie mir auch lassen ewiglich bleiben, des will ich ihnen allen Trotz bieten, in Gottes Namen.

Ich wollt auch, daß dieß Buch des Königs so köstlich wäre, daß ichs möcht loben, zu Schanden allen Päpsten, Bischoffen, Hohenschulen, daß ein Laie, dazu ein König, mehr wissen sollte, denn sie allesampt, und der Schüler seine Meister so kundig[2]) ubertreffe. Ah lieben Papisten, höret auf, ihr kunnt bei dem lieben Gott nichts. Gottes Gnade sei mit uns, Amen.

Aufs erste, ehe denn ich zu den Stücken greife, laß ich jedermann wissen, daß ich in meinen Schriften zweierlei Sach gehandelt habe.

Die erste ist

Von dem Glauben.
Von der Liebe.
Von guten Werken.
Von der Hoffnung.
Von Leiden und Kreuz.
Vom Sterben.

---

1) anstreichen. 2) künstlich.

Von der Taufe.
Von der Buße.
Von dem Sacrament des Altars.
Von dem Gesetz Gottes.
Von Sünden.
Von der Gnade Gottes.
Von dem freien Willen.
Von Christo.
Von Gott.
Von dem jüngsten Gericht.
Von dem Himmel und Hölle.
Von der christlichen Kirchen.
Von dem Bann. Und deßgleichen.

Das sind die rechten Stück, die eim Christen noth sind zu wissen, darinn auch unser Seligkeit liegt. Das heiße ich auch meine Lehre, wenn ich von meiner Lehre sage, davon die Hohenschulen und Klöster nie nichts rechts gelehret haben. Denn solch Ding ist der heiligen Schrift Inhalt, und Gottes Wort. Und bei solchen Stücken, wie ich sie gelehret hab, will ich ewiglich bleiben, und sagen: Wer anders lehret, denn ich hierinn gelehret hab, oder mich darinn verdampt, der verdampt Gott, und muß ein Kind der Höllen bleiben. Denn ich weiß, daß diese Lehre nicht meine Lehre ist: trotz allen Teufeln und Menschen, daß sie die umbkehren.

So sage ich nu hie, daß in solchen Stücken von Anfang meines Schreibens ich immer bin in einem Sinn gewesen; habe auch noch nie anders gelehret, noch wider mich selbs geschrieben, auch keins widerrufen; des beruf ich mich auf meine Bücher, und alle, die sie gelesen haben. Derhalben mich groß Wunder hat, daß der König von Engelland sich nicht in sein Herz schämet der frechen Lügen, daß er mir Schuld gibt, ich hab den Glauben also gelehret, daß gute Werk sollen nichts sein. Und denkt nicht der Lügener, daß noch Leut auf Erden sind, und meine Bücher furhanden, sonderlich, das von den guten Werken, und von christlicher Freiheit, darinnen jedermann seine giftige boshaftige Lügen greifen mag, und er wohl anzeiget, daß er meine Bücher fast gelesen hat. O wie stehet es so

schändlich und ubel, wenn ein König und Fürst so öffentlich leuget; aber noch allerschändlichst, wenn ers thut, den christlichen Glauben zu schützen. Wer will gläuben, daß er an einem Ort wahr sage, der so öffentlich unverschampt an diesem Ort leuget? Es ist ein Anzeigen, er hab das Büchlin umb Lügen willen angefangen.

Aber ich sehe Gottes Gewalt; es müssen uber Gottes Wort nicht alleine Papst, Bischoff, und Sophisten, sondern auch Könige und Fürsten Lügener werden und sich schänden. Denn so thun auch mehr Fürsten, meine lieben Nachbaren, die mich belogen haben mit ihren Lügenmäulern; ich soll in meinem Büchlin gelehret haben: Wenn ein Mann seines Weibs Kützel und Muthwillen nicht gnug thun kann, soll sie zu einem andern Mann laufen. Und meinen auch, es sei kein Mensch mehr auf Erden, der mein Buch lese, und ihr giftige Lügen merken müge. O lieben Papisten, es thuts wahrlich nicht mit Lügen wider den Luther streiten. O der elenden Kirchen, die durch Lügener vertheidinget wird. Wisset ihr nicht, ihr Papistliche Ritter, daß ihr sollet also gerüst sein, daß alle eur Wort eitel Wahrheit sein, und keins nicht müge Lügen gestraft werden? Wie St. Paulus Titum 1, v. 9. sagt: Dein Wort sei heilsam und untadelich. Und ihr elenden Lügener, wollt mit Lügen euch wider die Ketzer rüsten. Damit stärket ihr mein Sach, und zeiget an, was fur ein Geist aus euch redet.

Wahr ists, daß gegen Gott, und mit Gott zu handeln, sonderlich in den Sacramenten zu empfahen, allein der Glaub noth ist, und kein Werk nütze. Denn Gott gibt uns nichts umb unser Werke, sondern fodert den Glauben an seine Verheißung, der seine Güter aus Gnaden empfahe. Aber dennoch soll die Liebe sich darnach auch uben gegen den Nähesten mit allerlei guten Werken, wie ich fast in allen Büchlin wohl mit Schriften gegründet hab; welche der König von Engelland uberhüpfet, und verschweiget, nach Art aller Lügener, und gleichwie die Spinne aus der schönen Rosen eitel Vergift fänget. Wiewohl wenn ers schon gelesen hätte, wie sollt es ein Lügener verstehen? Sinte-

mal alle Papisten, auf einen Haufen geschütt, weniger wissen, was Glauben und gute Werk sind, denn die Gans, was der Psalter ist. Damit sei dem Könige geantwort auf das Stück vom Glauben und Werken, denn er hat unter diesen Stücken keines mehr antastet.

Die ander ist

Vom Papstthumb.
Von der Concilien Artikel.
Von den Lehrern.
Vom Ablaß.
Vom Fegfeuer.
Von Messen.
Von Hohenschulen.
Von Geistlichen Gelübden.
Von Bischoffen, so itzt sind.
Von Menschengesetzen.
Von der Heiligen Dienst.
Von neuen Sacramenten, und dergleichen.

Diese Stück sind außer der Schrift, wie Unkraut auf dem christlichen Acker, durch den Teufel und seinen Götzen zu Rom gesäet. Denn die Christenheit derselben wohl entbehren kann, und gut wäre, man wüßte heutiges Tages nichts davon. Auf diese Stück zu gründen, haben die Papisten die Schrift gezwungen, und mit Lügen umbgangen, also, daß, welche Schrift vom Glauben sagt, hat ihnen müssen den Papst, der ohn Glauben ist, machen, bis daß sie die ganze Schrift auf eitel Lügen getrieben haben. Also haben sie gethan dem Häuptspruch Matth. 16, 18: Du bist Petrus, auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, daß sie die Höllepforten nicht sollen uberwältigen. Da haben sie aus dem Fels des unüberwindlichen Evangelii und Glaubens ein äußerlich Papstthumb gemacht, das nicht allein von den höllischen Pforten uberwunden, sondern auch im Geiz, Unkeuschheit, und allen öffentlichen Sünden ersoffen ist.

Da sich nu die unsinnigen Lügener also eingedrungen hatten, und alle Schrift zu schanden gemacht, kunnts Gott nimmer leiden, und brachte mich, ohn

allen meinen Rath und Sinn, in das Spiel, daß ich etliche Sprüche der Schrift uber dem Ablaß dem Teufel abreiß, und wieder auf den rechten Verstand des Glaubens zog. Da ward er zornig und kunnts nicht leiden, daß ich seiner Krähen die Pfauenfedern ausrupfet, darein er sich geschmücket hatte, und fur ein Vicarius Christi aufgemutzt.

Nu fuhr ich mit dem verfluchten Greuel am ersten fast sanft und leise und schon, hätte gar gerne das Papstthumb lassen und helfen etwas sein; allein die Schrift wollt ich lauter, rein und gewiß haben: wußte noch nicht, daß es wider die Schrift wäre, sondern hielt es nur, daß es ohn Schrift wäre, wie andere weltliche Obrigkeit durch Menschen erhaben. Aber die Erbietung [3]) war den Papisten veracht; sie wollten ihren Abgott in Gottes Stuhel setzen, und gedachten: O der Papst hat Könige, Fürsten und Bischoff gedämpft, sollt er nicht auch einen amächtigen Münch dämpfen?

Nu hatte mir Gott einen fröhlichen Geist geben, der ließ sich verachten, und sie stürmen, und gab nichts auf ihre Lügen und Frevel: damit drungen sie [4]) mich hinein, daß ich je länger, je mehr Lügen fand; und je mehr sie schrieben, je töller, närrichter [5]) unverschampter sie logen: bis daß sichs funden hat, durch helle Schrift von Gottes Gnaden, daß Papstthumb, Bißthumb, Stift, Klöster, Hohenschulen, mit aller Pfafferei, Müncherei, Nonnerei, Messen, Gottesdiensten, eitel verdampte Secten des Teufels sind, davon Petrus saget 2 Epist. 2, 1. Sie werden neben einführen verdampte Secten, und den Herrn, der sie kauft hat, verleugnen. Denn dieß Volk stehet alles darauf [6]), daß es mit Werken will fur Gott handeln, und nicht mit dem bloßen Glauben. Damit ist Christus verleugnet, und der Glaube aus. Das heillose verdampte Volk verkehret alle Ding. Die Werk sollten sie gegen Menschen uben; das lassen sie, und uben sie gegen Gott. Wiederumb gegen Gott sollten sie den Glauben uben, das lassen sie, und uben

---

3) Ehrerbietung. 4) † auf. 5) † und. 6) daraus.

ihn gegen Menschen, gläuben allen Menschen Lehren, und thun doch niemand kein Guts.

Daher ist kommen, daß ich meine erste Bücher habe durch die letzten müssen strafen und widerrufen, in solchen Sachen, die außer der Schrift sind, daß ich dem Papstthumb hatte zu viel Ehre geben, und widerrufe sie auch noch. Und sollts dem König von Engelland, sampt allen Papisten, verdrießen, so sage ich, daß mirs leid ist, was ich je Gutes gehalten oder geschrieben habe, vom Papst und ganzem geistlichen Stand, der itzt stehet.

Weiter sage ich, daß ich auch in dem Buch, das der Lügenkönig ansicht, zu wenig gethan habe, und sollt nicht gesagt haben, daß das Papstthumb ein starker Raub des Nimrods sei; welchs seine ungnädige Majestät fast zu viel dünkt. Denn fast alle Königreich der Art sind, aus Gottes Ordnung, wie Nimrods; ohn des itzigen Lügenkönigs von Engelland, der sein Königreich (wie man weiß,) schier so redlich innen hat, als der Papst das Papstthumb. Sondern also sollt ich gesagt haben: Das Papstthumb ist des öbersten Teufels giftigster[1]) Greuel, der auf Erden kommen ist.

Noch weiter sage ich: Leid ist mirs, daß ich mich zu Worms fur den Kaiser so weit unterließ, daß ich wollt Richter leiden uber mein Lehre, und hören, wo jemand mir ein Irrthumb erweisete. Denn ich sollt nicht solche närrische Demuth haben furgewandt, dieweil ichs gewiß war, und für den Tyrannen doch nichts half. Man muß der Sachen also gewiß sein, daß ob auch alle Welt dawider wäre, dennoch jedermann darauf bleibe. Das sei davon gnug. Nu wollen wir zu des Königs Lügen und Alfenzen antworten, und fasse das ganze Königsbuch in drei Artikel, darauf sein Grund stehet wider mich.

Der erste ist.

Er schuldigt mich, wie ich wider mich selbs geschrieben hab; darumb müge mein Lehre nicht recht

---

1) „giftigster" fehlt.

sein, als die mit ihr selbs nicht eins ist. Dieß Stück treibt er fast hoch, zeuhets immer an, und machet sich unnütz gnug, daß mich dünkt, er hätte gern ein groß Buch gemacht, und gebrach ihm an Kunst und Worten. Darumb geifert er immer einerlei Geifer[8]), daß das Papier nicht leer bliebe. Aber ich antwort:

Aufs Erste, wenn der König will, daß ich wider mich selbs geschrieben habe in den Stücken, die ein christlich Leben und die heilige Schrift betreffen, wie ich droben hab angezeigt, so leuget er, nicht als ein fromm redlich Mann, schweig als ein Fürst oder König. Er soll mirs auch nicht beibringen, deß biete ich ihm Trotz und Recht; sondern ich will diese Lügen ihm beibringen, mit allen meinen Büchern und Lesern in der Welt. Dar ein König von Engelland seine Lügen unverschampt ausspeien, so dar ich sie ihm fröhlich wieder in seinen Hals stoßen. Denn damit lästert er alle meine christliche Lehre, und schmiert seinen Dreck an die Krone meins Königs der Ehren, nemlich Christi, deß Lehre ich habe. Darumb solls ihn nicht wundern, ob ich den Dreck von meines Herrn Krone auf seine Krone schmier, und sage fur aller Welt, daß der König von Engelland ein Lügener ist, und ein Unbiedermann.

Aufs Ander meinet er aber, daß ich in den Stücken wider mich geschrieben hab, die außer der Schrift sind, als, da ich zuvor den Papst, Ablaß, Menschen-Lehre, Messen ꝛc hab fur etwas gehalten, und darnach verworfen, wie ich droben erzählet; so wundert mich seiner großen, groben Narrheit und Vermessenheit, daß er so gar nicht denkt, daß noch vernünftige Leute auf Erden sind, die solche schale Possen und lahme Zoten verlachen werden; und weiß noch nicht, was widerspenstige Lehre heißt, oder was er lallet, der grobe Thomistisch Kopf.

Denn das heißt nicht widerspenstig gelehret, wenn jemand etwas anders hernach hält, denn er zuvor gehalten hat, und selbs das bekennet, wie ich thue. Sonst müßten St. Paulus Epistel allzumal verdampt

8) Geister.

sein, denn er gleich das Widerspiel lehret nach seiner Taufe, das er zuvor hielt, da er die Kirche verfolget. So müßte auch St. Augustinus Buch Retractationum verdampt sein, mit allen seinen besten Büchern: denn er widerruft viel seiner vorigen Bücher, und lehret anders, denn er zuvor gelehret hatte. Item, es müßten keine Christen sich bessern noch Buße thun, sonst würde der König von Engelland sagen: Siehe, diese beichten das fur Sünde und Irrthumb, das sie zuvor haben fur gut und recht gehalten.

Er meinet aber, ob er etliche Untugend wirke, und sich nicht bessert noch erkennet, daß er nicht ihm selb widerspenstig sei, es solle ihm also auch alle Welt nachthun, und niemand alles lehren, lernen, thun, denn er von Anfang gethan hatte? So wundert mich, daß solcher kluger König nicht auch noch die Kinderschuch anzeucht, die sich doch mit den Mannsschuchen nicht reimen. Oder warumb trinket er itzt Wein, der etwa die Zitzen sog? Das heißt, mein ich, Narren geregnet. Es verdreußet mich, daß ich mit solchen wahnsinnigen Gehirnen Zeit und Papier verlieren muß.

Das heißt aber geschrieben widerspenstige Lehre, wenn jemand zugleich Widerspenstiges setzt, bekennet oder zulässet, und darob hält, daß beides wahr sei; als der Papst thut mit den Seinen, wenn sie sprechen, Matth. 16, 18. Der Fels heiße Christum und den Papst, so doch Christus fromm, der Papst oft ein Sünder ist, und Frömmkeit mit Sünden nicht mag eins sein, noch durch ein Wort bedeut werden. Also ist das Papstthumb, wie aller Lügen Art ist, widerspenstig in seiner Lehre, und frißt sich selbs, wie ich das oft beweiset habe.

So soll nu der kluge König beweisen, wo ich jemals hätte das Papstthumb, Ablaß, Messe rc. zugleich gelobt und gestraft, so wäre es ein rechter Schreiber gewesen. Aber was thut er? Er spricht: Luther schreibt itzt anders vom Papst und Ablaß, denn vorhin. Fahrt schon, gnad Junker. Wenn der König von Engelland mich und die Welt das nicht hätte gelehret, so wüßten wirs nicht; so ichs doch selbst bekennet, und jedermann gelesen hat: und alfenzt daher,

solchs solle widerspenstige Lehre heißen. Wir sein stünds eim Könige an, daß er sein Land regierte, und ließ diese Sach treiben, die sie künnten? Was ists, daß ein Esel will den Psalter lesen, der nur zu Sacktragen gemacht ist? Warumb folget aber der kluge Mann nicht seiner eigen Lehre nach, und bleibt in einem Sinn [9]) für und für? Er lobt mich, daß ich den Papst am ersten habe geehret; und schilt mich darnach, daß ich ihn verwerfe. Lieber Junker, laßt mich hie euer Urtheil brauchen und sagen: Der König von Engelland redet wider sich selbs, schilt das er zuvor gelobt hat; darumb muß sein Schreiben nicht recht sein.

Er hat vielleicht gedacht, der Luther ist nu vertrieben, daß er mir nicht antworten kann; so sind seine Bücher verbrannt, daß mich niemand Lügen strafen kann; so bin ich ein großer König, man wird gläuben, es sei wahr, was ich sage: darumb will ich getrost Lügen auf den Mönch laden, und sagen, was mich gelüst, und den Ruhm im ledigen Felde erjagen. Ja, lieber Junker, sage du, was dich gelüstet, aber du sollt auch wieder hören, das dich nicht gelüstet. Ich will dir den Lügenkützel wohl [10]) vertreiben. Damit will ich alle den unnützen Geifer und giftige Stich des Königs von Engellen verlegt haben, seines ersten Grunds.

Der ander Grund des Königs.

Er schilt mich, ich habe aus Haß und Neid wider den Papst geschrieben, und sei beißig und schelte, und sei hoffärtig, und wolle alleine klug sein, und des viel. Hiemit füllet er dennoch nicht ein klein Stück seines zarten Buchs, und ists auch nicht zu verdenken. Wie sollt ein arm Mann thun, der gern schreiben wollt, und kunnt nichts? Er muß je so fitzelfanzen, und mit Worten umbher schweifen, daß die Leute denken, er wolle ein Buch schreiben.

Wenn ich nu fraget: Lieber Junker, was dienet das zur Sache, daß ich beißig, häßig, hoffärtig bin? Ist das Papstthumb darumb recht, daß ich böse bin und schelte es? So müßt der König von Engelland auch ein weiser Mann sein, darumb daß ich ihn fur einen Narren halte. Und wenn die Welt wollt, könnte

9) in seinem Sinn. 10) „wohl“ fehlt.

sie den Teufel noch wohl heilig machen, wenn sie ihn nur getrost hasset und schilte. Wiederumb, wenn die Sach darumb gut und recht wird, daß man des Papsts schone und lobe ihn, so wird sie freilich Gottes Hülfe nicht dürfen, sondern ist gnug, daß der König von Engelland ihn lobe, und sei sein Schutzherr.

Aber das ist noch feiner, daß der liebe König, der dem Beißen und Schelten so feind ist, mich mehr und giftiger schilt in diesem einigen Buch, denn ich in allen meinen Büchern gescholten hab. Es gefället auch den Papisten allermeist seines giftigen Scheltens halben. Denn sie selbs bekennen, daß nichts von Kunst drinnen ist. Doch vielleicht muß man die Sach nach den Personen rechen. Ein König mag ein armen Münch wohl schelten; aber dem Papst soll man nur heuchlen. So hoffe ich, mein Sache werde auch darumb recht sein, daß auch der König so giftig schilt, ist anders des Königs von Engelland Tichten recht.

Der zarte König nahm ihm fur, meine Lehre zu strafen, und der Schwindelgeist führet ihn, daß er mein Leben strafet, daß ich selb noch nie habe fur heilig ausgeben, und allezeit selb gestraft; wiewohl ich acht, wenn der König sein Leben sollt auch ansehen, er würde ehe zum Tempel hinaus laufen, ehe er mich steinigen würde. So gar sind die großen Herren gewohnet, daß man ihnen heuchele und schmeichle, daß sie auch furgeben, der christlich Glaub sei aus, wenn man ihnen die Wahrheit saget, und salzt ihnen ihre garstige Wunden und Maden.

Es sollt aber der König zuvor die Sach beweiset haben, daß der Papst gerecht sei, und unschuldig von mir gestraft würde. Nu thut er aber, wie die wehmüthigen Weiber, klagt, ich schone des allerheiligsten Papsts nicht, und siehet doch wohl, der blinde Kopf, daß ich den Papst fur den Endechrist halte, den jedermann billig strafen und schelten soll; und er zuvor beweisen sollt, wie er nicht der Endechrist sei.

Ich möchte aber gerne wissen, wenn der zarte König mein Herz gesehen hab, daß er mich so dürstiglich schilt häßig und hoffärtig? Ich meinet, es wüßte mein Herz niemand, denn Gott. So ist mein Schel-

ten noch nie giftig gewesen, wie des Königs von Engelland, sondern ich habe mit Schriften Ursach erzeigt, fröhlich und frei drein gehauen; wie die Propheten, Christus und die Apostel thun; daß freilich niemand an der Frucht meinen Haß müge erkennen, er wolle denn die Propheten, Christum, und die Apostel auch also tadeln. Dazu hab ich mich der Lügen je enthalten, daß ich nicht so schändlich und öffentlich jemand belogen hab, als mich der Lügenkönig von Engelland beleuget. Ist doch dieß Büchlein so giftig und voller Lügen, daß gnug wäre, wenn es Emser oder dergleichen geschrieben hätte. Aber laß lügen, wer da leuget. Das Papstthumb stehet auf Lügen: mit Lügen ists bekleidet: Lügen lehret es: mit Lügen muß auch geschützt werden, daß ja eitel Lügen da sein. Damit sei dem andern Grund geantwort, daß böse leben gute Lehre nicht falsch machen; dazu der König mein böses Leben nicht beweisen kann, und abermal auf mich leuget, daß er nicht weiß.

Der dritte Grund.

Das ist sein Häuptstück, nämlich der lange Spieß, daß er auf die ganze Sache, durchs ganze Buch, nicht mehr denn ein einigen Spruch führet aus der Schrift, dazu dennoch fälschlich, als wir sehen werden; sondern alle seine Bewehrung liegt darinnen: Ich gläube, es sei also recht. Item, so lange hat mans gehalten. Item, so viel Leute mügen nicht irren. Item, etliche heilige Väter haben dieß und dieß[11]) gesagt. Da hast du die Kunst des Königs von Engelland ganz und gar; gerade als hätte ich der keins nie gewußt, und er müßte mich allererst lehren, was bisher gehalten ist von so vielen Leuten; oder als müßts darumb recht sein, daß der König von Engelland also gläubt.

Also viel Hirns ist in dieses Königs Kopf nicht, daß er in sich schlüge, und gedächt, das weiß Luther wohl, daß so lange gehalten ist. Dazu so ficht er eben dasselb an, daß mirs nicht noth ist, ihm zu sagen, es

11) das.

sei lange und von vielen gehalten: sondern ich muß ihm anzeigen Grund, daß es recht und wohl so lange und von vielen gehalten sei. Ich kann mit keiner Schrift die rasenden Papisten dahin bringen, daß sie doch wüßten, wovon sie reden, oder worüber ich mit ihnen streite. Ich frage sie nicht, wie lange, und wie viel also gehalten haben: sondern obs recht gehalten sei; so antworten sie, es ist so lange, und von so vielen gehalten. Ich forder Trinken, so sagen sie, der Esel träget den Sack. Ists nicht blind, toll Volk?

Ich frage aber ein igliche Vernunft, wenn das gnug ist, daß unser Glaube recht sei, daß er so lange und von vielen gehalten ist; womit wollen wir der Jüden oder des Türken Glauben verlegen? Sagen wir: Es haben unsern Glauben so viel Leute so lange gehalten; so haben beide Jüden und Türken gewunnen. Denn der türkisch Glaub ist nun bei tausend Jahren alt, und ehe auf kommen, denn Deutschland Christen worden ist. Und die Jüden werden uber zwei tausend Jahr anziehen vor Christus Geburt her. Und warumb sind denn wir Deutschen Christen worden, so vorhin unser Vorfahren in deutschen Landen allesampt Abgötter geehret haben von Anfang? Mit der Weise wird der heidnische Glaube recht, und der christliche Glaube unrecht sein. Denn der heidnische hat viel länger gestanden, und zehenmal mehr Volks gehabt.

Ist denn nu nicht der König von Engelland, sampt den Papisten, feine Gesellen mit ihrem langen Spieß? Und ob sie sprechen: Ja, unsern Spieß hat der heilige Geist gemacht, aber nicht der Türken und Jüden. Antwort: Womit will man das beweisen? damit, daß es der König von Engelland sagt: Ich gläubt's also, und wenn ichs sage, so ists genug? So wird der Türk wiederumb sagen: Ich gläube auch an meinen Spieß, er sei vom heiligen Geist; darumb ist gnug, daß ichs sage. Siehe, also setzen die heillosen Leute unsern Glauben auf den Sand, und geben nur den Unchristen Grund und Stärke ihres Unglaubens mit ihren Lügen und Alfanzen.

Was ist uns nu die heilige Schrift nütz oder noth, unsern Glauben zu bestätigen? Laßt uns nur

sagen: Es haben viel so lang dafur gehalten, darumb ists recht; so wird der Ehebruch, Mord, Raub, und allerlei Sünde auch noch recht werden, denn sie haben von der Welt her gewähret. Siehe, solche Schutzherrn hat Gott aus sonderm Rath der Papisten Kirchen und dem päpstischen Glauben verschafft, daß sie sich selb in ihre Zungen beißen, und ihr eigen Fleisch fressen, wie Offenb. 17, 16. von ihnen gesagt ist.

Darumb will ich hie abermal den Papisten an dem Könige antworten. Aufs Erste, der lange Spieß gilt nicht. Denn wahr ist das Sprüchwort: Was hundert Jahr unrecht gewesen ist, ward nie kein Stunde recht. Und, wenn die Jahre recht machten, wäre je der Teufel billig [12]) der Allergerechtest auf Erden, der nu über fünf tausend Jahr alt ist. Darumb muß man ander Grund anzeigen, denn der Zeit Länge und Menschen Sinn.

Aufs Ander, wissen meine Papisten und müssens bekennen, daß heilige Väter oft geirret haben; darumb man ihren Sprüchen nicht gläuben dar, sie führen denn helle Schrift, wie Augustinus selbs oft saget.

Aufs Dritte, ob sie gleich nicht geirret hätten, so haben sie doch keine Gewalt, Artikel des Glaubens zu setzen: sonst würde der Artikel kein Ende werden; wie es denn schon ergangen ist durch die Concilia und Hohenschulen. Noch meinet König Heinrich, es sei ein Artikel des Glaubens, wenn er ein Spruch der Väter aufbringt. Als da er aus Ambrosio einführet: Nach dem Segen des Priesters ist nichts da, denn der Leib Christi ꝛc. Daraus schleust er, daß kein Brod sei im Sacrament. Und siehet nicht das tolle Hirn, wie derselbe Spruch eben so stark schleust, daß auch kein Schmack, Farb, Gestalt da sei. Denn er spricht: Es bleibe nichts da, denn der Leib Christi. Wer nichts da läßt, der nimpts alles weg.

Darumb laß ich solch dunkel ungewisse Spruch König Henrich und der päpstischen Kirche, ihres Glaubens-Artikel sein. Mein Glaub soll Gottes Spruch zu

---

12) „billig" fehlt.

Artikel haben, lauter und allein, ohn aller Menschen Zusatz, deß und kein anders. Gott leugt mir nicht, alle Menschen sind Lügener, Ps. 116, 1. Und alle heilige Väter, wenn sie außer der Schrift reden, so feihlen sie eben sowohl, als ander Menschen. Wie aber Menschen Lehre zu meiden sein, hab ich schon zuvor durch ein sonderlich Büchlin kräftiglich beweiset, und damit Königs Henrichs Buch zu Boden gestoßen, ehe es an den Tag kommen ist; der ich itzt einen anziehe, Matth. 15, 9. Vergeblich dienen sie mir mit Menschen Lehren und Geboten. Dieser Spruch ist mir alleine stark genug wider alle Sprüch der Menschen, die König Henrich aufwirft; und wenn ihr so viel wären, als Blätter im Walde, und Sand am Meer. Und will hiemit seinem ganzen Buch, das nicht mehr denn Menschen Sprüch und alte Herkommen zum Grunde führet, geantwortet haben, wie wir sehen werden.

Wahr ists, er führet viel Sprüch der Schrift, wenn er von Nebenhändeln redet, und lässet sie an den Rand zeichen, daß der einfältige Haufe soll meinen, er führe sie zu der Sache an ihr selbs; so er doch nur mich damit schilt, oder sonst etwas ausricht, das zur Sach nichts dienet, als wo die Schrift verbeut, Haß, Neid, Fluchen, Hoffart. Darumb wollen wir sehen den einigen Spruch, den er zur Sach führet, wie fälschlich er ihn handle, davon wir droben gesagt haben.

Da ich vom Sacrament der Weihe gesagt hatte, daß es keinen Grund in der Schrift hätte, zeucht er an den Spruch Pauli an Titum 1, 3: Ich hab dich in Creta gelassen, daß du solltest vollend anrichten, da ichs gelassen hab, und die Städte hin und [13]) her mit Aeltesten besetzen, wie ich dir verordnet hab ꝛc. Das ist der einige Spruch im ganzen Buch, der einen Schein hat zur Sache. Denn daß er auch daselbst anzeucht die Sprüch 1 Tim. 4, 14. von dem Händenauflegen, siehet jedermann wohl, daß es von eim Heinzen Kopf dahin gezogen wird, und nichts zum Priesterweihen ge-

13) „und" fehlt.

sagen: Es haben viel so lang dafur gehalten, darumb ists recht; so wird der Ehebruch, Mord, Raub, und allerlei Sünde auch noch recht werden, denn sie haben von der Welt her gewähret. Siehe, solche Schutzherrn hat Gott aus sonderm Rath der Papisten Kirchen und dem päpstischen Glauben verschafft, daß sie sich selb in ihre Zungen beißen, und ihr eigen Fleisch fressen, wie Offenb. 17, 16. von ihnen gesagt ist.

Darumb will ich hie abermal den Papisten an dem Könige antworten. Aufs Erste, der lange Spieß gilt nicht. Denn wahr ist das Sprüchwort: Was hundert Jahr unrecht gewesen ist, ward nie kein Stunde recht. Und, wenn die Jahre recht machten, wäre je der Teufel billig [12]) der Allergerechtest auf Erden, der nu über fünf tausend Jahr alt ist. Darumb muß man ander Grund anzeigen, denn der Zeit Länge und Menschen Sinn.

Aufs Ander, wissen meine Papisten und müssens bekennen, daß heilige Väter oft geirret haben; darumb man ihren Sprüchen nicht gläuben dar, sie führen denn helle Schrift, wie Augustinus selbs oft saget.

Aufs Dritte, ob sie gleich nicht geirret hätten, so haben sie doch keine Gewalt, Artikel des Glaubens zu setzen: sonst würde der Artikel kein Ende werden; wie es denn schon ergangen ist durch die Concilia und Hohenschulen. Noch meinet König Heinrich, es sei ein Artikel des Glaubens, wenn er ein Spruch der Väter aufbringt. Als da er aus Ambrosio einführet: Nach dem Segen des Priesters ist nichts da, denn der Leib Christi rc. Daraus schleust er, daß kein Brod sei im Sacrament. Und siehet nicht das tolle Hirn, wie derselbe Spruch eben so stark schleust, daß auch kein Schmack, Farb, Gestalt da sei. Denn er spricht: Es bleibe nichts da, denn der Leib Christi. Wer nichts da läßt, der nimpts alles weg.

Darumb laß ich solch dunkel ungewisse Spruch König Henrich und der päpstischen Kirche, ihres Glaubens-Artikel sein. Mein Glaub soll Gottes Spruch zu

---

12) „billig" fehlt.

Artikel haben, lauter und allein, ohn aller Menschen Zusatz, deß und kein anders. Gott leugt mir nicht, alle Menschen sind Lügener, Ps. 116, 1. Und alle heilige Väter, wenn sie außer der Schrift reden, so feihlen sie eben sowohl, als ander Menschen. Wie aber Menschen Lehre zu meiden sein, hab ich schon zuvor durch ein sonderlich Büchlin kräftiglich beweiset, und damit Königs Henrichs Buch zu Boden gestoßen, ehe es an den Tag kommen ist; der ich itzt einen anziehe, Matth. 15, 9. Vergeblich dienen sie mir mit Menschen Lehren und Geboten. Dieser Spruch ist mir alleine stark genug wider alle Sprüch der Menschen, die König Henrich aufwirft; und wenn ihr so viel wären, als Blätter im Walde, und Sand am Meer. Und will hiemit seinem ganzen Buch, das nicht mehr denn Menschen Sprüch und alte Herkommen zum Grunde führet, geantwortet haben, wie wir sehen werden.

Wahr ists, er führet viel Sprüch der Schrift, wenn er von Nebenhändeln redet, und lässet sie an den Rand zeichen, daß der einfältige Hause soll meinen, er führe sie zu der Sache an ihr selbs; so er doch nur mich damit schilt, oder sonst etwas ausricht, das zur Sach nichts dienet, als wo die Schrift verbeut, Haß, Neid, Fluchen, Hoffart. Darumb wollen wir sehen den einigen Spruch, den er zur Sach führet, wie fälschlich er ihn handle, davon wir droben gesagt haben.

Da ich vom Sacrament der Weihe gesagt hatte, daß es keinen Grund in der Schrift hätte, zeucht er an den Spruch Pauli an Titum 1, 3: Ich hab dich in Creta gelassen, daß du sollest vollend anrichten, da ichs gelassen hab, und die Städte hin und [13]) her mit Aeltesten besetzen, wie ich dir verordnet hab 2c. Das ist der einige Spruch im ganzen Buch, der einen Schein hat zur Sache. Denn daß er auch daselbst anzeucht die Sprüch 1 Tim. 4, 14. von dem Händenauflegen, siehet jedermann wohl, daß es von eim Heinzen Kopf dahin gezogen wird, und nichts zum Priesterweihen ge-

---

13) „und" fehlt.

hört, wie Apostelg. 8, 17. c. 13, 3. c. 19, 6. die Apostel pflegten die Hände aufzulegen allen Gläubigen.

Antwort ich nu: Wenn St. Paulus mit diesem Spruch dem Bischoff allein die Macht gibt zu ordiniren, oder Priester machen; so muß das alles Unrecht sein, was dawider geschicht. So lesen wir Apostelg. 1, 15, daß alle Jünger zusammen St. Matthias erwähleten, und darüber losten, und ihn zu den eilfen Aposteln zähleten. Hie sollt St. Petrus [14]), oder sonst jemand allein St. Matthias ordiniret haben, wo St. Paulus sollte Heinzen Verstand haben. Desselben gleichen Apostelg. 6, 2. durfte kein Apostel allein, ja auch alle Apostel zumal, die geringe Weihe geben (wie sie es nennen), die sieben Diacon zu machen; sondern wie der Text sagt v. 3. sie beriefen die ganze Menge der Jünger, und wähleten und satzten die sieben Diacon allesampt.

Darumb kann der Spruch an Tit. 1, 5. kein ander Verstand haben, denn daß Titus solle Aeltesten oder Priester einsetzen, nicht allein, sondern mit Zuthun, Wählen und Bewilligung der ganzen Gemeine; oder müßten alle Apostel in obgesagten Stücken geirret haben. Also sind ernachmals die heiligen Väter, Cyprianus, Augustinus, Ambrosius, und viel mehr ordiniret worden; wie das in ihren Büchern reichlich beweiset wird; daß sich König Heinz schämen sollt, daß er solchs verdammnen dar. Aber König Heinz wollt [15]) des Papsts Tyrannei gern schützen, die uns Priester einsetzt und auf den Hals ladet, wir wollen oder nicht; wie vor Zeiten Jerobeam Priester einsetzte, welche er wollte: das die Schrift straft, 1 Kön. 12, 31.

Daß aber König Heinze furgibt, die Kirche habe Macht, Ordenssacrament einzusetzen, obs auch in der Schrift nicht Grund hätte; gleich wie ich gesagt habe, daß sie Macht hat zu erkennen, welchs Gottes Wort und nicht Gottes Wort ist, will ich zu seiner Zeit antworten. Denn der große grob Thomistkopf [16]) siehet nicht, daß die Macht, Lehre zu handeln [17]), uns

---

14) Paulus. 15) † uns. 16) Thomistische Kopf. 17) tadeln.

allein[18]) in der Schrift geboten und eingesetzt ist, da Christus spricht, Matth. 7, 15: Hütet euch fur den falschen Propheten; item: Joh. 10, 5: Die Schaf hören nicht die frembde Stimm. Aber neue Lehre und Ordnung einzusetzen, ist nicht befohlen; ja es ist manchfaltiglich verboten. Du bist ein grober Heinz, und bleibest ein Heinz.

Stück insonderheit, so der König beweiset wider mich.

Das Erst ist vom Ablaß, das ich eine Täuscherei gescholten hab. Das widerlegt König Heinrich also: Wo das wahr wäre, so wären alle Päpst Täuscher gewesen, auch Leo selbs, welchen doch Luther oft gelobet hat.

Antwort: Wie deucht dich? Ist das nicht ein königliche Schlacht wider den Luther? Solch Verlegen sollt niemand gefallen, den allein den Ablaß-Käufern, die das Königs Buch lesen. Ich hab gründlich beweiset, daß die Ablaßpäpste Täuscher gewesen sind, wie itzt alle Welt selbs greift. So meint König Heinrich, es sei gnug, wenn er ohn alle Beweisung sagt, sie sein nicht Täuscher gewesen, und nicht ein Wort auf meine Grund antwort. Aut regem, aut fatuum, heißt es.

Das ander ist vom Papstthumb, das ich auch mit starker Schrift hab umbgestoßen[19]); die läßt König Heinrich unberührt, und bewähret es mit einem[20]) Gutdünken, nämlich, daß er gehöret habe, die in India sollen sich auch dem Papst unterthun. Item, Gracia. Item, St. Hieronymus. Was soll ich sagen? Ist darumb das Papstthumb recht, daß König Heinrich solchs höret und denkt? So ists auch unrecht, daß ich anders höre, und weiß dazu, daß König Heinrich leugt: und S. Hieronymus, den er anzeuchet, kein Wort vom Papstthumb sagt; daß ich meine, König Heinrich träume oder sei trunken, der selbs nicht wisse, was er sagt.

Das dritte ist von beider Gestalt, daß den Laien

---

18) allen. 19) gestoßen. 20) seinen.

mit Unrecht eine genommen sei. Hie lässet er abermal die Schrift und helle Wort des Evangelii anstehen, die ich geführet hab, und Pauli 1 Cor. 11, 23. 26. und meinet, er solle nicht auf meine Schrift antworten, sondern ich solle Schrift fahren lassen, und seinem blossen Geister folgen. Nu höret, was er aufbringt. Die christliche Kirche (spricht er,) hält des Morgens Messe, das doch Christus auf den Abend gethan hat. Item, wir thun Wasser in den Wein, so doch das Evangelium nichts davon meldet. So denn hie die Kirch recht und wohl thut, daß sie es ändert und zusetzt, so ist auch das wohl gethan, daß sie eine Gestalt abthut, und hat Macht, alles ander ab und zu und aufzusetzen. Hie liegt der Luther hernieder, (stehet am Rand geschrieben,) da da gewonnen, wer kann das widerlegen? Ei es hat nie keiner sogleich zutroffen auf den Luther. Und ob ich gerne entlaufen wollt, und sagen, man müßt nicht Wasser drein thun, so kompt mir der Held von Engelland zuvor, und urtheilet, nicht mit Schriften, sondern mit seinem königlichen Dünkel, der Luther werde freilich nicht so kühne sein, daß er ohn Wasser den Wein segene.

Antwort: Es möcht eim (mit Urlaub) die *stranguria* bestehen, über den groben Narrenköpfen. Und wenn ich nicht den Einfältigen dienen müßt, ich wollt nicht ein Wort hiezu antworten. Es ist Schand und Schad, daß man solch Narrenbuch lesen soll, ohn zu Rom und bei unsern Nachbarn.

Also sagen wir: Christus hat beide Gestalt eingesetzt, durch sich und Paulum seinen Apostel; darumb ists in keiner Creatur Macht, dasselb ändern oder abzusetzen. Aber er hat keine Zeit eingesetzt, weder Abend noch Morgen, noch Tag noch Nacht. Darumb ists allen Christen frei, daß sie mügen Meß haben, wenn sie wollen, es sei Abend, Morgen, Mittag, Mitternacht. Darumb, wenn sonst kein Ungeschicklichkeit da ist, wäre es kein Sünde, wer am Abend oder Mitternacht Messe hielt. Die Zeit, Stätte, Person, Kleider, Sitten, und was mehr äußerlich ist, soll frei sein, und ist frei jedermann, nach seiner Gelegenheit zu brauchen. Es ist nicht Sünde, ob du im Chor,

in der Kirchen, in der Stuben, im Keller, in der Kammer, auf dem Felde, auf dem Wasser, in der Luft Messe hältest, alle Stätte sind frei; also auch alle Zeit und Stund ist frei, es sei umb sechs des Abends, oder umb zwölf in der Nacht, wenn nur der Glaube da ist; trotz nicht allein König Heinzen, sondern allen päpstischen Kunzen, und allen Teufeln dazu, daß sie anders beweisen.

Darumb sollt König Heinz zuvor die Brill auf die Nasen gesetzt haben, und besehen, daß er zuvor erweisete, daß man müßte nur des Morgens und kein ander Zeit Messe halten. So plumpen sie einher mit ihrem Traum, und bauen drauf. Warumb hat seine große Klugheit nicht auch das angezogen, daß Christus 33 Jahr alt Messe hielt und Sacrament gab eitel erwachsen Leuten; welchs doch nu verändert ist, daß auch Priester fünfzig, sechzig, fünf und zwanzig Jahr alt Messe halten, und Kinder von zwölf Jahren das Sacrament nehmen? Item, so möcht er von der Stätte sagen, daß Christus an ungeweiheter Stätte, in ungeweiheten Kleidern Messe hielt, so mans doch nu anders hält. O der klugen Leute, man sollt sie uber die Gänseeier setzen! Denn wir günnen den päpstischen Heiligen fast wohl, die treffliche neue Artikel des Glaubens, nämlich die:

Ich gläube, daß man des Morgens Messe halten soll.

Ich gläube, daß man in Kirchen Messe halten soll.

Ich gläube, daß man Platten und Kasel anhaben solle, und was der mehr ist.

Wir Christen aber gläuben, daß solche Gläubigen große Narren sind mit ihren Artikeln, und lassen uns nicht auf König Heinzen Dünkel, sondern auf Christus Wort, da er spricht: Hac facite, wenn oder wie oft ihr das thut, so thuts zu meinem Gedächtniß. Hie deutet er weder Morgen noch Abend, sondern läßt, ja setzt alle Zeit frei, und verdampt alle, die es an eine Zeit fassen und binden wollen. Also auch St. Paulus 1 Cor. 11, 34. schreibt öffentlich [21]): Hun-

21) „schreibt öffentlich" fehlt.

gert jemand, der esse daheimen, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kömmet. Siehe, hie lässet Paulus auch zu, daß sie vorhin essen mügen, ehe sie das Sacrament empfahen, wo es noth ist, daß er freilich auch allezeit frei setzt. Daß aber der Papst mit seiner Hurerei hie die Gewissen also gefangen nimpt, daß er auch den verstößet, der einen Trunk, Bissen Brods, oder Erznei, oder etliche Wassertropfen zu sich nimpt, und macht einen nöthigen Artikel draus wider diese Freiheit, und würget die Gewissen ohn Ursach, deß wird ihm sein Gott der Teufel danken.

Wiederumb sage ich unsern Schwärmern, die sich unsers Namens rühmen, und alle Schand anrichten, treten auf und predigen, wenn sie nur was neues wissen, das man von ihnen sagen solle; denselbigen will ich hie mit nichte Glauben[22]) geben, daß sie mit den Stiefeln hinein fahren, schreien und toben: Ja, ja, ich mag am Abend Messe halten, ja ich will mich zuvor satt essen und saufen ꝛc. Gleichwie die Papisten allzu sehr auf die linke Seiten fallen, also führet diese der Teufel allzu sehr auf die rechten Seiten. Darumb sollen sie wissen, daß ichs nicht mit ihnen halte; sie haben auch ihr Schwärmen nicht von mir.

Sondern ich sage also, daß mirs wohlgefället, des Morgens Messe zu halten, oder Sacrament nüchtern empfahen, und mit gewöhnlicher Weise handeln. Aber daß ein Artikel draus gemacht wird, und als ein nöthig Gesetz, wie König Heinz und die Papisten gaukeln, daß es Sünd sei, wer anders thät: das wollen wir nicht leiden, auf diese linke Seiten wollen wir nicht treten, sondern auf freier Mittelstraße bleiben. Also, wenn jemand nicht fasten kunnt, oder nüchtern ungeschickt wäre, der soll essen und trinken, und Messe halten oder Sacrament empfahen, wenn, wo und wie er will; allein daß er fein sittig, mit Gottes Furcht und Dankbarkeit dieser Freiheit brauche. Wer aber nüchtern geschickt ist, der bleibe bei der alten Weise auch frei, und laß ihm auf keiner Seiten Gebot, Noth, Gesetze, Ge-

---

22) hiemit nicht Laube.

wissen, Sünd, oder neue Artikel des Glaubens aufrichten.

Also sage ich auch, daß kein Sünd ist, Wasser in den Wein thun, oder nicht drein thun; sondern es soll jedermann frei sein, hie zu fahren wie er will, und kein Gesetz leiden; wiewohl mich dünkt, es wäre besser, kein Wasser drein thun, weil wir nicht lesen, daß Christus drein gethan hat, und ein lauter Menschen-Fündlein ist. Doch wie ich gesagt habe, darüber wollen wir nicht streiten, sondern einen iglichen seins Sinnes frei walten lassen. Darumb hat König Heinz hie die Sach nicht wohl angesehen, daß er eine Gestalt und Menschen-Lehre hat wollen gründen und nöthig machen aus diesem Wasser mischen, das er doch nicht kann nöthig beweisen, denn alleine mit seinem Dünkel und Meinen. Nu liegt dem Luther an dem Dünkel des Königs von Engelland eben so viel, als an dem Dünkel des Kukuks.

Auch daß er christliche Kirche heißt, darauf sein ganz Buch sich brüstet, hat er noch nie beweiset, daß es christliche Kirche sei: daß also alle sein Geschwätz ein lauter Geifer ist, und nicht sagen künnt, wenn man ihn fragt, was Kirche hieß, und will von der Kirchen schreiben.

Christliche Kirche hat kein ander Lehre, denn Gottes Wort; die aber Menschen-Lehre aufricht als nöthig, das ist nicht die Kirche, sondern die rothe Hure zu Babylonien mit dem gülden Kelch, voll ihrer Hurerei, Offenb. 17, 7: wie ich das oft beweiset habe. Darumb bleiben wir auf Christus Worten, die ich angezogen hab von beider Gestalt, die uns König Heinz ohn Zweifel nicht aus Unwissen, sondern aus königlicher Gnaden unaufgelöset und unverantwort lässet; vielleicht daß er uns heimlich so günstig ist, daß er uns bei Christus Wort bleiben heißt, und nur auswendig uns flucht, und dem Papst heuchlet. Denn er hat gemeinet, er dürf uns nicht antworten auf unser Sprüch, sondern wir müßten nur hören, was er sagt aus seinem Kopf ohn Schrift. Ja lieber Heinz, du hasts wohl troffen.

So bitte ich nu, jedermann wolle nu selbs achten,

was köstlichs Dings in des Königs Buch sein mag. Denn sie rühmen sich, und schreibens an den Rand: der Luther liege hie hernieder; sie haltens selbs für das köstlichst Stück im ganzen Buch. Wie ich aber hernieder liege, mein ich, sei aus Obgesagtem kund; daß dieß Buch muß entweder ein Erznarr, oder der sich selb klug hält, geschrieben haben, und die es rühmen, müssen noch größer Narren sein. Ich sage aber, es hat noch nie keiner Tölpischer wider mich geschrieben, ohn daß ein wenig mit Latin gezieret ist. Doch wollen wir solcher Klugheit des Königs noch etliche mehr sehen, wiewohl ich an den vorigen gnug hab, und satt bin.

Das vierte Stück ist, daß ich gesagt habe, es sei im Sacrament das Brod und Wein der wahre Leib und Blut Christi, also, daß nicht noth sei zu gläuben, daß nach dem Segen das Brod aufhöre; wiewohl ich niemand gezwungen hab, sonst oder so zu halten, ohn daß ich nicht wollt ein nöthigen Artikel und Gesetz draus machen, als müsse man gläuben, daß nimmer Brod da sei. Hie beweiset König Heinz seine Kunst, daß ich ihn schier Meister Heinz nennen muß.

Aufs Erst setzt er keinen Grund der Schrift, sondern spricht: es hab die Welt also gehalten, und er gläube, es sei recht, daß kein Brod noch Wein da bleibe, sondern werde verwandelt in das Fleisch und Blut Christi; und siehet nicht das grobe Hirn, daß ich eben das anfechte, und Grund fodere aus der Schrift, daß solche Wandlung da geschehe. Die gibt er nicht, und sagt mir daher, was er gläubt, als wüßte ichs nicht vorhin.

Aufs Ander, ist das die rechte Weise zu disputiren: wenn einer ein Artikel setzt, und der ander leugnet denselben, so ist er schüldig, ihn zu beweisen, der ihn setzt; denn die Juristen auch sagen: Negatio non probatur. Noch ist König Heinz so klug, daß er den Artikel setzt, und treibt auf mich, ich solle das Nein beweisen, und er will das Ja nicht beweisen. Darumb sage ich noch [23]) Nein dazu, daß Brod und Wein verwandelt werde; und biete Trotz König Heinzen und

---

23) „noch" fehlt.

allen Papisten, daß sie ihr Ja beweisen; wiewohl ich nicht der erste bin, der solchs sagt, sondern in ihren Schulen schreibt Card. Camera selbst: es sei beweislicher, daß Brod nicht verwandelt werde. Warums sticht nicht König Heinz denselben umb, und leugt so offenbarlich, daß ich allein das sage? Hats doch die Welt nie so weit gläubt, ehe denn es durch Thomam Aquinas ausbracht ist.

Ich hab mich gründet auf Christus Wort, da der Evangelist spricht: Er nahm das Brod in seine Hände, segenet es, und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib 2c. Und Paulus 1 Corinth. 10, 16: Ist nicht das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft des Leibs Christi? Was nu Gott Brod heisset, das soll man nicht leugen, daß Brod sei.

Hie kompt ein Sophist König Heinzen zu Hülf, und spricht: Wiewohl Christus das Brod nahm und segenet, doch ists nimmer Brod, sondern allein der Leib nach dem Segen, und ist das Brod nu verwandelt; denn die Wort lauten klar also: Das ist mein Leib; spricht nicht: Das ist Brod, oder, in dem ist mein Leib; sondern, das ist mein Leib.

Antwort ich: Nein, lieber Sophist, du entlaufest mir nicht also. Du solltest beweisen, daß die Wandlung des Brods geschehen sei, ehe du die Wort drauf zögest. So zeuchest du die Wort drauf, ehe du sie beweisest. Denn diese Wort: Das ist mein Leib, bestehen eben sowohl in Wahrheit, wenn Brod da bleibt, als wenns nicht da bleibt. Denn ich kann wohl sagen: Das Brod ist mein Leib; gleich wie ich sage von Christo: Der Mensch ist Gott; daß dennoch nicht noth sei, die Menschheit zu verschwinden, und eitel Gott da bleiben. Also hie auch, das ist mein Leib, kann wohl der Leib da sein, daß dennoch Brod bleibe.

Du sagest, es sei klar, daß kein Brod da bleibe, wenn er spricht: Das ist mein Leib. Ja, in deinem Kopf ists klar, da eitel Finsterniß innen sind. Meinest du, wie du mich spottest, Christus sage nicht, das ist mein Brod, oder da bleibet Brod; ich künnte dich nicht auch spotten und sagen: Christus spricht nicht: Hie vergehet das Brod, oder hie wird das Brod ver-

wandelt, als du fürgibst? Wo hast du das gelesen, daß so zu gloßiren ist das helle Wort Christi?

Du sprichst: Die Wort sind klar, das ist mein Leib. Freilich sind sie klar; aber sie geben nicht, daß da Brod aufhöre, sondern vielmehr, daß es bleibe. Denn das Wörtlin (das ist) weiset auf das Brod, und die Wort, da er spricht: Er nahm, er segenet, er gab ꝛc. weisen alle aufs Brod, das er in die Hände nahm: und von demselben, das in die Hände genommen, gesegenet, gebrochen und geben ward, spricht er: Da ist mein Leib; also, daß die Wort klar allesampt aufs Brod lauten in allen Sprachen, daß man es greifen mag, ohn bei den blinden Sophisten, die nicht mehr thun, denn die Sprachen verderben.

Item, siehest du nicht auch, wenn du drauf dringst, es soll allein der Leib Christi da bleiben, wenn er spricht: Das ist mein Leib, daß dasselbige eben so stark schleust, daß auch kein Farb, Gestalt, Geruch, Schmack, Dicke und Weiche vom Brod da bleiben, sondern allein Christus Leib, wie die Wort lauten, das ist mein Leib? Lieber, stand auf und berede uns, daß im Sacrament kein Sacrament sei, das ist, kein äusserlich Ding, weder Farb noch Gestalt, sondern eitel und alleine der Leib Christi. Sage mir aber, kann das Wort (das ist mein Leib) neben ihm leiden, das Wesen der Farb, Gestalt, Geruch und Schmack, daß sie nicht auch verwandelt werden in den Leib Christi; warumb sollts nicht auch das Brod leiden können, wenn gleich noch mehr denn Brod da wäre? Ich kann von einem feurigen Eisen sagen, das ist Feuer, und darf dennoch Eisen nicht leugen.

Summa summarum, du und alle Papisten müget schelten und toben; beweisen sollt ihr nimmermehr, daß Brod hie nimmer bleib, troß euch und aber troß; wiewohl, als ich gesagt hab, mir liegt nichts dran, halte jedermann, was er will, es ist hierinn kein Fahr des Glaubens. Mir ist gnug, daß sie mir keinen Artikel können draus machen, und mein Gewissen von solchem ihren Geschwätz und unnützen Gedicht frei ist. Darumb sage ich noch, daß König Heinz leugt, da er sagt, die christliche Kirche habe solchs gesetzt, und

gläube also. Er wirds auch[24]) nicht beweisen; sondern die Thomisten und Papisten gläuben und lehren also. Die sind eben ein Kirche, wie ein Hure eine Jungfrau ist. Die Kirche gehet nicht umb mit unnützen Menschen-Fabeln.

Daß er aber St. Paulus Wort 1 Cor. 10, 16, da er klärlich dieß Sacrament Brod nennet, also deutet, daß die Schrift oft etwas nennet, das nicht ist, sondern zuvor gewesen ist, als da 2 Mos. 7, 12. stehet: Der Stab Aaron fraß die Stäbe der Zäuberer, das ist, die Schlange fraß ihre Schlangen. Siehe zu dem frechen Teufel, der mit unverschamptem Maul darf sagen, Gott lüge, und sage anders, denn das Ding an ihm selbs ist. So sage ich wiederumb, daß König Heinz mit seinem Sophisten Kunzen leugt in sein giftigs Lügenmaul. Die Schrift hat nie geredt anders, denn es an ihm selber ist. Oder will Junker Heinz nu allererst den heiligen Geist von seinen Werken reden lehren? Wer hat dir befohlen zu glossiren, daß der Stab Aaron hie nicht ein Stab heiße? Ohn Zweifel, der dich hie heißet Brod nicht Brod nennen. Wenn du es nicht verstündest, wie ein Stab Stäbe fresse, solltest du dennoch dich ein Creatur erkennen, und Gott die Ehre geben, sein Wort für wahr halten.

Und wenn gleich solch Lügen bestünd, daß die Schrift etwas hieße, das nicht also wäre; wie will Kunz Sophist beweisen, daß hie auch so zugehe? Ists gnug, daß ers sage? So wollen wir Gewalt nehmen, an allen Orten also zu sagen, daß hinfurt kein Wort bleibe in der Schrift, das nicht müge ein anders heissen, denn es lautet. Wenn nu die Schrift saget, Christus sei Gott und Mensch, wollen wir sagen: Nein, sei hie Schrift[25]) so zu verstehen, er sei Mensch und Gott gewesen, oder eim Menschen und Gott gleich, so fortan in allen Sachen. Ei, wie fein werden wir denn die Manichäer wieder aufrichten, und die ganze Schrift den Ketzern in ein Spott setzen.

Also möcht ich auch dem Könige antworten: Dein Verwandeln ist nicht ein Verwandeln, sondern es ist

24) „auch" fehlt. 25) die Schrift sei.

ihm gleich, oder ist vorhin so gewesen; spricht er: Nein, du beweisest es nicht, daß hie Verwandeln so zu deuten sei, so sprech ich: Was ists vonnöthen zu beweisen? Ists genug, daß ichs sage, wie du hie auch nur sagest, Brod sei dem Brod gleich, in Sanct Paulus Wort, und beweisest doch nichts? Siehest du, lieber König, was für ein Unterscheid ist, etwas zu sagen, und dasselb zu beweisen; und wie der Schwindelgeist die Feind der Wahrheit treibet, daß sie aus eim Narrenwerk tausend machen.

Also ist das auch, da er spricht: Wenn Luther so hart ob den Worten will halten, so wird er sagen müssen, daß Christus ein Waizenbrod sei im Himmel, dieweil er sagt: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen ist, Joh. 6, 51. Item: Ich bin ein rechter Weinstock ꝛc. Joh. 15, 1.

Antwort: Wenn König Heinz auch seines Königreichs hätt gewartet, oder daß in der Schrift studieret, würde er nicht so tölpisch alfenzen mit Gottes Worten. Christus Joh. 6, 51. deutet sich selbs, er rede vom geistlichen Brod, und vom geistlichen Weinstock. Darumb ist hie kein Wort, das anders deute, denn das Ding an ihm selber ist; sondern Christus ist wahrhaftig ein geistlich Brod und Weinstock, Speise ꝛc. Denn wo man das Wort geistlich zum andern Wort setzt, wird ein neu Wort daraus, wie die Grammatici in figuris lehren, juxta illud: Dixeris egregie, notum si callida verbum reddiderit junctura novum. Also wenn Paulus sagt: Nehmet das Schwerdt des Geistes, Eph. 6, 17: da heißt Schwerdt nicht mehr Eisen und Stahl, sondern Gottes Wort.

Aber hie im Sacrament nimpt Christus nicht geistlich Brod in die Hände, sondern das natürlich und gewachsen auf dem Lande. So macht er auch kein geistlich Brod draus. Darumb gehet es hie anders zu, denn da er sagt: Ich bin das Brod vom Himmel. Da ist Christus nicht Waizenbrod; aber hie ist sein Leib nicht geistlich Brod, sondern dort ist er geistlich Brod: hie ist natürlich Waizenbrod sein Leib, und mag Sanct Paulus Wort nicht anders verstanden werden. Also stehet Paulus hie und stößet und schändet König

Heinzen aufs allerfeinest, mit seinen faulen, lahmen Zoten, von Brods Gleichniß und des Gäukelwerks.

Was er aber weiter hie speiet, und sein Spötterei macht von dem, daß ich die zwo Gleichniß braucht habe: das Eisen ist Feuer, und der Mensch ist Gott; also auch sei das Brod Christus Leib, daß beide Natur dennoch bleiben, laß ich[26]) gehen, ist mir gnug. Daß er sie nicht beißet und stehen lassen muß, und gaukelt daher, es sei kein Wesen würdig, daß mit solchem Wesen vermenget werde, das alle Wesen schaffen hat. Sage ich, Gott fragt nicht nach des Wesens Würdigkeit: man müßt sonst auch sagen, Gott wäre nicht Mensch; sintemal menschlich Wesen des göttlichen Wesens nicht werth ist: also ist das Brod Christus Leibs Wesen nicht werth. Aber darumb folget nicht, daß es nicht da sei, ohn bei König Heinzen und Kunz Sophisten.

Und wer wollt erzählen alle die Greuel, die folgen aus dem närrischen tollen Grund Königs Heinzen, wenn man Gottes Werk messen wollt, nach Würdigkeit und Unwürdigkeit? Ists nicht ein königliche Klugheit: Das Brod ists nicht werth, daß[27]) Christus Leib sei; darumb ists nicht also? Der Mensch ist nicht werth, daß er Gott sei; darumb ists nicht also. Der Sünder ist Gottes Gnaden nicht werth; darumb ist ihm Gott nicht gnädig. Hans Tölpel, wo hast du in die Schule gangen? Sage mir, warumb ist denn die Gestalt des Brods, die Farbe, Schmack, Weiche, Geruch werth, daß Christus Leib sei? Ist die Farbe besser, denn das Wesen? Ist der Schmack besser, denn das Korn? So gebe Gott, daß du müssest eitel Brod-Farb essen, und nimmermehr kein Brod, bis du dein tolles Gehirn durch Hunger fegest und reinigest, ob du klüger werden künntest.

Das fünfte Stück ist, daß ich die Messe habe nicht ein Opfer noch gut Werk wollen sein lassen. Ja hie läßt sich König Heinze dünken, er sei Meister Klügel selbs. Ei wie stark streit er da wider den Luther? Wer die prächtigen Wort alleine höret, sollt wohl den-

---

26) sie. 27), daß es.

ken, er hätte den Luther tausendmal fressen. Und wenn mans ansiehet, so sinds die Argument, dadurch unser Gänse längest das Gras fressen haben, nämlich, die löcherichten Bossen, die unser Nachbarn uns nu drei Jahr gesungen haben, es sei das alt Herkommen, und von vielen so gehalten, und wie sie pflegen zu sagen, die Kirche (das ist, ihre Babylonische Hur) halte also.

Also thut mein König auch, nicht ein Spitzle führet er aus der Schrift, daß er sich gründet und mich stürzet, so ich doch auf der Schrift stehe und bleibe. Aber den Canonem, die Stillmesse, und der Väter Sprüch zeucht er an. Zwar ich bin fast müde und unlustig, in dem Dreck des Königs zu handeln; hätt auch wohl nöthiger zu schaffen; doch muß man Narren mit Kolben [28]) lausen, ob sie wohl nichts klüger davon werden. Ich muß ihnen die Schellen vollend anschürzen, und den Teufel noch baß erzürnen, der hie Ceter Mordio schreiet durch König Heinzen, sprüet und wüthet. Behüt uns Gott für dem zornigen König Heinzen nur ein Stund lang, darnach wollen wir Rath finden.

Er klaget, der zarte König, unter andern Sachen: Wenn die Messe nicht ein gut Werk wäre, so würden die Laien den Priestern nichts zeitliches Guts dafur geben. Das ist je königlich gestritten und wahr gesagt. Und wir bekennens trauen auch, daß umbs Geld zu thun ist, was die Papisten lehren. So ist nu das ein Ursach aus König Heinzen Kunst, daß die Messe müsse ein gut Werk sein, auf daß die Pfaffen je Geld gewinnen. Ein redlich Ursach. Hie liegt der Luther aber darnieder, und hat noch nie keiner so gleich zutroffen, als König Heinze. So muß wiederumb wahr sein: wenn die Laien nicht Geld würden geben, so wäre die Messe nicht mehr [29]) ein gut Werk; das ist auch königlich geredt und wahr. Denn du solltest wohl sehen, wo die Messe so viel abtrüg, als sie zuträgt, sollt sie bald werden, was der Beutel nur wollte. Denn König Heinz stellet die Sach auf den Beutel, will sie der ein gut Werk oder nicht heißen, so muß

28) die Kolbe. 29) „mehr" fehlt.

also sein. Fragest du, wo das die Schrift gründe? Antwort: König Heinz gläubt, es sei so recht, darumb darfs keiner Schrift mehr.

Da siehe, lieber Mensch, welche unverschampte Hurnstirn das sind, was für ein Geist das Buch geschrieben hab, wie gar kann der Teufel seinen Wehmuth nicht bergen? Gott sei gelobt, daß er so troffen ist. Nu ist mir mein Büchlin von der babylonischen Gefängniß deste lieber. Es hat troffen und nicht gefeihlet, und sie unsinnig gemacht. Sage mir ein redlich fromm Mensch, wie muß ich mich doch stellen, daß ich mich fur solchen Götzen fürchte, oder sie als Gelehrte ehren müge? Sie sagen, ich sei hoffärtig und muthig. Wie sollt einer nicht muthig werden, wenn er solche ungeschickte, thörichte, tölpische Fabeln siehet in solchen ernsten Sachen fürwenden? Wohlan, das ist die fürnehmeste Sach König Heinzens, warumb die Messe ein gut Werk sei: daß sie Geld gibt.

Darnach bedinget er mit trefflichen Worten, wie es doch so gar nichtes sei mein Rede; doch er wolle den Grund mit Frieden lassen, und andern umbzustoßsen geben, allein anzeigen meinen Bau, drauf gebauet, daß er selb falle. Dank hab mein König, daß er den Grund lässet stehen, das muß je ein weiser König sein. Der wider mich streit, und gibt mir den Grund frei. Er furcht, wo er ihn antastet, er würde ihm auf den Kopf fallen und zurknirschen.

So schließ ich nu aus König Heinzen Urlaub, daß die Messe weder Opfer noch gute Werk sei, bis daß ein ander komme, und stoße meinen Grund umb; denn König Heinz läßt mir ihn stehen. Es möcht einer aus diesem Ort wähnen, es hätte irgend ein ander dieß Buch geschrieben unter des Königs Namen, dem König zu Spott und Schanden; oder müßt denken, der König sei unsinnig, der wider Luther schreibt, und sich doch bedinget, seinen Grund nicht zu rühren, darnach die Blätter mit Fluchen, Schelten, Nasenrunzel und giftigen Stichen fülle.

Darnach weiset er zum andernmal, wie die Messe ein gut Werk sei, und spricht: Wer ein Hölzlein schneidt, der thut ein Werk; sollt denn der nicht ein

Werk thun, der das Sacrament macht oder wandelt? Ists denn ein Werk, so ists ja nicht böse, so muß es gut sein. So folget, daß die Messe ein gut Werk sei. Hie muß ich wahrlich lachen in dem Ernst. Es ist wohl so ein fein Pößlin von König Heinzen, wenns gleich Claus Narr gesagt hätte. Wie kann der Teufel so visierlich phantisirn?

Aber dem theuren Buchschreiber zu antworten, ist hie zu wissen, daß die Messe ist zweierlei. Zum Ersten, wie wir davon reden, so ist sie das Sacrament selbs, mit den Worten der Verheißung, nämlich der wahre Leib und Blut Christi, im Brod und Wein, sampt den Worten: Das ist mein Leib ꝛc. Denn wo das nicht da wäre, so wäre das ander eitel Gebertle und Geberden. Das Sacrament aber und die Verheißung haben wir nicht gemacht, sondern Christus, und macht sie noch täglich: darumb ists nicht unser Werk noch Wort, sondern wir empfahens durch den Glauben geistlich, und mit dem Mund leiblich. Dieß ist der Grund, den König Heinz mir stehen lässet. Darumb redt er anders von der Messe, und spricht: die Messe sei, daß man die Wort Gottes spreche, und mit der Hand die Hostien fasse, hebe und lege. Das sind nu unser Werk, darin wir Gottes Wort und Sacrament fassen und handeln. Nach solcher königlicher Klugheit gehöret das Reichen, Corporal, Kelchwischen, vielleicht das Nießen und Sputzen uber dem Altar auch zur Messe.

Also bekennen wir, daß König Heinzen Messe freilich ein Werk sei, und gut, so der Priester fromm ist. Denn es ist nicht böse, Gottes Wort reden, und die Hostien tragen. Aber also von der Messe zu reden, hat uns noch nie geträumet, hat auch uns vorhin niemand gesagt, daß König Heinz das würde ein Messe heißen, wir hätten uns sonst baß verwahret. Und weil er so mächtig ist, die Wort zu verändern, wollen wirs ihm gerne gönnen, daß er Messe Kalbskopf oder Eselskopf heiße, wie er will.

Wir bleiben dabei, daß die Messe sei *Testamentum et signum Dei adjectum*, das ist, nicht unser Wort noch Werk, sondern Gottes Wort, durch welche

er das Sacrament allein macht, wenn wir sie sprechen, darumb müge das Wort und Werk Gottes nicht unser sein. So kanns auch nicht unser gute Werk noch Opfer sein, sondern es ist Gottes gut Wort und Werk, das er uns gibt, und wir mit dem Glauben annehmen. Siehe, wie fein zeigt der König, daß mein Bau von ihm selber fället.

Darnach weiset er, wie die Messe auch ein Opfer sei, und ist deß so ganz sicher gewiß, daß ihn der Rede nicht werth dünkt, mich zu beschließen, und bewährts also: ob die Messe ein Verheißung wäre, so hinderts doch nicht, daß sie auch ein Opfer sei. Denn im Alten Testament waren auch Opfer, die doch zugleich Verheißung waren; denn sie verhießen die Güter, darumb sie geschahen rc. Hie verstehe ich König Heinzen nicht. Denn ist das seine Meinung, daß die Opfer selbs Verheißung gewesen sind, so leugt er, und narret fast wohl. Denn Verheißung waren Gottes Wort, und müssen allewege Gottes Wort sein; darumb kunnten sie nicht unser Werk oder Opfer sein. Wohl ists wahr, daß man durch Opfer die Verheißung erlanget. Das ist nu die Figur, daß Christus durch sein selbs Opfer uns erworben hat die verheißen Benedeiung zu Abraham geschehen: und wir auch, durch unsers Leibs Opfer und Tod, die verheißene Seligkeit erlangen. Darumb siehe, wie König Heinz so gar nichts weiß, was Verheißen, oder Opfer sei.

Daß er aber sich wundert, was ich fur Prediger in diesen Lande höre, dieweil ich schreibe, man habe nie nichts von der Verheißung von [30]) der Messen recht gepredigt, so man doch in seinem Lande solches bis zum Uberdruß predige, antwort ich: Und mich wundert auch, dieweil er solche feine Prediger höret, daß er so gar nichts draus lernet, und ein dummer Eselskopf blieben ist, der so gar nicht siehet, daß Verheißung oder Gottes Wort nicht mügen unser Werk oder Opfer sein. Denn wo Gott redet, da thun wir je nichts, noch geben ihm etwas; sondern hören zu, fassen und nehmen von ihm, was er saget, wie das

---

30) in.

auch ein grober Esel greifen mag: und König Heinz dennoch nicht verstehet, sondern noch dawider geifert, und meinet, wenn er sein spottet, und mich schilt, so habe ers wohl troffen. Dazu das Lügenmaul, das hie sagt, es habe diese Verheißung gehöret bis zum Uberdruß, verleucket hinten nach, da er von dem Weihen schreibt, es sei kein Verheißung im ganzen Abendessen Christi. So gar toll und unsinnig macht der Haß das elend Volk.

Darnach, weil ich alle mein Schreiben und Lehren darauf stelle, daß nichtes sei zu lehren oder zu halten, was nicht klar in der Schrift stehet; darumb Menschen Lehre oder Zusätze nichts, oder frei und unnöthig sein sollen: strebt mein König Heinz darnach, daß er solche Zusätze nöthig mache und nicht frei lasse. Und spricht aufs erst: Es stehet nicht geschrieben, daß Christus im Abendessen habe das Sacrament zu sich genommen, so müssen itzt die Priester auch das Sacrament nicht zu sich nehmen. Antwort: Ei du lieber Heinz, wo hast du denn gelesen, daß es noth sei den Priestern, das Sacrament zu nehmen? In deiner Kirchen, das ist, in der babylonischen Huren? Du grober Eselskopf, du solltest zuvor beweisen, daß die Priester müssen das Sacrament zu sich nehmen: so fährest du einher, als hättest du es erstritten, und bauest drauf, als auf einen Grund.

Darumb sage ich: Es habe Christus zu sich genommen oder nicht, da liegt nichts an: gläub, welchs dich gelüstet, weil es nicht geschrieben ist. Also soll es dem Priester auch frei sein, das Sacrament nehmen, oder nicht nehmen; und soll des Papsts Zwang und Gesetz mit Füßen treten. Frei, frei, frei, wollen und sollen wir sein in allem, das außer der Schrift ist, Trotz der es uns wehre. Darumb stehet mein Häuptgrund fest, den hie König Heinz meinet gar umbstoßen sein.

Aufs Ander, alfenzt er daher, Christus habe das Sacrament gesegenet, und nicht die Apostel, so müßten nu die Apostel und Priester nicht segenen. Wenn ich aber würd sagen, er hats ihnen befohlen, da er spricht, Hoc facite, das thut zu meinem Gedächtniß, will sein

Ungnad dahin ziehen, daß den Jüngern befohlen sei, das Sacrament zu nehmen, nicht zu segenen. Ich spreche hie schier, daß König Heinz von Engelland eine Enne wäre, hat ihn doch der Teufel so gar besessen, daß er sich keins anders fleißigt, denn aus lauterm Muthwill der göttlichen Majestät Wort öffentlich zu lästern und schänden. Daß dir Satan Gott gebiete, wie tobest du wider deinen Schöpfer und Herrn?

So sage ich nu, das Wort, da Christus spricht: **Hoc facite**, das thut, streckt sich aufs ganze Ampt, und befiehlet ihnen, beide zu segenen und zu nehmen, frei, wie sie wollen; wie Paulus 1 Cor. 11, 23. auch saget: Ich hab euch geben, was ich empfangen hab von dem Herrn rc. Denn er will damit befohlen haben zu thun, alles was dazumal geschach, von ihm, und seinen Jüngern.

Und wenn gleich König Heinze Lästern wahr wäre, daß solchs Christus nicht vom Segenen, sondern von dem Nehmen gesagt hätte, Lieber, was hätte er ihnen denn befohlen zu nehmen? Sollt er allmal erab vom Himmel kommen, und selbs segenen? So gar denkt das Lügenmaul nichts, was es sage. Sollen sie das nehmen, das sie dazumal nahmen, so müssen sie ja gesegnet Brod oder das Sacrament nehmen. Wie sollen sie es denn nehmen, wenn sie es nicht zuvor sollen segenen?

Will er aber mein Wort, (da ich gesagt hab, es solle nichts außer der Schrift gehalten werden) also spannen, daß er auch die natürliche Folge der gebotenen Werk achtet von mir geleucket werden, als: es ist nicht geschrieben, daß das Sacrament der Apostel Mund, Zungen, Schlund habe angerührt oder naß gemacht; es ist nicht geschrieben, daß sie es geschmeckt oder gerochen oder angesehen, und was der Folge mehr sind, die natürlich anhangen müssen dem Empfahen, will er (sage ich,) mein Wort also enge spannen, daß er mir schuld gibt, daß ich solche Folge auch verleugne, wenn ich sage, daß nichts außer der Schrift zu halten sei; wer siehet denn nicht das giftig durchbittert Herz mit Drachen-Gallen in dem christlichen Schutzherrn der Kirchen, das nur Ursach sucht zu lügen und lästern?

Also sage ich auch, wenn Christus schon nicht befohlen hätte, das Sacrament zu segenen; weil er aber befiehlet, das gesegnete zu nehmen, zwinge doch die natürliche Folge, daß ers auch zu segnen befohlen hätte. Aber solche Folge wird König Lügener und Lästerer nimmermehr beweisen am Sacrament, daß es Opfer, gut Werk sei, Wasser in Wein zu thun sei, und was die babylonische Hure, des Königs von Engelland Kirche, mehr fur Artikel erlogen hat. Darumb stehet mein Grund noch: weil Christus am Abendmahl das Sacrament nicht geopfert hat, soll es auch in keiner Messe geopfert werden, und nichts Neues außer der Schrift aufgerichtet werden.

Daß aber König Heinz spricht: es sei klar, daß die Priester in der Messe thun, nicht alleine, das Christus am Abendmahl, sondern auch am Kreuz gethan hat, antwort ich: Die Klugheit mag zween Verstand haben. Der erst, daß sie das Sacrament opfern sollen. Das leugt er aber, und kanns nicht beweisen; denn die Priester thun nicht, das Christus am Kreuz gethan, sondern das er im Abendessen thät, da er sich nicht opfert; denn er hat sich nur einmal geopfert. Der ander, daß sie Christum im Sacrament opfern und kreuzigen, wie die Jüden thäten, das ist klar; denn die das Sacrament opfern, die lästern, schänden, kreuzigen und tödten sein heiliges Wort, damit er die Messe hat eingesetzt.

Darnach kompt er auf die stille Messe oder Canonem, und gibt für, viel Ding sei itzt im Brauch, wie auch der Canon, die in der Schrift nicht sind, und legt mir auf, ich habe das Wort, *Quotiescunque feceritis*, so oft ihr das thut ꝛc. nicht aus dem Evangelio (denn darinnen stehet nur *hoc facite*, das thut,) sondern aus dem Canon genommen; darumb soll ich auch den ganzen Canon halten, darin das Sacrament ein Opfer genannt wird. Du armer Teufel, wie schleifest du deinen Kopf, wie suchest du Hülf? Aber es hilft dich nicht, du sollt mir die Messen lassen kein Opfer bleiben, ohn deinen Dank.

Ich hab den Canon verworfen, denn er ist zu grob von Opfern des Sacraments; aber König Lügener

sollt doch St. Paulo so viele Ehre gethan haben, daß er ihn fur wahrhaftig hielte, daß seine Wort Christi sein, und er von Christo alles empfangen habe, wie er selb sagt. Darumb müssen die Wort Christi (*Hoc facite*, das thut) eben so viel gelten, als die Wort Pauli (*Quotiescunque feceritis*, so oft ihrs thut); und sie gelten auch so viel, wenn man die Grammatika nur ansiehet, ohn daß König Heinz sein Alfenzen und Affenspiel treiben muß, und ungleichen Sinn draus saugen, und lügen, daß in St. Paulus andere Wort stehen.

Daß er aber etlicher Väter Sprüch einführet, und spottet meiner Hoffart, daß ich allein will klug sein, und sei der allergrößest Narr rc., ficht mich nichts an. Mir ist gnug, daß König Heinz kein Schrift aufbringen kann wider den allergrößesten Narren, der Allerklügest, und der weise Mann dem Narren bekennen muß, daß der Väter Sprüch ungewiß sind, und oft geirret haben; darumb auf sie ohn Schrift nicht zu bauen ist, ohn in seiner Kirchen, da er Schutzherr uber ist. Ich aber setze wider aller Väter Sprüch, wider aller Engel, Menschen, Teufel Kunst und Wort, die Schrift und das Evangelion, darinnen die Meß klärlich erkennet wird, daß sie ein Wort und Werk Gottes sei, darinnen uns Gott verheißet und zeichnet seine Gnade. Hie stehe ich, hie troze ich, hie stolziere ich und sage: Gottes Wort ist mir uber alles, göttlich Majestät stehet bei mir; darumb gebe ich nicht ein Haar drauf, wenn tausend Augustinus, tausend Heinzen Kirchen dazu, wider mich wären, und bin gewiß, daß die rechte Kirche mit mir hält an Gottes Wort, und läßt Heinzen Kirche an Menschen Worten hangen.

Das Nüßlin beiß mir auf, Heinz von Engelland, Troz und aber Troz, dein Fluchen hilft nicht, dein Schelten hilft[31]) nicht, dein Lügen acht ich nicht, dein Dräuen fürcht ich nicht: denn du erstummest an diesem Stück, als ein Stock, und bist sonst nichts denn eitel Wort. Da du reden sollt, da schweigest

---

31) gilt.

du; da du schweigen sollt, da wäschest du. Wenn du mir [32]) nimpst, daß die Messe ein Verheißung und Werk Gottes sei zu üns, so sollt du gewonnen haben. Denn will ich auch sagen, daß die Messe ein Opfer sei.

Gottes Verheißen [33]) aber und Wort kann nicht unser Werk sein, auch nicht geopfert, sondern nur empfangen und gegläubt werden. Laß sehen, wer hie anders sagen will. Es ist Schand, daß ein König so ein groß Buch schreibt, und dieß Häuptstück nicht anrühren, noch treffen will, darauf ich stehe. Es hat auch noch nie keiner hieran wollen, alle sind sie stumm, wenn sie hieran kommen, und fliehen, wie der Teufel das Kreuz; und hören doch, daß ich auf diesem Fels stehe, und troz ihn, und sie meinen, sie wollen mich mit Nasenrunzen und Spotten davon jagen. Wie bitter ist ihnen das Stückle? Wie gern wollten sie es beißen? Aber keiner ist uber König Heinzen Klugheit, der hat sich öffentlich bedinget, er wolle mir diesen Grund unberuhrt lassen. Ich weiß ihm aber kein Dank. Ich mag ihr nicht (sprach der Fuchs), sie sind schwarz.

Was nu König Heinze weiter wäschet, daß ich den Glauben ohn Werk die beste Bereitung zum Sacrament gelehret hab, und die Leut ungezwungen dazu heiße gehen, muß ich ihm zu gute halten, als einem unsinnigen Narren, der nicht weiß, was Glaube ist, und wie die Gewissen nicht mit Gesetzen gezwungen, sondern mit Verheißung sollen gereizt werden. Denn er schilt nur solche Lehre, er widerlegt sie aber nicht; darumb kann ich ihm nicht anders auf sein Schelten antworten, denn, Deo gratias, Gnad Junker.

Das letzte, das er mein höchstes und stärkest Stück nennet, ist, daß ich geschrieben habe: Die Messe sei nicht ein Opfer, sintemal der Priester empfähet die Messe. Opfer aber wird Gott gegeben. Nu sind empfahen und geben zugleich widernander. Da ist mein Heinz ein freudiger und kühner Gesell, und dar mir Troz bieten und sagen: Wo ist je ein Opfer gewesen im alten Gesetz, das nicht der zu sich genommen

---

32) nur. 33) Verheißung.

hab, der es opfert? Antwort ich: In der Biblien, die in Heinzen Kirchen gelesen wird, das ist, in der rothen Huren Kirche, ist freilich keins; hätte aber mein Heinz unser Biblien nur ein wenig angeblickt, zum wenigsten den Psalm *Miserere*, den die Kinder lesen, so hätte er das Brandopfer, das man heißet *Holocaustum* und *juge sacrificium* gesehen, davon nichts genommen, sondern ganz und gar Gott zu Ehren verbrannt ward. Das war das höhest und best Opfer, da kunnt je nicht zugleich Opfern und Empfahen, Geben und Nehmen sein. Aber wie der Schutzherr ist, so ist auch die Kirche und ihre Biblia.

Wiewohl dieß nicht mein stärkester Grund ist, wie Heinz Lügener leugt; sondern der droben gesagt, den mir König Heinz aus Gnaden unberührt lässet: so sage ich doch noch weiter, daß auch kein ander Opfer gewesen ist, noch sein mag, das zugleich geopfert und genommen ward. Denn wiewohl sie nicht alle verbrannt wurden, so ward doch eins Theils verbrannt, und das ander Theil den Priestern zugeeigent, die es an Gottes Statt einnahmen; davon ich itzt nicht weiter sagen will, ist gnug, daß Heinz von Engelland zeigt, wie gar er selbs und sein Sophist Kunz Säu sind, die nichts in der Schrift gelesen, dennoch Bücher schreiben, und frech Urtheil ausschreien, es sei nicht in der Schrift. Also schließe ich hie, daß Heinz von Engelland leugt, wenn er schreibt, daß die Opfere zugleich geben und genommen wurden, und kanns auch nicht erweisen, sondern wurden nur Gott gegeben. Wie aber das in Christo und in uns erfüllet ist, lasse ich itzt anstehen.

Also haben wir das hohe Sacrament und die Messe errettet, daß sie nicht unser Opfer noch gut Werk sei, sondern ein gnädigs Wort und Zeichen Gottes, damit er gegen uns handelt Gnad und Leben zu geben, daran wir gläuben sollen; und sehen, daß der Teufel in Heinzen von Engelland zum Wundernarren worden ist uber seinem Widerfechten; hoff, er soll auch je länger er dawider ficht, je närrichter werden. Haben wir aber die Messe, so haben wirs gar. Denn das ist des Papstthumbs und aller Geistlichen Häuptstück

und Grund, darauf ihre Stift, Klöster, Kirchen, ja ihrer ganzer Bauch, Leib und Leben, Stand und Wesen, Ehre und Pracht gebauet ist: das fället alles zu Boden daher, ohn unser Stürmen. Du elende Heinzen Kirche, wie ubel schützt dich dein Schutzherr, mit solchem groben, närrichten, lügenhaftigen Geifer in diesem Buch, du hast dein Ablaß ubel angelegt. Ich habs selbs nicht gewußt, daß mein Büchlin von der babylonischen Gefängniß so mächtig und gut wäre.

Die ander sechs Sacrament muß ich itzt aufschieben. Auch ists alles leichtlich dem Heinzen zu nehmen, wenn man nicht mehr thut, denn spricht: Heinz führet keine Schrift, sondern Menschen Lehre; die gelten nicht ohn Schrift. So ist das Wort Sacramentum in der ganzen Schrift nirgend in dem Brauch, da sie es hinziehen; denn *Sacramentum* oder *Mysterion* heißt in der Schrift eigentlich ein Geheimniß oder verborgen Ding. So kehren sie es umb und sagen, es heiße das äußerlich Zeichen. Das laß ich doch geschehen, so fern daß es mir frei bleibe, solch Deutung zu halten oder zu lassen, dieweil es in der Schrift nicht also gedeutet wird. Denn ich will darob mit niemand streiten, daß er etwas mehr oder anders saget, denn in der Schrift stehet. Ja ich will wohl zulassen, daß er sage, Heinz heiße Kunz; sondern darob streite ich, daß sie mir nicht ein Noth draus machen, als müßts also sein, und sei der Schrift Meinung, was sie geifern.

Also, da Paulus Eph. 5, 31. 32. spricht: Es werden zwei in einem Fleisch sein, das ist ein groß Sacrament. Ich sage aber in Christo und in der Kirchen, da deutet Paulus das Sacrament oder Geheimniß auf Christum und die Kirch, daß dieselben das Sacrament und verborgen Ding sein. Damit ist erwehret, daß die Ehe nicht ein Sacrament heißt in der Schrift; denn Mann und Weib ist äußerlich Ding, und bedeuten dieß Geheimniß oder Sacrament, das in Christo und der Kirchen ist.

Daß aber Heinz von Engelland diesen Spruch deutet auf die Ehe, thut er nach seiner Weise, daß es recht sein muß, was er deut, und ist nicht noth, daß ers mit Schrift beweise; denn er sollt zuvor ein Exem-

pel anzeigen, wie ich gethan habe, da Sacrament ein äußerlich Ding heiße in der Schrift. Das wird er thun, wenn nu sein Gott gen Himmel fähret, und Christus liegen[34]) wird.

Ich wills nur itzt kürzlich anstechen, und zeigen, was von der ganzen Heinzen Schrift in den andern Sacramenten zu halten sei. Da ich geschrieben hab, wie mächtig der Glaub sei, daß er allein, ohn alle Werk, alle Sünd vertilget, und kein Sünd verdampt, denn nur der Unglaube, die andern alle, wo nur der Glaube bestehet, oder wiederkompt, werden verschlungen im Augenblick. Da schreiet Heinz und wüthet, spricht: Ich lehre nicht allein gute Werk nachlassen, sondern auch Kühnheit zu sündigen. Ei, wie gewiß liegt da der Luther hernieder? Er denkt nicht, daß ein Mensch sei unter dem Himmel, der mein Schrift gelesen hab, was ich von guten Werken lehre, sondern nimpt ihm Macht, zu lügen und lästern, wie er nur will.

Mich aber wundert nicht, daß König Heinz also fähret, der hiemit zeigt, daß er weniger weiß, was Glaube und gute Werk sind, denn ein grober Bloch, der doch natürlich Gott fühlet; auch muß König Heinz das Sprüchwort helfen wahr behalten[35]): daß kein größer Narren sind, denn Könige und Fürsten: sondern des Teufels wunder ich mich, daß er also gegen mir gauckelt durch seinen Heinzen, und doch wohl weiß, daß es fur mich nichts ist. Gottes Werk ists, der ihn blendet und zum Narren macht, auf daß er durch mich mit seiner Schalkheit an Tag komme. Darumb läßt er auch noch nicht ihn reden oder streiten, ohn durch rusterige Hirn und grobe tölpische Köpf, die selbs nicht wissen, was ich oder sie reden.

Wenn ich nu Heinzen fragete: Vertilget nicht allein der Glaub die Sünd, wer thuts denn? wird er vielleicht sagen, die Ablaßbrief in der Heinzen Kirchen. Muß nicht ein Mensch zuvor frumm sein, ehe er gute Werk thut? Denn das Werk ist nicht gut, die Person sei denn gut, wie Christus spricht Matth. 7, 18: Ein

34) lügen. 35) als wahr bestätigen.

böser Baum kann nicht gute Früchte bringen. So müssen je die Sünde ab sein, ehe gute Werk dazu kommen. Ja gute Werk müssen der Sünde Vertilgung folgen. Wer will denn nu die Sünde abthun, ohn der Glaube allein? Hab ich aber solchs gelehret? Spricht nicht St. Petrus Apostelg. 15, 9: daß Gott durch den Glauben die Herzen reinige; item Paulus Röm. 10, 10: Von Herzen gläubt man, so wird man rechtfertig; und Joh. 3, 9: Wer aus Gott geboren ist, (das ist, der da gläubt, 1 Joh. 1.) sündiget nicht, und kann nicht sündigen.

Siehest du nu hie, Mensch, wer der sei, den König Heinz mit seinem giftigen Lügenmaul lästert und verdampt? Nämlich unser Häuptspruch vom Glauben. Du liebes Lügenmaul, Lieber, sprich zu Johannes, er heiße dich gute Werk nachlassen und ubel thun, da er spricht: Wer gläubt, der sündigt nicht, und kann nicht sündigen. Sprich zu Petro, er lüge, da er sagt: Gott reinige die Herzen durch den Glauben. Tritt du aber auf wider ihn und sage: Werk müssen die Sünd reinigen, der Glaube nicht; so hast du deine Heinzen Kirch recht geschützt.

Darumb siehe mir zu, lieber Mensch, ich will dir den Greuel aufdecken in Königs Heinzen Herzen, daß du greifest, ob er ein Christ oder Heide sei. Er spricht: Verdampt nicht der Ehebruch? Verdampt nicht der Mord? 2c. Also blind ist der Thomistkopf, daß er meinet, Glaube müge bestehen mit Sünden, daß einer müge ehebrechen und tödten und dennoch gläuben; darumb müssen sie von noth wegen der Sünd Vertilgung vom Glauben (als der zu geringe ist,) wenden, und den Werken zueigen. Damit ist nu Christus verleugnet, und alle die obgesagten Sprüch mit dem ganzen Evangelio verdampt, darin dem Glauben ohn alle Werk die Vergebung der Sünd und Rechtfertigung zugeschrieben wird. Aber laß fahren die tollen verstockten Heiden und Christi Verleucker, den frommen Einfältigen wollen wirs kurz sagen.

Wer gläubt, der mag nicht ehebrechen oder Sünd thun, wie Johannes sagt 1 Epist. 1., denn das Wort Gottes, daran er hanget, ist allmächtig und Gottes

Kraft, Röm. 1, 16., das lässet ihn nicht fallen noch sinken. Sündiget er aber, so ist gewiß der Glaub zuvor hinweg, und er vom Wort gefallen, und ist Unglaube da. Wo aber Unglaube ist, da folgen nach seine Frücht, Ehebruch, Mord, Haß ic. Darumb, ehe denn die äußerliche Sünd geschicht, ist schon die größt Häuptsünd geschehen inwendig, der Unglaub. Darumb ists wahr, daß kein Sünd ist, denn der Unglaube, der ist Sünde und thut Sünde. Und wenn es müglich wäre, daß der Unglaub kunnt von dem Haß oder Sünd gescheiden werden, so wäre es nicht Sünde. Also, wie der Glaub allein alle Gerechtigkeit ist und thut: also ist und thut allein der Unglaube alle Sünd. Daher zeucht Christus kein Sünd an, Joh. 16, 9., denn den Unglauben, da er spricht: Das ist die Sünd, daß sie nicht gläuben an mich.

Der Glaube aber in der Heinzen Kirchen ist eben ein Glaub, wie König Heinz ein Schutzherr der Kirchen, und wie des Papsts Decretal ein Evangelium ist. Ein Traum ists, darinnen sie schlafen zum ewigen Tod. Siehe diese zarte Wahrheit und Häuptstück des Evangelii weiß dieser elende Narr nicht; darumb mag jeder wohl merken, was im ganzen Buch Gutes sein kann. Wer am Glauben narret und irret, der muß an allen Worten, Werken, Sinn und Gedanken narren und irren, wie St. Paulus spricht Tit. 1, 15: Es ist den Ungläubigen nichts rein, sondern unrein ist beide ihr Sinn und Gewissen. Das beweiset König Heinz mit seinem Buch, als mit einem ausbündigen Exempel, das billig niemand gefallen soll, denn unsern Sophisten und Nachbarn, auf daß die Speise sei wie der Mage, et labris sua lactuca.

Summa summarum, das ganz Buch König Heinzen stehet auf Menschen Spruch und Brauch. Was darfs denn viel Wort? Kann er beweisen, daß Menschen Spruch und Brauch Artikel des Glaubens machen: so geb ich mich gefangen in allen Stücken. Kann er das nicht thun: so hab ich gewonnen, denn ich beruf mich auf Gottes Wort und Schrift gegen Menschen Sprüch und Brauch. Man wirds je nicht weiter treiben, wenn man tausend Jahr drüber stritte.

Darumb soll König Heinz und Kunz Sephist mich nicht lehren Menschen Sprüch und Brauch, die ich ohn sein Meisterschaft vorhin wohl gewußt habe, sondern beweisen, daß sie nöthige Artikel des Glaubens wären, so wäre ich gefangen. Wenn aber Menschen Spruch und Brauch Artikel des Glaubens machen, wollt ich gerne wissen, warumb meine Sprüch nicht auch Artikel des Glaubens sein sollen, der ich je also wohl ein Mensch bin, als ein ander? Warumb sollt nicht des Türken und der Jüden Lehre auch recht sein, und aller Ketzer? Denn sie sind je auch feine, verständige, vernünftige Menschen, und habens länger im Brauch gehabt, denn wir Deutschen. Gelten sie aber nicht, warumb gelten denn Königs Heinzen Menschen mit ihren Sprüchen? sintemal sie gleich so fast ohn Gottes Wort sind, als keiner andern Menschen.

Darumb will ichs itzt auf ein Eile hie lassen. Denn es liegt mir die Bibel zu verdeutschen auf dem Hals neben andern Geschäften, daß ich itzt nicht länger in Heinzen Dreck mähren kann. Ich will aber (wills Gott,) mir die Zeit einmal nehmen, und dem giftigen Lügenmaul und Lästerer König Heinzen vollend ausantworten und ihn ausmutzen [36]), daß er sagen soll, Luther habe ihm geantwortet, und greifen, ob ich ohn Schrift und Glauben handle. Indeß mag wer da will, von der Buß, von der Ehe, von der Tauf, vom Priesterstand meine Büchlin lesen; denn Heinz Lügener greift mich mit keiner Schrift an.

Ich acht aber, er hab dieß Buch aus solcher Andacht fur sich genommen, daß ihm sein Gewissen zappelt. Denn er weiß wohl, mit was Gewissen er das Königreich von Engelland besitzt, nachdem der königliche Stamm ermordet, und das königliche Blut vertilget ist. Er fürcht seiner Haut, das Blut möcht an ihm gerochen werden. Darumb gedenkt er sich an den Papst zu hängen, und ihm heuchlen, auf daß er fest sitzen müge. So hieng er sich auch weiland itzt an den Kaiser, itzt an den König von Frankreich; wie denn pflegen die tyrannischen und bösen Gewissen zu thun.

36) „und ihn ausmutzen" fehlt.

Sie sind recht zusammen, Papst und Heinz von Engelland. Jener hat sein Papstthumb wohl mit so gutem Gewissen, als dieser sein Königreich, ererbet. Darumb jucket einer den andern, wie die Maulesel sich unternander jucken.'

Wird mir aber jemand schuld geben, daß ich königlicher Majestät nicht verschonet habe, und allzu hart antastet, der soll wissen, daß ichs darumb than habe, daß er sein selbs nicht verschonet hat. Leugt er doch so öffentlich und unverschampt aus Fursatz, als die Buben: so schilt er so bitter, giftig, und ohn Unterlaß, als kein öffentliche zornige Hure schelten mag, daß man wohl siehet, wie kein königlich Ader an ihm ist. Könige pflegen nicht so bübisch zu lügen, noch so weibisch zu toben. Dazu treibt er solch Lügen und Schelten wider Gottes Schrift, und schändet mir meinen König und Herrn, daß ers wohl besser verdienet hätte. Wenn er nur redlich gescholten hätt, und frei fröhlich auf mich gehauen, wollt ich gern haben. Aber so wehmüthig und weibisch Ursach suchen wider Gottes Wort, stehet je nicht fein einem [37]) Mann, schweig einem Könige. Ich hab auch umb mich gehauen, aber er kann mich je noch keiner Lügen strafen. Hat ers aber einen andern thun lassen, so hab er's ihm. Warumb läßt ers unter seinem Namen ausgehen?

Ihr Papisten sollts nicht enden, das ihr furhabt, thut was ihr wollt. Es soll diesem Evangelio, das ich, Martinus Luther, predigt habe, weichen und unterliegen Papst, Bischoff, Pfaffen, Münch, Könige, Fürsten, Teufel, Tod, Sünd, und alles, was nicht Christus und in Christo ist, dafur soll sie nichts helfen.

---

37) † gemeinen.

XXIII.

Vom Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnams Christi. 1523.

Nachdem von einigen in Böhmen lebenden Waldensern, von denen Luther früher in Bezug auf ihren Glauben eine günstige Meinung gehabt die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal in einer von ihnen herausgegebenen Schrift geläugnet worden war, setzte er ihnen gegenwärtige, zuerst in Wittenberg 1523. in 4. erschienene Schrift entgegen, worin er die wirkliche und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmale behauptet, die Brodverwandlungslehre, das päpstliche Meßopfer und das Herumtragen des Sacraments verwirft, die Waldenser aber, unter Anerkennung ihres Guten, mit Schonung auf ihren Irrthum aufmerksam macht.

Aelteste Ausgaben.

1) Uon Anbeten des Sacraments des heyligen leychnams Christi. Matt. Luther. Wittemberg. Anno. M. D. XXiii. 4 B. in 4, m. Tit. Einf. u. d. Wittemb. Stadtwappen.

2) Uon anbeten des Sacramets des heyligen leychnams Christi. Mart. Luther. Wittemberg. Anno. M. D. XXiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf. u. d. Wittemb. Stadtwappen.

3) Von anbeten des Sacramets des heyligen leychnams Christi. Mart. Luther. Wittemberg. Anno. M. D. XXiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

4) Vo anbetten des Sacramets des heylige leichnams Christi. Mart. Luther. Wittenberg. Anno. M. D. xxiii. 5 B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Uon dem anbetten des Sacraments des hayligen Leichnams Christi. Martinus Luther. Wittemberg. XXiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Von anbeten des Sacraments des hailigen leichnams Christi. D. Mar. Luther. Anno. M. D. XXiii. 4½ B. in 4. Unter dem Titel wird eine Monstranz von zwei Engeln gehalten.

7) Von anbetten des Sacraments des heyligen leichnas Christi, antwort D. Mar. Luthers vff das büchlin vßgangen vom glauben für die jungen kinder, den artickel begreiffen des Sacraments. M. D. xxiii. 4½ B. in 4. m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 337. Jen. II. 200. Altenb. II. 299. Leipz. XVIII. 415. Walch XIX. 1593. Wir geben den Text nach der Wittenberger Sammlung.

Vom Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnams Jesu Christi.

Meinen lieben Herrn und Freunden, den Brüdern, genannt Valdenses, in Böhmen und Mähern, Gnad und Fried in Christo.

Es ist ein Büchlin von den Euern, deutsch und böhemisch ausgangen, die jungen Kinder christlich zu unterrichten, in welchem unter andern Stucken auch das gesetzt ist: Daß Christus im Sacrament nicht selbständig, natürlich, auch dasselb nicht anzubeten sei: welches uns Deutschen fast bewegt. Denn euch ohn Zweifel bewußt ist, wie ich durch euer Geschickten zu mir euch bitten ließe, daß ihr diesen Artikel eigentlich klar machtet, durch ein sonderlich Büchlin. Denn ich mündlich höret von ihnen bekennen, wie ihr einträchtlich halten sollt, daß Christus wahrhaftig mit seinem Fleisch und Blut unter dem Sacrament sei, wie es[1]) von Marien geborn, und am heiligen Kreuz gehangen ist, wie wir Deutschen glauben.

Nu ist mir dasselb Büchlin von Er Luca zugeschickt auf latinisch, aber noch nicht so lauter und klar gemacht in diesem Artikel, als ich gerne gesehen hätte.

---

1) er.

Darumb ichs auch wider verdeutschen noch drucken habe lassen, wie ich verhieß, besorget, ich möcht die dunkel Wort nicht recht treffen, und also euer Meinung feihlen; sintemal es Glück bedarf, daß mans eben treffe, wenn es gleich aufs aller klärest und gewissest ist, wie ich täglich erfahre in meinem Verdeutschen.

Damit nu die Sache dennocht ein Ende gewinne, und das Ergerniß des deutschen Büchlins, von den euern ausgelassen, gestillet werde, will ich euch, und jedermann aufs deutlichst und klärlichste ich mag, diesen Artikel dargeben, wie wir Deutschen gläuben, und wie auch zu gläuben ist, nach dem Evangelio: darinnen ihr müget merken, ob ich euren Glauben recht treffe, oder wie fern wir von einander sind; ob vielleicht meine deutsche Sprach euch deutlicher wäre, denn euer Deutsch und Latin mir ist.

Ich hab auch eure Geschickte gebeten, ob mehr Stucke wären, darinnen ihr mit uns nicht gleich hieltet, daß die Euren sich darumb nicht wider uns feindlich setzten, noch wir wider euch; sondern brüderlich untereinander ein Theil das ander berichtet, ob wir möchten in einerlei Sinn kommen. Wiewohl ich euch auch weiland Ketzer schalt, da ich noch päpstisch war; nu aber bin ich anders gesinnet. Doch was mir an euch gefället und mangelt, will ich hernach anzeigen. Was aber unser Glaube sei, müget ihr aus dem Büchlin Philippi Melanchthon erkennen, darinnen alle Grund und Häuptstück unsers Glaubens in eine Summe gefasset sind, mit Grund der Schrift beweiset, welchs auch ihr in euer ersten Apologia gethan habt. Ich acht aber, es werde euch [a]) in unser Philippi Apologia, wie uns an euer Apologia, etwas mangelt.

Aufs erst haben wir nu oft gesagt, daß am Sacrament das furnehmest und Häuptstuck sei das Wort Christi, da er sagt: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der fur euch dargeben wird.

So auch, da er den Kelch nahm, sprach er: Nehmet hin und trinkt alle daraus, das ist der Kelch eins Neuen Testaments in meinem Blut, das fur euch ver-

---

a) auch.

gossen wird, zur Vergebung der Sünde; so oft ihr das thut, so thuts zu meinem Gedächtniß.

An diesen Worten liegt es ganz und gar, die soll und muß ein iglich Christen wohl wissen und behalten, und ihm sie nicht nehmen lassen, durch kein andere Lehre, wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre. Es sind Wort des Lebens und der Seligkeit, daß, wer daran gläubt, dem sind durch solchen Glauben alle Sünde vergeben, und er ist ein Kind des Lebens, hat Hölle und Tod uberwunden. Es ist unaussprechlich, wie groß und mächtig diese Wort sind; denn sie die Summa sind des ganzen Evangelii.

Darumb [3]) weit mehr an diesen Worten gelegen ist, denn an dem Sacrament selbs; und ein Christen sich auch gewöhnen soll, vielmehr auf diese Wort achten, denn auf das Sacrament; wiewohl es allenthalben umbkehret ist durch die Lügenlehrer, daß man fur dem Volk die Wort geringe geacht, dazu auch hart verborgen hat, und nur auf das Sacrament geweiset. Da ist denn der Glaub gefallen, und ein lauter äusserlich Werk ohn Glauben aus dem Sacrament worden.

Und nach diesem Unterscheid und Würde der Wort uber das Sacrament ist auch zu messen die Ehre, die man dem Sacrament [4]) thun soll. Wo du den Worten geringer Ehre thust, denn dem Sacrament selbs, so ists ein gewiß Zeichen, daß du nicht recht das Sacrament verstehest; als, wenn du dich neigest oder kniest fur dem Sacrament, und thust dasselb nicht vielmehr fur den Worten des Sacraments, sonderlich im Herzen, so verkehrest du die Ehre. Darumb wäre hoch von nöthen, daß man die Leut wieder von dem Sacrament führet auf die Wort, und sie gewöhnete, vielmehr auf die Wort achten, denn auf das Sacrament; so wäre denn leichtlich von dem Sacrament zu Ehren gepredigt. Wo aber das nicht geschieht, so wird kein ander Predigen helfen, sondern wird bleiben ein äusserlich Heuchelei gegen dem Sacrament, mit Neigen, Bücken, Knien und Anbeten, ohn allen Geist und Glauben.

---

3) Damit. 4) den Sacramenten.

Die Ehre aber dem Wort zu thun, ist auch zweierlei; eine äußerlich, daß man sie mit schönen, rothen, großen, gülden, silbern Buchstaben schreibt, in schöne seiden Tücher legt, und theuer bewahrt; item daß man sie herrlich ausrufe und singe, oder zu Ehren heimlich halte, wie man bisher gethan hat unchristlich. Aber nach solcher äußerlicher, kindischer Ehre fragt Gott und sein Wort nicht. Das ist aber seine rechte Ehre, wenn du es zu Herzen fassest; das Herze ist sein rechte gülden Monstranze, damit ihm viel köstlicher Ehre geschieht, denn ob du dem Sacrament von lauter Golde, oder von eitel edelen Steinen ein Monstranze machtest. Denn das ist je wahr, daß du ohn das Sacrament leben, fromm und selig werden kannst; aber ohn das Wort kannst du nicht leben, fromm noch selig werden, ob du gleich des Tags nicht alleine dreimal (wie die Priester zu Weihnachten thun,) sondern auch alle Stund dreimal das Sacrament empfiengest.

Nicht aber meine ich solch Fassen zu Herzen, daß du es wissest und dran gedenkest, denn das ist nichts: sondern daß du von ihm haltest und achtest, wie es zu halten und zu achten ist, nämlich, daß du es fur ein lebendig, ewig, allmächtig Wort haltest, das dich kann lebendig, von allen Sünden und Tod frei machen, und ewig behalten, und bringe mit sich, alles was es deutet, nämlich Christum mit seinem Fleisch und Blut, und alles was er ist und hat. Denn es ist ein solch Wort, das solchs alles vermag und thut, darumb will es auch dafur gehalten sein: das ist sein rechte eigene Ehre; sonst hats an keiner ander Ehre gnug. Und kürzlich ist diese Ehre nicht anders denn ein rechter Glaub von Herzen Grund, der solch Wort fur wahr hält, verläßt und waget sich darauf ewiglich.

Das ist unser Meinung gewesen und noch an diesem Sacrament. Aber daß wir das deste besser verstehen und fassen, wöllen wir weiter davon handeln und erzählen, wie sich so manche leichtfertige Geister daran gestoßen haben, daß wir sehen, wie unmüglich es sei, auf rechter Bahn zu bleiben, wo das Wort nicht am höhesten geacht, und der Glaube daran geübet wird.

Aufs erst sind etliche gewesen, die es dafur gehalten haben, es sei schlecht Brod und Wein im Sacrament, wie sonst die Leut Brod essen und Wein trinken, und haben nicht mehr davon gehalten, denn das Brod bedeute den Leib, und der Wein bedeute das Blut Christi; gleich als wenn man ein Figur aus dem Alten Testament nähme und spräche: Das Himmelbrod, das die Jüden in der Wüsten aßen, bedeut den Leib Christi oder das Evangelium, aber das Himmelbrod ist nicht Evangelium, noch der Leib Christi. Also, wenn ich von der Taufe spreche: Die Taufe ist ein Bad der Seele, das ist, die Taufe badet nicht die Seel, sondern bedeut das Bad der Seele, da sie mit dem Wort-Gottes im Glauben gebadet wird. Solche Ehre haben nu diese dem Sacrament gethan, daß sie sagen, es sei nicht[5]) der Leib Christi, sondern bedeute ihn, wie ein Zeichen.

Da hüte dich nu für, lasse Vernunft und Witze fahren, die sich bekümmert vergeblich, wie Fleisch und Blut da sein müge, und weil sie es nicht greift, will sie es nicht gläuben. Fasse das Wort, da Christus spricht: Nehmet hin, das ist mein Leib, das ist mein Blut. Man muß nicht so freveln an Gottes Worten, daß jemand ohn ausgedruckte klare Schrift einem Wort wollt eine ander Deuten geben, denn sein natürlich Deuten ist; als diese thun, die das Wörtlin, ist, frevelich ohn Grund der Schrift zwingen dahin, es solle so viel heißen, als das Wörtlin, bedeut; und machen diesem Spruch Christi ein solche Nasen, das ist mein Leib, solle so viel gelten, als, das bedeut mein Leib rc. Aber wir wöllen und sollen einfältiglich an Christus Worten bleiben, der wird uns nicht betrügen, und solchen Irrthum mit keinem andern Schwerdt zurückschlagen, denn damit, daß Christus nicht spricht: Das bedeut meinen Leib, sondern, das ist mein Leib.

Denn wo man solchen Frevel an einem Ort zuließe, daß man ohn Grund der Schrift möcht sagen, das Wörtlin, Ist, heiße so viel, als das Wörtlin, Bedeut, so künnt mans auch an keinem andern Ort wehren,

---

5) † da.

und würde die ganze Schrift zünichte; sintemal keine Ursach wäre, warumb solcher Frevel an einem Ort gülte, und nicht an allen Oertern. So möcht man denn sagen, daß Maria ist Jungfrau. und Gottes Mutter, sei so viel gesagt, Maria bedeut ein Jungfrau und Gottes Mutter. Item, Christus ist Gott und Mensch, das ist, Christus bedeut Gott und Mensch. Item, Röm. 1, 16. Das Evangelium ist Gottes Kraft &c., das ist, das Evangelium bedeut Gottes Kraft. Siehe, welch ein greulich Wesen wollt hieraus werden. Darumb, so solch Frevel an keinem andern Ort zu leiden ist, soll man auch nicht hie leiden, daß Christus Leib bedeutet werde durchs Brod, weil die Wort helle, dürre, und klar da stehen, das ist mein Leib, es sei denn, daß man gewisse, helle Sprüch erfur bringe, daß hie das Wörtlin, ist, solle bedeuten heißen.

Wenn sie aber anziehen den Spruch 1 Corinth. 10, 4. da Paulus spricht: Sie haben alle denselben geistlichen Trank getrunken, sie trunken aber von dem geistlichen Fels, der nach ihnen kam, der Fels aber war Christus; und sagen: Hie, hie, spricht Paulus, Christus sei der Fels gewesen, und Mose doch den leiblichen Fels schlug, davon sie trunken, 2 Mos. 17, 6. Kann man denn hie sagen, der Fels ist Christus; welchs je nichts anders kann heißen, denn der Fels bedeut Christum (sintemal Christus kein natürlicher Fels sein mag), so mögen wir auch hie sagen, das Brod bedeut mein Leib, da der Text sagt: Das ist mein Leib.

Da soll man antworten, daß solch ihr Schließen zween große Feihl hat. Der erst ist, daß nicht wahr ist, das sie in St. Paulus Spruch fahen. Denn St. Paulus sagt nicht, daß der Fels, den Moses schlug, Christus sei; sondern seine Worte lauten klärlich also: Sie haben von derselbigen geistlichen Speis gessen, da wir von essen, und eben von demselben geistlichen Trank getrunken, da wir von trinken &c. Nu essen wir je nicht das leibliche Himmelbrod, und trinken auch nicht von dem natürlichen Fels, da die Jüden in der Wüsten von aßen und trunken; sondern das geist-

liche Himmelbrod, und der geistliche Fels, ist eben derselb, den wir und sie haben, wie er sich selb hernach verkläret und spricht: Sie trunken aber von dem geistlichen Fels, der hernach kam, welcher Fels war Christus, als sollt er sagen: Ich sage nicht von dem leiblichen, sondern von dem geistlichen Fels, der allererst zukünftig war, und meine damit Christum; das ist der rechte Fels, von dem haben sie sowohl gessen[6]), als wir, denn sie haben auch an ihn gegläubt, so wohl als wir.

Da siehest du, daß sie St. Paulus Wort fälschlich auf ihren Irrthum gezogen haben. Denn es ist wahr, daß St. Paulus sagt, Christus war der Fels; nicht daß er Christum bedeut, sondern ist selbs wahrhaftig der geistliche Fels, welcher durch jenen leiblichen bedeut ist; darumb hat St. Paulus mit Fleiß das Wörtlin, geistlich, zu dem Fels gesetzt, auf daß nicht jemands ihn verstünde von jenem leiblichen Fels. Item, er spricht, es sei ein Fels, der hernach kommen sollt, davon sie trunken geistlich; das abermal nicht mag von dem Fels in der Wüsten verstanden werden. Noch hats nicht geholfen, daß Sanct Paulus so deutlich und eigentlich redet vom geistlichen Fels. Das ist der Fels, da der Herr Matth. 16, 18. von sagt: Auf diesen Fels will ich meine Gemeine bauen. Nu mag je die christliche Gemeine nicht auf ein leiblichen Fels gebauet werden, sondern auf Christum selbs durchs Evangelium; da stehet sie wider alle Pforten und Gewalt der Höllen.

Der ander Feihl ist an ihrem Schließen dieser, daß wenn sie es gleich erstritten hätten, daß an diesem Ort St. Pauli, oder anderswo, das Wörtlin, Ist, so viel hieße, als bedeut, (das sie doch nicht thun mügen), dennoch hätten sie nichts geschloßen. Denn es ist nicht gnug, wenn ich ein Wort an einem Ort finde solch Deutung haben, daß ich demnach an allen andern Orten dieselb Deutung wollt auflegen aus eigenem Muthwill; als daß Matth. 16, 18. Christus sich ein Fels heißt, tüchte nicht, daß ich darnach Christum

6) getrunken.

draus wollt machen, wo ich in der Schrift ein Fels finde. Wiederumb, da Mose in der Wüsten ein Fels schlägt, taug nicht, daß ich demnach wollt Matth. 16. auch ein leiblichen Fels machen. Wie soll man denn thun? Also soll man thun:

Ein iglich Wort soll man lassen stehen in seiner natürlichen Bedeutung, und nicht davon lassen, es zwinge denn der Glaube davon; als, das Wörtlin Fels, Matth. 16. sollt ich lassen stehen in seiner natürlichen Deutung, daß es ein leiblichen Fels hieße, aber der Glaube leidets nicht, und dringet mich von solcher natürlichen Deutung und zwinget mich dahin, daß ich ein geistlichen Fels muß verstehen: denn der Glaube leidet nicht, daß ich die Christenheit auf ein leiblichen Fels baue. Darumb wenn ich hie sage, Christus ist der Fels, kann das Wörtlin, Ist, nicht so viel heißen, als Christum bedeut der Fels, sondern er ists wahrhaftig selbs. Wiederumb, wenn ich von dem Fels Mose in der Wüsten rede, und spräche: Christus ist der leibliche Fels in der Wüsten; hie zwünge mich der Glaube, daß ich das Wörtlin, Ist, müßte durch bedeuten verstehen. Also, Christus ist bedeut durch den leiblichen Fels Mose; denn der Glaube leidets nicht, daß Christus, der ein Mensch ist, ein natürlich Stein sei.

Also hie auch, wenn sie wollten sagen, daß das Brod sei nicht Christus Leib, sondern bedeute, sollen sie aufbringen, wo es wider den Glauben sei, daß Brod nicht Christus Leib, und der Wein nicht sein Blut sei; sintemal wir auch wohl desgleichen zweierlei Wesen finden in der Natur, daß wir vom feurigen Eisen recht sagen: Das Eisen ist Feur, und das Feur ist Eisen; und nicht: Das Feur bedeut Eisen, oder das Eisen bedeut Feur. Gleichwie wir auch von Christo sagen: Der Mensch ist Gott, und Gott ist Mensch, und nicht: Gott bedeut den Menschen, oder der Mensch bedeut Gott. Weil es nu der Glaub leidet, und an keinem Ort wider ihn ist, daß das Brod Christus Leib ist, soll man das Wörtlin, ist, lassen stehen in seinem eigen natürlichen Bedeuten, und mit

nicht davon treten, sondern vest halten an Gottes Wort, daß das Brod wahrhaftig Christus Leib sei.

Der ander Irrthum gehet damit umb, daß er die zwei Wörtlin, mein Leib, und, mein Blut, auch verkehre, ja dem ganzen Text ein andern Verstand gebe, auf die Weise: wenn Christus spricht, das ist mein Leib, solle also viel heißen: Wenn ihr dieß Brod und Wein nehmet, so werdet ihr meines Leibs theilhaftig; daß also das Sacrament nichts anders sei, denn Gemeinschaft am Leibe Christi, oder vielmehr, ein Einleibung in seinen geistlichen Leib: zu welcher Einleibung zu uben, hab er solch Brod und Wein eingesetzt als ein gewiß Zeichen, daß da die geistliche Einleibung geschehe, und der geistliche Leib in seiner Ubung gehe. Dieß ist ein schwinder Griff, und gründet sich darauf, daß die Schrift Christo zweierlei Leib gibt, einen natürlichen, der von Marien leiblich geboren ist, wie alle andere Menschen Leibe haben; den andern, der geistlich ist, das ist die ganze christliche Gemeine, welcher Häupt ist Christus: gleichwie Mann und Weib ein Leib sind, und der Mann des Weibs Häupt ist, davon Paulus Röm. 12, v. 5. und 1 Cor. 12, 12. 27. und an viel Orten mehr.

So wölln sie nu Christus Wort auf seines Leibs Gemeinschaft ziehen, da er spricht: Das ist mein Leib, und soll den Verstand haben: Das ist die Gemeinschaft meines Leibs, und nehmen fur sich den Spruch Pauli, 1 Cor. 10, 17: Wir sind allesampt ein Brod und ein Leib; denn wir sind alle theilhaftig eines Brods. Item daselbs v. 16: Der Kelch des Segens, den wir segen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi: Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? Hie meinen sie, St. Paulus habe die Wort ausgelegt, daß, da Christus spricht, Das ist mein Leib, sei so viel gesagt, das ist die Gemeinschaft meines Leibes; das ist, wer des Brods isset, der isset nicht meinen Leib, sondern isset die Gemeinschaft meines Leibs, daß er meines Leibs[7]) (der nicht im Sacrament ist, sondern sonst

7) „daß er meines Leibs" fehlt.

fur euch gegeben, und nu im Himmel ist,) geneußet, sampt den andern, also, daß durch solch Essen dieses Brods er Theil nimpt alles deß, das mein Leib hat, thut und leidet: nicht aus Kraft des Brods oder Essens, sondern aus Kraft solcher göttlicher Zusagung: gleichwie das Täufwasser die Seel badet, nicht aus Wasserkraft, sondern aus Kraft der Zusagung Gottes, daß, wer sich so täufen läßt mit Wasser, soll selig sein ꝛc.

Solche Gedanken haben wohl ein hübschen Schein fur der Vernunft, wenn man ihnen wollt nachgeben, die Wort Pauli und Christi zu deuten nach ihrem Willen. Aber das heißt nicht christlich gelehret, wenn ich einen Sinn in die Schrift trage, und ziehe darnach die Schrift drauf; sondern wiederumb, wenn ich zuvor die Schrift klar habe, und darnach meinen Sinn drauf ziehe. Denn wer kanns leiden mit gutem Gewissen, daß Christus Wort, da er spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, solle also zu deuten sein: Das ist die Gemeinschaft meines Leibs, der fur euch gegeben wird? sintemal das ohn Schrift gesagt[8]), und gar viel ein ander Ding und Rede ist, mein Leib, und, meines Leibs Gemeinschaft.

Weil denn nu die Wort Christi: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, so hell und stracks im Wege liegen, und solchem Verstand stark widerstehen, ist solcher Meinung in keinem Weg zu folgen. Denn auch Paulus selb, nachdem er im 10. Cap. v. 16. solche Wort von der Gemeinschaft des Leibs gesagt hatte, kompt er doch im 11. Cap. v. 23. wieder zu den Worten, und redet gleich wie Christus, und spricht: Ich hab euch geben, das ich empfangen habe; denn der Herr Jesus des Nachts, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankt, brachs, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Das thut zu meinem Gedächtniß. Hie sind die Wort dürre und klar, daß nicht der geistliche Leib Christi da sei, sondern sein natürlicher Leib. Denn der geistliche Leib ist nicht fur uns gegeben; sondern

8) † wird.

sein natürlicher Leib ist für seinen geistlichen Leib, der wir sind, gegeben. Und will uns nicht ziemen, hie aus dem Wort, Leib, machen ein Gemeinschaft des Leibs, und aus eigenem Willköhr, ohn Schrift, wider so klare Wort zu handeln.

Wenn sie aber auf St. Paulus Spruch sich lehnen, da er sagt: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, ist zu antworten, daß nicht gnug ist, zu sagen, solcher Spruch müge ihren Verstand geben; sondern sie müssen beweisen, daß er solchen Verstand erzwinge und dringe. Man muß in diesen Sachen gewiß fahren, die das Gewissen betreffen, und nicht drauf stehen, und sagen: Es mag also verstanden werden. Mügen und müssen ist nicht eins; du mußt beweisen, es müsse also und nicht anders verstanden werden. So lange du solchs Müssen nicht beweisest, dringet [9]) dein Spruch und Verstand nichts. Denn man hat diesem Spruch St. Pauli leicht ein andern Verstand geben, der dir deinen ungewiß macht. So liegest du denn, und mußt ablassen von dem Spruch als von einem ungewissen Verstand; denn es möcht jemand wohl sagen, daß St. Paulus Meinung an dem Ort sei diese:

Daß er daselbs nicht rede von des Sacraments Einsetzung, sondern nur von seinem Brauch und Nutz, auf die Meinung: gleichwie diejenigen, so vom Götzenopfer essen, der Götzen Genossen sind, und ihr theilhaftig werden; und gleich wie die Priester im Gesetz, so von dem Opfer essen, sind theilhaftig des Altars, also auch wir, so wir von dem Brode essen, das der Leib Christi ist, sind auch theilhaftig und genießen seins Leibs, also, daß er hie nicht ausdruckt, was das Brod und der Kelch sei (welches er hernach sagt am 11. Cap.), sondern was das Essen und Trinken solchs Brods und Kelchs sei, nämlich, ein Gemeinschaft seines Leibs und Bluts.

Wenn sie nu gleich hart auf diesem Spruch stehen, so künnen sie dennoch nicht wehren, daß man nicht künnt sagen, St. Paulus lehre hie nicht, was

---

9) bringet.

fur Brod sei, sondern was das Brechen und Trinken solchs Brods und Weins sei, als der da denkt, die Corinther zuvor wöllen wissen, was fur ein Brod sei, davon er rede, und er auch selbs hernach am 11. Capitel auslegt; das geben die Wort fast, da er spricht v. 16: Das Brod, das wir brechen, als sollt er sagen: Wir haben auch ein Brod, wie ihr wisset, desgleichen sonst kein Volk hat, und was fur ein Brod sei, wisset ihr auch wohl; aber wenn wir dasselb essen, ists nicht also, wir werden dadurch theilhaftig Christus Leib? Warumb wollt ihr euch denn der Götzen theilhaftig machen? Gleichwie er auch hart hernach spricht v. 17: Wir sind alle ein Brod und ein Leib, die wir eins Brods theilhaftig sind: da sagt er auch nichts, was das Brod sei, sondern was es gebe.

Nu hab ich diesen Verstand geben, als den allergeringsten, den sie doch nicht mügen umbstoßen, noch ihren dawider erhalten; darumb stehet der Spruch nicht stark fur sie. Denn der rechte gewisse Verstand in diesem Spruch St. Paulus ist ohn Zweifel dieser: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, das ist, wenn wir solch Brod essen, so empfahen und genießen wir allesampt, einer so viel als der ander: nicht schlecht Brod, sondern des Leibs Christi; und ob sie solchen Verstand ansichten[10]) und sagen: Gemeinschaft des Leibs Christi meinet hie St. Paulus, daß wir alles des Guts genießen, das Christus in seinem Leib erworben hat; gleichwie die, so Götzenopfer essen, alles Unglücks mit entgelten müssen, das die Teufel haben. Das ist wohl wahr und ein guter Verstand, aber er dienet hieher nicht eigentlich, auch hilft er sie nicht; denn damit ist noch nicht umbgestoßen, daß Christus Leib da sei.

Daß aber der Spruch von der sacramentlichen Gemeinschaft zu verstehen sei, beweiset das, daß Paulus spricht: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. Denn das Brechen ist ohn Zweifel das Sacrament handeln, mit Geben und Nehmen; darumb muß er je reden von der Gemein-

10) anfechten.

schaft, die die Brecher des Sacraments haben. Nu haben die Brecher nicht alle die geistliche Gemeinschaft am Leibe Christi, ob sie wohl alle die sacramentliche Gemeinschaft haben. Darumb muß Sanct Paulus Spruch den Sinn haben: Das Brod brechen ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, hebraico more, fractio panis est participatum corpus Christi, pro, participatio Christi, aufs allereinfältigest den Worten nach, also: Das Brod brechen ist der ausgetheilete Leib Christi, also daß der Spruch aufs allerfeinest unsern Glauben bestätige, und ganz mit den Worten Christi stimme, daß das Brod sei der Leib Christi.

Wöllen sie auf ihrem Sinn bleiben, und solchen unsern Verstand nicht annehmen, so lasse sie fahren; wir haben ihnen dennoch den Spruch ungewiß gemacht, ist er ihnen anders nicht gar genommen, daß sie nicht mehr davon behalten, denn daß sie gerne wollten ihren Sinn erhalten, und dennoch nicht künnen. Meinen sie, ihnen sei nicht gnug geschehen, so sind wir gewiß, daß sie uns viel weniger gnug thun mit einem ungewissen Verstand eins einigen Spruch, so wir dreier Evangelisten Spruch und einen Pauli aufs allerklärlichst haben, dazu diesen ihren Spruch auch klärer, denn sie ihn haben. Denn sie müssen nicht allein sagen, ihrer Verstand sei in diesem Spruch, sondern auch beweisen; dazu unsern Verstand umbstoßen, daß ihn die Wort nicht künnen mit leiden. Das werden sie lassen; denn die Wort geben unsern Verstand aufs allerfeinest: darumb liegt ihr Verstand darnieder.

So ists nu wahr, daß wir Christen der geistlich Leib Christi sind, und allesampt ein Brod, ein Trank, ein Geist sind. Das macht alles Christus, der durch seinen einigen[11]) Leib uns alle einen geistlichen Leib macht, daß wir alle seines Leibs gleich theilhaftig werden, und also unternander auch gleich und eins sind. Item, daß wir einerlei Brod und Trank genießen, das macht auch, daß wir ein Brod und Trank werden. Und gleich wie ein Glied dem andern dienet in solchem gemeinen Leibe; also isset und trinket auch einer den

11) eigenen.

andern, das ist, er geneußt sein in allen Dingen, und ist je einer des andern Speise und Trank, daß wir also eitel Speise und Trank sind unternander, gleich wie Christus uns eitel Speise und Trank ist: mit welchen Worten St. Paulus den Reichthum und Natur des Glaubens und der Liebe hat ausgestrichen. Gleichwie auch solchs bedeut das natürlich Brod und Wein: denn aus vielen Körnern, die zumahlet werden, wird ein Brod, und verleuret ein iglichs seine Gestalt, und wird des andern Mehl; also viel Beer werden ein Wein, und verleuret auch ein igliche Beer ihr eigen Gestalt, und wird der andern Saft; also ist uns Christus allerlei worden, und wir auch unternander ist ein iglicher dem andern allerlei, so wir Christen sind; was einer hat, ist des andern, was einem mangelt, das gehet den andern an, als mangelt es ihm selb, davon ich viel gesagt hab anderswo.

Der dritte Irrthum ist, daß im Sacrament kein Brod bleibe, sondern nur Gestalt des Brods. Doch an diesem Irrthum nicht groß gelegen ist, wenn nur Christus Leib und Blut sampt dem Wort da gelassen wird; wiewohl die Papisten uber solchem ihren neuen Artikel ernstlich gestritten haben, und noch streiten, jedermann Ketzer schelten, wer nicht mit ihnen den Münchtraum, durch Thomas Aquinas bekräftiget, und durch Päpste bestätigt, fur nöthige Wahrheit hält, daß kein Brod da bleibe. Aber dieweil sie so hart drauf dringen aus eigenem Frevel ohn Schrift, wöllen wir ihnen nur zu wider und Trotz halten, daß wahrhaftig Brod und Wein da bleibt neben dem Leib und Blut Christi, und wöllen von solchen Traum-Christen und nacketen Sophisten gerne Ketzer gescholten sein, denn das Evangelium nennet das Sacrament Brod, also, das Brod sei der Leib Christi. Da bleiben wir bei; es ist uns gewiß gnug wider alle Sophistenträume, daß es Brod sei, was es Brod nennet. Verführet es[12]) uns, das wöllen wir wagen.

Der vierte Irrthum, und der allerschädlichst und allerketzerischst ist, den der Endchrist aufbracht hat, der

12) er.

Papst mit den Seinen, daß sie aus dem Sacrament ein Opfer und gut Werk gemacht haben, damit alle Welt verführet, und so viel Stift, Klöster, Kirchen, und den ganzen geistlichen Stand drauf gebauet. Das ist der Papisten Jahrmarkt gewesen, da haben sie das Werk und Opfer aller Welt verkauft, und fur jedermann damit wöllen gnug thun, und alles mit Messen ausrichten. Der Teufel hats umb keines Guten willen bei den Papisten lassen bleiben, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sei; sondern er hat mit dem Jahrmarkt an Christo lassen handeln, wie die Jüden mit ihm in der Nacht in Caiphas Hauß handelten, da er ihnen unter ihre Hände geben war. Es wären nicht so viel und grausame Sünde geschehen, wo das Sacrament gar verleugnet wäre gewesen; gleich wie auch die nicht so große Sünde thäten, die Christum nicht kreuzigten, als die Juden thäten, die ihn hatten und tödten.

Wiewohl ich nu solchen Irrthum oft und stark gnug gestoßen habe, muß ich doch itzt wieder ein wenig davon sagen. Solchs greulichen Irrthums dich zu erwehren, sollt du fest an dem Wort halten, wie gesagt ist: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; welchs Wort ist das ganz Evangelium. Und du siehest und greifest, daß es nicht vom Opfer noch Werk lautet, sondern von einem Geschenk und Gabe, die Christus uns anbeut und gibt, und wir sie nehmen, und mit dem Glauben fassen und behalten sollen. Er heißt dich nehmen und behalten; und du willsts geben und opfern? Wie kannst du zu Gott sagen: Ich gebe dir dein Wort? So kannst du je auch nicht sagen zum andern: Ich opfere Gotte sein Wort fur dich; sondern also mußt du sagen: Lieber Herr, weil du sagest, daß du mirs gibst und schenkest, so nehme ichs mit Danke fröhlich an. So wenig als du aus dem Evangelio kannst ein Opfer oder Werk machen, so wenig kannst du es auch aus diesem Sacrament machen: denn dieß Sacrament ist das Evangelium.

Darumb kann hie niemand fur den andern was schaffen; ein iglicher muß fur sich selbs gläuben, gleichwie ich allen Evangelien fur mich selb muß gläuben

und fur keinen andern einigen Buchstaben des Evangelien hören, gläuben und behalten kann; wie auch ich fur niemand kann getauft werden. Was aber gut Werk ist, das kann ich je thun einem andern und fur ein andern, ja ich soll und muß sie fur ein andern thun, oder sind nicht gute Werk; da kann ich fur dich beten, dienen, erbeiten, leiden ꝛc. Es ist gar weit von einander Glaub und gute Werk, als weit die Frücht vom Baum zu schätzen sind. Frücht vergehen, und kommen alle Jahr; aber der Baum bleibt immer. Der Glaub bleibt auch immer; aber Werk vergehen. So schändlich haben sie uns verführet und betrogen, daß wir da gute Werk und Frücht suchen, da wir gläuben[13]) und Bäume suchen sollten.

Darumb siehe dich fur, daß du auf der Bahn bleibest, und dich vom Wort nicht reißen lassest durch irgend eins Menschen Spruch, es sei Augustinus oder Hieronymus, Bernhardus oder auch ein Engel. Die Auserwählten werden irren, spricht Christus, darumb auf keines heiligen Auserwählten bloßes Wort ohn Schrift zu bauen ist. Wir sind treulich gnug von Christo gewarnet, und durch eigen Erfahrung wohl gewitzigt, wie heilige Menschen irren künnen und geirret haben. Klagen sie, daß wir das Sacrament schmähen und schänden, daß wirs nicht ein Opfer sein lassen, sollt du antworten, daß wirs eben darumb kein Opfer sein lassen, auf daß wirs nicht schmähen und schänden, wie sie thun. Es ist ein große Schande, wenn man dem Sacrament nicht mehr gibt, denn einem guten Werk; sintemal kein gut Werk uns von Sünden ledigen, noch Gnad, noch Leben, noch Heil geben kann: dieß Sacrament aber gibt Leben, Gnad und Seligkeit, denn es ein Brunn des Lebens und der Seligkeit ist. Das sei gnug von den Irrthumen in diesem Sacrament. Nu wöllen wir zur Sache greifen, und das Anbeten handeln.

Von dem Anbeten des Sacraments.

Joh. 4, 20. sqq. fragt das samaritische Weib den

---

13) Glauben.

Herrn, wo man sollt anbeten? Da antwort ihr Jesus und sprach: Weib, ich sage dir, es kompt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet: wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kompt aus den Jüden. Es kompt aber die Zeit, und ist schon itzt, daß rechtschaffene Anbeter den Vater anbeten werden geistlich und rechtschaffen; denn der Vater sucht auch solche Anbeter. Gott ist ein Geist, und wer ihn anbeten will, der muß ihn geistlich und rechtschaffen anbeten.

Aus diesen Worten haben wir, daß zweierlei Anbeten sei; eines äußerlich und leiblich, das ander innerlich und geistlich. Aeußerlich Anbeten ist, wenn du äußerliche Statt und Geberde dazu erwählest, als wenn du in der Kirchen oder fur dem Altar oder Sacrament niederfällest, Knie beugest, dich bückest, mit dem Kopf neigest, auf gen Himmel siehest, mit dem Munde redest, und was desgleichen geschehen kann äußerlich, das Zeichen sind, damit du äußerlich bekennest deinen Gott oder Oberherrn. Solchs Anbeten verwirft Christus allhie, wenn es der Meinung geschieht, als sollt es Gott gefallen, und gnug sein an ihm selbs, ohn innerlich geistlich Anbeten, wie die Jüden meineten. Wo aber das innerlich Anbeten mitgehet, ists recht und wohl gethan, wie die Patriarchen, Propheten, Apostel und alle Heiligen gethan haben.

Denn daß Christus hie spricht: man werde weder zu Jerusalem, noch auf dem Berge anbeten, verwirft er freilich alle äußerliche Stätte; aber doch also, daß er alle Stätte frei mache, daß seine Meinung sei, die Gewissen zu freien, auf die Weise: Ich will, daß kein äußerliche Stätte hinfort noth sei, daß man anbete; wie ihr saget, man müsse zu Jerusalem, oder auf diesem Berge anbeten: sondern alle Stätte sollen nu frei sein anzubeten, das bisher nicht gewest ist. Wenn das geistlich Anbeten da ist, so magst du nu äußerlich auch anbeten, du seiest zu Jerusalem oder auf diesem Berge, im Hause oder auf dem Felde, es sei in Persien oder Griechenland; aber bisher hat man

mußt nur zu Jerusalem oder je gegen Jerusalem anbeten, wo sie auch in der Welt waren.

Nu wo äußerlich Anbeten alleine ist, da ist ein lauter Heuchelei und eigentlich Gottes Spott, und geschieht unserm Herrn eben dieselbe Ehre damit, die ihm die Jüden thäten, da sie in seinem Leiden fur ihm knieten, und sprachen: Gott grüß dich, Jüden König. Denn weil kein geistlich Anbeten da ist, ists nicht müglich, daß sie es sollten mit Ernst von Herzen meinen. Weil sie es aber nicht von Herzen meinen, ists gewißlich Gott gespottet. Und dieses Anbetens ist itzt leider alle Welt in allen Winkeln voll, und gehet itzt der Spott im vollen Schwang, den die Jüden anfiengen in Christus Leiden, da sie ihn Jüden König hießen. Denn so viel Kirchen und Gottesdienst allenthalben ist, und doch unter tausend kaum einer, der mit geistlichem Anbeten Gott ehret, sondern alle spotten sie sein, mit dem äußerlichen heuchlischen Anbeten. Und sonderlich geschieht solcher Spott Christo auf Ostern und auf des heiligen Leichnams Tag in allen Messen und in dem Sacramenthäuslin:; denn da geschieht ihm große Ehre äußerlich, welchs doch ein lauter Spott ist, weil es ohn Glauben gehet.

Darumb wo nicht Glaub und geistlich Anbeten ist, da ists besser nur weit davon; und man sollt keine Messe halten, wo nicht eitel rechte Christen wären. Zuvor sollt man abethun die Sacramenthäuser, und die Procession auf des heiligen Leichnams Tag, weil der keins noth noch nutz ist, und groß Heuchelei und Spott dem Sacrament widerfähret. Also auch sollt man entweder gläubige Pfaffen und Münche schicken, oder alle Klöster und Stift in einen Haufen stoßen. Denn eitel äußerlich Anbeten daselbst das höhest Werk ist, und meinen, wenn sie viel knien, neigen, und bücken äußerlich, so haben sie es wohl ausgericht; und der Papst hat Ablaß zu solcher Ehre und Procession des Sacraments geben, und die Welt also voll Jüden gemacht, die Christum spöttlich anbeten.

Das ander Anbeten ist rechtschaffen und geistlich, das ist in allen äußerlichen Dingen frei, also, daß man nicht vonnöthen müsse sondere Oerter haben, oder

sondere Geberde führen; denn es kann jedermann, wo er ist, gehet und stehet, also anbeten, er sei auf dem Feld, er liege krank auf dem Bette, oder im Kerker gefangen, nicht allein in den[14]) Kirchen, Kapellen, fur dem Altar, oder auf den Knien. Aber ich acht, daß gar viel Leute sind, die nicht wissen, was das Wörtlin Anbeten heiße, und unter Beten und Anbeten kein Unterscheid wissen. Darumb müssen wir zuvor das sehen, so künnen wir sie deste leichter das recht Anbeten unterweisen.

Anbeten ist nicht ein Werk des Munds, wie das Beten, Bitten und Flehen. Denn beten heißt eigentlich die Wort des Gebets herzählen, wie die Psalmen und Vater Unser. Aber bitten heißt, wenn ich in und mit solchem Gebet oder Worten meine Noth und Sache furtrage, dieselbige nenne und deute; als wie das Vater Unser derselben Bitte[15]) sieben in sich hat ꝛc. Flehen ist, wenn ich Gott im Gebet und uber der Bitte ermahne, durch etwas, das groß fur ihm gilt; als durch sein Barmherzigkeit, Namen, Ehre, Wahrheit, oder durch Christum ꝛc. Darnach ist noch Fürbitt für andere, und Lob und Danksagung. Dieß alles ist Mundwerk.

Anbeten ist der keins, denn es ist nicht Mundwerk, sondern des ganzen Leibs Werk, nämlich, mit dem Häupt neigen, sich bücken mit dem Leibe, auf die Knie fallen, auf die Erden fallen, ꝛc. und solchs thun zum Zeichen und Bekenntniß der Oberkeit und Gewalt; gleich wie man den weltlichen Fürsten und Herrn auch stillschweigend sich neiget, und wie die Päpst, Bischoff, Aebt und das Volk sich lassen ehren, und ehrbieten, mit Bücken, und Knien ꝛc. Solche äußerliche Ehrbietunge heißt eigentlich in der Schrift, anbeten; und ist aus lauter Unverstand das Wörtlein adorare verdeutscht auf anbeten, welchs vom Beten des Munds zu stark laut. Und wenns nicht so gar wäre gemein worden, wäre es noch gut, daß man nicht spräche, anbeten, sondern ehrbieten, oder, wie[16]) das Ebräisch gibt, neigen. Daher man lieset in der Schrift, daß Anbe-

---

14) der. 15) Bitten. 16) † es.

ten oder Ehrbieten äußerlich ohn Unterscheid erzeigt ist beide Gott und Königen; wie auch noch das Neigen und Knien äußerlich beide Gott und Menschen erzeigt wird.

Aus diesem äußerlichen Anbeten magst du nu merken, was Christus heiße ein recht geistlich Anbeten, nämlich ein Ehrbietung oder Neigen des Herzen, damit du dich von Grund deines Herzen erzeigest, und bekennest als sein unterthänige Creatur; daraus du denn siehest, daß solchs Anbeten nichts anders mag sein, denn der Glaube oder je des Glaubens höhestes Werk gegen Gott. Denn solchs herzlich Neigen, Bücken, Ehrbietung, Bekenntniß, oder wie du es nennen willt, vermag niemand im Herzen zu thun gegen Gott, er halte denn ohn alles Wanken Gott fur seinen Herrn und Vater, von dem er alles Guts habe und haben werde, durch welchen er, ohn allen Verdienst, von allen Sünden und Übel erlöset und behalten werde.

Summa, wo nicht ist das herzlich Vertrauen und Zuversicht des rechten lebendigen Glaubens, davon ich so oft geredt habe, da kann solch Anbeten nicht geschehen. Denn Gott wird daselbs nicht erkannt herzlich, mit gläubiger Zuversicht; darumb ists auch unmüglich, daß er sollt bekennet, geehret und angebetet werden. Denn ob man ihn wohl mit dem Mund Gott und Vater heißt, und äußerlich Ehr beut, so ist doch das Herz falsch, und wird Lügen und Heuchelei draus. Wo aber das herzlich Anbeten ist, da folget gar fein auch das äußerlich Neigen, Bücken, Knien und Ehrbieten mit dem Leibe. Darumb ists auch nicht müglich im Neuen Testament, ein Unterscheid halten unter dem Anbeten Gottes und eines Menschen: denn man neiget, bücket, und kniet gegen beiden gleich; ohn daß man gegen Gott zu Himmel siehet mit den Augen und Angesicht. Aber inwendig im Herzen ist der Unterscheid größer, denn zwischen Himmel und Erden; denn das Herz hält Gott fur Gott, aber den Fürsten fur einen Menschen.

Daß wir nu wieder zum Sacrament kommen, wer nicht gläubt, daß Christus Leib und Blut da ist, der thut recht, daß er weder geistlich noch fleischlich an-

betet: Wer aber gläubt, als es denn zu gläuben gnugsam erweiset ist, der kann freilich dem Leib und Blut Christi seine Ehrbietung nicht versagen ohn Sünde, denn ich muß je bekennen, daß Christus da sei, wenn sein Leib und Blut da ist; seine Wort lügen mir nicht; und er von seinem Leib und Blut nicht gescheiden ist. Und da er im Grabe todt lag, war er dennoch Christus und seiner Ehre werth, da doch kein Blut mehr in ihm war. Item, müssen wir uns doch unter nander ehren und ehrbieten, wie Paulus Röm. 12, 10. lehret, umb Christus willen, der geistlich in uns wohnet durch den Glauben.

Das ist wohl wahr, daß ein Unterscheid ist[17]) unter dem, daß Christus droben im Himmel sitzt, und im Sacrament, und in den Herzen der Gläubigen ist. Denn er freilich darumb gen Himmel gefahren ist, daß man ihn daselbs soll und muß anbeten, und bekennen, daß er der Herr sei uber alle Ding mächtig, Phil. 2, 9. 10. 11. Aber in dem Sacrament und in den Herzen der Gläubigen ist er nicht eigentlich darumb, daß er da wölle angebetet sein; sondern daselbs mit uns schaffen und uns helfen: gleich wie er auch auf Erden in das Fleisch kam, nicht darumb, daß man ihn sollt anbeten, sondern uns zu dienen, wie er selbs sagt: ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene, und mein Leben gebe fur viele.

Aber daraus folget nicht, daß man ihn nicht solle anbeten, denn es beteten ihn viel an auf Erden; und er nahm es auch an, als die drei Könige in der Krippen, der Blinde und viel andere: sondern derselb sein Stand war noch nicht der Stand seiner Ehre und Herrlichkeit, dem nichts denn Anbeten und Ehrbietung gebührt, und frei sein mußte anzubeten, und nicht anzubeten, weil da kein Gebot gegeben war, ihn anzubeten fur seiner Herrlichkeit; darumb ließ er sich auch etwa anbeten, etwa nicht anbeten. Also soll es auch hie im Sacrament frei sein, und in allen gläubigen Herzen, daß wir gewiß seien, er hab kein Gebot davon gegeben, im Sacrament oder in gläubigen[18]) Herzen

17) „ist" fehlt. 18) der Gläubigen.

ihn anzubeten. Es[10]) ist auch nicht darumb da. Doch soll man ihm auch solch Anbeten und Ehrbietung nicht versagen, sondern frei brauchen, wenn es die Zeit und Gelegenheit gibt, oder nachlassen.

Derhalben sagen wir nu, daß man die nicht verdammnen noch Ketzer schelten soll, die das Sacrament nicht anbeten; denn es ist nicht geboten, und Christus ist nicht darumb da: gleichwie wir lesen, daß die Apostel nicht haben angebetet, sintemal sie zu Tisch saßen und aßen. Wiederumb soll man die auch nicht verdammnen, und Ketzer schelten, die es anbeten. Denn wiewohl es Christus nicht geboten hat, so hat ers doch auch nicht verboten, sondern hats oft angenommen: frei, frei soll es sein, nachdem du Andacht und Gelegenheit hast. Darumb alle beide sträflich sind, die auf diese zwo Seiten weichen, und sich drüber zanken, und unternander verdammnen, und beide der Mittelstraßen feihlen. Jene wöllen zwingen nicht anzubeten, als wäre Christus gar nicht da: diese wöllen zwingen anzubeten, als wäre Christus herrlicher Stand da, wie im Himmel.

Mit solchem Gezänke kommen sie beide nu von der Bahn, daß sie aufs Sacrament fallen, und die Wort fahren lassen; da wird denn ein lauter Werk daraus, und der Glaube gehet unter. Denn dieweil sie damit umbgehen, wie sie nur Christum fast und recht ehren, und ihm viel Diensts thun; kommen sie indeß nicht dahin, daß sie dächten, was aber er ihnen da thut? und warumb er da sei? und was sie von ihm empfahen sollen? gerad als wäre er allein umb ihres Anbetens und Diensts willen da. Also hat sichs verkehret, daß wir im Sacrament auf kein ander Werk trachten, denn auf unser eigen, die wir ihm thun und erzeigen; und gar nichts achten der Werk, die das Sacrament uns thun und erzeigen sollt.

Darumb, wie ich droben gesagt hab, so sage ich noch, daß man mit Fleiß die zwei wohl ansehe im Sacrament: nämlich das erste, das Wort: das ander, Brod und Wein. Die Wort lehren dich achten und

trachten, warumb Christus da sei, und werden dich machen, daß du deiner Werke vergissest, und nur auf seine wartest. Denn Sacrament ist ein Glaubengeschäft, da eitel Gottes Werk innen sollen gehen, und geschehen durch sein Wort. Darumb welche des Sacraments also im Wort wahrnehmen, die vergessen beide Anbetens und Ehrbietens: wie die Apostel thaten am Abendessen, und doch ohn Zweifel aufs allerangenehmest waren, und die rechte Ehre ihm thäten. Gleich als wenn man das Evangelium höret, das Gottes Wort: dem gebührt doch die allerhöheste Ehre, weil Gott näher drinnen ist, denn Christus im Brod und Wein: noch vergisset jedermann, sich fur demselben zu neigen, sondern sitzt still, und in dem Zuhören denkt er nicht einmal, was er dem Wort fur Ehre thun will.

Brod und Wein oder Leib und Blut Christi, ohn die Worte angesehen, werden dich lehren achten und trachten auf deine Werk, und werden dich treiben von Gottes Werk, und warumb er da sei; daß du fast sorgest, wie du ihm viel thust, und dir nichts thun lassest; und wird also aus dem Sacrament ein lauter Werkgeschäft. Wenn du aber zuvor den Glauben am ersten Stuck, nehmlich, an den Worten, recht ubest, so wird sich das Anbeten des Sacraments hernach selbs fein geben: und obs nicht folget, kein Sünde wäre. Wo aber das Erst, der Glaub, nicht recht ist noch geübt wird im Wort, da wird man niemand recht lehren anbeten, und ob man die Welt voll Bücher schreibe.

So wöllen wir nu viererlei nacheinander erzählen. Die ersten sind, die alle ihr Geschäft an den Worten des Sacraments haben, daß sie den Glauben speisen, und Brod und Wein mit Christus Leib und Blut zum gewissen Zeichen nehmen, desselben Worts und Glaubens. Dieß sind die sichersten und besten, kommen vielleicht selten so tief herunter, daß sie sich umb Anbeten und Ehrbietung bekümmern; denn sie nehmen Gottes Werk gewahr an ihnen selbs, und vergessen ihrer Werk gegen dem Sacrament. Die andern, die nach diesem Glauben geübt, erunter kommen auch auf ihre Werk, und Christum im Sacrament geistlich an-

beten, das ist, daß sie inwendig mit dem Herzen sich neigen, und bekennen ihn fur ihren Herrn, der alles wirkt in ihn, und auswendig mit dem Leibe neigen, biegen, und knien, solchs ihr inwendigs Anbeten zu beweisen. Die dritten sind, die ihn nur innerlich anbeten. Die vierten, die ihn nur äußerlich anbeten. Die letzten tügen gar nichts, davon nu gnug gesagt ist. Aber nichts deste weniger siehest du, daß nicht ohn Fahr abgehet, anbeten dieß Sacrament, wo das Wort und der Glaube nicht getrieben wird: daß ich schier achte, es wäre besser, mit den Aposteln nicht anbeten, denn mit uns anbeten: nicht, daß Unterscheid [20]) sei, anbeten; sondern, daß dort nicht so viel Fahr ist, als hie, da die Natur leicht auf ihre Werk fället, und läßt Gottes Werk fahren, welchs denn das Sacrament nicht leiden kann. Aber was soll ich viel sagen? Es gehören Christen zu diesem Sacrament und zu allem Gottes Werk. Wo die nicht sind, die machen es nicht recht, Gott gebe, sie beten an oder nicht.

Es haben sich auch viel hie bekümmert, wie die Seele und der Geist Christi, darnach die Gottheit, der Vater und der heilige Geist im Sacrament sei. Ist Wunder, daß sie nicht auch die Engel und die Welt zuletzt hinein gedrungen haben! Das sind alles Gedanken müßiger Seelen und lediger Herzen, die in diesem Sacrament der Wort und Werk Gottes vergessen, und begeben sich auf ihre Gedanken und Wort. Je einfältiger du an den Worten bliebest, je besser dirs wäre. Darumb lasse ihre Träume fahren: *concomitanter*, *per concomitantiam*, und was sie mehr hievon sagen, und bleib du darauf:

Erstlich, daß du die Wort fassest: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, 2c. Da isse und trink, und nähre deinen Glauben. Nimm darnach den Leib und Blut dazu, zum Wahrzeichen solcher Wort Gottes, und Zeichen: Mir ist nicht befohlen, zu forschen noch zu wissen, wie Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, oder Christus Seel im Sacrament sei; mir ist gnug, daß ich

—

20) [illegible]

weiß, wie das Wort, das ich höre, und der Leib, den ich nehme, ist wahrhaftig meins Herrn und Gottes. Lasse die spitzgen und glaublosen Sophisten nach solchen ungründlichen Dingen trachten, und die Gottheit ins Sacrament bezaubern. Den Leib, den du nimpst, das Wort, das du hörest, ist deß, der alle Welt in seiner Hand begreift und an allen Enden ist; da lasse dir an benügen.

Das ist unser Meinung von Anbeten des Sacraments. Ob die mit euer Meinung stimme, werdet ihr am besten merken. Wir wissen uns keins andern zu lehren lassen [21]), denn die Wort des Evangelii sind helle und stark da: Das ist mein Leib 2c. Das ist mein Blut 2c. So mügen wir ja dem Leibe Christi seine Ehre nicht verbieten; wiewohl wir frei sein wöllen anzubeten, wo es nicht nütz noch noth ist: aber das Höhest, den Glauben auf die Wort im Sacrament, halten wir am meisten.

Ich hab aber droben gesagt, ich wölle anzeigen, was mir an euer Apologia und Glauben gefället und mangelt, damit euer und unser Ding deste besser an Tag, und wir täglich näher zusammen kommen möchten.

Aufs erst geb ich euch des Gezeugniß (wiewohl euch nicht vonnöthen), daß ihr von Gott recht haltet, nämlich, daß ein Gott ist, und drei Person, Gott Vater, Gott Sohn, und Gott Heiliger Geist, in einem gleichen Wesen, Majestät, Gewalt, Werk, und Ehren, der Himmel und Erden geschaffen hat.

Aufs ander, daß nicht der Vater noch der heilige Geist, sondern nur der Sohn, unser Herr Jesus Christus, sei Mensch worden, empfangen vom heiligen Geist, geborn von der Jungfrau Maria, und fur unser Sünde gelitten unter Pontio Pilato, gestorben, begraben, zur Hölle gefahrn, und am dritten Tag umb unser Rechtfertigkeit willen auferstanden, gen Himmel gefahrn, zur Rechten Gottes gesessen, von dannen zukünftig, zu richten die Lebendigen und die Todten: also, daß nicht unser Werk noch Verdienst, noch Gnugthuung unser

21) Lehren zulassen.

Sünde weg nehme, und uns Gnade erwerbe zum Leben; sondern allein sein Verdienst und Werk fur uns gethan.

Aufs dritte, daß der heilige Geist solch Verdienst Christi in uns ganghaftig mache und treibe, daß nicht vergeblich geschehen sei und gepredigt werde: dadurch denn wird ein heilige christliche Kirche, das ist, die ganze Gemeine aller Menschen, wo sie sind, lebendig oder todt, so solchs Verdiensts, Leidens und Auferstehung theilhaftig werden, durch Einwirkung des heiligen Geists; bei welcher Gemeine und bei einem iglichen Glied derselben ist die Gewalt oder Schlüssel, die Sünde zu vergeben, das Evangelium zu verkündigen, sonderlich und öffentlich, so es dazu von den andern gleicher Gewalt gefoddert wird: durch welchs Ampt des Predigens und Sündevergebens die Seelen hie auferstehen von Sünden und von dem Tod, und warten sicher auch der leiblichen Auferstehung und ewiges Lebens durch denselben heiligen Geist, der solchs itzt an der Seele angefangen hat.

Das sind die Häuptstuck christliches Glaubens, welche zur Noth gnug sind zur Seligkeit, und ohn dieselben niemand mag selig werden. Hierinnen weiß ich an euch nichts zu strafen, und ist euer Apologia recht.

Aufs vierte, daß ihr nu nichts gebt auf Papst und Bischoffe, wie itzt bei uns sind, noch auf menschlich Satzung und Tradition, ist freilich auch recht; denn es soll je am Ostertag eitel ungesäuert Brod gessen werden, wie Moses sagt, und Paulus 1 Cor. 5, 7. 8. aufs Evangelium deutet.

Aufs fünfte, daß ihr nichts halt aufs Fegfeuer und alles, das darauf gestift ist, mit Messen, Vigilien, Stiften, Altarn, Klöstern, und was des Geschwürms ist; gefället mir nicht ubel. Denn je niemand schuldig ist zu gläuben, daß ein Fegfeur sei, weil Gott nichts davon gesagt hat. Doch ob Gott etlichen eins machte, da niemand denn sie von wissen, stehe in seiner Würde; ist darumb kein Feugfeur nöthig zu gläuben. Denn Gottes Gericht sind uns verborgen, und weder zu wissen noch zu gläuben befohlen.

Aufs sechste weiß ich euch gar nicht Ketzer zu schelten, wie unsere Sophisten thun, daß ihr weder die Mutter Gottes noch irgend einen Heiligen anruft oder ehret, sondern allein an dem einigen Mittler Jesu Christo hanget, und euch benügen laßt, im Himmel; wiewohl auf Erden ein iglicher fur den andern zu bitten schuldig ist. Denn es ist von verstorbener Heiligen Furbitt, Ehre und Anrufen nichts in der Schrift; so kann das niemand leugnen, daß wir bisher durch solcher Heiligen Dienst so weit kommen sind, daß wir eigentlich aus der Mutter Gottes und den Heiligen eitel Abgötter gemacht, und mehr auf sie, denn auf Christum selbs, uns vertröstet haben, umb unsern Dienst und Werk, die wir ihnen gethan haben; damit der Glaub Christi ist untergangen.

Was mir aber an euch mangelt, will ich euch auch nicht bergen: bitt aber gar freundlich, ihr wöllet mirs zu gut halten. Denn ihr müget wohl denken, wo ich euch solchs nicht zu Dienst und Willen thäte, wollt ich freilich innen halten, und ihr auch sollt recht haben, ja schuldig sein, wiederumb frisch anzuzeigen, worinnen euch deucht, daß wir feihlen, weil wirs dafur halten, Gott hab uns gar ein helles recht Licht geben; wiewohl wir schwach gnug sind, demselben nach zu kommen, und mit dem Leben und Werken zieren. Hätten aber meine Papisten mügen leiden, ihren Feihl freundlich anzeigen, und mir wiederumb nicht mit Frevel und Gewalt widerstanden; es wäre solch Wesen nicht daraus worden, und ihr Gewalt und Ehre wäre noch wohl blieben. Ich versehe mich aber zu euch als Verständigen gar viel bessers, denn zu solchen Köpfen; darumb ich auch getrost eraus fahren will[22].

Aufs erst, was ich am Sacrament des Leibs Christi an euch Feihl hab, ist gnug droben angezeigt: wiewohl wirs noch nicht in den Schwang bringen mügen bei uns, daß wir so sittig und christlich das Sacrament handelten unter beider Gestalt, und solch Ubung der Lehre und Liebe und sittigs Lebens unter uns aufrichten, als wir von euch hören. Es ist noch grüne

---

22) herausfahre.

mit uns, und gehet langsam von statten; bittet aber für uns.

Aufs ander, wie ich von euern Geschichten höre, so ist die Taufe auch recht bei euch, ohn daß mir das ein große Bewegung gibt, daß ihr die jungen Kinder täufet auf zukünftigen Glauben, den sie lernen sollen, wenn sie zur Vernunft kommen, nicht auf gegenwärtigen; denn ihr haltet, die jungen Kinder gläuben nicht, (wie sie mich bericht) und täuft sie dennoch. Da hab ich gesagt: Es wäre besser, gar uberall kein Kind täufen, denn ohn Glauben täufen; sintemal daselbs das Sacrament und Gottes heiliger Name vergebens wird gebraucht: welchs mir ein Großes ist. Denn die Sacrament sollen und künnen ohn Glauben nicht empfangen werden, oder werden zu größerm Schaden empfangen.

Dagegen halten wir nach den Worten Christi: Wer da gläubt und getäuft wird rc., daß zuvor oder je zugleich Glaube da sein muß, wenn man täuft; oder ein lauter Spott göttlicher Majestät daraus werde, als die da gegenwärtig sei und Gnade anbiete, und niemand nehme sie an. Darumb achten wir, die jungen Kinder werden durch der Kirchen Glauben und Gebet vom Unglauben und Teufel gereinigt, und mit dem Glauben begabt, und also getauft; weil solche Gabe auch durch Beschneidung der Jüden den Kindern geben ward, sonst hätte Christus, Matth. 19, 14. nicht gesagt: Laßt die Kindlin zu mir kommen, solcher ist das Himmelreich. Ohn Glauben aber hat niemand das Himmelreich.

Und so[23]) man solche unser Meinung künnt umbstoßen, als ich acht nicht umbzustoßen sei, wollt ich lieber kein Kind täufen lehren, denn (wie gesagt,) daß man es ohn Glauben täufen sollt; denn Gottes Name soll man nicht umbsonst brauchen, ob gleich aller Welt Seligkeit daran läge.

Aufs dritte, mir gefället fast wohl, daß ihr vom Glauben so unterschieblich redet, daß etwas anders sei, gläuben von Gott, oder Gott gläuben: und, gläuben

---

23) wo.

in [24]) Gott; nämlich, daß auch die Teufel von Gott gläuben, daß er alle Ding geschaffen, Mensch worden, gestorben, und alles fur uns gethan habe. Item, Gott gläuben, daß wahr sei, was er geredt hat. Aber in Gott gläuben sei, mit Lieb und guten Werken Gott nachfolgen ꝛc.

Ob ihr hie ein rechten Verstand des Glaubens habt, kann ich nicht spüren. Eure Wort lauten noch, als geben sie den Werken viel. Es ist wohl wahr, daß in Gott gläuben sei der rechte, einige, lebendige Glaube, den nicht unser Kraft, sondern Gottes Geist in uns schafft; auch, daß derselb Glaub mit Werken der Liebe thätig sei, und sich in [25]) Gott ziehe und ihm gleich werde; ist auch recht: aber noch ist die rechte Art des Glaubens nicht damit angezeigt, es bleiben noch immer die Werk in den Augen.

Wir halten also: Wenn der heilige Geist Christus Werk und Verdienst, auswendig durchs Evangelium, inwendig durch sein Gabe, uns kund macht und schenkt, und macht uns an dasselbe gläubend: so sei denn derselb Glaub nichts anders, denn ein tröstlich, lebendig Verlassen auf Christus gegeben Verdienst; daß der Mensch ohn alle seine Werk sich von Herzengrund drauf verläßt, daß nicht sein eigen, sondern Christus Werk und Verdienst seine Sünde vertilgen, Tod uberwinden, und Hölle verschlingen, also daß er keiner Werk darzu darf, daß er in Gott gläube, oder einen lebendigen, rechten Glauben habe; sondern solcher lebendiger Glaube an Gott sei der, der gute Werk darnach dem Nähesten thut, wie Christus ihm gethan hat.

Und zwar, daß solchs des rechten Glaubens Art sei, mag man auch wohl an dem falschen Mißglauben lernen. Denn wir sehen diejenigen, so da gläuben an die Messe, daß sie des Tags sicher sein, wo sie eine Messe gehöret haben, nichts mehr darzu thun [26]); sondern lassen sich benügen, daß sie Messe gehöret haben: da stehen sie auf, und thun darnach, was sie wöllen. Und ob sie gleich etwas thäten, sich zu sichern, so geben sie es doch nur der Messe allein, wo sie errettet

---

24) an. 25) an. 26) † da sie sicher sein.

werden. Also thun auch alle andere, die mit Segen, Zäuberei und falschem Glauben umbgehen. Also muß ja hie auch im rechten Glauben vielmehr zugehen, daß uns nichts helfe, was wir thun, ohn allein das, daran wir gläuben, nämlich, Gott und sein Wort; daß je die Werke zum Glauben und zu seiner Kraft nichts thun mügen.

Doch solch's ist itzt nicht in die Länge zu handeln: vielleicht werden wir noch damit weiter kommen, daß wir uns gegenander mit der heiligen Schrift unterrichten. Denn wir wöllen uns nicht unternander mit Feur verbrennen, wie die Papisten thun, wenn sie nicht mehr antworten künnen, noch ihres Glaubens Grund anzeigen, so wehren sie sich mit Feuer, wie die Chaldäer, und können nichts mehr sagen, denn: Du bist ein Ketzer, Feuer her! Wir aber wöllen die Schrift hören gegenander.

Aufs vierte, daß ihr noch aus der papistischen Kirchen habt sieben Sacrament, so doch die Schrift nicht mehr denn die zwei, die Tauf und den Tisch des Herrn, hat. Wiewohl nu in solchem die Schwachen zu dulden sind, ists dennoch nicht immer hinfort zu lehren; sintemal ihr wohl wisset, daß ein Sacrament soll haben die zwei Stuck gewiß, Gottes Wort, und ein eingesetztes äußerlichs Zeichen; welchs wir nicht finden, denn allein in den zweien obgenannten. Nu ists je zu viel, daß wir Menscheneinsetzungen Gotteseinsetzungen gleich machen. Dazu wills werden, daß ihr mit keinem guten Gewissen einig Menschengesetz verwerfet, sonderlich des Papsts, wo ihr etlich seiner Einsetzung annehmet, als die da nöthig seien zur Seligkeit zu gläuben. Denn ihr wisset, daß der Glaube auf nichts, denn aufs gewisse Gottes Wort, sich bauen muß und will.

Aufs fünfte, daß ihr eure Diener oder Pfleger, die sich bei uns Priester und Pfaffen heißen, das Wort Gottes zu lehren, und Sacrament zu handeln, selber erwählet, nach dem ihr sehet, daß sie gelehrt, redlich und fromm sind; gefället mir wohl. Aber noch ist das je dem Evangelio zu nahe, daß ihr sie ohn Ehe zu eebln haltet: welchs sich ansiehet, als sollt der Ehe=

stand zu verachten sein, Gotte zu dienen in allerlei Gottesdienst, und doch willige Keuschheit nicht ein gemeine Gabe ist, wie das Predigen und Lehren ist; wiewohl ich das gerne gehöret habe, daß ihr niemand wehret ehelich zu werden, aber das Predigtampt müsse er lassen. Das ist je noch ein Raum, damit der Fährlichkeit zu sündigen gerathen wird: christlicher aber wäre es, auch den Stand frei zu lassen. Denn ob wir wohl Christen sind, so sind wir dennoch nicht besser, denn Abraham und alle Patriarchen, die ja sowohl Christen und Prediger gewesen sind, als wir. Und so sie der Ehestand nicht gehindert hat, söllt er billig viel weniger uns hindern.

Das sind die Stücke, die mir an euch bewußt noch etwas mangeln an der lautern Lehre des Evangelii, unter welchen ich das größte achte, das ich vom Glauben und Werken erzählet habe. Denn wiewohl ich nicht weiß, ob ihr recht oder unrecht haltet, so sehe ich doch wohl, daß ihrs nicht klärlich dargebt, daß man verstehen müge, wie ihr dem Glauben alleine und ohn Werk das Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit zuschreibt. Es liegt auch [27]) ja im Wege der Spruch St. Pauli, daß die Liebe größer sei, denn der Glaube, und St. Jacobi von den Werken, ꝛc.

Es mag aber auch wohl sein, wie die Euern sagen, daß euer Ding gar viel besser in euer böhemischen Sprach laute, denn ihrs zu Latin geben künnet: darumb vielleicht etlich Stück anders von uns verstanden werden, denn ihr es haltet. Da will ich nu nicht widerreden. Wir aber künnen je Latin und Deutsch gnug, und unser Ding also geben, daß ihr und jedermann vernehmen mag, was wir meinen, auf daß, ob wir nicht vernehmen mügen, wie fern oder nahe ihr uns seid, so künnet ihr doch vernehmen, wie ferne oder nahe wir euch sind, damit wir zun Sachen kämen und eins würden.

Und zwar, wenn ichs bei euch erlangen künnt, wollt ich bitten, daß ihr die Sprachen nicht also verachtet, sondern weil ihr wohl künntet, eure Prediger

27) euch.

und geschickte Knaben allzumal liesset gut Lateinisch, Griechisch und Ebräisch lernen. Ich weiß auch fürwahr, daß wer die Schrift predigen soll und auslegen, und hat nicht Hülfe aus Lateinischer, Griechischer und Ebräischer Sprach, und solle es alleine aus seiner Muttersprach thun, der wird gar manchen schönen Feihlgriff thun. Denn ich erfahre, wie die Sprachen uber die Maßen helfen zum lautern Verstand göttlicher Schrift. Das hat auch St. Augustinus gefühlet und gemeinet, daß in der Kirchen sein sollen, die auch Griechisch und Ebräisch künnen, zuvor die das Wort handeln sollen; denn der heilig Geist hat in diesen zwo Sprachen das Alt und Neu Testament geschrieben.

Hiemit befehl ich euch Gottes Gnaden, und bitt demüthiglich, euer Liebe wölle dieß mein Schreiben nicht in Veracht aufnehmen, als hätte ich euern Feihl Lust gehabt zu rügen; sondern weil ihr wisset, daß man euch fur die ärgesten Ketzer hält, ich Zeugniß gebe, wie gar viel näher ihr seid dem Evangelio, denn alle andere, die mir bekannt sind. Weiß wohl, daß ich damit Haß auf mich laden werde. Aber ich bins nu gewöhnet von Gottes Gnaden, und suche auch nichts hiemit: denn weil ich höre, daß von Gottes Gnaden bei euch so ein feiner züchtiger, äußerlicher Wandel ist, daß man nicht so schwelget, frißt und säuft, flucht und schwöret, pranget und öffentlich ubel thut, wie bei uns; sondern ein iglicher sich seiner Arbeit nähren muß, wo er kann, und nicht solch müßige Fräßlinge und Bauchlinge habt, wie wir; und auch niemand därben lasset: Habe ich mich nicht mügen enthalten, und aus christlicher Pflicht euch anzeigen, was mich dunkt, das noch an eurem innerlichen Wandel des Glaubens und der Lehre Mangel habe, welchen ich je[28]) gern aufs allerlauterst sehen und hören wollt. Denn wir, die wir mitten in Sodoma und Gomorra und Babylonia wohnen, nicht sehen, wie wir möchten ein solchen feinen, züchtigen Wandel auswendig anrichten, Gott helf uns denn baß; so haben

28 „je" fehlt.

wir doch je[29]) die rechte, lautere Lehre des Evangelii als einen hellen Lichtstar, mitten unter diesem verkehreten und unschlachtigen Geschlecht der Finsterniß, den wir jedermann mittheilen, und wiederumb von jedermann auch gebessert werden wollten; welchs wir auch von euch gewarten. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch, Amen.

---

29) „je“ fehlt.

